

Unsere Werft

Organ der SED-Betriebsgruppen Volkswerft und Bau-Union Stralsund

Nr. 7 — Jahrgang 1

7. Januar 1949

Preis 10 Pfennig

Aktivisten der Volkswerft Garanten der Planerfüllung

Zwei Jahre harter, aber erfolgversprechender Arbeit liegen vor uns. Wir haben am 3. 1. 1949 mit der Erfüllung des Zweijahrplanes begonnen. Es sind gewaltige Aufgaben, die uns dieser Lebensplan, der Plan der SED, stellt und die wir nur bewältigen können, wenn jeder einzelne sich voll und ganz für die Erfüllung dieser Aufgaben einsetzt und wirklich sein Bestes hergibt.

Unser Auftragesoll für das I. Quartal 1949 ist uns bekannt, und es sieht vor:

Fertigbau von 6 Seimern

2 Logger zur Endabnahme fertigstellen

Motoreneinbau bei 2 Loggern

Bau von 4 Fischkuttern

Als erstes Ziel neben dem Kutterbau-Programm haben wir uns folgendes gesteckt:

| | F 306 | / | F 307 |
|---|--------|---|--------|
| 1. Montage der Zwischenlager an der Hauptwelle | 4. 1. | | 7. 1. |
| 2. Einsetzen und Haltern der Luftflaschen | 6. 1. | | 8. 1. |
| 3. Beginn der Montage der Luftleitungen | 6. 1. | | 8. 1. |
| 4. Fertigstellung der sämtlichen Hilfsmaschinen, Fundamente und Einbau der Hilfsmaschinen | 10. 1. | | 13. 1. |
| 5. Aufslipen des Fahrzeuges | 10. 1. | | 13. 1. |
| 6. Propellermontage | 12. 1. | | 15. 1. |
| 7. Bodenanstrich | 12. 1. | | 15. 1. |
| 8. Abslipen des Fahrzeuges | 13. 1. | | 16. 1. |

Die nächste Bekanntgabe der jeweiligen Termine innerhalb des Quartalplanes werden wir laufend bekanntgeben.

Die vorstehend genannten Aufgaben sind zu lösen, wenn es uns gelingt, die Produktivität des Betriebes zu steigern, mindestens jedoch auf dem im Dezember 1948 erzielten Durchschnitt zu halten. Auch wertmäßig ist die Erfüllung der Aufgaben möglich, da wir im Jahre 1948 insgesamt eine Produktion von 6,9 Millionen DM erzielt haben, während das Auftragesoll des I. Quartals 1949 1,6 Millionen DM beträgt, daher geringer ist als ein Viertel des 1948 erzielten Wertes.

Um die weit größeren Anforderungen im II. Quartal 1949 erfüllen zu können, müssen wir den Plan des I. Quartals erfüllen bzw. ihn übererfüllen. Es ist ein Teil unseres Lebensplanes, und die Belegschaft der Volkswerft Stralsund ist nicht gewillt, hinter anderen Betrieben in der Erfüllung ihres Planes zurückzustehen. Der gute Ruf unseres Betriebes und die Ehre der Belegschaft stehen auf dem Spiel, wenn das Auftragesoll des I. Quartals nicht erfüllt wird. Unser Ruf geht deshalb an alle Arbeiter, Meister und Ingenieure, alle Kräfte einzusetzen für die Planerfüllung. Unser Ruf gilt besonders den Aktivisten der Volkswerft:

„Ihr habt in Eurem Betrieb den Durchbruch in der bisherigen Arbeitsweise vollzogen. Ihr habt den Beweis erbracht, daß bei der Schaffung richtiger Voraussetzungen die bisherigen Arbeitsnormen weit überschritten werden können. Deshalb steht Ihr als die besten und fortschrittlichen Arbeiter an der Spitze der Belegschaft, und Euch nachzufolgen auf diesem Wege muß das Ziel der ganzen Belegschaft sein.“

Aktivisten an die Arbeit, Aktivisten lösen das Problem der Programmerkämpfung des I. Quartals!“

Alle Kollegen der in Frage kommenden Werkstätten müssen untereinander wetteifern, den Ruf der Volkswerft und die Ehre der Belegschaft hochzuhalten.

Durch eine am 3. 1. 1949 eröffnete Ausstellung in den Schaufenstern des Konsum in der Ossenreierstraße haben wir die Aufmerksamkeit der gesamten Bevölkerung Stralsunds auf uns gezogen. Ob es der Bauarbeiter im Neubau oder der E-Schweißer in der Produktion ist, über seine Arbeit wird diskutiert. Werden wir dieser Diskussion standhalten können?

Nach Abschluß des I. Quartals 1949 werden wir den Beweis erbracht haben, daß wir den Zweijahrplan als den Plan unseres Lebens ansehen. Die Lösung der nächsten Tage und Wochen muß sein:

Wir erfüllen das Quartalsprogramm in Aktivisten-Leistungen und jeder Beteiligte wird ein Aktivist der Planerfüllung.

Für unser Volk, für ein besseres Leben, für die Sicherung der Zukunft, vorwärts Aktivisten! Vorwärts unter dem Motto: Jeder ein Aktivist!

Betriebsgewerkschaftsleitung / Betriebsgruppe der SED / Betriebsleitung

Die Volkswerft in der Planerfüllung an die Spitze der volkseigenen Betriebe!

Die BGL zum Start des Zweijahrplanes

Kolleginnen und Kollegen!

Das Jahr 1948 war für die Entwicklung der volkseigenen Industrie von entscheidender Bedeutung. In fast allen Industriezweigen der volkseigenen Industrie wurde der Halbjahrplan vorfristig erfüllt. 1949, das erste Jahr des Wirtschaftsplanes, stellt uns vor noch größere Aufgaben. Der Zweijahrplan ist ein großer Schritt vorwärts auf dem Wege zur weiteren Demokratisierung. Die Durchführung des Zweijahrplanes, der eine materielle Besserstellung der Bevölkerung zum Ziel hat, ist darum eine Sicherung der demokratischen Entwicklung. Der Zweijahrplan dient der Wiederherstellung der Friedenswirtschaft aus eigener Initiative, mit eigenen Mitteln. Die Erfüllung des Zweijahrplanes ist nicht nur eine wirtschaftliche Notwendigkeit, sondern auch im höchsten Maße eine politische Aufgabe. Hieraus ergibt sich die hohe wirtschaftliche und politische Bedeutung und Verantwortung der volkseigenen Betriebe.

antwortung der volkseigenen Betriebe. In den volkseigenen Betrieben muß jeder Arbeiter und Angestellte mit Ueberzeugung und Begeisterung zum demokratischen Fortschritt stehen, da er sonst die Aufgaben der volkseigenen Betriebe nicht voll und ganz versteht. Die Schaffung eines starken volkseigenen Sektors gibt uns die Garantie, daß die alte monopolistische Ordnung nicht wiederkehrt und die Reaktion nicht in der Lage ist, unter Ausnutzung ihrer noch vorhandenen wirtschaftlichen Stärke eine Restaurierung vorzunehmen. Mit der Schaffung eines starken volkseigenen Sektors ist die Sicherung gegeben für die Entwicklung einer wirklichen Friedenswirtschaft, die friedlichen Bedürfnissen des Volkes dient. Darin liegt die große politische Bedeutung der volkseigenen Betriebe.

Betriebsgewerkschaftsleitung

Tollkühn Illgner.

Lernen, lernen, lernen...

Die Deutsche Verwaltungsschule ist die erste Hochschule in Deutschland, an der Frauen und Männer der Wirtschaft, der Verwaltung und der Justiz studieren und sich mit den Gesetzen des gesellschaftlichen Fortschritts vertraut zu machen und lernen, auf neue Weise Staat und Wirtschaft zu leiten. Deshalb hat die Akademie die Aufgabe, alle Studierenden zu befähigen, die täglichen Aufgaben des Aufbaues zur Verbesserung der Lebenslage der schaffenden Menschen zu erfüllen und zugleich dem demokratischen Fortschritt zu dienen, zu arbeiten für das große Ziel der Schaffung einer höheren Gesellschaftsordnung ohne Ausbeuter und Ausgebeutete.

Verwaltungsschulen und Verwaltungsschulen bestanden schon in Deutschland, seitdem die Verwaltungen des Staates komplizierter wurden und die herrschende kapitalistische Klasse daran interessiert war, Beamte besonders zu schulen, damit sie ihrem Zweck dienen. In diesen Verwaltungsschulen wurde der Staat als eine Einrichtung zum „Gemeinwohl“ hingestellt. Dieses „Gemeinwohl“ war aber identisch mit den Interessen der damals herrschenden Klasse. So wurden die Hörer zu Verwaltungsbeamten erzogen, zu Dienern des Staates, der ihrer Auffassung nach nur von der hergebrachten Herrschschicht gelenkt und geleitet werden konnte. Der Staat trat offen als das Instrument der aggressiven, räuberischen, reaktionärsten Kräfte des deutschen Monopolkapitals in Erscheinung.

Jetzt dient der Staatsapparat der Entwicklung der Demokratie, der Förderung des gesellschaftlichen Fortschritts. Gleichzeitig stützt sich die staatliche Verwaltung auf das werk-

tätige Volk und seine Massenorganisationen. Nach der Säuberung des Staatsapparates von den faschistischen Elementen und der Schaffung des Rohbaus der staatlichen Verwaltung stehen jetzt größere Aufgaben, insbesondere die Durchführung des Zweijahrplanes. Der Rohbau des Staatsapparates wurde durchgeführt durch die Initiative antifaschistischer Arbeiter, werktätiger Bauern und Angestellter, durch die Mitarbeit früherer Beamter, die keine Faschisten geworden waren.

Jetzt genügt es aber nicht, ein guter Antifaschist zu sein, sondern der antifaschistische Angestellte in der staatlichen und wirtschaftlichen Verwaltung muß ein guter Fachmann werden, und die aufbauwilligen Kräfte, die schon früher in der Staatsverwaltung tätig waren, ohne Faschisten geworden zu sein, müssen Demokraten werden. Alle zusammen müssen lernen, auf neue Art Staat und Wirtschaft zu leiten. Vor-

Volkseigene Betriebe / eine Verpflichtung

Mit der Schaffung der volkseigenen Betriebe ist ein entscheidender Schritt auf dem Wege zum Sozialismus getan worden. Alle, die in solchen Betrieben arbeiten, haben die besondere Pflicht, sie zu vorbildlichen Stätten friedlicher Arbeit auszugestalten, was die Arbeitsleistung, die Güte der Produktion, die Pflege von Maschinen und Werkzeugen, die Behandlung von Material und all die vielen Dinge angeht, die in solchen Betrieben sich ineinanderfügen und sein Leben ausmachen. Aber, seien wir ehrlich! Wie ganz anders sieht es in Wirklichkeit aus!

Da schonen sich die einen auf Kosten der andern, da werden Maschinen und

dringlich aber müssen klassenbewußte Arbeiter und Angestellte aus den Betrieben zu Führungskräften in Verwaltung, Justiz und Wirtschaft herangeschult und entwickelt werden.

Wir, Kolleginnen und Kollegen, müssen lernen, unsere Betriebe, unsere Wirtschaft und unseren Staat zu lenken und zu leiten.

Wir müssen lernen, lernen, lernen... Tollkühn.

Der Unfallteufel

Wie war es noch? Ein Schlag, ein Schrei und dann Blut...

Diesmal ging es aber noch gut, obwohl der Finger stark verletzt wurde. Der Kollege mußte sich in ärztliche Behandlung begeben und wurde für einige Zeit arbeitsunfähig.

Man fragte sich, mußte das sein? Leute von der Unfallkommission untersuchten den Fall, der an einer Bohrmaschine passierte, und stellten fest, daß an der Bohrmaschine eine ordnungsgemäße Schutzvorrichtung, kurz gesagt, alles den Unfallvorschriften entsprechend, gesichert sei.

Das Ergebnis: Selbstverschulden Unachtsamkeit Gleichgültigkeit!

Kollegen, Ihr wißt, daß die Unfallkommission für die Sicherheit aller Maschinen und Geräte bürden muß und bei ersten Unfällen sogar der Betriebsleiter mit den Betriebsingenieuren an der Spitze herangezogen wird. Verhör, Aergern, Zeiervorlesung und zuletzt Bestrafung ist dann meistens das Endergebnis.

Keinem ist geholfen, alle sind geschädigt.

Kollegen, merkt Ihr was? Augen auf, gebt Obacht, es schleicht uns jemand nach, der uns nicht nur körperlich schädigt, sondern auch am Aufbau hindert, an der Erfüllung des Zweijahrplanes. Schaltet ihn aus, den Störenfried, diesen Unfallteufel!

Copitzki.

Werkzeuge unpfleget behandelt, da wird Material verschwendet oder gar entwendet, und alles — nun, weil ja gar kein eigentlicher Besitzer da sei, weil alles hier allen gehört und weil es da ja gar nichts ausmache, wenn —! Mit solchen Redensarten beschwichtigt man sein Gewissen.

Wie falsch, wie beschämend für den deutschen Arbeiter sind doch solche Ansichten und solche Haltung!

Ein Privatkapitalist würde alle solche Negativposten und Verluste von vornherein einkalkulieren und auf Kosten des Arbeiters ausgleichen. Er würde trotzdem ein reicher Mann bleiben und leben wie immer.

Unser Volk — Besitzer der volkseigenen Betriebe — ist aber arm geworden. Die Not brennt ihm auf den Nägeln. Es macht verzweifelte Anstrengungen, ein zerstörtes Land wieder aufzubauen, ein schweres Leben wieder leichter zu machen. Es kann nichts entbehren und braucht jeden Arm.

Wer daher im volkseigenen Betrieb faulenz und bummelt, Maschinen und Werkzeuge verdirbt, Material verschwendet oder gar mitgehen läßt, der schädigt unser Volk und damit auch sich selbst mehr, der fällt seinem Volk in den Rücken und hilft dessen äußeren und inneren Feinden.

Diese Feinde wissen so gut wie wir, daß unser Volk nur dann eine Zukunft hat, wenn es sein Leben demokratisch aufbaut. Die volkseigenen Betriebe aber sind die Kernpunkte solcher Demokratisierung. Wer sie schädigt oder sabotiert, wird zum direkten Helfershelfer unserer Gegner, die schon darauf warten, daß wir versagen.

Sollen sie etwa recht bekommen? Niemals! denn es steht nichts weniger als unsere Zukunft auf dem Spiel. Darum kommt es auf jeden an, auch die geringste Arbeit hat im großen und ganzen ihren Sinn. Wenn jemand an seinem Platz versagt, dann ist es, wie im Zahnradgetriebe einer feinkonstruierten Maschine. Zähne brechen aus — die Maschine läuft unregelmäßig, schleppend — und steht endlich still.

Wer kann aber wollen, daß die volkseigenen Betriebe versagen?

Ein bewußter deutscher Arbeiter nicht! Der Arbeiter im volkseigenen Betrieb steht so in bevorzugter und verantwortungsvoller Stelle, wie er unmittelbar für sein Volk schafft. Das wollen wir erkennen und uns bewußt machen. Wir wollen unseren Arbeitsplatz nach besten Kräften ausfüllen und uns dazu nicht nur verpflichtet fühlen, sondern mehr: wir wollen darin unsere Ehre suchen!

E. Matke, Bau-Union.

Zur Facharbeiterfrage

Die Leistungsfähigkeit eines Betriebes hängt neben seiner Ausrüstung und Materialversorgung im wesentlichen auch von der organischen Zusammensetzung der Belegschaft ab. Diese gründet sich auf ein gesundes prozentuales Verhältnis der Anzahl der Facharbeiter zur übrigen Belegschaft, wobei natürlich die Art des Betriebes die Festlegung dieser Ziffer entscheidend beeinflusst. Wie in allen anderen Lebensbereichen, machen sich die furchtbaren Kriegsfolgen auch in dieser Beziehung bemerkbar, und immer wieder, wenn ein Betrieb auf seinen organischen Belegschaftsstand geprüft wird, muß eine erschreckende Lücke in seiner Facharbeiterliste festgestellt werden. Spezialbetriebe haben unter dieser Erscheinung noch weitaus mehr zu leiden, als man annehmen möchte. Für unsere Werft ergibt sich folgendes Bild:

1949 das Kampfljahr der Planerfüllung

Kolleginnen und Kollegen! Ein neues Jahr ist angebrochen, ein Jahr, von dem auch unser Volk hofft, daß es eine Verbesserung seiner Lebenslage und die friedliche Sicherung seiner Zukunft bringt. Wieder einmal, wie in den Jahren 1914, 1918 und 1933 liegt das Schicksal unseres Volkes in den Händen der Arbeiterklasse, denn nur sie allein ist in der Lage, die Hoffnungen und Wünsche des Volkes zu erfüllen.

„Es rettet uns kein höheres Wesen, kein Gott, kein Kaiser noch Tribun, uns aus dem Elend zu erlösen, können wir nur selber tun.“ Die Grundlage dazu bildet der Lebensplan der SED, an dessen Durchführung wir im neuen Jahr herangehen wollen.

Aber der Wirtschaftsplan schafft nicht nur ein besseres Leben für das ganze Volk, sichert nicht nur die Errichtung einer demokratischen Friedenswirtschaft, sondern bedeutet eine Offensive gegen den Kapitalismus, und seine Erfüllung wird zum Siege der demokratischen Wirtschaft über die kapitalistische Wirtschaft werden. Darin liegt seine geschichtliche Bedeutung und darin liegt der geschichtliche Charakter des Jahres 1949.

Mit der Inangriffnahme der Durchführung des Zweijahrplanes steht die Arbeiterklasse vor einer Wende in der Geschichte der Arbeiterbewegung. Dreimal, 1914, 1918 und 1933 hat die Arbeiterklasse versagt, weil sie gespalten war und keine einheitliche, entschlossene Führung hatte. Heute hat die Arbeiterklasse in der Ostzone eine einheitliche Partei, die SED, die einzige Arbeiterpartei mit einer starken, entschlossenen Führung, die in der Lage ist, sie zum Siege über den Kapitalismus zu führen. Beweisen wir nur ab heute der Welt mit dieser Planerfüllung, daß wir genau so wie unsere russischen Brüder in der Lage sind, ohne Kapitalismus, aus eigener Kraft, die Geschicke unseres Volkes zu meistern, dann haben wir nicht nur unserem Volke, sondern der Arbeiterklasse der ganzen Welt einen großen Dienst erwiesen und sind über die Festigung der Demokratie dem Sozialismus ein großes Stück nähergekommen. Das Jahr 1949, das Jahr der Planerfüllung, wird nicht reibungslos verlaufen, es wird ein Kampfljahr werden, ein Jahr des verschärften Klassenkampfes.

Denn die Feinde des deutschen Volkes im Lager der reaktionären kapitalistischen Spalter und Kriegshetzer unter Führung des anglo-amerikanischen Monopolkapitalismus fürchten die Durchführung des Zweijahrplanes und die Kraftentwicklung der Arbeiterklasse zu seiner Erfüllung. Schon lange ist der Kampf um die elementarsten Lebensrechte des deutschen Volkes zu einem Teil des internationalen Klassenkampfes geworden. Die Spaltung Deutschlands, die separate Währungsreform, die Spaltung Berlins, die Sprengung des Berliner Senders, die Lostrennung des Ruhrgebietes von Deutschland, das alles sind Etappen in diesem Kampf.

Unsere Antwort aber, die Antwort der Arbeiterklasse der ganzen Ostzone, muß sein: Trotz Spaltungspolitik und Kriegshetze, trotz Sabotage und Terror der Schumacheragenten des Ostbüros, trotz Verschärfung des Klassenkampfes durch den anglo-amerikanischen Monopolkapitalismus und seiner reaktionären und faschistischen Helfer und Handlanger, nun erst recht alle Kräfte im Jahr 1949—1950 eingesetzt

- für die Erfüllung des Zweijahrplanes der SED,
- für die Verbesserung der Lebenslage des ganzen Volkes,
- für die Errichtung einer demokratischen Friedenswirtschaft,
- für die Sicherung des Weltfriedens an der Seite der Sowjet-Union,
- für die Einheit Deutschlands und einen gerechten Frieden!

Es lebe der Zweijahrplan, der Lebensplan des deutschen Volkes!
Es lebe die Aktivistenbewegung, die Garanten der Planerfüllung!
Es lebe der Sozialismus, der Frieden, Freiheit und Wohlstand bringt!

Die Betriebsgruppe der SED Volkswerft und Bau-Union
gez. Fischer.

| | 31.12.47 | 31.12.48 |
|-----------------|----------|----------|
| Facharbeiter | 54 % | 42,7% |
| Umschüler, | | |
| Lehrlinge | 10,4% | 21,4% |
| Angel. Arbeiter | — | 1,4% |
| Techn. Angest. | 3,3% | 4,5% |
| Kaufm. Angest. | 5,2% | 6,1% |

Diese Gegenüberstellung müßte eigentlich beweisen, daß die Entwicklung innerhalb unseres Betriebes im letzten

Jahre nicht in der Weise vorwärtsgelassen ist, wie es für die Betriebsleitung wünschenswert erschienen wäre. Dieser Eindruck weicht jedoch bei der näheren Betrachtung der Ziffern. Die Anzahl der Lernenden (Umschüler und Lehrlinge) hat sich so erhöht, daß sie die Vergleichszahlen stark verändern konnte. Damit wird uns die Gewißheit, daß eine weitsichtige Planung einer wesentlichen Schwierigkeit in unserem

Wiederaufbauprogramm an der richtigen Stelle begegnet, nämlich den Facharbeitermangel durch eine großzügige Förderung der Nachwuchskräfte zu beheben. Hierunter fällt der vorbildliche Aufbau der Lehrwerkstatt und deren für dieses Jahr vorgesehene Erweiterung. Wir befinden uns damit unbedingt auf dem richtigen Wege. Würde z. B. unsere Werft ohne wesentliche Vergrößerung der Belegschaft weitergeführt werden, hätten wir schon in etwa zwei Jahren einen Facharbeiterstamm von zwei Dritteln der Gesamtbeschäftigten zu verzeichnen. Bei der gewaltigen Erweiterung, die für unseren Betrieb vorgesehen ist, werden wir uns für die nächste Zeit noch mit weit aus ungünstigeren Vergleichsziffern vertraut machen müssen. Doch auch diese Schwierigkeiten werden wie so viele andere durch eine zielbewußte Lenkung des Ausbildungswesens gemeistert werden. Schober.

Streitigkeiten über Einstellung und Entlassung von Arbeitern, Angestellten und Lehrlingen

Es ist in letzter Zeit mehrfach die Wahrnehmung gemacht worden, daß Arbeiter, Angestellte und Lehrlinge bei Streitigkeiten, besonders über Entlassungen, ihren Weg zum Arbeitsgericht nahmen, ohne ihre Pflichten im Bilde zu sein und ohne sich zuvor an zuständige Stelle, sei es im Betrieb selbst oder beim FDGB, zu erkundigen.

Maßgebend für das Arbeitsverhältnis in unseren Betrieben sind die Bestimmungen des „Kollektivvertrages für die Unternehmungen der Metallindustrie und das metallverarbeitende Handwerk“ vom 12. 9. 1947, der anfangs nur für die Dauer eines Jahres Gültigkeit haben sollte, nunmehr aber von den Vertragsparteien auf unbestimmte Zeit, d. h. bis zum Abschluß eines neuen Vertrages, verlängert worden ist.

Gemäß § 2, Ziffer 6 dieses Tarifvertrages werden Streitigkeiten über Einstellung und Entlassung der eingangs erwähnten Beschäftigten unter Beteiligung des Vertreters der Industriegewerkschaft (FDGB) und des Arbeitgebers geschlichtet. Erst wenn keine Einigung erzielt worden ist, kann das Arbeitsgericht angerufen werden. Es ist daher zwecklos, sofort den Weg zum Arbeitsgericht zu nehmen, da letzteres gehalten ist, den Betroffenen an die vorgenannten Stellen zurückzuweisen.

Hiltrop.

Wie verhütet man Unglücksfälle?

Die Feststellung hat gezeigt, daß die meisten Unglücksfälle durch Unvorsichtigkeit passieren. Nicht allein, daß der Betroffene zum Teil erhebliche Verletzungen davonträgt, in manchen Fällen sogar in seinem Arbeitseinsatz zeit seines Lebens gehindert wird. Oft tritt auch hierbei ein Materialschaden kleineren bzw. größeren Umfanges ein.

Ein Beispiel hierfür: Auf F 91 waren zwei Takler damit beauftragt, die Wanten anzubringen. Am Vortage wurde der als Klappmast aufgestellte vordere Mast auf das Schiff gesetzt und, da in

den unteren Sicherungsbügel der Klappbolzen nicht genau hineinpaßte, der Mast mit dem Jolltau nach dem Vorsteven abgestagt.

Die beiden Takler entfernten dieses Jolltau vom Vorsteven und befestigten daran ihren Bootsmannstuhl, um damit die Wanten am Ring anzubringen. Als der hinaufsteigende Takler mit Hilfe des Bootsmannstuhles sich auf rund ein Drittel der Masthöhe begeben hatte, kippte der Mast nach hinten über und der Takler fiel auf das Deck, wobei er sich verschiedene Prellungen zuzog. Der Mast selbst schlug auf das

Ruderhaus und verursachte dabei erhebliche Beschädigungen.

Wir sehen daraus, daß auch hier eine gewisse Fahrlässigkeit am Platze war. Hätten die Takler sich vor dem Hinaufsteigen eingehend von den unbedingt erforderlichen Sicherheitsmaßnahmen der Mastbefestigung überzeugt, zumal noch das Jolltau ausnahmsweise am Vorsteven befestigt war, so wäre dieser Unfall nicht vorgekommen.

Also prägt Euch die Parole ein: „Augen auf und Ihr helft Unfälle verhüten!“ Gellert.

TAG und NACHT...

Emil Matke, Bau-Union.

Tag und Nacht, viel Wochen schon,
schafft man bei der Bau-Union,
damit die große Halle steht,
ehe noch das Jahr vergeht.

Tausend Hände sich bewegen,
sei's bei Frost, sei's bei Regen,
ob die Stürme häßlich heulen,
täglich wachsen hoch die Säulen.

Fundamente weit sich strecken,
Pfeiler in die Höh' sich recken,
Mischer rasseln dumpf ihr Lied,
Rammen hämmern, Hieb auf Hieb.

Ingenieure planend sorgen
für das Heute, für das Morgen,
daß die Arbeit sei im Fluß,
und das Werk aus einem Guß.

Maurer, Schlosser, Zimmermann,
alle haben Anteil dran,
Aktivist schafft über Norm,
und der Bau gewinnt an Form.

Doch der rechte Wegbereiter
ist der schlichte Bauarbeiter,
überall setzt er sich ein,
ohne ihn kann niemand sein.

Erde, Kalk und Kies bewegen,
Steine auf die Rüstung legen,
Wasser schleppen, Kohlen trimmen,
alles das hilft mitbestimmen,

ob der schwere Weg bezwungen
und zuletzt das Ziel errungen,
Jeder Widerstand wird weichen,
wenn wir so die Hände reichen.

Tag und Nacht, man weiß es schon,
schafft und wirkt die Bau-Union.
Manches mag sich noch verschwören,
doch lassen wir durch nichts uns stören:

Weil unsrer Arbeit Sinn wir kennen,
wir sie mit Stolz „volkseigen“ nennen,
weil einem künftig bessern Leben
wir hier den ersten Anfang geben.

Der Kicker

Schachabend und Versammlung

Der nächste Schachabend findet am Montag, dem 10. Januar 1949, im „Haus der Einheit“, Alter Markt, statt.

Anfang: 19.30 Uhr.

Dem Spielabend geht eine kurze Spartenversammlung voraus. Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten.

Kotzur.

Handballspiel GSG Volkswerft gegen SG Stralsund I 5:12 am 2. 1. 1949

Bei herrlichem Wetter fand am Sonntag, dem 2. 1. 1949, der Auftakt ins Neue Jahr statt. Viele Sportbegeisterte erlebten einen rasanten Handballkampf. Für unsere Mannschaft war es ein Lehrspiel. Noch zehn solcher Kämpfe, und wir sind ein ganzes Stück weiter. Die Gäste traten mit der stärksten Besetzung an. Bei uns spielten:

Föhrke; Peters, Drews; Kronberg, Hinz, Tesenvitz; Hübbe, Schulz, Kasper, Gärtner, Rarrasch.

Den Führungstreffer erzielte Gärtner in der fünften Minute. Dann drehte SG Stralsund mächtig auf. Unsere noch junge Mannschaft bekam alle Hände voll zu tun, um diesen Ansturm aufzuhalten. Bis zur Halbzeit bedeutete es 8:2 für SG Stralsund.

In den ersten 15 Minuten der zweiten Halbzeit kam SG Stralsund noch dreimal zum Zuge. Dann kam unsere Mannschaft noch einmal mächtig auf und verbesserte auf 5:12.

Alles in allem war es ein schönes, flottes Spiel. Der Landesklassengegner mußte sich gewaltig strecken. Die BSG Volkswerft kann mit diesem Resultat sehr zufrieden sein.

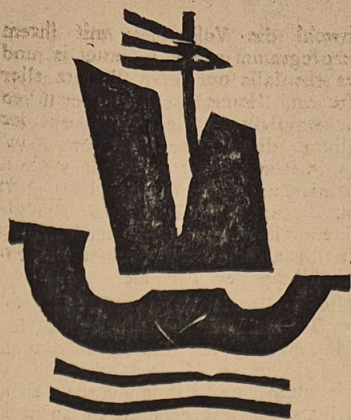
Vorher spielten: SG Stralsund II gegen SG Landratsamt. Beide Mannschaften traten nur mit 10 Mann an. Nach abwechslungsreichem Kampf siegte SG Stralsund 9:2.

Im Klubhaus trafen sich anschließend Sportler und „Schlachtenbummler“ und fanden dort ihre Erholung.

Vorschau für Sonntag, den 9. 1. 1949

Das erste Fußballspiel auf dem Dänholmsportplatz: BSG Volkswerft gegen SG Wittenhagen. Anstoß: 10 Uhr vormittags. Als Vorspiel findet ein Handballfreundschaftsspiel der BSG Volkswerft gegen SG Groß-Mohrdorf statt. Anstoß: 11.30 Uhr vormittags.

Zum Start in das Jahr 1949 wünschen wir unseren Sportlern und den Werftangehörigen viel Glück und Segen. Möge uns 1949 den ersuchten Frieden bringen. Weil.



Unsere Werft

Organ der SED-Betriebsgruppen Volkswerft und Bau-Union Stralsund

Nr. 8 — Jahrgang 1

14. Januar 1949

Preis 10 Pfennig

Unsere Antwort:

Leistungssteigerung und Kampf für Frieden und Einheit

Zum Jahresende wurden wir von einer neuen Schandtat der Westmächte überrascht. Im Zuge ihrer Spalter- und Kolonisierungspolitik wurde nun das Ruhrgebiet aus dem deutschen Volkskörper herausgerissen.

In dem sogenannten Ruhrdiktat heißt es: Stellung unter Viermächtekontrolle; in Wahrheit bedeutet das aber Kontrolle und Ausbeutung durch den anglo-amerikanischen Monopolkapitalismus. Das deutsche Industrieherz, unsere Schwerindustrie, unser großes Rohstoffgebiet hat der westliche Imperialismus einfach annektiert.

Unser Rohstoff Kohle, unsere Stahl und Eisen erzeugende Industrie soll nicht mehr deutschen Volksinteressen, sondern den Profitinteressen der Westmächte dienen. Der Aufbau einer demokratischen Friedenswirtschaft soll verhindert und die frühere wilhelminische und später Hitlerdeutschlands Waffenschmiede soll den Kriegsvorbereitungen des westlichen Imperialismus dienstbar gemacht werden. Aber das Ruhrdiktat ist nur erst die Einleitung für das angekündigte Besatzungsstatut, welches die Zerstückelung Deutschlands besiegelt und eine lange Besatzungszeit (lies Ausbeutungs- und Ausplünderungszeit) vorsieht. Wieder einmal hat es sich gezeigt, wie richtig die Wirtschaftspolitik der SED ist. Weit vorausschauend und die Pläne des anglo-amerikanischen Monopolkapitalismus durchschauend, wies die SED mit den Wirtschaftsplänen den einzigen und richtigen Ausweg aus der Not und dem Elend zu einem besseren Leben. Weder der Terror beim Volksbegehren noch die separate Währungsreform, weder die Hetz- und Verleumdungskampagne noch das Kriegsgeschrei vermochten uns von diesem Weg abzubringen.

Auch nicht die Sprengung des Berliner Senders und die Lostrennung des Ruhrgebiets werden uns hindern, eine demokratische Friedenswirtschaft zu errichten und durch Erfüllung unseres Wirtschaftsplanes zu einem besseren Lebensstandard zu kommen.

Jawohl, auch wir sind empört über diese neue Schandtat, aber wir werden nicht resignieren, sondern arbeiten und weiterkämpfen.

Wir haben ja alle diese Dinge vorausgesehen und vorausgesagt und immer wieder darauf hingewiesen, wer die Hintermänner einer solchen Politik sind und wer ihre Helfer und Handlanger in Deutschland sind.

Wenn die Landesverräter und Verbrecher am deutschen Volke, die Schumacher und Adenauer sowie ihre Trabanten in Berlin glauben, uns schlagen zu können, so irren sie sich.

Die fortschrittlichen, demokratischen und friedliebenden Kräfte der Ostzone, an ihrer Spitze die Arbeiterklasse mit ihren zehntausenden Aktivisten werden ihnen im Rahmen der Arbeitswoche vom 13.—20. Januar die Antwort erteilen unter der Losung:

**Friede — Einheit Deutschlands, Erfüllung
des Zweijahrplanes.**

**Wir wollen mehr und besser produzieren,
um besser leben zu können.**

Unser Programm

Im Rahmen der Arbeitswoche vom 13.—19. 1. 1949 haben wir uns die Durchführung nachstehend aufgeführter Arbeiten zum Ziel gesetzt:

| | Termin |
|---|----------|
| Seiner F 306 PC 23 | |
| Fahrzeug zu Wasser lassen | 13. 1. |
| Einbau der Wellenleitung bis zum Motor | 18. 1. |
| Motor ausrichten, bohren und mit 4 Bolzen befestigen | 19. 1. |
| Schacht und Deck schließen sowie abnehmen bzw. schweißen | 18. 1. |
| Kühlwasser- und Lenzleitung komplett fertigstellen | 19. 1. |
| Brennstoff- und Oelleitung komplett fertigstellen | 19. 1. |
| Luftleitungen, Preßluftleitungen fertigstellen | 19. 1. |
| Auspuffleitungen fertigstellen | 19. 1. |
| Feuerlöschleitungen fertigstellen | 19. 1. |
| Sprachrohrleitung fertigstellen | 19. 1. |
| Mast setzen | 19. 1. |
| Ruderleitung fertigstellen | 19. 1. |
| Seiner F 307 PC 22 | |
| Schiff aufslipen | 13. 1. |
| Propeller und Welle einbauen | 15. 1. |
| Bodenanstrich | 15. 1. |
| Schiff zu Wasser lassen | 15. 1. |
| Wellenleitung bis Schottstopfbuchse fertigstellen | 19. 1. |
| Einsetzen des Hauptmotors | 18. 1. |
| Schacht schließen | 19. 1. |
| Rohrlegerarbeiten | 19. 1. |
| F 99 | |
| Fertigstellung | 17. 1. |
| Schlepper Murman-Ryba | |
| Gesamtfertigstellung bis | 15. 1. |
| Werftschlepper Georg | (12 Uhr) |
| Ruderhaus anfertigen | 19. 1. |
| Ausbau der Logis | 19. 1. |
| Malerarbeiten | 19. 1. |
| Heizungskessel für Trockenkammer | |
| Im Kessel neue Rohre einziehen | 19. 1. |
| Sämtliche Armaturen überholen | 19. 1. |
| Flanschen für Armaturen fertig aufgeschweißt | 19. 1. |
| Kessel innen und außen reinigen | 19. 1. |
| Rauchfang mit Unterstützungsträgern anfertigen | 19. 1. |
| Duplexpumpe überholen | 19. 1. |
| Tonnenleger | |
| Aufslipen und seitlich absetzen | 19. 1. |
| Außenhaut untersuchen und unbrauchbare Platten ausbauen | 19. 1. |
| Altes Holzdeck abreißen | 19. 1. |
| Behälter für Bunkerstation | |
| An Land nehmen und auf Fundament setzen | 19. 1. |
| Holzlager | |
| Das gesamte Holz zwischen Schienen und Straße abtransportieren und den Platz als Eisenlager herrichten. Nutzholz im Holzlagerschuppen stapeln | 19. 1. |
| 5 m-Drehbank entladen, absetzen und mit Ueberdachung versehen | 17. 1. |

Termine werden gemeistert

In Anbetracht des außergewöhnlich milden Winterwetters und zur Sicherung des im Zweijahrplan vorgesehenen Loggerbau-Programms, nach dem im Jahre 1949 zwanzig Heringslogger von der Volkswerft Stralsund zu bauen sind, hat die Vereinigung Volkseigener Werften (VVEW) Schwerin die ehemals für die Fertigstellung der Taktstraße und der Halle VI vorgesehenen Termine beträchtlich vorverlegen müssen. Vorausgesetzt, daß nicht außergewöhnliche Witterungsverhältnisse eintreten, sollen die Fundamente der Taktstraße bis zum 15. Januar und die Fundamente der Halle VI bis zum 20. Januar fertiggestellt sein.

Die VVB Dresden und die Bau-Union Stralsund sind damit vor eine Aufgabe gestellt, die nur unter äußerster Anspannung aller Kräfte gelöst werden kann. Handelt es sich doch darum, in der zur Verfügung stehenden kurzen Zeit insgesamt täglich rd. 400 m³ Betonfundamente herzustellen. Dabei ist noch zu bedenken, daß die Arbeit keineswegs nur in dem Einbringen des Betons besteht.

Da ist die Baugrube auszuheben, da sind die Pfahlköpfe abzuschneiden und zuzurichten, da sind die Stahlbewehrungen anzufertigen und einzubauen und schließlich die Holzschalungen zu erstellen, in die dann der Beton eingebracht wird.

Die bisher auf der Baustelle vorhandenen Arbeitskräfte reichen nicht aus, um die riesige Arbeit zu bewältigen. VVB Dresden und Bau-Union Stralsund haben von anderen Baustellen zusätzlich Ingenieure heranziehen müssen. Die Stralsunder Transportfirmen haben Arbeitskräfte und Vorarbeiter für die Baustelle abgegeben, die beim Bodenaushub und der Baustoffanfuhr hilfreich zur Hand gehen. Die Volkswerft Stralsund hat aus dem Schiffs- und Bootsbau, aus der Tischlerei, aus der Schmiede und aus der Schlosserei Facharbeiter abgegeben, die nun mit ihren Meistern und Vorarbeitern überall da einspringen, wo Not am Mann ist. Stralsunder Handwerksbetriebe helfen trotz der vorliegenden eigenen Arbeitsaufträge mit Handwerkzeug und Arbeitsgeräten. Die Elektriker der Bau-Union und der Volkswerft sorgen für die nötige Beleuchtung während der Dunkelheit, denn die gestellten kurzen Termine verlangen ununterbrochene Arbeit bei Tag und Nacht.

So herrschen ohne Unterbrechung regstes Leben und anstrengendste Arbeit auf der Baustelle der Halle VI. So wachsen in sinnvoll geplanter Arbeit mächtige Fundamente über den tausend Rampenpfählen, um später die Lasten aus den Pfeilern und Wänden, dem Dach und den schweren Kranbahnen zu tragen. So werken und wirken mehr als 1500 fleißige Arbeiter, um die große Halle zu erstellen, in der in wenigen Monaten die ersten Heringslogger zusammengebaut werden.

Arbeiter und Vorarbeiter, Meister und Ingenieure, vereint in ihrer gemeinsamen Arbeit an der Erfüllung des Zweijahrplanes, wetteifern um die Per-

festigung der Fundamente zu den gestellten Terminen. Die Arbeitsfortschritte in den ersten Tagen nach der Bekanntgabe des neuen Zeitplanes lassen hoffen, daß das gesteckte Ziel erreicht werden wird. Dieterich.

Volkswerft hilft der Bau-Union Termine erfüllen

Wie aus dem Artikel der Bauleitung ersichtlich ist, sind die Termine zur Fertigstellung der Fundamente für die Taktstraße und Halle VI auf den 15. 1. respektive auf den 20. 1. 1949 vorverlegt, um die Betonierungsarbeiten vor Einsetzen der Frostperiode zu beenden und gleichzeitig den gesamten Werftneubau zu beschleunigen, um später mit der Serienproduktion von Fischloggern beginnen zu können. Das bedeutet für die Bau-Union eine Mehrbelastung und erfordert den höchsten Einsatz aller verfügbaren Geräte, Maschinen und Arbeitskräfte.

Wo steht die Jugend der Volkswerft?

Seit dem 3. Januar ds. Js. steht auch für uns — und gerade für uns — die Erfüllung des Zweijahrplanes, des Lebensplanes unseres Volkes, im Vordergrund unseres Schaffens und Lenkens. Ueber den Anteil der Aufgaben, die uns Jugendlichen in diesem Plan zu fallen, sind wir uns leider noch nicht im klaren.

Bevor ich aber über die Aufgaben eine Aufklärung geben will, möchte ich die Notwendigkeit der Erfüllung und Uebeerfüllung des Wirtschaftsplanes schildern.

Wir alle wissen, daß wir in der kapitalistischen Gesellschaftsordnung und in einem privatkapitalistischen Betrieb Werte und Mehrwerte schaffen, und doch letztere in die Taschen der Unternehmer gehen. Dieses ungesunde Verhältnis wurde in unserer Zone durch die Schaffung der volkseigenen Betriebe zu einem beachtlichen Teil beseitigt. Welche Folgen — und vor allen Dingen, welche Vorteile hat die Schaffung des volkseigenen Sektors für uns?

Aufenthalt in den Häfen und öffentlichen Umschlagplätzen

Die Deutsche Wirtschaftskommission hat unter dem 27. Oktober 1948 eine Polizeiverordnung erlassen, auf Grund derer der unberechtigte Aufenthalt von Personen in den Gebieten der Häfen und der öffentlichen Umschlagplätze mit sofortiger Wirkung verboten ist. Zuwiderhandlungen werden mit einer Ordnungsstrafe von 100 DM belegt. Hiltrop.

Obwohl die Volkswerft mit ihrem Seinerprogramm schwer belastet ist und dieses ebenfalls nur unter Einsatz aller Kräfte und Henneckschichten erfüllen kann, veranlaßt uns die Wichtigkeit der Erfüllung dieser Termine, der Bau-Union hilfsbereit zur Seite zu stehen. Die Aktivgruppe Burwitz schaltete sich ein und schafft in Tag- und Nachtschichten mit weiteren 6 Eisenflechern an der Schaffung der Voraussetzungen zur Erfüllung der Termine.

Weiter stellt die Volkswerft 60 Zimmerer, Tischler und Bootsbauer ab für die Verschulung der Fundamente und die Bedachung der Halle I.

So helfen und unterstützen sich volkseigene Betriebe gegenseitig, anstatt, wie kapitalistische Betriebe, im ewigen Konkurrenzkampf zu verharren.

So wird in gemeinsamer Arbeit und Verantwortlichkeit ein Werk des Friedens erstehen, das mithelfen wird, die Lebenslage des ganzen Volkes zu verbessern.

Technische Intelligenz und Arbeiter beider Betriebe Hand in Hand unter Führung der BGL und SED-Betriebsgruppe schaffen für den Frieden, für die Einheit, für ein besseres Leben!

Alles, was wir schaffen, dient dem Volke! Mit anderen Worten gesagt: wir arbeiten für uns.

Weil diese neue Einstellung der Produktivkräfte zur Produktion, d. h. der Arbeiter, Angestellten und der technischen Intelligenz zur Arbeit, weil dieses neue, höhere, bessere Verhältnis zur Arbeit dem Kapitalismus ein Dorn im Auge bedeutet, versuchen die Feinde der volkseigenen Betriebe, durch Lüge und Hetze unsere Betriebe in ein schlechtes Licht zu stellen. Unsere beste Waffe, um die Unwahrheiten unserer Gegner zu widerlegen, ist die Erfüllung unseres Wirtschaftsplanes.

Welches ist nun unser Beitrag?

1. Bildung von Jugendaktiven zur Produktionssteigerung,
2. Start von Aktivinsätzen,
3. Ausgestaltung der Jugendräume im Betrieb,
4. Bildung von kulturellen Interessengemeinschaften,
5. Anfertigung einer Wandzeitung,
6. Herausstellung der Aktivistenbewegung,
7. Erfassung aller Jugendlichen in der FDJ,
8. Hennecketag am 20. 1. 1949,
9. Berufswettbewerb vom 1. Februar bis 31. August 1949.

Allen Jugendlichen winkt nicht nur eine Naturalprämie, sondern der kostenlose Besuch unserer Fach- und Hochschulen.

Den besten Beitrag können die Jugendlichen dadurch liefern, daß sie sich aus innerster Ueberzeugung an der Erfüllung dieser Punkte beteiligen.

Hans Müller.

Wettbewerb der Arbeiterkorrespondenten

Der Bundesvorstand des FDGB der sowjetischen Besatzungszone fordert die gewerkschaftlichen Arbeiterkorrespondenten, Betriebsberichte und Wandzeitungsarbeiter auf, sich an einem Wettbewerb zu beteiligen, in dem

die besten Betriebsreportagen, die besten betrieblichen Erlebnisberichte, die besten Schilderungen über die Arbeit, Leistungen, Methoden und das Leben der Hennecke-Aktivistin sowie von Aktivistengruppen

prämiiert werden.

Zur Förderung dieser Arbeiter werden vom Bundesvorstand insgesamt

20 000,— DM

ausgesetzt, die für Preise verwandt werden.

Die Arbeiten sollen nicht länger als sechs Schreibmaschinenseiten = 180 Zeilen sein.

Auf den Arbeiten sind anzugeben: Name, Beruf, Alter, Betrieb und Anschrift.

Die Arbeiten sind einzusenden an den Bundesvorstand des FDGB in der sowjetischen Besatzungszone — Hauptabteilung 11 Presse, Rundfunk, Werbung —, Berlin C 2, Wallstr. 61—65.

Der letzte Einsendetermin ist der 31. Januar 1949.

Stralsund, den 8. Januar 1949.

Der Termin muß und wird eingehalten werden

Es ist uns allen bekannt, daß die Seiner in kurzfristigen Terminen fertiggestellt werden sollen. Die beste Terminplanung scheitert, wenn besondere Zwischenfälle, die sich mitunter nicht vermeiden lassen, eintreten, und es ist dann sehr schwierig, die durch diese Vorkommnisse versäumte Zeit wieder einzuholen. Aber auch hierzu besteht die Möglichkeit, wenn jeder einzelne mitein- und dazu beiträgt, trotzdem den festgesetzten Termin einzuhalten.

Ein erfreuliches Beispiel hierfür erfahren wir aus unserer Malerwerkstatt. Der Seiner „F 306“ sollte laut Termin am Montag, dem 10. 1., auf Slip genommen werden. Es war das erste Mal, daß der neu erbaute große Slipwagen in Betrieb genommen wurde.

Hierdurch ergab sich eine Verzögerung, so daß der Seiner erst abends um 18 Uhr auf Land war. Für den Termin der Malerwerkstatt bedeutete das einen Verlust von einem guten halben Tag. Um den bereits angesetzten Endtermin auf jeden Fall einhalten zu können, erklärte sich ein Aktiv von 13 Malern einschließlich ihrer Vorarbeiter und Meister bereit, die auszuführenden Malerarbeiten trotz des Verlustes der Zeit termingemäß durchzuführen. Der Arbeitsumfang bestand aus dem Abkratzen der Außenhaut unterhalb der Wasserlinie sowie aus einem zweimaligen Bodenanstreich und dem Anmalen der Wasserlinie und der Tiefgangszahlen. Dazu kam noch ein einmaliger grüner Anstrich der Außenhaut oberhalb der

Progressiver Leistungslohn oft falsch angewandt

Eine wichtige Entschloßung des FDGB-Vorstandes

Fast alle Kollegen werden den Artikel in der Landes-Zeitung vom 7. Januar 1949, in der dieses oben erwähnte Thema ausführlich behandelt wurde, gelesen haben, und sie werden sich fragen: Wie steht es hier in unserer Werft mit der Einführung des Leistungslohnes? Die AV will hierzu Stellung nehmen und eine Richtlinie darüber in unserer Werft schaffen.

Von seiten der Arbeitsvorbereitung werden für die produktiven Arbeiten Leistungsnormen ermittelt und zwar auf der Grundlage von Arbeitsstudien und Verbesserungsvorschlägen unter Berücksichtigung der Schwierigkeit der Arbeit (Material-, Maschinen- und Werkzeugmangel). Die aufgestellten Leistungsnormen werden grundlegend mit den Lohnausschüssen, Betriebsingenieuren und Meistern der jeweiligen Werkstätten besprochen, um zu erreichen, daß eine Leistungsnorm gerechtfertigt ist.

Bisher waren die festgesetzten Leistungsnormen teilweise unveränderbar, da sich herausstellte, daß bei erheblichen Ueberleistungen teilweise nur Durchschnittsleistungen erzielt wurden.

Die AV steht auf dem Standpunkt, wenn alle Kollegen in den Werkstätten mithelfen, eine gerechte Leistungsnorm aufzustellen, dann würde das Ziel der Normfestsetzung für alle Gewerke schneller erreicht sein und damit die Förderung des Zweijahrplanes gehoben werden.

Wir möchten erreichen, daß die Arbeitsvorbereitung nicht als „Hemmschuh“ der Werft angesehen wird, sondern als ein Glied in der großen Arbeitsgemeinschaft, die den Kollegen in den Werkstätten bei ihrer Ausführung der Arbeiten helfend zur Seite steht.

Wir wollen nicht die gefürchtete „Akkordschere“ sein, sondern wir wollen helfen, daß die Kollegen, die ihre ganze Arbeitskraft einsetzen, zur Erfüllung des Zweijahrplanes auch einen gerechten Leistungslohn verdienen. Wir fordern die Kollegen in den einzelnen Gewerken auf, bei Beginn einer produktiven Arbeit sich zu verge-

Wasserlinie. Für diese gesamten Arbeiten wurde eine Norm von 265 Stunden festgelegt. Trotz Erschwernisse durch ungünstige Witterungsverhältnisse (Frost und Schneefall) haben die sich im Aktiv zusammengeschlossenen Maler den aktiv zusammengeführten einwandfrei besamten Arbeitsumfang einwandfrei bewältigt und ein gutes Vorbild gegeben, um die noch ausstehenden weiteren Arbeiten an den Seimern termingemäß auszuführen.

Wir hoffen, daß dieses Beispiel andere Abteilungen anspornt und unserer Betriebsleitung damit die größten Sorgen bezüglich der Erfüllung der Termine abnimmt. Weil.

Ein Wort zur Kontierung

Am 3. Januar 1949 wurde der Zweijahrplan in festlicher Form mit einer Betriebsversammlung eröffnet, an der alle Belegschaftsmitglieder teilgenommen haben. Für die ausgefallene Arbeitsstunde von 7—8 Uhr hätten die Löhne auf „4261 — Betriebsveranstaltungen“ kontiert werden müssen. Indes wurden hierauf nur DM 77.92 gebucht. Es sei deshalb an alle Meister bzw. Werkstattsschreiber die Frage gerichtet, wo und wie diese Ausfallzeit untergebracht worden ist, gleichzeitig aber auch die Bitte ausgesprochen, in den Kontierungsfragen größte Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit zu üben, denn wie soll bei einer Arbeitsweise, wie sie oben aufgezeigt worden ist, ein genaues Kostenbild erstellt werden? Und gerade die Kostenfrage ist von einer weit aus größeren Bedeutung für unseren Betrieb, als der Einzelne im allgemeinen annimmt. Die Kostenrechnung ist sozusagen der Röntgenapparat des Betriebes, der sogar jede einzelne Werkstatt durchleuchtet und jede, auch die kleinste Bewegung oder Veränderung, registriert. Sie bildet die Grundlage,

wissens, ob die an sie gestellten Leistungsnormen von ihnen erreicht werden können und bei strittigen Fragen sich sofort mit den Meistern und den Kollegen, die den Lohnausschüssen angehören, Rücksprache zu nehmen. Sollten sich Schwierigkeiten herausstellen, so ist sofort die AV zu benachrichtigen, die dann die Arbeit an Ort und Stelle überprüft, und wenn irgendwelche Umstände eingetreten sind, die vor der Festsetzung der Leistungsnormen, nicht eingegriffen waren, zu klären und evtl. einen Zuschlag zu geben. Sollte bei strittigen Fragen keine Klärung von seiten der AV und der Lohnausschüsse der Werkstätten geschaffen werden, so ist sofort die Lohnkommission anzurufen, die dann die Entscheidung trifft.

Wir hoffen, daß dieser Artikel dazu beitragen wird, das Einverständnis zwischen AV und den Werkstätten zu fördern und daß jede bisherige Unklarheit über die AV beseitigt wird.

Nur so helfen wir alle, das uns gesteckte Ziel zu erreichen, unsere Produktion zu erhöhen und gesunde Lohnverhältnisse zu schaffen.

auf der die Betriebsleitung planen kann, ihre Maßnahmen richtig anzusetzen vermag, um mit der Zeit auch die Rentabilität des Betriebes zu gewährleisten. Ein wesentlicher Punkt im Zweijahrplan ist die Senkung der Gemeinkosten. Um diese durchführen zu können, müssen sie vorerst einmal richtig erfaßt werden. Dabei müssen alle mithelfen, jeder Einzelne, auch wenn es sich „nur“ um eine Betriebsversammlung von einer Stunde handelt. Und jeder kann damit einen kleinen Beitrag zur betrieblichen Zusammenarbeit geben.

Schober.

Aktivistenarbeit!

Um alle Unkenntnisse über Meldungen der Aktivistenarbeiten zu beseitigen, gibt die Technische Leitung folgendes bekannt:

Bei Beginn aller Aktivistenarbeiten sind schriftliche Meldungen an das Technische Büro, Herrn Guthardt, und Betriebsgewerkschaftsleitung zu machen. Die erzielte Leistung ist ebenfalls schriftlich an obige Stelle zu melden unter Angabe von

1. Tag der Aktivistenleistung,
2. Namen der Aktivisten,
3. Art der Arbeit,
4. Norm der Arbeit in Zeit und Stückzahl,
5. Erreichte Leistung in Zeit und Stückzahl,
6. Erreichte Leistung in Prozenten.

Außerdem haben sich die Aktivisten im Technischen Büro zwecks Ausstellung der Aktivistenkarten zu melden.

Wir weisen darauf hin, daß diese Meldungen sehr wichtig sind und pünktlich zu erfolgen haben.

Stralsund, den 11. Januar 1949.

Klewitz.

Aus unserer Rechtsberatung:

Etwas über Umwertung der Alt-Guthaben

Das Hitlerregime hat das Wirtschaftsleben in Deutschland an den Rand des Abgrundes gebracht. Die durch die Schula desselben entstandenen Wiedergutmachungskosten lasten schwer auf uns. Jeder ist wohl davon überzeugt, daß letztere an erster Stelle gedeckt werden müssen. Dieses ist um so eher möglich, als wir alles daransetzen müssen, die Wirtschaft neu aufzubauen und so schnell wie möglich auf einen gewissen Höhepunkt zu bringen. Daß ein jeder nach Kräften dazu beitragen muß, ist selbstverständlich. Um der Gefahr einer Inflation vorzubeugen, war daher unter den damaligen Verhältnissen die Durchführung der Währungsreform unerläßlich. Mit derselben tauchte aber auch die Frage auf: Was geschieht mit den Geldern aus der Zeit vor dem Zusammenbruch? Mancher Arbeiter, Handwerker und Angestellte hatte sich einen kleinen Notpfennig für das Alter erspart und mancher Schweißtropfen klebte an dem mühsam erworbenen Eigentum. Wenn auch alle davon über-

zeugt sind, daß wir große Opfer zu bringen haben, sehen doch viele der Entscheidung dieser Frage mit banger Erwartung entgegen. Aber auch für diese bringt das neue Jahr einen Lichtblick. Die sowjetische Militärverwaltung hat in großzügiger Weise angeordnet, daß auch die Alt-Guthaben im Verhältnis 10:1 aufgewertet werden.

Da aber die Leistungsfähigkeit der Länder auf das äußerste angespannt ist, ist es verständlich, daß über die aufgewerteten Guthaben nicht sofort verfügt werden kann, sondern dieselben zuerst in eine Anleihe umgewandelt werden. Für die Durchführung der Anordnung

über die Umwertung der Guthaben, die vor dem 9. Mai 1945 entstanden sind, gelten nachstehende Richtlinien der Deutschen Wirtschaftskommission:

Die bei Geld- und Kreditinstituten einschl. Postsparkassen und Postscheckämtern der sowjetischen Zone bestehenden Altkonten werden, bis auf einige Ausnahmen, im Verhältnis 10:1 aufgewertet.

Guthaben, die auf Kriegsgewinne oder Spekulationen zurückzuführen sind, werden als unrechtmäßig erworben betrachtet und erlöschen.

Fortsetzung in nächster Nummer.

Der Kicker

Sparte Fußball

Der erste Start unserer Fußballmannschaft

Am Sonntag, dem 9. ds. Mts., vormittags 10 Uhr, konnte unsere neu zusammengestellte Fußballmannschaft ihr erstes Freundschaftsspiel gegen die gut spielende und bekannte Mannschaft von Wittenhagen auf dem Dänholm-Sportplatz starten. Anfangs hatten sich die Wittenhagener auf dem für sie neuen Platz noch nicht gefunden und unsere Mannschaft konnte das Spiel ziemlich ausgeglichen halten. Durch einen verunglückten Kopfball eines unserer Verteidiger kam der Gegner zum leichten ersten Torerfolg. Damit war der Bann für die Wittenhagener gebrochen und sie fanden sich allmählich zusammen, spielten intensiver und erzielten bis zur Halbzeit noch ein weiteres Tor.

Auch die zweite Halbzeit zeigte das gleiche Bild. Das bessere Zusammenspiel und die vorhandene Spielerfahrung der Gäste setzten sich immer mehr durch, hinzukommend die unsportliche Haltung unseres Torwarts, so daß die Gäste, dadurch besonders begünstigt, zu dem leichten Endergebnis von 7:0 kamen.

Dieses erste Lehrspiel zeigt, daß die Mannschaft wohl aus einzelnen guten Spielern bestehend, im letzten Augenblick, ohne vorheriges Training, zusammengestellt worden ist. Es fehlte die richtige Platzbesetzung für die einzelnen Spieler sowie ein einwandfreies Zusammenspielen. Durch Auswechseln einzelner Versager kann die Mannschaft späterhin ein beachtlicher Gegner werden. Der Schiedsrichter amtierte einwandfrei und hatte das Spiel jederzeit fest in der Hand.

Es hatte sich eine stattliche Anzahl unserer Werktätigen als Zuschauer bei schönem Wetter eingefunden, die von dem ersten Spiel etwas enttäuscht waren. Besonderen Dank möchten wir an dieser Stelle auch noch der SG Bergen zum Ausdruck bringen, die uns sportfreundlicherweise einige Sportsachen für dieses Spiel leihweise überließ.

Weil.

Sparte Handball

Wie immer, erzielte auch bei ihrem letzten Freundschaftsspiel gegen Groß-Mohrdorf, einem für uns schon immer

gefährlich gewesenen Gegner, unsere Handballmannschaft eine erfreuliche Leistung. Trotz Herausnahme unseres besten Stürmers Gärtner an die Fußballmannschaft konnte der durch zwei neue Spieler ergänzte Sturm sich gegen die gute Hintermannschaft von Groß-Mohrdorf durchsetzen. Beide Halbzeiten wurden mit 2:1, Endergebnis 4:2, für unsere Mannschaft abgeschlossen. Es war ein sehr schnelles und hochwertiges Spiel. Die vier Tore für uns wurden durch Kroneberg und Hinze erzielt. Besonders gute Leistungen zeigte auch Kasper, der es immer wieder verstand, dem Sturm gute Torgelegenheiten auszuarbeiten, sowie Peters mit guter Uebersicht in der Hintermannschaft. Dieses sowie das vorangegangene Fußballspiel haben gezeigt, daß der Einsatz von Gärtner in der Handballmannschaft wertvoller erscheint als in der Fußballmannschaft. Der angesetzte Schiedsrichter amtierte gut und trug dazu bei, daß das Spiel einen einwandfreien und freundschaftlichen Charakter erhielt.

Weil.

Sparte Tischtennis

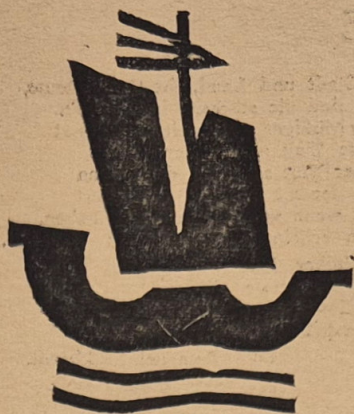
Bau-Union — Kreisverwaltung 9:0

Am Donnerstag, dem 6. 1. 1949 hatten die Freunde des Tischtennisports ihren ersten Gegner — die Kreisverwaltung — in ihrem Jugendheim, Bleistraße 7, zu Gast. Nach den Begrüßungsworten des Sportgruppenleiters Böhme und Ueberreichung eines Geschenkes an den Spartenleiter Bruno Ittner vom Landratsamt, ging es mit dem Sportgruß „Sport — Frei“ an die beiden Platten zum Kampf um die Punkte. Die Bau-Union enttäuschte ihre Anhänger nicht und überließ der Kreisverwaltung trotz deren Bemühungen keinen Punkt. Der von der Sportgruppe Bau-Union gestiftete Preis blieb in den Händen ihrer Spieler Hasenbank, Wonglorz, Ittner W., Böhme, Gräpel und Gladrow.

Kik, Sportgruppe Bau-Union.

Sparte Schach

Der nächste Spielabend der Sparte Schach der BSG findet am Montag, dem 17. Januar, 19.30 Uhr, im Spielzimmer des Klubhauses auf dem Dänholm statt.



Unsere Werft

Organ der SED-Betriebsgruppen Volkswerft und Bau-Union Stralsund

Nr. 9 — Jahrgang 1

21. Januar 1949

Preis 10 Pfennig

Wir gedenken des 25. Todestages unseres großen sozialistischen Vorkämpfers Wladimir Iljitsch Lenin

25 Jahre sind es her, daß Wladimir Iljitsch Lenin für immer von uns ging. Er starb, aber sein Name, seine Taten leben.

Als Sohn eines Schulinspektors wurde er am 22. April 1870 in Simbirsk geboren. Schon als junger Student schloß er sich der revolutionären Bewegung an. Mit 17 Jahren wurde er zum ersten Male verhaftet und verbannt.

Nach seiner Haftentlassung ließ er sich in Petersburg als Rechtsanwalt nieder, wo er sich der Organisation der Industriearbeiter widmete. Dort lag nicht nur seine erste, sondern gleichfalls bedeutendste politische Arbeit, der zu Ehren die Stadt heute Leningrad heißt. 1895 wurde Lenin abermals verhaftet und 1897 auf drei Jahre nach Ostsibirien verbannt, wo er seine Lebensgefährtin, die Sozialistin Nadedschda Konstantinowna Krupskaja kennenlernte, die als treue Leninskameradin bis zu seinem Tod an seiner Seite stand. — Lenin mußte bald ins Ausland gehen, wo er seine politische Tätigkeit verstärkt fortsetzte. In den 17 Exiljahren hatte Lenin mit der Schärfe seines Verstandes und der Unerbittlichkeit seiner Logik jene Waffen geschmiedet, die er jetzt im politischen Kampf einsetzte.

Am 3. April 1917 hielt Lenin von einem Panzerauto aus seine erste historische Rede. Lenin war der Arbeiterführer, der es verstand, die Partei reinzuhalten.

Auf dem Londoner Kongreß, im Sommer 1903, forderte Lenin eine straffe Organisation bei gleichzeitiger Verbreitung des wissenschaftlichen Sozialismus, wobei er bei einem Teil der russischen

Sozialdemokratie auf Widerstand stieß, weil diese unter Führung von Axelrods und Martow die Meinung vertraten, mit „Stimmzettelnkampagnen“ und „Lohnkämpfen“ könne man auch zum Sozialismus kommen. — Zum ersten Mal trat eine

Spaltung in der bis dahin einigen russischen Partei ein. So entstand, da Lenin bei der Abstimmung auf der Londoner Konferenz die Mehrzahl der Stimmen für sich bekam, die Partei „Bolschewiki“ (Mehrheitler) so die der „Menschewiki“ (Minderheitler).

Das politische Ziel der Bolschewiki war von Lenin 1905 wie folgt formuliert: „Sturz des Zarismus, Errichtung der Diktatur der Arbeiter und Bauern“.

Der Sozialismus als unmittelbares Ziel der Revolution ist erst im Verlauf der revolutionären Bewegung von 1917 zum entscheidenden

Programmpunkt Lenins geworden. Die russische Märzrevolution 1917 eröffnete den Bolschewiki die Aussicht auf einen Sieg.

Durch die sozialistische Oktober-Revolution, deren Führer und Lenker W. J. Lenin war, errichtete er die russische Sowjetrepublik. Bis zu seinem Tode leitete er die Regierung sowie die Kommunistische Partei. Er, Wladimir Iljitsch Lenin, ist der große Arbeiterführer, der es verstand, 200 Millionen Menschen von Unterdrückung und Ausbeutung zu befreien, den inneren Feind sowie die kapitalistischen Invasions-Armeen zu zerschlagen und die Voraussetzung zu schaffen, auf einem Sechstel der Erde den Sozialismus zu verwirklichen. Er ist der geniale Führer des internationalen Proletariats. H. Müller.

PROGRAMM

zur

LENIN-FEIER

am 21. 1. 1949 um 15.30 Uhr

1. Chacon Russe, Tschaiakowsky
2. Gedicht von Johann Becker „Denn sein Wort ist Tat“, Koll. Bornhorst
3. Gemeinsames Lied „Völker, hört die Signale“ mit Kapelle
4. Gedenkrede: Gen. Müller
5. „Wir sind die Schmiede“, Lied des Chors.
6. „Lenins Werk“, Gedicht, Koll. Bornhorst
7. „Lied vom Vaterland“, Chor
8. Gemeinsames Lied „Brüder zur Sonne, zur Freiheit“
9. Russische Hymne

DIE INTERNATIONALE

Wacht auf, Verdammte dieser Erde,
die stets man noch zum Hungern zwingt!
Das Recht wie Glut im Kraterherde
nun mit Macht zum Durchbruch dringt!
Reinen Tisch macht mit dem Bedränger!
Heer der Sklaven, wache auf!
Ein Nichts zu sein, trag es nicht länger!
Alles zu werden, strömt zuhauf!
Völker, hört die Signale!
Auf zum letzten Gefecht!
Die Internationale
erkämpft das Menschenrecht!

Es rettet uns kein höh'eres Wesen,
kein Gott, kein Kaiser noch Tribun.
Uns aus dem Elend zu erlösen,
können wir nur selber tun!
Leeres Wort: des Armen Rechte!
Leeres Wort: des Reichen Pflicht!
Unmündig nennt man uns und Knechte!
Duldet die Schmach nun länger nicht!
Völker, hört die Signale!
Auf zum letzten Gefecht!
Die Internationale
erkämpft das Menschenrecht!

In Stadt und Land, ihr Arbeitsleute,
wir sind die stärkste der Parteien.
Die Müßiggänger schiebt beiseite!
Diese Welt muß unser sein!
Unser Mut sei nicht der Raben
und der mächt'gen Geier Fraß!
Erst wenn wir sie vertreiben haben,
dann scheint die Sonn' ohn Unterlaß.
Völker, hört die Signale!
Auf zum letzten Gefecht!
Die Internationale
erkämpft das Menschenrecht!
Emanuel Luckhardt.

Unser Programm

Für die Zeit vom 20. bis 31. 1. 1949 haben wir uns die Durchführung nachstehend aufgeführter Arbeiten zum Ziel gesetzt:

| Seiner F 306 PC 23 | Termin |
|---|---------------|
| Aufklauen einschl. Anfertigung des kleinen Ladebaumes | 25. 1. 49 |
| Montage der am 23. 1. eintreffenden Telegrafenanlage | 25. 1. 49 |
| Montage der Netzwinde mit Getriebe | 22. 1. 49 |
| Floßaussetzvorrichtung anfertigen und anbringen | 26. 1. 49 |
| Fertigstellung des Flurbodens | 25. 1. 49 |
| Restliche Malerarbeiten | 25. 1. 49 |
| Schiffbauliche Erprobung | 25. 1. 49 |
| Werft-Probefahrt | 26. 1. 49 |
| Schiffbauliche Restarbeiten | 28. 1. 49 |
| Erster Probelauf des Hauptmotors | 20. 1. 49 |
| Werfterprobung der Aggregate | 20. 1. 49 |
| Übergabe des Schiffes | 27.—30. 1. 49 |
| Seiner F 307 PC 22 | |
| Schacht und Deck schließen und abnehmen | 21. 1. 49 |
| Mast setzen | 21. 1. 49 |
| Auftakeln einschl. kleinem Ladebaum | 26. 1. 49 |
| Montage Maschinentelegraf | 26. 1. 49 |
| Montage der Netzwinde mit Getriebe | 24. 1. 49 |
| Floßaussetzvorrichtung anfertigen und anbringen | 28. 1. 49 |
| Fertigstellung des Flurbodens | 29. 1. 49 |
| Restliche Malerarbeiten | 31. 1. 49 |
| Schiffbauliche Erprobungen | 31. 1. 49 |
| Hauptmotor ausrichten, bohren und sämtl. Bolzen einziehen | 21. 1. 49 |
| Komplette Fertigstellung sämtlicher Rohrleitungen | 24. 1. 49 |
| Schiffbauliche Erprobungen | 29. 1. 49 |
| Schiffbauliche Restarbeiten | 29. 1. 49 |
| Werfterprobung der Aggregate | 25. 1. 49 |
| Erster Probelauf des Hauptmotors | 27. 1. 49 |
| Werft-Probefahrt | 31. 1. 49 |
| Restliche Malerarbeiten | 31. 1. 49 |
| Übergabe des Schiffes | 1.—3. 2. 49 |

| | |
|---|-----------|
| Seiner F 95 PC 18 | |
| Fahrzeug zu Wasser lassen | 19. 1. 49 |
| Drucklagerfundament fertigstellen | 25. 1. 49 |
| Einbau der Pumpenfundamente | 22. 1. 49 |
| Floßaussetzvorrichtung anfertigen und anbringen | 31. 1. 49 |
| Einbau des Drucklagers | 21. 1. 49 |
| Seiner F 96 PC 19 | |
| Schiff aufslipen | 19. 1. 49 |
| Bodenanstrich | 21. 1. 49 |
| Schiff zu Wasser lassen | 22. 1. 49 |
| Drucklagerfundament fertigstellen | 28. 1. 49 |
| Einbau der Pumpenfundamente | 26. 1. 49 |
| Einbau des Drucklagers | 31. 1. 49 |
| Seiner F 305 PC 21 | |
| Schiff aufslipen | 22. 1. 49 |
| Bodenanstrich | 25. 1. 49 |
| Schiff zu Wasser lassen | 26. 1. 49 |
| Seiner F 308 PC 20 | |
| Schiff aufslipen | 26. 1. 49 |
| Bodenanstrich | 28. 1. 49 |
| Schiff zu Wasser lassen | 29. 1. 49 |
| Fischkutter F 316 | |
| Fertigstellen der Beplankung 40% | 30. 1. 49 |
| Einbau der Schotte | 28. 1. 49 |
| Fischkutter F 321 | |
| Kiel und Steven aufstellen | 22. 1. 49 |
| Aufstellen der Spanten | 28. 1. 49 |
| Werftschlepper Georg | |
| Gesamtfertigstellung | 24. 1. 49 |
| Slipwagen | |
| Bühne fertigstellen | 28. 1. 49 |
| Fahrbare Kimpfballen mit Gestänge anfertigen und einbauen | 30. 1. 49 |
| Neue Kesselanlage | |
| Inbetriebsetzung | 31. 1. 49 |

Ledigenheim auf dem Dänholm wird fertiggestellt

In allernächster Zeit soll nun die Produktion des Loggerprogramms beginnen. Die Einstellung der hierzu erforderlichen Fachkräfte hat bereits begonnen. Der noch zur Verfügung stehende Wohnraum bzw. der kurz vor der Fertigstellung stehende, muß ausschließlich für diese Fachkräfte bereitgestellt werden. Hierbei zugleich ein Wort an unsere Abteilungsleiter, die dieses bei Neueinstellungen nicht beachten. Es müßte im Augenblick möglich sein. Arbeitskräfte für die Hofkolonne oder für den Werkschutz örtlich beschaffen zu können. Auch in anderen

Gewerken wird dieses teilweise möglich sein. Wenn hiernach verfahren wird, wird der vorhandene Wohnraum auch noch ausreichen, die nun zur Einstellung vorgesehenen Fachkräfte unterzubringen. Die Handwerkerkolonnen der Abteilung Betriebsfürsorge haben sich im Rahmen der Arbeitswoche zur Aufgabe gestellt, den Block IV auf dem Dänholm als Ledigenheim fertigzustellen. Es würde bedeuten, daß rund 200 Betten zusätzlich bereitstehen. Seit Oktober 1948 warten wir auf die Fertigstellung dieses Wohnblocks, der mit allen Arbeiten an einzelne Firmen vergeben wurde. Maurer- und Tischlerarbeiten konnten termingemäß fertiggestellt werden; aber was ist eine Unterkunft für

200 Personen ohne Licht- und Wasseranlage. Hier fehlte es einfach an Material. Freigaben konnten nicht erwirkt werden, um vorhandenes Material mußte ab Oktober 48 bis zum 4. Januar 49 gekämpft werden, um eine Freigabe zu bekommen; aber ohne Ergebnis, bis dieses Material dann ohne Freigabe geholt und eingebaut wurde. Von all den einzelnen Schwierigkeiten und wie diese überwunden wurden, zu sprechen, ist nicht ratsam. Besonders ist aber zu erwähnen die Arbeit des Kollegen Mellenthin, der sich ein System ersann, das nicht vorschriftsmäßige Material doch einzubauen und somit den gesamten Block mit Brennstellen zu versehen. Durch die Fertigstellung dieses Blocks können wir die

Kollegen der Bau-Union, die bisher unseren Kinosaal belegten, umziehen lassen und unseren Kinosaal frei, so daß die zur Verfügung stehende Apparatur eingebaut werden kann. In kurzer Zeit hat dann der Dänholm sein eigenes Kino.

Nun noch ein Wort an die Kollegen, die in Block IV einziehen konnten und bei denen es sich um Neueinstellungen handelt. Nicht jeder Arbeitskollege in der Werft bekam sogleich eine solche Unterkunft, darum sollen nach restloser Fertigstellung dieses Blocks und Fertigstellung des erforderlichen Mobiliars unsere bewährten Stammarbeiter die eine Hälfte dieses Blocks beziehen. An

alle Neueingestellten richten wir die Bitte, behandelt Unterkünfte und Mobiliar schonend, denn es ist in einem volkseigenen Betrieb unser aller Eigentum.

Wie sieht es nun mit Block VI und VII (Familienwohnungen) aus? Auch hier sind die Maurerarbeiten fertig, die Tischlerarbeiten gehen ihrer Vollendung entgegen, dann tauchen aber wieder die gleichen Schwierigkeiten wie in Block IV auf. Werden wir auch aus eigener Kraft diese Blocks fertigstellen können? 178 Antragsteller warten auf Wohnungen. Also Handwerker des Dänholms, eine dankbare Aufgabe ist Euch gestellt! Völschow.

Die Durchführung unserer Arbeitswoche

Wir stehen heute unmittelbar vor dem Abschluß unserer Arbeitswoche und es kann schon jetzt zusammenfassend gesagt werden, daß die gestellten Aufgaben von allen Gewerken nicht nur erfüllt, sondern teilweise erheblich überschritten worden sind.

Erfreulicherweise können wir die Feststellung machen, daß der Sinn der durchgeführten Arbeitswoche von allen Kollegen in den Werkstätten richtig erfaßt wurde und jeder mit Lust und Liebe bei der Sache war. Wie in früheren Artikeln unserer Werkzeitung bereits mehrfach erwähnt, ist die Innehaltung von Terminen eine Sache, die jeden Einzelnen angeht und für die sich jeder in seiner Arbeit voll einsetzen muß. Die letzten Tage haben gezeigt, was der persönliche Einsatz jedes einzelnen Arbeitskollegen vermag und wir hoffen, daß auch in Zukunft unseren

Terminen das gleiche Verständnis von allen Seiten entgegengebracht wird. Die Einhaltung der Termine bedeutet ein Mehr an Produktion, was wiederum die Voraussetzung für eine bessere Lebensweise ist.

Der Prozentstand der einzelnen Gewerke war am Tage vor Beendigung der Arbeitswoche:

| | 100 Prozent |
|-------------------|-------------|
| Dänholm | 78 |
| Kesselschmiede | 78 |
| Hofkolonne | 100 |
| Kutterbau | 95 |
| Malerei | 97 |
| E-Schweißerei | 100 |
| Schiffschlosserei | 95 |
| Schiffbau | 97 |
| Motorenbau | 100 |
| Slipkolonne | 92 |

Klewitz.

Die Stimme der Frau!

Es gilt, sich zu entscheiden

Vergebens suchen die Frauen unseres Betriebes nach einem Artikel, der etwas von ihnen oder über sie berichtet. Woran kann das liegen, daß unsere hundert Frauen nie etwas finden? In erster Linie wohl an ihnen selbst. Sie scheinen noch nicht gemerkt zu haben, daß auch die Gestaltung der Werkzeitung zu ihrer „Gleichberechtigung“ gehört, wovon sie in den meisten Fällen aber keinen Gebrauch machen. Es sind beinahe vier Jahre her, daß die Frau, seit der Zerschlagung des faschistischen Machtapparates, eine andere Stellung zur kulturellen, praktischen sowie wirtschaftlichen Neugestaltung unseres Vaterlandes einnimmt. Die Trümmer, die uns heute noch umgeben, sind zum Teil auch Folgen des hundertjährigen politischen Versagens der Frau.

Was haben unsere Frauen heute zu tun, um ihren Teil beizutragen an der Gestaltung eines neuen, der friedlichen Arbeit gewidmeten Deutschlands?

Es ist nicht zu verkennen und kaum zu schätzen, in welchem Ausmaß die Frau heute ihren Mann steht. Das neue Deutschland verlangt aber mehr. Auch in der Politik muß die Frau mehr in den Vordergrund treten. Warum tut sie es nicht? Die zwölf Jahre des „Tausendjährigen Reiches“ sind nicht ohne Folgen an unseren Frauen vorübergegangen. Wäre sie politisch ge-

schult gewesen, dann hätte wahrscheinlich ein Hitler seine Macht nicht angetreten können.

Das sind Dinge, die wert sind, einmal richtig durchdacht zu werden. Die Frau muß im demokratischen Deutschland in der Lage sein, sich ein politisches Urteil bilden zu können.

Ein großes Aufgabengebiet ist die Erziehung unserer Kinder. Unverantwort-

GELOBNIS

Daß der Landmann den goldenen Samen streue
jedwedes Jahr voll Vertrauen aufs neue,
über Feldern ruhige Zukunft liege,
darum Krieg dem Kriege!

Daß der Werkleute Fleiß uns schaffe Mauern,
die lange hin über die Zeiten dauern,
und ehrlche Arbeit überall siege,
darum Krieg dem Kriege!

Daß jedem ein trautes Heim erblühe
als Lohn für all seine tägliche Mühe,
die Mutter ohn' Bangen ihr Kindlein wiege,
darum Krieg dem Kriege!

Daß echte, wahrhafte Menschen wie bleiben,
nicht mehr unter lastiger Zwietracht leiden,
Versöhnungswahn nie wieder regiere,
darum Krieg dem Kriege!

Daß Neid und Mißgunst nun völlig entschwinden,
die Völker über die Grenzen sich finden,
die Menschheit beglicke ein ew'ger Friede,
darum Krieg dem Kriege!

Emil Mattke, Bau-Union.

lich wäre es für eine Mutter, wenn sie ihr Kind weiter mit Bleisoldaten, Tanks und Flugzeugen spielen lassen würde. Eine noch größere Aufgabe muß die Frau darin sehen, ihre Kinder anzuhalten, zu erfordern, wer für den Frieden ist.

Gewaltige Aufgaben stehen uns bevor. Wir alle müssen deshalb erkennen, daß es zwei große Lager gibt, das eine ist das Lager des Krieges, der Reaktion, und das andere das des Friedens, des Fortschritts. Es wird für unsere Frauen nicht schwer sein, sich für das richtige Lager zu entscheiden. Hans Müller.

Was ist hier los?

Große Plakate und eine Menge Anhänge kündeten schon Tage voraus das Auftreten der kleinen Künstlertruppe des Schweriner Rundfunks an. Ueberall sah man die leuchtenden Lettern, welche uns auf die Darbietung russischer Volksmusik hinwiesen. Trotz guter Vorbereitung und rechtzeitiger Benachrichtigung mußten wir einen mangelhaften Besuch feststellen.

Den einleitenden Worten des Direktors Pfeiffer von der Gesellschaft zum Studium der Kultur der Sowjetunion konnten wir entnehmen, daß die Arbeiter und Angestellten der Volkswerft am kulturellen Leben noch nicht genügenden Anteil nehmen. Demgegenüber war es erfreulich, daß die Beteiligung der Jugendlichen, insbesondere der Lehrwerkstätten, reger war.

Was boten uns die Künstler? Durch ausgezeichnete Beherrschung der Melodien sowie ihres Instrumentes verstand es Hilde Peter Alex, die Herzen der Zuhörer schnell zu gewinnen. So mancher von uns stellte auch die Frage: „Ist es eine Russin?“ Nein, es war keine Russin, es war eine Deutsche. H. P. A. ist die berufene Künstlerin russischer Volksmusik, die es versteht, durch Hingabe und Leidenschaft uns in ein Land zu führen, welches uns bis zum Zusammenbruch fremd war.

Was bringt uns den Völkern, mit denen wir bis vor kurzem Krieg führten, näher? Eine Lieferung Kaugummi und Rosinen, die Verschuldung, Versklavung und Knechtschaft mit sich bringen, oder ein Austausch nationaler Kulturgüter, welche das Leben der Menschen widerspiegeln? Die Sowjetmenschen sind nämlich nicht die „Roten Horden“, wie sie uns die verlogene Nazipresse vortäuschte, um die imperialistischen Kriegsziele besser verwirklichen zu können, sondern die Sowjetunion ist das erste Land, welches die kapitalistischen Ausbeuter verjagte und somit auch die Kultur in den Dienst des Volkes stellte.

Mit Begeisterung nahmen unsere Jugendlichen die vorgetragenen Lieder auf. Der Beifall wollte kein Ende nehmen, als die kleine Truppe mit revolutionären Arbeiterliedern aufwartete. Zum Schluß spielte H. P. A. mecklenburgische Volkstänze und auf ganz besonderen Wunsch eines Jugendlichen „Die weiße Taube“.

Mögen sich die älteren Kollegen ein Beispiel an den Jugendlichen nehmen, die erkannt haben, daß kulturelles Entfremden den imperialistischen Kriegstreibern Vorschub leistet und kulturelle Beziehungen Freundschaft und Frieden bedeuten. Hans Müller.

Volkshochschule

verlegt ihre Arbeit in Großbetriebe

Seit Monaten sind wir bemüht, die Vorlesungen der Volkshochschule unseren Werftangehörigen näher zu bringen. Dieses scheiterte bisher immer fast ausschließlich an der Raumfrage und zum Teil auch daran, daß der Volkshochschule von den Werktätigen noch zu wenig Verständnis entgegengebracht wurde. Wir stehen zum Teil immer noch auf dem Standpunkt, daß die Volkshochschule mit ihren Vorlesungen lediglich für eine bestimmte Gruppe, die von uns als sogenannte Intelligenz bezeichnet wird, zur Verfügung steht. Von diesem Gedanken müssen wir uns endlich lossagen.

Wenn wir uns einmal den Plan der Volkshochschule ansehen, so müssen wir feststellen, daß dieser vieles enthält, was ein fortschrittlich denkender Mensch unserer heutigen Zeit wissen muß. Unserer Werft sind angegliedert ein Lehrlingsheim, mehrere Ledigenheime, eine Fachtechnische Lehranstalt und ein technisches Büro ist auf dem Dänholm untergebracht. Alle diese Einrichtungen und die darin beschäftigten Arbeitskollegen haben das Bedürfnis, an ihrer Weiterbildung zu arbeiten, denn hieraus sollen sich ja die leitenden Kräfte für unsere volkseigenen Werften entwickeln.

Unser Klubhaus auf dem Dänholm hat nunmehr die bisher vorhandenen räumlichen Schwierigkeiten beseitigt. Die Volkshochschule ist bereit, das Lehrpersonal für die einzelnen Vorlesungen zu stellen. Nun liegt es bei uns an der Aufklärung, um genügend Kolleginnen und Kollegen von diesen Vorteilen zu überzeugen, damit in kurzfristiger Zeit mit den Vorlesungen begonnen werden kann.

Die Kosten für den einzelnen können noch nicht gesagt werden, da sich diese nach der Beteiligung richten. Diese Kosten sind jedoch sehr gering, so daß sie als entscheidender Faktor gar nicht auftreten können.

Was bietet uns nun die Volkshochschule?

1. Eine Vortragsreihe in Philosophie. Dozent: Heinz Peter.

Diese Vortragsreihe sieht folgende Themen vor:

- I. Die Entstehung des dialektischen Materialismus.
- II. Die Grundlage der materialistischen Dialektik.
- III. Philosophischer Materialismus.
- IV. Grundzüge des historischen Materialismus, Teil I.
- V. Grundzüge des historischen Materialismus, Teil II.

2. Sozialwissenschaft. Dozent: Zimmermann (Staatstheorie).

Diese Vortragsreihe sieht folgende Themen vor:

- I. Der Staat und sein Ursprung.
- II. Der bürgerliche Staat.
- III. Die Demokratie als Staatsform.
- IV. Staat und Revolution.
- V. Die Verfassung als Grundgesetz des Staates.

3. Sozialwissenschaft (Polit - Ökonomie). Dozent: Waldemar Verner. Diese Vortragsreihe sieht folgende Themen vor:

- I. Vorbereitung der kapitalistischen Produktionsweise.
- II. Warenproduktion und die Rolle des Geldes.
- III. Mehrwert und Kapital.
- IV. Akkumulation des Kapitals — kapitalistische Produktion und Krisen.
- V. Imperialismus.

4. Arbeitsrecht. Dozent: A. Smolek, Arbeitsgerichtsrat.

5. Wirtschafts-Planung — Produktion — Verteilung. Dozent: K. Stein, Ingenieur.

Diese Vortragsreihe sieht folgende Themen vor:

- I. 3 Planungssysteme (Planung).
- II. (Produktion.)
- III. (Verteilung.)

6. Volkswirtschaftslehre. Dozent: Roderich Böttcher, Syndikus.

Diese Vortragsreihe sieht folgende Themen vor:

- I. Kapitalistische Unternehmungsformen.
- II. Die Genossenschaften.
- III. Die Ueberlegenheit des Genossenschaftsgedankens über die liberalistischen Ideen vom freien Unternehmertum.
- IV. Volkseigene Betriebe.

7. Russische Geschichte. Dozent: W. Schramm, Rektor der Oberschule.

8. Die Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung. Dozent: Jarzembowski, Lehrer.

9. Mathematik.

Die verschiedensten Arten vom Anfänger über bürgerliches Rechnen zu den schwierigsten mathematischen Problemen. Verschiedene Dozenten.

10. Geometrie. Dozent: Förster, Lehrer.

11. Physik. Dozent: Dr. Herbst, Lehrer der Oberschule.

12. Chemie. Dozent: Becker, Lehrer der Oberschule.

13. Medizin. Dozent: Dr. Eberh. Juch.

14. Biologie. Doz.: Sietz, Rektor i. R.

15. Geographie. Dozent: Ernemann, Lehrer.

- I. Geographische Güterlehre.
- II. Der Verkehr.
- III. Bevölkerung.

16. Literatur.

- I. Der Roman. (Dozent: Frl. Ziehm, Lehrerin d. Oberschule.)
- II. Die russische und sowjetische Dichtung als Spiegel der Wirklichkeit. Dozent: H. Goldberg, Kulturreferent.)

17. Theater. (Mitwirkende: Künstler des Stadttheaters.)

18. Kunstgeschichte. Dozent: Dr. Adler, Museumsdirektor.

- I. Aus Stralsunds Geschichte und Kulturgeschichte.
- II. Vom Realismus zum Impressionismus.

19. Musik. Dozent: Liselore Bräuniger-Freitag.

- I. Ueber die Grundlagen der Musiklehre mit besonderer Berücksichtigung der Harmonielehre.
- II. Anfänger-Unterricht im Violin-spiel. (Dozent: W. Christen, Lehrer der Oberschule.)
- III. Die Entwicklung der Oper. (Dozent: Christen, Lehrer der Oberschule.)
- IV. Einführung in die musikalische Formenlehre. (Doz.: Christen, Lehrer der Oberschule.)
- V. Die Entwicklung des Liedes. (Dozent: Christen, Lehrer der Oberschule.)

20. Deutsch. Dozent: Seitz, Lehrer.

- I. Richtiges Deutsch in Vorlesungen und mündlichen und schriftlichen Übungen. (Für Anfänger.)
- II. Richtiges Deutsch in mündlichen und schriftlichen Übungen. (Fortsetzung des Kursus des ersten Trimesters.)

21. Russisch. Doz.: Fr. Krey, Lehrerin. (Lehrbuch Steinitz)

- I. Russisch (Fortgeschr.). Dozent: Fr. v. Zeddelmann, Lehrerin.
- II. Russisch Anfänger. (Dozent: Frl. Klütz, Lehrerin.)
- III. Russisch Anfänger. (Dozent: Frl. Baumann.)

22. Buchführung. Dozent: Vollmer, Dipl.-Kaufm.

- I. Kaufm. Buchführung für Fortgeschrittene. (Fortsetzung des Kursus des ersten Trimesters.)
- II. Kaufm. Buchführung für Anfänger. (Dozent: Willi Baumann.)

23. Stenografie für Anfänger und Fortgeschrittene. Dozent: Fr. Lersow, Fr. Piotrowski.

Kolleginnen und Kollegen! Ihr seht, wie vielseitig das Programm der Volkshochschule sich gestaltet. Wir wollen nun wissen, welche Themen verlangt werden und benötigen hierfür eine Uebersicht über die Beteiligung. Irgendwelche Fragen können in der Abteilung Betriebsfürsorge geklärt werden. Wir wollen recht bald mit den Vorlesungen beginnen und bitten daher, die Anmeldung zu den einzelnen Vorlesungen recht bald in der Abteilung Betriebsfürsorge vorzunehmen.

Die Einladung zu der Beteiligung an diesen Vorlesungen gilt selbstverständlich auch für die Arbeitskolleginnen und Kollegen der Bau-Union. Die Kollegen der Schiffsbergung, die auf dem Dänholm untergebracht sind, sind als Teilnehmer an diesen Vorlesungen ebenfalls gern gesehen. Die Festsetzung der Tage und Zeit erfolgt nach Abschluß der Anmeldungen unmittelbar im Einvernehmen mit der Volkshochschule. Völschow.

Wegen Raummangel bringen wir den Schluß des Rechtsberatungs-Artikels „Etwas über die Umwertung der Alt-Guthaben“ in der nächsten Nummer.



Unsere Werft

Organ der SED-Betriebsgruppen Volkswerft und Bau-Union Stralsund

Nr. 10 — Jahrgang 1

4. Februar 1949

Preis 10 Pfennig

Unser Programm

Für die Zeit vom 1. bis 10. Februar 1949 haben wir uns die Durchführung dieser Arbeiten zum Ziel gesetzt:

| Seiner F 307, PC 22 | Termin | Seiner PC 20, F 308 | Termin |
|--|-------------------|--|------------------|
| Abgabe des Schiffes | 3.—5. 2. 49 | Einbau der Luftflaschen und haltern | 8. 2. 49 |
| Seiner F 95, PC 18 | | Fundament für Drucklager fertigstellen | 8. 2. 49 |
| Schacht schließen | 3. 2. 49 | Einsetzen Hauptmotor | 9. 2. 49 |
| Fertigstellung sämtlicher Rohrleitungen | 6. 2. 49 | Seiner Rothensee 2 | |
| Fertigstellung des Flurbodens | 8. 2. 49 | Schiff aufslipen | 3. 2. 49 |
| Montage Netzwinde | 4. 2. 49 | Bodenanstrich | 5. 2. 49 |
| Mast, Takelage einschl. kl. Ladebaum | 7. 2. 49 | Schiff zu Wasser lassen | 7. 2. 49 |
| Fertigstellung der Ruderleitung | 4. 2. 49 | Fischkutter F 316 | |
| Restliche Materarbeiten | 10. 2. 49 | Fertigstellung der Beplankung bis zu 70% | 10. 2. 49 |
| Schiffbauliche Restarbeiten | 9. 2. 49 | Einbau der Schotten bis zu 80% | 10. 2. 49 |
| Probelauf der Aggregate | 9. 2. 49 | Fischkutter F 323 | |
| Erster Probelauf des Hauptmotors | 9. 2. 49 | Aufstellen der Spanten | 10. 2. 49 |
| Werftprobefahrt | 11. 2. 49 | Fischkutter F 324 | |
| Seiner PC 19, F 96 | | Kiel legen bis zu 70% | 10. 2. 49 |
| Einsetzen Hauptmotor und einbauen | 3. 2. 49 | Spanten bearbeiten bis zu 50% | 10. 2. 49 |
| Schacht schließen | 5. 2. 49 | Slipwagen | |
| Arbeiten an den Rohrleitungen | Beginn: 3. 2. 49 | Fertigstellung des Slipwagens | 8. 2. 49 |
| Montage Netzwinde | „ 8. 2. 49 | Tonnenleger | |
| Arbeiten am Flurboden | „ 6. 2. 49 | Ansetzen der Außenhautplatten | Beginn: 1. 2. 49 |
| Mast und Takelage, einschl. kl. Ladebaum | 10. 2. 49 | Kettenkasten einbauen | 7. 2. 49 |
| Fertigstellung der Ruderleitung | 10. 2. 49 | Arbeiten am Trinkwassertank | „ 1. 2. 49 |
| Durchführung restl. Malerarbeiten | Beginn: 5. 2. 49 | Anzeichnen des Decks und Bearbeiten „ | 2. 2. 49 |
| Seiner PC 21, F 305 | | | |
| Einbau der Luftflaschen und haltern | 5. 2. 49 | | |
| Fundament für Drucklager fertigstellen | 6. 2. 49 | | |
| Einsetzen Hauptmotor und einbauen | 9. 2. 49 | | |
| Schacht schließen und vernieten | Beginn: 10. 2. 49 | | |
| Arbeiten an Rohrleitungen | 10. 2. 49 | | |

Unsere Betriebsgruppe und die Parteikonferenz!

Am Freitag, dem 28. Januar 1949, nachmittags gegen 15 Uhr, ging im großen Saal der Deutschen Wirtschaftskommission in Berlin die erste, groß angelegte Parteikonferenz der SED mit einem Schlußwort des Genossen Wilhelm Pieck zu Ende.

Welche Anteilnahme die gesamte Bevölkerung zeigte, geht am besten daraus hervor, daß über 2000 Begrüßungs-

adressen aus allen Teilen unseres Vaterlandes eingingen. Welche internationale Bedeutung dieser Konferenz beigemessen wurde, ist wohl am stärksten daran zu erkennen, daß 16 ausländische Delegationen aus fast allen demokratischen europäischen Ländern an der Konferenz teilnahmen. Die Anwesenheit einer Delegation der Kommunistischen Partei der SU mit dem Genossen

Suslow als Delegationsführer ist wohl als eines der bedeutendsten Ereignisse auf der Konferenz zu bezeichnen.

Von unserer Betriebsgruppe nahm der Genosse Stein als Delegierter an der Konferenz teil. Der Genosse Stein befindet sich z. Zt. auf der Landesparteischule. Wir müssen daher versuchen, für unsere nächste Mitgliederversammlung einen Delegierten zu gewinnen, der uns einen Bericht von der Konferenz mit seinen persönlichen Eindrücken vermittelt.

Wenn die Konferenz ihre Arbeit beendet hat, so steht jetzt vor uns die

Aufgabe, die Arbeit in der Parteiorganisation und unter den Massen fortzusetzen. Eine Fülle von Material liegt vor uns, das in den vier Tagen erarbeitet wurde. Referate von einer derartigen Bedeutung müssen nicht nur gelesen, sondern durchgearbeitet werden. Alle Gebiete unseres politischen Kampfes wurden ausführlich behandelt. Der Genosse Pick wertete in seinem Schlußwort die gesamte Konferenz aus und legte drei Aufgaben fest:

1. Der Kampf um die demokratische Einheit Deutschlands und einen gerechten Frieden.
2. Der Kampf um die Festigung der antifaschistisch-demokratischen Ordnung in der Ostzone.
3. Der Kampf um die Entwicklung der SED zu einer Partei neuen Typus.

Jeder, der von uns den Verlauf der Konferenz verfolgte, wird erkannt haben, daß gerade unserer Betriebsgruppenarbeit immer mehr Bedeutung beigemessen wird, sei es in der Schulung der Mitgliedschaft in den Betriebsparteischulen, als Kontrollorgan bei der Durchführung gefaßter Parteibeschlüsse und nicht zuletzt als Träger des Zweijahresplanes in den Betrieben. Es gilt ja nicht nur, den Zweijahresplan zu erfüllen bzw. überzuerfüllen, nein, wir wollen im Wettbewerb mit den kapitalistischen Betrieben unsere Überlegenheit beweisen, ausgedrückt in der Rentabilität des Betriebes sowie in der Qualität der Produktion. Wir kennen die Aufgaben, die zur Erreichung dieses Zieles noch vor uns stehen; aber können wir nicht mit Stolz und Zuversicht an die Arbeit gehen, wenn wir die klare Stellungnahme unserer Partei, ausgedrückt in der Entscheidung der Parteikonferenz und in dem Manifest an das deutsche Volk, vor uns haben?

Können wir nicht stolz auf unsere Partei sein, wenn sie sich zum Sprecher des ganzen deutschen Volkes macht, um gegen die Versklavungspolitik der Westmächte Stellung zu nehmen? Hier muß ich die Forderungen unserer Parteikonferenz wörtlich wiedergeben, da diese Forderungen in Zukunft im Vordergrund unserer gesamten Parteiarbeit stehen werden:

Wir fordern die Beseitigung des Ruhrstatuts und der militärischen Sicherheitsbehörde, wir werden uns niemals mit dem Besatzungsstatut abfinden!

Wir fordern die Wiederherstellung der Einheit Deutschlands und die Bildung einer gesamtdeutschen Regierung aus den demokratischen Parteien und Organisationen!

Wir fordern den Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland und Abzug der Besatzungstruppen nach Abschluß des Friedensvertrages!

Wir fordern die restlose Ausrottung des Militarismus und Nazismus und den Aufbau eines friedlichen demokratischen Deutschlands!

Wir fordern den Aufbau einer deutschen Friedenswirtschaft, die es möglich macht, die materielle Lage des deutschen Volkes zu verbessern und die berechtigten Reparationsforderungen der Opfer der Hitleraggression zu befriedigen!

Kollegen, arbeitet so weiter!

Die Arbeiten in der Arbeitswoche vom 13.—19. Januar 49 wurden auf der Volkswerft Stralsund zu 100 Prozent erfüllt und darüber hinaus teilweise übererfüllt.

Die Hofkolonne hatte bereits am 18. 100 Prozent erreicht und erledigte weitere Arbeiten, wie Abladen von Langholz, Profileisen und Kohle. Von der Malerei wurde zusätzlich der Bodenanstrich an Seiner F 95 in Aktivistearbeit fertiggestellt und aller Linoletum für Seiner F 306 gelegt. Zusätzlich am Rauchfang für den neuen Heizungskessel arbeitete die Kesselschmiede. Außerdem war sie an der rechtzeitigen Fertigstellung der Reparaturen des Schleppers Murman-Ryba beteiligt. Vorfristig erfüllte die E-Schweißerei ihre Aufgaben. Sie arbeitete zusätzlich am Bau der Slipanlage. Die Baukolonne auf dem Dänholm schaffte in der Arbeitswoche die Möglichkeit zur Unterbringung und Aufstellung von 238 Betten. Der Motorenbau vollendete vorfristig das Arbeitspensum und machte zusätzlich den Hauptmotor im Seiner 307 fest, so daß die Termine für den Weiterbau vorverlegt werden konnten. Vom Schiff-

bau wurden zusätzliche Arbeiten an der Slipanlage erledigt, die Montageöffnung am Seiner 307 vernietet und die Aufbauten verschraubt. Von den Arbeitern der Volkswerft wurden dadurch die Leistungen in der Arbeitswoche um 24,5 Prozent übererfüllt.

Mit dieser Leistung hat die gesamte Belegschaft gezeigt, daß sie den Sinn der Arbeitswoche verstanden hat. Alle Gewerke wetteiferten miteinander, die Termine möglichst vorfristig zu erfüllen und mehr Arbeit zu leisten. Gleichzeitig wurde damit erreicht, daß in dieser Woche das Verhältnis der produktiven Stunden zu den unproduktiven Stunden wesentlich gebessert wurde. Die Gesamtzahl der Stunden in dieser Woche betrug 56 858, davon waren 34 873 produktiv. Dieses bedeutet eine Steigerung von 20 Prozent gegenüber den sonstigen Wochen.

Kollegen, arbeitet so weiter und produziert mehr durch gut organisierte Arbeit. Denkt alle daran, daß noch vieles besser sein könnte auf unserer Werft, macht Erfindungen und Verbesserungsvorschläge zum Nutzen der ganzen Werft.

Genossinnen und Genossen!

Vor uns steht nun die Aufgabe, die Ergebnisse dieser Konferenz zur Angelegenheit des ganzen Volkes zu machen. Dazu ist erforderlich, daß zunächst einmal jedes Parteimitglied unserer Betriebsgruppe nicht nur die Beschlüsse kennt, nein, er muß in der Lage sein, die Beschlüsse zu diskutieren, zunächst mit den Arbeitskollegen in der Werft, dann in der Straßenbahn und überall, wo es gilt, als fortschrittlich Denkender aufzutreten, um auch die letzten Zweifler von unserer gerechten Sache zu überzeugen. Wir werden in solchen Diskussionen nicht vermeiden können, auf die Gesamtentwicklung der letzten Jahre in unserer Zone einzugehen. Wir können auf diese Entwicklung ja auch stolz sein, darum suchen wir solche Diskussionen.

Vor mir liegen zwei Manifeste unserer Partei. Das eine Manifest stammt aus dem Jahre 1946. Es wurde aus Anlaß der Vereinigung der beiden Arbeiterparteien an das deutsche Volk gerichtet. Darin heißt es u. a.: „Die politische und organisatorische Einheit der Arbeiterbewegung wird die stärkste Garantie der Einheit Deutschlands sein! Darum fordert das deutsche Volk die Einheit der Arbeiterbewegung.“

Es kam zu keiner politischen und organisatorischen Einheit der Arbeiterbewegung und somit auch zu keiner Einheit Deutschlands. Schon damals erkannte unsere Partei die gefährliche Entwicklung der Politik eines Schu-

machers in Bezug auf die Einheit Deutschlands.

Heute stellt unsere Parteikonferenz fest: „Die Westmächte hätten ihre Versklavungspolitik gegen das deutsche Volk nie und nimmer durchführen können, wenn sich nicht Deutsche zu Handlangerdiensten hergeben hätten.“ Diese Feststellung unserer Parteikonferenz, festgelegt in der Entscheidung, kennzeichnet in aller Deutlichkeit die Politik eines Adenauer, Schumacher usw.

In dem Manifest aus dem Jahre 1946 heißt es an anderer Stelle: „Die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands ist die Partei des Neaufbaues der deutschen Wirtschaft. Ihre Aufgabe ist die Beschleunigung des Wiederaufbaues der zerstörten Städte, die allseitige Förderung der Landwirtschaft und der Industrie für die Erzeugung ziviler Güter.“

Hat nicht unsere Partei mit der Unterbreitung des Zweijahresplanes, den wir inzwischen zu erfüllen begannen, ihr Versprechen gehalten?

Genossinnen und Genossen! Ich habe nur einige Punkte der Ergebnisse der Parteikonferenz gestreift, die wir diskutieren werden, wenn es gilt, die Beschlüsse zu verwirklichen. Wir werden bereits in den nächsten Tagen mit den Diskussionen in den Untergruppen beginnen.

Es gilt, den Kampf für Einheit und gerechten Frieden zu einer Angelegenheit des ganzen deutschen Volkes zu machen. Völschow.

Die Termine wurden erfüllt!

Das außergewöhnlich milde Winterwetter hat unverändert angehalten. Unsere Baugarbeiten konnten ohne Beeinträchtigung durch die klimatischen Verhältnisse ihren Fortgang nehmen.

So, wie es der aufgestellte Zeitplan vorsah, waren am 15. Januar die Fundamente der Taktstraße und am 20. Januar die Fundamente der Halle VI fertiggestellt. Damit sind in der Zeit vom 9. bis zum 20. Januar insgesamt 2900 m³ Stahlbeton von der Bau-Union Stralsund und den Vereinigten Ingenieurbau-Betrieben Dresden eingebaut worden. Diese Leistung ist außergewöhnlich. Als Ausdruck der äußeren Anerkennung erhält jeder, der voll am Erfolge beteiligt war, eine steuerfreie Prämie von der Volkswerft Stralsund.

In diesem Zusammenhang ist es erforderlich, ganz besonders die Arbeitskräfte zu erwähnen, die von der Volkswerft Stralsund aus dem termingebundenen, laufenden Schiffsbauprogramm herausgenommen wurden, um die Bau-Union Stralsund und die VIB Dresden bei der Erfüllung ihrer Aufgaben zu unterstützen. Dabei handelt es sich um die beiden Zimmerkolonnen Treffkorn und Reimer, das Arbeitsaktiv Meister Burwitz und die Schlosser und Schmiede aus den Werkstätten des Meisters Weiß.

Treffkorn und Reimer haben mit ihren Fachkollegen oft in 16stündigen Tag- und Nachtschichten unter schwierigsten Verhältnissen und trotz der kalten Jahreszeit im Grundwasser der Fundamentgruben stehend, die Holzschalung der riesigen Fundamentblöcke gestellt. Ohne Rücksicht auf ihre Gesundheit und ohne genügenden Schlaf haben sie, der Leistung der drei Mischmaschinen vorausseilend, die hölzernen Formen geschaffen, in die dann der Beton eingebracht wurde. Treffkorn erlitt, nahezu am Ende der Arbeit, einen bedauerlichen Betriebsunfall. Infolge von Übermüdung stürzte er in die Baugrube und wurde am Kopf verletzt. Wir wünschen ihm gute Gesundheit und hoffen, daß er recht bald wieder am Werke mitarbeiten kann.

Meister Burwitz hatte es übernommen, die Bewehrung der großen Stützfundamente aus Profilstahl herzustellen. Während sonst diese Bewehrung aus Rundstahl gebogen und mit Röhrendraht zusammengeflochten wird, mußte hier infolge von Mangel an diesen Baustoffen Profilstahl verwendet werden. Aus den verschiedensten Querschnitten, die aus Demontagen auf der Baustelle zur Verfügung standen, mußte jedes nur irgendwie brauchbare Profil ausgedacht und zugeschnitten werden. Durch Zusammenschweißen entstanden dann die Körbe, die als fertiges Bewehrungs skelett eingebaut wurden. Auch Meister Burwitz und seine Fachkollegen mußten dem Tempo der Mischmaschinen vorausseilen. Durch planvolle Organisation ihrer Arbeit gelang es, mit dem stürmischen Fortgang der Arbeiten draußen auf der Baustelle Schritt zu halten und stets rechtzeitig die benötigten Bewehrungen bereit zu haben.

Die Fachkollegen von Meister Weiß konnten nicht für eine selbständige Auf-

gabe eingesetzt werden. Sie traten in die Schmiede- und Schlosserkolonnen der VIB ein und unterstützten mit ihrer Arbeit den Dresdner volkseigenen Betrieb. Für die Taktbahn wurden allerdings die üblichen und herkömmlichen Rundstahlbewehrungen eingebaut. Der Rundstahl jedoch, der hier verwendet werden mußte, war zum größten Teil kein Monierstahl, sondern Granatstahl. Dieser Granatstahl besitzt eine für unsere Zwecke höchst unerwünschte Eigenschaft: Er ist außergewöhnlich spröde. Um den Stahl in die gewünschte Form zu bringen und ihn ohne Bruch biegen zu können, mußten Schmiedefeuer aufgestellt werden, auf denen die Stangen geglüht wurden. Diese zusätzliche Arbeit bedeutete selbstverständlich eine besondere Arbeitsschwernis, die durch den Einsatz der Schlosser und Schmiede von Meister Weiß wieder ausgeglichen werden konnte.

Zusammenfassend und rückschauend muß festgestellt werden, daß die Terminerfüllung gerade auf den wichtigen Gebieten der Holz- und Stahlarbeiten nur durch die Hilfe der Volkswerft, nur durch die vorbildliche Leistung ihrer für den Neubau abgegebenen Arbeitskräfte möglich war. Ihnen sei an dieser Stelle ganz besonders gedankt.

Ferner muß noch erwähnt werden, daß auch bei der Beschaffung der erforderlichen Baustoffe ganz ungewöhnliche Schwierigkeiten zu überwinden waren.

Durch die Kürzung der ehemals vorgesehenen Bauzeiten mußten Zement und Kies, Holz und Stahl in kürzester Frist und in Mengen herangeschafft werden, für die weder die Freigabe, noch der Transportraum, noch der Lagerplatz vorher eingeplant werden konnten.

Nur durch die gemeinsamen Anstrengungen der Neubauleitung, der Volkswerft, der Baubeteiligung der Vereinigten Volkswerften, der Leitung der Bau-Union und der Vereinigten Volkseigenen Baubetriebe und unter Einschaltung des FDGB und der SED war es möglich, den gesteigerten Baustoffbedarf zu decken. Bei dem Bau der Fundamente für Taktstraße und Halle VI ist der Beweis erbracht, daß auch zunächst unmöglich Erscheinendes möglich gemacht werden kann, wenn sich alle aufbauwilligen Kräfte zusammenschließen, um ein gestecktes Ziel zu erreichen. Zur Durchführung des Zweijahresplanes als Mittel des friedlichen Aufbaues und der Verbesserung unserer Lebensverhältnisse ist hier ein richtungweisendes Beispiel gegeben. Dieterich.

Das gefällt uns nicht!

Ein Wagen der Volkswerft transportiert täglich Arbeiter der Volkswerft und der Bau-Union nach Parow. Der Fahrer darf nur 24 Mann transportieren. Er hat den Auftrag, zunächst Arzenei zu fahren, dann, dagegen, die Arbeiter der Bau-Union mit dem Vorbehalt, wenn die Zahl 24 nicht erreicht ist. So kommt es häufig vor, daß Arbeiter der Bau-Union, die täg-

lich angestrengt in Kälte, Schnee und Regen arbeiten müssen, den weiten Weg auf Schusters Rappen zurücklegen. Wenn schon der Transport auf offenem Wagen kein besonderes Vergnügen ist, so ist es das Laufen, vor allem mit schlechtem Schuhzeug, schon gar nicht.

Es taucht die Frage auf: Warum macht man Unterschiede zwischen Arbeitern der Volkswerft und denen der Bau-Union, ziehen nicht beide denselben Strang?

Wäre es nicht möglich, einen Autobus verkehren zu lassen?

Die Bauarbeiter aus Parow wären sehr dankbar.

Stralsund, den 27. Januar 1949.

gez. Karl Langkand.

67 Meisterschüler vor der Prüfung

Auf der Fachtechnischen Lehranstalt wird in den ersten Februartagen der erste Meisterkursus zu Ende gehen. Die von den Schülern gefertigten Meisterstücke aus den Berufssparten Tischler, Zimmerer, Bootsbauer, Motoren-schlosser, Maschinenschlosser, Werkzeug-schlosser, Schmiede, Kupfer-schmiede, Schiffbauer und Elektriker können in den volkseigenen Betrieben Zuckerfabrik, Stralsunder Eisengießerei, Staatswerft, Schiffsbergung und Volkswerft hergestellt werden.

Allein die Volkswerft gab 35 Meisterschülern Gelegenheit zum Bau ihres Meisterstückes, die zum Teil Stücke aus der laufenden Produktion, zum anderen Teil aus Werkzeugen und Vorrichtungen bestanden. Unter anderem wurde für die Stralsunder Eisengießerei als Meisterstück eine Biegevorrichtung konstruiert und gefertigt, die bei der Herstellung eines bestimmten Teiles von Ackerpflügen eine Produktionssteigerung von ca. 400 Prozent gewährleistet. Fast sämtliche Stücke zeigen unter Berücksichtigung der heutigen Produktionsschwierigkeiten einen hohen Grad meisterlichen Könnens.

Eine Ausstellung der Meisterstücke findet in der Zeit vom 2.—6. Februar 1948 von 14—17 Uhr in den Räumen der Fachtechnischen Lehranstalt auf dem Dänholm statt. Knauer.

Aus unserer Rechtsberatung:

Etwas über Umwertung der Alt-Guthaben

Fortsetzung und Schluß aus voriger Nummer.

Ebenfalls erlöschen Guthaben, die Kriegs- und Naziverbrechen gehören, sowie Guthaben von Organisationen, deren Tätigkeit verboten ist und von Unternehmen, die als Rüstungsbetriebe liquidiert worden sind.

Guthaben von Personen, die ihren Wohnsitz nicht in der sowjetischen Besatzungszone oder in Groß-Berlin haben, werden zwar umgewertet, bleiben aber gesperrt.

Sofern das Gesamtguthaben eines Kontoinhabers mehr als 3000.— RM beträgt, bleibt der umgewertete Betrag in voller Höhe zwecks späterer Nachprüfung des rechtmäßigen Erwerbs ebenfalls gesperrt.

Die Umwertung hat durch die jetzt tätigen Geld- und Kreditinstitute zu erfolgen.

In der Zeit vom 1. Juli 1949 bis 31. Dezember 1950 hat jeder Inhaber eines umzuwertenden Kontos eine Erklärung in einer bestimmten Form bei dem Geld- oder Kreditinstitut einzureichen, bei dem die Umwertung durchgeführt werden soll. Umsiedler reichen die Erklärung bei dem Geld- oder Kreditinstitut ihres Wohnortes oder dem nächstgelegenen ein.

Dem Antrag sind die vom Konto-inhaber zu beschaffenden Guthaben-Bestätigungen der in Frage kommenden Kassen oder die Sparbücher beizufügen.

Guthaben, über die eine Erklärung bis zum 31. Dezember 1950 nicht eingereicht worden ist, werden nicht umgewertet; sie erlöschen.

Sparguthaben, bei denen weder Guthaben-Bestätigungen noch Sparbücher zur Verfügung stehen, werden nicht umgewertet; sie erlöschen ebenfalls.

Bei Guthaben, die den Betrag von 3000.— RM nicht übersteigen und bei denen daher die Möglichkeit einer bereits erfolgten Unterstützungszahlung von 300.— bzw. 400.— RM vorliegt, wird, sofern nicht ein Sparbuch vorgelegt wird, vor der Umwertung ein Betrag von RM 400.— abgesetzt.

Auf Grund der Anordnung der Deutschen Wirtschaftskommission vom 23. 9. 1948 werden für die bereits eingangs

erwähnten Altguthaben-Ablösungsanleihen folgende Bedingungen und Fristen gestellt:

Die Anleihe wird von den Ländern der sowjetischen Besatzungszone in Höhe der Beträge ausgegeben, die bei der Umwertung festgestellt werden. Die Anleihebeträge werden in ein Schuldbuch eingetragen. Schuldverschreibungen werden nicht ausgefertigt. Die Anleihe wird mit 3 Prozent jährlich verzinst. Die Verzinsung beginnt mit dem 1. Januar 1949.

Die Tilgung der Anleihe beginnt nach 10 Jahren und geschieht alsdann in 25 gleichen Jahresbeträgen. Die erste Tilgungszahlung erfolgt am 2. Januar 1959, die weiteren jeweils am 2. Januar des darauffolgenden Jahres.

Zuerst werden die Einzeleleihenbeträge von nicht mehr als 500.— DM, danach die höheren Beträge getilgt.

Die Zinsen werden am 2. Januar 1952, am 2. Januar 1955 und am 2. Januar 1958 jeweils für die abgelaufenen drei Jahre und vom 2. Januar 1959 ab jeweils für das abgelaufene Jahr bezahlt.

Für die Veräußerung und Verpfändung der Schuldbuchforderungen gilt eine Sperrfrist bis 31. Dezember 1964. Bis zum Ablauf der Sperrfrist dürfen Schuldbuchforderungen nicht unter Beteiligung von Kreditinstituten veräußert (abgetreten) oder verpfändet werden. Während dieser Zeit werden Abtretungen und Verpfändungen nicht in das Schuldbuch eingetragen. Hiltrop.

Unter Berücksichtigung des erst kurzen Bestehens unserer Betriebssportgemeinschaft und in Anerkennung der Tatsache, daß wir kaum über die notwendigste Sportbekleidung verfügen, ein schöner Erfolg der Planung.

Aber, erstens kommt es anders . . .

Alle guten Vorsätze und alle Bemühungen der Verantwortlichen sind zunichte, wenn Du, lieber Sportfreund, nicht von Deinem Stammtischidealismus freikommt.

Hast Du, lieber Sportfreund, daran gedacht, daß am Sonntag morgen, als Du Dich noch in den Federn alatest, Deine Sportfreunde kurz nach 6 Uhr bereits auf dem Wege zum Bahnhof waren, um ihrer Verpflichtung, die sie, wie Du auch, freiwillig eingegangen sind, gerecht zu werden? Nachdem die Handballmannschaft schon am Vorabend abgesagt hatte, rechneten wir nun mit den Anhängern des Königs Fußball.

Man hat schon von unentwegten Aktiven des Sports gehört, die auch bereit waren, ihrem Sport Opfer zu bringen. Wir haben auch in unseren Reihen solche rühmlichen Ausnahmen. Vorläufig noch wenige, aber allen Zweifeln und Lauen zum Trotz ausreichend, um unsere Betriebssportgemeinschaft auf die Beine zu stellen.

So fanden sich am Sonntag morgen 8 Spieler der 1. Mannschaft und sogar nur 7 Spieler der A-Jugendmannschaft ein, um die Farben der VW in Barth zu vertreten.

Daß unter diesen Umständen nur eine Kombination der 1. Mannschaft und A-Jugend zustande kam, war leider nicht mehr zu verhindern. Von den drei mit Barth verabredeten Spielen kam nur ein einziges zustande. Dieses Spiel ging 2:5 verloren und hat allen gezeigt, daß es noch vieler Arbeit bedarf, um den Leistungsstand zu erreichen, den wir als Großbetrieb unter allen Umständen erreichen müssen.

Liebe Sportfreunde, denkt einmal daran, der Name der Volkswerft ist weit über die Grenzen unserer Stadt hinaus bekannt. Wer in unserer Sportgemeinschaft spielt, ist einer Verpflichtung unterworfen und unsere Arbeitskollegen haben ein Recht darauf, von uns eine saubere Haltung und anständige Gesinnung zu verlangen. Dazu gehört auch, daß eingegangene Verpflichtungen, die wir in eurem Namen und in eurem Auftrag abschließen, unter allen Umständen eingehalten werden.

Die SED-Betriebsgruppe Bau-Union ruft!

Genossinnen und Genossen!

Auf der 11., 12., 13. und 14. Tagung des Parteivorstandes wurden unsere Aufgaben für das Jahr 1949 fest umrissen. Die Hauptaufgaben bestehen in der Erfüllung der Wirtschaftspläne und in der Schaffung der Partei neuen Typus. Hierzu gehört als erste Voraussetzung eine gute Organisation und eine gute Schulung. Wir schlagen deshalb vor:

1. Erweiterung des Vorstandes zwecks Durchführung wichtiger organisatorischer Maßnahmen.
2. Verbesserung des Schulungswesens.
3. Verbesserung auf dem Gebiet der Propaganda.
4. Verbesserung auf dem Gebiet der Jugendfrage.
5. Verbesserung auf dem Gebiet der Frauenfrage.
6. Ausbau des Zehnergruppensystems.

Versammlungsplan für die Zeit vom 1. 1. bis 31. 3. 1949:

Vorstandssitzungen wie bisher jeden Mittwoch um 10 Uhr. Termin für Punkt 1—6 zum 1. 2. 1949.

In der ersten Woche jeden Monats: Schulungsabend.

In der zweiten Woche jeden Monats: Funktionärschulung.

In der dritten Woche jeden Monats: Mitgliederversammlung.

In der vierten Woche jeden Monats: Funktionärschulung.

Genossinnen und Genossen!

Im Rahmen der Schaffung der Partei neuen Typus und Erfüllung unserer Wirtschaftspläne richten wir an alle den Ruf zur aktiven Mitarbeit. Nur

als geschlossene Einheit werden wir die Ziele unserer Partei verwirklichen, werden wir gestärkt in den verschärften Klassenkampf treten können, werden wir unser Endziel, den Sozialismus, erreichen.

SED-Betriebsgruppe Bau-Union

gez. Hose — Hoth.

Betriebssport!

Am vergangenen Sonntag war Großkampftag für die junge Betriebssportgemeinschaft der VW angesetzt.

Für die erste Fußballmannschaft, die erste Handballmannschaft und die A-Jugend (Fußball) waren Spiele mit der S-Gemeinschaft Barth abgeschlossen.

Der Kicker

Am Sonntag, dem 30. 1. 1949, waren zwei Fußballmannschaften zu Gast in Richtenberg, und zwar die A-Jugend mit folgender Aufstellung:

Deppner; Blum, Boer; Piepenhagen, Bock, Ohm; Kratz, Witt, Wolf, Nuttmann, Petrich.

Das Spiel wurde 3:1 (Halbzeit 1:0) von unserer Jugend gewonnen. Der Sturm ließ kein gutes Spiel zu, doch wurden auf beiden Seiten gute Leistungen gezeigt.

Anschließend spielten die I. Senioren. Hier kurz den Spielverlauf:

Die erste Viertelstunde stand ganz im Zeichen der VW. Dann kam SG Richtenberg langsam auf. In den 32 Mi-

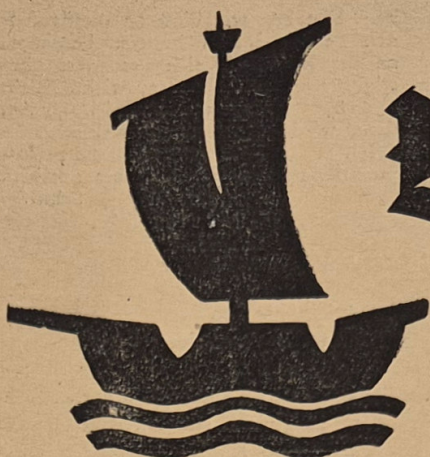
nuten schoß nach einer Vorlage von Barnowski der Rechtsaußen Ginzler das einzige Tor des Tages.

Nach der Halbzeit spielte SG Richtenberg mit dem Wind, aber auch dann langte es nicht zum Ausgleich. Lenk im Tor zeigte einige gute Paraden, darf aber mitsamt der Verteidigung nicht zu sehr aufrücken.

Die Aufstellung der I. Seniorenmannschaft war folgende:

Lenk; Gärtner, Schenk; Thoms, Brumm, Hübbe; Ginzler, Giebner, Hötzel, Steinan, Barnowski.

Das Rückspiel findet am Sonntag, dem 6. 2. 1949, vormittags, auf dem Dänholm statt. Weil.



Unsere Werft

Organ der SED-Betriebsgruppen Volkswerft und Bau-Union Stralsund

Nr. 11 — Jahrgang 1

18. Februar 1949

Preis 10 Pfennig

Die nächsten Aufgaben unserer Betriebsgruppe

In allen Parteieinheiten werden zur Zeit die Beschlüsse und die drei Hauptreferate der Berliner Parteikonferenz ausführlich behandelt. Der erweiterte Landesvorstand hat in Anwesenheit aller Spitzenfunktionäre aus Partei, Verwaltung und Wirtschaft in einer großangelegten Sitzung die Ergebnisse der ersten Parteikonferenz eingehend behandelt und die Beschlüsse zur Grundlage aller weiteren Arbeit unserer Parteiorganisationen unseres Landes erklärt. Bei der Durchführung der Parteibeschlüsse im Landesmaßstab hat man sich auf einige Schwerpunkte konzentriert. Einen dieser Schwerpunkte bildet lt. Beschluß des Landesvorstandes die Betriebsgruppe unserer Werft. Ich glaube, es ist wohl kein Genosse in unserer Betriebsgruppe, der nicht diese Unterstützung durch den Landesvor-

stand begrüßt. Wenn wir in unserer Betriebsgruppenarbeit auch schon ein gutes Stück vorangekommen sind, so haben wir doch noch sehr große Lücken zu verzeichnen. Diese Lücken zu schließen, kann nicht Sache der einzelnen Funktionäre sein oder wie es bisher in den meisten Fällen war, nur Angelegenheit einzelner Vorstandsmitglieder. Wir haben in verschiedenen Mitgliederversammlungen begonnen, derartige bestehende Lücken selbstkritisch aufzuzeigen. Was geschah aber bisher in der Durchführung der daraufhin gefaßten Beschlüsse? Wir arbeiteten in unserer Betriebsgruppe bisher nach den Richtlinien zur Verbesserung der Arbeit der Betriebsgruppen, die auf einer Organisations-Schulungs-Konferenz in Liebenwalde im Februar 1948 erarbeitet wurden.

Die Erfüllung des Zweijahrplanes, die Umwandlung unserer Partei zu einer Partei von neuem Typus sowie die Durchführung der Beschlüsse der Berliner Parteikonferenz machen es erforderlich, diese Richtlinien weiter auszubauen.

Unser Arbeitsplan für das I. Quartal 1949 sah unter Ziffer I. Verbesserung des Organisationsstandes vor und die Schaffung von Untergruppen mit einem eigenen Funktionärkörper von vier Genossen. Als Termin setzten wir uns den 10. Februar. Wir haben diesen Termin nur teilweise innehalten können. Einige festgesetzte Untergruppenversammlungen mußten aus betrieblichen Gründen verlegt werden. Zwei andere wegen zu schwacher Beteiligung. Vielleicht können uns die Zehnergruppenfunktionäre in der nächsten Betriebsversammlung berichten, wo in diesen beiden Fällen die Ursachen liegen?

Die Bildung dieser Untergruppen muß nunmehr schnellstens zum Abschluß gebracht werden, damit dann in

Arbeitsprogramm für die Zeit vom 10. bis 20. Februar 1949

| Tonnenleger | | Termin: | Seiner F 95, PC 18 | |
|---|---------|------------|---|--------|
| Rahmenspanten und Spanten im Motorraum anfertigen | Beginn: | 10. 2. | Hauptmaschine ausrichten und befestigen | 14. 2. |
| Motorfundament anfertigen | „ | 10. 2. | Fertigstellung sämtlicher Rohrleitungen | 16. 2. |
| Trinkwassertank fertigstellen | „ | 18. 2. | Fertigstellung des Flurbodens | 19. 2. |
| Arbeit an Außenhautbeplattung fortsetzen | Beginn: | 10.—20. 2. | Schiffbauliche Restarbeiten | 19. 2. |
| Schotte fertigstellen | | 19. 2. | Probelauf der Aggregate | 19. 2. |
| Slipwagen | | | Erster Probelauf des Hauptmotors | 19. 2. |
| Kimpollen und Bedienungsgestänge anfertigen und einbauen | | 19. 2. | Seiner F 96, PC 19 | |
| 3. Wagen anfangen | | 11. 2. | Hauptmotor ausrichten und befestigen | 15. 2. |
| Fischkutter F 316 | | | Einbau sämtlicher Pumpen | 17. 2. |
| Decksbalken, Decksschlingen, Decks-knie anfertigen und einbauen | | 19. 2. | Fertigstellung sämtlicher Rohrleitungen | 17. 2. |
| Leibhölzer anfangen | | 19. 2. | Montage Netzwinde | 18. 2. |
| Fischkutter F 323 | | | Arbeiten am Flurboden | 20. 2. |
| Beginn der Beplankung | | 12. 2. | Kleiner Ladebaum anbauen | 19. 2. |
| Einbau d. Kimmweger u. Balkweger | Beginn: | 19. 2. | Seiner F 305, PC 21 | |
| Fischkutter F 324 | | | Fundament für Aggregat II | 11. 2. |
| Kiel legen | | 15. 2. | Einbau des großen Aggregates und festmachen | 12. 2. |
| Steven aufstellen | | 15. 2. | Arbeiten an den Rohrleitungen | 18. 2. |
| Spanten ausarbeiten | | 11. 2. | Einbau Hauptmotor | 12. 2. |
| Fischkutter F 325 | | | Ausrichten und festmachen | 17. 2. |
| Ausarbeiten der Steven | | 18. 2. | Flurboden anfertigen | 20. 2. |
| Seiner F 307, PC 22 | | | Seiner F 308, PC 20 | |
| Probefahrt | | 14. 2. | Fundament für Aggregat II | 16. 2. |
| Restarbeiten | | 18. 2. | Einbau des großen Aggregates und festmachen | 17. 2. |
| | | | Einbau Hauptmotor | 19. 2. |
| | | | Rohrleitung einbauen | 18. 2. |
| | | | Seiner F 332 | |
| | | | Fundament Aggregat II | 20. 2. |

den einzelnen Untergruppen mit der Kleinarbeit besonnen werden kann. Ich denke da besonders an die Diskussionsabende und an die Schulung. Diese Untergruppen bilden dann zusammen die Betriebsgruppe mit ihrem eigenen vollständigen Vorstand.

Dieser Vorstand sieht in den Ergänzungsrichtlinien der Betriebsgruppenarbeit eine wesentliche Erweiterung vor. Nicht nur zahlenmäßig, sondern auch die im Vorstand neu geschaffenen Arbeitsgebiete versprechen eine gründlichere Bearbeitung aller Aufgaben wie bisher.

Wie muß in Zukunft unser Vorstand beschaffen sein?

1. Vorsitzender.
2. Organisationsleiter.
3. Funktionär für Personalpolitik.
4. " " Wirtschaft.
5. " " Arbeit und Sozialfürsorge.
6. " " Werbung, Presse, Rundfunk.
7. " " Schulung, Kultur, Erziehung.
8. " " Kassierung.
9. " " Arbeit unter den Frauen.
10. " " Arbeit unter der Jugend.

11. der beste Aktivist des Betriebes (Genosse).
12. der beste Genosse aus der BGL.
13. der beste Genosse aus der Betriebsleitung.
14. und 15. die besten Genossen aus den Betriebsgruppen der FDJ und des DFD.

Jeder Genosse wird sofort erkennen, daß unser jetziger Vorstand also noch große Lücken aufweist und daß einige Funktionen im Vorstand auch noch nicht richtig besetzt sind. Wir werden uns schon in der nächsten Mitgliederversammlung mit dieser Frage beschäftigen müssen, um diesen arbeitsfähigen Vorstand schnellstens zu bekommen. Jeder muß wirklich die Genossen bzw. Genossinnen in Vorschlag bringen, die diesen Aufgaben gewachsen sind. Aus dem Vorstand werden wir dann einen engeren Kreis wählen, der schnell zusammengerufen werden kann und unsere Betriebsgruppe stärker als bisher bei allen entscheidenden Fragen im Betrieb vertritt und die Genossen in der Produktion, in der Arbeitsvorbereitung sowie in der Planung unterstützt.

Laut Beschluß des Parteivorstandes sollten alle Großbetriebe am 1. Januar 1949 eine Betriebspartischule eröffnen. Die Verwirklichung dieses Beschlusses stieß bei uns auf einige Schwierigkeiten. Es fehlten uns bisher die erforderlichen Räumlichkeiten. Durch unser Klubhaus auf dem Dänholm ist diese Frage gelöst. Eine neue Schwierigkeit trat auf, und zwar die Beschaffung eines geeigneten Parteischullehrers, der auch in der Lage ist, betriebsnahen Unterricht zu erteilen. Hinzu kam die Frage der Neubesetzung unseres Sekretariats. Die Besetzung dieser beiden Funktionen wird in der kommenden Woche zusammen mit dem Kreissekretariat gelöst werden, so daß wir im März mit der Eröffnung unserer Betriebspartischule rechnen können.

Der Ortsvorstand Stralsund teilte uns mit, daß unserem Antrage entsprochen wurde, so daß unsere Betriebsgruppe nunmehr auch im Ortsvorstand der

Ortsgruppe Stralsund vertreten ist. Hierdurch wird die Zusammenarbeit mit dem Ortsvorstand wesentlich verbessert werden.

Am Sonntag, dem 13. Februar, fand im Speisesaal die Kreiskonferenz des Kreises Stralsund statt. Mit dem Erscheinen dieser Ausgabe unserer Werftzeitung haben wir die Ergebnisse der Konferenz bereits vorliegen. Unsere Delegierten werden in Untergruppenversammlungen über die Konferenz berichten.

Die Entschließung der Parteikonferenz hat uns klar die nächsten Aufgaben unserer Partei aufgezeigt. Ich habe einige Aufgaben, die in unserer Betriebsgruppenarbeit besonders wichtig sind, kurz behandelt. Es muß die Pflicht eines jeden Mitgliedes sein, die Aufgaben zu studieren, damit die Verwirklichung der Beschlüsse der Parteikonferenz dazu beitragen hilft, unserem Volk schneller ein besseres Leben zu verschaffen. Völschow.

Kritik an unserer

Frauenarbeit

Frauen, wenn ich an unsere letzte Versammlung denke, muß ich feststellen, wie beschämend es eigentlich ist, wie wenig Interesse hierfür gezeigt wurde. Es war doch wirklich ein interessantes Referat, das uns die Kollegin Danowski aus Schwerin über Frauen anderer Länder hielt. Ich finde, gerade für uns deutsche Frauen wäre es wichtig, hierüber aufgeklärt zu werden.

Ich habe auf der Versammlung so manches Gesicht studiert und feststellen müssen, wie wenig Ihr das Referat verfolgt habt. Sonst hätte eine viel regere Diskussion stattgefunden. Wir haben zum Teil immer noch nicht erfaßt, worum es geht. Ich erinnere nur an die Unterschrift gegen die Atombombe. Freudig hätte sich jede Frau einzeichnen sollen, denn alle Frauen schenken sich doch nach Frieden und einem besseren Leben. Das können wir nur erreichen, wenn wir alle mithelfen und uns gegen die Hetze und Verleumdungen des Westens wenden.

Kolleginnen, denkt mal an das Jahr 1945 und an heute. Sind da nicht schon gewaltige Erfolge zu verzeichnen?

NACHRUUF!

Am 4. Februar 1949 riß uns der Tod nach langer, schwerer, in Geduld getragener Krankheit den Arbeitskollegen

Ernst Gau

aus unserer Mitte. Wir verlieren hiermit einen treuen Arbeitskollegen. Er hat schon bei der Norddeutschen Baugenossenschaft seine Pflicht treu erfüllt und weiterhin sich bei uns ein Andenken bewahrt, indem er mit dazu beigetragen hat, den Halbjahrplan vorzeitig zu erfüllen. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Betriebs-
gewerkschaftsleitung
gez. Sack.

Betriebs-Fürsorge
gez. Köpnick.

Betriebsleitung
gez. Rieck.

Die Vernichtung

Brücken brachen
und wurden regelloser Stein,
Häuser barsten
und wurden Berge von Schutt.
Und zu Ruinen stürzten
Türme und Kirchen.
Zum nutzlosen Gestein
wurden die Berge
und die Wälder und die Straßen.
Steinern wurde Heimat und Heim;
und zu Stein ward der Glaube.

Der Ruf:

Auf Brüder,
bannt aus den Herzen das Kriegs-
gauen.
Auf Bauer,
stoße den Pflug in die Erde
zum neuen Brot.
Auf Arbeiter,
schwinde den Hammer
und richte Türme und spanne Brücken,
und schaffe die Heimat neu aus dem
Schutt.
Gebet den Steinen, die starben,
das Leben zurück.

Die Tat:

Sie hörten den Ruf.
Der Plan wurde Tat,
und sie fügten Ziegel zu Ziegel
und Stein zu Stein.
Sie bauten das Haus,
die Brücke, den Turm.
Sie bauten ein neues lebendiges Sein.
Die Hämmer dröhnten,
die Pflüge pflügten,
und der Hände Einigkeit
schuf die neue, die glückliche Zeit.
Demmig, Bau-Union.

Pfändung von Lohn- und Gehaltsforderungen

Die Pfändung stellt einen Eingriff in das Arbeitseinkommen eines Arbeitnehmers durch dessen Gläubiger dar. Daher haben die Vorschriften über Lohnpfändung vom 30. Oktober 1940 den Zweck, dem Arbeitnehmer einen gewissen Mindestbetrag des Lohnes oder Gehaltes zu sichern, damit er den notwendigen Lebensunterhalt bestreiten kann.

Die Bezüge an Arbeitseinkommen (ohne Rücksicht auf ihre Benennung oder Berechnungsart), jedoch nach Abzug der Steuern, sozialen Lasten und der ihnen gesetzlich gleichgestellten Beträge (Nettoeinkommen), können somit nur nach Maßgabe vorstehender Lohnpfändungsverordnung wie folgt gepfändet werden:

- I. Von der Pfändung ausgenommen sind die in § 3 Lohnpfändungs-V. 1940 genannten Bezüge, insbesondere:
 1. zur Hälfte die für die Leistung von Mehrarbeitsstunden zu zahlende Vergütung.
 2. Aufwandsentschädigungen, Auslösungsgelder und sonstige soziale Zulagen für auswärtige Beschäftigung. Entgelt für selbstgestelltes Arbeitsmaterial, Gefahren- und die ihnen gleichgestellten Zulagen.
 3. Weihnachtsgewürten bis zum Betrage der Hälfte des monatlichen Arbeitseinkommens; höchstens aber bis zum Betrage von 150.— DM.
- II. Von dem hiernach verbleibenden Teil des Arbeitseinkommens bleiben pfändfrei:
 1. 130.— DM monatlich bei Aus-

zahlung für Monate oder Bruchteile von Monaten,
30.— DM wöchentlich bei Auszahlung für Wochen,
5.— DM täglich bei Auszahlung für Tage,
außerdem drei Zehntel des diese Beträge übersteigenden Mehrbetrages.

2. Wenn der Schuldner seinem Ehegatten, einem früheren Ehegatten, einem Verwandten oder einem unehelichen Kind kraft Gesetzes Unterhalt gewährt, erhöht sich der pfändungsfreie Betrag für jede Person, der Unterhalt gewährt wird, um ein weiteres Zehntel des Mehrbetrages, mindestens um 15.— DM monatlich (3,60 DM wöchentlich, 0,60 DM täglich) und höchstens um 50.— DM monatlich (12.— DM wöchentlich, 2.— DM täglich).

Der hiernach unpfändbare Teil des Mehrbetrages darf jedoch neun Zehntel des Mehrbetrages bis zu 100.— DM monatlich (24.— DM wöchentlich und 4.— DM täglich) und acht Zehntel des weiteren Mehrbetrages nicht übersteigen.

- III. Für die Berechnung des pfändbaren Arbeitseinkommens ist der pfändbare Teil nach unten abzurunden, und zwar bei Auszahlung für Monate auf einen durch 2.— DM, bei Auszahlung für Wochen auf einen durch 0,50 DM und bei Auszahlung für Tage auf einen durch 0,10 DM teilbaren Betrag.

Hiltrop.

Garagenüberwachung kostet 75,- DM

Am Donnerstag, dem 10. Februar 1949, sah man in der Autogarage auf der Volkswerft einen Werkpolizisten in den Abendstunden seinen Wachdienst versehen. Man erfuhr, daß er diesen Posten versehen mußte, weil in den Vormittagsstunden desselben Tages ein Türflügel der Autogarage entzwei gegangen war und die Reparatur am selben Tage nicht mehr fertiggestellt werden konnte. Um das in der Autogarage befindliche wertvolle Material vor dem Zugriff Fremder zu sichern, mußte somit der Posten der Werkpolizei ab 16 Uhr den Schutz des Volkseigentums bis zum Arbeitsbeginn des nächsten Tages, um 7 Uhr, übernehmen. Dieser Vorgang wäre ein rein sachlicher geblieben, wenn nur nicht die Bewachung so unendlich lange Zeit hindurch fortgeführt worden wäre. Dadurch, daß der Türflügel erst am 15. Februar in Ordnung gebracht worden ist, kostete die Bewachung der Garage 75.— DM. Man rechne und staune: ein Türflügel am 10. Februar entzwei, am 15. 2. repariert und in Ordnung gebracht, somit die Garage wieder verschließbar gemacht. Es kostet somit der Türflügel einen Werkpolizisten von 16 Uhr bis 7 Uhr = 15 Stunden, je Stunde 1 DM = 15.— DM. Dieser Posten stand vom

10. 2. bis 14. 2. einschließlich, so daß insgesamt die Bewachung 75 Stunden gedauert hat = 75.— DM.

Man könnte doch wohl annehmen, daß auf einer Volkswerft im Zeichen des Zweijahresplanes es möglich gewesen sein sollte, diese Reparatur in einer kürzeren Zeit zu bewerkstelligen. Es zwingt sich einem die Frage auf, ob ein kleiner, in Stralsund ansässiger Handwerksmeister, wenn er solche eine Reparatur ebenfalls zu erledigen hätte, auch 75 Stunden benötigt haben würde?

Wir müssen danach trachten, solche unproduktive Arbeit, wie sie es in diesem Falle nun einmal gewesen ist, durch mehr Überlegung auszuschalten. gez. Nickelt, Werkpolizei.

Antwort an unsere Werkpolizei

Es wäre interessant gewesen, in obigem Artikel gleich nachstehende Fragen zu behandeln:

1. Mußte für die Bewachung ein zusätzlicher Werkpolizist eingestellt werden?
2. Was wurde vom Werkschutz veranlaßt, um die Reparatur beschleunigt durchzuführen?

Eine zusätzliche Einstellung eines Werkschutzmannes erfolgte nicht, soweit ich feststellen konnte. Es wurde lediglich eine Mehrbelastung unseres Werkschutzes erforderlich. Jeder im Betrieb weiß, daß wir das Soll des I. Quartals 1949 nur erfüllen können, wenn jeder im Betrieb mehr leistet als bisher (einschließlich Werkschutz). Die Handwerker für die Reparatur dieser Tür hätten von anderer Stelle abgezogen werden müssen, wo auch dringende Termine zu erfüllen sind. Also, lieber Kollege Werkschutzmann, zusätzliche Kosten entstanden nicht, nur eine etwas stärkere Belastung. Wir sind bemüht, die Bewachungskosten möglichst niedrig zu halten. Darum werden wir die Garagenwache auf dem Dänholm baldmöglichst aufgeben und dort eine Wohnung für einen Garagenwärter ausbauen.

Wir würden es begrüßen, in unserer Werftzeitung auch einmal einen Tätigkeitsbericht unseres Werkschutzes zu sehen. Völschow.

Erinnerung

In der Nacht vom 16. zum 17. April 1948 wurde auf der Werft im Betriebsratsgebäude ein größerer Diebstahl ausgeführt. Es wurden Schuhe und Anzugstoffe in größerer Anzahl gestohlen.

In unserer letzten Betriebsgruppenversammlung am 9. ds. Mts. fragte der Gen. Scheubele mit Recht, was aus dieser Angelegenheit geworden ist und was die Kriminalpolizei getan hat, um die Täter zu ermitteln.

Wir bitten die BGL, den Werkschutz und die Stralsunder Kriminalpolizei auf gleichem Wege hierzu Stellung zu nehmen. Die Redaktion.

Haltet das Werkzeug in Ordnung

Je umfangreicher die Arbeiten sind, die zur Fertigung eines Werkstückes oder einer Anlage führen, desto größer sind Zahl und Art der verwendeten Werkzeuge. Werkzeuge sind die Hilfsmittel, deren sich der Mensch bedient, um sämtliche Arbeiten auszuführen. Gut behandelte Werkzeuge gewährleisten Arbeitsfreudigkeit und erhöhen somit die Arbeitsleistung. Erhöhte Arbeitsleistung wiederum ist das Fundament des zu erfüllenden Arbeitsplanes. Nur einwandfreie Werkzeuge sichern gute Arbeit, darum reinige dein Werkzeug nach jedem Gebrauch; tausche unbrauchbar gewordenes gegen brauchbares um und versäume nicht, einen Bruchzeitel vorzulegen. Wer Werkzeug mutwillig zerstört oder diese durch Oberflächlichkeit unbrauchbar macht, treibt Sabotage am Aufbau. Jeder Kollege ist verpflichtet, die Auffindung fremder Werkzeuge oder Marken sofort zu melden. Gegen Marken entlehene Werkzeuge sind nach Gebrauch sofort zurückzugeben, da es zumeist Spezialwerkzeuge sind und besonderer Pflege und Behandlung bedürfen.

Manthei.

Vorlesungen der Volkshochschule

Die Vorlesungen der Volkshochschule auf dem Dänholm haben am Dienstag, dem 16. 2. 1949, mit der Vorlesung für Deutsch Anfänger begonnen. Die Beteiligung ist als gut zu bezeichnen. Für den Lehrgang Deutsch Anfänger hatten sich 14 Kollegen gemeldet, teilgenommen haben 22. Es ist anzunehmen, daß bei den anderen Vorlesungen es so ähnlich sein wird. Wir müssen jedoch bitten, daß alle Kollegen, die sich noch für eine Teilnahme entscheiden, sich bei der Abteilung Betriebsfürsorge eintragen lassen, da wir die Vorlesungsgebühr hierfür entrichten müssen.

Der Plan der Vorlesungen auf dem Dänholm sieht nun folgende Themen vor:

Mathematik: Donnerstag, erstmalig 17. 2., um 19.30 Uhr.

Philosophie: Mittwoch, erstmalig 16. 2., um 19.30 Uhr.

Deutsch Anfänger: Dienstag, erstmalig 15. 2., um 19.30 Uhr.

Buchführung Anfänger: Freitag, erstmalig 18. 2., um 19.30 Uhr.

Stenografie Anfänger: Montag, erstmalig 21. 2., um 19.30 Uhr.

Russisch Anfänger: Beginn durch Erkrankung des Dozenten zurückgestellt. Termin wird rechtzeitig bekanntgegeben.

Sozialwissenschaft: Beginn ab 1. März. Genauer Termin wird noch bekanntgegeben.

Die Vorlesungen finden in Zukunft in der Fachtechnischen Lehranstalt in einem der Lehrsäle statt. Völschow.

Wer hilft den Dänholm zu verschönern?

Es bestätigt sich mehr und mehr, daß der Dänholm mit seinen kulturellen und sportlichen Einrichtungen der Ausflugsort Stralsunds wird. Jeden Sonntag strömen schon bei dieser Jahreszeit viele Spaziergänger zum Dänholm, um unser Klubhaus zu besuchen und sich selbst von der Umwandlung des bisherigen militärischen Objektes in einen Stadtteil Stralsunds zu überzeugen.

Es liegt nun bei uns, den Dänholm wirklich zu dem zu machen, was der Spaziergänger von einer Stätte der Erholung und Entspannung erwartet. Das Klubhaus ist eröffnet und bewährt sich bestens. Das Kino steht kurz vor der Vollendung. Nun gilt es, dem früheren „Exerzierplatz“ einen anderen Charakter als bisher zu geben. Wir planen, mit einem möglichst geringen Kostenaufwand eine Parkanlage mit Musikpavillon, Rasenflächen und Blumenbeeten sowie einer Tanzfläche im Freien. Es ist ein großer Plan, den wir vorhaben, aber er wird gelingen, wenn wir gemeinsam an die Arbeit gehen. Die Abteilung Betriebsfürsorge bittet um Vorschläge, d. h. um Einreichung eines Planes, nach dem die Gestaltung dieses großen Platzes vorgenommen werden kann. Hieran kann sich jeder

beteiligen. Der beste Entwurf wird für die Gestaltung ausersehen. Als Prämie wird ein kostenloser Ferienaufenthalt für zwei Personen von zwei Wochen in unserem Klubhaus auf dem Dänholm gewährt. Einsendetermin 15. März. Zur praktischen Durchführung dieses Planes werden wir dann alle Bewohner des Dänholms aufrufen, damit am 1. 5. auch dieser Platz des Dänholms ein freundlicheres Gesicht zeigt. Völschow.

An die Betriebsgewerkschaftsleitung an die Betriebsgruppe SED Volkswerft Stralsund

Es ist Ihnen allen bekannt, daß das Rauchen in letzter Zeit in den holzverarbeitenden Werkstätten und auf dem Werftplatz unerhörte Formen angenommen hat. Ich bitte Sie, Ihre

ganze Kraft und Ihr ganzes Verantwortungsfühl dafür einzusetzen, daß in Zukunft das Rauchen unterbleibt und weise besonders auf die letzten Vorfälle in der Rohde-Werft hin. Sie werden meinen Standpunkt verstehen, daß es als Sabotage aufgefaßt wird, wenn durch leichtfertiges Verhalten wertvollste Volksgüter verlorengehen. Stralsund, den 10. Februar 1949.

W/B.

gez. Will.

Obiges Schreiben ging unserer Betriebsgruppe soeben von der Betriebsleitung zu. Eine weitere Erläuterung dieses Schreibens in seiner Bedeutung ist kaum erforderlich. Wir rufen allen Mitgliedern unserer Betriebsgruppe zu, auf die Beachtung obigen Schreibens ihr besonderes Augenmerk zu richten. SED-Betriebsgruppe.

Der Kicker

Die Senioren versägten, die Jugend rettete die Ehre

Am Sonntag, dem 6. Februar 1949, hatte die Volkswerft die Richtenberger Senioren- und Jugendmannschaft zu Gast. Den Richtenbergern gelang es gleich in der zweiten Minute, aus einem Gewühl vor unserem Tor unversehrt zum 1:0 einzuschießen. Es war sofort zu erkennen, daß die Richtenberger Spieler schon seit längerer Zeit zusammengespielt haben, und somit erreichten sie in der ersten Spielverlaufszeit eine kleine Überlegenheit. In der 25. Minute konnte der Rechtsaußen einen Schuß auf das Tor abgeben, der dem — unvorsichtigerweise vorzeitig aus dem Tor herausgelaufenen — Torwart über die Hand gleitend, unter der Latte sein Ziel erreichte. In der 30. Minute gab der Linksaußen eine spitze Flanke aufs Tor, die der Rechtsaußen an dem herauslaufenden Torwart vorbei zum 3:0 einschießen konnte. Endlich, in der 37. Minute, gelang es unserem Linksaußen, Ginzler, ebenfalls aus dem Ge-

dränge kurz vor dem Tor den ersten Gegentreffer zu erzielen. Mit diesem Resultat wurden die Seiten gewechselt.

Nach der Halbzeit hatten sich unsere Spieler besser gefunden und zeigten ein dauernd überlegenes Spiel, das jedoch mangels sicherer Torschüsse und an der guten Abwehr des Gästetorwartes keine weiteren Erfolge zuließ.

Nach Einstellung eines besseren Linksaußen und nach mehrmaligem Zusammenspiel können wir in Zukunft mit besseren Leistungen unserer Mannschaft rechnen.

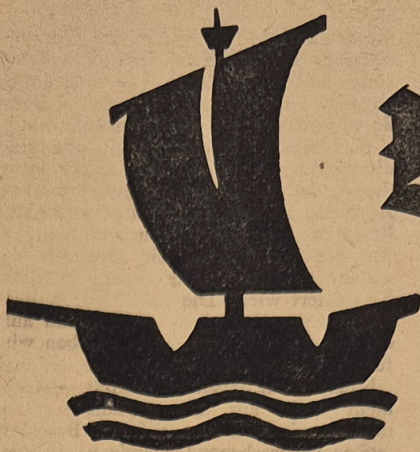
Anschließend spielte unsere Jugendmannschaft gegen die erste Jugend von Richtenberg. Auch hier zeigte sich, daß das öftere Zusammenspiel und besseres gegenseitiges Kennenlernen der Spieler noch fehlte.

Die Gäste konnten in der ersten Halbzeit einen Erfolg für sich verbuchen, während unsere Mannschaft in der zweiten Halbzeit den Ausgleich erzielte. Gellert.

Die Handballmannschaft der BSG Volkswerft weilte am Sonntag in Saßnitz und trug dort ein Freundschaftsspiel gegen SG Saßnitz aus. 200 Zuschauer umsäumten das Spielfeld, das sich nicht in besonders gutem Zustand befand. Glatt und aufgeweicht und sehr schlüpfrig der Boden. Beide Mannschaften konnten sich aus diesem Grunde nicht voll entfalten. Um 15.20 Uhr Anpfiff, da die Gastgeber Mannschaftsschwierigkeiten hatten. Saßnitz legte mit großem Elan los, was sich in den ersten 15 Minuten in einer 2:0-Führung ausdrückte, aber dann hatte die BSG Volkswerft sich gefunden. In kurzen Abständen sorgte Gärtner für den Ausgleich und erhöhte durch zwei weitere Tore auf 4:2. Dann kam der Halbrechte Kroneberg zum Zuge und erhöhte auf 5:2. Saßnitz erzielte bis zur Halbzeit durch ihren Mittelstürmer noch ein Tor, damit ging es 3:5 in die Pause. In der zweiten Hälfte machte sich der schwere Boden bemerkbar. Das Spiel war nicht mehr so zügig wie

zum Anfang. Durch mehrere Fehlentscheidungen des Schiedsrichters wurden unnötige Härten in das Spiel gebracht. Nur dem guten Sportgeist beider Mannschaften ist es zu danken, daß das Spiel ohne Ausschreitungen über die Zeit ging. In der 45. Minute besorgte der Rechtsaußen Hinz Nr. 6 für die Volkswerft. SG Saßnitz holte noch zwei Tore auf und beim Stande von 5:6 erklang der Schlußpfiff.

Wieder hat die junge Handballmannschaft gegen einen klassenhöheren Gegner gezeigt, daß sie auch in der Bezirksklasse ein Wort mitsprechen wird. Hierbei ist zu bemerken, daß der Sportfreund Gärtner unbedingt in der Handballmannschaft verbleiben muß, denn sein gesunder Torschuß ist nötig. In Kürze beginnen die Punktspiele und dann wird es sich zeigen, daß diese Behauptung richtig ist. Bleibt in der nächsten Zeit der gute Zusammenhalt in der Mannschaft bestehen, dann werden die Erfolge nicht ausbleiben. Weil,



Unsere Werft

Organ der SED-Betriebsgruppen Volkswerft und Bau-Union Stralsund

Nr. 12 — Jahrgang 1

4. März 1949

Preis 10 Pfennig

Die Harmonie von Hand und Hirn

In den letzten Monaten sind auf unserem Bauplatz gewaltige Gebäude emporgewachsen. Millionen Steine wurden vermauert, tausende Kubikmeter Beton geschüttet, tausende von Pfählen eingerammt und weitere Arbeiten der vielfältigsten Art geleistet. Was dort geworden ist und immer noch weiter wird, das ist ein hohes Lied auf den Arbeiter, auf die Leistungskraft seiner Arme und die Geschicklichkeit seiner Hände. Trotz der Unbilden der Witterung, die die Arbeit schwer, oft gefährlich und manchmal unmöglich machten. Trotz Frost, Regen und Sturm gab es keine Pause. Doch wenn man so rückhaltlos die Leistung des Arbeiters und Handwerkers gelten läßt, erfordert die Gerechtigkeit, auch derer zu gedenken, die erst einmal diese Arbeit möglich machten, die die Pläne für die Bauten schufen, Planungen und Konstruktionen durchführten, ohne die kein Arbeiter und Handwerker schaffen könnte. Diese Bauten, die uns jetzt zur Bewunderung hinreißen, sind vorher schon alle im Geiste entstanden, von Anfang bis Ende in oft mühevoller Ueberlegung durchdacht worden.

Was auf unserem Bauplatz entsteht, das ist also die Harmonie, der Zusammenklang von Hirn und Hand, von geistiger und körperlicher Arbeit, ist im besten Sinne des Wortes eine Gemeinschaftsleistung und ehrt in gleicher Weise die körperlich und geistig Schaffenden.

Um so befremdlicher wirkt es, wenn man in Kreisen der Handarbeiter die geistige Arbeit oft so gering einschätzt, sie abwertet, ja direkt diffamiert. Man tut häufig, als sei jene Arbeit etwas wie ein Kinderspiel, leicht und mühe-

Im Neubaui beginnt die Fertigung

Am Ende des Monats Februar lenkten zwei bedeutende Abschnitte in der Durchführung unseres Werfterweiterungsbaues die Aufmerksamkeit nicht nur der Beteiligten, sondern auch der Öffentlichkeit auf sich.

In der ersten neuerbauten Werkhalle wurde mit dem Bau der Heringslogger begonnen.

Auf dem Gelände zwischen der Straße „Am Boddenufer“ und dem Damm der Rügenbahn wurden die ersten Pfähle für die Fundamente der Speisesäle und der Küchenanlagen gerammt.

Die erste Werkhalle, die in diesen Tagen fertiggestellt wird, ist die

Halle V. Sie dient als mechanische Werkstätte der Werft. Während die Dachdecker das Dach eindecken, die Glaser die Fensterscheiben einsetzen und die Maler die Wände tünchen, stellen Betriebsingenieur Bech und seine Mitarbeiter die schweren Drehbänke, Hobelmaschinen, Fräsmaschinen und Schleifmaschinen auf, legen die Männer des volkseigenen Betriebes des Elektro- und Maschinenbaues Stralsund die Kabel und Anschlußleitungen.

Die drei nebeneinander liegenden Schiffe der Halle V mit 50 m Länge und je 12 m Breite sind durch die zahlreichen großen Fenster der Längswände, die riesigen Fenster in den Gie-

los hingestellt. Welch ein Irrtum! Um ihre Arbeit überhaupt leisten zu können, müssen z. B. Ingenieure und Techniker eine spezialisierte Ausbildung, ein mehrjähriges Studium durchmachen, und manche Schwierigkeit gilt es in dieser Zeit mit Beharrlichkeit und Fleiß zu überwinden. Niemandem fällt Wissen und Können in den Schoß, es muß erarbeitet und erworben werden aus und mit eigener Kraft. Für das aber, was diese geistigen Bauleute planen und entwerfen, haben sie auch die Verantwortung zu tragen — und mit Recht!

Ebenso falsch ist es nun, wenn der geistige Arbeiter verächtlich auf den körperlich Arbeitenden herabblickt. Dazu hat er aus dem Grunde kein Recht, weil ohne diesen Arbeiter all sein Planen und Konstruieren auf dem Papier bliebe. Jeder geistige Arbeiter von Qualifikation wird solche Einstellung auch ablehnen. Zudem ist jede körperliche Arbeit auch mit geistiger Leistung verbunden; denn kein Maurer z. B. kann es sich erlauben, seine Gedanken bei der Arbeit spazieren zu schicken, wenn er etwas Wertvolles

schaffen will. Miteinander sollen und müssen körperliche und geistige Arbeiter gehen. Sie ergänzen und bedingen sich, sie ziehen am gleichen Strang. Vor allem ist ihr politischer Kampf der gleiche: der Kampf gegen die Ausbeutung und die Ausbeuter. Auch der geistige Arbeiter ist ausgebeutet worden, und oft grausam genug. Dem immer mehr verelendenden Industrieproletariat der kapitalistischen Zeit stehen zur Seite all die vielen verarmten Wissenschaftler, die man um den Lohn ihrer Arbeit prellte, die vielen Entdecker und Erfinder, die dem Kapitalisten seine Millionen oft vervielfachten, aber selbst in Armut sterben mußten.

Der Kampf der geistigen und körperlichen Arbeiter geht um das gleiche Ziel: um die Befreiung der Arbeit und des schaffenden Menschen. In solchem Sinne hat das Symbol der SED, die sich fest fassenden Hände vor dem roten Fahmentuch, für das Zusammenstehen von körperlich und geistig Schaffenden einen besonders tiefen und schönen Sinn.

Emil Matthe.

belmauern und die Fensterbänder am First jedes der drei Schiffe von Licht durchflutet und der helle Anstrich der Innenwände erhöht noch den Eindruck der für derartige Werkstätten ungewöhnlichen Geräumigkeit. Hier ist eine Arbeitsstätte geschaffen, die nicht nur allen Anforderungen des Betriebes gerecht wird, sondern auch jegliche gesundheitliche Bedingungen erfüllt, damit die darin Arbeitenden mit Freude und Schaffenslust wirken und werken können.

Was die wenigsten bei Beginn der Arbeiten für möglich hielten, ist nun Wirklichkeit geworden: Dort, wo im Sommer noch die Kleingärtner ihre Beete bestellten, arbeiten nun die Maschinenbauer und Dreher an der Erfüllung des Zweijahresplanes, zur Überwindung der Not und des Blends, in die uns der Krieg gestürzt hat, zur Verbesserung unserer Lebenshaltung.

Gleichzeitig mit der Fertigstellung der Halle V sind auch die Ramm- und Fundamentarbeiten an den noch im Bau befindlichen Hallen zu Ende geführt worden. Der erste Baubauabschnitt der Gebäudefundamente ist zum gestellten Termin abgeschlossen und mit dem zweiten Baubauabschnitt wird begonnen.

Damit laufen die umfangreichen Arbeiten für den Bau der Sozial- und Verwaltungsgebäude an.

Wir beginnen mit den wichtigsten und vordringlichsten Bauten: den Speisesälen und den Küchenanlagen. In jedem der beiden Speisesäle können 1000 Personen an Tischen bequem Platz finden, bei Versammlungen oder ähnlichen Veranstaltungen, in denen nur Stühle gestellt werden, fassen beide Säle zusammen zwischen 4000 und 5000 Personen. Der am südlichen Ende des Takttes nahe der Schwarzen Kuppe gelegene Saal wird mit einer Bühne und dazu erforderlichen Garderobebänken ausgestattet. Der andere nördlich davon gelegene und durch den Küchenbau vom ersten getrennte Saal ist für Versammlungen und musikalische Darbietungen gedacht. An Stelle der Bühne befinden sich hier Treppenanlagen und Podeste, die eigens für politische Veranstaltungen angeordnet sind und auf denen auch Orchester und Chöre ihren Platz finden können. Die Säle der Säle ihrer eigentlichen Bestimmung, also der Einnahme der Mahlzeiten, so führt der Weg über die im Küchenbau gelegenen Essenausgabestellen. Dienen sie politischen Veranstaltungen oder künstlerischen Darbietungen, so kann der Zugang entweder unmittelbar von der Werft oder aber auch von der Straße an der Schwarzen Kuppe erfolgen, ohne daß die Besucher die Werft zu betreten brauchen. Diese letztere Möglichkeit erscheint uns besonders richtig, da die Stadt Stralsund über keinen annähernd so großen Saal verfügt und die Volkswerft als volkseigener Betrieb dazu beitragen will, auf diese Weise auch der Öffentlichkeit unserer Stadt zu dienen. Die letzten auf der Werft durchgeführte Tagung der Kreisdelegierten der SED — allerdings in unserer reichlich unzulänglichen Ebbarsacke — zeigt, daß wir mit unserer Planung den richtigen Weg beschritten haben.

Nun noch ein Wort zu den Kosten der Bauausführung: Leider ist es so,

daß durch die notwendig gewordene Vorverlegung der Termine für die Fertigstellung der Halle VI zusätzliche Kosten durch Überstunden, Nachtarbeit, Sonntagsarbeit und die beschleunigte, vorher nicht geplante Heranführung großer Baustoffmengen entstanden sind. Hinzu kommt, daß durch die verkürzte Bauzeit eine mehrmalige Benutzung der Schalungen und Rüstungen — wie ehemals vorgesehen — nicht möglich war und infolgedessen der Bedarf an Vorhaltheholz um das Doppelte, ja teilweise um das Dreifache anwuchs. Schließlich bedeutete auch die erforderliche Erhöhung der Zahl der Arbeitskräfte eine Leistungsverminderung, da sich die Organisation der Baustelle nicht genügend straff durchführen ließ und es vor allem an den geeigneten Vorarbeitern, Polieren und Ingenieuren fehlte, deren Zahl bei dem Mangel an Fachkräften nicht entsprechend erhöht werden konnte.

Wir hoffen, daß die zukünftige Verlaufs der Bauarbeiten wohl beschleunigt, aber doch unter Ausschaltung der oben erwähnten kostspieligen Umstände stattfinden geht. Die Termine für die Fertigstellung der Halle VI sind noch nicht endgültig bestimmt, doch werden sie vermutlich so bemessen sein, daß bei Innehaltung der Leistungsnormen keine Überbelastung der Baustelle stattfindet. Als Zeitpunkt für die Fertigstellung des Sozial- und Verwaltungstraktes ist der 1. August gesetzt. Auch

dieser Termin ist unter der Voraussetzung zeitgerechter Baustoffanlieferung und Innehaltung der Leistungsnormen zu erfüllen, ohne daß besondere zusätzliche Aufwendungen nötig sind. Die Bauleitung der Werft und die Leitung der Bau-Union setzen alles daran, daß an diesem bedeutungsvollen Abschnitt der Bauarbeiten und nach Erfüllung der äußerst kurzen Termine für die Werkhallen, die Baustelle so wirtschaftlich wie nur irgend möglich organisiert wird. Die geldlichen Mittel, die uns zur Verfügung stehen, sind auf ein Mindestmaß beschränkt. Geben wir für Speisesäle und Küche oder die anschließend zu bauenden Sanitätsgebäude mehr Geld aus, als geplant ist, so müssen wir entweder auf den Bau der weiter vorgesehenen Gebäude verzichten oder wir müssen an der Einrichtung der Säle, des Arztgebäudes, der Bäder usw. Einschränkungen vornehmen. Unsere Arbeit am Bau soll von nun an unter der Losung stehen:

Jede eingesparte Mark kommt dem späteren Werftbetrieb zu gute, jede eingesparte Mark dient den Arbeitern, die an der Werft beschäftigt sind, jede eingesparte Mark ist ein Gewinn für uns alle.

Und das ist schließlich der Sinn eines jeden volkseigenen Betriebes.

Dieterich.

Unsere Patenschaft!

Die Frühjahrsbestellung in der Landwirtschaft ist zur Zeit eines der wichtigsten Probleme, denn zur Erfüllung des Zweijahresplanes ist die diesjährige Ernte eine der Hauptvoraussetzungen. Dem Neubauern, der noch nicht über das nötige Zugvieh und den nötigen Maschinenpark verfügt, muß und wird geholfen werden, er muß wissen, daß der Arbeiter ihm hilft.

Da die Maschinenausleihstationen noch nicht immer aus eigener Kraft alle Maschinen und Traktoren reparieren können, haben die Betriebe in der Stadt über einzelne MAS-Stationen die Patenschaften übernommen.

Unser Betrieb, die Volkswerft, übernahm die Patenschaft der MAS-Station Semlow und stellte eine Brigade von fünf Kollegen für die Frühjahrsbestellung zur Verfügung. Diese fünf Arbeitskollegen haben die Aufgabe und die Verpflichtung, den Bauern zu zeigen, daß der Arbeiter in der Stadt größtes Interesse daran hat, ihm zu helfen.

Wir hoffen, daß die Arbeitskollegen in Semlow viel Erfolg haben und neben ihrer praktischen Tätigkeit dort nicht die hohen politischen Aufgaben vergessen.

Eisenreich, SED-Betr.-Gr.

Die revolutionäre Persönlichkeit

Der deutsche Dichter Jean Paul sagte einmal: „Jeder verbessere und revolutioniere vor allen Dingen statt der Zeit sein Ich“. Es lohnt sich, darüber nachzudenken, was dieses Wort uns heute zu sagen hat.

Wir leben in dem Jahrhundert, in dem der Sozialismus auf der Erde Wirklichkeit werden soll. Das wird nicht von selbst geschehen. Uns, den schaffenden Menschen, ist es aufgegeben, dahin zu wirken. Dazu ist es notwendig, daß möglichst viele, ja alle, wirkliche revolutionäre Persönlichkeiten sind, d. h. Menschen, hochwertige Menschen, die mit revolutionärem Schwung hohes Können und vor allem den Einblick in die Menschen und die Gesetze ihres Zusammenlebens verbinden. Zahlreich sind solche Führer der arbeitenden

Klasse. Als hervorragendes Beispiel sei W. I. Lenin genannt. Von früher Jugend auf hat er an sich gearbeitet, sich ausgebildet, gelernt und gelehrt. Dann erst hat er mit ungeheurer Energie seine Zeit gestaltet, ja er mußte es tun, wie es ihm das innere Gesetz seiner Persönlichkeit vorschrieb. So wirkt das revolutionäre Ich, die völlig ausgebildete revolutionäre Persönlichkeit.

Die arbeitende Klasse darf sich nicht damit beruhigen, daß ihr Schicksal in den Händen solcher führenden Persönlichkeiten gut aufgehoben sei. Nun, jeder von uns hat seine Aufgabe. Deshalb müssen alle wertvolle revolutionäre Menschen werden, das ist die wichtigste Grundforderung unserer Zeit. Lenin rief der russischen Jugend zu:

„Lernen, lernen, lernen!“ Das gilt ungeschmälert auch für uns. Die Arbeitermassen müssen sich aus der geistigen Unmündigkeit, in der sie lange genug mit Absicht gehalten wurden, aus eigener Kraft befreien. Dann werden immer mehr Menschen von revolutionärem Format aus der Schicht der Werktätigen hervorgehen. Das ist unser Ziel.

Nur solche Menschen werden auch positiv wirken. Wenn der dänische Arbeiterdichter Martin Andersen-Nexo sagte, man schaffe nichts Gutes mit Hilfe des Bösen, so kann man dieses Wort dahin ergänzen, daß man auch nichts Kluges mit Hilfe der Dummheit schafft.

Lernen bedeutet mehr, als aus Büchern Weisheit schöpfen, es bedeutet, das gesamte Leben mit wachen, kritischen Augen studieren und für sich zu verarbeiten. Solches Lernen bildet die revolutionäre Persönlichkeit, die niemals abseits vom Leben, sondern nur mitten in ihm entsteht.

Wir erstreben die Diktatur des Proletariats, ohne die wir nicht zum Sozialismus kommen können. Das bedeutet nicht Bomben, Waffengeräusch, Explosionen usw., wie das Bürgertum erschreckt meint. Das bedeutet vielmehr die Herrschaft der arbeitenden Klasse im Staate, die eigentliche Volksherrschaft, die höchste Form der Demokratie. Je mehr revolutionäre Persönlichkeiten die Arbeiterklasse hat, um so näher ist sie ihrem Ziele. Mehr als wir gemeinhin glauben, ist somit unsere Zukunft in unsere eigenen Hände gelegt. Verbessern und revolutionieren wir vor allen Dingen unser Ich, um so sicherer werden wir die Zeit revolutionieren.

Emil Matke.

Fliegeralarm oder Mittagspause?

Seit einiger Zeit hören wir an Stelle des altvertrauten Tones der Dampfpeife des einmal bei uns reparierten Fischdampfers „Kolchosnick“ — der Kapitän hatte sie uns sozusagen als Andenken überlassen — zum Arbeitsbeginn und zu den Essenspausen den Ton einer uns noch aus den Kriegsjahren sattsam bekannten Luftschuttsirene.

Bei den Kollegen der Bau-Union auf der Baustelle der Volkswerft spricht man spöttisch über die ersten Vorbereitungen zum Luftschutz eines neuen Krieges.

Wir wollen durch diese Sirene nicht immer wieder an den von den Nazis und Kriegsverbrechern angezettelten totalen Krieg erinnert werden. Die Trümmer in unseren Städten und unser Nachkriegselend erinnern ausdrücklich genug daran. Der nervenaufreibende Ton einer Luftschuttsirene ist nicht der richtige Auftakt zum Beginn einer reinen Friedens- und Aufbauarbeit.

Liebe Technische Leitung, wir wissen, daß die Stelle, an der die Dampfsirene jetzt montiert ist, sehr ungünstig für viele Arbeitskollegen ist. Aber vielleicht lassen sich noch einige Meter Rohr aufkreieren, um die Leitung so zu verlegen, daß die Peife nicht gerade zu Euren Häupten ertönt. Vielleicht läßt sich die Dampfpeife auch an unserem Werftturm anbringen und durch den Dampfkegel in der Trocknungsanlage speisen.

Kotzur.

Garagenüberwachung kostet 75.- DM

In der letzten Ausgabe „Unsere Werft“, Nr. 11, ist der Werkpolizei auf den Artikel „Garagenüberwachung kostet 75.— DM“ eine Antwort zugegangen, die sogleich beantwortet werden soll.

Es stimmt wohl, daß für die Bewachung der schadhaften Garagentür kein Werkpolizist zusätzlich neu ein-

gestellt wurde. Der Kollege Völschow hat aber vergessen, daß wir sieben Tage in der Woche haben und der siebente Tag als Ruhetag gilt. Diesen freien Tag konnte die Werkpolizei durch die erhöhte Anforderung nicht für sich in Anspruch nehmen. Der siebente Tag mußte somit vom Werk aus bezahlt werden, was auf Kosten der Garagentür zu buchen ist. Weiter wurden große Anforderungen an die Männer der Werkpolizei gestellt, daß nämlich den Werkpolizisten während ihrer achtstündigen Dienstzeit nur erlaubt wurde, ihr Mittagessen schnellstens einzunehmen. Die fünf während dieser Zeit gestellten Posten waren gleich verantwortungsvoll, so daß mit der Garagenbewachung die den Werkpolizisten bisher verbliebene kleine Atempause verloren ging. Stets Bemühungen des Leiters der Werkpolizei, Herrn Wolter, beim Obergering-Klewitz jun. fruchteten nichts, obwohl der Leiter der Werkpolizei immer wieder auf die fast unüberbrückbaren Schwierigkeiten der Bewachung hinwies.

Man kann mit Recht sagen, daß die Männer der Werkpolizei nicht nur an diesen Tagen der Garagenbewachung ihre Pflicht getan haben, sondern stets bemüht sind, ihren Dienst treu und gewissenhaft zu erfüllen.

Der Hinweis, daß die Garagenwache auf dem Dänholm durch einen Garagenwächter für die Werkpolizei in Fortfall kommen soll, ist anerkennenswert und wird aufs lebhafteste begrüßt, da hierdurch drei Werkpolizisten einem anderen Aufgabengebiet zugeführt werden können und Geldmittel eingespart werden.

Nickholt.

Die Werkpolizei teilt mit

Neben der eigentlichen Wachtätigkeit in der Zeit vom 1. November 1948 bis 25. Februar 1949 wurden allein in 51 Fällen strafbare Handlungen verfolgt, bearbeitet und teilweise über die Kriminalpolizei an die Staatsanwaltschaft weitergeleitet. Es handelt sich in 48 Fällen um Diebstähle. Hiervon wurden 32 Fälle aufgeklärt und die Vorgänge der Betriebsgewerkschaftsleitung zum Entscheid vorgelegt. In mehreren Fällen wurde den Arbeitskollegen Geld entwendet, ja selbst eine Taschenuhr nahm man nebenbei mit. In Zusammenarbeit mit der Betriebsleitung und Betriebsgewerkschaftsleitung wird die Sicherheit des Betriebes und der einzelnen Kollegen gewährleistet. Wolter.

Kollege Wolter antwortet

Zu dem Artikel „Erinnerung“ möchte ich einiges ausführen, um Klarheit über den damaligen Fall zu erreichen. Trotz meiner größten Bemühungen als Angehöriger der Kriminalpolizei war es nicht möglich, die Täter zu ermitteln. Die Schwierigkeiten lagen darin, daß der Tatort bis zu meinem Erscheinen wieder in die Lage gebracht wurde, wie er vor dem Einbruch gewesen war. Hierdurch konnten auf die Ausführung des Diebstahls keine Schlüsse gezogen werden. Ebenfalls waren sämtliche Spuren durch das Dazwischentreten einiger Personen vor dem Erscheinen der Kriminalpolizei verwischt, zumindest fahrlässig beseitigt worden. Wenn

Der Künstler und die Volkswerft

Gestern sagt' ich: Sollst mal gehen, dir die Volkswerft zu besuchen.

Denn das leuchtet jedem ein,

weltfremd darf kein Künstler sein.

Auch dem Arbeitsmann zuliebe

geht die Kunst in die Betriebe. —

Wo das Lied der Arbeit klingt

und in vollen Rhythmen schwingt,

wo es surrt und tost und braust,

daß dir's in den Ohren saust,

wo es hämmert, dröhnt und stampft

und aus Rohren zischend dampft,

wo die Essenfeuer glühen

und beim Schweißen Funken sprühen,

wo die Zimmer Balken richten,

Maurer Stein auf Steine schichten,

wo der Rammklotz niederschlägt,

wo man hobelt, feilt und sägt,

wo mit schaffensfrohen Mienen

Männer werken an Maschinen,

wo mit Hirn und Muskelkraft

jede Hand am Werke schafft:

überall und allerwegen

tritt dir ein Motiv entgegen. —

Nur umgeschaut und frisch drauf los,

die Volkswerft ist ja riesengroß.

Hier kann der Künstler sich entfalten,

Eindrücke künstlerisch gestalten

und frei von jeglicher Verpflichtung

in jeder nur gewünschten Richtung,

ob Natural — ob Realismus,

ob Im- — ob Expressionismus,

ob futuristisch-surreal,

ist alles, alles ganz egal,

was man auch nur zuwege bringt,

wenn nur ein Kunstwerk draus entspringt.

Und wenn dir dieses dann geglückt,

daß es auch Herz und Aug' entzückt,

so wird ob solcher Produktion

dir auch verdienter Leistungslohn,

und in dem Klubhaus an der Wand

prangt dann dies Werk von deiner Hand. —

Da fühle ich auch meine Brust

geschwellt von heißer Schaffenslust

und froh beschwingt ging ich nach Hause.

Und morgen geh't zur Werft hinaus

und morgen geh't zur Werft hinaus

Fritz Rackow.

man den Tatort bis zum Erscheinen der Kriminalpolizei in seinem Zustand gelassen hätte, wäre es vielleicht möglich gewesen, die Täter zu erwischen, denn diese ziemlich große Diebesbeute hat auf jeden Fall sichere Spuren zurückgelassen. Durch die Unkenntnis der Personen wurden wichtige Spuren durch Fahrlässigkeit beseitigt. Die weiteren Ermittlungen wurden vom zuständigen Sachgebiet der Kriminalpolizei übernommen.

Beleuchtung des Hauptweges auf dem Dänholm?

Wenn man in der Dunkelheit von den Wohnblocks des Dänholm kommt, ist es schwer, den Weg von Block 1 zur Torwache zu finden, da man durch die Lichter der Stadt geblendet wird.

Besteht die Möglichkeit, zwei oder drei Lampen zur Beleuchtung dieses Weges anzubringen? Vielleicht läßt es sich in Zusammenarbeit mit dem Rat der Stadt Stralsund ermöglichen, Abhilfe zu schaffen, da es sich ja hier um einen öffentlichen Weg handelt.

Für den abendlichen Besuch des Klublokals und für unsere Arbeitskollegen, die auf dem Dänholm wohnen, wäre diese Beleuchtung sehr zu

begrüßen. Vielleicht lassen sich die Materialschwierigkeiten, die uns bekannt sind, durch unseren Einkauf überbrücken.

Kotzur.

Auf zum Kulturwettstreit

Die Bau-Union Stralsund hat die Volkswerft Stralsund zu einem Kulturwettstreit herausgefordert. Dieser wurde von der Volkswerft angenommen. Ausgetragen wird der Wettstreit am Freitag, dem 11. 3. 49, um 20 Uhr, im Pommerngarten, Greifswalder Chaussee. Folgende Darbietungen werden gewertet:

1. Selbstverfaßtes Gedicht eines Kollegen.
2. Vortrag eines Gedichtes (heiter oder ernst).
3. Tanz (Tanzgruppe).
4. Wandzeitung.
5. Ausschnitt aus einem Theaterstück.
6. Nach dem Wettbewerb findet ein gemütliches Beisammensein mit Tanz bis 3 Uhr morgens statt.

Karten zum Preise von DM 1.50 sind bis spätestens 8. März zu bestellen:

Für die Volkswerft bei dem Kulturobmann Schmidt (BGL),

für die Bau-Union bei dem Kulturobmann Kahl.

Pagels.

Der Kicker

BSG Volkswerft A-Jugend gegen SG Grimmen

Bei herrlichstem Sonnenschein begann pünktlich um 14 Uhr das Fußballspiel. In den ersten 15 Minuten verteiltes Feldspiel. Nach einem schönen Zusammenspiel der Fünferreihe gelang es Grimmen, das erste Tor sicherzustellen. Bis zur Halbzeit wirkte sich dann auch die überlegene Technik der Gäste durch einen weiteren Erfolg aus. Halbzeit 2:0.

In der zweiten Spielhälfte zog Grimmen alle Register. Es fielen noch zwei Tore, einmal für Grimmen und einmal für die Volkswerft. Nach einem Mißverständnis der Verteidigung von Grimmen gelang es dem linken Verteidiger, für die Volkswerft einen billigen Erfolg zu erzielen. Ein Selbsttor für den kleinen, aber guten Torsteher der SG Grimmen war unhaltbar. Endresultat: 3:1 für Grimmen. Bugenhagen.

In Grimmen soll es nicht stimmen

Dieses war der Ausspruch eines unserer Spieler, und so war es auch. Es stimmt wirklich etwas nicht, und zwar mit der Organisation. Es waren keine Schiedsrichter vorhanden, so daß unser Sportfreund Hübhe von der I. Fußballmannschaft einsprang und das Spiel der A-Jugend sehr gut über die zweimal 30 Minuten brachte. Das Wetter hatte sich soweit gebessert, daß es ein wandfreies Spiel zuließ. Wenn der Anmarschweg zum Spielfeld so in Ordnung gewesen wäre, wie der Platz selbst, so hätte wenigstens etwas gestimmt. Aber leider!!

Beim zweiten Fußballspiel stimmte wieder etwas nicht, der Schiedsrichter von Grimmen konnte nur eine Halbzeit amtiert, dann mußte der Sportfreund Hornung aus der Handballmannschaft der BSG Volkswerft das Spiel bis zum Ende leiten. Aus welchem Grunde der Herr Schiedsrichter nicht bleiben konnte, wurde uns nicht bekanntgegeben. Also wieder etwas, was nicht stimmte.

Jetzt sollten die Handballer ihr Können zeigen, aber! Es stimmte wieder nicht. Es fehlte der Schiedsrichter. Nach vielem Hin und Her fand sich doch noch jemand von der SG Grimmen bereit, das Spiel zu leiten. Was

Mahnung!

Eine neue Zeit bricht an,
Jugend voran!
Für den Frieden leben,
Jugend, das sei dein Streben!

Wir waren schon einmal Knechte,
Menschen ohne Lebensrechte.
Jugend, besinne dich drauf,
baue ein freies Deutschland auf.

Jugend, sei bereit,
singe das Lied der Freiheit.
Kämpfe mit deiner ganzen Kraft
für ein Deutschland, das deine Zukunft schafft.

Werde ein Held der Arbeit,
durchpust vom Geist der neuen Zeit.
Zum Werk bereit sind Frau und Mann,
Jugend, geh voran!

Walter Höpfner.

jetzt nicht stimmte, erzählt der Spielbericht.

Fußball: BSG Volkswerft A-Jugend gegen SG Grimmen A-Jugend 1:5 (0:3). Ein flottes Spiel, welches von den Gastgebern verdient gewonnen wurde.

Fußball: BSG Volkswerft I. Sen. gegen SG Grimmen II. Sen. 1:3.

Grimmen, mit dem Wind als Bundesgenossen, zog in den ersten 45 Minuten gewaltig vom Leder. Bis zur Halbzeit hieß es 3:0 für Grimmen. Die zweite Hälfte stand im Zeichen der Volkswerft. Den Ehrentreffer schoß Löschner. Der Halbrechte Löschner und der rechte Läufer Glotz paßten sich sehr gut der Mannschaft an und beide zeigten ansprechende Leistungen. Beide kommen von der Fa. Severin und werden in der Folge eine Verstärkung für die Werft sein. Das Schlußdreieck war gut. Es fehlen uns noch Stürmer, die schießen können, denn Gelegenheiten waren genügend vorhanden, besonders in der zweiten Halbzeit.

Nun zu unseren Handballern

Bei hellem Sonnenschein, aber eisigem Weststurm, konnte SG Grimmen in der ersten Hälfte des Spieles 5 Tore erzielen, denen unsere nur eines entgegensetzen konnte.

Der neue Torwart, Sportfreund Hildebrandt, zeigte, daß er ein Klassenmann ist. Ihm ist es zu verdanken, daß der Vorsprung der Gäste nicht höher ausfiel. Er hielt viele saftige Schüsse in ausgezeichneter Manier. Nach dem Seitenwechsel hatte er ruhig vom Platz gehen können, denn er war arbeitslos geworden. Die Volkswerftler schnürten Grimmen ein und zogen 5:5 gleich, ja, erzielten sogar das Siegtor einwandfrei. Aber der Schiedsrichter war anderer Meinung. Er piffte abseits. 6 Minuten vor Spielende brach der Schiedsrichter das Spiel ohne jeglichen Grund ab. Endresultat BSG Volkswerft gegen SG Grimmen 5:5 (1:5).

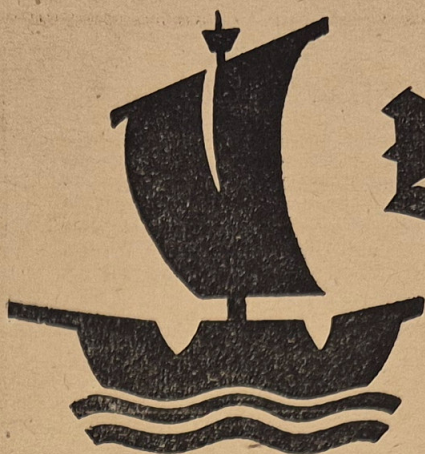
Gut Holz

Seit November 1948 ist auch eine Sparte Kegeln der BSG Volkswerft vorhanden. Jeden Mittwoch und Donnerstag, abends um 20 Uhr, treten unsere Sportfreunde zum fröhlichen Wettkampf an und zwar im Keglerheim am Frankendamm (Utech).

Es wurde von der Sparte ein Wanderpreis gestiftet, der unter folgenden Bedingungen errungen werden kann. Jeder Teilnehmer schießt 100 Kugeln. Die höchste Holzzahl gewinnt. Jede Kugel wird auf die volle 9 geworfen. Wer dreimal hintereinander die höchste Holzzahl wirft oder viermal außer der Reihe, bekommt den Wanderpreis als Eigentum überreicht.

Am 9. 2. 49 stieg der erste Kampf um die Trophäe, der eine rege Beteiligung fand. Nach dem ersten Durchgang schälten sich zwei Anwärter heraus und zwar Ing. Bech und Meister Stache mit je 667 Holz, so daß am 17. 2. nochmal beide auf 100 Kugeln um die Entscheidung ringen mußten. Hier bewies Meister Stache seine hohe Klasse und schlug mit 712 Holz Ing. Bech, der nur 630 Holz errang. Ja, ja, Meister bleibt Meister. Aber noch ist nicht aller Tage Abend, die nächsten Kampfabende werden das beweisen.

Zur Zeit ist der Wanderpreis in der Essenbaracke ausgestellt.



Unsere Werft

Organ der SED-Betriebsgruppen Volkswerft und Bau-Union Stralsund

Nr. 13 — Jahrgang 1

25. März 1949

Preis 10 Pfennig

Richtungweisende Werftentagung

Am Sonnabend, dem 12. März, fand im Klubhaus auf dem Dänholm die zweite Zonenkonferenz der SED-Betriebsgruppen aller Volkswerften statt. Wie schon der Inhalt der aus diesem Anlaß herausgegebenen Sondernummer unserer Werftzeitung andeutete, galten die Referate, Berichte und Aussprachen hauptsächlich den Aufgaben, die uns die Berliner Parteikonferenz stellt, den Fragen, die sich aus dem Werftwettbewerb ergeben und den Maßnahmen, die mit der Erfüllung des Zweijahrplanes in engem Zusammenhang stehen.

In einem großangelegten, umfassenden Referat über die „Bedeutung unserer Betriebsgruppenarbeit nach den Beschlüssen der Parteikonferenz“ umriß Genosse Verner (Mitglied des Landesvorstandes der SED) all die Fragen und Aufgaben, die sich daraus für die Werften ergeben. Er regte mit seinen Ausführungen zu einer lebhaften Diskussion an.

Brennpunkte der Diskussion

„Wir leben im Zeitalter der Technik. Wenn Arbeiterschaft und **technische Intelligenz** nicht zusammenarbeiten, gibt es keinen technischen Fortschritt, keine technische Weiterentwicklung.“

„Die technische Intelligenz muß sich an die Spitze der Aktivistenbewegung stellen. Hiermit ist allerdings nicht die technische Intelligenz gemeint, die sich auf die Seite der Kriegshetzer und Saboteure stellt.“

„Betreffs **Schulungsarbeit** können wir noch nicht davon sprechen, daß die Schulungen entsprechend den Parteibeschlüssen durchgeführt werden. Jeder Genosse muß zum Selbststudium, zum Bildungsabend und zu den Lehrgängen auf den Kreisparteschulen, den Betriebsparteschulen herangezogen werden.“

„Besondere Bedeutung ist unserem **Betriebsfunk** (Neptun-Werft, Rostock) zuzumessen, der direkten Anschluß an den Landessender Schwerin hat. Jeden Donnerstag um 14.45 Uhr werden die Betriebsereignisse bekanntgegeben und

zu den wichtigsten Problemen wird Stellung genommen.“

„**Gerechte technische Arbeitsnormen** sind die Grundlage des progressiven Leistungslohnes.“

Aus der Entschließung der Werftentagung:

Es ist sofort ein Arbeitsausschuß „Volkswerften“ zu bilden, der der Abteilung „Volkseigene Betriebe“ beim Landesvorstand angegliedert wird.

Die Betriebsfürsorge der Volkswerft Stralsund ist als Vorbild, vor allem wegen ihrer ausgeglichenen Finanzlage aus eigener Initiative für alle Werften zu werten und ihre Methoden, wenn möglich, zu übernehmen.

Die Betriebsgruppen müssen sofort damit beginnen, eine ständige Kontrolle der Durchführung des Produktionsplanes vorzunehmen und in zu vereinbarenden Abständen objektive Berichte über Produktions- und Materialplan an den Landesvorstand zu geben. Die engste Zusammenarbeit mit dem Arbeitsausschuß „Volkswerften“ ist dabei Voraussetzung. Nur so können Engpässe in der Produktion und im Einsatz der Arbeitskräfte vorausschauend beseitigt werden.

Der Arbeitsplan der Betriebsgruppe muß in der Durchführung jedem Mitglied der Betriebsgruppe in Aufträgen, die persönlich durchzuführen sind, verantwortlich gemacht werden. Die Durchführung ist ständig zu kontrollieren.

„Die **Aktivistenbewegung**“ ist die Grundlage für die Erfüllung des Zweijahrplanes.“

„**Wettbewerbe** müssen so organisiert werden, daß von Arbeiter zu Arbeiter, von Maschine zu Maschine, von Abteilung zu Abteilung der zündende Funke überspringt.“

„Die Werften Mitteldeutschlands lieferten zum Teil **unbrauchbares Material**, so daß hier in Stralsund die Einzelteile nachgearbeitet werden mußten, was ungeheure Unkosten verursacht. Meister und Betriebsleitungen müssen in ihren Betrieben Kontrollen einrichten, die die fertigen Arbeiten abnehmen. Es muß wirklich dahin kommen, daß nicht Quantitäts-, sondern Qualitätsarbeit geleistet wird.“

„In allen Werften kommen leider immer noch umfangreiche **Diebstähle** vor. Ein Mittel dagegen ist entsprechende Aufklärung. Sehr zweckmäßig wird die Schaffung von innerbetrieblichen Schiedsgerichten sein, die Diebstähle am Volkseigentum öffentlich verhandeln.“

„Die Jugendlichen müssen dafür interessiert werden, daß sie sich zum **Studium** an den Universitäten melden.“

„Der FDJ muß auch Beachtung geschenkt werden. Unsere Losung lautet: **Wer die Jugend hat, hat auch die Zukunft.**“

„Das **Friedensprogramm der Sowjet-Union** ist wie ein Hoffnungsstrahl, der in uns den Glauben und die Zuversicht für den morgigen Tag weckt und uns die Hoffnung auf eine bessere Zukunft und ein Leben ohne Not und Entbehrung gibt. Der Zweijahrplan hat nicht umsonst den Namen **Plan des Lebens** erhalten.“

„Wir stellen mit Zuversicht fest, daß der Schiffbau in unserer Zone **Künder eines neuen Deutschlands, Künder der Völkerverständigung und Künder des Friedens** ist.“

Ein Lichtbildvortrag des Genossen

Klewitz zeigte den Serienbau des neuen Heringsloggers, der in Stralsund gebaut werden soll und für dessen Fertigung die umfangreichen Erweiterungsbauten durchgeführt werden. Dieser Vortrag soll wiederholt werden, so daß alle Werftarbeiter und auch die Arbeiter der Bau-Union Gelegenheit haben, diese besondere und im Loggerbau ganz neuartige Technologie kennen zu lernen. Durch weitgehendes Verständnis für Ziel und Zweck der Arbeit werden Schaffenskraft und Schaffenslust gesteigert und weitere Voraussetzungen zur Erfüllung der Arbeitspläne gegeben.

Jugendaktiv beim Kutterbau

Seit einigen Tagen sehen wir im Kutterbau das Jugendaktiv unserer Werft bei der Arbeit. Das Jugendaktiv will unter Anleitung erfahrener Kollegen einen Kutter selbständig bauen. Beteiligte sind Fachkräfte, Umschüler und Lehrlinge.

Die Anregung zu diesem Kutterbau wurde von der FDJ-Betriebsgruppe gegeben.

Betriebsleitung und BGL erkannten die Notwendigkeit, die Jugend noch mehr als bisher für die Produktion zu interessieren. Sie sagten deshalb ihre volle Unterstützung zu. Diese selbständige Arbeit der Jugend wird eine festere Bindung mit der Betriebsleitung und den Kollegen herstellen, und daraus wird ein besseres Verständnis der

Der Kulturwettstreit und seine Lehren

Der Kulturwettstreit, der, wie in der Wertzeitung angekündigt, am Freitag, dem 11. März, im Pommerngarten stattfand, entsprach keineswegs unseren Erwartungen. Wir wissen sehr wohl, daß die Räumlichkeiten des „Pommerngartens“ für diese Zwecke nicht besonders geeignet sind, aber hätte man nicht wenigstens für eine zweckmäßigere und bessere Beleuchtung der Bühne sorgen müssen? Volkswort und Bau-Union verfügen doch wahrlich über die Mittel, wirkungsvolle Scheinwerfer aufzustellen.

Wir wissen auch sehr wohl, daß es noch an den erforderlichen Erfahrungen für die Auswahl und den Vortrag der Darbietungen mangelt, aber dürfte es z. B. zu solch bedauerlichem Fehlgriff wie der Aufführung dieser Operette kommen, und hätten verschiedene Vortragende ihr Verslein nicht zuverlässig auswendig lernen können?

Für diese Fehler sind ganz offenbar die Leitungen der Kulturgruppen verantwortlich.

Was die Bau-Union bot, zeigte uns ein recht hohes Niveau und entsprach schon dem, was man von der Kultur-

gruppe eines volkseigenen Betriebes erwartet. Durch die Einzelleistung des „Faust“ wurde zwar ein starker Eindruck hervorgerufen, doch sind wir der Meinung, daß diese Aufführung außer-

In ganz Deutschland kann die Errichtung einer Volksdemokratie erst dann erreicht werden, wenn, genau wie in den Ländern der Volksdemokratie, der nationale Kampf vorher siegreich erfüllt und eine geeinte marxistisch-leninistische Partei vorhanden ist, die im Bündnis mit den Bauern und der Intelligenz steht.

Auszug aus dem Referat des Genossen Otto Grotewohl „Auf dem Wege zu einer Partei neuen Typus“

halb des Wettbewerbes hätte liegen müssen, denn in erster Linie soll die Kollektivleistung bewertet werden und nicht die Leistung des Einzelnen. Der

Unsere Werftzeitung

soll nicht nur ein lebendiges Spiegelbild unseres vielseitigen Lebens an der Werft sein, nicht nur sachliche Kritik an ihren Einrichtungen und den täglichen Vorkommnissen üben, sondern vor allen Dingen Anregungen geben, wo immer es nur, möglich ist. Dieser Aufgabe kann eine Werftzeitung nur dann gerecht werden, wenn jeder einzelne tätigen Anteil an ihrer Gestaltung nimmt. Die Fragen, die im Vordergrund der Behandlung stehen sollen, beziehen sich vor allem auf die

Politik (Schulung und soziale Fürsorge),

Betriebstechnik (Organisation, Fertigung und Material, Arbeitsnormen, Leistungslohn, Wettbewerbe)

und ferner auf

| | |
|-------------|---------------|
| Sport, | Film, |
| Schach, | Literatur und |
| Laienspiel, | Theater. |

In jeder Untergruppe ist ein Beauftragter in das Redaktionskollegium gewählt worden, dessen Aufgabe es ist, aus seinen Gewerken die Beiträge der Kollegen zur Werftzeitung einzuholen.

Wir hoffen, daß wir in Zukunft eine regere Anteilnahme zu verzeichnen haben, auf daß unsere Werftzeitung der hohen Aufgabe gerecht wird, für die sie geschaffen wurde.

Dieterich.

gegenseitigen Aufgaben von Betriebsleitung und Jugend erwirkt.

Das Jugendaktiv der Volkswort Stralsund hat sich das Ziel gesetzt, den Kutter bis zur Tagung des Parlaments der Jugend, die im Mai in Leipzig stattfinden wird, zu vollenden. Die Aktivisten dieses Aktivs sollen dann die Fahrt mit ihrem selbstgebauten Kutter antreten. Ihre Fahrt soll ein Beitrag zum Gedanken des Parlaments der Jugend sein, ihre Arbeit ein Beitrag zum Frieden.

HeHo.

Sprechchor der Bau-Union war ausgezeichnet und hatte den nachhaltigsten Erfolg des ganzen Abends. Der Sprechchor ist bis auf eine Frauenstimme gut zusammengestellt und klang sehr wirkungsvoll, er kann sich bei fleißigem Üben noch sehr entwickeln. Ganz besonders muß hervorgehoben werden, daß die Lieder, die er uns sang, ganz und gar unserer politisch bewegten Zeit entsprechen. Hier zeigte sich, daß der Leiter der Spielgruppe der Bau-Union den Sinn der Laienspielgruppe eines volkseigenen Betriebes in jeder Hinsicht erfaßt hat.

Von dem Leiter der Kulturgruppe der Volkswort kann man das Gleiche leider nicht sagen. Wohl hat sich die Laienspielgruppe der Volkswort sehr viel Mühe mit dem Einüben der Tänze und dem Einstudieren der Operette gemacht und Tänzerinnen und Spieler waren wirklich begeistert bei der Sache. Wenn man aber bedenkt, wie viele Stunden von jedem geopfert wurden, um die Operette auf die Bühne zu bringen, so erscheint es bedauerlich, daß diese Zeit nicht für einen höheren Zweck verwandt wurde. Das Stück war denkbar schlecht gewählt und entsprach ganz und gar nicht den Forderungen unserer Zeit. Letzten Endes ist es die Aufgabe einer Spielgruppe, nicht nur unterhaltend zu wirken, sondern auch erziehend und fördernd auf die Zuhörer einzuwirken und unsere fortschrittlichen Gedanken in die Menge zu tragen.

Das Urteil des Schiedsgerichtes, nach dem die Leistung der Bau-Union weit aus höher bewertet wurde als die Leistung der Volkswort, ist absolut gerecht.

Wir sind der Überzeugung, daß die Spielgruppe der Volkswort aus den Erfahrungen lernen und recht bald ein höheres Niveau erreichen wird.

Der nächste Wettstreit wird zeigen, ob unsere Hoffnung berechtigt war.

H. Eisenreich, SED-Betriebsgruppe.

Kampf den Diebstählen! Wir schlagen vor:

Ein Schiedsgericht der Volkswort

Wir stehen vor der Aufgabe, einen Zweijahrplan zu erfüllen und überzu-erfüllen. Alle Werktätigen haben erkannt, daß dieser Plan der Lebenswelt ist, der uns einzig und allein zu einem besseren Leben verhilft. Seine Verwirklichung hängt von der Leistungsfähigkeit der volkseigenen Betriebe ab, die die Grundlage des Wirtschaftsplanes bilden.

Die Schwächung des volkseigenen Sektors durch Diebstähle wirkt sich jetzt in einem viel stärkeren Maße auf die Entwicklung unserer Wirtschaft, besonders auf die Erfüllung des Planes aus, als bisher. Es steht deshalb die Aufgabe vor uns, die schädliche Einstellung gegenüber dem Volkseigentum schnellstens auf erzieherischem Wege zu überwinden.

Wie können wir das erreichen? Durch eine der üblichen Bestrafungen bei Diebstählen? Nein! Nur dadurch, daß die Kollegen selbst zu Gericht sitzen über diejenigen, die sich am Volkseigentum vergangen haben. Wir alle sind die Sachwalter des Volkseigentums und dafür verantwortlich. Daraus ergibt sich, daß diese Kollegen, die dieses Verantwortlichkeitsgefühl noch nicht besitzen, von den Verantwortungsbewußten erzogen werden. Die gefällten Strafen müssen so sein, daß sie zur Festigung und Erweiterung des Volkseigentums beitragen. Nur bei besonders krassen Fällen sollen die Vergehen zur weiteren Strafverfolgung an Polizei und Gericht gegeben werden.

Mit der Erfüllung dieser Aufgabe leisten wir einen Beitrag zur Festigung der antifaschistischen, demokratischen Ordnung, die uns einen Schritt näher an die Einheit Deutschlands führt.

Wahlvorgang des Schiedsgerichtes:

Jedes Gewerk hat einen Kandidaten für das Schiedsgericht zu stellen, der in einer kurzen Gewerksversammlung von den Kollegen bestätigt wird. Diese

Die SED wird alles tun, um der älteren Generation der Intellektuellen die materiellen Arbeits- und Lebensbedingungen zu schaffen, die sie braucht.

Auszug aus dem Referat des Genossen Otto Grotewohl „Auf dem Wege zu einer Partei neuen Typus“

Kandidaten werden dann anschließend auf einer gemeinsamen Liste zusammengestellt.

Die Mitglieder des Schiedsgerichtes selbst werden in einer festzulegenden geheimen Wahl ermittelt. Zu beachten ist bei den Kandidatenvorschlägen, daß mindestens eine Frau und ein Jugendlicher mit in Vorschlag gebracht werden.

Zusammensetzung des Schiedsgerichtes:

1 Schiedsmann, 1 Stellvertreter, 3 Schöffen, 1 Verteidiger, 1 Ankläger, 1 Protokollführer. HeHo.

Die Kader entscheiden alles

Der Beschluß des Zentralsekretariates zur Schaffung einer Partei neuen Typus ist von allen Genossen zur Kenntnis genommen worden. Ein erheblicher Teil unserer Genossen hat sich mit diesen Fragen ernsthaft beschäftigt. Diese Genossen haben erkannt, daß wir in einem neuen Zeitabschnitt leben, der klar denkende Menschen erfordert, die auf dem Boden des Marxismus-Leninismus fest verankert sind. Wir sind eine Massenpartei geworden. In dieser Partei sind viele alte Sozialdemokraten und Kommunisten vereint. Neben diesen alten treuen Kampfgefährten sind neue Mitglieder hinzugekommen, die früher keiner Partei angehört haben, aber auch ein Teil von Karrieristen, die bestrebt sind, die Partei für ihre Zwecke zu mißbrauchen.

Die Stärke unserer Partei darf aber nicht nur in der Quantität, sondern muß vor allem in der Qualität bestehen. Die Qualität kann man aber auch nur erreichen, wenn alle Genossen bereit sind, die ihnen gegebenen Möglichkeiten zu benutzen, um sich ein gutes marxistisch-leninistisches Fundament zu schaffen. Wir reichen jedem ehrlichen Genossen die Hand und sind bestrebt, ihn ideologisch zu festigen, aber jener Teil der Mitglieder, der zu den Karrier-

isten zählt oder sowjetfeindliche Tendenzen hegt, muß rücksichtslos entlarvt und aus der Partei ausgeschlossen werden.

Es ist nur zu begrüßen, daß die 1. Parteikonferenz in Berlin sich mit der Aufnahme neuer Mitglieder befafte hat und daß hierzu neue Richtlinien herausgegeben worden sind. Die eingeführte Kandidatenzeit wird beweisen, ob die Menschen, die bereit sind, unserer Partei beizutreten, ihrer auch würdig sind.

Eine weitere Frage, die wir schnellstens lösen müssen, ist die Frage der Schaffung neuer Kader. Lenin sagt einmal: „Die Kader entscheiden alles“. Dieses Wort Lenins muß uns allen Verpflichtung bedeuten.

Unsere Partei ist aber noch eine junge Partei und besitzt demnach noch nicht genügend Kader. In den Betrieben und Verwaltungen sind noch Personen tätig, die bewußt bemüht sind, unseren Neuaufbau zu stören. Diese Störenfriede haben sich eine Weile im Hintergrund gehalten. Jetzt aber, nach-

dem der Zweijahrplan angelaufen ist und diese reaktionären Elemente merken, daß es in unserer Zone aufwärts geht, gehen sie zum offenen Kampf über. Durch die Wachsamkeit unserer Partei werden diese Elemente zwar schnell entlarvt und entfernt, aber jetzt tritt die Kardinalfrage an uns heran, diese Positionen müssen schnellstens wieder besetzt werden, und zwar mit klassenbewußten, aufrechten Funktionären. Je schneller wir diese Aufgabe der Schaffung von neuen Kadern lösen, um so schneller werden wir die sozialistische Gesellschaftsordnung erreichen. Jeder Funktionär hat die Möglichkeit, aber auch gleichzeitig die Verpflichtung, so an sich zu arbeiten, daß er den Anforderungen der Partei gerecht werden kann. Ueber Parteischulen, Volkshochschulen und dem Selbststudium ist es möglich, sich dieses Rüstzeug zu erwerben.

Zusammenfassend möchte ich nochmals die wichtigsten Merkmale hervorheben: Es ist notwendig, das politische Niveau der Parteimitglieder zu heben und durch eine gute Auslese nur die besten, dem Sozialismus ergeben Genossen in die Reihen der Partei aufzunehmen und durch Schulung und Selbststudium der Funktionäre den unbedingt gebrauchten Kaderbestand der Partei zu schaffen. Gehen wir an diese Aufgaben mit Mut heran, so braucht uns um die Zukunft nicht bange sein.

Diskussionsbeitrag zum Thema:

Von der Wandzeitung zur Betriebszeitung

Veröffentlicht in der Landes-Zeitung vom 12. 3. 1949

Die in der Landes-Zeitung gemachten Ausführungen zum Thema „Von der Wandzeitung zur Betriebszeitung“ regten uns an, einiges dazu zu sagen.

Eine Wandzeitung muß, schon rein äußerlich gesehen, wie ein Magnet auf den Leser wirken. Es kommt also darauf an, wie es die Redaktion versteht, mit Farben, Zeichenstift und Feder das geschriebene Wort zu illustrieren, zurecht zu machen. Die oft gebrauchte Bemerkung „ins Auge fallen“ ist wichtig für den Erfolg der Artikel. Der schönste Inhalt nützt nichts, wenn er in unscheinbarer Form, in endlose Schreibmaschinenreihen gekleidet, geboten wird. Deshalb gehört zur Mitarbeit an den Wandzeitungen der Kollege, der zeichnen oder Schrift schreiben kann oder gar mit dem Tuschpinsel umzugehen versteht. Er muß mit dem Verfasser dieses oder jenes Artikels auf Du und Du stehen, um dessen Gedanken und Vorstellungen von einem Thema bildlich darzustellen.

Aber wie sieht es meist noch aus mit den Wandzeitungen? Nach einigen Veröffentlichungen erlahmt der Eifer zur Mitarbeit. Die Wandzeitung wird immer mehr zum „Schwarzen Brett“, der Aushangsstelle für betriebliche Bekanntmachungen, degradiert. Traurig hängen die Fetzen halb abgerissener Schriftstücke herum und jeder, der bis-

Nationaler Widerstand erfordert nationale Selbsthilfe

... einen Funken Neigung dazu spürte, mal einen Beitrag zu liefern, verliert beim Betrachten der Tafel gänzlich den Mut zur Mitarbeit. Deshalb: Von vornherein darüber klar sein, in welchem Rahmen, in welchen Abständen, rein technisch gesehen, die Zeitung herauskommen kann.

Die Redaktion im Betrieb muß jeder Arbeiter kennen, sie muß auch äußerlich ausgezeichnet sein. Ständig sollte das Redaktionskollegium zur Mitarbeit auffordern oder aber Themen zur Diskussion stellen, die einfach zur Antwort zwingen.

Nun zur Betriebszeitung. Zweifellos ist der Schritt von der Wandzeitung zur Betriebszeitung ein Schritt nach vorn, aber noch zeigen sich Kinderkrankheiten, ähnlich wie bei jungen Menschen, die zu schnell gewachsen sind und Neigung zur Schwindsucht haben. Man sollte meinen, daß bei 1000 bis 2000 Lesern der Betriebszeitung eine Unmenge Beiträge vorhanden sein müßten. Dem ist leider noch nicht so. Die Betriebszeitung wird noch nicht von den Arbeitern selbst geschrieben. Sie ist oft nur das Werk einiger Weniger, die auf Grund ihrer Stellung im Betrieb eine bestimmte Uebersicht über die Dinge haben, während aus den Werkhallen, aus den einzelnen Phasen der Produktion heraus nur sehr wenig berichtet wird. Das muß bald anders werden. Die Redaktion muß hier in direkter Aussprache zu breiter Mitarbeit auffordern und die Wege weisen, die auch ungeschulte, nicht immer schriftgewandte Menschen in die Lage versetzen, Mitarbeiter und Mitgestalter der Betriebszeitung zu werden.

Warum die Werkpolizei?

Am 1. 3. 1949 ist an Stelle des alten Werkschutzes der Volkswerft die neue Werkpolizei getreten. Die Werkpolizei ist gemäß SMA-Befehl Hilfsorgan der Polizei und untersteht dieser in operativer und disziplinarischer Hinsicht. Die Befugnisse der Werkpolizei sind dieselben wie die der Landespolizei, nur daß sie sich auf die Gebiete der Volkswerft (einschließlich Neubaugelände) beschränken.

Häufig wird noch die Werkpolizei mit scheelen Augen angesehen und als lästiges Uebel betrachtet. Viel vergleicht man sie auch noch mit der Werkpolizei oder dem Werkschutz von vor 1945. Dem muß entgegengesetzt werden, daß die Angehörigen der jetzigen Werkpolizei Arbeiter sind, ebenso wie der Heizer, Dreher, Tischler, Maurer und andere. Der Arbeitskollege auf der Werft sollte erkennen, daß die Werkpolizei eine Notwendigkeit ist. Im Kampf gegen Sabotage, Diebstahl aller Art und sonstige Vergehen erfüllt sie ihre Pflicht dem Volke gegenüber, denn alles, was aus der Werft gestohlen wird, ist Diebstahl am Volkseigentum.

Ihre Vermählung geben bekannt:

Willi Herbst und Frau Elli
geb. Borgwald

Gleichzeitig danken wir für die uns erwiesenen Gratulationen und Geschenke, insbesondere den Kollegen der Malerei, auf das herzlichste.

Zum Schutze gegen alle Schädlinge an unserem demokratischen Neuaufbau im Kampf für die Sicherung zur Erfüllung des Zweijahrplanes wird die Werkpolizei einen wichtigen Beitrag zur Erringung eines besseren Lebens leisten. Alle anständigen Arbeitskollegen der Volkswerft werden das einsehen. Gegen die aber, die bewußt Schwierigkeiten machen und aus Prinzip immer unbelehrbar sind, wird sich die Werkpolizei durchzusetzen wissen.

Leiter der Werkpolizei
Waltzien, Polizeimeister.

Der Bedarf unserer Partei an geschulten Funktionären wächst so rapid, daß unser Schulungssystem nicht mehr ausreicht, um diesem Bedarf zu genügen. Darum müssen wir dieses System jetzt durch eine breite Entfaltung des Selbststudiums unserer Mitglieder und besonders der Funktionäre ergänzen.

Auszug aus dem Referat des Genossen Otto Grotewohl „Auf dem Wege zu einer Partei neuen Typus“

Herzlich willkommen

Dieser Gruß gilt den Studenten der Studentengruppe aus Greifswald, die als Helfer in ihrer Urlaubszeit freiwillig unser Aufbauwerk unterstützen wollen. An uns liegt es nun, Kollegen, daß wir sie in ihrer Arbeit mit Rat und Tat unterstützen, so wie sie uns unterstützen werden.

Lernen wir uns gegenseitig verstehen geistige und manuelle Arbeiter, so überbrücken wir einen scheinbar vorhandenen Gegensatz — der sich in der weiteren Entwicklung immer mehr und mehr abschwächen wird. Diese gegenseitige Hilfe und Unterstützung ist mit ein Schritt zur Ueberwindung der Entfremdung, die durch den Kapitalismus zwischen geistiger und körperlicher Arbeit hervorgerufen wurde. Geistige und körperliche Arbeit, beide vereint zu gemeinsamem Handeln, gibt die Kraft, die alle Schwierigkeiten bei dem Aufbau unserer Friedenswirtschaft überwinden wird. Diese Hoffnung setzen wir als Arbeiterklasse in die sich neu entwickelnde Intelligenz.

Der Kicker

BSG Volkswerft I — Garz I

Im Anfang verteiltes Feldspiel, Garz fand sich sehr schnell zusammen. In der 16. Minute 1:0 für Garz. Der Linksaußen hatte gut hereingeflankt, so daß es dem Halbrechten ein leichtes war, zu verwandeln. Der Sturm der SG Garz brachte unsere Verteidigung sehr oft durcheinander, so daß die Volkswerft alle Beine zur Verteidigung benötigte. Noch zweimal bis zur Pause mußte der kleine Torsteher der VW hinter sich greifen. Tor Nr. 3 war ein Selbsttor, das bei etwas mehr Umsicht hätte vermieden werden können. Mit 3:0 für SG Garz war Seitenwechsel. Jetzt ergriff für kurze Zeit die VW die Initiative. Linksaußen Nowatzky flankte hoch vors Tor und der Mittelstürmer Hans Peters verwandelte mit dem Kopf. Torgelegenheiten waren für beide Mannschaften genug vorhanden, wurden aber nicht genügend ausgewertet. Garz traf noch einmal ins Schwarze und mit 4:1 für SG Garz verließen die Spieler das Feld. Schiedsrichter Lindemann war dem Spiel ein guter und aufmerksamer Leiter.

Weil.

Volkswerft Jugend — Garz II Senioren 2:2 (1:1)

Bei anfangs offenem Feldspiel wurde die Jugend der VW immer besser und beherrschte eindeutig das Spielgeschehen. Nach einem Durchbruch der linken Stürmerreihe fiel das erste Tor für die VW. Es gelang der SG Garz auf Grund ihrer körperlichen Ueberlegenheit und der längeren Spielerfahrung, bis zur Halbzeit gleichzuziehen. Die zweite Halbzeit stand fast ganz im Zeichen der Werftjugend. Garz beschränkte sich nur auf vereinzelte Durchbrüche. Bis Spielende gelang noch jeder Partei ein weiteres Tor. Die vielen Beine der

Garzer Abwehr ließen den Siegestreffer nicht mehr zu. Eine leichte Formverbesserung der A-Jugend war zu merken. Hoffen wir, daß die Jugend in den kommenden Punktkämpfen die Volkswerft würdig vertreten wird.

Weil.

Unsere Handballer auf Touren

Unsere 1. Handballmannschaft hatte am Sonntag, dem 6. März, SV Garz zu einem Freundschaftsspiel zu Gast und zeigte wieder einmal, daß sie mit vollständiger Mannschaft ein beachtliches Können besitzt. Bei unserer Mannschaft konnte man die größere Spielerfahrung sowie ein gut geschlossenes Zusammenspiel und auch häufig gute Einzelleistungen erkennen. Dieses wirkte sich auch im Torresultat (Halbzeitstand 8:0, Endresultat 15:1 für uns) gerecht aus. Unsere Torschützen waren: Gärtner 4, Hinz 3, Kasper 3, Kroneberg 2, Horr, Rarrasch, Nawatzky je 1. Auch unser Torwart zeigte hervorragende Leistungen.

Gellert.

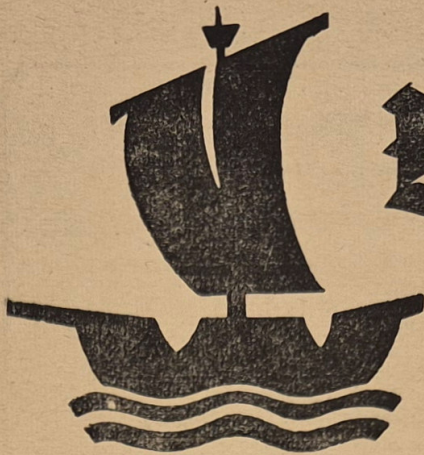
Sport am 13. März

Das Handballspiel gegen SG Saßnitz kam nicht zustande, da Saßnitz trotz der guten Zugverbindung nicht antrat.

Fußball (Punktspiel). BSG Volkswerft A-Jugend — SG Barth A-Jugend. Die Mannschaft der SG Barth gewann auf Grund der längeren Spielerfahrung 5:1 (2:1).

Fußball (Freundschaftsspiel). BSG Volkswerft I. Sen. — SG Wittenhagen I. Sen. Die SG Wittenhagen hatte jederzeit den Sieg sicher. Trotzdem hätte bei besserem Einsatz der Volkswerftler ein besseres Resultat erzielt werden können.

Weil.



Unsere Werft

Organ der SED-Betriebsgruppen Volkswerft und Bau-Union Stralsund

Nr. 14 — Jahrgang 1

5. April 1949

Preis 10 Pfennig

Heranwachsende Intellektuelle auf neuen Wegen

„Die schriftlich überlieferte Geschichte aller bisherigen Gesellschaft ist die Geschichte von Klassenkämpfen.“ (Komm. Manifest)

Beim Studium der Geschichte stellen wir immer wieder fest, daß zur Herrschaft nicht nur Soldaten, Waffen und ein Verwaltungsapparat notwendig waren, sondern auch eine Intelligenz, die für die jeweils herrschende Klasse gearbeitet hat. Obwohl diese glaubte, nur ihrer Wissenschaft dienen zu können, war sie doch in jeder Hinsicht von ihren Geldgebern, also von der herrschenden Klasse, abhängig. Denn jede Wissenschaft erfordert große finanzielle Mittel.

Beispiele aus der Geschichte zeigen uns, daß Intellektuelle, die gesellschaftskritisch gegen die herrschenden Zustände ihrer Zeit Stellung genommen haben, wirtschaftlich gemaßregelt und verfolgt wurden. Darum wagte Kopernikus nicht, seine wissenschaftliche Erkenntnis, daß die Sonne der Mittelpunkt der Welt ist, zu seinen Lebzeiten zu veröffentlichen. Er hätte damit das Weltbild der Kirche, das besagte, daß die Erde der Mittelpunkt der Welt sei, zerstört. — Lessing wurde in seinem Schaffen von deutschen Fürsten, besonders von dem preußischen König, stark gehemmt. Heinrich Heine starb verfeimt im Exil, denn er hatte in seinen Werken die Mißstände in Deutschland angeprangert und gegeißelt.

Die verhängnisvolle Rolle, die die Intellektuellen im Dienste der herrschenden Klasse gespielt haben, sehen wir besonders deutlich an den Folgen der beiden Weltkriege. Die Rassentheorie von Prof. Dr. Günther schuf unter anderem die Grundlage dafür, daß die deutschen Soldaten mit Begeisterung in den Nazikrieg zogen. —

Unsere derzeitige gesellschaftliche Situation hat sich grundlegend geändert. Die Arbeiterklasse entwickelt sich immer mehr zum Träger der kommen-

den Gesellschaft. Sie schafft sich ihre Intelligenz. Von diesen Intellektuellen erwarten wir, daß sie nicht nur Stubengelehrte sind, sondern bewußt die gesellschaftliche Entwicklung vorantreiben. Unsere Techniker und Agronomen haben ihre wissenschaftlichen Forschungen in den Dienst unserer zur Zeit wichtigsten Aufgabe, der Erfüllung des Zweijahrplanes, gestellt. Die Schaffung und Festigung des neuen Bewußtseins ist eine Aufgabe, an die unsere Geisteswissenschaftler tatkräftig herangegangen sind.

Die heranwachsenden Intellektuellen kommen aus Arbeiter- und Bauernkrei-

sen. Sie sind sich dessen bewußt und beweisen es durch die Tat, indem zum Beispiel Schüler der Vorstudienanstalt Greifswald enge Verbindung mit der Arbeiterschaft eines volkseigenen Betriebes durch ihren Ferieneinsatz aufgenommen haben. Ein Teil der Schüler arbeitet in der Produktion in den erlernten Berufen gemeinsam mit den Arbeitern an der Werkbank. Der andere Teil schafft den Arbeitern des Werkes eine Stätte der Erholung durch die Umgestaltung des Exerzierplatzes auf dem Dänholm in einen Volkspark.

Diese Arbeit dient nicht nur dem wirtschaftlichen Aufbau, sondern entspringt aus der Erkenntnis, daß eine fruchtbringende wissenschaftliche Arbeit nur in ständiger Verbindung mit dem schaffenden Menschen entstehen kann.

Wir schafften es in 8 Wochen

Anfang März brachte unsere Werfzeitung einen Leitartikel mit der Überschrift „Die Harmonie von Hand und Hirn“.

Ein Beispiel, wie sich die Harmonie im Rhythmus der pulsierenden Arbeit auf unserer Werft realisiert, ist der Umbau unseres Kesselhauses. In acht Wochen ist eine vollkommen neue Kesselanlage entstanden, ohne viel Verhandlungen aus einer Notlage heraus geboren, die entschieden schnelles und zielbewußtes Handeln bedingte. Der alte Kessel war nur ein Notbehelf, von einem Bagger geliehen und mußte zum 15. Februar wieder an das Wasserstraßenbauamt abgeliefert werden. Auch war der Kessel wegen der wachsenden Ansprüche viel zu klein, so daß das Problem der Dampferzeugung ein Sorgenkind war. Wo nun schnell einen Kessel, der den geforderten Ansprüchen genügt, hernehmen? Mit der Lösung dieses Problems wurde von der Werfleitung ein Fachingenieur vom Techn. Büro Dänholm betraut, der auch schnell eine Lösung fand. Der vom Betriebs-

leiter in Aussicht genommene Kessel, welcher im Zweigwerk Franzenshöhe noch unbenutzt liegt, erwies sich bei einer Nachprüfung als ungeeignet. Der Sachbearbeiter verhandelte nun nicht am grünen Tisch, sondern besprach mit den Männern der Werkstatt das Suchen nach einem geeigneten Objekt. Mit den Kesselheizern, dem Meister und dem Vorarbeiter der Kesselschmiede fand der Ingenieur schnell Kontakt. Er hörte sich die einzelnen Vorschläge an. Da liegt in der Nähe des Kesselhauses ein alter Flammrohrkessel, der zum Wasser- bzw. Dampfspeicher schon mal gedient hatte; ihn wieder umzubauen, wäre zu kostspielig und zeitraubend. Aber da tauchte der Gedanke auf, doch mal das in der Nähe der Werft liegende Schiffswrack zu besichtigen, ob der dort noch nicht ausgebaute Schiffsdampfkessel ein geeignetes Objekt wäre. Das war nun das Ei des Columbus. Als alter Seemann erkannte der Sachbearbeiter den Wert eines Schiffskessels sofort, ließ sich mit dem Kesselschmied zum Wrack rüberwickeln

„Unsere Werft“ muß das Sprachrohr unseres Betriebes werden!

und untersuchten dort eingehend den schon dem Untergang geweihten Kessel. Der Zweiflammrohr-Zylinderkessel von ca. 80 m² Heizfläche war das Richtige. Den Kessel ausbauen, reinigen, neue Siederohre einziehen, war das Werk weniger Tage. Die amtliche Untersuchung durch den Kesselrevisor und die Kaltwasserdruckprobe folgten unmittelbar. Durch das harmonische Zusammenarbeiten von Technischem Büro und Werkstatt konnte der kurze Termin eingehalten werden. In der Dampfversorgung der Küchenanlage, Trockengängen usw. ist keine Pause eingetreten. Der neue Kessel machte Dampf auf, die alte Anlage ging Feuer aus und wurde sofort ausgebaut. Die dazugehörige Eisenkonstruktion und Schornsteinanlage haben in den Sturmtagen der letzten Wochen bei Windstärke 10 und 11 ihre Festigkeitsprobe bestanden und die Richtigkeit der Konstruktion bewiesen. Um den Kessel herum baute die Bauabteilung ein neues Kesselhaus. Speisewasserbehälter, Pumpen - Injektoren und Speisewasservorwärmer werden Zug um Zug neu angelegt und bilden somit eine komplette neue Kesselanlage.

Hier ist von den beteiligten Gewerken „Kesselschmiede, Kupferschmiede, Schlosserei, Dreherei und Bauabteilung“ eine Aktivistenarbeit geleistet innerhalb 8 Wochen, wo nicht viel darüber gesprochen wurde. Als die neue Dampfpeife ertönte und an Stelle der Luftschutziere die Arbeitszeiten verkündete, merkte die meisten Arbeitskollegen erst, daß ein neues Kesselhaus im Betriebe ist; auch soll der Koch noch nicht wieder im Kesselhaus gewesen sein und über Dampfsmangel geklagt haben. Thurmman.

Was ist mit unseren Hennecke-Aktivistens los?

Beim Umblättern eines Kalenders im Büro fällt mir ein Bild mit den blumengeschmückten Aktivisten Ginzler und Merkel in die Hand. Seit dem denkwürdigen Tag, an dem sie mit ihrer Leistung den Ring sprengten, der unseren wirtschaftlichen Aufstieg hemmte, ist schon einige Zeit vergangen. Sie sind schon ziemlich in Vergessenheit geraten und haben von sich aus auch nichts getan, um an ihre Leistungen anzuknüpfen. Auch uns haben sie keinen Hinweis gegeben, der es uns ermöglichen konnte, an ihre Leistungen anzuknüpfen und fortzusetzen, wie es ja auch der Sinn sein sollte. Sie haben doch bestimmt damals das große Ziel zu einem besseren Leben für alle im Auge gehabt und nicht nur das eigene bessere Leben. Aber wir wollen nicht das Schlechteste von ihnen denken. Da stehen seit einigen Tagen vor der Schmiede eine Anzahl von reparaturbedürftigen Ackergeräten, wie wäre es mit einer freiwilligen unentgeltlichen Aktivistenschicht für unsere Bauern? Das wäre ein schöner Akt der Solidarität und würde die Lösung bekräftigen „Stadt und Land, Hand in Hand“.

Bruno Wask (Schlosser).

Arbeitsplan für Monat April

der SED-Betriebsgruppe Volkswerft

Montag, den 4. 4. 1949, 16 Uhr: Vorstandssitzung der Untergruppen-Vorstände

Untergruppe Kutterbau, Neubauleitung (Ref. Gen. Eisenreich).
 „ Kesselschmiede (Ref. Gen. Nowaki).
 „ Franzenshöhe (Ref. Gen. Müller).
 „ Dänholm, Konstr.-Büro (Ref. Gen. Weiß).
 „ Schiffsschlosserei (Ref. Gen. Völschow).
 „ Verwaltung und Betriebsfürsorge (Ref. Gen. Manthey).
 „ Werkschutz (Ref. Gen. Kaminski).
 „ Techn. Büro und Magazin (Ref. Gen. Illgner).

Dienstag, den 5. 4. 49, 7 Uhr: Vorstandssitzung

Untergruppe U-Block (Ref. Gen. Schill).

Dienstag, den 5. 4. 49, 15 Uhr: Betriebsversammlung
 BGL — Halle V

Mittwoch, den 6. 4. 49, 16 Uhr: Versammlung

Untergruppe Werkschutz. Thema: „Politik der Partei in der Landwirtschaft“ (Ref. Gen. Spenner).
 „ Dänholm, Stralsunder Zimmer (Ref. Gen. Hoffmann).

Freitag, den 8. 4. 49, 16 Uhr: Vorstandssitzung im BGL-Raum (Ref. Gen. Eisenreich)

Montag, den 11. 4. 49, 16 Uhr: Vorstandssitzung der Untergruppen-Vorstände

Untergruppe Kutterbau, Neubauleitung (Ref. Gen. Eisenreich).
 „ Kesselschmiede (Ref. Gen. Nowaki).
 „ Franzenshöhe (Ref. Gen. Müller).
 „ Dänholm, Konstr.-Büro (Ref. Gen. Weiß).
 „ Schiffsschlosserei (Ref. Gen. Völschow).
 „ Verwaltung und Betriebsfürsorge (Ref. Gen. Manthey).
 „ Werkschutz (Ref. Gen. Kaminski).
 „ Techn. Büro und Magazin (Ref. Gen. Illgner).

Dienstag, den 12. 4. 49, 7 Uhr: Vorstandssitzung

Untergruppe U-Block (Ref. Gen. Schill).

Dienstag, den 12. 4. 49, 16 Uhr: Funktionärschulung im Speiseraum
 Thema: „Unsere Politik in der Industrie“ (Ref. Gen. Eisenreich)

Mittwoch, den 13. 4. 49, 16 Uhr: Versammlung

Untergruppe Werkschutz, Kesselschmiede, Kutterbau, Neubauleitung
 Thema: „Industrie“ (Ref. Gen. Kroll)

Mittwoch, den 13. 4. 49, 16 Uhr: Versammlung

Untergruppe Franzenshöhe
 Thema: „Industrie“ (Gen. Mirach).
 „ Dänholm, Konstruktions-Büro
 Thema: „Industrie“ (Ref. Gen. Spenner).

Donnerstag, den 14. 4. 49, 16 Uhr: Versammlung

Untergruppe Verwaltung und Betriebsfürsorge
 „ Technisches Büro und Magazin
 „ U-Block, im Speiseraum
 Thema: „Industrie“ (Ref. Gen. Kaminski).
 „ Schiffsschlosserei
 im BGL-Raum
 Thema: „Unsere Politik in der Industrie“ (Ref. Gen. Eisenreich).

Dienstag, den 19. 4. 49: Planungsausschußsitzung (BGL) im Speiseraum

Mittwoch, den 20. 4. 49: Funktionärschulung im Speiseraum
 Thema: „Marxismus-Leninismus“ (Ref. Gen. Eisenreich)

Donnerstag, den 21. 4. 49, 16 Uhr: Versammlung

Untergruppe Dänholm, Stralsunder Zimmer
 Thema: „Marxismus-Leninismus“ (Ref. Gen. Spenner).

Freitag, den 22. 4. 49, 16 Uhr: Vorstandssitzung im BGL-Raum

Dienstag, den 26. 4. 49, 16 Uhr: Versammlung im Speiseraum
 Untergruppe Kutterbau, Neubauleitung
 „ Kesselschmiede
 Thema: „Marxismus-Leninismus“ (Ref. Gen. Spenner).
 „ Verwaltung und Betriebsfürsorge
 „ Technisches Büro und Magazin
 Thema: „Marxismus-Leninismus“ (Ref. Gen. Mirow) im BGL-Raum.

Mittwoch, den 27. 4. 49, 16 Uhr: Versammlung im Speiseraum

Untergruppe Werkschutz und U-Block
 Thema: „Marxismus-Leninismus“ (Ref. Gen. Kaminski).

Donnerstag, den 28. 4. 49: Schulungsabend der BGL
 Bitterfelder Beschlüsse Eisenreich.

Schmöker oder schöngestigte Literatur?

Kollege, kennst Du sie, es ist kaum anzunehmen, da die Kartothek derselben nur wenige Namen aufweist, die sie benutzen.

Sie befindet sich bei der BGL, denen zur Kenntnis, die dies nicht wissen sollten.

Nach Einsicht in die Kartothek ergibt sich ein sehr bezeichnendes Bild. Die Bücher, im allgemeinen Schmöker genannt, werden gelesen, aber die Literatur über Politik, Kultur usw. beachtet man wenig.

Kollegen, wie sollen wir in dem weltweiten Ringen der Auseinandersetzung der Kräfte zwischen Krieg und Frieden bestehen, wenn wir uns nicht bemühen, wenigstens einen Blick in diese Literatur zu werfen. Wir als Werktätige können nur im Frieden gewinnen und im Kriege alles verlieren, wie es sich 1945 deutlich abzeichnete.

Wie können wir aber die Friedenskräfte stärken? Nur dann, wenn wir uns mit den Kräften des Krieges, der Kriegshetzer, auseinandersetzen. Wir müssen für den Frieden kämpfen. Dies können wir nur, wenn wir unsere bisherige sogenannte unpolitische Haltung abstreifen. Gerade diese unpolitische Haltung fördert die Kräfte des Krieges, weil wir uns nicht für die politischen Interessen der Werktätigen, also unsere eigenen, einsetzen. Deshalb muß sich ein jeder entscheiden für eine rege politische Mitarbeit im Interesse seiner eigenen Zukunft.

Eine wirksame Hilfe auf diesem Wege gibt uns unsere Bibliothek, insbesondere die politische, kulturelle usw. Literatur.

Wenn wir dies erkennen und unsere Freizeit mit zur Erweiterung unseres Wissens verwenden, werden wir auch politisch klar denken können und unser Handeln danach ausrichten. Hello.

„Der Kulturwettstreit und seine Lehren“

Die sehr objektive Einstellung des Genossen Eisenreich von der Volkswerft zu dem Kulturwettstreit veranlaßt mich, einiges dazu zu sagen.

Ich habe nicht die Absicht, die Mängel aufzuzeigen, die innerhalb der Spielgruppe der Volkswerft und der Bau-Union zu verzeichnen sind. In der Hauptsache wird der Spielgruppe der Volkswerft vorgeworfen, daß sie in ihrer Programmzusammensetzung nicht von den Gesichtspunkten wirklich demokratischer Kulturarbeit ausging, sondern daß sie in der Annahme, der Arbeiter verlange nur leichte Kost, eben dieses oberflächliche Niveau zeigte. Welche Gründe lagen dafür vor? Es besteht leider immer noch die Ansicht, daß der Arbeiter nicht in der Lage sei, Darbietungen mit ernstem und schweren Inhalt zu erfassen. Die Aufführung hat aber im Gegenteil bewiesen, daß gerade die ernstesten Sachen den Arbeiter mehr angesprochen haben als die schlecht einstudierte Operette. Wir müssen endlich davon loskommen,

dem Arbeiter das Verständnis für die Kunst abzusprechen. Letzten Endes kommt es nicht darauf an, daß der dargebotene Stoff nur mit der ersten Linie erfaßt wird, sondern daß in erster Linie maßgebend ist, ob das Gesehene und Gehörte auch im Herzen mitklingt. Und gerade hier möchte ich behaupten, daß alle großen Menschen, die zu einem ebenso großen Teil aus der Arbeiterschaft kamen und immer wieder kommen, ihre Verdienste für die Menschheit aus dem Herzen heraus

Wir müssen viel mutiger als bisher neue Kräfte aus den Reihen der Arbeiterklasse und den übrigen werktätigen Schichten, besonders auch aus der Jugend, auf führende Funktionen befördern.

Auszug aus dem Referat des Genossen Otto Groiewohl „Auf dem Wege zu einer Partei neuen Typus“

schufen und erst in zweiter Linie die Auswirkung verstandesmäßig erfaßten. Es ist dumm zu sagen, der Arbeiter wäre nicht gefühlstark genug, um mitzuerleben — wenn man denen, die diese Behauptung aufstellen, nicht sogar Verleumdung und Ständesdunkel nachweisen möchte. Jeder Mensch wird mit einem Herzen geboren, das individuell verschieden ist. Jedoch, und das wird jeder diesmal verstandes-

mäßig zugeben müssen, werden starke und schwache Herzen in allen Gesellschaftsschichten zu finden sein. Schließlich sind doch die geistigen Fähigkeiten nur Ausdruck einer besonderen Schulung, die evtl. auf Kosten von Vaters Geldbeutel erreicht werden konnten.

Es wäre noch vieles zu sagen über Material für Laienspielgruppen, geeignete Leute zur Führung der Laienspielgruppen usw. Jedoch halte ich das eben erwähnte Problem für das vorerst wichtigste und alle sollten sich daran beteiligen, diese Voreingenommenheit gegen den Arbeiter mit allen Mitteln auszumerzen. W. Kahl.

Freie Zigaretten in der Volkswerft?

Wer von uns Rauchern hat denn heute keine Rauchersorgen, besonders aber Geldschwierigkeiten?

Bisher mußte man rumlaufen, um überhaupt Zigaretten zu bekommen, und dann mußte man 0,80 DM als Einheitspreis bleichen. Ist das für eine volkseigene Werft in Ordnung? Würde man es mit einem guten Willen nicht schaffen können, beim Zeitungsverkäufer freie Zigaretten anzubieten? Es wäre doch immerhin ein Fortschritt, wenn wir bei jeder Zigarette DM 0,30 sparen könnten.

Besteht nicht die Möglichkeit, „HO“-Zigaretten für 50, 60 und 80 Pfg. im freien Verkauf anzubieten?

Verbesserungsvorschläge!

Wer einen anerkannten Verbesserungsvorschlag, dessen Verwertung möglich ist und sich bewährt hat, hat Anspruch auf eine angemessene Entlohnung. Als Prämie können 20,— DM ausgezahlt werden.

Darüber hinaus kann dem Urheber eines Verbesserungsvorschlages eine einmalige Vergütung gezahlt werden, die mindestens 5 Prozent, höchstens 10 Prozent des Nutzens beträgt, der dem Verwerter durch die Verwendung des Vorschlages innerhalb eines Jahres erwächst, falls dieser Betrag die Prämie von 20,— DM übersteigt.

Für Verbesserungsvorschläge, deren Nutzen nicht oder nur mit großem Umfang erreichbar ist, deren Verwendung jedoch erfolgt, ist eine Prämie so festzulegen, daß aus ihr eine sichtbare und gerechte Anerkennung der Leistung hervorgeht.

Wird der Verbesserungsvorschlag von mehreren Personen eingereicht, kann die Prämie gleichmäßig auf den Personenkreis verteilt werden.

Beispiel:

Die Schmiede Butkau und Dinse von der Schiffsschlosserei haben einen Verbesserungsvorschlag eingereicht:

Mittels einer Biegevorrichtung können sie die Belegklappen mit einer Zeitersparnis von 25 Minuten sauberer und leichter herstellen.

Werden im Zeitraum eines Jahres z. B. 1000 Klappen benötigt, so können durch die Verwendung der Biegevorrichtung 1000 x 25 = 25.000 Minuten = 416 Stunden eingespart werden. Der Lohn für 416 Stunden bei einem Stundenlohn von 1,08 DM beträgt 449,28 DM, 5 bis 10 Prozent von dieser Summe sind 22,46 bis 44,92 DM. Demnach kann nach Ablauf eines Jahres den beiden Schmieden eine weitere Summe von 24,92 DM ausgezahlt werden.

Kollegen! sämtlicher Abteilungen, überlegt Euch Eure Arbeit, macht Verbesserungsvorschläge und vereinfacht den Arbeitsablauf. Wer Verbesserungsvorschläge einreicht, die für unsere Produktion eine große Umwälzung bedeuten, kann durch das Prämiensystem selbst einen eigenen Nutzen haben.

Reicht Eure Verbesserungsvorschlag mit einer genauen Erklärung und Skizze dem Technischen Büro, Herrn Ing. Guthardt, ein; dort werden diese Vorschläge registriert und zunächst ohne Namensnennung, um eine persönliche Voreingenommenheit auszuschalten, von den Sachverständigen bearbeitet.

Betriebsgewerkschaftsleitung

Illgner.

Technische Leitung

Klewitz.

Unsere nächste Frage: Wie steht es mit dem Loggerbau?

Das Gelöbnis

Mensch, der Du bist —
Du hast Dich verkrochen
vor den berstenden Granaten
und den vernichtenden Bomben.
Du bist geflohen
vor den Grauen des Krieges und seinem
tötenden Schritt.
Weißt Du, Mensch, was Du tatest?
Du flohest vor dem, was Menschenhirne
erdachten!
Du flohest vor den Produkten Deines
Geschlechts.
Du flohest vor den Menschen!
Mensch — der Du bist —
Bist Du noch Mensch?

Wieviele Millionen Menschenleben wird
es noch kosten, bis die Menschheit die
Menschenunwürdigkeit des Krieges ein-
sieht?

Erinnerst Du Dich noch an dieses Bild?

Fachwerkene Häuser
und hohe Giebel
und enge Gassen, bergauf — bergab.

Und Treppen und Steigen
und Bogen und Tore —
Und hoch über allem
der frozige Turm,
dohlenumkreist und altersgrau.

Und Zeiten kamen
und Zeiten gingen
und Zeiten bauten dauernden Stein.

Leben kamen
und Leben gingen
und Leben bauten ewig dauerndes Sein.

Und jetzt?

Vorbei ist die Zeit des träumenden
Seins. Der Krieg fegte sie hinweg und
lehrte uns die Wirklichkeit.
Uns blieb nichts als die Kraft unserer
Arme und der Mut, im Chaos Stein
auf Stein zu fügen.
Der Beginn war schwer und unerfüllbar
schien das Werk.
Doch der Anfang ist getan.

Und wir geloben,
nicht zu ruhen, bis das Werk vollendet.
Wir geloben,
nicht zu ruhen, bis das Blatt gewendet,
bis besiegt ist Krieg und Not,
bis die Steine tragen Brot.

Demmig, Bau-Union.

Aus Heringen werden Sprossen

Wir haben allen Grund, der Volks-
werft für die Sonderzuteilung an
Fischen dankbar zu sein. Mit dieser
Zuteilung ist uns aber ein Rätsel ge-
stellt worden, das wohl nur ein Fach-
kundiger auf dem Gebiete der Fisch-
wissenschaft lösen kann. Es hieß, daß
auch die Belegschaftsmitglieder der
Bau-Union Heringe bekommen. Diese
Heringe sind auch gefangen worden.
Doch leider — und hier beginnt das
Wunder — haben sich die Heringe auf
dem Wege von der Volkswerft zur Bau-
Union in Sprossen umgewandelt! Wir
haben uns große Kopfschmerzen dar-
über gemacht, wieso solch ein Meeres-
bewohner zu etwa Fingerlänge zusam-
menschrumpfen kann. Vielleicht ist je-
mand, der uns dieses Rätsel löst. — Ka.

Der Kicker

Fußball Volkswerft I — Putbus I 5:0 (2:0)

Endlich gelang den Volkswerftlern
ein Sieg, der noch höher hätte ausfallen
müssen. Putbus fand sich nur sehr sel-
ten zu einheitlichen Aktionen zusam-
men. In der ersten Hälfte legte die
Volkswerft zwei Tore vor. Nach einer
Umstellung in der zweiten Halbzeit er-
höhten die Platzbesitzer auf 5:0.

Zu bemängeln wäre, daß immer wie-
der die angesetzten Schiedsrichter nicht
pünktlich erscheinen. Weil.

Handball Volkswerft I — Kreisverwal- tung I 7:2 (2:2)

Die Kreisverwaltung legte sich in den
ersten zehn Minuten mächtig ins Zeug
und ging in der sechsten Minute in
Führung. Jetzt wurde die Volkswerft
erst wach, nach guter Kombination des
Innensturms wurde zwei Minuten spä-
ter gleichgezogen. Bis zum Seitenwech-
sel gelang es jeder Partei, noch einmal
ins Schwarze zu treffen (2:2). Dann
waren die Volkswerftler nicht mehr zu
halten. Mit dem Wind als Bundes-
genossen wurden die hart spielenden
Gegner 7:2 geschlagen. Damit liegt
die BSG Volkswerft mit 5 Punkten
Vorsprung ungeschlagen an der Spitze
der Tabelle und setzt damit ihre Sieges-
serie vom vergangenen Herbst fort. Der
nächste Sonntag wird das entscheidende
Spiel bringen und zwar gegen SG Groß-
Mohrdorf. Weil.

Ein Unentschieden gegen Wasserstraßen- amt

Am Freitag, dem 25. 3. 1949, war
die Tischtennismannschaft der Bau-
Union bei der Tischtennismannschaft
des Wasserstraßenamtes zu einem
Freundschaftswettkampf an der grünen
Platte zu Gast. Unsere mit Ersatz an-
getretene Mannschaft mußte alle Kraft
an der ungewohnten Preßstoffplatte auf-
bieten, um dem Gegner die Stirn bieten
zu können. Dadurch ergaben sich in-
teressante und spannende Kämpfe.
Auch unsere Frauen waren diesmal, so-
wohl im Einzel als auch im Doppel,
vertreten. Besondere Beachtung verdien-
ten auch die gemischten Doppel. Der
spannendste aller Sätze war der dritte
Satz im letzten Doppel. Dieser Satz
hätte das Spiel noch wenden können.
Doch leider mußte auch dieser Satz ab-
gegeben werden, so daß die Mannschaft
der Bau-Union gegen die junge Mann-
schaft des Wasserstraßenamtes nur ein
Unentschieden, 7:7, erzielen konnte. — d

Aus dem Spiel wurde nichts

Den vielen enttäuschten Kollegen, die
am Sonntag auf dem Dänholm erschie-
nen waren, um die Spiele unserer Be-
triebsportgemeinschaft anzusehen, sind
wir eine Erklärung schuldig über den
Ausfall der beiden angesetzten Fußball-
spiele.

Aus den Äußerungen der Zuschauer
haben wir entnommen, wie verärgert
mancher doch war, daß ihm der son-
nenklare Nachmittag auf diese Weise
getrübt wurde.

Daß wir Sportler nicht minder ver-
ärgert waren, ersieht Ihr aus dem fol-
genden Brief, den wir dem Kreissport-
ausschuß und den Sportgemeinschaften
Barth und Stralsund übersandt haben.

Wir hoffen, liebe Kollegen, daß Ihr
auch weiterhin als Zuschauer bei un-
seren Spielen erscheint und uns durch
Eure Anwesenheit eine Unterstützung
zuteil werden laßt.

An den Kreissportausschuß Stralsund!

Zu dem am Sonntag, dem 20. 3. 1949,
auf dem Dänholm angesetzten Fußball-
spielen hatte sich eine beachtliche An-
zahl Zuschauer eingefunden, um der
einzigsten Sportveranstaltung in Stral-
sund an diesem Tage beizuwohnen.

Die vorgesehenen Spiele: I. Mann-
schaft Volkswerft gegen II. Mannschaft
Barth und das Punktspiel der A-Jugend
Volkswerft gegen A-Jugend Stralsund
konnten bedauerlicherweise nicht zur
Durchführung kommen, weil:

1. Barth überhaupt nicht erschienen ist
und weder bis zur Stunde eine Ab-
sage noch eine Erklärung über ihr
unverständliches Verhalten bekannt-
gegeben hat.
2. Die A-Jugend der Sportgemeinschaft
Stralsund wohl vollständig erschien,
aber auch dieses Spiel nicht ausge-
tragen werden konnte, da es den
Stralsundern — man höre und
staune — an Hemden und Hosen
fehlte.

Die Zuschauer gaben ihr Mißfallen
unmißverständlich zum Ausdruck, und
wir weisen darauf hin, daß derartige
negative Veranstaltungen nicht nur der
Sache des Sportes überhaupt, sondern
insbesondere unserem neu aufgebauten
Betriebssport einen außerordentlichen
Schaden zufügt.

Wir sind nicht gewillt, derartige Un-
korrektheiten widerspruchslos in Kauf
zu nehmen, wobei es uns weniger auf
den uns entstandenen Schaden und we-
terhin entstehenden finanziellen Aus-
fall ankommt, sondern vorwiegend auf
den ideellen Mißerfolg, der letzten
Endes auf unseren Sportbetrieb inner-
halb der Volkswerft nachteilige Folgen
haben muß.

Dieses Schreiben geht abschriftlich
den Sportgemeinschaften Barth und
Stralsund zu, und wir bitten dringend,
Maßnahmen zu treffen, die derartige
Vorfälle für die Zukunft unmöglich
machen.

Die teilweise angewandte Kautions-
stellung bei Spielabschlüssen lehnen wir
aus moralischen und sportlichen Grün-
den ab und sind der Auffassung, daß
eine freiwillig eingegangene Verpflich-
tung, zu einem bestimmten Termin ein
Fußballspiel auszutragen, eine selbst-
verständliche Pflicht ist, deren Durch-
führung man nicht mit Androhung von
Geldverlusten erzwingen muß.

Wir bemerken noch, daß der von
dem Sportfreund Mathes fernmündlich
zugesagte Schiedsrichter ebenfalls nicht
erschieden war. Es war lediglich der
für das Handballspiel angesetzte
Schiedsrichter der Sportgemeinschaft
Stralsund anwesend.

Mit sportlichem Gruß!

Brumm, Spartenleiter.



Unsere Werft

Organ der SED-Betriebsgruppen Volkswerft und Bau-Union Stralsund

Nr. 16 — Jahrgang 1

1. Mai 1949

Preis 10 Pfennig

Unser 1. Mai

Am 1. Mai sollte sich jeder Werktätige der Bedeutung des Weltkampftages der Arbeit bewußt sein. Das ist in diesem Jahr umso mehr erforderlich, als sich gegenwärtig die imperialistischen Kriegshetzer und reaktionären Kräfte verzweifelt bemühen, die sich verbreitende Front des Friedens aufzuhalten und zu schwächen. Ihre Versuche werden vergeblich sein, wenn die Werktätigen in allen Ländern der Welt sich dem Lager des Friedens anschließen, das von der größten Friedensmacht, der Sozialistischen Sowjetunion, in diesem Kampf geführt wird.

Es muß jedem Arbeiter klar sein, daß das Bewußtsein und die internationale Solidarität aller Werktätigen als höchstes Gut zu pflegen ist. Uns Deutschen wird niemand abnehmen können, was von uns selbst in diesem harten und schweren Kampf zu leisten ist, nämlich ein einheitliches demokratisches Deutschland zu schaffen.

Von diesem Gesichtspunkt aus muß man auch diesen 1. Mai betrachten.

Wir wollen, wie alle Völker der Erde, den Frieden!

Das deutsche Volk will mit allen Völkern der Erde friedlich zusammenleben. Es verlangt endlich einen Friedensvertrag, und diese Forderung wird von der Sozialistischen Sowjetunion und den Völkern der Volksdemokratie unterstützt.

Die Kriegstreiber sind die persönlichen Feinde jedes fortschrittlich denkenden Menschen. Denn sie wollen wieder den Tod unserer Frauen und Kinder, sie wollen wieder grauenhaftes Elend über die Welt bringen. Sie wollen uns wieder in das Massensterben hineinzwingen durch die Entfesselung eines neuen Völkermassenmordes, durch Atombomben und Kriegsgreuel.

Unser Platz ist an der Seite der Friedenskämpfer der Welt.

In unseren volkseigenen Betrieben

wird in friedlichem Wettbewerb der Belegschaften um die bessere Erfüllung des Zweijahrsplanes gekämpft. Wir schaffen damit für den Frieden, für ein besseres Leben in einer friedlichen Welt. Unsere antifaschistisch-demokratische Ordnung ist eine Ordnung des Friedens. Deshalb begrüßen wir auch mit Freuden den Aufruf des Weltfriedenskongresses, in dem es heißt:

„Verstärkt Euren Kampf um den Frieden, nehmt Stellung im Betrieb und legt den Kriegshetzern endlich das Handwerk. Der gerechte Kampf um den Frieden wird siegreich sein, wenn wir gemeinsam mit den vielen Millionen Brüdern und Schwestern in den Ländern der ganzen Erde diesen Kampf gegen Monopolkapitalismus und Ausbeutertum aufnehmen.“

Doch wollen wir an diesem historischen Tag nicht vergessen, daß der 1. Mai ein Tag der Arbeiter, ein Tag der Ar-

beit ist. Die Geburtsstunde unseres Feiertages war der 1. Mai 1886, an dem in Chicago die Arbeiter geschlossen für den Achtstundentag kämpften und streikten, und die reaktionären Kräfte des Kapitalismus ließen damals auf die Arbeiter schießen.

So wie das reaktionäre Kapital immer und überall gegen die Arbeiterschaft kämpft, müssen die Arbeiter immer gemeinsam auf dem Boden des Internationalismus gegen ihre Feinde, das Ausbeutertum, kämpfen. Der 1. Mai ist die Heerschau der Arbeiterschaft, die gewillt ist, für ihr Ziel, den Sozialismus zu errichten, zu kämpfen.

Die Solidarität aller Werktätigen ist die Voraussetzung für diesen Kampf. Der 1. Mai gibt uns die Gewißheit, daß die Arbeiterschaft mächtig und stark ist, wenn sie einig ist.

So möchte ich an die Worte des großen Arbeiterdichters Maxim Gorki erinnern, der sagte:

„Steh' auf, erhebe Dich, Du Arbeiterbevölkerung. Schlage den Feind, Ihr hungernden Brüder.“

Eisenreich.

Betriebsveranstaltungen

am Nachmittag des 1. Mai

- ab 12.00 Gemeinsames Mittagessen auf dem Dänholm
- 14.00 Eröffnung des Volksparkes mit Konzert, Tanz im Freien, Kinderbelustigungen
- ab 14.00 Sportkämpfe:
Sportgemeinschaft Stralsund und Betriebssportgemeinschaft Volkswerft Stralsund (siehe Sportvorschau)
- ab 19.30 Tanz in allen Räumen des Klubhauses

Achtung! Gefahr!

Die Beachtung der Unfallverhütungsvorschriften ist für jeden Arbeiter, gleich welchen Arbeitsplatz ihm zur Ausübung seines Berufs zugewiesen ist, von größter Bedeutung. Arbeit ist keine Spielerei. Auf Leichtsinn und Gleichgültigkeit bei der Arbeit ist die größte Zahl der Unfälle überhaupt zurückzuführen. Dazu kommt noch in den meisten Fällen Unkenntnis und Nichtbeachtung der Unfallschutzbestimmungen.

Auszüge aus den Unfallverhütungsvorschriften müssen in jedem Aufenthaltsraum der Arbeiter sichtbar angebracht werden und dürfen nicht überdeckt werden, so daß sie von jedem Beschäftigten gesehen und gelesen werden können.

Jeder Polier muß über die einschlägigen Bestimmungen, die seinen Beruf betreffen, genau unterrichtet sein. Er ist dafür verantwortlich, daß auf der Arbeitsstelle Maschinen, Geräte, Rüstungen usw. fachmännisch aufgestellt und errichtet werden und sämtliche Sicherungen, die zum Schutze des Arbeiters erforderlich sind, angebracht werden, so daß Unfälle von diesen Standpunkten aus fast auszuschließen wären.

Außerdem ist in jedem Betriebe, entsprechend der Größe der Belegschaft, eine Kommission von Fachleuten mit einem Unfallschutzbmann eingesetzt, um darüber zu wachen, daß die Unfallschutzbestimmungen befolgt werden. Bei Begehungen auf der Baustelle vorgefundene Mängel werden schriftlich festgelegt und sofort abgestellt.

In kürzeren Zwischenräumen, aber fast jede Woche einmal, finden dann noch Kontrollen der Baustelle durch den Arbeitsschutzinspektor des zuständigen Arbeitsamtes statt. Durch diesen festgestellte Mängel müssen termingemäß abgestellt und dem Amt für Arbeit, Abt. Arbeitsschutz, schriftlich die Abstellung gemeldet werden. Bei Nichtbefolgung dieser Anweisungen können empfindliche Strafen verhängt werden.

Es ist somit alles getan, um Unfälle bei Befolgung der Unfallschutzbestimmungen nach Möglichkeit auszuschalten, wenn nicht oft eigenes Verschulden von Nichtbeachtung der Vorschriften doch zu Unfällen führt. Dazu kommt, daß infolge Dringlichkeit der Termine berufs-fremde Arbeiter eingestellt werden mußten, die sich den Verhältnissen auf der Baustelle schwer anpassen konnten und dadurch Unfälle ohne es zu wollen, her-

beiführten. Ausschlaggebend war dazu noch der Mangel an Material, es fehlten Nägel, Bindetaue usw., so daß zu Hilfsmitteln gegriffen werden mußten, die meistens kein Ersatz für das Fehlende waren. Dazu fehlte es an nötigem Schuhwerk, an Schuhen, wie sie der Schlosser, der Zimmermann, an Pantoffeln, wie sie vom Maurer und Bauarbeiter gebraucht werden. Alles dies trug dazu bei, daß sich die Zahl der Unfälle erhöhte.

Bei der Begehung durch die Schutzkommissionen wurde ein Schlosser, der in ungefähr 7 m Höhe in der Halle I ohne jeden Schutz in Holzschuhen arbeitet, auf die Gefahr des Abstürzens aufmerksam gemacht und aufgefordert, sich anseilen zu lassen, dieses wurde abgelehnt, drei Stunden später stürzte er ab und wurde mit einem Beckenbruch ins Krankenhaus geschickt.

Bei einem anderen Falle auf demselben Kontrollgang, machte die Kommission 4 Arbeiter, die seelenruhig auf einer Winde, die sich fast unter dem Arm des die Kübel mit Beton hochnehmenden Krans befand, sesshaft gemacht hatten, darauf aufmerksam, daß der Aufenthalt unter schwebenden Lasten gefährlich und verboten sei. Widerwillig verließen die 4 ihren Ruheplatz, 5 Minuten später geschah es. Durch den Winddruck knickte der Arm des Krans und der Kübel mit Beton fiel genau dahin, wo vormals die 4 noch seelenruhig saßen. Also immer wieder: „Augen auf, Kollegen!“

Bei jedem eingetretenen Unfall ist es Pflicht der Verletzten, sofort seinen Polier oder Vorarbeiter in Kenntnis zu setzen, dieser sorgt dann dafür, daß die erforderliche Meldung rechtzeitig erfolgt. Es darf nicht vorkommen, daß der Polier von dem Geschehen überhaupt nicht informiert ist.

Für die Betreuung der Verletzten und für die „Erste Hilfe“ ist auf der Baustelle eine Revierstube eingerichtet, in der auch die schwersten Fälle behandelt werden können. Eine Schwester vom Dienst ist zu jeder Zeit, solange auf der Baustelle gearbeitet wird, einsatzbereit. Diese Revierstube untersteht einem Arzt, von dem sie täglich kontrolliert wird. Gleichzeitig wird auch das Küchenpersonal ärztlich betreut, um zu vermeiden, daß in der Küche krankes Personal beschäftigt wird.

Meuser, Bau-Union.

Unfallgefahren überall!

In letzter Zeit nehmen die Unfälle in unserem Betrieb einen erstaunlichen Zuwachs. Ich frage jetzt, woran liegt es und wer ist der Schuldige? Man kann sagen, in 80 bis 90 Fällen trägt jeder Kollege selbst die Verantwortung für seinen Unfall. Machen wir mal einen Rundgang durch die Werkstätten unserer Werft, so stellen wir fest, wie leichtsinnig viele Kollegen mit ihrer Gesundheit spielen. Betrachten wir die Maschinen in den holzbearbeitenden Werkstätten. Die Schutzvorrichtungen für die Maschinen sind alle vorhanden, aber sie werden in den meisten Fällen nicht beachtet. Auch muß man feststellen, daß

sich Jugendliche an diesen Maschinen zu schaffen machen. Hier ist es Pflicht eines jeden Erwachsenen, es den jugendlichen Kollegen zu verbieten, sie aufzuklären und sie auf die Gefahren hinzuweisen. Geht man durch die anderen Werkstätten, so stößt man überall auf dasselbe Bild. Die Kollegen arbeiten an den Schleifsteinen, sie schleifen und brennen, aber in den wenigsten Fällen werden die Schutzbrillen benutzt, trotzdem jeder Kollege die Pflicht hat, die Unfallverhütungsvorschriften zu befolgen und unter gewissenhafter Beachtung der ihm vom Betriebsleiter oder seinem Stellvertreter zur Verhütung von Unfällen ge-

gebenen besonderen Anweisungen und Belehrungen für seine und seiner Mitarbeiter Sicherheit zu sorgen. Er hat auch darauf zu achten, daß die Verhaltensmaßregeln befolgt werden. Wie sieht es nun auf unserem Werftgelände aus? Auch hier wäre es angebracht, daß die Wege und Zufahrtsstraßen einer Säuberung unterzogen werden. Dies wäre Sache der verantwortlichen Ingenieure oder Meister, für eine schnelle Abhilfe zu sorgen. In den nächsten Tagen wird die Unfallschutzkommission zusammentreten und über weitere Maßnahmen zur Verhütung von Unfällen beraten. Diese Maßnahmen sollen aber nicht nur papier-vorschriftsmäßig losgelassen, sondern wirklich gesetzmäßig erlassen und wirksam durchgeführt werden zur Erhaltung und zum Schutze der Arbeitskraft, die unser höchstes und darum teuerstes und kostbarstes Volksgut ist.

Vorsicht ist keine Feigheit,
Leichtsinn ist kein Mut.

Weiß.

Erhöhter Arbeitsschutz - Verbesserung der Lebenslage!

Gesundheit ist das höchste Gut,
Kollege, denke daran!
Ist erst ein Arm, ein Bein kaputt,
bist du ein halber Mann.

Den treuen Helfer Deiner Hand,
Dein Werkzeug, halte gut.
Ein scharfer Stahl, ein fester Stand,
Sparr Arbeit Dir und Flut.

Bedenke stets, wie schwer es klingt
neu wieder aufzubauen,
doch können wir, wenn es gelingt,
frohen in die Zukunft schauen.

Auch Deine Hilfe, Freund mitschaft
am jetzigen Geschehn,
drum schütze Deine Arbeitskraft,
dann wird es aufwärts gehn!

(Aus den Betriebsmitteilungen
„Waggonbau Görlitz.“)

Augen auf im Betrieb!

Die Frage des Arbeitsschutzes und der Unfallverhütung kann gar nicht ernst genug genommen werden. Leider passieren immer noch in unserem Betrieb viele Unfälle, die sich hätten vermeiden lassen können. Ein ganz wesentlicher Punkt liegt hier in der Aufklärung der Arbeitskollegen und der Mahnung zur Vorsicht, denn die größte Zahl der Unfälle ist auf Unvorsichtigkeit, teilweise sogar auf Leichtsinn zurückzuführen. Für die ständige Ueberprüfung aller Schutzvorrichtungen und Schutzmaßnahmen ist der Arbeitsschutzleiter Kollege Weiß eingesetzt, doch nutzen die besten Schutzvorrichtungen nicht, wenn sie von den Arbeitskollegen in den Werkstätten nicht beachtet oder richtig gehandhabt werden, deshalb gilt für jeden: „Augen auf im Betrieb!“

Techn. Leitung: Klewitz.

Über unser Arbeitsschutzwesen

Auch der Kapitalist hat sich seit jeher mit den Fragen des Arbeitsschutzes abgegeben. Zum Teil tat er es, um die Welt zu täuschen, indem er sagte: „Seht, ich will ja nur das Beste!“ Dann ging es ihm aber auch darum, seine Mittel zum Reichtum zu erhalten. Letzten Endes war es ja der einfache Werktätige, der durch seine Arbeit ihm erst ein Prasserleben ermöglichte. Sein Wahlspruch war: „Ich schütze die Arbeitskraft, um daraus immer mehr Profite ziehen zu können.“

Unsere heutigen Arbeitsschutz kann man mit folgenden Worten umfassen: „Wir schützen das Leben des Arbeiters und damit die Grundlage unseres Volkes.“ Von dem Lebens- und Gesundheitszustand unserer Arbeiter hängt das Wohl und die Zukunft unseres Volkes ab, denn nur die gesunde Arbeitskraft garantiert einen sicheren, schuldenfreien Aufbau unserer Heimat. In jedem Betrieb ist es also wichtigste Aufgabe einer BGL für ein geordnetes Arbeitsschutzwesen zu sorgen. Die einzelnen Arbeitsweisen der Arbeitsschutzkommissionen

unterscheiden sich nur naturgemäß nach der jeweiligen Art des Betriebes, haben aber alle dasselbe Ziel. Es ist nun aber nicht nur eine Unfallstation zu gründen, die Tag und Nacht besetzt ist, sondern das Entstehen von Unfällen überhaupt zu verhindern. Ein großer Teil der Kollegen verschuldet so einen Zwischenfall leider oft selbst durch Unvorsichtigkeit, Gleichgültigkeit oder leichtsinniges Entfernen der vorhandenen Schutzvorrichtung. Es ist deshalb meines Erachtens nach an allen Maschinen eine Bedienungs-vorschrift unter besonderer Berücksichtigung der Gefahrenpunkte anzubringen. Alle Kollegen, die an den Maschinen arbeiten, sollten diese genau beachten und etwaige Schäden oder Verbesserungen gleich melden. Desgleichen bin ich der Ansicht, daß monatlich auf einer Versammlung von der Kommission ein Bericht unterbreitet wird, in dem die Unfälle besprochen und die Mittel zur Behebung derselben untersucht werden. Es ist aber auch unsere Aufgabe, die Arbeit der Kommission zu unterstützen, um das Leben und die Gesundheit eines jeden Kollegen seiner Familie und dem Volke zu erhalten. K. A. Blumenberg.

Ihr fragt, wir antworten

„Wann kommen wir in der Werft zu einer normalen Arbeitszeit?“

Im Nachfolgenden geben wir die Stellungnahme verschiedener Kollegen bekannt, aus der ersichtlich ist, welche Anteilnahme diese Frage in unserer Werft gefunden hat. Das Redaktionskollegium teilt nicht in allen Punkten die zum Ausdruck gebrachte Meinung, doch sind wir überzeugt, daß die zu erwartende Diskussion uns einer befriedigenden Lösung näher bringt. Dieterich.

„Wann kommen wir in der Werft zu einer normalen Arbeitszeit, ist wohl eine Frage, die jeden Arbeitskollegen brennend interessiert, die jedoch recht schwierig zu beantworten ist.“

Unsere augenblickliche Produktionsaufgabe ist derart umfangreich, daß, um die Termine einhalten zu können, Ueberstunden und Sonntagsarbeit zur Regel geworden sind. Von dieser Regelung müssen wir in aller Kürze abkommen, da sonst zwangsläufig eine Ueberbeanspruchung gerade unserer besten Arbeitskräfte eintritt. Das neuanlaufende Loggerprogramm verlangt zu seiner Durchführung normal eine zweischichtige Arbeitszeit und ich halte es für zweckmäßig, bereits jetzt auf die Einführung einer 2-Schichtarbeit im Gesamtbetrieb hinzuwirken. Es darf jedoch nicht verkannt werden, daß die allgemeine Einführung der 2-Schichtenarbeit große Schwierigkeiten hat, einmal bringt diese Maßnahme eine Verdoppelung des gesamten Aufsichtspersonals mit sich, ferner müssen auch einige Büros, wie Arbeitsvorbereitung, Materialstelle, Lagerverwaltung voll zweischichtig besetzt werden. Das größte

Problem ist jedoch die Transportfrage. Bei der großen Zahl von Auswärtigen in unserem Betrieb müßten umgehend Verhandlungen bei der Reichsbahn und der Straßenbahn aufgenommen werden, um die Gewähr zu geben, daß alle Arbeitskollegen unmittelbar nach Beendigung ihrer Arbeitszeit die Möglichkeit haben, schnellstens nach Hause zu kommen. Erst wenn alle diese Voraussetzungen gegeben sind, wird generelle Einführung der 2-Schichtenarbeit möglich sein.

Wir haben bisher alle Kräfte angesetzt, um die uns gestellten Aufgaben zu erfüllen, was uns auch gelungen ist. Wir müssen jetzt aber auch an die Gesundheit unserer Arbeitskollegen denken und zunächst danach trachten, zumindestens die Sonntagsarbeit einzustellen. In diesen Fragen bitten wir die stärkste Unterstützung von seiten der BGL, FDGB und SED-Betriebsgruppe. Eine gewisse Zahl von Ueberstunden wird sich bis zur Einführung der 2-Schichtenzeit nicht vermeiden lassen, da die uns vorliegenden Aufgaben so groß sind, daß wir in einzelnen Engpässen mit der normalen Stundenanzahl nicht auskommen. Die Freihaltung der Sonn- und Feiertage würde aber von uns allen bereits als wesentliche Erleichterung empfunden werden.

Techn. Leitung: Klewitz.

Die Frage der normalen Arbeitszeiteinführung ist die brennendste Aufgabe der Funktionäre der BGL sowie Betriebsgruppe. Unter der Losung „Wir fordern den Achtstundentag“ wurde die erste Maidemonstration durchgeführt. Vieles hat sich in der Zeit geändert, und so möchte ich meine Ansicht zum Ausdruck bringen, wie man in unserem Be-

trieb zur normalen Arbeitszeit kommen kann.

1. Die technische Leitung muß im Betrieb die Kapazität der Fachkräfte kennen und sie richtig einteilen. Bessere Organisation!!
2. Das Zusammenarbeiten der Gewerke muß festgelegt werden. Den Meistern, denen das politische und praktische Bewußtsein fehlt, muß schnellstens unter die Arme gegriffen werden.
3. Es muß überprüft werden, inwieweit die Meister und Ingenieure die Befähigung haben, ihre Posten auszufüllen.
4. Eine gute Zusammenarbeit zwischen technischer Leitung, Einkauf, Arbeitsvorbereitung muß gewährleistet sein.
5. Jeder Ingenieur und Meister sowie Abteilungsleiter darf über seinen Arbeitsbereich hinaus keine Anordnungen treffen, damit eine doppelte Arbeitseinteilung vermieden wird. (Ueberverantwortlichkeit.)
6. Die Verantwortung muß mehr in die Masse hineingetragen werden.
7. Die richtige Vorbereitung der Arbeit und die genaue Anfertigung von Zeichnungen würde dazu beitragen, viele unnötige doppelte Arbeitsvorgänge auszuschalten.
8. Die sofortige Meldung des eingegangenen Materials usw. an die techn. Leitung würde dazu beitragen, manchen Leerlauf auszuschalten.
9. Einführung eines Dreischichtensystems zur besseren Ausnutzung von Maschinen und Werkzeugen.

Tollkhehn.

In der letzten Werftzeitung wurde die Frage gestellt „Wann kommen wir in der Werft zu einer normalen Arbeitszeit?“ Ich möchte die Fragestellung anders formulieren: „Welche Voraussetzungen sind erforderlich, damit wir in der Werft zu einer normalen Arbeitszeit kommen?“ Es gibt die Arbeit in zwei bzw. in drei Schichten. Wenn ich für ein Objekt, für das ich unter normalen Verhältnissen zur Fertigstellung drei Wochen benötige, nur eine Woche Zeit zur Verfügung habe, dann muß ich eben aus dieser einen Woche drei machen, und zwar derart, daß ich eben dreimal so viel Leute einstelle, die ich dann in drei Schichten einsetzen muß. Nun werden viele Kollegen sagen, die Tagesschicht ist die wirtschaftlichste. Dem kann ich nicht ganz zustimmen. Es läßt sich auch in der Nachtschicht eine vernünftige Arbeitsleistung erzielen, wenn 1. die Kollegen, die in der Nacht arbeiten müssen, sich am Tage auch wirklich ausruhen und 2. wenn das entsprechende Führungspersonal für jede Schicht vorhanden ist. An diesen letzten beiden Punkten krankt m. E. im Augenblick die Arbeitszeit in unserer Werft. Wir haben nicht genügend Meister und Vorarbeiter, um mehrere Schichten gleichzeitig zu besetzen, ohne daß der Einzelne über sein normales Maß beansprucht wird. Es fehlt aber auch seitens der Kollegen an Verständnis und Kollegialität, da keiner den Nachteil einer zweiten oder dritten Schicht auf sich nehmen will, sondern lieber wühlt 10, 12, 14, 16, ja bis zu 36 Stunden hintereinander und dann schimpft, daß er zuviel arbeiten muß.

FÜR EINHEIT UND GERECHTEN FRIEDEN

Wie können wir unser Loggerprogramm fördern

Uns und allen Kollegen der volkseigenen Betriebe ist damit ein hohes Ziel gegeben worden, daß von der Sowjet-Union unsere Reparationsleistungen genau festgelegt worden sind. Das bedeutet für jeden von uns, daß jede in unserem Betrieb geleistete produktive Stunde ein Beitrag zur Abgeltung unserer Verpflichtung ist. Und wie Stein auf Stein ein Haus ergibt, so wird die Summe aller Reparationslieferungen die Erfüllung unserer Reparationsverpflichtungen sein.

Von der DWK ist der Wirtschaftsplan der SED deshalb zum Plan der sowjetischen Besatzungszone erhoben worden, weil er in den volkseigenen Betrieben die Hauptfaktoren unserer Wirtschaft sieht und jedem dieser Betriebe seine Aufgabe stellt, deren Erfüllung die erfolgreiche Durchführung des Zweijahresplanes bedeutet und deren Uebererfüllung eine Verbesserung unserer Lebenshaltung zur Folge haben wird. Denn die Sowjet-Union hat nicht nur die Quantität unserer Reparationen, sondern ebenfalls die Ablieferungszeiten festgelegt, so daß die Versorgung der deutschen Bevölkerung sichergestellt ist, wenn die Pläne zu 100 Prozent erfüllt werden.

Erfüllen wir jedoch die Pläne darüber hinaus, so werden die Mehrerzeugnisse nicht als Reparationen abgeführt, sondern der deutschen Wirtschaft zugeführt und kommen dem einzelnen in irgendeiner Form zugute.

Weiter verzichtet die Sowjet-Union in vielen Fällen auf Auslieferung von Reparationserzeugnissen, um diese der deutschen Wirtschaft für den eigenen Aufbau zur Verfügung zu stellen.

Dieses sollte Ansporn für jeden von uns sein, mitzuarbeiten, zu weiterrufen.

Die volkseigenen Betriebe sind untereinander in Wettbewerb getreten, die durch den Ansporn, den Wettbewerb zu gewinnen und durch den mit den Wettbewerben verbundenen Erfahrungsaustausch zu Leistungssteigerungen in allen im Wettbewerb stehenden Betrieben führte. Diesen Leistungssteigerungen folgten Planerfüllungen über 100 Prozent hinaus und wurden somit ein Beitrag zur Verbesserung unseres Lebensstandards.

Während die Wettbewerbe zwischen den volkseigenen Betrieben weiter ausgebaut werden, steht vor uns noch die Aufgabe, den Gedanken der Wettbewerbe weiter zu entwickeln, bis die einzelnen Abteilungen unseres Betriebes, weiter die einzelnen Gruppen innerhalb der Abtei-

lungen untereinander im Wettbewerb stehen und damit jeder einzelne von dem Wettbewerbsgedanken erfaßt ist.

Die sich nachweislich in jedem Wettbewerb ergebende Steigerung der Produktivität des einzelnen erhöht die Leistung der Gruppe, die größere Leistung der Gruppe fördert die Abteilung, die Güte der Abteilungen ergeben zusammen den rentablen Betrieb, der planvoll arbeitet und die gestellten Aufgaben leicht übererfüllen kann.

Eine bedeutende Rolle spielt der Erfahrungsaustausch, den alle Wettbewerbspartner betreiben. Durch diesen werden Erfahrungen, die der einzelne aus seiner speziellen Arbeit heraus gewinnt und normal nur für sich anwendet, jedem anderen Arbeitskollegen zugänglich gemacht, der ähnliche Aufgaben hat und hierdurch seine Produktivität steigern kann, ohne mehr körperliche Kräfte anwenden zu müssen.

Ein Wort zum innerbetrieblichen Schiedsgericht

In der letzten Betriebsversammlung behandelte unter Punkt „Verschiedenes“ der Koll. Eisenreich ganz kurz die Notwendigkeit der Schaffung eines innerbetrieblichen Schiedsgerichtes.

Ich glaube, daß viele Kollegen sich über die Bedeutung und den Zweck eines derartigen Schiedsgerichtes noch nicht entsprechende Gedanken gemacht haben.

Am vergangenen Sonntag fand in Wismar die Vorbereitungsbesprechung zu einem neuen Betriebsgruppenwettbewerb zwischen allen Ostzonenwerften statt. Als Wettbewerbspunkt wurde in diesen nunmehr begonnenen 3. Wettbewerb auch der Punkt „Schaffung und Ausbau eines innerbetrieblichen Schiedsgerichtes“ aufgenommen.

Es tritt nun an uns die Aufgabe heran, diesen bereits aufgeworfenen Gedanken eines innerbetrieblichen Schiedsgerichtes zu verwirklichen. Wir haben im engeren Funktionskörper uns mit der Schaffung und der kommenden praktischen Arbeit dieses Schiedsgerichtes beschäftigt.

Infolge der großen Bedeutung dieser Neueinrichtung stellen wir diese jedoch, bevor wir mit der Bildung beginnen, zur Diskussion und bitten wir alle Kollegen, die auf diesem Gebiet irgendwelche Erfahrungen haben oder praktische Anregungen geben können, diese der BGL oder dem Sekretariat der SED-

Da die Verallgemeinerung der betrieblichen Erfahrungen zunächst in dem Betrieb und dann weiter über den Betrieb hinaus in artverwandte Betriebe getragen wird, gewinnt jeder Beitrag im Sinne des Erfahrungsaustausches eine besondere Bedeutung, deren Ausmaß vom Standpunkt des Mitteilenden kaum erkannt werden kann.

Wenn schließlich jedem klar geworden ist, daß innerbetriebliche Wettbewerbe nichts mit Konkurrenzkampf gemein, sondern einen helfenden und fördernden Sinn haben, kann eine Steigerung der Produktivität des Betriebes nicht ausbleiben. Auf unsere Verft angewandt, wird die Steigerung der Loggerproduktion die Folge sein. Dann hat das Wort Wettbewerb nicht mehr die Bedeutung:

Kampf gegeneinander, sondern: Kampf miteinander für einen gemeinsamen Erfolg zum Wohle der Allgemeinheit.

Straßburg.

Betriebsgruppe kurz schriftlich zu unterbreiten, damit wir mit der Bildung dieses Schiedsgerichtes schnellstens beginnen können.

Die Arbeitsordnung der volkseigenen Betriebe und somit auch unseres Betriebes sieht zur Aufrechterhaltung der Arbeitsdisziplin Möglichkeiten vor, über Kollegen, die hiergegen grüßlich verstoßen, irgendwelche ahnenden Maßnahmen zu verhängen.

Es hat sich in der Praxis gezeigt, daß diese Möglichkeiten — einmal leicht verständlich gesagt — betriebliche Strafen zu verhängen, nicht immer ganz richtig zur Anwendung kamen. In manchen Fällen wurden zu scharfe Maßnahmen gegen Kollegen verhängt für leichte Verstöße, ohne daß der Beweggrund, der zu dieser Tat führte, genügend beleuchtet wurde, sei es die soziale Lage des einzelnen Kollegen, sei es die ungenügende Aufklärung im Betrieb, daß alles, was wir in der Verft besitzen, unser gemeinsames Volkseigentum ist. Es hat auch Fälle gegeben, wo gröbliche Verstöße, insbesondere Diebstähle in der Verft, nicht mit entsprechender Schärfe geahndet wurden. Es zeigte sich auch in einigen Fällen, daß unser bisheriger Werkchutz und auch unsere jetzige Werkpolizei, die BGL und die Betriebsleitung in der Frage der Ahndung derartiger Vergehen nicht immer die gleiche Meinung vertraten.

Allein diese Tatsache, die auch in anderen Betrieben zu verzeichnen ist, hat bereits eine Reihe von Großbetrieben veranlaßt, ein innerbetriebliches Schiedsgericht zu bilden. Durch das ständige Anwachsen unseres Betriebes und die Tatsache, daß die Durchführung des Befehls 33 viele neue Arbeitskollegen zu uns führen wird, macht nunmehr auch bei uns die Schaffung einer derartigen Einrichtung erforderlich.

Wie soll nun etwa die praktische Arbeit dieses Schiedsgerichtes aussehen?

Der Kollege, der sich eines Vergehens schuldig macht, wird von diesem Schiedsgericht zur Verantwortung gezogen, d. h. der Bericht unserer Werkpolizei oder der Bericht der BGL bzw. der Betriebsleitung mit einer konkreten Beschreibung des Vergehens und mit einem hieraus sich ergebenden Antrag an das Schiedsgericht wird dem Sekretariat dieses Schiedsgerichtes unterbreitet. Dieses Sekretariat ist in der Regel die Rechtsabteilung des Betriebes. Hier wird zunächst einmal überprüft, ob es sich um ein zu ahndendes Vergehen handelt. Ist diese Frage rein formell zu bejahen, wird das Schiedsgericht zur Verhandlung dieses Falles einberufen. Das Schiedsgericht ist wie folgt zusammenzustellen:

- 1 Vorsitzender,
- 3 Beisitzer,
- 1 Anklageerheber,
- 1 Verteidiger des betreffenden Kollegen.

Da jeder Fall anders gelagert sein wird und auch jedem Vergehen andere Motive zu Grunde liegen, kann es sich hier um kein festgebildetes Schiedsgericht handeln, sondern es muß von Fall zu Fall neu gebildet werden. Hierzu wird erforderlich sein, daß jedes Gewerk einen Beisitzenden wählt und einen Vertreter.

Die Funktion dieses Beisitzers ist so gedacht, daß bei der Verhandlung der Beisitzer aus dem Gewerk, aus dem der Kollege stammt, als Beisitzer fungiert. Die anderen beiden Beisitzer werden von Fall zu Fall ausgelost.

Der Vorsitzende des innerbetrieblichen Schiedsgerichtes wird ebenfalls von Fall zu Fall von der BGL im Einvernehmen mit der Betriebsleitung benannt, da dieser jeden einzelnen Fall fachlich beurteilen muß, um eine gerechte Verhandlung führen zu können.

Der Ankläger wird ebenfalls von Fall zu Fall benannt und wird in der Regel ein Vertreter der Betriebsleitung, der Leiter der Werkpolizei oder ein Mitglied des Vorstandes der BGL sein. Der vor ein Schiedsgericht geladene Kollege hat das Recht, sich aus dem Betrieb heraus einen Verteidiger zu wählen, dem er ent-

sprechendes Vertrauen schenkt. Tut er dieses nicht, so wird von der BGL ein Pflichtverteidiger gestellt.

Wir haben nach Schaffung eines derartigen innerbetrieblichen Schiedsgerichtes die Gewähr, daß jedes Vergehen gegen die oben kurz bezeichneten Punkte objektiv behandelt wird.

Wir werden feststellen, daß, wenn die Arbeit dieses Schiedsgerichtes so erfolgt, wie in diesen kurzen Zeilen geschildert, diese Einrichtung hier bald größten Beifall finden wird und mit dazu dient, die Verbundenheit jedes Kollegen zu einem

volkseigenen Betrieb zu vertiefen. Jeder Kollege wird sich allmählich mitverantwortlich fühlen und ihm wird diese Mitverantwortung immer klarer werden, wenn er einigen Sitzungen dieses Schiedsgerichtes, die selbstverständlich öffentlich sind, beigewohnt hat, wo er erkennen wird, welche Verpflichtungen wir einem volkseigenen Betrieb gegenüber haben.

Wir stellen, wie schon gesagt, diese Ausführungen zur Diskussion und werden Anfang Mai mit der Bildung dieses Schiedsgerichtes beginnen.

Gedanken zur Aktivistentagung

Die erste Aktivistentagung im Bau- und Gewerbe Mecklenburgs ist zu Ende. Der Eindruck dieser Arbeitstagung ist stark und nachhaltig. Hier wurde nicht überflüssig geredet und um nichts herumgeredet.

Hier wurden die Dinge und Probleme beim richtigen Namen genannt. Hier wurden ganz von selbst die üblichen Verunglimpfungen, Entstellungen und Verdrehungen des Sinnes der Aktivistenbewegung, mit denen gewisse Leute hausieren gehen, zunichte gemacht. Jeder hätte die klaren Worte des Genossen Paul Sack hören sollen und er hätte erkannt, um welche großen Ziele es bei dieser Sache geht. Wenn es um die Hebung der Arbeitsmoral geht, Steigerung der Arbeitsproduktivität und -qualität, um Durchbildung und Verbesserung der Arbeitsweisen, dann ist das mit einem Wort die Schaffung der Grundlage unseres demokratischen Aufbaus; denn in diesen Dingen liegen die Grundkräfte für die Erziehung und Bildung des neuen Menschentypus, den wir brauchen. So

haben alle praktischen Bemühungen letztlich einen politischen Zweck. In diesen großen Zusammenhang stellte auch Genosse Sack seine Ausführungen.

Diesen neuen Menschentypus aber — das ist das Erfreulichste — konnte man auf dieser Arbeitstagung in der Anschauung studieren. Wer sich ernstlich sorgt und bemüht um unsere demokratische Zukunft und damit um unser Weiterleben, der muß sich gefreut haben an diesen zielbewußten Menschen, an ihrer Haltung in und außer der Arbeit.

Und warum haben diese Menschen diese Haltung? Weil sie bewußt einem positiven Zweck leben und dienen. So sollte die Haltung aller Menschen unserer Zeit sein; denn alles Verharren im Negativen, in der passiven Resistenz bringt uns nicht vorwärts, sondern zurück. Wir aber wollen vorwärts, wollen eine neue Zeit und bessere Zukunft gestalten. Auf diesem Wege ist die Aktivistenbewegung der Schrittmacher Nummer eins.

Mattke.

Aktivist sein, heißt die Erkenntnisse besserer Arbeitsmethoden weitervermitteln!

Die Volksbühne ruft

Zur festlichen Gestaltung eines Tages gehörte schon immer der Theaterbesuch. Wenn früher nur die bemittelten Schichten es sich leisten konnten, einen guten Platz im Theater zu kaufen, ist es heute jedem Arbeiter möglich, ein gutes Theaterstück auf einem guten Platz für wenig Geld zu sehen. Die Volksbühne, die bestrebt ist, das Theater zur wahren Kulturstätte für die schwer arbeitende Bevölkerung zu machen, bietet ihren Mitgliedern beste kulturelle Veranstaltungen für einen monatlichen Beitrag von DM 2,20. Dafür werden monatlich zwei Veranstaltungen geboten, entweder

Theaterstücke oder auch Konzerte oder sonstige kulturell wertvolle Darbietungen. Außerdem genießt die Volksbühnenmitglieder den Vorzug, außerhalb der monatlich festgelegten Veranstaltungen nach eigener Wahl Theatervorstellungen mit einer Ermäßigung von etwa 50 Prozent beliebig oft besuchen zu können. Das Stadttheater Stralsund legt großen Wert darauf, die Wünsche derjenigen Bevölkerung, die bisher selten oder gar nicht das Theater besuchte, zu berücksichtigen durch Mitbestimmung der Volksbühne an der Gestaltung des Spielplans. Damit ist die Gewähr gegeben, daß den Mitgliedern stets nur beste Kunst geboten wird.

Clemm.

DEINE STIMME AM 15. UND 16. MAI 1949

Unsere Laienspielgruppe

Wir mußten nach einem Besuch, den wir bei der Betriebs-Laienspielgruppe machten, feststellen, daß die neu gebildete Gruppe in der kurzen Zeit ihres Bestehens Fortschritte gemacht hat, die sehr beachtenswert sind. Wir waren erstaunt über den Elan, mit dem die Jugendlichen bei den Proben mitarbeiteten. Unter der Leitung der Jugendfreunde Röllig und Steckel ist etwas im Werden, dem man Beachtung schenken muß; denn die ideologische Klarheit der Spieler, gepaart mit dem Glauben an die Durchführung der gesteckten Ziele, wird es ihnen ermöglichen, unseren Kollegen ein paar heitere Stunden zu bringen sowie den momentan gesunkenen Stand der Betriebs-Laienspielgruppe auf ein bestimmt höchstes Niveau zu bringen. In einer Aussprache mit den beiden Leitern kamen sie immer wieder auf den einen wesentlichen Punkt zurück: Wenn sich mehr Kollegen bei uns einreihen, so könnten wir uns noch höhere Ziele stecken, indem wir mehrere Stücke parallel laufend einstudieren würden und somit eine größere Auswahl im Programm hätten. Wir schließen uns diesen Meinungen an und rufen allen denen zu, die den guten Willen haben, uns zu helfen: „Kommt zu uns. Helft uns in unserer Kulturarbeit! Unsere Probeabende sind dienstags und donnerstags von 19.30 bis 21.30 Uhr in der Eßbaracke.

D. t.

Ihr fragt - wir antworten

Stellungnahme zu dem Artikel der „Landes-Zeitung“ über den Betriebsgruppen-Wettbewerb der Werften des Landes Mecklenburg

Die „Landes-Zeitung“ schrieb vor einiger Zeit einen Artikel, in dem es hieß, daß die Volkswerft Stralsund in dem Wettbewerb mit den anderen Werften an die letzte Stelle gerutscht ist. Dies entspricht nicht den Tatsachen.

In diesem Betriebsgruppenwettbewerb, an dem fünf Werften des Landes Mecklenburg teilnahmen, wurde folgendes Endergebnis in der Punktbewertung erzielt:

| | |
|------------------------|-------------|
| Neptunwerft Rostock | 1776 Punkte |
| Elbwerft Boizenburg | 1227 „ |
| Volkswerft Stralsund | 1085 „ |
| Karl-Marx-Werft Wismar | 938 „ |
| Werft Warnemünde | 884 „ |

Dieses endgültige Ergebnis wird in der Zeitung sowie im Rundfunk bekanntgegeben und somit die letzten Meldungen widerrufen.

Auf der Werftentagung vom 24. 4. in Wismar ist ein neuer Wettbewerb abgeschlossen worden, der am 1. Mai beginnt und am 31. Juli 1949 beendet ist. Dieser Wettbewerb stellt uns vor große Aufgaben.

Die Wettbewerbspunkte werden noch bekanntgegeben. Jeder Funktionär wird konkrete Aufgaben bekommen, denn diesmal wollen und müssen wir bei der Punktbewertung an erster Stelle stehen.

Frieden, Frieden, Frieden!!

Es gibt Leute, denen nichts unerträglicher ist als der Friede. Aber Millionen von Frauen und Männern rücken zusammen zu einem gemeinsamen Block für den Frieden. Sie sagen den Kampf an gegen die Monopolisten und Militaristen, die es ein drittes Mal versuchen, die Menschen in einen neuen Krieg zu verwickeln.

Bisher hatten sie leichtes Spiel, aber die zwei Weltkriege haben den Völkern der Erde die Augen geöffnet und darum drängen alle Menschen in die Front der Weltfriedensbewegung.

Nicht nur denken, sondern handeln muß man, sich offen und frei zu dieser Front bekennen. Wir dürfen da nicht mehr abseits stehen und den Frieden wollen, sondern der Friede muß erkämpft werden.

Denkt an die furchtbaren Jahre zurück, denkt an Eure Frauen, denkt an Eure Kinder, sollen sie das Elend nochmals durchmachen??

Nein und nochmals nein!

Erkennt die große Gefahr, die durch die westlichen Imperialisten und deren deutschen Helfershelfer gegen den Willen des deutschen Volkes vorbereitet wird.

Der von dem deutschen Volk gewählte Volksrat hat dem deutschen Volk eine wirkliche freie demokratische Verfassung gegeben, die für das ganze deutsche Volk annehmbar ist.

Der Volksrat hat ehrlich und offen die Hand gereicht zur gemeinsamen Aussprache in Braunschweig. Man hat es abgelehnt, weil die Hintermänner, die Großkapitalisten es nicht wollen. Das deutsche Volk will den Aufbau einer starken Friedenswirtschaft, geordnete Verhältnisse und die Wiedererringung des Vertrauens aller friedliebenden Völker der Welt. Das deutsche Volk will Freundschaft und einen dauerhaften Frieden mit allen Völkern der Erde.

Wir werden Gelegenheit haben, in den am 15. und 16. Mai 1949 stattfindenden Wahlen unserem Wunsche nach Frieden sichtbaren Ausdruck zu geben. Es erübrigt sich, anzunehmen, daß auch nur einer seiner Pflicht nicht genügen wird, den jedem muß und wird stets vor Augen stehen, seine Entscheidung zu treffen:

Frieden oder Krieg.

Wir stehen nicht allein, sondern fast 700 Millionen Menschen sind mit uns.

Der Kicker

Sportvorschau für den 1. Mai auf dem Dänholm

Fußball. Anstoß 14 Uhr. BSG Volkswerft (A-Jugend) — SG Stralsund (A-Jugend).

Handball: BSG Volkswerft I — SG Stralsund I.

Fußball: BSG Volkswerft I — SG Stralsund I.

Zwischen dem Spiel der I. Mannschaften finden Staffelfämpfe der SG Stralsund, Bergen und Greifswald statt.

Sportergebnisse des letzten Sonntags

Die Mannschaften der Volkswerft spielten in Bergen.

Fußball: Bergen (A-Jugend) — Volkswerft (A-Jugend) 4:2. Bergen (Senioren) — Volkswerft I 4:0.

Handball: SG Bergen — BSG Volkswerft 7:5. Weil.

Gut Holz!

Am 23. 3. 1949 fand auf der Kegelbahn bei Utech am Frankendamm ein Vergleichskegeln zwischen den Betriebsgruppen der Neptunwerft Rostock und der Volkswerft Stralsund statt.

Nachdem unsere Gäste sich bei uns gestärkt und noch einen Rundgang auf

der Werft gemacht hatten, begann dann um 19.30 Uhr der Kampf. Beide Parteien hatten ihre sechs Kegler aufgestellt. Geworfen wurden 40 Kugeln rechts und 40 Kugeln links. Kugel auf Kugel rollte, und schon nach dem zweiten Durchgang lagen wir mit 35 Holz vor den Rostockern. Eine leichte Nervosität bei unseren Gästen ließ sich nicht verheimlichen, während wir ruhig, wie bei unseren Übungsabenden, unseren Mann standen.

Nach dem dritten Durchgang hatten wir so einen großen Vorsprung erreicht, der von der Gegenseite nicht mehr aufzuholen war. Am Schluß des Kampfes hatten wir dann mit 250 Holz mehr als die Rostocker den Sieg errungen.

Wenn auch die Rostocker unsere Bahn nicht kannten und wir auf ihr ja sozusagen zu Hause waren, hatte doch keiner von uns mit einem derartigen Resultat gerechnet. Nach einem gemütlichen Beisammensein traten dann die Rostocker wieder ihre Heimreise an.

Gut Holz!

Meisterschaftskämpfe unserer Kegler

Am 8. Mai tritt unsere Sechsermannschaft in Rostock gegen Wismar-Süd und Bad Doberan an.

Unsere nächste Frage: „Was macht das Wohnungsbauprogramm?“



Unsere Werft

Organ der SED-Betriebsgruppen Volkswerft und Bau-Union Stralsund

Nr. 20 — Jahrgang 1.

28. Mai 1949

Preis 10 Pfennig

Arbeitsschutz, eine sozialpolitische Notwendigkeit!

Für den Raubkrieg Hitlers hat das deutsche Volk einen ungeheuren Blutzoll zahlen müssen. Millionen sind Krüppel und können nur noch beschränkt zum Arbeitseinsatz herangezogen werden. Wir können es uns daher weniger denn je leisten, durch Fahrlässigkeit oder Leichtsinn weitere wertvolle Arbeitskräfte zu verlieren. Um nun zu einem Minimum von Arbeitsunfällen in den Betrieben zu kommen, wurde der Befehl 150 und die Verordnung Nr. 48, den Arbeitsschutz betreffend, erlassen.

Der Befehl 150 legt fest, daß die Aufgaben der Abteilung Arbeitsschutz in den Aemtern für Arbeit folgende sind:

1. Recht auf Arbeit und Bezahlung derselben.
2. Arbeitszeit und Freizeit.
3. Beschäftigung von Frauen und Jugendlichen.
4. Schutz gegen Gefahren und Schädigungen am Arbeitsplatz.
5. Beschäftigung von bedingt Arbeitsfähigen.
6. Sanitäre Einrichtungen in den Betrieben.

Die Inspektoren der Arbeitsschutzämter sind verpflichtet, Unfälle in den Betrieben zu untersuchen und über ihre Ursachen sowie über die Schuldigen zu berichten. Sie haben das Recht

- a) jederzeit Betriebe zu besuchen,
- b) Berichte und Unterlagen über Arbeitsbedingungen zu fordern,
- c) sofortige Abstellung von Mängeln und Unterlassungen auf dem Gebiet des Arbeitsschutzes zu verlangen,
- d) auf gerichtlichem Wege wegen Nichterfüllung der Vorschriften der Gesetze zum Schutze von Leben und Gesundheit der Werktätigen die Schuldigen zur Verantwortung zu ziehen,
- e) Personen der Betriebsleitung wegen Nichterfüllung der Vorschriften mit Strafen bis zu DM 300,— zu belegen.

Weiterhin verlangt der Befehl 150, daß als unterstes demokratisches Organ in den Betrieben Arbeitsschutzkommissionen zu schaffen sind. Die Arbeitsschutzkommissionen sollen etwa nicht nur bei vorhandenen Unfällen zusammentreten, sondern es ist vielmehr ihre Pflicht, eine dauernde Ueberwachung und Kontrolle des gesamten Betriebes hinsichtlich der Arbeitsunfälle und Gesundheitsschutzes vorzunehmen.

Was ist nun Arbeitsschutz? Arbeitsschutz sind alle sozialpolitischen Maßnahmen, die dem Schutz des Menschen bei seiner Berufsarbeit dienen. Der Arbeitsschutz gliedert sich in vier große Gebiete:

1. Erhöhter Schutz jugendlicher und weiblicher Arbeiter.
2. Arbeitsschutz.

3. Gefahrenschutz.

4. Lohn- und Vertragsschutz.

Der wichtigste Teil des Arbeitsschutzes ist jedoch unzweifelhaft der Gefahrenschutz, also die Unfallverhütung. Unfälle zu verhüten, ist nicht nur zur Vermeidung von Leid Pflicht der Menschen untereinander, sondern auch Pflicht eines jeden selbst, um aus Unfällen resultierenden Arbeitsverlust und zur Beseitigung von Unfallfolgen aufzuwendendes Volksvermögen einzusparen.

In der Erkenntnis, daß die für die wirtschaftlichen Aufbaumaßnahmen und für die Verbesserung der materiellen Lebensbedingungen notwendige Produktionssteigerung nur von einer gesunden und leistungsfähigen Arbeiterschaft abhängt und weiter, daß unser uns verblichener Reichtum nur unsere Arbeitskraft ist, müssen wir die Lösung beherzigen:

**Schutz der Arbeitskraft!
Verhütet Unfälle!**

B. Manthey, Neubauleitung.

Erspart Eurer Familie Leid und Not!

Es entspricht einer sehr bitteren Notwendigkeit, auch an dieser Stelle einmal auf die Erfordernisse des Arbeitsschutzes und der Unfallverhütung im Betriebe hinzuweisen. Wir haben allein im ersten Quartal d. Js. hunderte von leichten Unfällen und fast 50 mittel-schwere Betriebsunfälle registriert, die eine Arbeitsunfähigkeit der Verunglückten zur Folge hatten. Diese traurige Bilanz mahnt uns zur strengsten Befolgung aller Maßnahmen und Anordnungen des Unfallverhütungsdienstes und zu verantwortungsbewußtem Denken und Handeln an unserem Arbeitsplatz. Dieser Verantwortung möge sich jeder von uns stets aufs neue wieder bewußt werden und sich darüber im klaren sein, daß jede Nichtachtung der Vorschriften, jedes Nichtbeachtenwollen der Schutzvorrichtungen an der Maschine, eine Verletzung, eine Einbuße an Arbeitskraft, Kummer und Leid für die Angehörigen, eine wirtschaftliche Belastung für die Allgemeinheit bedeutet. Mögen vor

allem die jüngeren Kollegen, die selbstbewußt und sicher arbeiten zu können glauben, immer an die Gefahren denken und nicht vergessen, wie unendlich viel Herzeleid ein fahrlässig herbeigeführter oder gar selbst verschuldeter Unfall dem Verunglückten und seiner Familie bereitet. Wie die Kontrollgänge der Arbeitsschutzkommission zusammen mit dem Betriebsarzt zeigen, wird in dieser Hinsicht noch viel gesündigt. Wir bauen aber auf das Verständnis und die Mitarbeit aller, denen die Verhütung vermeidbarer Betriebsunfälle am Herzen liegt. Weiset den leichtfertigen Arbeitskollegen zurecht, helft durch besonnenes Handeln, klare Anordnungen und stete Wachsamkeit Unfälle verhüten! Ihr erspart Euch Schmerzen, Eurer Familie Not und Leid, und der Allgemeinheit zusätzliche Aufwendungen.

Dr. Glatzer,
Betriebsarzt der Volkswerft

OHO.

Noch ein Wort zum innerbetrieblichen Schiedsgericht

Die Verwirklichung des Gedankens zur Schaffung eines innerbetrieblichen Schiedsgerichtes hat die Erneuerung der Rechtspflege, sagen wir es frei und offen, die Umwandlung der bestehenden Paragraphenreiterei in eine vernünftige Volksrechtspflege um einen großen Schritt weitergebracht. Einerseits hat das Volk zum Volke mehr Vertrauen als zu einer Einzelperson, andererseits werden die Gerichte, die an sich schon, leider gesagt, zu sehr überlastet sind, von vielen Fällen, die meistens sogar Bagatellesachen sind, verschont.

Die beiden Artikel in Nr. 16 und 18 unserer Wertzeitung geben mir Veranlassung, auf einige Punkte derselben näher einzugehen:

Das in dem Artikel Nr. 16 der Zeitung angegebene Arbeitsgebiet „Aufrechterhaltung der Arbeitsdisziplin“ ist m. E. zu allgemein gehalten und hat nur die disziplinarische Bestrafung der Arbeitskollegen in gewissen Fällen ins Auge gefaßt. Dieses läßt den Gedanken auftauchen, als wenn das Schiedsgericht lediglich dazu da wäre, über Verfehlungen zu Gericht zu sitzen. Ich würde aber auch einen Zweck und Sinn in der Errichtung des Schiedsgerichtes erblicken, wenn sich dasselbe auch zum Schutze des Einzelnen bekennen würde, sei es, daß er sich wegen Anfeindungen von dritter Seite in seinem Arbeitsstreben behindert, sei es, daß er sich durch einen oder mehrere Kollegen benachteiligt glaubt.

Alle diese Fälle, die an das Schiedsgericht herangetragen werden, können nur leichter Natur sein. Schwerere dagegen, insbesondere die in Absatz IX, Ziffer 2, der Arbeitsordnung vorgesehenen, bei denen die Böswilligkeit der Uebertretung eine Rolle spielt, müssen nach wie vor gerichtlich geahndet werden.

Auf jeden Fall halte ich es für angebracht, wenn die streitenden Parteien vor Eintritt in die Verhandlung erklären, daß sie sich bedingungslos dem Schiedsspruch unterwerfen und dadurch den ordentlichen Rechtsweg ausschließen.

Wenn der Artikelschreiber in der Zeitung Nr. 18 es für zweckmäßig hält, vielleicht doch eine nächst höhere Instanz zur Nachprüfung der Entscheidungen des Schiedsgerichtes einzusetzen, so ist dieses schon durch die vorstehend erwähnte Unterwerfung hinfällig geworden, würde aber auch auf mangelndes Vertrauen zu dem bestehenden Schiedsgericht schließen lassen können.

Was die personelle Zusammensetzung des Schiedsgerichtes anbetrifft, so gehe ich mit dem Vorartikelschreiber darin einig, daß Vorsitzender und Anklageerheber für eine bestimmte Zeit, vielleicht für ein Jahr, aus den angegebenen Gründen zu wählen sind. Es spielt hierbei keine Rolle, ob der Vorsitzende zum besseren Verständnis des Tatbestandes fachliche Eignung besitzt, denn dafür hat er ja den Beisitzer aus dem betreffenden Gewerk und die Möglichkeit der Ladung eines Sachverständigen.

Die wichtigste Stellung im Schiedsgericht ist zweifellos die des Vorsitzenden. Bei diesem muß es sich um eine Person handeln, die wirklich in der Lage

ist, sich in die Situation des Sünders unter Berücksichtigung seiner sozialen Herkunft, Erziehung, seines Werdeganges im Leben und der äußeren Umstände, die ihn zur Tat veranlaßt haben, zu versetzen. Er muß es verstehen, in das Seelenleben des Täters einzudringen, um alsdann unter Würdigung aller Verhältnisse ein gesundes, klares, dem allgemeinen Volksempfinden entsprechendes Urteil zu fällen. Dieses einfache, gesunde Volksurteil entspricht der demokratischen Weltordnung und soll durch keinen Paragraphen aus früheren Zeiten gehemmt und beeinflusst sein.

Die Auffassung des Artikelschreibers, daß der Anklageerheber gezwungenermaßen ein erhöhtes Strafmaß vorzuschlagen hätte, kann ich nur als abwegig bezeichnen. Abgesehen davon, daß mir

in einem solchen Falle das Schiedsgericht wie ein Theater vorkäme, in dem der Anklageerheber als Puppe figurierte, würde das Vertrauen des Volkes zum Anklageerheber und vielleicht auch zu einem gerechten Urteil vollständig geschwunden sein. Warum soll das Gericht unter Umständen nicht zu einer Erhöhung der Strafe über das vorgeschlagene Strafmaß des Anklageerhebers bei der Urteilsfindung kommen oder soll es etwa von der Stimmung des Volkes abhängig sein und dadurch Angst vor seiner eigenen Courage bekommen? Auf der einen Seite soll der Anklageerheber gegen seine eigene Ueberzeugung sprechen, damit das Schiedsgericht sich einen guten Namen zu schaffen vermag, andererseits sollen aber im Schlußsatz des Artikels die Angehörigen des innerbetrieblichen Schiedsgerichtes charakterlich über gute Eigenschaften verfügen und selbst in den Augen der gesamten Belegschaft als leuchtendes Vorbild in jeder Lage gelten. Hiltrop.

Der Kicker

Spielbericht

Das Rückspiel unserer 1. Senioren- und A-Jugendmannschaft gegen die sympatische Sportgemeinschaft Wittenhagen wurde am vergangenen Sonntag durchgeführt. Unsere Revancheabsichten für die bisher erlittenen Niederlagen von 7:0 und 3:1 konnten wir auch diesmal nicht verwirklichen, da wir der vergangenen harten Spiele wegen mit diversen Ersatzleuten antreten mußten.

Unsere A-Jugendmannschaft konnte nach überlegenem Spiel einen sicheren 3:2-Sieg buchen. Die schwierigen Platzverhältnisse ließen ein normales Spiel nicht zu, so daß die Wittenhagener unter Begünstigung des ihnen bekannten Platzes eine höhere Niederlage vermeiden konnten.

Das Spiel der 1. Seniorenmannschaft war vom Anfang bis Ende ausgeglichen. Unsere ersatzgeschwächte Mannschaft lieferte streckenweise ein gutes, flüssiges Spiel und setzte die Wittenhagener Hintermannschaft erheblich unter Druck, nach einem Halbzeitresultat 2:1 für Wittenhagen, konnten wir auf 3:3 herankommen und waren in einer langen Druckperiode dem Siege näher als die Gastgeber. Durch einen Deckungsfehler der Hintermannschaft gelang es den Wittenhagenern, den Siegtreffer zu erzielen.

Das Spiel zeigte erhebliche Mängel in unserer Hintermannschaft auf, die umgehend abgestellt werden müssen.

Die 1. Seniorenmannschaft wird nun 14 Tage pausieren, um nach eifriger Trainingsarbeit gestärkt und verändert wieder anzutreten.

Die Tischtennisspieler konnten einen haushohen Sieg erzielen und hatten dafür das zweifelhafte Vergnügen, infolge des durch den Berliner Eisenbahnstreik hervorgerufenen Zugausfalls, die Nacht in fragwürdigen Verhältnissen in Wittenhagen zu verbringen. Spielergebnis: 9:0 in 27 Sätzen.

Unser Spielkalender:

Sonntag, den 29. 5., auf dem Dän-

holm, 13.00 Uhr: A-Jugend — A-Jugend Wittenhagen; 15.00 Uhr: 2. Senioren — SG Stralsund, Alte Männer.

1. und 2. Pfingsttag: Spielfrei.

Sonntag, den 12. 6., auf dem Dänholm: 1. Senioren — 1. Senioren Franzburg; A-Jugend — A-Jugend Franzburg.

Sonntag, den 19. 6., auf dem Dänholm: 1. Senioren — 1. Senioren Grimmen; 2. Senioren — 2. Senioren Grimmen; A-Jugend — A-Jugend Grimmen; B-Jugend — B-Jugend Grimmen; Alte Männer — Alte Männer Grimmen; 1. Handball — 1. Handball Grimmen; 1. Damen-Handball — 1. Damen-Handball Grimmen.

Sonntag, den 26. 6., auf dem Dänholm: 1. Senioren — 1. Senioren Volksw. Thälmann Brandenburg; 2. Senioren — 2. Senioren Volksw. Thälmann Brandenburg; Alte Männer — Alte Männer Volksw. Thälmann Brandenburg; A-Jugend — A-Jugend Volksw. Thälmann Brandenburg; 1. Damen-Handball — 1. Damen-Handball Volksw. Thälmann Brandenburg.

Brumm, Spartenleiter.

Liebe Sportfreunde!

Der erste freiwillige Arbeitseinsatz für die Wiederherstellung der Badeanstalt auf dem Dänholm am 17. 5. 1949 verlief mit einem guten Erfolg. Zwar waren es nicht viele, welche unserem Aufruf gefolgt waren, aber es waren immerhin 19 Mann, und ich danke unseren Sportfreunden von ganzem Herzen. Die Beteiligung des Zweigwerkes Franzenshöhe mit 50 Prozent der Anwesenden verdient besondere Anerkennung. Nur sehr vermißt wurden unsere Frauen und die Kegler-Sportgemeinschaft. Aber ich hoffe doch, daß dies beim nächsten Aufruf nachgeholt wird.

Krels, Spartenleiter für Schwimmen.



Unsere Werft

Organ der SED-Betriebsgruppen Volkswerft und Bau-Union Stralsund

Nr. 21 — Jahrgang 1

4. Juni 1949

Preis 10 Pfennig

Junge Schiffsbauer auf der Volkswerft

Immer näher rückt der Termin, wo der erste Logger der Volkswerft Stralsund in den neuerrichteten Werkhallen am Bodden montiert wird. Etwas abseits, auf der Franzenshöhe, liegen die Ausbildungsstätten der Werft, die gerade jetzt in dieser Zeit eine wichtige Aufgabe zu erfüllen haben: den Nachwuchs heranzubilden, der die großen Lücken, die unter den Schiffsbauern zu verzeichnen sind, weniger fühlbar machen soll. Nicht umsonst ist in der Planung der Neubauwerft dieser Punkt an hervorragender Stelle vorgesehen.

Seit dem 1. Mai vorigen Jahres werden 130 Lehrlinge, unterteilt im Maschinenschlosser, Motorenschlosser, Dreher, Schmiede, Elektriker, Bootsbauer und Tischler, in sauberen Werkstätten in ihrem Beruf ausgebildet. Seit den ersten Maitagen dieses Jahres ist ihre Zahl auf 300 angewachsen. Nach Arbeitsvorlagen, die oft selbst angefertigt werden, lernen die Lehrlinge durch 50 verschiedene Übungsproben die Handfertigkeiten, die sie in die Lage versetzen, nach dem viermonatigen Grundlehrgang selbständige Arbeiten auszuführen. Von kleinen Objekten steigert sich die Ausbildung bis zu schwierigen Arbeiten. Es wird zensiert, außerdem vierteljährlich eine Prüfung abgehalten.

Während der Lehrzeit, die allgemein drei Jahre dauert, arbeitet der Lehrling zwei Jahre in der Lehrwerkstatt und ein Jahr in der Werft. Den jungen Menschen stehen bereits gut eingerichtete Werkstätten zur Verfügung und keine geringe Zahl Bearbeitungsmaschinen. Die Einrichtung dieser Hallen wurde in der Werft fertiggestellt.

Die Ausbilder haben es nicht immer leicht mit ihren Schützlingen, denn tausend Fragen werden täglich an sie gestellt. In jungem, stürmischem Eifer bemühen sie sich, die neuen starken Eindrücke aufzunehmen. Während der Lehrzeit ist der Besuch der Berufsschule im Betrieb Pflicht. Zwölf Stunden in der Woche wird theoretischer Unterricht gegeben. Drei hauptamtlich tätige Lehrer und Ingenieure der Werft sorgen für eine gute Ausbildung, die später durch den Besuch eines Technikums ergänzt werden kann. Zusätzliche Abend-

kurse erleichtern den Weg zur höheren Qualifikation.

Zwei Lehrlingsheime wurden erbaut, in denen 150 auswärtige Jugendliche in Vollverpflegung untergebracht werden können. 18 Vollwaisen sind nicht nur Lehrlinge der Volkswerft geworden, sondern auch Patenkinder dieses Volksbetriebes. In der Freizeit können Les- und Spielzimmer benutzt werden. Auch eine technische Bibliothek und Unterhaltungsliteratur stehen zur Verfügung. Leider fehlt noch immer dringend notwendiges Werkzeug für die Ausbildung, Arbeitskleidung und Schuhwerk. Hier muß recht schnell geholfen werden.

Tollkühn.

So wird's gemacht!

In der großen englischen Zeitung „Manchester Guardian“ liest man unter dem 3. Juni 1948 folgende Notiz: „Holland bot den Westzonen 200 000 t Gemüse an und forderte dafür Baumwollwaren, die wegen ihrer geringen Qualität in Deutschland nicht mehr verkäuflich sind, für die holländischen Kolonien in Indonesien aber noch verwendbar seien. General Clay genehmigte diesen Handel nicht und verlangte die Bezahlung dieses Gemüses mit Dollar aus dem Marshallplan. So wird's gemacht!“

Was man in Westdeutschland in den Mund steckt, muß mit geliehenem Auslandsgeld bezahlt werden. Dieses Geld muß verzinst und eines Tages auch einmal zurückgezahlt werden — mit dem Schweiß und Blut des deutschen Arbeiters, denn die finanzielle Versklavung bedeutet zugleich wirtschaftliche und politische Knechtschaft, bedeutet letztes Endes den Einsatz des deutschen Menschen für die Ziele und Zwecke des amerikanischen Imperialismus.

Warum findet man diese Mitteilung nicht auch in den westdeutschen Zeitungen? Weil dem deutschen Arbeiter die Augen aufgehen, weil er nachdenken würde, weil sich ihm zu sehr der Vergleich mit der Finanzwirtschaft von 1927 an mit all ihren unheilbaren und katastrophalen Folgen aufdrängen würde.

Diesmal soll es nun noch besser klap-
pen. Der amerikanische Finanzkapitalis-
mus braucht Landsknechte, es spielt für
ihn keine Rolle, mit einem schwer um
seine Existenz ringenden Volk Schind-
luder zu treiben. Und so kauft er sich
diese Landsknechte mit seinen Dollars —
und sei es auf dem Umwege über hol-
ländische Zwiebeln und Tomaten.

So wird's gemacht.

E. Matthe, Bau-Union

Ihr fragt — wir antworten

Trotz allen Stürmen von Verleum-
dungen, denen die Ostzone von seiten
der Westmächte ausgesetzt war und noch
ist, ist es uns doch gelungen, ein beträcht-
liches Stimmenübergewicht zu erringen.
Wenn es auch noch einige nicht immer
bewußte Gegenströmungen gibt, wie uns
das Wahlergebnis zeigt, so soll uns dieses
ein Hinweis sein, welche Arbeit vor uns
steht, um auch diese Leute durch Auf-
klärung und gutes Beispiel auf den rich-
tigen Weg zu weisen. Erst wenn uns das
gelungen ist, werden wir unser gestecktes
Ziel erreichen. Wenn einige Kollegen mit
der Frage an uns herantraten, warum
die Wahlbeteiligung auf dem Dänholm
nur 76,3 Prozent betrug, so ist dieses
darauf zurückzuführen, daß dort zum
ersten Male ein Wahllokal eingerichtet
wurde. Die Aufstellung der Wähler-
listen stieß auf große Schwierigkeiten da-
durch, daß unsere Kollegen vom Dän-
holm nicht ordnungsgemäß erfaßt waren.
Hierzu kommt, daß sich der größte Teil
der dort wohnenden Wahlberechtigten
nicht klar darüber war, warum über-
haupt die Wählerlisten auslagen. Bei der
Wahlhandlung am 15. und 16. Mai
konnte so ein Teil der Wahlberechtigten
nicht wählen, da sie in der Wählerliste
nicht aufgeführt waren. Dieses hätte ver-
mieden werden können, wenn die Kol-
legen von ihrem Recht, vorher die Listen
einzusehen, Gebrauch gemacht hätten.

Durch rechtzeitige Organisation des
Wahlvorstandes haben wir aber trotz-
dem noch für 76 Wähler Wahlscheine be-
sorgen können. Auf der anderen Seite
stellte sich beim Abschluß des Wahlaktes
heraus, daß die nicht erschienenen Wähler
bereits in ihrem Heimatort gewählt
hatten bzw. schon seit längerem nicht
mehr auf dem Dänholm wohnhaft waren
(Kollegen der Fremdfirmen und Bau-
Union).

Abschließend können wir feststellen, daß, nach Abzug dieser Wahlberechtigten, wir eine 100prozentige Wahlbeteiligung zu verzeichnen hatten.

Re-Me.
SED-Betriebsgruppe

Sanitätsaktiv in der Volkswerft

Um eine leichtere Zusammenarbeit der Sanitätsstelle mit den einzelnen Instanzen im Gesamtbetrieb zu ermöglichen und die wichtige organisatorische Arbeit der Sanitätsstelle ohne Leerlauf voranzutreiben, ist auf Weisung des Landesgewerbezweckes auch bei uns ein Sanitätsaktiv gebildet worden, das sich aus je einem ständigen Vertreter der BGL, SED-Betriebsgruppe, Betriebs-Fürsorge, Arbeitsschutzkommission, soz. pol. Kommission, Bevollmächtigten der SVK und Betriebsrat zusammensetzt. Die Koll. Quitschau, Schmidt, Grabowski, Weiß, Manthey (Dieterich) haben sich dankenswerter Weise in den Dienst dieser zusätzlichen Aufgaben gestellt und werden alle Anfragen, Klagen, Vorschläge usw., die sich auf die gesundheitliche Betreuung des Betriebes beziehen, dem Sanitätsaktiv zur sofortigen Bearbeitung zuleiten. An dieser Stelle der Werkzeitung werden wir künftig laufend über die Arbeit und Aufgaben der Sanitätsstelle berichten.

Dr. Glatzer

Lehren aus dem Unfall Reimer

Es ist unverständlich, warum die „Erste Hilfe“ mehr als 30 Minuten auf sich warten ließ und zum Transport des Verletzten zum Krankenhaus kein Wagen zur Verfügung stand! Wurde der Betriebsarzt der Volkswerft nicht sofort von dem Unfall verständigt? Die Transportabteilung der Volkswerft ist von dem Unfall nicht in Kenntnis gesetzt worden, so daß auch der Transport des Verletzten in das Krankenhaus nicht veranlaßt werden konnte. Erst am 18. Mai 1949, also zwei Tage nach dem erfolgten Unglück, erfuhren wir davon.

Der Umstand, daß sich der Unfall auf dem Neubaugelände ereignete und — wie wir hörten — daß die Erste Hilfe durch die Unfallstelle der Bau-Union erfolgte, kann doch für das eingangs gesagte nicht ausschlaggebend sein. — Wo liegen hier die Fehler? — Wir müssen die Lehre ziehen: bei Unfällen sofort den Betriebsarzt verständigen, der alsdann sofort bei schweren Unfällen, die die Erstellung eines Wagens erforderlich machen, die Transportabteilung verständigt. — Es bedarf keiner weiteren Erörterung, daß alles versucht wird, soforliche Hilfe zu leisten, wie es bisher amtl. geschehen ist.

Am 9. 5. 1949 wurde die Einweisung eines Arbeitskollegen in das Krankenhaus erforderlich — leider war die Stadt Stralsund bei ca. 60 000 Einwohnern nicht in der Lage, einen Krankenwagen infolge Reifen- und Maschinenschadens hierfür zu stellen. Die Ehefrau des Kollegen kam zu uns und es wurde der Krankentransport durchgeführt, ohne hierüber lange zu debattieren. Wir bauen bereits aus ehemaligen schrottreifen Material einen geschlossenen Krankenwagen mit Tragbahre, dessen Fertigung unge-

Das auf unserer Werft geübte Lohnzahlungsverfahren hat sich zwangsläufig aus zwei besonderen Gründen ergeben: einmal aus dem Engpaß der Papierbeschaffung für die Anfertigung der früher gebräuchlichen Lohnkäten, zum anderen aus dem anhaltenden Kleingeldmangel, hervorgerufen durch eine allgemeine Horthung von Scheidemünzen. Gegen das Verfahren ist nichts einzuwenden, solange diese beiden Punkte als unbedingt stichhaltig anzusehen sind, obgleich die Hauptlast von Verantwortung für die Auszahlung auf den Schultern von Kollegen in den Werken liegt, denen das Verlustrisiko bei den anfallenden großen Lohnsummen wegen ihres geringen Einkommens normalerweise nicht zugemutet werden kann. In Wirtschaft und Verwaltung hat sich aus langjähriger Erfahrung die Notwendigkeit ergeben, in jedem Betrieb den Personenkreis der mit dem Bargeldverkehr Beschäftigten zu beschränken und die Anzahl der Kassen möglichst gering zu halten. Sorgfältig ausgewählte Kassierer wurden durch wirtschaftliche Sicherstellung der Versuchung einer Veruntreuung aus eigener Notlage oder der Begierde nach Dingen, die aus Mitteln eines zu geringen Einkommens unerschaffbar sind, möglichst entzogen. Darüber hinaus waren Kassenverlustentschädigungen oder Mankogelder für Barauszahlungen verbreitet üblich. Bei uns ist die Auszahlung dezentralisiert. Das Lohngeld passiert von der Bank — gezahlt — den Bankboten — gezahlt — die Hauptkasse — gezahlt — die Lohnkasse — gezahlt, die Lohnauszahler, um dann den Empfänger zu erreichen. (Die Hauptkasse hat sich verständigerweise inzwischen ausgeschaltet.) Dadurch sind natürlich Irrtümer und noch ärgere menschliche Schwächen unvermeidbar. Wir haben praktische Beispiele dieser Schwächen unseres Zahlungsverfahrens miterleben müssen. Sie

fähr Mitte Juni d. J. sein wird. Leider fehlen alsdann immer noch die erforderlichen Reifen, die wir schon seit Monaten versuchen, zu beschaffen. — Auch dieses Problem wird gelöst werden. Jeder Arbeitskollege hat m. E. bei eintretenden Unfällen soviel Verantwortungsbewußtsein, helfend einzugreifen. — Ferner ist der Leiter unseres Arbeitsschutzes und Unfallverhütung, Kollege Weiß, stets mit Rat und Tat zur Stelle.

Schwan, Transportleiter

Mehr Mitarbeit!

Wenn man die Betriebszeitung durchblättert oder die Wandzeitung liest, trifft man immer wieder auf dieselben — wenigen — Namen aus den Reihen der Bau-Union, d. h., die Zahl der Mitarbeiter ist gering und es sind immer die gleichen. Diese Wenigen müssen aus der Not eine Tugend machen und schreiben, weil andere, die da könnten und sollten, es nicht tun. Und diese, die da könnten und sollten: das seid Ihr alle miteinander, Arbeitskollegen!

Man hört so viel gesunde Kritik, so viele wertvolle und beachtliche Gedanken in Gesprächen mit Euch und unter-

Die Lohnzahlung

sind Gefahren sowohl für die Kollegen, die mit der Auszahlung derart ungewohnter Summen betraut werden, als auch für den Ruf unseres Betriebes als Wahrer einer unerläßlichen kaufmännischen Sorgfalt und Vorsicht, die nichts mit pedantischer Bürokratie zu tun hat.

Wir müssen ein System finden, das es ermöglicht, das Lohngeld auf dem kürzesten Wege schnell und doch sicher vom Bankinstitut dem rechtmäßigen Empfänger zuzustellen.

Folgende Fragen sind zu prüfen:

1. Können wir bereits zur Lohnkäte zurückkehren?

Durch unseren Zweijahrplan ist bereits eine wesentliche Verbesserung der Papierversorgung eingetreten. Nach letzter Anordnung der DWK gehören Packpapier, Karton und dergleichen zu den Waren, die ohne Bezugschein an die Bevölkerung abgegeben werden. Was sagt der Einkäufer?

2. Ist die Einrichtung einer zentralen Lohnauszahlungskasse mit wenigen bewährten Kollegen möglich, die das Lohngeld unmittelbar von der Bank dem Empfänger zuleitet?

Ich glaube ja. Hierbei muß natürlich die Auszahlung zeitlich derart organisiert werden, daß den Kollegen das so verhaltene Schlangestehen und Warten erspart bleibt. (Hilfsmittel: Werftausweis.)

3. Ist das Kleingeldproblem gelöst? Ja, wenn die in den sonstigen Kassen der Werft (Klubhaus, Küche, Neubau usw.) anfallenden Münzen planmäßig der Lohnkasse zugeleitet werden.

Ich glaube, es ist an der Zeit, sich mit diesen Fragen zu beschäftigen.

Wollen wir warten, bis noch mehr Kinder in den Brunnen fallen? Wie heißt das Sprichwort?

„Beim Geld hört der Spaß auf.“
Ginoh.

einander. Warum macht Ihr sie nicht allen zugänglich, indem Ihr sie aufschreibt? Ich weiß, Ihr sagt, Ihr könntet Euch nicht so ausdrücken, Eure Gedanken nicht zu Papier bringen, ja manche stoßen sich sogar daran, daß sie vielleicht einen Fehler machen können. Aber das sind doch alles Äußerlichkeiten: Was wir wollen, sind ja Eure Gedanken, die sind uns wertvoll. Es bleiben auch dann Eure höchstwertigen Gedanken, wenn bei der Form durch die Redaktion etwas nachgeholt und zurechtgerückt wird.

Es ist also völlig falsch — und vor allen Dingen schade — wenn Ihr aus solchen Gründen Euch der Mitarbeit verschließt, wenn Ihr Euch mit Minderwertigkeitskomplexen herumschlagt.

Außerdem: Wir podien alle gern auf unsere demokratischen Freiheiten. Nun, warum nützt Ihr die demokratischen Freiheiten unserer Tage, vor allem die der freien Meinungsäußerung, nicht aus?

Von denen, die gern den Mund voll nehmen, aber zu feige sind, sich öffentlich zu ihren Worten zu bekennen, wollen wir nicht reden. Sie sind uns keine Hilfe, eher eine Belastung und meist das, was wir Querschläger nennen.

Wer aber aus Überzeugung spricht, der sollte für alle und zu allen sprechen

Puschkin-Feier

Am Pfingstmontag lud die Gesellschaft zum Studium der Kultur der Sowjetunion zu einer Morgenfeier anlässlich der 150. Wiederkehr des Geburtstages des großen russischen Dichters Puschkin ein. Die Karten hierzu wurden den Werftangehörigen kostenlos zur Verfügung gestellt. Die Feier wurde von Kräften unseres Stadttheaters und des wesentlich erweiterten Orchesters desselben getragen. Es wurden Szenen aus Puschkins „Faust“ und „Der steinerne Gast“ gelesen, ausgewählte Gedichte vorgetragen, eine Szene aus „Mozart und Salieri“ gespielt und das Orchester brachte Tschai-kowskis „Fünfte Symphonie“. Die Feier war sehr schön. Ganz besonders stand die Weitergabe der Symphonie auf einer Höhe, wie wir sie in Stralsund nicht alle Tage erleben können. Wir sind der Gesellschaft zum Studium der Kultur der Sowjetunion für die sehr schönen Stunden sehr dankbar.

Leider war der Besuch der Veranstaltung schlecht. Eine noch gründlichere Werbung wird in Zukunft mehr Erfolg haben. Erwähnen möchte ich noch, daß einem Teil der Besucher die notwendige Selbstdisziplin, die nun einmal für das Mithören solcher Veranstaltungen notwendige Voraussetzung ist, zu fehlen schien. Ich denke dabei an das Zuspielen. Durch das Öffnen der Türen fiel jedesmal ein breiter Lichtschein in den dunklen Zuhörerraum und verursachte nicht nur im Zuhörerraum, sondern auch im Orchester durch die häufige Wiederholung unhörbarer Störungen. In jedem Kino werden die Zuspielskandotten erst in den Pausen eingelassen. Sollte im Stadttheater nicht dasselbe möglich sein? Jedenfalls würde der Genuß einer solchen Veranstaltung dadurch wesentlich erhöht werden.

Ernst Martens.

Schutt - Kaserne - Wohnungsbau

Tief hinein greift der Korb des großen Raupengreifers der Bau-Union in den Schutt, füllt Lore auf Lore, und eine kleine Diesellok fährt sie hinweg zur Schuttstelle, wo sie von raschen Händen und mit sicheren Griffen gekippt werden.

Wir stehen auf dem Baugelände an der Reiferbahn, zwischen E-Werk und Rüdengand. Hier standen einst Häuser, hier zogen sich Straßen entlang. Und jetzt? Meterhohen Schutt ließen die Bomben zurück. Und den gilt es wegzuräumen, ehe die Grundlage für Neubauten gegeben ist; 10 000 cbm Schutt. Aber 15 000 werden es werden. Dabei werden zu gleicher Zeit 220 000 Mauersteine geborgen. Und bald werden die ersten Mauern hochgezogen werden — Wohnungen für Arbeiter!

Ehemalige Prinz-Moritz-Kaserne, vor kurzem noch ein trostloser Schuttplatz, doch bald Heim- und Wohnstätte der Volkswerft-Arbeiter! Seit Februar dieses Jahres wird hier am Ausbau von 180 Ein- bis Drei-Zimmerwohnungen gearbeitet, 5 Blocks sind es zu je 36 Wohnungen. Zuerst hieß es natürlich auch erst wieder: Schutt räumen! Viele Tausende von Kubikmetern! Und 25 000

Mauersteine wurden dabei geborgen. Wann die Wohnungen fertiggestellt sein werden? Das ist eine Frage der Materialbeschaffung, die größte Schwierigkeit, die es heute zu überwinden gilt. Aber Schwierigkeiten sind dazu da, daß sie überwunden werden, und die Bau-Union wird nicht vor ihnen kapitulieren. Denn unsere Parole ist: Aufbau trotz aller Schwierigkeiten — aber für den Frieden!

Demmig, Bau-Union.

Neue Heimat

Uns traf das harte, bittere Los, daß wir die Heimat verloren — das Land, das unsere Träume sah, das Haus, wo wir geboren.

Zu allen schweren Wunden, die der große Krieg geschlagen, müssen wir diese tiefste auch noch tragen.

Jedoch, was andere uns verspielt, wir wollen es wieder finden und auf unserer deutschen Erde die zweite Heimat erbauen.

Ringsum ist manches noch kalt und fremd, oft nur karges Vertrauen. Doch werden wir durch Arbeit und Fleiß uns die neue Heimat erbauen.

Ob an den Maschinen, ob auf dem Bau, Bruder, beharrlich sich zeigen! Was du mit deinem Schweiß betaut, wird deinem Herzen zu eigen.

Dann öffnen sich dir die Erde und Menschen, die Liebe schlingt ihr Band. Wir sind nicht fremd mehr, nicht heimatlos, sind Bürger im neuen Land.

Was ist das?

Bei unseren Proben im Klubhaus mußte ich feststellen, daß einige Jugendfreunde nicht erschienen waren. Nach Aussagen einiger Jugendfreunde soll der Jugendfreund Röllig für die Volkssolidarität eine Laienspielgruppe in der Stadt aufstellen. Nun versucht er, einige gute Kräfte aus unserer Laienspielgruppe zu sich herüber zu ziehen und damit unsere Arbeit innerhalb der Laienspielgruppe der Werft zu stören. Jugendfreunde der Werft! Das darf es nicht geben. Ich sage: Weitermachen in unserer Laienspielgruppe! Jeder, der ehrlich und betriebsverbunden ist, bleibt bei uns. Wir wollen gemeinsam weiterarbeiten und gemeinsam gehen Hand in Hand, von Erfolg zu Erfolg! Lüdtke.

Unsere nächste Frage lautet:

„Wann bekommt die Frankenschulstraße, die kürzeste Verbindung zwischen Frankendamm und Werft, eine feste Fahrstraße und feste Gehwege?“

Ihr fragt - wir antworten

„Die Werkhallen sind nahezu fertig, wann folgen Küche, Speisesäle, Arzt- haus usw.“?

Diese Frage ist gar zu berechtigt, denn wer mit Aufmerksamkeit den Fortschritt an den Erweiterungsbauten der Volkswerft verfolgt hat, der muß feststellen, daß die zur Zeit im Bau befindlichen Gebäude — und dazu gehört auch der Sozialblock mit den Speisesälen, der Küche, dem Arzthaus usw. — bedeutend langsamer vorankommen als die Werkhallen. Einmal liegt es daran, daß der Innenausbau in den Anbauten der Werkhallen eine große Zahl von Arbeitskräften bindet, deren Wirken nach außen hin nicht in Erscheinung tritt, zum anderen ist die Zahl der Arbeitskräfte, vor allem von Facharbeitern, durch die Bau-Union stark vermindert worden und schließlich traten Baustoffschwierigkeiten ein, die sich hauptsächlich in der Beschaffung von Holz und Mauerziegeln auswirkten.

Inzwischen sind für alle im Zuge der Werfterweiterung vorgesehenen Gebäude neue und äußerst kurz bemessene Termine festgelegt worden. Die Bau-Union wird ihren Arbeitseinsatz bedeutend verstärken und ihren Gerätepark vergrößern, die Baustoffbeschaffung wird von der Neubauten mit gesteigertem Nachdruck betrieben, vor allem werden die noch fehlenden Ziegelsteine durch eine große Werbung auf Rügen gewonnen werden. Hand in Hand damit erfolgt ein verstärkter Einsatz von Transportmitteln, an denen es in letzter Zeit leider sehr gemangelt hat.

Über die Einzelheiten der zu erstellenden Gebäude wird noch ausführlich berichtet werden.

In allernächster Zeit wird an der Baustelle des Sozialblockes das gleiche rege Leben und emsige Arbeiten zu sehen sein, wie wir es ehemals bei den Werkhallen beobachten konnten.

Dieterich.

Die neuen Termine!

Für die Fertigstellung der Speisesäle, der Küche und des Arzthauses im Rahmen des Neubaus der Volkswerft sind uns Termine gestellt worden. Wir werden alle Kraft daran setzen, diese Termine fristgerecht zu erfüllen und hoffen, daß das nötige Baumaterial ebenso pünktlich zur Verfügung steht. Die SED-Betriebsgruppe der Bau-Union wird zeigen, daß sie auch in dieser Beziehung der Motor des Betriebes ist. Wir wissen, daß die Leistungskraft der neuen Werft erst dann 100prozentig gesichert ist, wenn zu den Werkhallen auch die Gebäude stehen, die der Fürsorge für den Arbeiter und damit der Erhaltung und Stärkung seiner Arbeitskraft dienen. Darum liegen uns die neuen Termine nicht weniger am Herzen, als erstmals die für die Erstellung der Werkhallen. Heinrich Hose, Vors. der SED-Betriebsgruppe Bau-Union.

Innerbetriebliches Schiedsgericht

Zum innerbetrieblichen Schiedsgericht gehören folgende Kollegen:

1. Vorsitzender Kollege Kleinert,
2. „ Kollege Wask,
3. „ Kollege Schober.

Beisitzer:

1. Koll. Hagen, Koll. Dukow; Hof, Gatter, Bauabteilung.
2. Koll. Beithe, Koll. Olthoff; Kessel-schmiede.
3. Koll. Pustynowski, Koll. Rutter; Kraftfahrer.
4. Koll. Brennfürer, Koll. Kiske; Kutterbau.
5. Koll. Reimer, Koll. Kiesewetter; Magazin.
6. Koll. Tertien, Koll. Hall; Malerei, Taktieri.
7. Koll. Bergmann, Koll. Borchart, Maschinenschlosserei.

8. Koll. Gerigk, Koll. Schröder, Modellschlerei, Gießerei, Zinkerei.
9. Koll. Rasch, Koll. Winter; Motoren-bau.
10. Koll. Manthey, Koll. Piepenhagen; Neubauleitung.
11. Koll. Bollmann, Koll. Fäknitz; Schiffsschlosserei.
12. Koll. Fink, Koll. Friedrich, Techn. Büro Dänholm.
13. Koll. Siewert, Koll. Henke; Verwal-tung.
14. Koll. Rahn, Koll. Biering; Werk-polizei.

An jeder Verhandlung nehmen stets drei Beisitzer teil, und zwar ein Beisitzer aus dem Gewerk, aus dem der Kollege stammt, der als Angeklagter vor dem Schiedsgericht steht, und zwei Beisitzer aus einem anderen Gewerk, die zu jeder Verhandlung ausgelost werden.

Wie arbeitet unser innerbetriebliches Schiedsgericht?

Viele unserer Kollegen haben sich bestimmt schon die Frage vorgelegt, warum und wozu brauchen wir ein innerbetriebliches Schiedsgericht? Dazu ist kurz folgendes zu sagen. Durch die Entstehung der volkseigenen Betriebe und deren Bedeutung in unserem Kampf um den Sozialismus, einem besseren Leben für alle Schaffenden, sind wir gezwungen, das Rechtsempfinden des Besitzes an unser aller Eigentum zu festigen und zu fördern. Dies kann nur dadurch geschehen, daß wir jedem Kollegen klar machen, daß jedes Stück Werkzeug, jedes Stück Material, welches wir zur Erfüllung unseres Planes brauchen, unser aller Eigentum ist. Jeder Kollege ist verpflichtet zur Erhaltung dieser Mittel. Leider gibt es einen Teil von Kollegen, der dieses noch nicht begriffen hat. Um nun jenen Kollegen, die durch irgendwelche Umstände gegen die bestehenden Bestimmungen verstoßen haben, nicht gleich den Paragrafen der öffentlichen Gerichte auszuliefern, haben wir dieses innerbetriebliche Schiedsgericht gebildet. Diejenigen Kollegen, die Mitglieder des Schiedsgerichtes sind, haben die Aufgabe übernommen, in allen vorkommenden Fällen durch ein gerechtes Urteil das Recht des Mitbesitzes unser aller am Eigentum der volkseigenen Betriebe zu sichern. Die Zusammensetzung des Schiedsgerichtes ergibt sich aus den Momenten des Tatbestandes. An ein paar Beispielen soll nun die Zusammensetzung und die Arbeit des Schiedsgerichtes geschildert werden.

1. Beispiel:

Ein Kollege im metallverarbeitenden Gewerk wird beim Diebstahl von Werkzeug erfaßt. Nach Klärung des Tatbestandes wird das Schiedsgericht zusammengerufen. Der Vorsitzende steht fest. Die Beisitzer werden bei jedem Fall ausgelost und gehören meist demselben Gewerk an, in dem die Tat geschehen ist. Hierdurch ist die Gewähr gegeben, daß die Beisitzer genau mit den Verhältnissen vertraut sind. Der Ankläger ist ein Kollege, der, gestützt auf Erfahrung und Können, von der Bedeutung der Tat und deren Folgen bei der Erfüllung unserer Produktionspläne erfüllt ist. Der angeklagte Kollege kann sich

seinen Verteidiger selbst wählen oder erhält einen Verteidiger gestellt. Es wird alles getan, um dem Schiedsgericht eine gesetzliche Unterlage zu geben. Dieses so zusammengestellte Schiedsgericht soll nun ein gerechtes Urteil fällen. Es soll vor allen Dingen erzwecklich wirken und dem Kollegen klarmachen, wie sein verbrecherisches Tun sich im Interesse des volksganzen Kampfes um ein besseres Leben auswirkt.

2. Beispiel:

Eine Tat, die wohl noch schwerer wiegt, ist der Diebstahl am Eigentum des Kameraden. Stelle euch vor, einem von euch wird das einzigste Paar Schuhe gestohlen. Der Täter tat dies nicht aus Not, sondern nur, um sich ein paar Stundens des Frohsims zu schaffen. Hier heißt es für die Mitglieder des Schiedsgerichtes besonders hart bei der Abfassung des Urteils zu sein und sich nicht zu sehr vom menschlichen Empfinden leiten zu lassen. Beide Momente der Tat sind gleich schwer, dort der Diebstahl am Volksganzen, hier der Diebstahl am Besitz des Einzelnen, dessen Schutz aber notwendig ist zum Bestand des Volksganzen. Euer aller Mitarbeit ist aber notwendig, um den Kollegen des Schiedsgerichtes den Halt und die Stütze zu geben bei der Durchführung ihrer Arbeit im Interesse des ganzen schaffenden Volkes. Stützt und fördert den Gedanken des Mitbesitzerrechts am Eigentum unserer volkseigenen Betriebe, die Merkmale sind auf dem Wege zum Sozialismus, zu einem besseren Leben für alle Schaffenden. Diese Überzeugung wird beitragen, die Arbeit des Schiedsgerichtes für unser aller Nutzen zu gestalten.

Fritz Kleinert,

1. Vorsitzender.

Bruno Wask,

2. Vorsitzender.

Der Kicker

Demmin war diesmal besser

Wer am vergangenen Sonntag mit unserm großen Aufgebot von 5 Fußballmannschaften nach Demmin fuhr, hatte sicherlich etwas ganz anderes erwartet, als 4 Niederlagen und ein unentschiedenes Spielergebnis.

Unsere C-Jugend verlor nach durchweg besserem Spiel der Demminer mit 4:2. Die neu aufgestellte Mannschaft braucht viel Training, um zu einer leistungsfähigen Einheit zusammenzuwachsen.

Unsere A-Jugend hatte während des ganzen Verlaufes etwas mehr vom Spiel, mußte sich aber durch 2 Fehler des Torwarts ein Unentschieden 3:3 gefallen lassen.

Die Nachmittagsspiele begannen mit dem Spiel der 2. Mannschaften, bei dem die Demminer infolge reiferen Könnens und besseren mannschaftlichen Zusammenarbeitens ein einwandfreies und jederzeit sicheres 3:1 für sich heraus-holen konnten.

Das anschließend stattfindende Spiel der 1. Mannschaften stand im wesentlichen im Zeichen der Demminer Angriffe. Unsere Mannschaft ist noch zu wenig aufeinander eingespielt und läßt auch an einigen Stellen einen Mangel an Einsatzbereitschaft erkennen. Nur der guten Tagesleistung unseres Torwarts war es zu verdanken, daß wir mit einer 4:0 Niederlage davonkamen.

Wenn sich die Spieler der 1. Mannschaft nicht endlich zu einem fleißigeren Training aufraffen und der Zugang

jüngerer Kräfte weiterhin ausbleibt, werden wir in absehbarer Zeit kaum zu besseren Spielergebnissen kommen.

Es äst an der Zeit, daß sich der Spiel-ausschuß der Betriebssportgemeinschaft mehr als bisher um die Hebung des Mannschaftsniveaus bekümmert und vorhandene Mängel ausmerzt.

Die alten Männer-Mannschaften bei-der Vereine standen sich im Schluß-kampf gegenüber. Unsere Veteranen mußten nach 1:0-Führung eine 4:1-Niederlage hinnehmen und hatten Ge-legenheit, sich darauf zu besinnen, daß es auch noch andere gibt, die Fußball spielen können.

Alles in allem war die Demminer Reise ein Mißerfolg, der uns Veranlas-sung geben sollte, den am Sonntag, dem 19. Juni auf dem Dänholm stattfindenden Klubkampf mit mehr Energie und größerem Ernst zu betreiben.

Brumm.

Handball

SG Bergen I Sen. — BSG Volkswerft

Die 1. Sen.-Handballmannschaft der BSG Volkswerft empfing am Sonntag, dem 12. 6. 1949 die gleiche Mannschaft der SG Bergen. Nachdem es den Berge-nern gelang, unsere Mannschaft vor einigen Wochen mit 7:5 zu besiegen, zeigten die Volkswerfter in dem Rück-spiel eine vollkommene Ueberlegenheit und konnten sicher mit 11:5 Toren (7:2) siegen. Mit diesem Sieg stellten die Handballer abermals unter Beweis, daß sie reich genug sind, in der Landesklas-se zu spielen.

durch unsere Zeitungen und so erziehe-risch mitwirken an der Gestaltung der Zukunft.

Darum arbeitet mehr mit, macht die Zeitung zu „Eurem“ Sprachrohr, zum Ausdruck Eures Willens und Eurer Überzeugung! Je größer die Zahl der Mitarbeiter ist, um so mehr sind dann unsere Zeitungen auch wahre Arbeiter-zeitungen!

Emil Matthe, Bau-Union.

Ein ernstes Wort zum Arbeitsschutz

Warum keine Vollmilch für die Maler?

Seitdem in der Malerei Spritzarbeiten an den Schiffen durchgeführt werden, ist von mir in jedem Jahr ein Antrag ge-stellt worden, denjenigen Malern, von denen diese gesundheitsschädliche Arbeit durchgeführt wird, die ihnen laut Tarif zustehende Milch zu verabfolgen. Leider ist in dieser Angelegenheit noch nichts geschehen. Nach wie vor müssen diese Spritzarbeiten geleistet werden. Es ist aber unbedingt nötig, um die Gifte, die bei dieser Arbeit in den Körper gelan-gen, wieder herauszutreiben, daß die damit beschäftigten Maler an diesen Tagen Vollmilch erhalten. Nur wer selbst ein-mal in einem solchen Raum (Maschinen-raum) gewesen ist, wenn gespritzt wird, kann sich davon eine Vorstellung machen. Eine Absaugvorrichtung ist nicht vorhanden, eine genügende Durch-lüftung ist nicht möglich, also alle auf-tretenden Gase usw. werden trotz Mas-kenschutz teilweise eingeatmet. Auch der Schutz derjenigen, von denen diese Ar-beiten ausgeführt werden, gehört mit zum Zweijahrsplan. Also! Warum keine Milch für die Maler?

Hierzu möchte ich noch bemerken, daß die Schweißerei seit geraumer Zeit Milch bekommen, weil.

Soll ein Aktivist so denken?

Ich saß eines Abends bei dem Kollegen Bruno Wask im BGL-Zimmer, um mir eine „Auskunft“ zu holen, als der „Akti-vist“ Ginzler kam und anfragte, ob er, da er einen Tag für Logger Bolzen geschmiedet hatte und eine Woche vorher die Kollegen, welche an Logger arbeite-ten, Fische bekommen hatten, auch welche bekäme. Der Kollege Wask ver-suchte ihn davon zu überzeugen, daß es doch wohl nicht im Sinne der Aktivistin-bewegung ist, durch einen Tag Logger-arbeit auf Fischzuteilungen, welche be-reits eine Woche oder mehr zurückliegen, zu reflektieren, was aber ohne Erfolg blieb.

Nun appellierte ich an ihn als „Akti-vist“ und wies darauf hin, daß wir zu unserem bevorstehenden Einsatz bei der MAS Semlow am 10., 11. und 12. Juni noch einen Schmiel suchen. Hierauf be-kam ich zur Antwort: „Ja können ja die hingehen, die die Fische bekommen haben.“ Nun frage ich: Ist dieses eine Antwort eines Aktivistin? Nein! Son-dern die eines Materialisten. Ich glaube, man kann von einem Aktivistin, auch wenn seine Leistungen nur einmalig ge-blieben sind, wohl soviel verlangen, daß er soviel „Idealist“ ist und sich bei der-artigen Aktionen, wie diese „Hilfe-leistung unserer Paten-MAS“, nicht aus-schließt. Kurt Grabow, Motorenbau

Über die Entstehung der Strafgesetze

Bekannt sind uns allen mehr oder weniger die Arten der Rechtsprechung oder -auffassung. Es gab z. B. das Faust-recht, die Sippenfehde und die Blutrache. Hier nahm der Beleidigte oder Ge-schädigte für sich das Recht in Anspruch zu strafen. Im Thinggesetz war fest-gelegt, daß nur der Dorfälteste den Ur-teilspruch fällen durfte. Ein Beispiel: Ein Dorfbewohner hatte dem anderen einen Gegenstand entwendet und für sich benutzt. Er gab diesen Gegenstand nicht freiwillig dem Geschädigten zurück. Die-ser sprach mit dem Dorfältesten und der Täter mußte vor dem versammelten Dorf sich dem Urteilspruch fügen. Hier sehen wir schon eine Rechtsordnung. Weitere Gesetze sind die 10 Gebote und die Beichte in der katholischen Kirche. Hier wurde und wird teils Gott, teils der Pfarrer zum Verkünder des Rechts angesehen.

Um das Jahr 800 wurde dann schon eine Gerichtsordnung herausgegeben, die peinliche Gerichtsordnung. Dieses ist nun das erste Mal, daß der Staat für sich alleine das Recht in Anspruch nahm zu strafen. Die Strafen waren grausam. Es gab hier noch Räderung, Folterung usw.

1794 wurde dann das allgemeine Land-recht verkündet. Eine monarchistische Verordnung. 1854 entstand schon das preußische Strafgesetzbuch. Hieran waren sogenannte Vertreter des Volkes, wie der Adel und Mittelstand, maß-gibend beteiligt. Im Jahre 1871 wurde das deutsche Strafgesetzbuch (StGB) her-

ausgegeben. Es heißt nun, wer die Ge-walt hat, hat das Recht. Im StGB ist der gesetzliche Schutz der Rechtsgüter fest-gelegt. Hierunter fallen Freiheit, Ehre, Eigentum, Hausrecht, Gesundheit und Leben.

Das Strafgesetzbuch, auch materielles Recht genannt, enthält die Lehre von den strafbaren Handlungen und die Strafandrohung. Es bildet gewisser-maßen die Abschreckungstheorie. In der Strafprozeßordnung, auch formelles Recht genannt, ist aufgezeigt, wie der Staat durch seine Organe, wie Staats-anwalt und Strafgerichte die strafbaren Handlungen verfolgt und die angedrohte Strafe verwirklicht.

Die letztgenannten Gesetze haben noch heute ihre Gültigkeit. Sie sind ein-mal in der feudalistischen Zeit entstan-den und heute nicht mehr vertretbar. Aber bekanntlich wird das Strafgesetz einer Revision unterworfen und es ist zu erwarten, daß dann das neue Straf-recht von den Vertretern des Volkes ge-prüft wird und nach der Verabschiedung zum Gesetz erhoben wird.

Ein jeder Mensch wird verstehen, daß ein Strafgesetz im Staate bestehen muß, sonst wird es wieder einmal vorkommen, daß ein einzelner Mensch ein Volk in das größte Elend stürzen kann. Mit der Einrichtung eines innerbetrieblichen Schiedsgerichtes beschreiben wir bereits neue Wege, die in die Zukunft weisen.

Myrach.

Ein Wort zu unserer Wertzeitung

Unsere Wertzeitung hat seit ihrem ersten Erscheinen eine Aufwärtsentwic-klung durchgemacht, die wohl von keinem ihrer Leser vermutet wurde. Heute kann man eine gewisse Linie verspüren. Es werden hier viele Probleme, die uns als Wertangehörige interessieren, seien es die aktuellen Tagesfragen, Verbesserungsvorschläge in betrieblicher und sozial-politischer Hinsicht usw., zur Sprache gebracht.

Doch eins vermisste ich, das ist die tech-nische Beilage, die zu einer Betriebszei-tung gehört. Denn es sollen ja nicht nur die Artikel gelesen, sondern auch ver-arbeitet werden. Gerade wir als auf-bauende Werft mit einem großen Man-gel an wirklichen Fachkräften des Eisen-schiffbaues, Maschinenbaues usw. müssen unser Sprachrohr, die Wertzeitung, da-zu benutzen, sie in theoretischer Hinsicht zu schulen. Die zu uns strömenden Ar-beiter aus dem Binnenlande mögen wohl auf einem Schiff gewesen sein, mit ihm gefahren sein, kennen aber nicht den technischen Aufbau bzw. sind ihnen die Fachausdrücke, wie Kielschwein, Achter-steven usw. fremd.

Ich könnte mir den Aufbau eines tech-nischen Fortbildungskurses durch unsere Beilage etwa wie folgt denken:

1. Geschichte des Schiffbaues
2. Vom Holz- zum Eisenschiffbau

3. Typenarten der Schiffe
4. Der Aufbau unseres Loggers
5. Schiffsmaschinen und ihre Hilfs-motore usw.

Der Rahmen dieser Beilage könnte er-weitert werden auf allgemeinbildende Lehrgänge, wie technisches Rechnen mit dem Rechenschieber, die Entwicklung des Eisenhüttenwesens, über das Schweißen usw.

Ich bin der Meinung, daß alle diese Aufsätze wesentlich dazu beitragen, i. h. wenn sie von den Lehrlingen und Um-schülern in Zusammenarbeit mit ihren Meistern bzw. Lehrgesellen richtig durchgearbeitet werden, unseren Nachwuchs auf eine fachlich höhere Stufe zu stellen, welche die Erfüllung unseres Zweijahrs-planes erfordert.

Voß.

Vorschlag zu einer Fahrplanänderung

Rügendamm — Stralsund Hauptbahnhof

Von den Beteiligten wurde es mit großer Freude begrüßt, daß durch Ver-mittlung der BGL und Betriebsfürsorge von der Reichsbahn die Möglichkeit ge-schaffen wurde, daß auswärtig wohnende Arbeitskollegen ohne große Zeitverluste ihre Wohnorte erreichen. Jedoch er-geben sich insofern Schwierigkeiten, als

Krisen und Krieg!

Noch sind die Narben des letzten Krieges nicht beseitigt. Täglich klagen uns die Ruinen an, Krüppel hinken durch die Straßen, Mütter weinen um ihre Söhne, Frauen um ihre Männer, Kinder trauern um den Vater. Noch hallen uns die Sirenen in den Ohren, noch ist das Echo des letzten Krieges nicht verstummt, da schreien einige schon wieder nach einem neuen Krieg. Wir aber rufen: Nie wieder Krieg! Nie wieder Bombennächte, nie wieder Schützengräben und Stacheldraht! Wir müssen den Krieg verhindern, dem Kapital, das ihn angezettelt, den Todesstoß versetzen, denn der Krieg ist immer der Ausweg aus der Krise. Wenn es uns gelingt, diesen Ausweg durch Verhinderung des Krieges zu versperren, so wird der Kapitalismus an seiner Krise zerbrechen.

Durch Fehlen der Planwirtschaft wird in der kapitalistischen Wirtschaftsform eine Ueberproduktion der Waren hervorgerufen. Die diesbezüglichen Betriebe müssen ihre Produktion einschränken oder ganz einstellen. Die Folge ist Entlassung von Arbeitskräften, was natürlich eine Schwächung der Kaufkraft zur Folge hat. Neue Entlassungen, weiteres Sinken der Kaufkraft, wieder neue Entlassungen usw. — höhere Belastung des Staates durch Zahlungen von Unterstützungen, Ausfall von Steuern — eine Krise, wie wir sie selbst zu Beginn der dreißiger Jahre erlebten. Der Ausweg aus dieser Krise besteht im Vernichten der überzähligen Waren, im Ausschal-

Lieber Arbeitskollege!

Zu Deinem Beitrag in der Werftzeitung Nr. 19 „Ist das richtig?“ kann ich Dir zur Beruhigung und Aufklärung folgendes mitteilen:

„Ich fahre täglich mit dem Werkzeug Barth—Stralsund zur Arbeitsstelle. Nach dem Metallarbeitertarif der Volkswerft bekomme ich einen Stundenlohn von 0,86 DM. Dann bekomme ich die Lebensmittelskarte II und das Reisegeld ersetzt. Eine andere Vergütung erhalte ich nicht. Die Arbeitskollegen von der Bau-Union, die mit uns am selben Arbeitsplatz stehen und dieselbe Arbeit verrichten (Eisen transportieren, stapeln usw.) erhalten nach dem Bauarbeitertarif einen Stundenlohn von 0,90 DM, dann die normale Reisegeldvergütung, zudem noch die Anmarschsstunde mit 2,— DM am Tage bezahlt. Neuerdings erhalten sie 10 Prozent Schmutzgeldzulage und vor allen Dingen die Lebensmittelskarte I. Am Sonnabend wird ihnen durch früheren Arbeitsschluß die Möglichkeit gegeben, den Mittagzug zu erreichen, so daß sie schon mittags zu Hause sind.

Nach Rücksprache mit der BGL und dem Einstellungsbüro wurde mir erklärt, daß es solche Unterschiede schon immer gegeben hat. Ich kann es aber nicht verstehen; daß es dies heute immer noch gibt, zumal es heißt: „Gleiche Arbeit, gleicher Lohn bei gleicher Leistung!“ Ich möchte daher die maßgebenden Stellen bitten, sich dafür zu interessieren und hier bald eine Abhilfe zu schaffen.“

Paul Rosenow,
Magazin - Eisenlager.

ten von Konkurrenten, im Schaffen von neuen Absatzmärkten. Daß das alles nicht im Rahmen eines Landes bleibt, liegt klar auf der Hand. Durch das internationale Kapital wird ein Land nach dem anderen in die Krise hineingezogen: Weltwirtschaftskrise! Versagen alle Wege zur Lösung dieser Krise, greift man zum letzten, immer sicheren Mittel, zum Krieg. Werte und Waren werden vernichtet, die Produktion steigt ins Unermeßliche, die Arbeitslosigkeit ist beseitigt, es wird verdient, verdient, verdient! Dabei ist es vollkommen gleichgültig, ob Millionen Menschen ihr Leben einbüßen, ob Völker zu Grunde gehen, Länder verwüstet werden. Im Gegenteil, je größer die Vernichtung,

umso größer der Verdienst.

Deshalb ist es unsere Aufgabe, den Krieg zu verhindern, um damit dem Kapitalismus den Ausweg aus der Krise zu nehmen und den Todesstoß zu versetzen.

Im sozialistischen Staat gibt es keine Krise, da durch eine wohldurchdachte Planung immer nur soviel Güter hergestellt werden, die das Volk verbrauchen kann. Es kann also keine Ueberproduktion eintreten, und damit ist die Möglichkeit einer Krise ausgeschlossen und das Unmenschlichste im menschlichen Dasein, der Krieg, hat seine Daseinsberechtigung verloren.

Deshalb: Nie wieder Krieg, sondern alle Kraft dem Aufbau einer sozialistischen Wirtschaftsordnung!

Demmig, Bau-Union.

Der Kicker

Am Sonntag, dem 19. 6. 1949, standen sich die Mannschaften der BSG Volkswerft und SG Grimmen in einem Klubkampf gegenüber. Sieben Mannschaften waren von Grimmen nach Stralsund gekommen, um ihre Kräfte zu messen. Beide Sportgemeinschaften lieferten einen guten Sport. Am Ende der Veranstaltung konnte die BSG Volkswerft mit 9:5 Punkten den Sieg für sich verbuchen.

Die B-Jugendmannschaften, die den Klubkampf eröffneten, zeigten ein gutes und faires Spiel.

Die Volkswerftler, die während des ganzen Spieles eine leichte Feldüberlegenheit hatten, konnten den Kampf mit 3:2 (2:1) gewinnen und somit die ersten beiden Punkte für uns anschreiben. Im nächsten Spiel standen sich die jüngsten Spieler unserer Sportgemeinschaft, die C-Jugend, gegenüber. Die Grimmer, die technisch etwas reifer waren als unsere Jungs, mußten den größeren Kampfgeist unserer Jugend anerkennen und sich mit einem 3:3 unentschieden die Punkte teilen.

Um 13 Uhr standen sich die A-Jugendmannschaften gegenüber. Die Grimmer, die über eine schlagkräftige Verteidigung sowie über gute Außenstürmer verfügten, waren unserer Jugend im Zusammenspiel überlegen und konnten sicher mit 3:1 Toren siegen. Somit waren die Jugendspiele abgeschlossen. Der Klubkampf stand nun unentschieden 3:3.

Es folgte nun das Spiel der I. Sen.-Handballmannschaften. In der ersten Halbzeit ließ das Zusammenspiel unserer Handballer zu wünschen übrig, welches auf das zu eigensinnige Spielen der beiden Halbspieler zurückzuführen ist. Mit 4:2 Toren gingen beide Mannschaften in die Halbzeit. Die zweite Halbzeit lag ganz im Zeichen der Volkswerftler. In gut vorgetragenen Angriffen schossen unsere Stürmer in regelmäßigen Abständen sieben weitere Tore und konnten somit mit 11:2 ihren Siegeszug fortsetzen.

I. Sen.-Fußball

Die II. Sen.-Fußballmannschaft konnte auch in diesem Spiel nicht recht gefallen. Die Grimmer, die in jeder Hinsicht das Spiel diktierten, konnten mit 3:0 Toren

das Spiel für sich entscheiden.

Auch im Tischtennis wollten beide Sportgemeinschaften ihre Kräfte messen. Die Volkswerftler, die in der Grimmer Mannschaft keinen starken Gegner sahen, konnten mit 9:0 Punkten gewinnen und somit dem Klubkampf einen guten Abschluß geben.

Im Spiel der I. Seniorenmannschaften hatte unsere Mannschaft eine schwache erste Halbzeit. Die Stimmung der — leider immer noch wenigen — Zuschauer war, als es mit 3:1 für Grimmen in die Pause ging, auf dem Nullpunkt angelangt. Die zweite Halbzeit stand ganz im Zeichen unserer Mannschaft, die groß in Fahrt kam und in regelmäßigen Abständen noch sechs Tore schoß, so daß das Ergebnis von 7:3 als befriedigender Spielverlauf zu bezeichnen ist.

Das Spiel begann mit Angriffen der Grimmer Sturmreihe, die unserer umgestellten Hintermannschaft schwer zu schaffen machte und manche brenzlige Situation heraufbeschwor.

Nachdem wir durch einen Fehler des Grimmer Torhüters mit 1:0 in Führung gegangen waren, nutzte der Gegner Mißverständnisse unserer Hintermannschaft bis zur Pause zu einer 3:1-Führung aus.

In der zweiten Halbzeit verlor die Gastmannschaft mehr und mehr an Boden und mußte sich in kurzen Abständen zählbare Erfolge unserer wie ausgewechselt spielenden Mannschaft gefallen lassen. Hier bewährte sich die Umstellung auf verschiedenen Mannschaftsposten. Die Volkswerftler spielten sich zu einer kampfstarken Mannschaft zusammen, auf deren Ergebnisse man in Zukunft gespannt sein darf.

Wir dürfen hoffen, daß wir allmählich über die Formkrise hinwegkommen und nun gleichbleibend gute Ergebnisse erzielt werden.

Vorschau

Sonntag, 3. 7. 1949, auf dem Dänholm:

VW I — Wiek/Rügen I.

VW II — Wiek/Rügen II.

VW A-Jgd. — Wiek/Rügen A-Jgd.

VW B-Jgd. — Wiek/Rügen B-Jgd.

VW I Hdb. — Wiek/Rügen I Hdb.

nämlich ein großer Teil der Kollegen infolge der kurzen Zeit zwischen Arbeits-schluß und Zugabfahrt vom Rügen-dammbahnhof 16.10 Uhr nicht mit-kommt, oder an Waschen und Umziehen nicht denken kann. Auch vom betriebs-technischen Standpunkt ist zu bedenken, daß durch vorzeitiges Verlassen des Ar-beitsplatzes Arbeitsverluste in großem Maße eintreten, denn Waschen und Um-ziehen wollen wir uns doch zumindest, wenn wir nach getaner Arbeit nach Hause fahren.

Dem würde abgeholfen, wenn die Ab-fahrtszeiten ab Rügendamm und ab Stralsunder Hauptbahnhof Richtung Grimmen um etwa 5 bis 10 Minuten ver-schoben werden, womit wohl auch die Reichsbahn grundsätzlich einverstanden wäre, da sonstige Anschlüsse nicht ge-fährdet sind.

Könnte wohl von BGL und Betr.ebs-fürsorge ein entsprechender Antrag an die Reichsbahn gestellt werden?

Thiede

Volkskorrespondent Erich Lenat, E-Werkstatt, Dänholm: Was ich in den Beschlüssen des 3. Deutschen Volkskon-gresses sehr begrüße, ist die Bildung der nationalen Front. Die Parteien haben ihre politischen Ansichten in den Hin-tergrund gestellt und sich zusammenge-schlossen für den Kampf um die natio-nale Einheit und einen gerechten Frie-den. Es liegt jetzt an uns, an jedem ein-zelnen, ob wir diesen Kampf gewinnen. Wir müssen den Parteien nahefeiern und zeigen, wer ein guter oder schlechter Deutscher ist.

Stimmen zum Manifest und der Paris-Delegation

Obering. Dieterich, Neubauleitung-Volkswerft: Ich hoffe, daß die Delegation des Deutschen Volkskongresses auf der Außenministerkonferenz in Paris zu Worte kommt und ihre berechtigten Forderungen anerkannt werden; denn diese Delegation spricht nicht nur im Namen von Millionen Deutschen der Ostzone, sondern auch der fortschritt-lichen Deutschen der Westzonen. Es ist an der Zeit, daß nicht nur von Demo-kratie gesprochen, sondern wahrhaft demokratisch gehandelt wird.

Volkskorrespondent Kahl, Bau-Union:

Es wird Zeit, daß aller politischer Ha-der über Bord geworfen wird. Keine andere deutsche Institution als der Deut-sche Volksrat wäre berechtigt gewesen, das Manifest über Pflichten und Rechte der Deutschen zu verfassen. Unsere Pflichten als geschlagenes Volk kennen wir. Aber die westlichen Politiker soll-ten sich endgültig dazu bequemen, uns

auch Rechte zuzubilligen, die es uns er-möglichen, als Volk zu existieren. Das Manifest ist eine starke, einmütige For-derung, die nur möglich war, weil hinter ihr die große Familie der friedliebenden Menschen steht.

Volkskorrespondent Voss, Volkswerft:

Der Beschluß des 3. Deutschen Volks-kongresses über die Bildung einer natio-nalen Front und die Entsendung einer Delegation nach Paris muß und wird uns einen großen Schritt dem Frieden näher bringen. Wir sind ein besiehtes Volk, aber wir haben auch das Recht zum Leben wie jedes andere Volk. Möge die Außenministerkonferenz, auf der der sowjetische Außenminister Wyschinskij wirklich vertretbare Forderungen ver-ficht, diesmal zu einer Einigung kom-men. Wir wollen den Frieden, die Ein-heit Deutschlands, keine Splitterstaaten und Zonenschlagbäume. Wir wollen eine bessere Zukunft.

Der Jugendliche Hans Knuth, Bau-Union Stralsund: Die westlichen Be-satzungsmächte, die Max Reimann er-neut verhaftet haben und die KPD unter-drücken, zeigen damit nur ihre eigene Schwäche und die Angst vor einem ein-igen, friedliebenden Deutschland. Wenn aber alle fortschrittlichen Kräfte in der Welt ihren flammenden Protest erheben werden, dann wird Max Reimann genau so freikommen wie bei der ersten Ver-haftung, ebenso wie der deutsche Anti-faschist Eisler in England.

Ihr fragt - wir antworten

Unsere nächste Frage lautet:

Die Werkhallen sind nahe-zufertig, wann folgen Küche, Speisesäle, Arzthaus usw.

Der Kicker

Nach dem erfolgreichen Himmelfahrt-spiel war am Sonntag, dem 29. Mai 1949, der Sportbetrieb unseren drei Jugend-mannschaften vorbehalten.

Die A-Jugend hatte den Sieg im Spiel gegen Wittenhagen A-Jugend jederzeit sicher und brauchte kaum richtig auszu-spielen, um mit 4:0 einen eindeutigen Sieg zu erringen. Die Gesamtleistung unserer A-Jugendmannschaft blieb hinter der des Donnerstag etwas zurück, wenn-gleich die in den letzten Spielen aufgetretenen Mängel bereits im wesentlichen ausgeglichen sind. Wir dürfen auf weitere Spiele mit stärkeren Jugendmannschaften gespannt sein.

Die B-Jugend — in einigen Positionen noch von älteren Jahrgängen besetzt — verlangte den Vertretern aus Bergen alles ab und konnte mit 3:1 ebenfalls einen sicheren Sieg erringen.

Unsere neu aufgestellte und erstmalig in Aktion getretene C-Jugend mußte in-folge Nichterscheins der Bergener C-Jugend ein Freundschaftsspiel gegen die zum zweiten Male spielende Bergener B-Jugend durchführen und verlor nach wechselvollem Spiel mit 0:1.

Die Leistung unserer „Kleinsten“ beim

ersten Auftreten war vielversprechend, und wir dürfen hoffen, daß nach weite-ren Spielen auch beachtliche Erfolge ein-treten.

Am Himmelfahrtstag, bei herrlichem Sonnenwetter, machten wir mit 2 Fuß-ball- und 1 Handballmannschaft unsere Rückspiele in Putbus. Die Senioren, mit Ersatz spielend, erzielten einen verdien-ten 4:1-Sieg über Putbus. Unsere Jugend kam ganz groß in Fahrt. Mit 5:0 für die Volkswerft ging es in die Pause. End-erfolg 9:0.

Nun hatte Putbus alle Hoffnung auf ihre Handballmannschaft gesetzt, die um den Aufstieg in die Landesklasse kämpft. Aber auch in diesem Treffen behielt die Volkswerft sicher die Oberhand. Putbus ging zwar in der 2. Minute in Führung, mußte dann aber in regelmäßigen Ab-ständen 9 Tore der Volkswerft über sich ergehen lassen. Halbzeit 9:1 für Volkswerft. In der zweiten Hälfte fielen noch 12 Tore, und zwar 8 für die Volks-werft und 4 für Putbus, so daß am Schluß ein 17:5 für die Volkswerft als Endresultat übrig blieb.

Anschließend einige fröhliche Stunden in Lauterbach (Kurhaus) beschlossen diese erfolgreiche Fahrt.

Weil

Schachspieler der Volkswerft

Trotz mehrmaliger Versuche und Be-mühungen meinerseits, die Sparte „Schach“ auf solche Höhe zu bringen, wie die Erfolge mancher Sportarten, wie z. B. Kegeln, Fuß- und Handball, gezeigt haben, ist dies leider noch nicht gelungen. Es fehlen bisher die Sportfreunde des Schachs. Wir haben im Klubhaus ein Spielzimmer. Einige Sportfreunde haben sich bereits für die Sparte Schach auf-nehmen lassen, und demzufolge sind auch die Sportausweise hierfür besorgt wor-den. Doch in der Mitgliederversammlung blieben vorher Genannte aus. Unser Spielabend, der vorläufig jeden Montag, 19.30 Uhr, stattfindet, sollte doch be-sucht werden. Gerade wir als Großbe-trieb müßten eine Gruppe und eine Mannschaft werden, die einerseits schon äußerlich unsere Werft vertritt, anderer-seits noch recht viele Schach- und Sport-freunde gewinnen müßte. Aus anderen Betrieben sind jetzt schon Nachfragen zum Turnier eingelaufen. Auch würde ich je nach Wunsch und Bedarf An-fängerspielabende geben. Somit appelliere ich hiermit, daß nun wirklich die Spieler sich einfänden mögen, um auch die Sparte hochkommen zu lassen, wie sie eigentlich schon sein müßte.

Ernst Trumpeit, Spartenleiter



Unsere Werft

Betriebszeitung der Volkswerft und Bau-Union Stralsund

Nr. 22/23 — Jahrgang 1

18. Juni 1949

Preis 10 Pfennig

Fahnen wehten über Leipzig!

Endlose Kolonnen in den Straßen der Messestadt Leipzig. Lieder des neuen Deutschlands erklangen. Ueber allem aber wehten die Fahnen der Jugend — der „Freien Deutschen Jugend“. Die blauen der FDJ, die weißen des Weltjugendbundes und die schwarz-rot-goldenen des demokratischen Deutschlands. Unsichtbar wie etwas Hohes und Heiliges wand sich das Band der Freundschaft von Junge zu Junge, von Mädchen zu Mädchen. „Freundschaft! Freundschaft!“ — so sprang der Gruß unserer Jugend von Mund zu Mund. Er pflanzte sich fort über Grenzen und Länder — er fand Widerhall in den Herzen unserer Freunde aus dem Westen und klang in den Herzen der Jugend aus dem Osten und Südosten. Wie ein Fanal stand das Wort „Freundschaft“ über 200 000 jungen Menschen, Freundschaft! Freude des Friedens! Freunde des Aufbaus! Freunde einer besseren, schöneren Welt.

Auch wir waren dabei, die Spielgruppe der Bau-Union. In vielen Wochen vorher hatten wir uns auf das große Treffen vorbereitet. Galt es doch, unsere Kräfte mit den besten Laienspielgruppen der Ostzone zu messen. Vor allen Dingen wollten wir lernen, — wir wollten selbst sehen und erleben, wie unsere Freunde aus der Zone ihre Kulturarbeit gestalten. Die Besten gaben sich hier ein Stelldichein in der Kongresshalle am Zoo. Spiel und Tanz, Gesang und Musik wechselten in bunter Folge. Mitten drin unser winzig kleines Häufchen von 11 Jugendlichen, die in den großen Kulturwettstreit eingreifen sollten. Das Lampenfieber war bei einigen Freunden groß und wir konnten wahrhaftig sagen: „Es hing an einem Haar“. Aber wir haben es geschafft. Unsere Gruppe hat sich redlich geschlagen und unsere Freude war groß, daß wir neben den Gruppen der Großbetriebe der Ostzone, wie Buna, Riesa, Bautzen usw. bestehen konnten. Das Geschehene zeigt uns, daß wir auf dem rechten Wege sind. Unser Spiel „Zement“ fand begeisterten Beifall. Die „Junge Welt“ schreibt folgendes über uns:

„Ein Tisch und vier Stühle, fertig war der Kulissenbau für die Betriebslaienspielgruppe der Bau-Union Stralsund. Ein kurzer, sachlicher Be-

richt aus der Landes-Zeitung Mecklenburg gab das Thema für das nachfolgende Spiel mit dem Titel „Zement“. Es handelte sich um das Problem der Wirtschaftssabotage. In diesem Stück prallten zwei gegensätzliche Welten aufeinander und in den aufschlußreichen Auseinandersetzungen, die sich ergaben, wurden aktuellste Probleme erörtert. — Unsere Freunde spielten vortrefflich. Keine überflüssige Geste macht ihr Spiel unnatürlich und keine geschraubte, zurechtgelegte Deklamation ließ eine nach Pappmaschee

Ja, die 10 Werkzeugmarken sind gemeint, die jeder Facharbeiter bei seinem Arbeitsantritt auf unserer Werft ausgehändigt bekommt. Welche Bedeutung diese Marken haben, merkt der Kollege erst, wenn er bei seiner Entlassung das Fehlen einer Marke feststellt und nun das darauf entlichene Werkzeug bezahlen muß.

So muß er also feststellen, daß ihm bei Aushändigung seiner Werkzeugmarken ein großer Wert übertragen worden ist, mit welchem er unsere Produktion steigern kann. Laut Arbeitsordnung hat er die Pflicht übernommen, das ihm anvertraute Werkzeug schonend zu behandeln, und es in dem Zustande wieder abzugeben, wie er es empfangen. Schäden hat er sofort zu melden, damit sie behoben werden können. Durch seine Zugehörigkeit zur Volkswerft ist der Kollege Mit-Eigentümer an den Produktionsmitteln und an den Werten der Produktion. Dies allein verpflichtet ihn schon zur schonenden Behandlung seines ihm anvertrauten Gutes.

Der letzte Vierteljahresbericht 1948 wies u. a. eine Summe von DM 75 000,— Abschreibung von Produktionsmitteln (Werkzeugen) durch Diebstähle und unsachgemäße Behandlung auf. Es ist viel darüber debattiert worden, wen die Schuld trifft, aber wir müssen feststellen, daß 50 Prozent der Summe den fahrlässigen Kollegen zuzuschreiben sind, die noch nicht erkannt haben, welcher Wert hierbei verloren geht. Sie bedenken gar nicht, daß die Produktion durch das Fehlen der Werkzeuge erschwert wird. Ebenfalls handeln einige Meister unverantwortlich, wenn

riechende Theaterluft aufkommen. Nein, hier wurde gesprochen wie im Leben und so, wie den Freunden der Schnabel gewachsen ist.“

Aber dieses Lob soll nicht heißen, daß wir auf den Lorbeeren ausruhen. Im Gegenteil! Mit doppelter Energie soll unser Spiel Ausdruck einer neuen Kunst — der Volkskunst — werden! Der eingeschlagene Weg ist richtig und auf diesem Wege werden wir vorwärts schreiten. „Freundschaft“ heißt unser Gruß, und Freundschaft verpflichtet. OHO.

Nur eine kleine Marke?

sie ohne jegliche Kontrolle verschiedenen Arbeitskollegen Marken aushändigen, die behaupten, ihre anderen verloren zu haben. Ein Kollege, der zur Entlassung kam, hatte z. B. verschiedene Werkzeugmarken-Nummern und angeblich alle anderen verloren. Bei einem andern Kollegen lag der Fall genau so, bloß dieser hatte sich von einem dritten die Marken geborgt. Bei seiner Entlassung

Politischer Fragekasten

Ein ehemaliger Schüler der Betriebspartieschule antwortet auf die Frage:

Was ist Kapitalismus?

Mit dem Wort „Kapitalismus“ bezeichnet man eine Gesellschaftsordnung, die auf der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen aufgebaut ist. In dieser Gesellschaftsordnung befinden sich die Produktionsmittel, das sind Grund und Boden, Bergwerke, Fabriken, Betriebe, Rohstoffe usw., in den Händen einer Minderheit. Durch diesen Privatbesitz an Produktionsmitteln ist die Minderheit in der Lage, die nichtbesitzenden Schichten der Gesellschaft zu zwingen, unter den von ihr bestimmten Bedingungen ihre Arbeitskraft zu verkaufen, während sie selbst die Früchte der Arbeit einsteckt, ohne selbst zu arbeiten.

tauchte nun die Frage auf, wie der dritte Kollege sich rechtfertigen will, wenn er selber nachher einlösen soll.

Da wir nun zum Zwei-Schichten-System und zum Leistungslohn übergehen, besteht die große Gefahr, daß Werkzeuge von einzelnen gehortet werden und den Kollegen der zweiten Schicht nicht die Möglichkeit gegeben wird, voll in der Produktion zu arbeiten. Wir müssen jetzt andere Wege beschreiten, um einen Ausgleich zu schaffen.

Der Betriebsleitung, BGL und den Kollegen mache ich folgenden Vorschlag:

Zwischen den Abteilungen und Gewerken einen innerbetrieblichen Wettbewerb durchzuführen, der durch ein Punktsystem bewertet wird und für den Geld und Sachprämien ausgesetzt werden können. Als Wettbewerbspunkte würde ich vorschlagen:

1. Bewertung der Gewerke nach Wartung von Werkzeugen und Maschinen.
2. Bewertung der Gewerke nach Abgabe von Werkzeugen an das Magazin nach Gebrauch bzw. nach Beendigung der Arbeitszeit.
3. Bewertung der Gewerke bei Horation von Werkzeugen auf längere Dauer.
4. Bewertung der Gewerke nach etwaigen Verlusten an Werkzeugen in einem bestimmten Zeitraum.

Dadurch erzielen wir zu 2., daß bei der Rückgabe des Werkzeuges beschädigtes gleich aus der Pro-

duktion herausgezogen und zur Reparatur an die Werkzeugmacherei weitergeleitet werden kann.

Wir wollen weiter damit erreichen, daß uns am Jahresende nicht wieder eine Zahl präsentiert wird, die schwindelnde Höhen erreicht. Diese Summe könnten wir viel besser für soziale Aufgaben und neue Konstruktionen anlegen.

Der Wettbewerb würde uns helfen, die Produktion zu steigern und unseren Volks-Wirtschaftsplan besser zu erfüllen, denn wir wollen aus der Not heraus, um besser leben zu können. Walter Ulbricht sagt mit Recht: „Erst produzieren, dann besser leben!“ Darum müssen wir dies mit unseren vorhandenen Produktionsmitteln schaffen.

Durch den Wettbewerb wollen wir erreichen, daß verlorengegangene Marken sofort gemeldet werden, damit sie blockiert werden können. Ferner wollen wir dadurch erreichen, daß die Aus- und Rückgabe der Werkzeugmarken von einer zentralen Stelle durchgeführt wird.

Wir wollen ein neuzeitlicher Betrieb sein, weil wir ein volkseigener Betrieb sind, und darum, Kollegen, rufe ich Euch auf, nehmt Stellung zu dem Artikel, bringt mir Vorschläge, die wir gemeinsam auswerten wollen. Jeder Vorschlag ist ein Baustein zu einer besseren Arbeitsproduktivität, zur Senkung der Selbstkosten, zur Festigung der Rentabilität und Steigerung der Akkumulation innerhalb des Betriebes. Nowacki.

Die Lohnzahlung

Wenn wir es auch der Leitung der Lohnbuchhalterei überlassen müssen, zu dem in Nr. 21 unserer Wertzeitung erschienenen Artikel „die Lohnzahlung“ ausführlich Stellung zu nehmen, sofern dieselbe dies für angezeigt findet, so möchten wir doch vorweg folgendes erwidern:

Der Aufgabenkreis unseres Lohnbüros hat sich im Laufe der Jahre wesentlich vergrößert. Der organisatorische Aufbau der gesamten Lohnermittlung, gesetzliche Bestimmungen und betriebliche Erfordernisse machten aus dem Lohnbüro eine sehr wichtige Abteilung als Kontrollstelle für die gesamte Belegschaft. Die Tatsache allerdings, daß die Lohnverrechnung und das Lohnbüro nicht zusammengefaßt sind, vielmehr die Lohnverrechnung in den Werkstätten getätigt wird, bringt Nachteile mit sich, die das Lohnungsverfahren im Lohnbüro, die Lohnabrechnung erschweren. Eine Zentralisierung der Lohnabrechnung ist stets angebracht und erleichtert die Aufgaben auf dem Gebiete des Lohnwesens. Zu dem Aufgabenbereich des Lohnbüros gehört natürlich auch die Lohnzahlung.

Wenn die Lohnzahlung bei uns bislang nicht durch das Lohnbüro geschah, was schon seit längerer Zeit ins Auge gefaßt ist, so hat dies weder mit „dem Engpaß der Papierbeschaffung“ noch mit der „Horation von Scheidemünzen“ etwas zu tun. Für diesbezügliche Mißverständnisse des Herrn Ginoh haben wir Verständnis, doch ist es uns durchaus unerklärlich:

daß er die Lohnzahlungsmethode verantwortlich machen will für die verbrecherische Handlungsweise charakterloser, pflichtvergessener Angestellter,

daß bei unserer Lohnzahlungsmethode „menschliche Schwächen“, wie er Veruntreuungen bezeichnet, unvermeidlich wären,

daß langjährige Erfahrungen in Wirtschaft und Verwaltung die Notwendigkeit ergeben hätten, „sorgfältig ausgewählte Kassierer“ durch wirtschaftliche Sicherstellung vor Veruntreuungen zu bewahren.

Glücklicherweise sind unehrliche Elemente in der deutschen Kaufmannschaft äußerst vereinzelt. Um sie aus unserer Reihe fernzuhalten, ist es eher zu empfehlen, als zu verurteilen, daß auch der Kassierer erst unter Beweis stellt, daß er des Vertrauens, das ihm entgegengebracht wird, würdig ist und mit kleinerem Einkommen beginnt. Voraussetzung ist natürlich hierbei, daß die von Ihnen erwähnte unerläßliche, kaufmännische Sorgfalt und Vorsicht eine stete Revision vorsieht, die eine evtl. Entgleisung des Kassierers sofort entdeckt und somit dafür sorgt, daß das Kind nicht in den Brunnen fällt, aber der Außenseiter der deutschen Kaufmannschaft ausgemerzt wird und die Konsequenzen zu tragen hat.

Infolge der bei uns vorgekommenen Fälle, den deutschen Kaufmann (Kassierer) zu mißkreditieren, ist abwegig. Wenn wir einem Angestellten nicht ein paar tausend Mark zur sofortigen Weiterzahlung an die Belegschaft überlassen können, dann ist derselbe für den Betrieb überhaupt unhaltbar. Denn nicht nur bei Geld, wie Sie schreiben, sondern auch bei Veruntreuungen jeglicher Art, sei es Werkzeuge, Glühbirnen usw., hört der Spaß ebenfalls auf.

Der beste Schutz gegen offene Brunnen sind Ehrlichkeit und Charakterfestigkeit.

Die Revision — Darm.

Ein Wort zum Artikel „Lohnzahlung“

in Nummer 21 der Wertzeitung

Um das nur — 4fache Zählen des Geldes zu vermeiden, würde ich empfehlen, sogen. Werftkupon einzuführen zu 10,— DM, 5,— DM, 1,— DM, 0,50 DM, 0,10 DM und 0,05 DM.

Ausgeber der Kupons:

- A. Die Hauptkasse an
- B. Die Werkstattsschreiber — diese wiederum aber bereits am Donnerstagstag jeder Woche an
- C. Die Lohnempfänger — damit diese ihre Kupons am Freitag in Bargeld einwechseln können.

Vorteile der Kupon Ausgabe:

- A. Kein Verzählen des Geldes (Manko).
- B. Kein Hin- und Herschicken des Geldes in Aktentaschen — Zeit- und Geldverlust.
- C. Kein unnötiges Zählen des Bargeldes.
- D. Sicherheit.
- E. Für den Werft-innerbetrieblichen Verkehr — Fürsorge — Klubhaus — Essenausgabe usw. würden die Kupons das so knappe Bargeld, besonders den Mangel an Kleingeld beheben.

Die Auszahlungsstellen — es müßten mehrere Schalter geschaffen werden — um so ein schnelles und reibungsloses Umtauschen der Kupons den ganzen Freitag über, vielleicht von 10—15 Uhr — am besten gewerkeweise — vornehmen zu können. Vielleicht ist auch die Einrichtung eines Sonderschalters oder eines Dauerschalters bei der jetzigen Zwei-Schichten-Arbeitszeit möglich. Bei kleinen Gewerken könnten z. B. auch die Vertrauensmänner diese Kupons einlösen. Da sie ja auch FDGB-Gelder kassieren, würden auch diese Gelder (Beiträge) mit Kupons verrechnet werden können. Die Einführung dieses Kupon-Auszahlungssystems würde zwar eine kleine Belastung, aber auf der anderen Seite eine Entlastung einzelner Stellen mit sich bringen und, richtig organisiert, keine Schwierigkeiten, z. B. das Warten auf die Ankunft des Bargeldes, dann die gedrängte Zeit zum Auszahlen des Lohnes usw. Vorteile über Vorteile.

Wir sind dankbar!

Die Kritik in unserer Wertzeitung über unsere Laienspielgruppe heißen wir herzlich willkommen, denn dadurch können wir nur lernen. Nicht mehr Haß der Rassen und Nationen, darum die Stuhlbalance auf spanisch. Wir schämen uns auch nicht zu zeigen, daß wir Arbeiter sind, denn auf jedem unserer Plakate steht geschrieben: Laienspielgruppe der Volkswerft. Wir haben uns zur Aufgabe gesetzt, Freude und Frohsinn in das Dorf zu tragen, und daher Operettengesang und etwas Tanz. Denn unser guter Regisseur sagt immer: „Wo man singt, da ist des Frohsinns heitere Zone, böse Menschen haben nur Radio und Grammophon“. Warum denn schade um unsere Eva, die wird das Kind schon richtig schaukeln, und Eva bleibt bei uns, darauf könnt ihr euch verlassen. Für die Heimkehrerkritik sind wir dankbar. Mit dem Austausch von Erfahrungen können wir beginnen.

Freundschaft Lüdtk.



Unsere Werft

Betriebszeitung der Volkswerk und Bau-Union Stralsund

Nr. 24 — Jahrgang 1

1. Juli 1949

Preis 10 Pfennig

Rückblick auf die Außenminister - Konferenz

Wieder einmal ist eine Außenministerkonferenz zu Ende gegangen. Die Hoffnung des deutschen Volkes, daß eine Einigung zu der deutschen Frage erzielt werden könne, ist jedoch zunichte geworden. Wenn man das bedenkt, taucht die Frage auf: Warum sind eigentlich die Außenminister der Westmächte nach Paris gekommen und haben vier Wochen lang verhandelt, wenn sie von vornherein die Absicht hatten, es in den Grundfragen zu keiner Einigung kommen zu lassen?

Es war in erster Linie der wachsende Widerstand der eigenen Völker, der die Westmächte zwang, in Verhandlungen einzutreten. Es war zweitens das Ergebnis der Weltfriedenskonferenz, wo der Widerstand der friedliebenden Völker gegen die Kriegspolitik der Westmächte klar zum Ausdruck kam. Es waren drittens die wachsende Krisengefahr und die Absatzschwierigkeiten, die die Westmächte zwangen, sich an den Konferenztisch zu setzen. Die Sowjetunion hat eindeutig durch ihren Vertreter, Außenminister Wyschinski, ihre Ansicht in der Deutschlandfrage formuliert und hat gezeigt, daß sämtliche Machenschaften der Westmächte nur dazu dienen, dem deutschen Volk die Einheit und den Frieden zu verwehren. Nur der beharrlichen Friedenspolitik der Sowjetunion ist es zu verdanken, daß die Außenministerkonferenz trotz aller Provokation der Gegenseite nicht abgebrochen wurde. Wir erkennen daran, welche Kräfte dem deutschen Volk helfen und welche Kräfte sich mit aller Gewalt gegen die Interessen des deutschen Volkes stemmen.

Viele unserer deutschen Schwestern und Brüder hatten gehofft und mit heißem Herzen gewünscht, daß es nun endlich zu einer Einigung kommen möchte, oder sie hatten doch zumindest erwartet, daß die Berliner Frage gelöst wurde. Die Enttäuschung ist dementsprechend ziemlich groß. Wir müssen erkennen, welche Kräfte gegen die Einheit Deutschlands und einen gerechten Frieden sind. Gegen sie muß das deutsche Volk zum Widerstand aufgerufen werden. Nur wenn wir um unsere ursprünglichen Interessen selbst kämpfen und

alle fortschrittlichen Kräfte auf breiter Basis zu diesem Kampf heranziehen, können wir die Einheit Deutschlands erringen. Deswegen ist die Nationale Front eine Lebensfrage des deutschen Volkes. In dieser Nationalen Front kämpfen alle Kräfte, die die Einheit Deutschlands wollen. Nur durch den Widerstand des gesamten deutschen Volkes können wir einen Schritt weiterkommen in der deutschen Frage. Wir stehen in diesem Kampf nicht allein. Die Außenministerkonferenz und die Weltfriedenskonferenz haben bewiesen, daß

alle fortschrittlichen Kräfte, an der Spitze die Sowjetunion, uns in diesem schweren Kampf unterstützen. Wir Deutsche sind nicht gewillt, uns zum Spielball imperialistischer Launen machen zu lassen und sind auch nicht gewillt, unsere deutsche Heimat durch einen neuen Krieg restlos vernichten zu lassen.

Wir wollen auch nicht als billiges Kanonenfutter auf den Schlachtfeldern der Imperialisten verbluten. Deswegen Kampf um die Einheit Deutschlands, Kampf um den gerechten Frieden. Dann wird der Sieg der Nationalen Front seine Früchte zeigen. Eisenreich.

Betriebsfachschule der V. V. W.

Nach erfolgter Reorganisation der Vereinigung volkseigener Werften-Betriebsfachschule auf dem Dänholm, wurde jetzt, nach längerer Pause, mit der Ausbildung von Arbeitsvorbereitern begonnen. Kollegen aus allen in der Vereinigung volkseigener Werften zusammengeschlossenen Betrieben, die in der Mehrzahl noch bis vor kurzem an der Werkbank und Drehbank gestanden haben und zum Teil schon als Aktivisten ihr handwerkliches Können unter Beweis gestellt haben, sind gekommen, am Lehrgang teilzunehmen, um nach Beendigung des Lehrganges als Arbeitsvorbereiter in ihre Werften zurückzukehren. Sie kennen daher die Schwierigkeiten, mit denen die Kollegen in der Werkstatt bei ihrer Arbeit täglich zu kämpfen haben, aber auch die privaten Sorgen und Nöte des einzelnen aus eigener Erfahrung. Sie sind daher besser als jeder andere in der Lage bei ihrer späteren Arbeit als Arbeitsvorbereiter, diese Schwierigkeiten zu berücksichtigen und Abhilfe zu schaffen. Gerade durch ihre Verbundenheit mit der Praxis und auch durch ihren persönlichen Kontakt mit den Kollegen an der Werkbank und Maschine wird die spätere Arbeit unserer Lehrgangsteilnehmer ganz anders geartet sein als die der Zeitnehmer von ehemals, die mit der Stoppuhr in der Hand ohne Verständnis für die Sorgen der Kollegen in der Werkstatt allzu oft nur willfährige Werkzeuge in den Händen der Unternehmer waren. Helfend und be-

ratend werden sie den Kollegen in den Betrieben zur Seite stehen und mit ihnen zusammen nach den besten und günstigsten Fertigungsmöglichkeiten suchen, um die Produktivität unserer volkseigenen Betriebe zu erhöhen, um den Zweijahrplan zu erfüllen.

Von wesentlicher Bedeutung ist dabei die Erstellung einer gesunden, soliden Arbeitsnorm. Sie wird notwendig zur Steuerung und Ueberwachung der ge-

Politischer Fragekasten

Ein ehemaliger Schüler der Betriebspartei-schule antwortet auf die Frage

Was ist eine Klasse?

In der Gesellschaft bezeichnet man als Klasse eine Gruppe von Menschen, die in einem bestimmten Verhältnis zu den Produktionsmitteln steht. Entweder ist ihr Verhältnis ein Besitzendes zu den Produktionsmitteln, oder ein Nichtbesitzendes. Wir unterscheiden in der modernen kapitalistischen Gesellschaft zwei Klassen. Die Klasse der Besitzenden an Produktionsmitteln (Kapitalisten) und die Klasse der Nichtbesitzenden (Proletariat).

samen Produktion. Ungesunde Phantasien, oftmals durch falsche Einschätzungen entstanden, wirken sich zum Schaden für unsere Volkswirtschaft und damit auch zum Schaden für den einzelnen aus. Wie wichtig daher eine gründliche Ausbildung von Arbeitsvorbereitern ist, die diese verantwortungsvolle Tätigkeit ausüben, liegt auf der Hand. Es ist Zweck und Zeit des Lehrganges, Arbeitsvorbereiter auszubilden, die allen Anforderungen der Praxis gerecht werden. Bewährte Fachkräfte der Volkswirtschaft haben sich als nebenamtliche Lehrkräfte zur Verfügung gestellt, um die für den Schiffbau notwendige spezielle Ausbildung zu übernehmen. Durch engste Zusammenarbeit mit der Volkswirtschaft (Arbeitsstudien am Objekt) wird eine betriebsnahe Ausbildung gewährleistet.

Mit der technisch organisierten Ausbildung ist es natürlich allein nicht getan. Vorträge und Diskussionen in der Gegenwartskunde in der Volks- und Betriebswirtschaftslehre sollen unseren Kollegen das Fundament geben, auf das sie ihre künftige Tätigkeit aufbauen. Indirekt wird sich die Arbeit der Schule auf die Produktion auswirken.

Erfüllung des Zweijahrsplans!

Es wird sich zeigen, wieviel die Betriebsfachschule dazu beigetragen hat.

Möller

Zum Problem Kritik

Wir werden heute nach einer langen Zeit, in der es verpönt war, überhaupt den Mund aufzumachen, aufgefordert, Kritik zu üben und zu den politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Tagesfragen Stellung zu nehmen. Zugrunde liegt dem auch die Erkenntnis, daß eine gesunde Kritik eine wesentliche Grundlage, mehr, geradezu ein Motor des Fortschritts ist.

Das ist richtig! Allerdings dürfen dann aber sowohl an den Kritiker wie an die Kritik bestimmte Anforderungen zu stellen sein.

Hört man sich an, was Leute vielfach in Versammlungen und erst recht in persönlichen Diskussionen in dieser Richtung reden und vorbringen, so hat das mit einer wirklichen Kritik vielfach wenig zu tun. Oft genug sind es böswillige Entstellungen, Verunglimpfungen, Verdrehungen und Uebertreibungen, getätigt von Leuten, die abseits stehen und die kein schöneres Geschäft kennen, als das politische Leben zu vergiften und jeden Fortschritt zu sabotieren. Im übrigen ist es sehr leicht, über alles herzu ziehen, wenn man vor nichts Respekt hat!

Dieser, sozusagen sachliche Respekt ist es wohl, den man vor allem von einem Kritiker zu erwarten hat. Bevor er seinen Mund auf tut, sollte er sich bemühen, die Voraussetzung für bestimmte Entscheidungen, die Gründe für unsere Lage zu verstehen und die Ziele zu erkennen, die von den verantwortlichen Stellen angestrebt werden. Wer das nicht tut, ist ebenfalls ein Meckerer, niemals aber ein Kritiker. Hier scheiden sich Meckerei und Kritik. Wer sich aber in den Prozeß des Lebens, des Aufbaues, positiv einschaltet, wer aus einer tiefen Erkenntnis neue Wege zu zeigen und neue Gedanken zu geben hat, wer es be-

Stillstand?

Das erste Halbjahr des Zweijahrsplans ist zu Ende. In sechs Monaten konnten alle Kolleginnen und Kollegen ihren Beitrag bei der Erfüllung der gestellten Aufgaben leisten. Erinnert sei noch einmal an die großartige Leistung beim Bau der Taktbahn und der Fundamente der Halle 6 oder beim Abbinden der Binder für Halle 6 bei der Kolonne Sievert. Ueberall standen die einzelnen Kolonnen untereinander im Wettbewerb, um das gestellte Ziel zu erreichen bzw. vorzeitig zu erreichen.

Wie sieht es jetzt bei der Bau-Union aus? Ist alle Kraft und jede Initiative verloren gegangen? Muß ein Stillstand verzeichnet werden? Wenn ja, dann wird es höchste Zeit, daß die Räder wieder zu laufen beginnen, denn nur damit können wir unseren Plan erfüllen — nur mit einem gesunden Arbeitstempo können wir ein besseres Leben für uns gewinnen.

Alle Betriebe der Bau-Union im Lande Mecklenburg sind in den Wettbewerb getreten und haben dafür folgende Punkte aufgestellt: 1. Steigerung der Arbeitsleistung, 2. Senkung der Unkosten um 3 Prozent, 3. Ausbau des Kulturprogramms.

Dazu ist notwendig, daß in den einzelnen Betrieben dieser Wettbewerb auch von allen Arbeitern, Angestellten und Geistesschaffenden unterstützt wird. Das heißt, wir müssen unter uns in den Wettbewerb treten.

Es wird zur Diskussion gestellt:

1. Wann treten die Bauführer mit ihren Aktiven in den Wettbewerb?
2. Wann treten diese Aktiven untereinander in den Wettbewerb?
3. Wie wäre es, wenn Schmiede und Schlosserei in den Wettbewerb treten?
4. Wann organisiert endlich die Jugend ihre Wettbewerbe?
5. Wann schaltet sich die SED-Betriebsgruppe in den Wettbewerb ein?
6. Wie können die einzelnen Abteilungen die Unkosten für Telefongespräche, Papierverbrauch usw. mindern?
Warum auch nicht hier:
a) Einkauf gegen Lagerverwaltung?
b) Buchhaltung gegen Kaufm. Leitung,
c) Artushof gegen Boddenufer?
7. Wo bleiben die Techniker mit Verbesserungsvorschlägen zur Steigerung der Leistung bei gleichbleibendem Kräfteverbrauch? Gibt es keine Einrichtungen zu verbessern?
8. Werden alle Transportmöglichkeiten ausgenutzt?
9. Wie sparen wir die leider schon wieder reichlich vorhandenen Essenabfälle ein?
10. Wie steigern wir das Interesse unserer Kolleginnen und Kollegen am Kulturgeschehen? —hoppla—

Die nationale Front

vertritt das Selbstbestimmungsrecht und die nationalen Grundinteressen des deutschen Volkes

weist, daß er dasselbe Ziel will, aber einen besseren Weg weiß, der hat nicht nur das Recht, er hat die Pflicht zu sagen, was an den bestehenden Zuständen auszusetzen ist.

Von solcher Kritik und solchen Kritikern haben wir genau das zu wenig, was wir von jener anderen Meckerei und jenen anderen Kritikern zu viel haben!

Oft ist es so, daß diese Art der Kritik eine beträchtliche Gefahr darstellt, weil sie aus den Schwierigkeiten des Tages Kapital zu schlagen versucht und unter dem Deckmantel der „demokratischen freien Meinungsäußerung“ die Menschen politisch verwirrt und mißbraucht.

Begonnen können wir dieser Entartung nur, wenn wir sie als das kennzeichnen, was sie ist und ihr gegenüberstellen jene gesunde Kritik, die von Ehrlichkeit und guten Willen getragen, in Form und Inhalt vernünftig, gerade durch die Kraft ihrer Beweisführung geeignet ist, uns auf dem Wege des Fortschritts voranzubringen und der Entwicklung neue und gesunde Antriebe zu geben.

Schließlich stellt sich jeder Mensch mit seiner Kritik die deutlichste Visitenkarte auf: „Sage mir, was und wie Du über die Dinge denkst, und ich werde Dir sagen, wer Du bist.“

E. Matthe, Bau-Union.

Freundschaft siegt . . .

Sonnabend, der 25. 6. 1949 . . . Im Garten des Gorki-Hauses klingt Musik auf. Ueber dem Eingang zum Garten flattern Fahnen. Menschen stehen noch zögernd am Tor, ehe sie in den Garten gehen. Feierliche Stille über der neugebauten Freilichtbühne, die jetzt im warmen Licht der Scheinwerfer liegt. Im Hintergrund liegt still wie ein Spiegel das Wasser. Zuweilen segelt eine Mäwe an den Silhouetten der Pappeln vorbei, die unmittelbar hinter der Bühne stehen. Auf der Bühne haben die Spielgruppe der Bau-Union und der FDJ-Zentralchor Stralsund Aufstellung genommen. Im Orchesterraum sitzen die jüngsten Stralsunder Musiker — Kinder, die die Musik lieben und sich ihr verschrieben haben. Dann sprechen Direktor Rieck, Oberbürgermeister Frost und Landessekretär Hamacher über die Bedeutung des Gorki-Freilichttheaters.

„Vom Arbeitswert diese Bühne in zusätzlicher Arbeit gebaut, der Arbeiter soll hier Erholung finden. Auf dieser Bühne soll der neue Geist unserer Zeit seinen Ausdruck finden. In frohem Spiel und Gesang sollen hier die Jugendlichen ihr Bestes bieten, die Künstler vom Fach sollen hier Proben ihres Könnens ablegen. Diese erste Freilichtbühne der Ostzone soll Zeugnis ablegen von dem Willen der Arbeiter und Geistes-schaffenden, daß sie bereit sind, dem Neuen zu dienen, um damit die Menschen zu einer besseren, glücklicheren Zukunft zu führen.“

Vor 600 Menschen aus allen Berufen läuft nun das Festprogramm ab. „Noch einmal führen die Sprecher und Spieler die Zuhörer in die Jahre des Grauens und der menschlichen Grausamkeit zurück. Mit erschütternder Eindringlichkeit werden die Methoden der Gestapo dargestellt. Erschütternd das Schicksal des Einzelnen, das zum Schicksal eines ganzen Volkes werden sollte. Politische Unvernunft! Ohnmächtigkeit gegen rohe Gewalt! Knechtschaft! Endloser Leidensweg von Millionen in den Lagern der KZ und Zuchthäuser . . .

gegeben. Um gerade diesen Engpaß zu beseitigen, würde ich empfehlen, in jeder Werkzeugausgabe eine kleine Schmutzmaschine aufzustellen, damit der Ausgeber die Bohrer sachgemäß anschleifen kann. Eine besonders ernste Mahnung möchte ich an alle Kollegen richten, die erst kurze Zeit und als Umlerner in unserer Werft arbeiten; mehr Verantwortungsgefühl, mehr Aufmerksamkeit zu allen Werkzeugen, die Euch anvertraut werden!

Mancher Werkzeugverlust ist unersetzlich und so eine empfindliche Lücke. Auch die Werkzeugmacherei kann durch engste Zusammenarbeit mit den Ausgaben viel zu einer Verbesserung der Werkzeuglage beitragen. Und Ihr älteren Kollegen, die ihr schon jahrelang im Betrieb seid, achtet darauf und helft alle mit zu erziehen oder anzuleiten, die ihr Werkzeug noch nicht so behandeln, wie es für jeden guten Facharbeiter selbstverständlich ist. Laßt Einsicht walten, überlegt und denkt immer an unser aller großes Ziel: „Die Erfüllung des Zweijahrsplans!“ Kieseewetter, Schiffbau

Dann der Umschwung! Die Bejahung zur neuen Zeit. Aufbau! — Arbeit! Frieden! Jubelndes Finale! Freundschaft siegt — Freundschaft siegt! Freundschaft von Mensch zu Mensch, von Land zu Land über Grenzen und Ozeane hinweg! Alle wollen wir Freunde sein im Frieden für den Frieden!

Die Friedensfeier sind erloschen. Fahnen knattern im Wind . . . Nachdenklich verlassen die Besucher den Garten. Die Lampen erlöschen . . . Das Wasser raunt . . .

Die Einweihung des Gorki-Freilichttheaters Stralsund ist beendet . . . Walter Kahl, Bau-Union

Muß das so sein?

Unsere Werftzeitung nimmt im Leben der Volkswirtschaft einen immer größeren und bedeutenderen Platz ein. Das große Interesse, mit dem sie von Woche zu Woche erwartet wird, ergibt sich im wesentlichen aus der Tatsache, daß sie sich nicht nur mit wichtigen und lebensnahen Fragen des Betriebes, sondern auch mit den Fragen und Nöten des einzelnen Kollegen befaßt. So soll es auch sein, wenn unsere Zeitung wirklich lebendig sein und das Betriebsleben widerspiegeln will.

Soll und darf sie aber zum Ablaufventil für persönlichen Aerger werden? Wollen und dürfen wir sie dazu benutzen, persönlichen Unstimmigkeiten zwischen einzelnen oder mehreren Kollegen Ausdruck zu geben?

Es gibt so manches, was dem Einzelnen nicht paßt. Die tägliche „Tretmühle“ in Verbindung mit etwa noch vorhandenen Familiensorgen und der Sorge um das tägliche Brot machen uns alle empfindlicher, als es unbedingt notwendig ist. Eine in der Erregung getane Äußerung, etwa noch unvollständig gebracht oder gar aus dem Zusammenhang gerissen, ergibt ein vollkommen schiefes Bild und kann den Betreffenden in einen Mißkredit bringen, der für ihn zunächst eine zusätzliche seelische Belastung bedeutet.

Jede in der Erregung getane Äußerung sieht schwarz auf weiß anders aus, als sie vielleicht gemeint war. Anwürfe gegen einen Kollegen haben immer zwei Seiten: die eine Seite, die anklagt, und die andere, die angeklagt wird.

Wenn auch jeder Artikel in der Werftzeitung mit dem Namen des Artikelverfassers gezeichnet ist, so bleibt selbst bei einer vollen Rechtfertigung des Angegriffenen in der darauffolgenden Nummer der Zeitung ein leichter Makel an ihm hängen.

Verbesserungsvorschläge an bereits bestehenden Einrichtungen sollten erst dann gemacht werden, wenn eine genaue Prüfung der bestehenden Verhältnisse vorgenommen ist. Wie würdest Du, lieber Kollege, darauf reagieren, wenn z. B. in der neuen Nummer der Werftzeitung Dein ureigenstes Aufgabengebiet kritisiert wird, ohne daß Du irgendwelche konkreten Ansatzpunkte für eine positive Veränderung daraus ersehen könntest. Es ist nur zu klar, daß jeder im Rahmen seiner Möglichkeiten das Beste zu leisten bemüht ist und Anregungen jederzeit gern entgegennimmt. Es wird keiner so vermaßen sein, von sich

zu behaupten, er sei fehlerfrei. Warum aber gegen bestehende Mängel immer gleich mit „Holzhammernarkose“ vorgehen? Der Ton macht die Musik, und es sind die Empfindlichen und Ehrgeizigen nicht immer die Schlechtesten.

Machen wir die Werftzeitung nicht zum Tummelplatz unserer persönlichen Verärgerung! Vergessen wir auch nicht, daß die Werftzeitung bereits über den Rahmen der Werft hinaus gern gelesen wird und das Ansehen der Volkswirtschaft durch den Inhalt mitbestimmt wird. Brumm.

Wohin im Urlaub?

Vor ungefähr acht Wochen erging ein Aufruf an die Jugend unserer Werft, sich zu einem Aufenthalt in den Ferienheimen der FDJ zu melden. Wir wollen damit erreichen, daß unsere Jugendfreunde sich während ihres Urlaubs erholen und zugleich die Schönheit unserer Heimat kennenlernen. Viele werden nun sagen: „Ja schön und gut, aber wir haben zu Hause so viel Arbeit, daß wir daran nicht denken können“. Wir wollen uns nun aber einmal überlegen, wozu der Erholungsurlaub da ist. Wir wollen daraus neue Kraft für das kommende Arbeitsjahr schöpfen. Dann, wenn wir zu Hause arbeiten, von einer Erholung wohl kaum die Rede sein kann, dürfte doch jedem einleuchten. Darum, Jugendfreunde, macht Gebrauch von dieser Vergünstigung. Meldungen nimmt der Jugendfreund Heinz Peters, Schiffbau, entgegen. Jgfr. Peters gibt ebenfalls Auskunft über alle diesbezüglichen Fragen. Kroll.

Aus unserer Redaktion

Durch die neue Terminstellung für die Erweiterungsbauten ist die Zeit unseres Kollegen Dieterich als Leiter des Neubaus so sehr in Anspruch genommen, daß es ihm unmöglich ist, die Verantwortung für unsere Werftzeitung im bisherigen Umfang weiter zu tragen. Seinem schon seit längerer Zeit geäußerten Wunsch auf Entlastung ist entsprochen und der Kollege Spenner zunächst als sein Nachfolger gewählt worden.

Wahrscheinlich wird es in Zukunft unumgänglich sein, für die immer mehr und mehr sich vergrößernde Zeitung einen hauptamtlichen Redakteur zu bestellen. Kollege Dieterich bleibt weiterhin im Redaktionskollegium und die für die Werftzeitung bestimmten Artikel werden nach wie vor in der Neubauleitung entgegengenommen.

Ihr fragt — wir antworten

„Wann bekommt die Frankenschulstraße die kürzeste Verbindung zwischen Frankendamm und der Werft, eine feste Fahrstraße und feste Gehwege?“

Die Antwort auf diese Frage ist von der zuständigen Stelle, dem Straßenbauamt, noch nicht eingetroffen. Da auch bei einer telefonischen Nachfrage keine befriedigende Auskunft erteilt werden konnte, verzögert sich die Beantwortung bis zur nächsten Nummer unserer Werftzeitung.

Die Redaktion.

Unsere nächste Frage lautet:

Sollen unsere Vorarbeiter mitarbeiten?

Wie wirkt sich die neue Lohnsteuer aus?

| Monatslohn | Die Steuer beträgt bei einem Arbeitnehmer in Steuerklasse | | | | | | |
|---------------|---|-------|-------|------|----|----|----|
| DM | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 |
| DM | DM | DM | DM | DM | DM | DM | DM |
| 221,01—222,30 | 16,— | 7,— | — | — | — | — | — |
| 222,31—223,60 | 16,— | 7,— | — | — | — | — | — |
| 223,61—224,90 | 16,50 | 7,50 | — | — | — | — | — |
| 224,91—226,20 | 16,50 | 7,50 | — | — | — | — | — |
| 226,21—227,50 | 17,— | 8,— | — | — | — | — | — |
| 227,51—228,80 | 17,— | 8,— | 0,50 | — | — | — | — |
| 228,81—230,10 | 17,— | 8,— | 0,50 | — | — | — | — |
| 230,11—231,40 | 17,50 | 8,50 | 0,50 | — | — | — | — |
| 231,41—232,70 | 17,50 | 8,50 | 0,50 | — | — | — | — |
| 232,71—234,00 | 18,— | 9,— | 1,— | — | — | — | — |
| 234,01—235,30 | 18,— | 9,— | 1,— | — | — | — | — |
| 235,31—236,60 | 18,50 | 9,50 | 1,— | — | — | — | — |
| 236,61—237,90 | 18,50 | 9,50 | 1,— | — | — | — | — |
| 237,91—239,20 | 19,— | 10,— | 1,50 | — | — | — | — |
| 239,21—240,50 | 19,— | 10,— | 1,50 | — | — | — | — |
| 240,51—241,80 | 19,50 | 10,50 | 2,— | — | — | — | — |
| 241,81—243,10 | 19,50 | 10,50 | 2,— | — | — | — | — |
| 243,11—244,40 | 20,— | 11,— | 2,— | — | — | — | — |
| 244,41—245,70 | 20,— | 11,— | 2,50 | — | — | — | — |
| 245,71—247,00 | 20,50 | 11,50 | 2,50 | — | — | — | — |
| 247,01—248,30 | 20,50 | 11,50 | 3,— | — | — | — | — |
| 248,31—249,60 | 20,50 | 11,50 | 3,— | — | — | — | — |
| 249,61—250,90 | 21,— | 12,— | 3,50 | — | — | — | — |
| 250,91—252,20 | 21,— | 12,— | 3,50 | — | — | — | — |
| 252,21—253,50 | 21,50 | 12,50 | 3,50 | — | — | — | — |
| 253,51—254,80 | 21,50 | 12,50 | 4,— | — | — | — | — |
| 254,81—256,10 | 22,— | 13,— | 4,— | — | — | — | — |
| 256,11—257,40 | 22,— | 13,— | 4,50 | — | — | — | — |
| 257,41—258,70 | 22,50 | 13,50 | 4,50 | — | — | — | — |
| 258,71—260,00 | 22,50 | 13,50 | 4,50 | — | — | — | — |
| 260,01—261,30 | 23,— | 14,— | 5,— | — | — | — | — |
| 261,31—262,60 | 23,— | 14,— | 5,— | — | — | — | — |
| 262,61—263,90 | 23,50 | 14,50 | 5,50 | — | — | — | — |
| 263,91—265,20 | 23,50 | 14,50 | 5,50 | — | — | — | — |
| 265,21—266,50 | 24,— | 15,— | 6,— | — | — | — | — |
| 266,51—267,80 | 24,— | 15,— | 6,— | — | — | — | — |
| 267,81—269,10 | 24,50 | 15,50 | 6,50 | — | — | — | — |
| 269,11—270,40 | 24,50 | 15,50 | 6,50 | — | — | — | — |
| 270,41—271,70 | 25,— | 15,50 | 6,50 | — | — | — | — |
| 271,71—273,00 | 25,— | 16,— | 7,— | — | — | — | — |
| 273,01—274,30 | 25,50 | 16,— | 7,— | — | — | — | — |
| 274,31—275,60 | 26,— | 16,50 | 7,50 | — | — | — | — |
| 275,61—276,90 | 26,— | 16,50 | 7,50 | — | — | — | — |
| 276,91—278,20 | 26,50 | 17,— | 8,— | 0,50 | — | — | — |
| 278,21—279,50 | 26,50 | 17,— | 8,— | 0,50 | — | — | — |
| 279,51—280,80 | 27,— | 17,50 | 8,50 | 0,50 | — | — | — |
| 280,81—282,10 | 27,— | 17,50 | 8,50 | 0,50 | — | — | — |
| 282,11—283,40 | 27,50 | 18,— | 9,— | 0,50 | — | — | — |
| 283,41—284,70 | 28,— | 18,— | 9,— | 1,— | — | — | — |
| 284,71—286,00 | 28,— | 18,50 | 9,50 | 1,— | — | — | — |
| 286,01—287,30 | 28,50 | 18,50 | 9,50 | 1,— | — | — | — |
| 287,31—288,60 | 28,50 | 19,— | 10,— | 1,50 | — | — | — |
| 288,61—289,90 | 29,— | 19,— | 10,— | 1,50 | — | — | — |
| 289,91—291,20 | 29,— | 19,— | 10,— | 1,50 | — | — | — |
| 291,21—292,50 | 29,50 | 19,50 | 10,50 | 2,— | — | — | — |
| 292,51—293,80 | 30,— | 19,50 | 10,50 | 2,00 | — | — | — |
| 293,81—295,10 | 30,— | 20,— | 11,— | 2,50 | — | — | — |
| 295,11—296,40 | 30,50 | 20,— | 11,— | 2,50 | — | — | — |
| 296,41—297,70 | 30,50 | 20,50 | 11,50 | 3,— | — | — | — |
| 297,71—299,00 | 31,— | 20,50 | 11,50 | 3,— | — | — | — |
| 299,01—300,30 | 31,— | 21,— | 12,— | 3,— | — | — | — |
| 300,31—302,90 | 31,50 | 21,— | 12,— | 3,50 | — | — | — |
| 302,91—305,50 | 32,— | 21,50 | 12,50 | 4,— | — | — | — |
| 305,51—308,10 | 32,50 | 22,— | 13,— | 4,— | — | — | — |
| 308,11—310,70 | 33,— | 22,50 | 13,50 | 4,50 | — | — | — |
| 310,71—313,30 | 34,— | 23,— | 14,— | 5,— | — | — | — |
| 313,31—315,90 | 34,50 | 23,50 | 14,50 | 5,50 | — | — | — |
| 315,91—318,50 | 35,— | 24,— | 15,— | 6,— | — | — | — |
| 318,51—321,10 | 35,50 | 24,50 | 15,50 | 6,50 | — | — | — |

| Monatslohn | Die Steuer beträgt bei einem Arbeitnehmer in Steuerklasse | | | | | | |
|---------------|---|-------|-------|-------|-------|-------|-------|
| DM | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 |
| DM | DM | DM | DM | DM | DM | DM | DM |
| 321,11—323,70 | 36,— | 25,— | 16,— | 7,— | — | — | — |
| 323,71—326,30 | 36,50 | 25,50 | 16,50 | 7,50 | — | — | — |
| 326,31—328,90 | 37,— | 26,— | 17,— | 8,— | 0,50 | — | — |
| 328,91—331,50 | 38,— | 27,— | 17,50 | 8,50 | 0,50 | — | — |
| 331,51—334,10 | 38,50 | 27,50 | 17,50 | 8,50 | 0,50 | — | — |
| 334,11—336,70 | 39,— | 28,— | 18,— | 9,— | 1,— | — | — |
| 336,71—339,30 | 39,50 | 28,50 | 18,50 | 9,50 | 1,— | — | — |
| 339,31—341,90 | 40,— | 29,— | 19,— | 10,— | 1,50 | — | — |
| 341,91—344,50 | 40,50 | 29,50 | 19,50 | 10,50 | 2,— | — | — |
| 344,51—347,10 | 41,— | 30,— | 20,— | 11,— | 2,50 | — | — |
| 347,11—349,70 | 42,— | 31,— | 20,50 | 11,50 | 3,— | — | — |
| 349,71—352,30 | 42,50 | 31,50 | 21,— | 12,— | 3,50 | — | — |
| 352,31—354,90 | 43,— | 32,— | 21,50 | 12,50 | 3,50 | — | — |
| 354,91—357,50 | 43,50 | 32,50 | 22,— | 13,— | 4,— | — | — |
| 357,51—360,10 | 44,— | 33,— | 22,50 | 13,50 | 4,50 | — | — |
| 360,11—362,70 | 44,50 | 33,50 | 23,— | 14,— | 5,— | — | — |
| 362,71—365,30 | 45,— | 34,— | 23,50 | 14,50 | 5,50 | — | — |
| 365,31—367,90 | 46,— | 35,— | 24,— | 15,— | 6,— | — | — |
| 367,91—370,50 | 46,50 | 35,50 | 24,50 | 15,50 | 6,50 | — | — |
| 370,51—373,10 | 47,50 | 36,— | 25,— | 15,50 | 6,50 | — | — |
| 373,11—375,70 | 48,— | 36,50 | 25,50 | 16,— | 7,— | — | — |
| 375,71—378,30 | 48,50 | 37,— | 26,— | 16,50 | 7,50 | — | — |
| 378,31—380,90 | 49,50 | 37,50 | 26,50 | 17,— | 8,— | 0,50 | — |
| 380,91—383,50 | 50,— | 38,50 | 27,50 | 17,50 | 8,50 | 0,50 | — |
| 383,51—386,10 | 51,— | 39,— | 28,— | 18,— | 9,— | 1,— | — |
| 386,11—388,70 | 51,50 | 39,50 | 28,50 | 18,50 | 9,50 | 1,— | — |
| 388,71—391,30 | 52,50 | 40,— | 29,— | 19,— | 10,— | 1,50 | — |
| 391,31—393,90 | 53,— | 40,50 | 29,50 | 19,50 | 10,50 | 2,— | — |
| 393,91—396,50 | 54,— | 41,— | 30,— | 20,— | 11,— | 2,50 | — |
| 396,51—399,10 | 54,50 | 41,50 | 30,50 | 20,50 | 11,50 | 3,— | — |
| 399,11—401,70 | 55,50 | 42,50 | 31,50 | 21,— | 12,— | 3,— | — |
| 401,71—404,30 | 56,— | 43,— | 32,— | 21,50 | 12,50 | 3,50 | — |
| 404,31—406,90 | 57,— | 43,50 | 32,50 | 22,— | 13,— | 4,— | — |
| 406,91—409,50 | 57,50 | 44,— | 33,— | 22,50 | 13,50 | 4,50 | — |
| 409,51—412,10 | 58,— | 44,50 | 33,50 | 23,— | 14,— | 5,— | — |
| 412,11—414,70 | 59,— | 45,— | 34,— | 23,— | 14,— | 5,50 | — |
| 414,71—417,30 | 59,50 | 45,50 | 34,50 | 23,50 | 14,50 | 5,50 | — |
| 417,31—419,90 | 60,50 | 46,50 | 35,50 | 24,50 | 15,— | 6,— | — |
| 419,91—422,50 | 61,— | 47,— | 36,— | 25,— | 15,50 | 6,50 | — |
| 422,51—425,10 | 62,— | 48,— | 36,50 | 25,50 | 16,— | 7,— | — |
| 425,11—427,70 | 62,50 | 48,50 | 37,— | 26,— | 16,50 | 7,50 | — |
| 427,71—430,30 | 63,50 | 49,50 | 37,50 | 26,50 | 17,— | 8,— | 0,50 |
| 430,31—432,90 | 64,— | 50,— | 38,— | 27,— | 17,50 | 8,50 | 0,50 |
| 432,91—435,50 | 65,— | 51,— | 38,50 | 27,50 | 18,— | 9,— | 1,— |
| 435,51—438,10 | 65,50 | 51,50 | 39,50 | 28,50 | 18,50 | 9,50 | 1,— |
| 438,11—440,70 | 66,— | 52,— | 40,— | 29,— | 19,— | 10,— | 1,50 |
| 440,71—443,30 | 67,— | 53,— | 40,50 | 29,50 | 19,50 | 10,50 | 2,— |
| 443,31—445,90 | 67,50 | 53,50 | 41,— | 30,— | 20,— | 11,— | 2,50 |
| 445,91—448,50 | 68,50 | 54,50 | 41,50 | 30,50 | 20,50 | 11,50 | 2,50 |
| 448,51—451,10 | 69,— | 55,— | 42,— | 31,— | 21,— | 12,— | 3,— |
| 451,11—453,70 | 70,— | 56,— | 42,50 | 31,50 | 21,— | 12,— | 3,50 |
| 453,71—456,30 | 70,50 | 56,50 | 43,50 | 32,50 | 21,50 | 12,50 | 4,— |
| 456,31—458,90 | 71,50 | 57,50 | 44,— | 33,— | 22,— | 13,— | 4,50 |
| 458,91—461,50 | 72,— | 58,— | 44,50 | 33,50 | 22,50 | 13,50 | 5,— |
| 461,51—464,10 | 73,— | 59,— | 45,— | 34,— | 23,— | 14,— | 5,— |
| 464,11—466,70 | 73,50 | 59,50 | 45,50 | 34,50 | 23,50 | 14,50 | 5,50 |
| 466,71—469,30 | 74,50 | 60,— | 46,— | 35,— | 24,— | 15,— | 6,— |
| 469,31—471,90 | 75,— | 61,— | 47,— | 35,50 | 24,50 | 15,50 | 6,50 |
| 471,91—474,50 | 76,— | 61,50 | 47,50 | 36,50 | 25,50 | 16,— | 7,00 |
| 474,51—477,10 | 77,— | 62,50 | 48,50 | 37,— | 26,— | 16,50 | 7,50 |
| 477,11—479,70 | 78,— | 63,— | 49,— | 37,50 | 26,50 | 17,— | 8,— |
| 479,71—482,30 | 79,— | 64,— | 50,— | 38,— | 27,— | 17,50 | 8,50 |
| 482,31—484,90 | 79,50 | 64,50 | 50,50 | 38,50 | 27,50 | 18,— | 9,— |
| 484,91—487,50 | 80,50 | 65,50 | 51,50 | 49,— | 28,— | 18,50 | 9,50 |
| 487,51—490,10 | 81,50 | 66,— | 52,— | 39,50 | 28,50 | 19,— | 10,— |
| 490,11—492,70 | 82,50 | 67,— | 53,— | 40,50 | 29,50 | 19,50 | 10,50 |
| 492,71—495,30 | 83,— | 67,50 | 53,50 | 41,— | 30,— | 19,50 | 10,50 |
| 495,31—497,90 | 84,— | 68,— | 54,— | 41,50 | 30,50 | 20,— | 11,— |
| 497,91—500,50 | 85,— | 69,— | 55,— | 42,— | 31,— | 20,50 | 11,50 |

usw.

Zum Schluß sei nun auf folgende Ausnahmebestimmungen hingewiesen:

I. Doppelverdiener

Wenn ein Arbeitnehmer gleichzeitig mehrere Arbeitsverhältnisse hat, so erhält er für die zweite oder weitere Lohnsteuerkarte den Aufdruck „2. oder 3. usw. Lohnsteuerkarte“ sowie einen Hinzurechnungsvermerk für monatlich 65,— DM, wöchentlich 15,— DM, täglich 2,50 DM. Dabei ist zu beachten, daß auf der 2. und 3. Lohnsteuerkarte nur Kinderermäßigungen zu berücksichtigen sind, aber nicht die Gattenermäßigung und die Elternermäßigung.

II. Mitverdienende Ehefrau

In den Fällen, in denen bei Verheirateten sowohl der Ehemann wie die Ehefrau arbeitet, wird ein Hinzurechnungsvermerk nicht angebracht. Beide Eheleute erhalten die Kinderermäßigung und die Gattenermäßigung voll.

III. 1. Mahlzeiten im Betriebe

Die Gewährung von freien oder verbilligten Mahlzeiten im Betriebe gilt nicht als Bestandteil des Lohnes. Sie gehört daher nicht zum lohnsteuerpflichtigen Arbeitslohn.

2. Krankengeld

Bezüge, die ein Arbeitgeber einem erkrankten Arbeitnehmer als Krankengeldzuschüsse oder Hausgeldzuschüsse zahlt für die Zeit, in der der Arbeitnehmer Krankengeld oder Hausgeld (bei Krankenhausbehandlung) aus der Sozialversicherung erhält, sind lohnsteuerfrei, wenn sie auf Grund einer Tarifordnung, auf Grund von Anordnungen der DWK oder von Anordnungen der

Landesregierung gezahlt werden. Ist der Krankengeldzuschuß höher als das Krankengeld oder der Hausgeldzuschuß höher als das doppelte Hausgeld, so ist der Zuschuß in voller Höhe Teil des Arbeitslohns und steuerpflichtig.

Bezüge, die der Arbeitgeber einem erkrankten Arbeitnehmer als Krankenzuschüsse für die Zeit gewährt, in der der Arbeitnehmer aus der Sozialversicherung Krankengeld nicht erhält, sind lohnsteuerpflichtig.

Bezüge, die der Arbeitgeber einem Arbeitnehmer aus besonderem Anlaß als Notsandsunterstützung (Notstandsbeihilfe) zahlt, wenn die wirtschaftliche Lage des Arbeitnehmers eine Unterstützung erfordert, sind grundsätzlich steuerpflichtiger Arbeitslohn; sie sind jedoch entsprechend der bisherigen Praxis bis zur Höhe von 100 DM im Kalenderjahr steuerfrei, wenn sie vom Arbeitgeber nach Anhörung des Betriebsrats gezahlt werden.

Ohne Rücksicht auf die Höhe sind Notstandsunterstützungen lohnsteuerfrei, wenn sie durch eine Unterstützungskasse oder durch den Betriebsrat ausgezahlt werden, dem der Unternehmer die Beträge überlassen hat und auf deren Verwendung er keinen Einfluß ausübt.

IV. Urlaubsentschädigungen

Urlaubsentschädigungen (Entgelte für nicht genommenen Urlaub) sind steuerlich zu behandeln wie einmalige Bezüge, also mit 10 Prozent zu besteuern.

Der steuerlichen Behandlung des Mehrarbeitsverdienstes, der Akkordlöhne, der Leistungsprämien und einmaligen Bezüge ist bereits im ersten Artikel Erwähnung getan.

Hiltrop.

Wie wirkt sich die neue Lohnsteuer aus?

Auf Grund der ersten Durchführungsbestimmung zur Verordnung zur Aenderung und Ergänzung von Steuergesetzen (Steuerreformverordnung) vom 1. Dezember 1948, die am 1. April 1949 in Kraft getreten ist, müssen sämtliche Lohnsteuerkarten den Steuerämtern mit einem entsprechenden Antrag und den erforderlichen Nachweisen zur Berichtigung vorgelegt werden.

Während die Steuerkarten der Ledigen und Verheirateten, die auf Grund ihrer bisherigen Steuerkarte und den nachfolgenden Bestimmungen keinen Anspruch auf Ermäßigung haben, von der Werft dem Steueramt unmittelbar eingereicht werden, werden die Steuerkarten der übrigen Werftangehörigen letzteren ausgehändigt, damit sie von sich aus einen Antrag auf Ermäßigung der Lohnsteuer und Berichtigung der Steuerkarte stellen können.

Aus Zweckmäßigkeitsgründen ist mit dem hiesigen Steueramt vereinbart worden, die Berichtigung der Steuerkarten dieser Werftangehörigen, die hier ihren Wohnsitz haben, im Betriebe selbst vorzunehmen. Ueber den Zeitpunkt der Berichtigung geben die in der Werft angebrachten Aushänge Auskunft. Bei dieser Gelegenheit mache ich darauf aufmerksam, daß diejenigen, die es versäumt haben, ihre Steuerkarten zu dem bekanntgegebenen Termine vorzulegen, den Antrag auf Ermäßigung der Lohnsteuer und Berichtigung der Steuerkarten bis zum 30. 6. 1949 beim zuständigen Steueramt des Wohnsitzes stellen müssen.

Nur diejenigen Anträge, die bis zum 30. 6. 1949 gestellt werden, haben rückwirkende Kraft ab 1. 4. 1949. Die Anträge aber, die später gestellt werden, können grundsätzlich nur vom Beginn des Monats, in dem sie gestellt werden, Berücksichtigung finden.

Für die Anträge auf Steuerermäßigung ist folgendes zu beachten:

1. Gattenermäßigung

steht dem Ehemann für seine Ehefrau zu, wenn diese außer Einkünften aus einem Lohnverhältnis keine weiteren Einkünfte hat und wenn sie **außerdem**

- a) vor Beginn des Jahres 1949 das 50. Lebensjahr erreicht hat oder es im Laufe des Jahres 1949 erreicht, im letzteren Fall mit der Maßgabe, daß die Vergünstigung vom 1. desjenigen Kalendermonats ab gewährt wird, der auf den Jahrestag der Geburt folgt (Nachweis: Geburtsurkunde oder Personalausweis der Ehefrau)

oder

- b) wenn die Ehefrau zu einem späteren Zeitpunkt als unter a) geboren ist, falls aus der Ehe mindestens ein Kind hervorgegangen ist, das am Ende des Jahres 1949 das 8. Lebensjahr nicht vollendet hat, also am 1. Januar 1942 oder später geboren ist und zum Haushalt des Steuerpflichtigen gehört (Nachweis: Geburtsurkunde des Kindes oder Personalausweis des Ehemannes)

oder

- c) wenn die Ehefrau mindestens um 50 v. H. erwerbsgemindert ist (Nachweis: Bescheinigung des Arztes des zuständigen Gesundheitsamtes oder des Kreisamtes für Arbeit und Sozialfürsorge oder des Sozialamtes).

Der Ehefrau steht Gattenermäßigung für den Ehemann unter den gleichen Voraussetzungen zu mit der Abweichung unter a), daß anstelle des 50. das 65. Lebensjahr tritt. (Nachweis wie vorstehend unter a) bis c).

2. Kinderermäßigung

steht dem Steuerpflichtigen **ohne Antrag** für diejenigen haushaltszugehörigen Kinder, die im Jahre 1949 das 16. Lebensjahr nicht vollendet haben, also die am 1. Januar 1934 oder später geboren sind, **auf Antrag** für diejenigen Kinder zu, die im Jahre 1949 älter als 16 Jahre sind, aber das 21. Lebensjahr nicht vollendet haben, also zwischen dem 1. Januar 1929 und dem 31. Dezember 1933 geboren sind, wenn sie eine Unterrichtsanstalt besuchen und entweder zum Haushalt des Steuerpflichtigen gehören oder überwiegend auf seine Kosten unterhalten und erzogen werden (Nachweis: Zeugnis der Unterrichtsanstalt und Erklärung des Steuerpflichtigen über die Zugehörigkeit zu seinem Haushalt oder über die Übernahme der Kosten). Die Kinderermäßigung wird nur gewährt, wenn das Kind keine eigenen Einkünfte bezieht. Hierbei rechnen bei Schülern und Lehrlingen, die im Laufe des Jahres 1949 das 18. Lebensjahr nicht vollenden, Einkünfte aus Stipendien und aus dem Lehrlingsverhältnis **nicht** mit.

3. Elternermäßigung

wird dem Steuerpflichtigen **auf Antrag** nur für seine Eltern, **nicht für die Eltern des anderen Ehegatten** gewährt, wenn die folgenden Voraussetzungen erfüllt sind:

- a) Unterhalt eines **bedürftigen** Elternteils und zwar für den Vater, wenn er vor Beginn des Kalenderjahres 1949 das 65. Lebensjahr erreicht hatte oder im Laufe des Jahres 1949 das 65. Lebensjahr er-

reicht, für die Mutter, wenn sie vor Beginn des Jahres 1949 das 60. Lebensjahr erreicht hatte oder im Laufe des Jahres 1949 das 60. Lebensjahr erreicht.

Ein Elternteil ist bedürftig, wenn er kein eigenes selbständiges Einkommen erzielt. Bezüge aus der Sozialversicherung, Ruhegehälter und Bezüge aus der öffentlichen Fürsorge gelten als Einkommen im Sinne dieser Vorschrift, wenn sie 360,— DM im Jahr übersteigen. (Nachweis: Geburtsurkunden oder Personalausweise, Bescheinigungen über die Höhe des Einkommens und eidesstattliche Erklärung über den Unterhalt des Elternteils).

- b) Ohne Rücksicht auf das Alter des Elternteils, falls der Steuerpflichtige den Elternteil ganz oder überwiegend unterhält und der zu unterhaltende Elternteil dauernd in der Erwerbsfähigkeit mindestens um 66% v. H. gemindert ist. (Nachweis: Eidesstattliche Erklärung des Steuerpflichtigen wegen des völligen oder überwiegenden Unterhalts und Bescheinigung des Arztes des zuständigen Gesundheitsamtes oder des Kreisamtes für Arbeit und Sozialfürsorge oder des Sozialamtes über die Höhe der Minderung der Erwerbsfähigkeit).

4. Altersermäßigung

wird ohne Rücksicht auf den Familienstand dem Steuerpflichtigen im Umfang einer Steuerklasse gewährt, wenn der Steuerpflichtige

- a) als Mann vor Beginn des Jahres 1949 das 65. Lebensjahr erreicht hatte, oder im Laufe des Jahres 1949 das 65. Lebensjahr erreicht,
- b) als Frau vor Beginn des Jahres 1949 das 50. Lebensjahr erreicht hatte oder im Laufe des Jahres 1949 das 50. Lebensjahr erreicht.

In den Fällen, in denen das 65. oder das 50. Lebensjahr im Laufe des Jahres 1949 erreicht wird, wird die Steuerermäßigung vom 1. desjenigen Kalendermonats ab gewährt, der auf den Zeitpunkt folgt, an dem die Voraussetzung erfüllt war (Nachweis: Geburtsurkunde oder Personalausweis).

Die Ermäßigungen wirken sich in der Weise aus, daß grundsätzlich jeder Verheiratete zuerst in Steuerklasse 1 eingestuft wird. Steht ihm aber Kinderermäßigung zu, so erhält er für jedes Kind die nächste Steuerklasse (z. B. bei 1 Kind Steuerklasse 2, bei 2 Kindern Steuerklasse 3 usw.). Kommt darüber hinaus noch eine Gatten-, Alters- oder Elternermäßigung in Frage, so erhält er auch für jede dieser Ermäßigungen je eine weitere Steuerklasse zugebilligt.

5. Außergewöhnliche Belastungen

Steuerermäßigung wird wegen außergewöhnlicher Belastungen gewährt, deren sich der Steuerpflichtige tatsächlich, rechtlich oder sittlich nicht entziehen kann, und zwar infolge:

- a) Krankheit, die ihn selbst oder seine Familienmitglieder (Angehörige) betrifft,
- b) Tod eines seiner Familienmitglieder (Angehörigen),

c) Minderung der Erwerbsfähigkeit des Steuerpflichtigen,

d) Unglücksfall,

e) Gewährung von Unterhalt an mittellose Angehörige, ausgenommen die Fälle, in denen auf Antrag Elternermäßigung gewährt wird.

Die Anträge auf Steuerermäßigung wegen außergewöhnlicher Belastung sind auf Vordruck zu stellen, die bei den Steuerämtern vorrätig sind.

Die Ausgaben müssen vom Steuerpflichtigen durch entsprechende Unterlagen belegt oder glaubhaft gemacht werden. Die Anerkennung dieser Ausgaben erfolgt jedoch nur insoweit, als die Mehrbelastungsgrenze überschritten wird. Diese beträgt:

bei einem Jahreseinkommen bis zu 6000 DM 3 v. H. des Einkommens,

bei einem Jahreseinkommen von mehr als 6000 bis 36 000 DM 4 v. H. des Einkommens.

Arbeitsinvaliden und Kriegsinvaliden werden bei einer Minderung der Erwerbsfähigkeit von 25 v. H. und mehr zusätzlich Pauschbeträge für Werbungskosten und Sonderausgaben und ein Pauschbetrag für außergewöhnliche Belastung gewährt.

Die Minderung der Erwerbsfähigkeit muß durch den Arzt des zuständigen Gesundheitsamtes oder durch das Kreisamt für Arbeit und Sozialfürsorge oder durch das Sozialamt festgestellt sein und dem Steueramt nachgewiesen werden.

Den Arbeitsinvaliden und Kriegsinvaliden werden gleichgestellt durch Geburtsfehler körperbehinderte, wenn bei ihnen die Minderung der Erwerbsfähigkeit mindestens 25 v. H. beträgt. Durch Geburtsfehler körperbehinderte sind solche Personen, die von Geburt an durch einen äußerlich erkennbaren Fehler, z. B. einen steifen Arm, körperbehindert sind. Bloße Krankheitsanlagen, z. B. Tuberkulose, die später zu Kniegelenksteifheit (Kniegelenktuberkulose) führt, u. a. m. genügen nicht.

Außerdem werden den Arbeitsinvaliden und Kriegsinvaliden gleichgestellt Blinde und Personen, deren Sehvermögen so gering ist, daß es wirtschaftlich wertlos ist. Die Minderung der Erwerbsfähigkeit durch Geburtsfehler oder die Blindheit muß durch den Arzt des zuständigen Gesundheitsamtes oder durch das Kreisamt für Arbeit und Sozialfürsorge oder durch das Sozialamt nachgewiesen werden.

Anerkannte Opfer des Faschismus können den Abzug der Pauschbeträge wie Zivilbeschädigte beanspruchen, deren Erwerbsfähigkeit um 75 bis 85 v. H. gemindert ist. (Nachweis: OdF-Ausweis oder entsprechende Bescheinigung).

Fallen die Voraussetzungen für die Gewährung von Gattenermäßigung, Kinderermäßigung oder Elternermäßigung im Laufe des Kalenderjahres weg, so ist der Arbeitnehmer verpflichtet, innerhalb eines Monats die Lohnsteuerkarte berichtigen zu lassen.

Nachstehend gebe ich nun kurze Auszüge aus den für Lohn- und Gehaltsempfänger geltenden Tabellen bekannt, an Hand derer die Steuerpflichtigen unter Berücksichtigung vorerwählter Ermäßigungen grundsätzlich ihre zu zahlende Lohnsteuer selbst ermitteln können:

a) Auszug aus der Lohnsteuer-Tabelle für tägliche Lohnzahlung:

| Tageslohn DM | Die Steuer beträgt bei einem Arbeitnehmer in Steuerklasse | | | | | | |
|-----------------|---|------|------|------|----|----|----|
| | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 |
| DM | DM | DM | DM | DM | DM | DM | DM |
| 6,01— | 6,05 | 0,17 | — | — | — | — | — |
| 6,06— | 6,10 | 0,18 | — | — | — | — | — |
| 6,11— | 6,15 | 0,19 | — | — | — | — | — |
| 6,16— | 6,20 | 0,20 | — | — | — | — | — |
| 6,21— | 6,25 | 0,20 | — | — | — | — | — |
| 6,26— | 6,30 | 0,22 | — | — | — | — | — |
| 6,31— | 6,35 | 0,22 | — | — | — | — | — |
| 6,36— | 6,40 | 0,23 | — | — | — | — | — |
| 6,41— | 6,45 | 0,24 | — | — | — | — | — |
| 6,46— | 6,50 | 0,25 | — | — | — | — | — |
| 6,51— | 6,55 | 0,26 | — | — | — | — | — |
| 6,56— | 6,60 | 0,27 | — | — | — | — | — |
| 6,61— | 6,65 | 0,27 | — | — | — | — | — |
| 6,66— | 6,70 | 0,28 | — | — | — | — | — |
| 6,71— | 6,75 | 0,29 | 0,02 | — | — | — | — |
| 6,76— | 6,80 | 0,30 | 0,02 | — | — | — | — |
| 6,81— | 6,85 | 0,31 | 0,02 | — | — | — | — |
| 6,86— | 6,90 | 0,32 | 0,02 | — | — | — | — |
| 6,91— | 6,95 | 0,33 | 0,03 | — | — | — | — |
| 6,96— | 7,00 | 0,34 | 0,03 | — | — | — | — |
| 7,01— | 7,05 | 0,35 | 0,03 | — | — | — | — |
| 7,06— | 7,10 | 0,35 | 0,04 | — | — | — | — |
| 7,11— | 7,15 | 0,37 | 0,04 | — | — | — | — |
| 7,16— | 7,20 | 0,37 | 0,05 | — | — | — | — |
| 7,21— | 7,25 | 0,38 | 0,06 | — | — | — | — |
| 7,26— | 7,30 | 0,39 | 0,07 | — | — | — | — |
| 7,31— | 7,35 | 0,40 | 0,07 | — | — | — | — |
| 7,36— | 7,40 | 0,41 | 0,08 | — | — | — | — |
| 7,41— | 7,45 | 0,42 | 0,09 | — | — | — | — |
| 7,46— | 7,50 | 0,43 | 0,10 | — | — | — | — |
| 7,51— | 7,55 | 0,44 | 0,11 | — | — | — | — |
| 7,56— | 7,60 | 0,45 | 0,12 | — | — | — | — |
| 7,61— | 7,65 | 0,45 | 0,12 | — | — | — | — |
| 7,66— | 7,70 | 0,46 | 0,13 | — | — | — | — |
| 7,71— | 7,75 | 0,46 | 0,13 | — | — | — | — |
| 7,76— | 7,80 | 0,48 | 0,13 | — | — | — | — |
| 7,81— | 7,85 | 0,48 | 0,15 | — | — | — | — |
| 7,86— | 7,90 | 0,50 | 0,15 | — | — | — | — |
| 7,91— | 7,95 | 0,50 | 0,15 | — | — | — | — |
| 7,96— | 8,00 | 0,52 | 0,17 | — | — | — | — |
| 8,01— | 8,05 | 0,52 | 0,17 | — | — | — | — |
| 8,06— | 8,10 | 0,52 | 0,19 | — | — | — | — |
| 8,11— | 8,15 | 0,54 | 0,19 | — | — | — | — |
| 8,16— | 8,20 | 0,54 | 0,21 | — | — | — | — |
| 8,21— | 8,25 | 0,56 | 0,21 | — | — | — | — |
| 8,26— | 8,30 | 0,56 | 0,21 | — | — | — | — |
| 8,31— | 8,35 | 0,58 | 0,23 | — | — | — | — |
| 8,36— | 8,40 | 0,58 | 0,23 | — | — | — | — |
| 8,41— | 8,45 | 0,60 | 0,25 | — | — | — | — |
| 8,46— | 8,50 | 0,60 | 0,25 | — | — | — | — |
| 8,51— | 8,55 | 0,62 | 0,27 | — | — | — | — |
| 8,56— | 8,60 | 0,62 | 0,27 | — | — | — | — |
| 8,61— | 8,65 | 0,63 | 0,29 | — | — | — | — |
| 8,66— | 8,70 | 0,63 | 0,29 | — | — | — | — |
| 8,71— | 8,75 | 0,65 | 0,31 | — | — | — | — |
| 8,76— | 8,80 | 0,65 | 0,31 | 0,02 | — | — | — |
| 8,81— | 8,85 | 0,65 | 0,31 | 0,02 | — | — | — |
| 8,86— | 8,90 | 0,67 | 0,33 | 0,02 | — | — | — |
| 8,91— | 8,95 | 0,67 | 0,33 | 0,02 | — | — | — |
| 8,96— | 9,00 | 0,69 | 0,35 | 0,04 | — | — | — |
| 9,01— | 9,05 | 0,69 | 0,35 | 0,04 | — | — | — |
| 9,06— | 9,10 | 0,71 | 0,37 | 0,04 | — | — | — |
| 9,11— | 9,15 | 0,71 | 0,37 | 0,04 | — | — | — |
| 9,16— | 9,20 | 0,73 | 0,38 | 0,06 | — | — | — |
| 9,21— | 9,25 | 0,73 | 0,38 | 0,06 | — | — | — |
| 9,26— | 9,30 | 0,75 | 0,40 | 0,08 | — | — | — |
| 9,31— | 9,35 | 0,75 | 0,40 | 0,08 | — | — | — |
| 9,36— | 9,40 | 0,77 | 0,42 | 0,08 | — | — | — |
| 9,41— | 9,45 | 0,77 | 0,42 | 0,10 | — | — | — |
| 9,46— | 9,50 | 0,79 | 0,44 | 0,10 | — | — | — |
| 9,51— | 9,55 | 0,79 | 0,44 | 0,12 | — | — | — |

Tageslohn Die Steuer beträgt bei einem Arbeitnehmer in Steuerklasse

| Tageslohn DM | Die Steuer beträgt bei einem Arbeitnehmer in Steuerklasse | | | | | | |
|-----------------|---|------|------|------|------|----|----|
| | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 |
| DM | DM | DM | DM | DM | DM | DM | DM |
| 9,56— | 9,60 | 0,79 | 0,44 | 0,12 | — | — | — |
| 9,61— | 9,65 | 0,81 | 0,46 | 0,13 | — | — | — |
| 9,66— | 9,70 | 0,81 | 0,46 | 0,13 | — | — | — |
| 9,71— | 9,75 | 0,83 | 0,48 | 0,13 | — | — | — |
| 9,76— | 9,80 | 0,83 | 0,48 | 0,15 | — | — | — |
| 9,81— | 9,85 | 0,85 | 0,50 | 0,15 | — | — | — |
| 9,86— | 9,90 | 0,85 | 0,50 | 0,17 | — | — | — |
| 9,91— | 9,95 | 0,87 | 0,52 | 0,17 | — | — | — |
| 9,96— | 10,00 | 0,87 | 0,52 | 0,17 | — | — | — |
| 10,01— | 10,05 | 0,88 | 0,54 | 0,19 | — | — | — |
| 10,06— | 10,10 | 0,88 | 0,54 | 0,19 | — | — | — |
| 10,11— | 10,15 | 0,90 | 0,56 | 0,21 | — | — | — |
| 10,16— | 10,20 | 0,90 | 0,56 | 0,21 | — | — | — |
| 10,21— | 10,25 | 0,92 | 0,58 | 0,23 | — | — | — |
| 10,26— | 10,30 | 0,92 | 0,58 | 0,23 | — | — | — |
| 10,31— | 10,35 | 0,94 | 0,60 | 0,25 | — | — | — |
| 10,36— | 10,40 | 0,94 | 0,60 | 0,25 | — | — | — |
| 10,41— | 10,45 | 0,96 | 0,60 | 0,25 | — | — | — |
| 10,46— | 10,50 | 0,96 | 0,62 | 0,27 | — | — | — |
| 10,51— | 10,55 | 0,98 | 0,62 | 0,27 | — | — | — |
| 10,56— | 10,60 | 1,— | 0,63 | 0,29 | — | — | — |
| 10,61— | 10,65 | 1,— | 0,63 | 0,29 | — | — | — |
| 10,66— | 10,70 | 1,02 | 0,65 | 0,31 | 0,02 | — | — |
| 10,71— | 10,75 | 1,02 | 0,65 | 0,31 | 0,02 | — | — |
| 10,76— | 10,80 | 1,04 | 0,67 | 0,33 | 0,02 | — | — |
| 10,81— | 10,85 | 1,04 | 0,67 | 0,33 | 0,02 | — | — |
| 10,86— | 10,90 | 1,06 | 0,69 | 0,35 | 0,02 | — | — |
| 10,91— | 10,95 | 1,08 | 0,69 | 0,35 | 0,04 | — | — |
| 10,96— | 11,— | 1,08 | 0,71 | 0,37 | 0,04 | — | — |
| 11,01— | 11,05 | 1,10 | 0,71 | 0,37 | 0,04 | — | — |
| 11,06— | 11,10 | 1,10 | 0,73 | 0,38 | 0,06 | — | — |
| 11,11— | 11,15 | 1,12 | 0,73 | 0,38 | 0,06 | — | — |
| 11,16— | 11,20 | 1,12 | 0,73 | 0,38 | 0,06 | — | — |
| 11,21— | 11,25 | 1,13 | 0,75 | 0,40 | 0,08 | — | — |
| 11,26— | 11,30 | 1,15 | 0,75 | 0,40 | 0,08 | — | — |
| 11,31— | 11,35 | 1,15 | 0,77 | 0,42 | 0,10 | — | — |
| 11,36— | 11,40 | 1,17 | 0,77 | 0,42 | 0,10 | — | — |
| 11,41— | 11,45 | 1,17 | 0,79 | 0,44 | 0,12 | — | — |
| 11,46— | 11,50 | 1,19 | 0,79 | 0,44 | 0,12 | — | — |
| 11,51— | 11,55 | 1,19 | 0,81 | 0,46 | 0,12 | — | — |
| 11,56— | 11,65 | 1,21 | 0,81 | 0,46 | 0,13 | — | — |
| 11,66— | 11,75 | 1,23 | 0,83 | 0,48 | 0,15 | — | — |
| 11,76— | 11,85 | 1,25 | 0,85 | 0,50 | 0,15 | — | — |
| 11,86— | 11,95 | 1,27 | 0,87 | 0,52 | 0,17 | — | — |
| 11,96— | 12,05 | 1,31 | 0,88 | 0,54 | 0,19 | — | — |
| usw. | | | | | | | |

b) Auszug aus der Lohnsteuer-Tabelle für wöchentliche Lohnzahlung:

| Wochenlohn DM | Die Steuer beträgt bei einem Arbeitnehmer in Steuerklasse | | | | | | |
|------------------|---|------|------|----|----|----|----|
| | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 |
| DM | DM | DM | DM | DM | DM | DM | DM |
| 36,01— | 36,30 | 1,— | — | — | — | — | — |
| 36,31— | 36,60 | 1,05 | — | — | — | — | — |
| 36,61— | 36,90 | 1,10 | — | — | — | — | — |
| 36,91— | 37,20 | 1,15 | — | — | — | — | — |
| 37,21— | 37,50 | 1,20 | — | — | — | — | — |
| 37,51— | 37,80 | 1,25 | — | — | — | — | — |
| 37,81— | 38,10 | 1,30 | — | — | — | — | — |
| 38,11— | 38,40 | 1,35 | — | — | — | — | — |
| 38,41— | 38,70 | 1,40 | — | — | — | — | — |
| 38,71— | 39,00 | 1,45 | — | — | — | — | — |
| 39,01— | 39,30 | 1,50 | — | — | — | — | — |
| 39,31— | 39,60 | 1,55 | — | — | — | — | — |
| 39,61— | 39,90 | 1,60 | — | — | — | — | — |
| 39,91— | 40,20 | 1,70 | — | — | — | — | — |
| 40,21— | 40,50 | 1,75 | 0,05 | — | — | — | — |
| 40,51— | 40,80 | 1,80 | 0,05 | — | — | — | — |
| 40,81— | 41,10 | 1,85 | 0,10 | — | — | — | — |

| Wochenlohn | | Die Steuer beträgt bei einem Arbeitnehmer in Steuerklasse | | | | | | |
|-------------|------|---|------|----|----|----|----|----|
| | | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 |
| DM | | DM | DM | DM | DM | DM | DM | DM |
| 41,11—41,40 | 1,90 | 0,10 | — | — | — | — | — | — |
| 41,41—41,70 | 1,95 | 0,15 | — | — | — | — | — | — |
| 41,71—42,00 | 2,— | 0,15 | — | — | — | — | — | — |
| 42,01—42,30 | 2,05 | 0,20 | — | — | — | — | — | — |
| 42,31—42,60 | 2,10 | 0,20 | — | — | — | — | — | — |
| 42,61—42,90 | 2,15 | 0,25 | — | — | — | — | — | — |
| 42,91—43,20 | 2,20 | 0,30 | — | — | — | — | — | — |
| 43,21—43,50 | 2,25 | 0,30 | — | — | — | — | — | — |
| 43,51—43,80 | 2,35 | 0,35 | — | — | — | — | — | — |
| 43,81—44,10 | 2,40 | 0,40 | — | — | — | — | — | — |
| 44,11—44,40 | 2,40 | 0,45 | — | — | — | — | — | — |
| 44,41—44,70 | 2,50 | 0,50 | — | — | — | — | — | — |
| 44,71—45,00 | 2,55 | 0,55 | — | — | — | — | — | — |
| 45,01—45,30 | 2,60 | 0,60 | — | — | — | — | — | — |
| 45,31—45,60 | 2,65 | 0,65 | — | — | — | — | — | — |
| 45,61—45,90 | 2,70 | 0,70 | — | — | — | — | — | — |
| 45,91—46,20 | 2,75 | 0,75 | — | — | — | — | — | — |
| 46,21—46,50 | 2,75 | 0,80 | — | — | — | — | — | — |
| 46,51—46,80 | 2,85 | 0,80 | — | — | — | — | — | — |
| 46,81—47,10 | 2,85 | 0,90 | — | — | — | — | — | — |
| 47,11—47,40 | 3,— | 0,90 | — | — | — | — | — | — |
| 47,41—47,70 | 3,— | 0,90 | — | — | — | — | — | — |
| 47,71—48,00 | 3,10 | 1,— | — | — | — | — | — | — |
| 48,01—48,30 | 3,10 | 1,— | — | — | — | — | — | — |
| 48,31—48,60 | 3,10 | 1,15 | — | — | — | — | — | — |
| 48,61—48,90 | 3,20 | 1,15 | — | — | — | — | — | — |
| 48,91—49,20 | 3,20 | 1,25 | — | — | — | — | — | — |
| 49,21—49,50 | 3,30 | 1,25 | — | — | — | — | — | — |
| 49,51—49,80 | 3,30 | 1,25 | — | — | — | — | — | — |
| 49,81—50,10 | 3,45 | 1,35 | — | — | — | — | — | — |
| 50,11—50,40 | 3,45 | 1,35 | — | — | — | — | — | — |
| 50,41—50,70 | 3,55 | 1,50 | — | — | — | — | — | — |
| 50,71—51,00 | 3,55 | 1,50 | — | — | — | — | — | — |
| 51,01—51,30 | 3,65 | 1,60 | — | — | — | — | — | — |
| 51,31—51,60 | 3,65 | 1,60 | — | — | — | — | — | — |
| 51,61—51,90 | 3,80 | 1,70 | — | — | — | — | — | — |
| 51,91—52,20 | 3,80 | 1,70 | — | — | — | — | — | — |
| 52,21—52,50 | 3,90 | 1,80 | — | — | — | — | — | — |
| 52,51—52,80 | 3,90 | 1,80 | 0,10 | — | — | — | — | — |
| 52,81—53,10 | 3,90 | 1,80 | 0,10 | — | — | — | — | — |
| 53,11—53,40 | 4,— | 1,95 | 0,10 | — | — | — | — | — |
| 53,41—53,70 | 4,— | 1,95 | 0,10 | — | — | — | — | — |
| 53,71—54,00 | 4,15 | 2,05 | 0,20 | — | — | — | — | — |
| 54,01—54,30 | 4,15 | 2,05 | 0,20 | — | — | — | — | — |
| 54,31—54,60 | 4,25 | 2,15 | 0,20 | — | — | — | — | — |
| 54,61—54,90 | 4,25 | 2,15 | 0,20 | — | — | — | — | — |
| 54,91—55,20 | 4,35 | 2,30 | 0,30 | — | — | — | — | — |
| 55,21—55,50 | 4,35 | 2,30 | 0,30 | — | — | — | — | — |
| 55,51—55,80 | 4,50 | 2,40 | 0,45 | — | — | — | — | — |
| 55,81—56,10 | 4,50 | 2,40 | 0,45 | — | — | — | — | — |
| 56,11—56,40 | 4,60 | 2,50 | 0,45 | — | — | — | — | — |
| 56,41—56,70 | 4,60 | 2,50 | 0,55 | — | — | — | — | — |
| 56,71—57,00 | 4,70 | 2,65 | 0,55 | — | — | — | — | — |
| 57,01—57,30 | 4,70 | 2,65 | 0,65 | — | — | — | — | — |
| 57,31—57,60 | 4,70 | 2,65 | 0,65 | — | — | — | — | — |
| 57,61—57,90 | 4,80 | 2,75 | 0,80 | — | — | — | — | — |
| 57,91—58,20 | 4,80 | 2,75 | 0,80 | — | — | — | — | — |
| 58,21—58,50 | 4,95 | 2,85 | 0,80 | — | — | — | — | — |
| 58,51—58,80 | 4,95 | 2,85 | 0,90 | — | — | — | — | — |
| 58,81—59,10 | 5,05 | 3,— | 0,90 | — | — | — | — | — |
| 59,11—59,40 | 5,05 | 3,— | 1,— | — | — | — | — | — |
| 59,41—59,70 | 5,15 | 3,10 | 1,— | — | — | — | — | — |
| 59,71—60,00 | 5,15 | 3,10 | 1,— | — | — | — | — | — |
| 60,01—60,30 | 5,30 | 3,20 | 1,15 | — | — | — | — | — |
| 60,31—60,60 | 5,30 | 3,20 | 1,15 | — | — | — | — | — |
| 60,61—60,90 | 5,40 | 3,30 | 1,25 | — | — | — | — | — |
| 60,91—61,20 | 5,40 | 3,30 | 1,25 | — | — | — | — | — |
| 61,21—61,50 | 5,50 | 3,45 | 1,35 | — | — | — | — | — |
| 61,51—61,80 | 5,50 | 3,45 | 1,35 | — | — | — | — | — |
| 61,81—62,10 | 5,65 | 3,55 | 1,50 | — | — | — | — | — |
| 62,11—62,40 | 5,65 | 3,55 | 1,50 | — | — | — | — | — |
| 62,41—62,70 | 5,75 | 3,55 | 1,50 | — | — | — | — | — |
| 62,71—63,00 | 5,75 | 3,65 | 1,60 | — | — | — | — | — |
| 63,01—63,30 | 5,85 | 3,65 | 1,60 | — | — | — | — | — |
| 63,31—63,60 | 6,— | 3,80 | 1,70 | — | — | — | — | — |

| Wochenlohn | | Die Steuer beträgt bei einem Arbeitnehmer in Steuerklasse | | | | | | |
|-------------|------|---|------|------|----|----|----|----|
| | | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 |
| DM | | DM | DM | DM | DM | DM | DM | DM |
| 63,61—63,90 | 6,— | 3,80 | 1,70 | — | — | — | — | — |
| 63,91—64,20 | 6,10 | 3,90 | 1,80 | 0,10 | — | — | — | — |
| 64,21—64,50 | 6,10 | 3,90 | 1,80 | 0,10 | — | — | — | — |
| 64,51—64,80 | 6,20 | 4,— | 1,95 | 0,10 | — | — | — | — |
| 64,81—65,10 | 6,20 | 4,— | 1,95 | 0,10 | — | — | — | — |
| 65,11—65,40 | 6,30 | 4,15 | 2,05 | 0,10 | — | — | — | — |
| 65,41—65,70 | 6,45 | 4,15 | 2,05 | 0,20 | — | — | — | — |
| 65,71—66,00 | 6,45 | 4,25 | 2,15 | 0,20 | — | — | — | — |
| 66,01—66,30 | 6,55 | 4,25 | 2,15 | 0,20 | — | — | — | — |
| 66,31—66,60 | 6,55 | 4,35 | 2,30 | 0,30 | — | — | — | — |
| 66,61—66,90 | 6,65 | 4,35 | 2,30 | 0,30 | — | — | — | — |
| 66,91—67,20 | 6,65 | 4,35 | 2,30 | 0,30 | — | — | — | — |
| 67,21—67,50 | 6,80 | 4,50 | 2,40 | 0,45 | — | — | — | — |
| 67,51—67,80 | 6,90 | 4,50 | 2,40 | 0,45 | — | — | — | — |
| 67,81—68,10 | 6,90 | 4,60 | 2,50 | 0,55 | — | — | — | — |
| 68,11—68,40 | 7,— | 4,60 | 2,50 | 0,55 | — | — | — | — |
| 68,41—68,70 | 7,— | 4,70 | 2,65 | 0,65 | — | — | — | — |
| 68,71—69,00 | 7,15 | 4,70 | 2,65 | 0,65 | — | — | — | — |
| 69,01—69,30 | 7,15 | 4,80 | 2,75 | 0,65 | — | — | — | — |
| 69,31—69,60 | 7,25 | 4,80 | 2,75 | 0,80 | — | — | — | — |
| 69,61—70,50 | 7,35 | 4,95 | 2,85 | 0,90 | — | — | — | — |
| 70,51—71,10 | 7,50 | 5,05 | 3,— | 0,90 | — | — | — | — |
| 71,11—71,70 | 7,60 | 5,15 | 3,10 | 1,— | — | — | — | — |
| 71,71—72,30 | 7,80 | 5,30 | 3,20 | 1,15 | — | — | — | — |
| usw. | | | | | | | | |

c) Auszug aus der Lohnsteuer-Tabelle für monatliche Lohnzahlung:

| Monatslohn | | Die Steuer beträgt bei einem Arbeitnehmer in Steuerklasse | | | | | | |
|---------------|-------|---|----|----|----|----|----|----|
| | | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 |
| DM | | DM | DM | DM | DM | DM | DM | DM |
| 174,21—175,50 | 7,60 | 0,40 | — | — | — | — | — | — |
| 175,51—176,80 | 7,80 | 0,40 | — | — | — | — | — | — |
| 176,81—178,10 | 8,10 | 0,50 | — | — | — | — | — | — |
| 178,11—179,40 | 8,30 | 0,60 | — | — | — | — | — | — |
| 179,41—180,70 | 8,50 | 0,70 | — | — | — | — | — | — |
| 180,71—182,00 | 8,80 | 0,80 | — | — | — | — | — | — |
| 182,01—183,30 | 9,— | 0,90 | — | — | — | — | — | — |
| 183,31—184,60 | 9,20 | 1,— | — | — | — | — | — | — |
| 184,61—185,90 | 9,50 | 1,10 | — | — | — | — | — | — |
| 185,91—187,20 | 9,70 | 1,30 | — | — | — | — | — | — |
| 187,21—188,50 | 9,90 | 1,50 | — | — | — | — | — | — |
| 188,51—189,80 | 10,20 | 1,70 | — | — | — | — | — | — |
| 189,81—191,10 | 10,40 | 1,90 | — | — | — | — | — | — |
| 191,11—192,40 | 10,60 | 2,10 | — | — | — | — | — | — |
| 192,41—193,70 | 10,90 | 2,30 | — | — | — | — | — | — |
| 193,71—195,00 | 11,10 | 2,50 | — | — | — | — | — | — |
| 195,01—196,30 | 11,40 | 2,80 | — | — | — | — | — | — |
| 196,31—197,60 | 11,60 | 3,— | — | — | — | — | — | — |
| 197,61—198,90 | 11,80 | 3,20 | — | — | — | — | — | — |
| 198,91—200,20 | 12,— | 3,40 | — | — | — | — | — | — |
| 200,21—201,50 | 12,— | 3,50 | — | — | — | — | — | — |
| 201,51—202,80 | 12,50 | 3,50 | — | — | — | — | — | — |
| 202,81—204,10 | 12,50 | 4,— | — | — | — | — | — | — |
| 204,11—205,40 | 13,— | 4,— | — | — | — | — | — | — |
| 205,41—206,70 | 13,— | 4,— | — | — | — | — | — | — |
| 206,71—208,00 | 13,50 | 4,50 | — | — | — | — | — | — |
| 208,01—209,30 | 13,50 | 4,50 | — | — | — | — | — | — |
| 209,31—210,60 | 13,50 | 5,— | — | — | — | — | — | — |
| 210,61—211,90 | 14,— | 5,— | — | — | — | — | — | — |
| 211,91—213,20 | 14,— | 5,50 | — | — | — | — | — | — |
| 213,21—214,50 | 14,50 | 5,50 | — | — | — | — | — | — |
| 214,51—215,80 | 14,50 | 5,50 | — | — | — | — | — | — |
| 215,81—217,10 | 15,— | 6,— | — | — | — | — | — | — |
| 217,11—218,40 | 15,— | 6,— | — | — | — | — | — | — |
| 218,41—219,70 | 15,50 | 6,50 | — | — | — | — | — | — |
| 219,71—221,00 | 15,50 | 6,50 | — | — | — | — | — | — |

(Fortsetzung in unserer nächsten Ausgabe)



Unsere Werft

Betriebszeitung der Volkswerk und Bau-Union Stralsund

Nr. 25 — Jahrgang 1

8. Juli 1949

Preis 10 Pfennig

Nationale Front — eine Forderung der Stunde

Die wichtigste Bedingung für die Entwicklung der demokratischen Ordnung ist die Sicherung der Einheit Deutschlands. Aber die Einheit Deutschlands ist in Gefahr. Amerikanische Kriegstreiber haben die Absicht, Deutschland zu spalten, es in viele kleine Staaten aufzuteilen und damit zu einer Quelle des Unfriedens zu machen. Sie belieferten die Länder des Atlantikpaktes mit Waffen und schürten den Krieg gegen die Sowjet-Union und die Volksdemokratien. Sie haben uns das Ruhrgebiet geraubt und bedrohen damit die Lebensgrundlage des deutschen Volkes. Durch die Errichtung der militärischen Sicherheitsbehörde ist Westdeutschland den amerikanischen Monopolkapitalisten ausgeliefert worden und durch die Aufzwingung des Besatzungsstatutes will man Westdeutschland auf Jahrzehnte unter Militärdiktatur stellen. Neue brutale Demontagen sind am Werke, bestes deutsches Wirtschaftsgut zu zerstören und Deutschland lebensunfähig zu machen. Angesichts dieser Gewaltakte, die die Zerreißung Deutschlands vollenden sollen, und der sich daraus ergebenden politischen Auseinandersetzungen, entsteht die Forderung

nach einer nationalen Front, die unsere Lebensrechte verteidigen und den Kampf für Deutschlands Einheit aufnehmen soll.

Deshalb muß jetzt der Zusammenschluß aller Deutschen in der nationalen Front im Vordergrund unserer gesamten Parteiarbeit stehen. Wir müssen alle Kräfte vereinen, ganz gleich, welcher Partei sie angehören. Auch Parteilose und nominelle Pg's, die sich bewährt haben, werden in diese Friedensfront eingereiht. Mit dieser Front werden wir die Forderung für die Einheit Deutschlands, für einen gerechten Frieden und für den Abzug aller Besatzungstruppen stellen. Die friedliebenden Völker der Welt werden uns in diesem Kampfe unterstützen, so wie sich der sowjetische Außenminister auf der Außenministerkonferenz in Paris nachdrücklich für unsere Forderungen einsetzte. Erst dann, wenn wir die Einheit Deutschlands erreicht haben, können wir dazu übergehen, unsere demokratische Ordnung in ganz Deutschland zu festigen.

G. Morgenstern, VVW Schwerin,
z. Zt. Betriebsparteischule Volkswerk.

Ursachen und Gründe der Demontage in der sowjetischen Besatzungszone und in den Westzonen

Durch den Krieg des deutschen Faschismus wurde der Sowjetunion in ihrem Lande ungeheurer Schaden an Produktionsmitteln (Industrie, Landwirtschaft, Gebäuden, Menschen und Material) zugefügt. Nachdem der deutsche faschistische Staat durch die alliierten Armeen zerschlagen war, war es verständlich, daß die Sieger nicht einen Teil der Produktionsmittel des geschlagenen, aggressiven Gegners zurückerhielten, um wenigstens teilweise den ihnen zugefügten Schaden zu ersetzen. Zu dieser Wiedergutmachung gehörte die Demontage der deutschen Rüstungsindustrie. Nachdem ein Teil der Industrieanlagen von der Sowjetunion demontiert war, wurde der übrige den deutschen demokratischen Verwaltungsorganen zum Aufbau der Friedenswirtschaft freigegeben. Durch Befehl des obersten sowjetischen Befehlshabers in Deutschland wurden die Demontagen gemäß dem Abkommen zwischen den vier Siegermächten in Potsdam 1947 eingestellt. Seitdem wird nicht mehr demontiert,

sondern die Sowjetunion ist behilflich, die deutsche Wirtschaft in Gang zu bringen und wieder aufzubauen. Durch die ungeheuren Verluste an Produktionsmitteln hat die Sowjetunion selbst mit ihrem Aufbau zu tun, um den Sowjetmenschen einen angemessenen Lebensstandard zu schaffen und die Wirtschaft in Gang zu bringen.

Die Westmächte

Amerika, England und Frankreich demontierten gleichfalls große Teile der Industrieanlagen aus den von ihnen besetzten Zonen. Zum Unterschied von der sozialistischen Sowjetunion halten die Westmächte sich nicht an das Abkommen von Potsdam, sondern demontieren weiter, wie es ihnen gerade paßt. Die Demontagen der Westmächte entsprechen nicht der Wiedergutmachung, sondern sie sind einzig und allein darauf bedacht, einen auf dem Weltmarkt listigen Konkurrenten auszuschalten und zugleich sich ein Absatzgebiet für ihre Fertigwarenproduktion zu schaffen. Gerade

in diesen Tagen erleben wir mit dem Befehl zur Demontage der Kohleveredlungsindustrie, unter anderem der Dortmunder Paraffinwerke und der chemischen Werke „Essener Steinkohle“, die für die deutsche Wirtschaft lebensnotwendig sind, wie es mit den Segnungen der Westmächte für Deutschland bestellt ist. Die Westmächte sagen Hilfe und meinen unbarmherzige Kaltstellung der deutschen Industrie. Die logische Folgerung ist erheblich wachsende Verelendung der breiten Masse der westdeutschen Bevölkerung. A. Stolzenberg (Gießerei).

Politischer Fragekasten

Was verstehen wir unter Imperialismus?

Der Imperialismus ist das höchste Entwicklungsstadium des Kapitalismus. Es ist die Herrschaftsform des Monopolkapitals und sein Streben nach schrankenloser Ausdehnung seines Machtbereiches durch die Unterdrückung des eigenen Volkes und Unterjochung fremder Völker.

Die wichtigsten Merkmale des Imperialismus sind:

1. Die monopolistischen Unternehmer und Verbände (Kartelle, Syndikate, Trusts usw.) haben entscheidende Bedeutung erlangt und die freie Konkurrenz verdrängt.
2. Bank- und Industriekapital sind zum Finanzkapital zusammengewachsen. Es bildet sich die Herrschaft einer kleinen Gruppe großer Monopolkapitalisten (Finanzoligarchie).
3. Gegenüber dem Warenexport gewinnt der Kapitalexport immer entscheidendere Bedeutung.
4. Es haben sich internationale kapitalistische Monopolistenverbände gebildet, die die Welt unter sich wirtschaftlich aufteilen.
5. Die territoriale Aufteilung der Erde unter den imperialistischen Großmächten ist beendet. Der Imperialismus als das höchste und letzte Stadium des Kapitalismus ist zugleich das Stadium seines Verfalls und Untergangs.

Kultur aus dem Volk, für das Volk

Im Rahmen der Stralsunder Volkskunsttage brachte die FDJ-Laienspielgruppe der Volkswerft am Montag, dem 27. Juni, auf der Freilichtbühne „Die Gorki-Häuser Goethe's Schaferspiel“ zur Aufführung, Beginn der Veranstaltung war 22 Uhr. Dieser Zeitpunkt ist für den arbeitenden Menschen, der am nächsten Morgen bereits um 7 Uhr früh wieder an seinem Arbeitsplatz stehen muß, zu spät. Die Laienspielbetriebsgruppe der Reichsbahn eröffnete das Programm mit Vorträgen der Musikgruppe. Danach wurden Chöre und Volkstänze geboten, die sämtlich guten Anklang fanden. Darauf folgten Volkstanzdarbietungen der FDJ-Laienspielgruppe Andershof. Etwa gegen 23 Uhr trat dann die Laienspielgruppe der Volkswerft mit dem einaktigen Schaferspiel auf. Die Aufführung löste lebhaften Beifall aus und Koll. Kons vom Amt für Kultur und Volksbildung sprachen den Wunsch aus, daß diese Aufführung bald wiederholt werden möchte. Denn hier wurde wirkliche Volkskunst geboten: Kultur aus dem Volk, für das Volk. Es ist nur zu begrüßen, daß auch unsere Jugend ihre Verbundenheit mit Goethe zum Ausdruck bringt. VK...el

An alle!

Wenn wir den Arbeitsplan der FDJ-Betriebsgruppe für den Monat Juni 1949 betrachten, dann wird so mancher sagen: „Mensch, haben die sich etwas vorgenommen, das schaffen sie im Leben nicht.“ Es ist aus diesem Grunde notwendig, daß ich einige Erläuterungen über unseren Arbeitsplan gebe.

Ihr wißt alle, daß uns die Boddenwerft Damgarten zu einem Wettbewerb aufgefordert hat und daß, wenn wir aus diesem Wettbewerb als Sieger hervorgehen wollen, alle Kräfte angespannt werden müssen. Wir können natürlich unseren Arbeitsplan nicht mit dem Vorstand oder einigen Jugendfreunden allein erfüllen, sondern alle Jugendfreunde und Freunde der Jugend müssen uns dabei helfen. Vor uns stehen große Aufgaben, die nur gemeinsam gelöst werden können.

Man spricht so viel vom Max-Reimann-Aufgebot der FDJ. Wer Max Reimann ist, wißt Ihr doch alle? Für diejenigen, die es nicht wissen, sei gesagt:

eingeckert. Max Reimann ist nicht von seinen Leiden aus den faschistischen Gefängnissen und KZ's geheilt.

Wir als FDJ, als der fortschrittlichste Teil der Jugend, protestieren gegen die Einkerkung Max Reimanns und haben als Verbundenheit mit diesem aufrechten Kämpfer das „Max-Reimann-Aufgebot“ entworfen. Wir wollen damit einen Beweis unseres konsequenten Kampfes für ein besseres Leben unseres Volkes ablegen. Darum unsere verstärkte Jugendarbeit. Darum unser ausgefüllter Arbeitsplan.

Wir haben uns im Max-Reimann-Aufgebot außer der Erfüllung unseres Arbeitsplanes noch die Aufgabe gestellt, im Monat Juli 100 neue FDJler zu werben. Diese neuen FDJler sind dann die Jugendfreunde des Reimann-Aufgebots.

Im Rahmen dieses Aufgebots hat uns die Boddenwerft Damgarten zu dem schon erwähnten Wettbewerb aufgefordert. Wir haben ihn angenommen.

Der Wettbewerb legt sein Hauptgewicht auf folgende 3 Punkte:

1. Steigerung der Produktion im Betrieb durch die Jugend.
2. Festigung der Organisation im Betrieb (Mitgliederwerbung).
3. Hebung der Kulturarbeit im Betrieb durch die Jugend.

Freunde, helft alle mit, diese Aufgaben zu lösen!

Werdet Mitglied der FDJ im Max-Reimann-Aufgebot!

Namokel,
FDJ-Betriebsgruppe Volkswerft

Eine Fahrt nach Hiddensee

Die Lehrlinge und Ausbilder der Lehrwerkstatt der Volkswerft führten am 2. Juli 1949 einen Dampferausflug nach Hiddensee durch. Diese Fahrt wurde auf Vorschlag des vor kurzem unter den 350 Lehrlingen gebildeten Lehrlingsrates durchgeführt.

Morgens früh um 4 Uhr ging das Klingelzeichen zum Wecken. Trotzdem es noch sehr früh war, sprangen die Jungen mit einem noch nie dagewesenen Schwung aus den Betten. Schnell wurde Toilette gemacht, damit um 5 Uhr alles zum Abmarsch klar war. Schon eine ganz Woche hatten wir uns auf diese Fahrt gefreut, und da war es kein Wunder, daß alles wie am Schnürchen

Unterhaltung. Der Tag verging so schnell. So mancher von uns betrat Hiddensee zum ersten Male, so mancher von uns sah die Ostsee zum ersten Male. Für alle wird aber dieser Tag auf Hiddensee eine schöne Erinnerung bleiben. VK. Namokel

Es ist erreicht!

„Gar herrlich, ein Maler zu sein!“, so lautet der Anfang eines Liedes, das von den Malern früher mal gesungen wurde. Doch wir Maler auf der Werft können ein anderes Lied singen. Wo wir uns auf dem Logger auch nur mit unserem Farbtopf blicken lassen, gleich tönt es uns entgegen: „Macht, daß ihr fort kommt, ihr Schmierpötte, denn den Gestank Eurer Farben kann ja kein Mensch vertragen.“ Ja, liebe Kollegen von den anderen Gewerken, von diesem Gestank umgeben, verbringen wir unsere Tage auf der Werft. Unsere Stimmung ist natürlich auch danach.

Doch vor einigen Tagen erlebten wir auch mal eine Freude. Es wurde nämlich bekanntgegeben: Ab 1. Juli erhält die Malerei pro Mann 1/2 Liter Milch. Da herrschte Hochstimmung. Da sah man sie denn zur Küche pilgern mit ihren Flaschen und Töpfen, und sofort wurde ein herzhafter Schluck genehmigt. Ich glaube nun, im Namen aller meiner Malerkollegen zu sprechen, wenn ich allen Stellen, die sich um unsere Milch-zuteilung bemüht haben, unseren Dank ausspreche. Hermann, Malerei.

Achtung! Feuermelder!

Der Belegschaft der Volkswerft Stralsund gebe ich bekannt, daß wir auf dem Werftgelände 5 Feuermelder mit Fallklappen in Verbindung mit einem Läutewerk angebracht haben. Diese Feuermelder befinden sich:

1. An der Nordseite des Hauptmagazins.
2. An der Westseite der Bootsbauhalle neben der Autogarage.
3. Am U-Block zwischen Motorenbaubau und Schlosserei.
4. An der Ostseite der Halle IV.
5. In der Halle IV am Ausgang zu den Umkleideräumen.

Außerdem sind in der Halle IV noch zwei Wasseranschlüsse für zwei C-Rohre eingebaut. Diese Anschlüsse sind mit einem C-Schlauch und einem Strahlrohr versehen und zu jeder Zeit einsatzfähig. Die Feuermelder und Wasseranschlüsse sind durch ein großes rotes „F“ auf weißem Grunde gekennzeichnet und dürfen

Für diejenigen, die schon alles wissen!

Ein Teil unserer Arbeitskollegen meint, daß sie es nicht nötig haben, irgendwelche Versammlungen oder Bildungsabende zu besuchen, ganz gleich, ob es sich um betriebliche oder politische Versammlungen handelt, und so glänzen sie ständig — nämlich durch Abwesenheit —, und wenn man fragt warum, so kann man mit Sicherheit antworten, aus reinen Bequemlichkeitsgründen! Denn man kann es nicht glauben, daß es heute noch Arbeitskollegen gibt, die nicht die Wichtigkeit des volkseigenen Betriebes erkannt haben, die nicht erkannt haben, daß der volkseigene Betrieb ein wichtiger Faktor zum besseren Leben ist. Es muß doch wohl jeder Kollege im Betrieb die Lehren aus der Vergangenheit gezogen haben. Deswegen ist es auch unter allen Umständen erforderlich, daß jeder Einzelne sich mit den täglichen Tagesereignissen befaßt und auseinandersetzt, sich ideologisch schult, um den Kampf für die Erfüllung des Zweijahresplanes und den Kampf für die Einheit Deutschlands und einen gerechten Frieden und den Kampf für ein besseres Leben aufnehmen zu können.

Darum Kollegen, nicht im stillen Winkel flüstern, wo es doch niemand hört, wo es keinem nutzt! Sondern hinein in die Versammlungen, wo Du und ich das selbe Recht und dieselbe Pflicht haben, sich einzuschalten, um den Aufbau unserer Heimat zu fördern. Wagner.

Erfolgreicher Aussprache-Abend

Für den 2. Juni war ein Diskussionsabend angesetzt über das Thema „Die Russen und wir“ unter besonderer Berücksichtigung des Zeitgeschehens im Hinblick auf den 3. Volkskongreß in Berlin, der Außenministerkonferenz in Paris und dem Jugendparlament in Leipzig. Der kleine Saal des Klubhauses war voll besetzt, über 120 Arbeiter der Volkswerft, Bau-Union und der Schiffsbau waren erschienen. Die Leitung des Abends hatte der Vertrauensmann des Werftarbeiterkreises der Gesellschaft. Als Referenten zu diesem Thema waren Vertreter der antifaschistisch-demokratischen Parteien und Organisationen eingeladen und bis auf die Vertreter der CDU und NDP auch erschienen. In einem Kurzreferat sprach, nach den einleitenden Worten des Versammlungsleiters, der Vertreter der LDP. In sachlichen Form hatte der Referent von

die Diskussionsgrundlagen gegeben hatten, wurde die Versammlung in die Diskussion eingeschaltet und es kam nun zu einer lebhaften Aussprache. So wurden z. B. Fragen behandelt: Warum setzt sich der Russe so intensiv für die Einheit Deutschlands ein? Gibt es in Rußland auch Klassen? Ueber das Staatskapital, die Nationalitätenfrage und die russische Verfassung. Auch wurde die Frage der Oder-Neiße-Grenze und der Ruhrraub Gegenstand der Diskussion. Ueber 2 Stunden erstreckte sich die Versammlung. Alle Teilnehmer äußerten sich zufrieden über den Verlauf des Abends. Wirkte er doch aufklärend und förderte das kollegiale Zusammengehörigkeitsgefühl. Einheit und einen gerechten Frieden, Kampf um die Sicherung des Friedens und Freundschaft mit der Sowjetunion, diese ideologisch klare Schlußfolgerung war das Ergebnis dieses Diskussionsabends im Klubhaus der Volkswerft Stralsund. Thurmman.

Ihr fragt - wir antworten

Sollen unsere Vorarbeiter mitarbeiten?

Im Nachfolgenden geben wir die Stellungnahme verschiedener Kollegen bekannt, aus der ersichtlich ist, welche Anteilnahme diese Frage in unserer Werft gefunden hat.

Um diese Frage beantworten zu können, muß man sich die Aufgaben vor Augen halten, die dem Vorarbeiter bei uns gestellt werden. Bis jetzt war es doch so, daß unsere Vorarbeiter mehr die Stelle eines besseren Laufburschen innehaben. Dann steht in demselben Zusammenhang noch die Frage der Bezahlung der Vorarbeiter im Vordergrund. Die Kreise, die an einer Beantwortung unserer Frage interessiert sind, sind doch wohl in erster Linie die Vorarbeiter selbst, und zwar in finanzieller Hinsicht. Aus meiner Tätigkeit als Vorarbeiter in einem größeren Betrieb kann ich zu dieser Frage nur sagen: Ein Vorarbeiter, der seinen Posten richtig ausüben soll im Interesse einer qualitativen Leistung, kann nicht mitarbeiten. Sehen wir uns einmal einen Betrieb oder ein Werk an. Nehmen wir den Schiffbau! An der Spitze steht ein Betriebsingenieur. Ihm zur Seite ev. ein Obermeister. Dazu kommen dann 2-3 Meister. Nun kommen die umstrittenen Vorarbeiter. Die Vorarbeiter sind nun tatsächlich die Kräfte, welche die Verbindung zwischen Meister und Handwerker herzustellen

Arbeitshilfen, welche angefordert wurden, auch rechtzeitig zur Stelle sind, daß das richtige Material da ist und sachgemäß ohne viel Verschchnitt verarbeitet wird, daß die Hilfsmaterialien rechtzeitig angeliefert werden und daß seine Leute gleich das erforderliche Werkzeug in guter Beschaffenheit zur Arbeitsstelle mitnehmen. Dies ist besonders bei Arbeiten außerhalb der Hallen zu beachten, damit unnötige Leerwege vermieden werden. Schon an zwei stumpfen Bohrern kann die ganze Arbeitsfreude zum Teufel gehen. Wenn dann noch Zeit zum persönlichen Einsatz seiner reichen Erfahrungen ist, dann ist der Vorarbeiter von seinen Leuten gern gesehen, denn schließlich ist er ja nicht der Dümmste seiner Gruppe, sondern soll das Köpfchen sein. Und hat er seine Arbeit gut vorbereitet, dann schafft seine Leute angesetzt, dann richtig seine Gruppe auch das verlangte Pensum, ohne daß sich die einzelnen totschuften müssen, um im Wettbewerb mit anderen Gruppen bestehen zu können. Da bei dieser Lage der Dinge der Vorarbeiter auch in seiner Entlohnung an dem Gesamtverdienst seiner Gruppe maßgebenden Anteil hat, ist einleuchtend, und der Inhalt seiner Lohntüte hat sich danach zu richten. Brucke.

Betr.: Ihr Werft-Telegramm v. 4. 7. 1949

Der Vorarbeiter einer größeren Schiffswerft ist als einer der Besten anzusehen. Infolge seiner gediegenen Kenntnisse ist er in der Lage, seinen ihm unterstellten Arbeitsgruppen, meistens 4-6 Kolonnen, mit seinem Wissen beizustehen und die Arbeitsausführung zu überwachen. Der Vorarbeiter ist also im allgemeinen nicht in der Lage, persönlich mit Hand anzulegen, nur in schwierigen Fällen und gerade in der heutigen Zeit, in der es an Arbeitsfachkräften fehlt, wird eine praktische Mitarbeit des Vorarbeiters nicht zu umgehen sein. Bech.

Meiner Meinung nach ist die Frage nicht richtig gestellt, denn es wird niemand behaupten, daß diese Kollegen nicht arbeiten. Ich weiß, daß sie sogar recht viel tun und wenig Zeit haben. Wenn wir die Frage richtig stellen, wird sofort klar, wie haltlos sie ist. Was tun denn nun diese Kollegen? Sie beaufsichtigen die Arbeit mehrerer Arbeitsgruppen. Sie beraten die Kollegen, namentlich, wenn es sich um nicht vollwertige Facharbeiter handelt. Sie verteilen die Arbeit, sie schreiben und unterschreiben Materialscheine, sie prüfen, ob Material und welches vorhanden ist und in welcher

werft Franzosen
gen in Rezi-
d Chorgesängen.
le spielte zur

den eines jeden Einzelnen, einen
kämpfung Sache der hierfür besonders
Ausgebildeten.

Weiß, Leiter des Feuerschutzes.

es, fesselnd die Freundschaftsbeziehungen
zur Sowjetunion herauszustellen.
Nachdem nun die einzelnen Referenten

die Menge Arbeit, welche seine Gruppe
zu bewältigen hat und ist nun dafür verantwortlich, daß die Vorrichtungen und

Wie können wir in unserem Betrieb
die Arbeitshygiene fördern?

gleich Kämpfer gegen den Faschismus
wird heute, weil er ein Kämpfer für das
Wohl seines Volkes ist, von der eng-
lischen und amerikanischen Reaktion

gruppe der FDJ (Volk
höhe) einige Darbietungen,
tationen, Sketschen und
Unsere FDJ-Laienkapelle

Das FDGB-Haus bekommt ein neues Gesicht

Seit dem 1. Mai arbeitet die Bau-Union an der Verwirklichung dieses Planes. Es werden Bühne und Terrasse gebaut, sämtliche Räume renoviert und der Saal vergrößert. Eine Schwierigkeit ist dabei noch zu überwinden: Wird der Grund den 6 Tonnen schweren Träger, der beim Bau der Bühne Verwendung finden soll, tragen? Eine Bodenuntersuchung wird dies entscheiden. Notfalls muß das Fundament verstärkt werden. Wieso die Frage überhaupt auftaucht? Weil die Beschaffenheit des Untergrundes unbekannt ist und das ganze Gebäude angeblich auf Pfählen ruhen soll. Aber auch diese Schwierigkeit wird gemeistert werden. Nach der Fertigstellung, die Seeseite geht bereits der Vollendung entgegen, werden Konzerte manche frohe Stunden der Entspannung bringen und alt und jung werden sich beim Tanz im Freien drehen.

Das FDGB-Haus bekommt ein neues Gesicht, und es wird ein freudiges und lachendes sein. Demmig, Bau-Union.

Herr Schumacher über den Marshallplan

Nürnberg Reichsparteitag der SPD am 1. 7. 1947: „Ein Projekt von so gewaltigen Ausmaßen (wie der Marshallplan. A. d. R.) ist niemals ein Geschäftsprojekt“.

Und die Wirklichkeit:

Es gibt Trockenfrüchte. Diese Früchte haben die Amerikaner für Waffen, die sie nach Griechenland lieferten, erhalten. Da sie aber mit den Rosinen nichts anfangen konnten, schickten sie diese nach Deutschland und machten damit das zweite Geschäft. Für die Trockenfrüchte nahmen sie deutsche Ruhrkohle, die nach Dänemark ging. Dies ist das dritte Geschäft. Für diese Kohle liefert Dänemark Butter und Speck nach England, welches seine Bezahlung wiederum an USA tätigt und diesem damit zum vierten Geschäft verhilft.

Das ist die Wirklichkeit des so gelobten Marshallplanes!

Achtung Kollegen!

Das Sanitätsaktiv der Volkswerft bittet alle Arbeitskollegen, die eine Ausbildung als Sanitäter, Laienhelfer, Samariter, Krankenpfleger, Krankenträger oder dergl. erhalten haben, auch wenn diese Ausbildung nicht abgeschlossen ist, sich bei der BGL der Volkswerft zu melden, damit Anfang Juli mit der Bildung einer Gesundheitshelfergruppe (mit dem früheren Arbeitersamariterbund vergleichbar) begonnen werden kann. Es wäre sehr wünschenswert, wenn sich auch recht viele unserer Kolleginnen in den Dienst dieser Sache stellen würden. Zweck und Ziel ist es, bei Unglücksfällen und Katastrophen rasche, fachlich einwandfreie Hilfe zu bringen. Dazu bedürfen wir der freiwilligen, uneigennütigen und verständnisvollen Mitarbeit geeigneter Kollegen.

Auch nichtausgebildete, aber an einer Ausbildung in der „Ersten Hilfe“ interessierte Kollegen wollen sich gleichfalls melden, da ein kurzfristiger Ausbildungslehrgang für diesen Personenkreis bereits in Vorbereitung ist. San.-Aktiv.

Vorsicht Kollegen!

Mit Beginn der wärmeren Jahreszeit pflegen Magen- und Darmstörungen mit Durchfällen, Leibschmerzen, bisweilen Koliken, gehäuft aufzutreten. Vor allem dann, wenn Fieber hinzutritt, laßt Euch vom Arzt beraten! Seid vorsichtig beim Genuß kalter Getränke, besonders von Speiseeis, wenn Ihr erhitzt seid! Obst soll stets gut gereinigt sein. Und immer wieder die alte Mahnung: Nach Obst kein Wasser trinken!

Dazu sei noch bemerkt, daß unsere Werkküchen ständig Kaffee bereithalten.

San.-Aktiv.

Vorschlag des Lehrlingsrates der Lehrwerkstatt

In Vergessenheit geraten?

Leistungssteigerung und Erhöhung der Arbeitsproduktivität zur Erfüllung des Zweijahrplanes bedingen eine gründliche fachliche und technische Ausbildung. Schon vor längerer Zeit baten wir die Geistesarbeiter der Werft, an unserer theoretischen Weiterbildung mitzuhelfen. Wir haben wohl in der Betriebsberufsschule Fachunterricht, aber dennoch ist in unserem Kreise der Wunsch laut geworden, neben diesem Fachunterricht

zusätzlich eine spezielle technische Unterweisung zu erhalten.

Wir machen hiermit den Vorschlag, ob es nicht möglich wäre, in jeder Ausgabe unserer Werftzeitung ein technisches Beiblatt mitherauszugeben. Unser Wunsch geht dahin, für jeden Lehrling Fragen technischer Art verständlich aufzuwerfen, deren Lösung in der nächsten Nummer gegeben wird.

Lehrlingsrat: Raddatz.

Wo bleibt die Ware ?

Seit einem halben Jahr sind wir im Besitz einer Punktkarte. Wo bleibt nun aber die Ware? Ist die Textilindustrie nicht in der Lage, genügend Ware zu produzieren, oder wird sie künstlich knapp gehalten, um den HO-Läden Gelegenheit zu geben ihre Sachen abzusetzen?

Was sagt die Redaktion dazu . . . ?

Bemerkung der Redaktion:

Wir werden in der nächsten Nummer unserer Zeitung diese Frage eines unbekannten Kollegen beantworten, bitten aber auch alle anderen Kollegen, hierzu Stellung zu nehmen. Was veranlaßt Dich, lieber Kollege, Deinen Artikel anonym zu schreiben? Wir geben hiermit zur Kenntnis, daß anonyme Zuschriften in Zukunft nicht bearbeitet werden.

Der Kicken

Am Sonntag, dem 19. 6. 49, war die BSG Volkswerft Ernst Thälmann aus Brandenburg bei unseren Fußballern zu Gast.

Am Nachmittag spielten die B-Jugendmannschaften beider Sportgemeinschaften. Unsere Jugend, die ihrem Gegner körperlich weit überlegen war, konnte das Spiel voll in ihre Hand nehmen und sicher mit 8:1 Toren gewinnen.

Um 14 Uhr standen sich beide II. Männermannschaften gegenüber. Zu diesem Spiel diktierter der Wind voll und ganz das Spielgeschehen. Die Brandenburger, die in der ersten Halbzeit mit Wind spielten, konnten bis zur Halbzeit drei Tore vorlegen. In der zweiten Halbzeit waren unsere Fußballer mit Hilfe des Windes dem Gegner überlegen und so trennten sich beide Mannschaften unentschieden 3:3.

Die I. Mannschaften lieferten ein flottes und freies Spiel. Beide Angriffsreihen liefen sich an der standhaften Verteidigung der gegnerischen Mannschaften fest. Mitte der ersten Halbzeit gelang es den Brandenburgern, durch einen gut eingeleiteten Angriff in Führung zu gehen. In der zweiten Halbzeit waren unsere Fußballer leicht überlegen und kämpften um den Ausgleich. Gute Torgelegenheiten waren unseren Stürmern geboten, die es aber nicht verstanden, den Ball ins gegnerische Tor zu schießen und so mußten sie den Brandenburgern den Sieg überlassen.

Wir haben aber aus diesem gesehen, daß unsere Fußballer auch in der Lage sind, gegen stärkere Mannschaften anzutreten und zu bestehen.

Männer-Einzel:

| | |
|-----------|---------------|
| Bau-Union | Reichsbahnamt |
| Hasenbank | Steuck |
| Ittner | Gierloff |
| Gladrow | Petschaelis |
| Ewert | Gombert |
| Baum | Walter |
| Knuth | Runge |

Frauen-Einzel:

| | |
|--------------|---------|
| Peters, Inge | Gombert |
| Peters, Eva | Runge |

Männer-Doppel:

| | |
|------------------|---------------------|
| Hasenbank/Ittner | Steuck/Gierloff |
| Gladrow/Ewert | Petschaelis/Gombert |
| Baum/Knuth | Runge/Walter |

Frauen-Doppel:

| | |
|-----------------------|---------------|
| Peters, I./Peters, E. | Gombert/Runge |
|-----------------------|---------------|

Gemischt-Doppel:

| | |
|----------------------|------------------|
| Hasenbank/Peters, I. | Gombert/Gierloff |
| Ittner/Peters, Eva | Runge/Runge |

Die Spieler waren alle ziemlich gleich stark und es entwickelte sich manch spannender Kampf. Unsere Sportfreunde standen der hellen Preßstoffplatte jedoch etwas unsicher gegenüber und so mußten wir dem Reichsbahnamt den Sieg mit 12:3 Punkten überlassen.

Für das Rückspiel in unseren Räumen (Bleistraße 7) rufen wir unseren Sportfreunden ein kräftiges Sport-Heil zu.

Knuth, Bau-Union.



Unsere Werft

Betriebszeitung der Volkswerft und Bau-Union Stralsund

Nr. 26 — Jahrgang 1

22. Juli 1949

Preis 10 Pfennig

ARBEITSHYGIENE

Wohnung — Ernährung — Berufsarbeit sind die drei Hauptfaktoren, zwischen denen sich unser alltägliches Leben bewegt. Von ihnen geht allerdings auch ein Teil der Schädigungen aus, die den menschlichen Körper infolge eines Mangels in quantitativer oder qualitativer Hinsicht, einer Unzulänglichkeit oder aus anderen Gründen befallen. Untersuchen wir einmal die Frage der gesundheitlichen Bedingungen am Arbeitsplatz und darüber hinaus im Gesamtbetrieb, so wird demjenigen, der die Dinge mit offenen Augen zu betrachten gewohnt ist, manches auffallen, was mit den Grundsätzen einer modernen und fortschrittlichen Arbeitshygiene nicht zu vereinbaren ist.

Schädigungen durch die Berufsarbeit gibt es so lange, wie der Mensch gewohnt ist, Werkzeuge zu benutzen. In den letzten 150 Jahren sind unsere menschlichen Arbeitsbedingungen z. T. grundlegend durch die Dampfmaschine, die Anilinfarben, die Elektrizität und den Benzinmotor umgestaltet worden, wobei nicht vergessen wird, daß auch andere bedeutsame Erkenntnisse und Entdeckungen manche Eingriffe in das menschliche Berufs- und Privatleben verursacht haben. Jene vier technischen Errungenschaften aber, entstanden aus den Entdeckungen der Naturwissenschaften, greifen derart tief nicht nur in unsere Berufsarbeit, sondern auch in das private Leben eines jeden Menschen ein, daß sich niemand weder ihren guten, noch ihren schlechten Einwirkungen zu entziehen vermag, selbst wenn er nicht mit ihnen beruflich zu tun hat.

Unter Arbeitshygiene im wissenschaftlichen Sinne verstehen wir die Gesamtheit aller derjenigen hygienischen Fragen, die sich bei der Arbeit des Menschen, ganz gleich welcher, ergeben. Wir beachten dabei in besonderem Maße die Schädigungen, die durch die Arbeit auf den Menschen einwirken, seine Arbeitskraft mindern oder lahm legen, oder auch aus der Arbeit herausnehmen oder gar ihn töten können. Bei den beruflichen Gesundheitsschäden unterscheiden wir folgende Gruppen: Erkrankungen durch einseitige oder übermäßige Arbeitsbeanspruchung, Erkrankungen durch

allg. Arbeitseinflüsse, die aber auch außerhalb der Arbeit auftreten können.

Erkrankungen durch besondere Einflüsse, wie Gifte, Staub, mechanische Werkzeuge u. a., und Unfälle.

Unter diesen Gruppen gibt es anerkannte Berufskrankheiten, die der Gesetzgeber besonders nennt, und die den Versicherungsschutz genießen, während die nicht anerkannten, also alle übrigen Berufskrankheiten, den Versicherungsschutz nicht genießen und daher auch keine Ansprüche auf Entschädigung haben.

Die ärztliche Versorgung der arbeitenden Menschen ist im Laufe der letzten Jahre immer näher an ihren Arbeitsplatz herangekommen. Denn nur durch eine genaue Beobachtung der

Menschen während der Berufsausübung unmittelbar am Arbeitsplatz wird ein kritischer Maßstab über diejenigen Schäden, die allein durch die Arbeit hervorgerufen werden, erlangt; erst daraufhin kann die Vorbeuge gegen diese Schäden ermittelt und ihre Beseitigung ermöglicht werden.

Inzwischen sind mehrere Verordnungen über Berufskrankheiten veröffentlicht worden; der Leitgedanke jedoch, der ungeschrieben über allen Gesetzen und Verordnungen steht, ist die planvolle, auf einwandfreier wissenschaftlicher Forschung der Hygiene beruhende Vorbeuge gegen jeden im Beruf auftretenden Schaden. Nachlässigkeit und Gleichgültigkeit durchbricht jede noch so gute Vorbeuge und führt durch diese Rücksichtslosigkeit des einzelnen gegen sich selbst zur Schädigung vieler Arbeitskollegen. Wir haben es uns deshalb in

Politischer Fragekasten

Was verstehen wir unter Sozialismus?

Der Sozialismus ist eine Gesellschaftsordnung, in der Grund und Boden, die Produktionsmittel (Fabriken, Maschinen), die Transportmittel und Banken sich nicht in den Händen einzelner Kapitalisten oder kapitalistischer Vereinigungen befinden, die sie für ihre persönliche Bereicherung benutzen, sondern Gemeingut des Volkes sind.

Die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen ist beseitigt. Die Grundzüge des sozialistischen Systems bestehen in folgendem:

1. Die Macht der Kapitalistenklasse ist gestürzt und durch die Macht der Arbeiterklasse ersetzt. Das kapitalistische Eigentum an Produktionsmitteln ist aufgehoben.
2. Die Entwicklung der Produktion ist nicht dem Prinzip der Konkurrenz und der Sicherung des kapitalistischen Profits untergeordnet, sondern wird durch das Prinzip planwirt-

schaftlicher Leistungen bestimmt.

3. Das Volkseigentum dient nicht der Bereicherung der Ausbeuterklasse, sondern wird im Interesse der systematischen Hebung der materiellen Lage des werktätigen Volkes und der Erweiterung der sozialistischen Produktion verwendet. Die Verteilung der Produktion erfolgt nach dem Prinzip „Jeder nach seinen Fähigkeiten — jeder nach seiner Leistung“.
4. Der Mensch wird von der Sorge um das Stück Brot und von der Notwendigkeit, sich an die „Großen der Welt“ anzubieten, befreit.
5. Die Werktätigen, d. h. die Arbeiterklasse, die werktätige Bauernschaft, die Mittelständler und die Intelligenz arbeiten nicht mehr für die Kapitalisten, sondern für sich selbst. Sie sind gleichberechtigte, freie Mitglieder der sozialistischen Gesellschaft.

engster Zusammenarbeit mit der Arbeitsschutz- und Unfallverhütungskommission und den Kollegen der Betriebsfürsorge zur Aufgabe gemacht, über jede Einzelheit der Arbeit zu wachen und die gesundheitlichen Maßnahmen in allen Gewerken durchzuführen. Wir dürfen bei allen heute an dieser Stelle zur Sprache kommenden Klagen, Verbesserungsansprüchen usw. die Gewissheit haben, daß wir in nicht allzu ferner Zeit wohl hoffentlich alle unsere Arbeitskollegen in schönen, sauberen, hellen, gut ventilierten Werkhallen, versehen mit allen erforderlichen sanitären Anlagen, arbeiten sehen können und damit viele gesundheitsschädigenden Momente ausgeschaltet werden. Diese neuen, gesunden Arbeitsbedingungen werden sich auch günstig auf die Arbeit unserer Schwerbeschädigten, unserer weiblichen Kollegen und Jugendlichen auswirken. Für die Letzteren sind die erlassenen Schutzbestimmungen weit gespannt und berücksichtigen hauptsächlich den wachsenden jugendlichen Organismus, bei der Frau den Schutz gegen alle Schäden, die vor allem bei Schwangerschaft und nach der Entbindung, treffen können. Aus der Fülle dieser Vorbeuge, die sich auf alle Arbeitenden erstrecken, gehört auch der Gesundheitsschutz und Unfallschutz, der wirtschaftliche Schutz, gewährleistet durch gewerkschaftliche Instanzen und demokratische Parteien, und die Betriebsfürsorge mit ihren auf beachtlicher Höhe stehenden Einrichtungen und weitere große Erfolge versprechenden segensreichen Tätigkeit.

Vorerst aber müssen wir uns noch mit den z. T. hygienisch höchst unvollkommenen Werkstätten abfinden und alle aufgezeigten, schwerwiegenden „antisaniären“ Zustände wenigstens behelfsmäßig beseitigen, bevor die Gesundheit der dort arbeitenden Kollegen in Mitleidenschaft gezogen und die bei uns glücklicherweise fast gänzlich fehlenden Berufskrankheiten die Leistungsfähigkeit der besonders gefährdeten Berufsgruppen beeinträchtigen. Wenn jeder das Seine dazu tut, wird es uns gelingen, die Arbeitshygiene in unserem Betriebe zu verbessern. Mit berechtigter Hoffnung dürfen wir annehmen, daß die z. Z. noch ebenfalls unzulänglich gelösten Probleme des Wohnungs- und Ernährungssektors einer langsamen, aber stetigen Konsolidierung entgegengeführt werden.

Im Vordergrund aller unserer sozialen, fürsorglichen, betriebsärztlichen und sonstigen gesundheitsorganisatorischen Maßnahmen steht allein das Wohl unserer Arbeitskollegen, damit deren Leistung in der Produktion mit dem Ziele, uns allen ein besseres Leben zu ermöglichen.

San.-Aktiv.

Unsere nächste Frage lautet:

Wie können wir im Betrieb durch erhöhte Materialeinsparung zum Gelingen des Zweijahrsplans beitragen?

Ihr fragt - wir antworten

„Wie können wir in unserem Betrieb die Arbeitshygiene fördern?“

Arbeitshygiene in unserm Betrieb

Heute wollen wir uns einmal über ein ganz anderes Thema unterhalten, und zwar über „Arbeitshygiene“.

Mit einer Selbstverständlichkeit gehen wir ins Rewier und lassen uns selbst bei den kleinsten Unpfllichkeiten verarzten. Warum? Weil wir erkannt haben, daß oft geringfügige Dinge zu großen Auswirkungen gelangen können. Die tägliche Körperpflege ist aus unserem Leben nicht wegzudenken und mit genau derselben Notwendigkeit sollten wir die Hygiene am Arbeitsplatz beachten. Doch diese läßt leider häufig so manches zu wünschen übrig. Früher achtete man nicht so darauf, denn der Arbeiter wurde als Mensch 2. Grades angesehen, doch heute wissen wir alle, daß er der eigentliche Faktor des Wiederaufbaues ist. So haben wir uns für die Gesundheit jedes einzelnen verantwortlich zu fühlen; denn alle sind wir ein Glied in der großen Kette.

Wie steht es nun zunächst mit der Waschegelegenheit? Meiner Ansicht nach ist sie äußerst mangelhaft. Ist es nicht möglich, daß die Gewerke mindestens je eine Waschegelegenheit haben? Oder daß ein größerer Raum als Waschraum eingerichtet werden kann, damit sich die Arbeiter zumindest zu den einzelnen Mahlzeiten die Hände gründlich waschen können?

In der Essenbaracke sind zwei Becken zum Geschirrspülen vorhanden, die man wohl auch nicht als ausreichend für diesen Zweck bezeichnen kann.

Auch ein Duschraum ist vorhanden, doch wenn Reparaturen notwendig sind, warum lassen diese tagelang auf sich warten?

In manchen Gewerken müssen die Kollegen ihr Frühstück an dem äußerst schmutzigen Arbeitsplatz einnehmen. Es können doch gewiß noch Tische und Bänke gezimmert werden. Ist nicht genügend Raum zum Aufstellen vorhanden, so können die ja während der Arbeitszeit übereinander gestellt werden. Wir alle wissen, wie kostbar heute Textilien sind und müssen äußerst schonend damit umgehen. Doch nicht jeder hat sein Spind zur Aufbewahrung der Kleidung und des Elßgeschirrs. Die Sachen hängen frei im Raum und dienen als Staubbäuger.

Wird sich hier nicht auch eine Lösung finden lassen?

Steigen wir im Gewerk die Stiege nach oben, um den Werkstattsschreiber aufzusuchen, so schlägt einem eine unmögliche Luft entgegen, und warum? Die ganze verbrauchte Luft steigt nach oben und ballt sich zusammen, doch auch hier kann sie nicht ins Freie gelangen, da eine Lüftungsmöglichkeit nicht vorhanden ist. Der Schreiber sitzt den ganzen Tag bei künstlichem Licht und in der schlechten Luft. Das ist ein unmöglicher Zustand. Hier muß endlich Abhilfe geschaffen werden, denn auch diese Werkstatt dürfte doch sicher noch eine ganze Zeit in Benutzung bleiben. Kann nicht ein kleiner Durchbruch der Wand erfolgen, damit eine Lüftungsmöglichkeit vorhanden ist?

Ich finde überhaupt, daß es nicht überflüssig ist, wenn in verschiedenen Gewerken Ventilatoren angebracht werden, denn bei Lüftungen durch die Fenster bzw. Tür sind die Kollegen zu sehr dem Luftzug ausgesetzt.

Daß die Arbeit in unserem Betrieb nicht eben die sauberste ist, wissen wir alle, und was für Mühe hat die Hausfrau, um die Arbeitskleidung einigermaßen sauber zu bekommen, zumal die Waschmittel auf Zuteilung bei weitem nicht ausreichen.

So glaube ich, im Sinne vieler zu sprechen, wenn ich die Bitte äußere: „Ist es nicht möglich, Waschmittel auszugeben?“ Nicht jeder kann im HO-Kaufhaus Waschmittel usw. kaufen.

Ich hoffe, daß meine Anregungen nicht ganz übersehen werden. Dadurch, daß Verbesserungen der sanitären Anlagen vorgenommen werden, wird es möglich sein, Krankheitsfälle zu vermeiden und außerdem dem Wohle des Arbeiters zu dienen.

Wir werden weniger Arbeitsausfälle haben, die Produktion steigern und somit den Aufbau gewährleisten.

Schwester Hanna Winkler

Zum Thema: Arbeitshygiene

Im Zusammenhang mit der Frage der Förderung der Arbeitshygiene möchten wir es nicht versäumen, auf die „hygienische Ausstellung“ in der Berufsschule in der Bleistrafе hinzuweisen. Die Ausstellung wird am Mittwoch, dem 20. Juli 1949, um 10.00 Uhr, eröffnet. Um auch jedem Laien die Gelegenheit zu geben, sich mit dem Gezeigten voll vertraut zu machen, haben sich die Aerzte der Stadt Stralsund bereit erklärt, täglich, auch sonntags, von 10 bis 12 Uhr Führungen durch die Ausstellung vorzunehmen.

Am Mittwoch, dem 20. Juli 1949, wird Herr Dr. Glatzer, der uns allen bekannt ist, die Führung übernehmen. Die Ausstellung wird am Ende des Monats geschlossen. Vielleicht wäre es möglich, diese Ausstellung anschließend für zwei Tage auf den Dänholm zu verlegen. Was meinen die zuständigen Stellen dazu?

Die Redaktion

Unsere Stempeler

An jeder Uhr hängt ein großes Blatt. Darauf steht, daß jeder nur eine, richtiger wäre wohl „seine“ Karte stempeln darf. Und trotzdem kommt es immer noch vor, daß einige Kollegen zwei und mehr Karten stempeln. Ich glaube nicht, daß in allen Fällen eine betrügerische Absicht diesem Handeln, das auf keinen Fall gestattet werden darf, zugrunde liegt. Oft ist wohl der sehr pünktlich

fahrende Zug schuld daran. Es fehlt diesen Kollegen die Zeit, selbst zu stempeln, und daher geben sie einem anderen Kollegen ihre Karte mit, daß er für sie stempelt. Wie schon gesagt, das geht auf keinen Fall. Diese Kollegen können ihrem Werkschreiber die Stempelkarten geben, damit er die Zeit einträgt, denn die Stempelkarte ist eine Urkunde, auf der kein Unbefugter Eintragungen machen darf. Oder, wenn er die Karte nicht seinem Werkschreiber geben kann, soll er mit diesem besprechen, wie er seine Eintragungen in die Karte erhält. Irgendwie läßt sich immer eine gangbare Lösung finden. Aber, daß einer zwei und mehr Karten stempelt, geht nun einmal nicht. Dann werden von einigen Kollegen Stempelkarten mit nach Hause genommen. Ob das zulässig ist, müßte von den zuständigen Stellen entschieden werden. Die Gründe dafür sind in einer Abkürzung des Heimwegs zu suchen.

Seit einiger Zeit soll bei jeder Stempeluhr ein Werkschreiber eine halbe Stunde vor Beginn und eine halbe Stunde nach Schluß das Stempeln beaufsichtigen. Das ging solange, wie in einer Schicht gearbeitet wurde, sehr gut. Seitdem aber in zwei Schichten gearbeitet wird, ist es dem Werkschreiber, der allein ist, nicht möglich, um 15.30 an der Uhr zu stehen, da er in dieser Zeit dringend in seinem Gewerk gebraucht wird. Wer übernimmt nun für ihn die Aufsicht? Wäre es nicht doch möglich, daß unsere Werkpolizei dies übernehmen könnte? Ihre Aufgabe neben anderen ist, das Volkswesen zu schützen. Und das ist doch auch hier der Fall. Wenn von einem Kollegen für einen anderen mitgestempelt wird, so liegt hier die Möglichkeit des Betruges vor. Warum also sollte die Aufsicht nicht von der Werkpolizei geführt werden können? Da eine Stempeluhr ausfällt, ist nun einmal ein nicht zu vermeidendes Uebel. Es muß aber dafür gesorgt werden können, daß die Uhren nicht stehen, weil sie nicht aufgezogen sind. Das wäre das, was ich zu unserem Stempeln zu sagen hätte.

Martens

Umbau im Klubhaus

Der Umbau des Klubhauses bedeutet für unsere Werft ein Stück vorwärts. Nach vorwärts deshalb, weil durch den Umbau den Kollegen die Möglichkeit gegeben wird, eine bessere und vielseitigere Entspannung zu finden.

Ganz besonders denke ich an das in wenigen Tagen fertiggestellte Kino. Um das Werkfoto zu einem wirklichen Mittelpunkt neben anderen Darbietungen zu machen, ist es notwendig, bei der Programmgestaltung den Wünschen der Kollegen Rechnung zu tragen. Es muß versucht werden, wirklich gute Filme zur Vorführung zu bringen. Um ein besseres Verständnis auch für scheinbar schwere Filme zu erreichen, wäre es angebracht, anschließend eine Diskussion über den gesehnen Film zu veranstalten. Kollegen, die daran interessiert sind, müßten sich dann in einem der Räume des Klubhauses zusammenfinden. Diese Diskussion müßte dann am Ende zusammengefaßt werden und jeweils als Kritik des Filmes in der Werftzeitung erscheinen.

Damit wird erreicht:

- Entspannung der Kollegen.
- Man lernt die Filme mit kritischem Auge betrachten, schärft damit sein eigenes Urteilsvermögen.
- Durch die in der Werftzeitung erscheinende Kritik wird der Kerngedanke des Filmes an alle Kollegen herangetragen.
- Die Kritik, wenn sie weitergeleitet wird, trägt vielleicht etwas dazu bei, daß die Filmproduktion sich den Wünschen der breiten Masse anpaßt.

Heilo.

Zum Thema „Sollen Vorarbeiter mitarbeiten“ erhielten wir noch folgende Zuschriften:

Soll ein Vorarbeiter mitarbeiten?

Ob ein Vorarbeiter mitarbeiten soll, d. h. dieselbe Arbeit wie seine Leute verrichten, hängt von der Größe der Arbeitsgruppe, der Art der Arbeit und ähnlichen Dingen ab. An sich hat der Vorarbeiter andere Aufgaben. Er hat die Arbeit vorzubereiten, den An- und Einsatz der Arbeitskräfte so zu organisieren, daß bei jedem Kräfteaufwand die höchstmögliche Produktivität gesichert ist. Er ist der Betreuer seiner Gruppe, er gibt Ratschläge, er packt zu, wo und wann etwas schiefl geht, und zwar dann mehr als alle anderen! Er steht gerade für seine Leute, sorgt für Arbeitssicherheit, macht die notwendige Buchführung usw. Hat er darüber hinaus aber Zeit, dann wird er sich auch in die Arbeit einschalten müssen, und Vorarbeiter, die ihr Amt richtig auffassen, tun das auch.

Jene Zerrbilder eines Vorarbeiters, der seelenruhig zusieht, wie seine Leute sich abmühen, eine Lore wieder ins Gleis zu setzen, oder der gar irgendwohin verschwindet und seine Leute sich selbst überläßt, lehnen wir ab.

Der richtige Vorarbeiter ist das Vorbild für seine Gruppe. Er wird nie ohne Arbeit sein. Er muß es verstehen, sich im rechten Augenblick aktiv einzuschalten. Nicht nur ein Wort, vielmehr noch ein Handgriff zur rechten Zeit wirken Wunder.

Der richtige Vorarbeiter verbürgt den Arbeitserfolg. B. Matke, Bau-Union.

Zum Thema Vorarbeiter

Wir unterscheiden Kolonnenführer, Hilfsmeister und Meister.

Die Kolonne besteht aus 3—6 Mann, davon ist einer Kolonnenführer. Für 30 bis 40 Mann pro Schicht muß der Meister einen Vorarbeiter haben, der wieder die einzelnen Kolonnen überwacht.

Jedes Gewerk arbeitet im Leistungslohn. Der Name Vorarbeiter sagt ja schon alles, er hat vorzuarbeiten, zu zeigen, was ein Facharbeiter leisten muß. Wenn der Vorarbeiter nicht mitarbeitet, sondern nur den Posten eines besseren Laufburschen einnimmt, wie man häufig feststellen muß, so ist er kein Vorarbeiter mehr. Für Gänge und Erklärungen der einzelnen Kolonnenführer müssen ihm zwei Stunden pro Schicht zugestanden werden (Auftrag 4220).

Die anderen Stunden muß er der Mann sein, der das Tempo der Arbeit angibt, er muß Vorbild sein in jeder Arbeitsweise, daher wird ja nur der beste Facharbeiter zum Vorarbeiter ernannt.

Ist ein Gewerk 50—60 Mann pro Schicht stark und die einzelnen Kolonnenarbeiter haben ihren Arbeitsplatz außerhalb der Werkstatt, so kann ein Vorarbeiter das nicht mehr schaffen. Es muß ein Hilfsmeister hinzugezogen werden. Dieser arbeitet dann nicht mehr mit, sondern vertritt den Meister.

Burwitz, Obermeister.

Können wir auf dem Dänholm mit einer Uhr rechnen?

Als Werkpolizist kann ich mir, so glaube ich, doch ein kleines Urteil darüber erlauben, ob nicht eine Uhr auf dem Dänholm angebracht wäre. Morgens, wenn ich in der Volkswerft am Haupttor Wache habe, stelle ich schon oft fest, daß Arbeitskollegen der Werft entweder zu spät oder sogar um eine Stunde zu früh zur Arbeit kommen. Woran liegt es nun? Ich fragte diese Kollegen danach. Die Antwort war: „Ja, wir haben keine Uhr und wissen daher auch nicht, wie spät es ist“.

Nun frage ich: Wäre es nicht möglich, daß man in jedem Block auf dem Dänholm eine Uhr anbrächte? Zum Beispiel auf dem Flur? Sollten aber keine Uhren zu beschaffen sein, könnte man dann nicht statt der Uhr eine Klingelanlage legen oder eine Schiffsglocke anbringen, die dann morgens vom Hauswart bedient wird? Ich glaube, dadurch wäre so manchem Kollegen geholfen. Er kann die Nacht ruhig schlafen, braucht aber auch keine Angst zu haben, daß er morgens verschläft oder zu früh aufsteht. Es ist bestimmt nicht angehen, wenn man vor der Arbeitszeit noch eine Stunde auf der Wache sitzen muß.

Jordan, Werkpolizist.

Aktiv-Einsätze der Angestellten der kaufm. Abteilung

Nachdem am Sonntag, dem 19. 6. 1949, im Aktiv-Einsatz von den Angestellten der Lagerbuchhaltung, Einkauf und Magazin der Umzug der Werkzeugausgaben, Schlosserei und Schiffsschlosserei gestartet war, in dem die Angestellten Transport- und Einrichtungsarbeiten der Werkzeugausgaben vornahmen, damit die Arbeiten ohne Störung am folgenden Montag wieder aufgenommen werden konnten, folgte am Sonntag, dem 26. 6. 1949, ein Aktiv-Großeinsatz für das Rohstofflager von den Angestellten der Betriebs- und Finanzbuchhaltung, Personalabteilung, Nachkalkulation, Lohnbüro und Werkstattsschreiber, im ganzen 16 Kolleginnen und 40 Kollegen.

Die vorgesehenen Arbeiten wie das Sortieren und Stapeln von Rundseisen, Winkelseisen und Blechen wurden so durchgeführt, als ob ein jeder Spezialist in diesen Arbeiten wäre.

Die Kolleginnen transportierten das Rundseisen-Material, die älteren Kollegen transportierten das Winkelseisen und die jüngeren Kollegen lagerten die Bleche ein.

Da die Arbeiten unter Aufsicht der Vorarbeiter des Rohstoffmagazins durch-

geführt wurden, konnte eine genaue Kontrolle über die Menge des zu bewerkstelligenden Materials festgehalten werden. Es wurden

- 6 t Rundeisen,
- 2 t Winkelleisen,
- 14 t Bleche

eingelagert.

Durch diesen Einsatz war es möglich, den zur Zeit bestehenden Engpaß durch

nichtiges Einlagern der Materialien zu beseitigen und Platz zu schaffen für das Lagern neuentreffender Rohmaterials.

Wir wünschen, daß diesem Beispiel von Aktiv-Einsätzen sich noch andere Abteilungen anschließen werden und somit ihren Willen bekunden, auch in der Freizeit mitzuhelfen, daß unsere Werft die ihr gestellten Aufgaben im Sinne des Zweijahrplanes erfüllen kann. Ro..

Der Kicker

Ein Wort zur Zentralsportgemeinschaft

Mit der Entwicklung unserer Wirtschaft wird auch bei unseren Kollegen immer wieder der Wunsch geäußert, unsere Sportbewegung auf noch breiterer Grundlage auszubauen als bisher. Welche Möglichkeiten bestehen nun für den Arbeiter und Geistesschaffenden aus dem volkseigenen Betrieb?

Nicht jeder volkseigene Betrieb hat auf Grund seiner geringen Belegschaftsstärke die Möglichkeit, eine eigene Sportgemeinschaft aufzuziehen. Soll er aber deshalb die gesamte Sportarbeit an den Nagel hängen? Nein! Der Sportausschuß Stralsund befaßte sich sehr eingehend mit diesem Problem und faßte den Entschluß, Zentralsportgemeinschaften zu gründen. Das heißt, kleine Betriebe, auch Privatbetriebe, haben Gelegenheit, sich mit den Großbetrieben zu einer Zentralsportgemeinschaft zusammenzuschließen, ohne ihre eigene Selbstständigkeit aufgeben zu müssen. Das bedeutet Stärkung des Sports, abgesehen von größerer Leistungsfähigkeit, finanzieller Unterstützung, Sportschulung usw. Dazu ist es jedoch erforderlich, daß die Betriebsleitungen und BGL der Betriebe den Sinn unserer demokrati-

schen Sportbewegung verstehen und daß sie begreifen, daß auch der Sport ein Bestandteil unseres Aufbaus ist. Im Vordergrund werden die volkseigenen Betriebe stehen und deshalb kann es nicht angehen, daß Sportfreunde aus volkseigenen Betrieben sich der Stadtsportgemeinschaft anschließen. Der volkseigene Betrieb sichert diesen Kollegen die Existenz und es ist von ihnen zu erwarten und zu wünschen, daß sie ihre aktive Sportbegeisterung auch in der volkseigenen Zentralsportgemeinschaft zum Ausdruck bringen und ihren Beitrag zur Stärkung des volkseigenen Betriebes leisten. Nicht zuletzt ist es Aufgabe der BGL, diese Kollegen auf ihre Aufgaben im volkseigenen Betrieb hinzuweisen und daß sie selbst sich vier Jahre nach Kriegsende ganz energisch für die Weiterentwicklung des Volkssports einsetzen.

Die Zentralsportgemeinschaft ist der Kraftquell für unsere Körper- und Geistesarbeit und er wird im wesentlichen dazu beitragen, den Anschluß an die Volkssportgemeinschaften der Völker zu finden, die dem Aufbau und Frieden dienen.

Unsere Segler

bei den Landesmeisterschaften der Piratenklasse in Schwerin

Bei den vom 2. bis 6.7. in Schwerin stattgefundenen Landesmeisterschaften im Segeln war unsere Sparte durch je eine Jugend- und eine Senioren-Mannschaft (Will jun., Weil jun., Rarrasch und Gellert) vertreten. Leider wurde die Ausführung dieser Wettfahrten nicht auf korrekter Basis durchgeführt, so daß damit die Meister bereits einwandfrei vor den durchgeführten Wettfahrten feststehen mußten. Es wurden von jedem Kreis je 2 bzw. 1 Mannschaft, von Schwerin jedoch 4 Mannschaften dazu zuserlesen. Außerdem hatte Schwerin sich als weitere und damit größte Bevorzugung die 4 besten zur Verfügung stehenden Boote für diese Wettfahrten ausgewählt, während alle übrigen Teilnehmer die übrigen ebenfalls von Schwerin zur Verfügung gestellten Boote täglich untereinander auslosen mußten. Dieser Unterschied der Boote war allerdings so groß, daß von vornherein ein Eingreifen auswärtiger Teilnehmer in die Entscheidung damit in Frage gestellt war. Es waren z. B. bei den zur Auslosung gekommenen Booten Boote dabei, die mit einem Teerbodenanstrich versehen waren, ferner nicht passende und in Falten stehende Segel aufwiesen. Hingegen an den vier von den Schwerinern benutzten Booten keinerlei Tadel sowohl an

den Körpern wie auch an den Segeln vorzufinden waren und für derartige Regatten als vorbildlich zu bezeichnen waren. Unser Einspruch gegen den seitens der Schweriner eingenommenen Standpunkt bezüglich der Durchführung der Regatta wurde von allen auswärtigen Mannschaften anerkannt, führte jedoch bei den Schwerinern so weit auf Widerstand, daß die gesamte Regatta nicht zur Austragung gekommen wäre. Damit hätte das Ansehen des gesamten Sportes nach außen hin einen so großen Schiffbruch erlitten, daß wir uns gezwungen sahen, wohl oder übel nachzugeben und unter den genannten Voraussetzungen zu starten. Unser Kreis wurde weiter durch je eine Mannschaft der Seglergemeinschaft Stralsund vertreten. Leider waren wir zahlenmäßig nur für die aktive Besetzung der Boote vertreten und konnten damit keinen Vertreter für den Wettfahrausschuß stellen. Dieser bestand aus Personen von Güstrow, Wismar und Rostock. Wie die Auslosungen der ersten Wettfahrttage zeigten, wurde auch im Wettfahrausschuß unehrlich gehandelt. Nachdem ich die Feststellung machte, daß durch die Auslosung immer wieder die drei gleichen auswärtigen Vereine in den Besitz der besten Boote gelangt waren, nahm ich die Durchfüh-

rung der Auslosung am vierten Tage genauer unter die Lupe, konnte dabei feststellen, daß bei der Anfertigung der Lose seitens eines Mitgliedes des Wettfahrausschusses von Wismar die Lose der drei besten dieser Boote besonders gekennzeichnet waren oder besonders gefaltet worden sind, so daß deren Mannschaftsführer bei der Auswahl der Lose durch genaues Hinschauen auf die Lose immer wieder die besten Boote in ihren Besitz bekamen. Nach dieser von mir gemachten Feststellung erklärte ich dem Wettfahrleiter, daß ich nicht mehr bereit sei, ein derartiges Theaterspiel weiter mitzumachen und verlangte eine sofortige nochmalige gerechte Verlosung, anderenfalls ich mit weiteren Mannschaften sofort abreisen wollte. Sonderbarerweise wurde diesen Einspruch keinerlei Einwendung gemacht und die Verlosung wurde sofort nach meinem Vorschlag nochmals durchgeführt. Dieses bekräftigt besonders stark meine bisher gemachten Feststellungen bzw. Vermutungen. Die übrigen Mannschaften gelangten tatsächlich dadurch auch mal in den Besitz von mittelmäßigen Booten, doch leider nur an den beiden letzten Wettfahrttagen. Eine weitere Feststellung, die auch auf falsche Durchführung schließen läßt, konnte man am Schluß der Regatta bei den erzielten Ergebnissen feststellen. Es erschien sonderbar, daß zwei Mannschaften eines gleichen Kreises bei der stattgefundenen Punktwertung im Endergebnis ziemlich große Differenzen aufwiesen. Es läßt sich daraus schließen, daß entweder bei der Verlosung die guten Boote stets der ersten Mannschaft zur Verfügung gestellt wurden oder die jeweils erzielte höhere Punktzahl der 1. Mannschaft zugesprochen worden ist. Als Gegenbeweis dafür ist das Ergebnis unserer beiden Stralsunder Mannschaften gegenüberzustellen, die im Endergebnis genau auf die gleiche Punktzahl gekommen sind und für sich ohne jede gegenseitige Unterstützung gekämpft haben. Ähnlich geschilderte Verhältnisse waren auch bei den Jugendmannschaften zu verzeichnen. Abgesehen von diesen unangenehmen Nebenerscheinungen waren die Wettfahrten äußerst interessant und für manchen Neuling des Regattawesens sehr lehrreich. Wenn unsere beiden Mannschaften in der Jugendklasse den 5. und in der Seniorenklasse den 7. bzw. 8. Platz von 13 teilnehmenden Mannschaften unter den vorgeschilderten Bedingungen eingenommen haben, so beweist das, daß wir immerhin schon einigermaßen gutes seglerisches Können an den Tag legen mußten. Die vier ersten Plätze muß man eigentlich bei dieser Bewertung außerdem noch in Abzug bringen.

Unsere Segelsparte hat in diesen Tagen zwei neue durch die Lehrwerkstatt erbaute Piratenboote erworben, die dafür erforderlichen Segel sind ebenfalls beschafft und wir hoffen bis Ende dieser Woche auch diese Boote seelklar zu bekommen. Weiter sind auch die beiden uns zur Verfügung stehenden Ruderboote (Gig-Vierer) fertiggestellt und stehen zur Benützung zur Verfügung. Leider fehlt es hier noch an entsprechenden Interessenten für die Betreuung sowie Inbetriebnahme dieser beiden Boote. Ich bitte entsprechende Interessenten, sich bei mir zu melden. Gellert.



Unsere Werft

Betriebszeitung der Volkswerft und Bau-Union Stralsund

Nr. 27 — Jahrgang 1

30. Juli 1949

Preis 10 Pfennig

Maurer beschlossen erhöhte Betriebsnorm

Am 21. Juli erschien in der Landes-Zeitung ein Artikel, der schon allein durch seinen Titel: „Wann wird bei der Bau-Union eine bessere Kelle gemauert?“ jeden Kollegen ansprechen mußte. Dieser Artikel hat unter uns viel Aufruhr gebracht, aber — und das muß jeder einsehen — er bestand zum Teil zu recht. Wir müssen zugeben, daß wohl vor einem Jahr großartige Leistungen vollbracht wurden, daß man es aber versäumte, hinterher zur wirklichen Tat überzugehen. Wir alle kennen die ungeheuren Schwierigkeiten, die in unserer Maurerversammlung kritisch und unverblümt zum Ausdruck kamen. Eure eigene Meinung ging aber auch dahin: Es hätte mehr getan werden können. Worin lag das Versäumnis, wenn man schon von einem Versäumnis sprechen will? Wir sind uns darüber klar, daß es vor allem der Mangel an technischen Hilfsmitteln, wie Fahrstühlen, Förderbändern, Rahmen, Rüstzeug usw. war, der unsere Arbeit hemmte. Nicht zuletzt ist dabei entscheidend gewesen, daß unsere Kollegen von sich aus nicht alle mit dem nötigen Schwung an die Arbeit gegangen sind.

Es darf auf keinen Fall vorkommen, daß Kollegen, die ihre Leistung steigern, von weniger aktiven Maurern beschimpft und als „Lohnrdrücker“ hingestellt werden. Gerade diese fortschrittlichen Maurer sind die Bahnbrecher für den Aufbau und damit ein besseres Leben. Wir wollen die Kollegen, die abfällig über die Leistungssteigerung sprachen, nicht anprangern. Es muß ihnen jedoch gesagt werden, daß es beschämend für einen deutschen Arbeiter ist, wenn er sich gegen den Aufbau stellt. Sich damit zu brüsten, daß man nur 100 Steine am Tage vermauert, ist nach Meinung der Kollegen — und auch meiner eigenen — eine Gewissenlosigkeit gegenüber der Gemeinschaft. Wenn Ihr den Sinn unserer Zeit noch nicht verstanden habt und immer noch verblendet seid, dann kommt zu den Versammlungen, schult Euch! Wir müssen nun einmal aus dem Dreck herauskommen und dazu muß jeder, aber

auch jeder einzelne, auf seinem Gebiet das Beste leisten.

Die fortschrittlichen Kollegen bewiesen das in der Versammlung. Sie waren bereit, unter gewissen Voraussetzungen ihre Norm zu erhöhen und weiterhin ihre Kraft für den Aufbau einzusetzen. Aber nicht nur die Maurer sollten dafür verantwortlich sein, daß eine Leistungssteigerung erfolgt, um unsere Produktionsstätten und Wohnhäuser billig herzustellen, sondern auch auf allen anderen Arbeitsgebieten ist eine Steigerung möglich. Es dürfte kaum eine produktive Arbeit geben, die nicht im Leistungslohn ausgeführt werden kann. Die Verantwortlichen müssen immer wieder darauf hinweisen, daß Leistungslohn Produktivitätssteigerung und Wirtschaftlichkeit bedeutet. Jeder Pfennig, den wir jetzt einsparen, kommt uns zugute und wird hundertfach als Zins in unseren Schoß zurückfallen. Aber wie schon gesagt: Alle müssen daran mitarbeiten!

Welchen Beitrag leisten nun unsere BGL und Betriebsleitung, um die gemachten Forderungen zur Normerhöhung zu unterstützen? Unverzüglich werden Wasserschläuche angeschafft. Blechkarren für den fertigen Mörtel sind bestellt. Budden werden in eigener Werkstatt angefertigt und Kalkbänke und Kalkbleche zur Verfügung gestellt. Die Hafengemeinschaft wird uns ein Förderband leihen und bald werden wir so weit sein, daß auf der Reiferbahn ein Fahrstuhl angesetzt werden kann. Der Mörtel wird in Zukunft nur noch fertig an die Arbeitsstelle gebracht.

Damit haben wir schon viel erreicht und es wird möglich sein, in Zukunft die Organisation zu verbessern. An den Kollegen Maurern selbst wird es liegen, daß diese Verbesserungen auch ausgenutzt werden. Wo sie nicht vorhanden sind, sollen sie sich nicht scheuen, danach zu fragen und auf ihre Forderung zu bestehen. Entscheidend ist aber, wie es ein Kollege treffend ausdrückte: „Man muß arbeiten wollen, dann geht es auch vorwärts!“

Kahl, Bau-Union.

Der FDGB-Ferendienst

Aus dem schönen Harz zurückgekehrt, möchte ich von dieser Stelle aus meinen Arbeitskollegen einen Bericht über meinen dortigen Ferienaufenthalt geben. Durch Vermittlung des FDGB-Ferendienstes bekam die Volkswerft einige Ferienplätze, welche sie ihren Aktivisten kostenlos zur Verfügung stellte und so war ich denn in der glücklichen Lage, auch mal einen Kurort aufsuchen zu können. Ich hatte also nur die Reisekosten zu tragen und so ging dann die Fahrt in froher Erwartung los. Eine schöne Einrichtung sind die FDGB-Ferienzüge, mit denen der Urlauber schnell und reibungslos zum Ziel kommt. Schierke im Harz, früher nur einer besonderen Klasse Menschen erschlossen, kann heute das Ziel eines jeden Werktätigen sein. Die Landschaft um Schierke ist von herber Schönheit, das Klima des Kurortes von tiefwirkender Heilkraft. Zwischen ragenden Tannen liegen die schmucken Häuser mit ihren Vorgärten, dazwischen duftende Bergwiesen. Nach Norden und Nordwesten

steigen die mächtigen Harzberge zum Brocken empor und umschließen schützend den Kurort.

Und mitten in dieser Herrlichkeit liegen die FDGB-Ferienheime, Erholungsstätten für die Werktätigen. Hier sollen die Urlauber für vierzehn Tage die Sorgen des Alltags vergessen, Entspannung und Erholung finden. Der Barenberger Hof ist eines dieser Heime und in diesem bekam ich ein nettes, helles Zimmer angewiesen. Freundliches, zuvor-kommendes Personal sorgt für das Wohlergehen der Gäste und ist stets hilfsbereit zur Stelle. Jeder kommt hier auf seine Kosten, denn man findet alles vor, womit man seine Urlaubstage ausfüllen möchte.

Für „Sonnenanbeter“ ist ein schöner Dachgarten vorhanden, die „Büchewürmer“ finden reichlichen Lesestoff vor. Tischtennis, Schach, Radio, alles ist vorhanden für einen angenehmen Urlaub. Dazu kommen Künstler und Artisten, welche besinnliche und auch bunte, frohe Stunden ins Haus bringen. Ein

Liebe Freunde! Wir müssen aber einige Schwächen, die auf dem III. Parlament in Leipzig kritisiert wurden, bei dem Max-Reimann-Aufgebot berücksichtigen, und zwar, daß wir den Anteil Mädel und den Anteil der Jahrgänge von 14—18 Jahre im Rahmen des Verbandes verstärken. Nur wenn wir mit dem gleichen Schwung an das Aufgebot gehen, wie es beim Parlaments-Aufgebot der Fall war, werden wir das von uns gesteckte Ziel erreichen.

Wir wünschen Euch für die weitere Arbeit viel Erfolg und rufen Euch zu:

„Vorwärts zum 2. Weltjugendkongreß in Budapest!“

Stempel.

Mit freundschaftlichen Grüßen
Unterschrift: Kessler.

Ihr fragt - Wir antworten

Stellungnahme der Sozialversicherungskasse zu unserer Frage:

Arbeitsbefreiung im Krankheitsfall

Die Frage, wie werde ich bei Krankheit von der Arbeit freigestellt, müßte bereits allen Arbeitskollegen bekannt sein. In zwei Betriebsversammlungen der Volkswerkt wurde bereits von der Kasse zu dieser Frage Stellung genommen, und außerdem sind die Bevollmächtigten zur Sozialversicherung des dortigen Betriebes in erster Linie beauftragt, über diesen wichtigen Punkt in vierteljährlichen Zeitabständen vor der gesamten Belegschaft Aufklärung zu geben. Wir wollen aber trotzdem von unserem Gesichtspunkt aus die Frage beantworten.

„Pflichtversicherte Personen, die in unselbständiger Beschäftigung stehen, haben bei Arbeitsversäumnis wegen Krankheit unverzüglich einen Arzt aufzusuchen oder falls ihnen dies nicht möglich ist, den Hausbesuch eines Arztes zu veranlassen.“ Dies ist der Wortlaut des § 12 der Ergänzungsanordnung der DWK zur Verordnung über die Verbesserung der ärztlichen Betreuung vom 8. 12. 1948. Durch eine Anordnung im Betrieb (Arbeitsordnung) wäre festzulegen, daß bereits am ersten Tage der Arbeitsversäumnis wegen Krankheit der Betrieb von der Arbeitsunfähigkeit des Betroffenen in Kenntnis zu setzen ist, da bereits möglichst am zweiten Tage die Bevollmächtigten zur Sozialversicherung die unentschuldigende der Arbeit Ferngebliebenen aufsuchen sollen, um festzustellen, ob Arbeitsunfähigkeit vorliegt und ggf. Hilfe und Fürsorge durch die Bevollmächtigten zu gewähren ist. Bei welchen Abteilungen im Betrieb diese Meldung zu erfolgen hat, kann nicht beurteilt werden; jedoch muß auch unbedingt die Betriebsarztstelle in jedem Fall sofort Kenntnis erhalten. Im übrigen kann auch vom Betrieb angeordnet werden, daß im Krankheitsfall zunächst der Betriebsarzt zur Feststellung der Arbeitsunfähigkeit aufzusuchen ist. Die Arbeitsunfähigkeit ist vom behandelnden Arzt auf dem vorgeschriebenen und allein gültigen Formular sofort zu

Ich glaube, es ist soweit

... daß wir uns auf unserer Werft einmal mit der Frage: „Wie können wir Produktionsaktivs aufstellen?“ beschäftigen. Schon vor einiger Zeit, am 1. Juli 1949, schnitt ich diese Frage an, es wurde aber damals gesagt, daß es noch unmöglich sei, Produktionsaktivs aufzustellen, weil die letzten drei Logger noch nicht fertiggestellt seien. Man sagte auch damals noch, daß erst einmal gesehen werden müsse, wie das Loggerneubauprogramm anläuft und sich entwickelt. Heute, nach rund 5 Wochen bin ich der Meinung, daß es an der Zeit wäre, zu beweisen, daß es auch in unserem Betrieb möglich ist, Produktionsaktivs aufzustellen, die Aktivistenbewegung zu entwickeln und zu fördern.

Am Sonnabend, dem 6. August 1949, sprach ich in der Halle I mit ein paar jungen Schiffbauern und Umschülern über die Aufstellung dieser Aktivs im Schiffbau und ich mußte feststellen, daß diese Jugendlichen bereit sind, Aktivs zu bilden. Nicht nur im Schiffbau, sondern auch in anderen Gewerken ist die Jugend bereit, nur muß sie ganz selbstverständlich in der Durchführung dieser Aufgabe von den älteren Kollegen unterstützt werden. Mir wurde die Frage: „Warum sind bis heute noch keine Aktivs gebildet?“ von vielen Jugendlichen gestellt. Die Jugendlichen unserer Werft sind bereit.

Werte Arbeitskollegen, was meint Ihr? Wie wäre es, wenn wir in den einzelnen Gewerken einmal eine Besprechung über diese Frage durchführten? Ist die Aufstellung von Produktionsaktivs nur in anderen Betrieben möglich? Ich glaube nicht, und darum müssen wir einmal über diese Frage sprechen und diskutieren.

Jugendsekretär Karl Namokel.

Muß das sein?

„Unsere Werft wächst!“

Auf dem neuen Werftgelände, unweit der Halle I, ist ein „riesiges Eisenlager“ entstanden. Rund-, Winkel- und Flacheisen in allen Stärken und Längen. Genau so Eisenplatten, teilweise schon sortiert. Außerdem liegt ein riesiger großer Haufen Eisenplatten durcheinander. Der „fahrbare Kran“ hat hier gezeigt, was er kann, nämlich, die Waggons schnell entleeren. — Aber, muß das alles auf einen Haufen geworfen werden? Der „Drehkran“ des fahrbaren Kranes ist schon groß, aber noch zu gering. Hier Ordnung schaffen ist kein leichtes Spiel! Die neue Werft wächst und schon fehlt es wieder an Raum für Lagerung dieser Eisenplatten. Wenn die volle Produktion anläuft, fällt noch mehr Eisen an. — Hier muß Raum und Abhilfe geschaffen werden. Wer zeigt hier einen Ausweg? Hannemann.

Gerd Reichert sang auf dem Dänholm

Mit der Verpflichtung dieser hervorragenden Künstlerin hatte die Kulturkommission einen guten Griff getan. Leider waren beide Abende sehr schlecht besucht. Was die Künstlerin den Besuchern bot, war auserlesene Musik aus Opern und Operetten unserer großen Komponisten.

Gerd Reichert bot am ersten Abend eine Auswahl aus unserem Liederschatz und Operettenmelodien. Den zweiten Abend leitete sie mit Opernarien ein und ging dann im zweiten Teil zur leichten Musik über. Beides bot sie in vollendeter Form. Die Begleitung am Flügel lag bei Hermann Bauer in den besten Händen, der auch die Zwischenpausen mit vollendeten Klaviersolis füllte. Die Anwesenden, von der Kunst begeistert, spendeten beiden Künstlerinnen reichen Beifall, der durch Zugaben bekräftigt wurde.

Die Kulturkommission steht, von den Erfahrungen dieses Abends ausgehend, vor der Frage: Wie bringen wir unsere Kollegen in diese Veranstaltungen und lassen sie teilhaben an den Perlen unserer Kunst? Landow.

Neue Frage.

Wie steht es um die Durchführung des Loggerprogramms?

Allerlei Beachtenswertes!

Ort: Hamburg.
Zeit: 15. Juli 1949.

Als wir am 15. Juli 1949 in der Kantine der „Deutschen Werft“ unser Mittagessen eingenommen hatten, stellte uns der Betriebsrat dem Küchenchef mit folgenden Worten vor: „Chef, das sind die Kollegen Werftarbeiter aus der Ostzone, was seggst Du nun?“

„Jä“, sagte dieser nach einem Augenblick, „de sehn jo ganz manierlich ut, nüh? Se hebbt jo noch gaude Antög an un sehn auch nich verhungert ut, se hebbt jo noch Uhren un Ringe un gaude Manieren!“

Wir hatten derartiges nicht erwartet und bekamen nun auf einmal den rich-

tigen Einblick, wieweit Presse und Funk ihre Hetze getrieben hatten. Mit lachender Miene wurde der Küchenchef von uns aufgeklärt und als wir versprachen, ihm seine Worte nicht zu verübeln, schied er mit einem kräftigen Händedruck und der Gewissheit, in ihm einen Agitator für die Ostzone bzw. gegen deren Verleumdung zu hinterlassen.

Nun, liebe Kollegen der Volkswerft und Bau-Union, wer hat außer Presse und Funk noch schuld an der Hetze und Verleumdung? Seid einmal ehrlich! Hat nicht dieser oder jener bewußt oder unbewußt im Brief diese Tendenzen verbreitet? Hat nicht dieser oder jener an Bekannte und Verwandte geschrieben,

Hygiene im Betrieb

In einer der letzten Werftzeitungen wurden im Artikel „Hygiene im Betrieb“ verschiedene Fragen an die Abteilung Betriebsfürsorge gerichtet, die ich kurz, wie folgt, beantworten möchte:

Seit Wochen hat die Abteilung Betriebsfürsorge dafür gesorgt, daß an alle Betriebsangehörigen ausreichend Waschmittel, und zwar flüssige Seife und Handwaschpaste zur Ausgabe gelangt. Leider wird hiervon von der Belegschaft zu wenig, oder man kann ruhig sagen, fast kein Gebrauch gemacht. Von der Arbeitsschutzkommission sind die Gewerke wiederholt zur Abholung dieser chemischen Reinigungsmittel aufgefordert, aber auch dieses hat nichts geholfen. Hier muß es nun Aufgabe der einzelnen Funktionäre der Gewerkschaft und Partei sein, dafür zu sorgen, daß ihre Abteilungen und Gewerke die bereits seit langem beschafften Waschmittel von der Arbeitsschutzkommission (Koll. Weiß, Abt. Werkfeuerwehr) unverzüglich abholen. Die Ausgabe dieser Reinigungsmittel erfolgt an alle Betriebsangehörigen unentgeltlich.

Daß unsere Bade-, Wasch- und Duschanlage für den heutigen Belegschaftsstand nicht ausreichend ist, ist uns wohl allen zur Genüge bekannt. Mit der Fertigstellung der Neubauwerft wird auch dieses wichtige und dringende Problem endgültig gelöst werden, so daß sich jede weitere Diskussion darüber erübrigt.

Ueber die Reinigung der Eßgeschirre haben wir uns bereits ausreichend in den BGL und Vertrauensmännersitzungen unterhalten, konnten aber bisher keine passende Lösung finden, da die derzeitigen räumlichen Verhältnisse den Aus- bzw. Neubau von Wasserleitungen technisch und finanziell schwer ermöglichen.

Wenn die Kollegin Schwester Gertrud Tomaschewsky vorher wegen dieser Probleme mit der Betriebsfürsorge Rücksprache genommen hätte, wäre sie eingehend über die von ihr angeschnittenen Punkte unterrichtet worden.

Quitschau, Betriebsfürsorge.

daß es uns schlecht geht und alles so knapp und teuer ist? Ja, und noch-mals ja!

Er hat nicht bedacht, daß wir nicht die so fragwürdigen „Segnungen“ des Marshallplanes in Anspruch nehmen und nicht in eine grenzenlose Dollarverschuldung geraten.

Für das Pferdefleisch (mit welchem sie noch vor nicht langer Zeit ihre Hunde fütterten) nehmen sie Wertvolles mit nach Hause, und das Größte und Höchste eines Volkes:

Freiheit und Unabhängigkeit.

Darum, liebe Kollegen, wenn ihr wieder schreibt, verleugnet nicht unseren Kampf für eine bessere Zukunft, den wir führen, ohne unsere Ehre und Selbstachtung zu verlieren.

Zur Eröffnung unseres Werftkinos

Am Donnerstag, dem 11. d. M., wurde im Klubhaus auf dem Dänholm unser Werftkino seiner Bestimmung übergeben. Zur Eröffnungsvorstellung wurde der Defa-Spitzenfilm „Die Buntkarierten“ gezeigt. Wir sind in der glücklichen Lage, auch weiterhin erstklassige Filme zur Vorführung zu bringen, worin uns die Defa und Sovexport, mit denen wir Verträge abgeschlossen haben, nach besten Kräften unterstützen werden.

Nun einiges zum technischen Ablauf: Unser Kino ist eine betriebliche Kinsturstätte und steht in erster Linie den Werktätigen unserer Werft und der Bau-Union nebst ihren Angehörigen zur Verfügung. Es wird beabsichtigt, im Kiosk auf der Werft Karten im Vorverkauf abzugeben, damit den Kollegen das An-

stehen an der Abendkasse erspart bleibt. Sofern Plätze zur Verfügung stehen — unser Kino faßt leider nur 192 Personen — ist auch der übrigen Bevölkerung der Besuch gestattet. Täglich werden 2 Vorstellungen stattfinden, sonnabends und sonntags drei. Schwerbeschädigte mit Ausweis und Kinder haben 50 prozentige Preisermäßigung. Die amtlich festgesetzten Eintrittspreise betragen 1,- DM und 0,80 DM.

Neben den täglichen Vorstellungen werden in unserem Kino Lehrfilme gezeigt, z. B. Arbeitsschutz, Unfallverhütung usw.

Nun, liebe Kollegen, hoffen wir, daß diese neue Kulturstätte ihren Zweck erfüllen und Euch allen Entspannung bringen wird.
Lenat.

Wo bleibt die Ware?

Es kann keine Rede davon sein, daß die Textilwaren zu Gunsten der HO-Läden zurückgehalten werden. Anlässlich der letzten Preissenkung der HO-Waren wurde in Presse und Rundfunk noch einmal sehr ausführlich Stellung zu diesem Problem genommen, und es sollte heute denn Kollegen klar sein, weshalb wir die Handelsorganisation eingerichtet haben. Wenn man schon die Frage „Wo bleibt die Ware?“ aufwirft, dann erscheint es doch notwendig, sich vorher eingehend damit zu beschäftigen, wenn man nicht als anonymen Schreiber bei den Kollegen in Mißkredit kommen will. Es sei mir deshalb erspart, auf die Frage „Wo bleibt die Ware?“ einzugehen, vielmehr stelle ich die Frage: Sind wirklich keine Textilwaren vorhanden?

Jeder denkende Mensch — auf das „denkende“ sei besonders hingewiesen — wird zugeben müssen, daß wir in der Textilwareversorgung gute Fortschritte gemacht haben. Wie war es denn vor einem Jahr? Anzug- und Mantelstoffe waren rar in den Schau-

fenstern, auch Unterzeug, Pullover, Strümpfe, Taschentücher und andere kleine Herrenartikel habe ich vermisst. Heute sind diese Sachen aber da! Das ist nicht abzuleugnen, auch von denen nicht, die grundsätzlich an unserem schwierigen Aufbau herumzunörgeln haben. Man muß sich jedoch schon mal der Mühe unterziehen, unsere Kaufhäuser und Geschäfte aufzusuchen! Die vorhandene Auswahl wird manchen in Erstaunen setzen. Wir müssen aber auch beanstanden, daß gerade uns Männern Ober- und Sporthemden fehlen. Auch eine Krawatte würde uns Freude machen. Es ist eine wahre Augenweide, die vielen prächtigen und farbigen Damenblusen aus — Hemdenstoff! zu bewundern. Sollte es nicht möglich sein, eine bestimmte Materialmenge zur Herstellung von Herrenwäsche abzuweichen? Schließlich wollen auch wir nicht ewig mit dem „Vorhemdchen“ herumlaufen. „Ist doch peinlich — besonders vor den Damen...“

Kahl, Bau-Union.

rüchtiger Führer steht für Wanderungen und Kletterpartien zur Verfügung, der es gut versteht, uns die schöne Umgebung zu zeigen. Eine gute Küche ist auf das leibliche Wohl der Gäste bedacht und jeder dürfte wohl trotz steigenden Appetits mit seinen Portionen, welche nach der Kartengruppe 1 bemessen sind, auskommen.

Das Heim ist geschmackvoll und gemütlich eingerichtet und wir waren sehr erstaunt, als uns der Heimleiter erklärte, daß der Bau noch nicht abgeschlossen sei, daß vielmehr noch viele Verbesserungen vorgenommen werden. Trotzdem ich alles mit recht kritischen Augen betrachtet habe, fand ich doch nichts zu bemängeln. Man muß sich dort eben wohlfühlen, und mit Freude und Dank entsinnt man sich später dieser schönen Tage eines herrlichen Urlaubs.

Nur eines möchte ich meiner Kritik unterwerfen. Vielleicht betrachte ich es auch zu kraß, aber ich möchte es doch lieber frisch von der Leber weg sagen. In einem Hause der Werktätigen hoffe ich Kollegen vorzufinden, so daß auch jeder sich frei und ungezwungen dort

empfinden kann. Nicht nur die dort Beschäftigten unter sich sind Kollegen, sondern alle sind eine Gemeinschaft, alle sind Kollegen, ob Gäste oder Personal. Schon gar nicht sind solche Leute in unseren Heimen angebracht, die gleich von vornherein ihre Position ins rechte Licht rücken und den minderbemittelten Kollegen zeigen, wie sie zu leben gewohnt sind. Wenn dort Gäste glaubten, daß sie Grund zum Meckern und Kritisieren hätten, dann glaube ich wohl behaupten zu können, daß das keine Arbeiter waren und für mich waren es keine Kollegen. Ich kann nur wiederholen, daß jeder Kollege sich dort wohlfühlen muß und zufrieden und dankbar sein wird für das ihm dort Gebotene. Es wäre nur wünschenswert, daß recht viele Kollegen von ihren Ferienheimen Gebrauch machen würden.

Jedem aber, der dort einen sorgenlosen Urlaub verbringt, möchte ich beim Anblick der nahen Grenze mahnen zu rufen: „Kämpfe mit in der Nationalen Front für die Verwirklichung unserer großen Ziele, damit auch diese Grenze recht bald beseitigt wird!“

K. Grabowski, Kutterbau.

Sie ruhen Seite an Seite

Unter großer Anteilnahme der Hamburger Bevölkerung fand am Donnerstag, dem 14. 7. 49, die feierliche Beisetzung der zehn tödlich verunglückten Howaldts-Werft-Arbeiter statt. Neben den Vertretern der Hamburger Werften, der Gewerkschaften, des Senats und zahlreichen Betriebsabteilungen nahm eine Delegation der Werften der Ostzone an der Trauerfeier teil. Vertreter aus Rostock, Warnemünde, Wismar und Stralsund bezeugten durch ihre Anwesenheit die herzlichste Anteilnahme an dem furchtbaren Unglück. Sie zeigten, daß trotz der noch immer bestehenden Zonengrenze sie nichts hindern konnte, ihre Solidarität den Hamburger Werftarbeitern zu zeigen und das ganze Deutschland an ihrem Leid teilnimmt.

Die Werften in Hamburg ehrten ihre toten Kollegen durch Teilnahme an der Trauerfeier auf der Howaldts-Werft und auf dem Ohlsdorfer Friedhof: Den Toten zur Ehre wehten die Flaggen auf Halbmast. Zehn mit Blumen geschmückte Särge enthielten die sterblichen Ueberreste der Opfer der Arbeit, die nicht auf diese tragische Art ihr Leben lassen brauchten. Ihr Tod brauchte nicht zu sein, wenn eine bessere Fürsorgepflicht in technischer Art wahrgenommen worden wäre. 11 Jahre waren keinerlei Reparaturen noch Ueberholungen des 40 Jahre alten Drehkreises vorgenommen worden. Alte und junge Arbeiterleben wurden vernichtet. Alte, die ein Leben lang für den Kapitalismus gearbeitet hatten und ihre Erfahrungen in fachlicher und politischer Hinsicht rechneten, kamen ums Leben. Nicht das Schicksal rief sie von dieser Welt, sondern eine schwächer und schwächer werdende Gesellschaftsordnung trägt die Schuld. Mitschuldig

sind diejenigen, die die Demontage anordneten, weil sie die Konkurrenz der deutschen Werften unterdrücken. Mitschuldig sind diejenigen, die die modernen Kräne nach Indien verfrachten und Deutschland zu einem Kolonialstaat machen wollen.

„Neue Kräne werden demontiert — das Opfer der alten Kräne — unsere Arbeitskameraden!“ Diese Inschrift hatte ein Transparent, welches Werftarbeiter der Trauerfeier mit sich führten. Sie gaben auf diese Weise wohl am besten dem Empfinden der gesamten Hafenarbeiterschaft über die im Hamburger Hafen auf Hochtour laufenden Sprengungs- und Demontageaktionen ihrer Arbeitsplätze umföhrverständlichen Ausdruck. Umgeben von schwarz-umflorten Fahnen, unter ihnen die Fahnen der Neptunwerft Rostock und der FDJ-Gruppe Neptunwerft Rostock, umgeben von ungezählten Kränen und einer großen Anzahl von Trauergästen nahmen die Angehörigen der Toten, der Betriebe, der Gewerkschaften und des Senats Abschied von den Opfern der Arbeit und geleiteten sie zur letzten Ruhestätte.

Hier ruhen sie nun Seite an Seite im letzten Schlaf. Ihr Tod soll uns Mahnung sein, alles zu tun, um dem arbeitenden Menschen ein derartiges Schicksal zu ersparen. Jeder noch so geringe Schaden oder Mangel an Maschinen oder Apparaten, Leitern oder Rüstungen muß sofort der Arbeitsschutzkommission gemeldet werden und für Abhilfe und Beseitigung Sorge getragen werden. Nicht so lange die festgestellten Mängel für sich behalten und das Leben seiner Kollegen mitgeföhren, sondern schonungslos es der genannten Stelle mitteilen. Eure Kollegen werden ebenso, wie die verantwortlichen Stellen dankbar für eure Mitteilungen sein, denn:

Von allen Kapitalen auf der Welt sind die Menschen die wertvollsten Kapitalien.

Myrad.

... und was die Westpresse dazu sagte

Im folgenden ein Ausschnitt von der Trauerfeier für die zehn Opfer des Kranunglücks. Ausgeschnitten aus dem Hamburger Abendblatt, der weitgelesenen Zeitung in Hamburg. Einer unabhängigen und überparteilichen Zeitung (wie sich die englisch lizenzierten Blätter alle nennen), die in derselben Nummer ein großes Foto von dem Besuch des deutschen Schauspielers Albert Bassermann in Hamburg brachte (Titelseite) und diesen Ausschnitt im Innern des Blattes brachte. Mehr ist ja auch ein Arbeiter nicht wert. Gibt das nicht einem klassenbewußten Arbeiter zu denken? Welcher Hohn steckt in diesem Satz: „Senator Schiller ehrte die Opfer des Kranunglücks als — Pioniere des deutschen Wiederaufbaus!“. In einer Stadt, wo laufend Friedensindustrie demontiert wird!

Abschied von den Werftarbeitern

Tausende kamen, um an der Trauerfeier für die zehn Toten der Howaldtswerke teilzunehmen, die auf blumenumflorten Särgen vor der Kapelle 4 des Ohlsdorfer Friedhofes aufgebahrt waren. Senat, Bürgerschaft, Gewerkschaften und Parteien waren im Trauerzuge vertreten, der den Toten das letzte Geleit nach dem Gemeinschaftsgrabe gab. Senator Schiller ehrte die Opfer des Kranunglücks als Pioniere des deutschen Wiederaufbaus, die mit überaltertem Material allen Eifer und alle Energie aufwandten, um den Hamburger Schiffbau wieder wettbewerbsfähig zu machen. Direktor Schöder gab das Gelöbnis, daß die Toten für immer in die Betriebsgemeinschaft der Howaldtswerke eingegangen seien. Es bliebe nicht unerwähnt, daß auch Delegationen der Werften der sowjetischen Zone den Hamburger Kameraden das letzte Geleit gaben.

Auf dem Rathausmarkt und im Hafen wehten die Flaggen auf Halbmast.

Unsere Betriebspartei schule im Wettbewerb

Als am Sonntag morgen um 3 Uhr der Wecker rasselte, da fragte sich so mancher Teilnehmer, was wohl eigentlich los sei. Aber bald fiel ihm ein, daß heute der Wettbewerb zwischen unserer Betriebspartei schule und der Kreispartei schule in Prora in der Werbung von Mauersteinen für den Werftneubau steigen sollte. Am Eingang zur Werft sammelten sich an die Teilnehmer des Wettbewerbes. Von den 26 gemeldeten Schülern waren 22 Genossinnen und Genossen erschienen. Unser Leiter, Genosse Spenner, fluchte leise vor sich hin, als er merkte, daß es nicht mehr werden wollten.

Als wir gerade auf den Rügendammbiegen wollten, kam schnaufend noch die Genossin Hoyer angelaufen, die trotz ihres Urlaubs unbedingt dabei sein wollte. An der Kontrollstelle auf dem Rügendammb erhöhte sich unsere Zahl durch die Genossin Enzenhofer auf 24

Teilnehmer. Durch die noch in tiefem Schlaf liegenden Dörfer ging es unserem Ziel entgegen.

Die kalte Morgenluft ließ uns alle enger zusammenrücken. Als wir dann in Prora ankamen, empfingen wir Handwerkszeug und dann konnte man ein emsiges Hämmern vernehmen. Da lag nun dieser gewaltige Gebäudekomplex. Als die Sonne immer höher kam, wischte sich so mancher den Schweiß vom Gesicht, während andere sich ihre etwas zerschundenen Hände besahen. Kollegin Hoyer hatte sich vorsorglich ihre Handschuhe mitgenommen, weil sie wohl schon ahnte, daß die Steine ziemlich rau waren. Nach kurzer Mittagspause, in der ein sehr schmackhaftes Essen verabfolgt wurde, ging es weiter. Aber bald merkten wir an Händen und am Kreuz, daß es doch ungewohnte Arbeit war. Nachdem nun die Ausbeute unserer Arbeit festgestellt war, wurde noch schnell ein Bad genommen, das uns alle sehr erfrischte. Dann ging es wieder der Heimat entgegen. Mochte auch das Kreuz und die Glieder schmerzen, wir nahmen es in Kauf angesichts des Nutzens dieser Werbung, die dem Neubau unserer Werft diente und die Voraussetzungen schafft, half, die Produktion der Logger so schnell wie möglich aufzunehmen. Als wir uns in Stralsund trennten, wußten wir, daß auch unser Einsatz mitgeholfen hat bei der Erfüllung des Zweijahresplanes.

Bruno Wask.

Kulturgruppe der Bau-Union im Wettbewerb

Um die Kulturarbeit der volkseigenen Bau-Union Mecklenburg voranzutreiben, hat die Betriebsgruppe Stralsund ihre Schwesterbetriebe zu einem Kulturwettbewerb aufgefordert. Der Wettbewerb läuft vom 1. 8. bis zum 30. 10. 49. Ueber den Verlauf des Wettstreites erfolgt monatlich ein Bericht an die VVB Schwerin, die auch am Ende des Vierteljahres die Auswertung vornimmt. Für den Wettbewerb sind 9 Punkte aufgestellt, wobei die FDJ-Betriebsgruppe und die Laienspielgruppe unseres Betriebes die meisten Aufgaben zu lösen haben. An erster Stelle steht die Gründung einer Spielschar, Singegruppe und einer Sportgruppe. Zum Teil sind diese Gruppen bei uns schon vorhanden. Aber mit der Sportgruppe hängen wir immer noch hinteran. Wann endlich kommen die Jugendlichen von sich aus dazu, eine Sportgemeinschaft zu gründen? Mit T'schentsinn allein ist es nicht getan. Oder wollt ihr warten, bis die BGL eine Sportgruppe anmeldet, die aus — „Null“ — Mitgliedern besteht? Da müßt ihr schon selbst ein wenig dazu tun! Aktivitätsätze der Spielgruppe, Schaffung von Kulturräumen, Lesecken, Bibliothek, Theatersaal usw. sind die nächsten Wettbewerbspunkte. Selbstverständlich ist die Werbung von Mitgliedern für die FDJ, „Gesellschaft für deutsch-sowjetische Freundschaft“ und für die Volkskorrespondenzbewegung ein wesentlicher Punkt in diesem friedlichen Kampf.

An uns, vor allen Dingen an den Jugendlichen, wird es liegen, wer aus diesem Wettbewerb als Sieger hervorgeht, Kahl, Bau-Union.

Wettbewerb in der Verwaltung

Im Zweijahresplan ist die Senkung der Verwaltungskosten um mindestens 7% vorgesehen. Und was ist bisher geschehen, um die Verwaltungskosten zu senken? So gut wie nichts. Im Kleinen fängt es an und größte Sparsamkeit des einzelnen Angestellten und Arbeiters führt uns dabei zum Zicki.

Einige kleine Anregungen möchte ich dazu geben: Einschränkung des Telefonverkehrs, dadurch Einsparung von Telefongebühren — Beiderseitige Beschreibung von Papier, damit Papier einsparung — Senkung der Reisekosten, Durchführung nur unbedingt notwendiger Reisen — Einschränkung der Autofahrten auf das notwendigste Maß.

Telefoniere, aber mit Verstand!

Seit ein paar Wochen ist die neue Telefonanlage in Dienst gestellt, und die alte mit ihren 20 Anschlüssen ist bereits wieder einer anderen Arbeitsstätte übergeben worden. Wie es bei allen Neuerungen ist, man muß sich erst mit den Tücken und Nücken des Objektes bekannt machen, wozu der Spieltrieb in jedem Menschen — Verzeihung, die Lernfreudigkeit — ihren Teil dazu beiträgt. Nachdem nun der erste Ansturm vorüber ist, lohnt es sich, ein paar Worte über die neue Anlage zu verlieren.

Die Apparatur ist ein Wählergestell mit 10 Hebdrehwählern der älteren Bauart mit den dazu gehörigen Vorwählern, Leitungswählern und Relais. Ein Schnurschrank, an welchen außer den Werfteilnehmern auch die Fernleitungen angeschlossen sind, vervollständigt die Einrichtung, die natürlich auch noch ihre Nebengeräte wie Akkubatterie, Gleichrichter, Störungstelefon usw. besitzt. Die Arbeitsweise dieser ganzen, komplizierten Anlage ist nun folgende:

Jeder Werfteilnehmerapparat ist mit drei Strippen an das Wählergestell angeschlossen und besitzt auf diesem Wählergestell seinen eigenen Vorwähler, welcher den Teilnehmer bei Abnehmen des Handapparates auf einen der freien Leitungswähler schaltet. Wenn nun die Nummernscheibe in Betrieb genommen wird, dann gibt der Leitungswähler dem Hebdrehwähler so viel Stromstöße, wie der ersten Zahl entspricht und der Wähler wird um die entsprechende Zahl der Stromstöße gehoben, denn die Nummernscheibe unterbricht den Batteriestrom so oft, wie die Zahl der Nummernscheibe angibt. Dann schaltet der Leitungswähler auf das Drehsystem um, und wenn die zweite Zahl gewählt wird, dreht sich der Hebelarm des Wählers wieder um die Zahl der Stromstöße und verbindet mit seinen Kontakten den anrufenden Teilnehmer mit dem gewünschten. Der Wähler sorgt dafür, daß ein Rufzeichen solange herausgeht, bis der Angerufene seinen Handapparat aufnimmt. Dann wird das Rufzeichen ausgeschaltet, und das Gespräch kann beginnen. Nach dem Auflegen des Handapparates fällt die ganze Verbindung in sich zusammen. Es ist verständlich, daß eine ganze Menge Klapperatismus dazugehört, um diese so einfach anmutende Handlung der Relais zu einer sauber ineinander spielenden, einwandfreien Arbeitsweise zu führen.

Bei einigem Nachdenken wird jeder Maßnahmen finden, die Verwaltungskosten zu senken.

Warum ist überhaupt eine Senkung notwendig? Weil Verwaltungen keine produzierenden Organe, sondern eine Notwendigkeit sind, müssen sie auf das kleinste und unbedingt notwendigste Maß beschränkt werden. Senkung der Verwaltungskosten also heißt Verbilligung der Waren im volkseigenen Betrieb, mithin zu unserem eigenen Vorteil.

Wie wäre es nun, wenn die einzelnen Abteilungen der Verwaltung unseres Betriebes untereinander in innerbetrieblichen Wettbewerben träten? Welcher Abteilung gelingt es, die Verwaltungskosten am meisten zu senken?

Demmig, Bau-Union.

Ich will hier nicht mit Einzelheiten langweilen, die doch schwer verständlich bleiben müssen für einen, der nicht jahrelang mit der Materie vertraut ist, sondern will nur noch kurz erwähnen, daß alle diese Relais vorgesehen sein müssen, um die Leitung zu prüfen, ob etwa schon ein anderer darauf spricht, und dann weiterzuschalten und selbständig zu suchen, bis ein freier Stromweg gefunden ist. Daher auch die kurze Zeit, welche verstreicht, bis im Hörer 'das Freizeichen des Gestells ertönt. Während dieser Zeit von 1—2 Sekunden spielt sich der ganze, überaus verzwickte Mechanismus ab, und es ist verständlich, daß in einer Apparatur, welche aus mehreren tausend von Leitungswegen besteht, auch einmal Fehler auftreten, welche sich dann in Fehlverbindungen und anderen Störungen auswirken.

Die Verbindungen in der Werft haben sich durch die neue Anlage schon wesentlich verbessert, aber wir können keinen Einfluß auf die Verbindungen nach außerhalb ausüben. Die Amtsverbindungen in die Stadt und zu dem Fernamt sind zwar vermehrt worden, die Belegung des Stadttamtes, das auch so überlastet ist, wie wir es mit unserer alten Anlage waren, ist aber immer noch zu hoch für die Zahl der angeschlossenen Teilnehmer. Das macht sich in der Weise bemerkbar, daß man zwar das Stadttamt wesentlich leichter bekommt als früher, der Teilnehmer in der Stadt aber dann nur schwer zu erreichen ist. Doch auch da ist in nächster Zeit mit einer Besserung zu rechnen, da die Post von sich aus für die Fernverbindungen direkte Leitungswege zur Verfügung stellen will, so daß die Belegung von Amtsleitungen für Ferngespräche fortfallen wird und damit eine Entlastung des Wähleramtes zugunsten der Ortsteilnehmer eintreten wird. Es wird auch von seiten der Post alles getan, um uns in unserer Arbeit zu unterstützen. Aber auch wir müssen von uns alles tun, um eine Ueberbelegung zu vermeiden. Dazu gehören die stundenlangen privaten Amtsgespräche, die unbedingt unterbleiben müssen, andernfalls die Wertleistung sich genötigt sehen wird, diesen Teilnehmern den Anschluß zu entziehen. Da die Zentrale die Möglichkeit hat, jedes Gespräch zu überwachen, ist Auftraz gegeben worden, private Dauerredner rücksichtslos zur Anzeige zu bringen. Es ist untragbar, daß durch Unter-

Um den FDGB-Pokal

Am Sonntag, dem 31. Juli 1949 spielte unsere 1. Senioren-Mannschaft gegen die 1. Mannschaft der BSG Reichsbahn, Rostock (Flügelrad) in Rostock in folgender Aufstellung:

Mey
Tabbert Möller
Rucht Marschke Brumm
Lauschie Rossow Löchner Krüger
Rolewski

Die Rostocker gingen mit großen Erwartungen ins Spiel und hatten sich berechnete Aussichten für eine weitere Teilnahme am Kampf um den FDGB-Pokal ausgerechnet. Aber nur ein Viertelstündchen, und der Traum war rücksichtslos von unseren Werftsportlern zerschlagen. Tor auf Tor zerstörte ihre Hoffnungen und als es mit 5:0 für uns in die Halbzeit ging, war die Frage, wer in die zweite Pokalrunde einsteigt, bereits zu unseren Gunsten entschieden.

Die zweite Halbzeit war für unsere Mannschaft bei weiterem überlegenem Spiel nur noch ein Trainingsspiel, um mit 8:3 sicher zu gewinnen. Bedauerlicherweise mußte ein Rostocker Spieler des Feldes verwiesen werden, weil er seinen Unwillen über den negativen Spielverlauf in einer großen Anpöbeli des Schiedsrichters Luft machte.

Vom Spielverlauf ist zu berichten, daß wir das Spielgeschehen vom Anfang bis zum Ende diktieren und den Ball fast

immer in der Rostocker Spielhälfte halten konnten.

Unsere Sturmreihe bot eine abgerundete Leistung, die in regelmäßigen Torerfolgen ihren Ausdruck fand, während die Läuferreihe mit den körperlich schwachen Rostocker Stürmern verhältnismäßig leichtes Spiel hatte. Verteidigung und Torwart brauchten wenig in das Spielgeschehen einzugreifen und betrachteten sich mangels Beschäftigung als überflüssig, so daß sie sich in der zweiten Halbzeit einige Scllungsfehler leisteten, die zu Gegentoren führten.

Wir erwarten nun den nächsten Gegner in Stralsund und werden uns schlecht und recht soweit an den FDGB-Pokal herankämpfen, wie es unsere Spielstärke zuläßt. Jedenfalls sind wir leicht über die erste Runde hinweggekommen und haben die Absicht, noch weitere Runden zu erreichen.

Darum, liebe Kollegen, unterstützt unsere Mannschaft durch Eure Anwesenheit und anfeuernden Rufe, wenn wir am kommenden Sonntag gegen den bisher noch unbekannten Gegner der zweiten Runde anzutreten haben.

NB, Wir Sportler der Volkswerft wollen bei dieser Gelegenheit nicht vergessen, so manche abfällige Bemerkung, die wir über unsere Werkkuche und das Essen gemacht haben, den Kollegen und Kollegen der Küche abzubitten. Was man uns in Rostock für DM —,60 in der Werkkuche der Reichsbahn anbot, war nicht geeignet, unseren ungeteilten Beifall zu finden.

Über 3000 waren begeistert

Am Sonntag nachmittag zog ein Heer von Wassersportfreunden zum Dänholm. Der Wettergott meinte es besonders gut, denn die Sonne schien vom heiteren Himmel.

Strandfest! Für Stralsund etwas Neues. Jung und alt waren auf den Beinen. Es wimmelte wie in einem Bienenhaus, und das Geschwätz der Kinder wurde übertönt von beschwingten Melodien. Die Klubkapelle der Volkswerft unterhielt die Badegäste und Sportfreudigen mit musikalischem Allerlei.

Als Wettkampfleiter Schwimmmeister Reimann die Mannschaften der Sportstudenten der Humboldt-Universität und der ZSG zu sich rief, stürmten viele Menschen auf die Stege, um in der ersten Reihe die Schwimmwettkämpfe verfolgen zu können.

Wunderschöne Leistungen! Die Berliner Sportstudenten brachten in allen Übungen ihre Überlegenheit zum Ausdruck. Aber auch die ZSG-Schwimmer

mer leisteten Gutes, obwohl sie noch nie an solchen Wettkämpfen teilgenommen hatten. So z. B. die 10x50-Meter-Bruststaffel der Frauen. Sie unterlag zwar den Sportstudentinnen, konnte aber den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, daß sie ausnahmslos mit Jugendlichen besetzt war. Großen Beifall erntete ein Wasserscherz. Auf dem 3-Meter-Brett bediente der Barbier seinen Kunden. Als das Rasieren begann, lachte alles vor Begeisterung. Ein großer Kalkpinsel tat seine Pflicht beim Einseifen.

Mit großem Interesse wurde das Turmspringen verfolgt. Hierbei holte der achtjährige Stralsunder Hans-Joachim Gramms, der einen Sprung vom 10-Meter-Turm wagte, besonderen Beifall. Ein Wasserballspiel, bei dem die Studenten triumphierten, beendete die Wettkämpfe.

Hoffen wir, daß dieses Fest mit dazu beigetragen hat, dem schönen Wassersport mehr Freunde und Anhänger zu gewinnen.

Lenat.

Warum

Zentral-Sportgemeinschaft

Diese Frage war in den letzten Tagen und Wochen das lebhafteste Diskussionsthema unserer Sportler der Betriebs-Sportgemeinschaft und aller Sport-Interessierten unter unseren Kollegen der Werft und anderer Stralsunder Betriebe.

Wir wollen den Schleier über das Geheimnis unserer letzten Vorstandssitzungen lüften: Die ZSG wird noch in dieser Woche gegründet! Diesem Beschluß sind eingehende Diskussionen vorausgegangen, und wir haben uns mit dem Wesen einer ZSG so ausgiebig befaßt und vertraut gemacht, daß wir übereingekommen sind, im Interesse des gesamten Stralsunder Sportes sofort die Initiative zu ergreifen.

Die ZSG wird nach den Richtlinien der Deutschen Sportausschusses konstituiert. Nachstehend eine Kurzfassung:

1. Die Träger des demokratischen Sportes sind FDGB und FDJ.
2. Zur besseren Organisation des Sportbetriebes aller Werktätigen auf breiter Grundlage und zur Förderung der Spitzenleistungen werden Zentralsportgemeinschaften ins Leben gerufen.
3. Träger der ZSG ist die stärkste Betriebsportgemeinschaft. Sitz der ZSG ist die größte Produktionsstätte.
4. Jede bestehende SG oder BSG kann sich der ZSG anschließen und als selbständige Abteilung ihren Sportbetrieb durchführen.
5. Die Abteilungen innerhalb der ZSG sind selbständige Kasseneinheiten, die keinerlei finanzielle Verpflichtungen gegenüber der ZSG haben.
6. Die ZSG erhält sich aus sportlichen Veranstaltungen mit zentralem Charakter und unterstützt die Abteilungen nach Maßgabe der Möglichkeiten und aus Zuschüssen.
7. Die ZSG faßt aus jeder Altersgruppe die besten Sportler zu je einer Mannschaft zusammen, die als ZSG-Mannschaften spielen.
8. Der Zentralvorstand setzt sich in der Mehrheit aus dem Vorstand der stärksten BSG zusammen.

Nun, Kollegen und Sportfreunde, diskutiert die Frage der ZSG von sachlichen Gesichtspunkten aus. Laßt Euch nicht von kleintlichen betrieblichen Egoismen leiten!

Wir treten in diesen Tagen in das Endstadium unserer Vorbereitungen ein und werden uns der Aufgabe, mit der Ihr uns betraut habt, gewachsen zeigen.

Unsere bisherige Arbeit in der BSG Volkswerft mit all den Schwierigkeiten, und wir können auch sagen... mit all den Erfolgen auf der Grundlage einer gesunden Breitenarbeit geben uns das Recht, der ZSG Stralsund den Namen zu geben, der für alle Menschen, die guten Willens sind, Vorbild und Richtlinie bedeutet:

„Aktivist“.

Redaktion: BGL Volkswerft, Stralsund Druck: Landes-Druckerei. 2065

Die große Aufgabe!

So war es in der SU! - Wie ist es bei uns?

„...erstens — lernen, zweitens — lernen, drittens — nochmals lernen, und dann darauf sehen, daß die Wissenschaft bei uns kein toter Buchstabe oder ein Modewort bleibt —, daß die Wissenschaft in Fleisch und Blut übergeht, gänzlich und ganz natürlich zu einem Bestandteil der Lebensordnung wird.“

Es war kein anderer als Wladimir Iljitsch Lenin, der diese Worte aussprach aus der tiefen Erkenntnis der Notwendigkeit für alle Schaffenden seines Volkes.

Die große Revolution war siegreich beendet. Die Völker Rußlands waren nach jahrhundertelanger Knechtschaft, endlich vom Jarenjoch befreit. Die Fürsten und Bojaren, Kapitalisten und reaktionäre Intelligenz traten ab; was übrig blieb war die große Masse der bis dahin Unterdrückten und Ausgebeuteten, die Menschen, denen es versagt war, am Geistesleben teilzunehmen. Sie hatten den festen Willen, sich einen neuen Staat zu bauen, einen Staat, in dem gleiches Recht für alle gelten sollte. Ob Mann oder Frau, Arbeiter oder Bauer, sie alle sind berechtigt, aus ihren Reihen die Führungskräfte des Aufbaues zu stellen. Keiner privilegierten Schicht ist das Recht auf Bildung vorbehalten. Seinen Fähigkeiten entsprechend ist jedem der Weg in die Führungsstellen frei. So ist es im Lande des Sozialismus, in der Sowjetunion.

Wie ist es bei uns? — Mai 1945 — Das faschistische Deutschland war zerschlagen. Hitler und seine Handlanger aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft traf das verdiente Los. Sie sind nicht mehr. Nur ein schreckliches Erbe hinterließen sie uns. Aber genau wie damals in Rußland sind nun bei uns die Schaffenden an den Neubau unseres Deutschlands gegangen. So stehen auch wir vor der Tatsache, uns aus unseren Reihen die Kräfte heranzubilden, die berufen sind, Führungskräfte zu sein.

Wer kann führen? — Der mehr kann! — Mehr können? — Mehr lernen! — Mehr lernen — mehr leisten! — Mehr leisten — besser leben! — Das ist unser Ziel. Aus eigener Kraft wollen wir es erreichen. Das ist möglich! Ein leuchtendes Beispiel gab uns Lenin in seinem Sowjetland. Frei von allen reaktionären und kapitalistischen Bindungen lernte und schuf der Sowjetmensch. So soll auch bei uns das Wort Lenins ein Beispiel sein, ein Leitsatz des Aufbaues, der Wille jedes Sozialisten!

Koß, Betriebsfachschule

So geht es nicht!

Auf dem Dänholm in Block I ist neben der Schusterrei und Schneiderei auch das Krankenzimmer. Für die Kranken ist ein separater Waschraum mit Abort vorhanden. „Nur hat er den einen Nachteil: man kann ihn nicht benutzen.“ Die Schuhmacher haben da ihre Putzmaschine aufgebaut und putzen täglich 10—15 Paar Schuhe ab, dadurch ist der Raum so verschmutzt,

Am Rande

In letzter Zeit mehren sich die Fälle, daß Stempelkarten abhanden kommen. Es ist kaum anzunehmen, daß diese versehentlich in die Tasche gesteckt werden. Kollegen, es hat doch tatsächlich keinen Zweck, auf eine so krumme Tour zu reisen, zumal wir Arbeiter eines volkseigenen Betriebes sind. Letzten Endes schädigt Ihr Euch doch selbst. Darum bleibt bei dem alten Brauch und steckt die Stempelkarten nach dem Stempeln in den dafür vorgesehenen Kasten.

G.

Die Schietbütsen wollen ja bloß, daß wir ne dees Woehrheit tau weiten kriegen

Es war einmal ...

ein Ingenieur der Deutschen Werft in Hamburg, der mit seinen Märchen die Gebrüder Grimm nicht in den Schatten stellte.

Anläßlich meines Besuches in Hamburg hatte ich in einer Mittagspause Gelegenheit, diesen Märchenzähler kennenzulernen. Im Kreise von sieben Kollegen tischte er folgendes auf:

„Die Fischkutter, die in Damgarten gebaut werden, sind aus Mangel an Nägeln sämtlich geleimt und saufen nach dem Stapellauf selbstverständlich ab.“

„Die Logger, die wir in Stralsund bauen, sind gar keine Logger, sondern Flugsicherungsboote für die sowjetische Marine.“

In Warnemünde und Rostock werden nur Unterseeboote gebaut, die gleichfalls für die Sowjetunion bestimmt sind, und in Wismar werden nur Torpedoboots-Zerstörer hergestellt.“

Dessen aber nicht genug. „Die Kutter,“ so erzählte der „Dichter“ weiter, „können auf ihren Fangreisen die Netzwinde nur mit der Hand bedienen, da keine Motore vorhanden sind. Außerdem haben sie fast keine Netze und nur wenig Segel. Die paar Hamburger Fischer, die ihre Fänge an die Ostzone liefern, werden darum restlos ausgeplündert. Man raubt ihnen Netze, Motore, Segel und andere Gebrauchsgegenstände.“

Aber nun genug damit. Wie sieht es nun tatsächlich aus? Daß in Damgarten einmal zwei Kutter abgeoffen sind, ist kein Geheimnis, sondern wurde sogar im Rundfunk bekanntgegeben. Nur lag es nicht daran, daß die Kutter geleimt wurden, sondern am fahrlässigen Arbeiten einiger am Bau Beteiligten. Diesen Sabotageakt benutzt man nun im Westen zu einer wüsten Hetzpropaganda.

Auf unserer Werft sind bisher noch keine Logger gebaut, lediglich Restarbeiten an den Zubringerschiffen ausgeführt worden, und als Flugsicherungs-

boote ließen sich diese Schiffe nicht identifizieren.

Auf den anderen genannten Werften werden auch keine Kriegsschiffe gebaut. Man setzt lediglich Schiffe, die jetzt gehoben wurden, instand.

Zu den Ausrüstungen unserer Kutter ist nur folgendes zu sagen: „Wer Gelegenheit hatte, das Lager der Fischereigenossenschaft auf dem Dänholm zu besuchen, wird zugeben müssen, daß hier Ausrüstungsgegenstände im Werte von Millionen von DM lagern und daß laufend Netze und andere Dinge ausgegeben werden.“

Besagtem Märchendichter hätte ich nur sagen brauchen, daß unsere Fischer fast nur noch mit der Handangel fischen, dann hätte man im Westen eine Sondermeldung losgelassen.

Aber hören wir einmal Finkenwerder Hochseefischer, mit denen ich mich in Warnemünde unterhielt: „Hier bekommen wir unseren Fang anständig bezahlt. Reparaturen werden schnellstens zu unserer Zufriedenheit und zu annehmbaren Preisen ausgeführt. Brennstoff und sogar Garne sind ohne Schwierigkeiten erhältlich.“ Ueber die Ausplünderung befragt, sagte eine Besatzung folgendes:

„Dee Schietbütsen, dee sowat tosammen tütel, wäln jo nau bloß, daß wir ne dees Woehrheit tau weiten kriegen. Wie hebbt dat von Anfang an nich gläuw't un wi hebbt hier nu allens mit eegen Augen seh'n. Dej sind ja mall. Jedenfalls komen wie wedder. Adjuos och Hummel, Hummel.“

Das war die Stimme derer, die den Aufbau sahen. Im Westen hetzt man, weil man unsere Erfolge herabsetzen und die eigenen untragbaren Zustände vertuschen will. Im Westen Demontage und Arbeitslosigkeit — die Erwerbslosenzahl beträgt fast 1½ Millionen — im Osten Aufbau, der ein Hineinwachsen in ein besseres Leben garantiert.

Myrach

**Wer für den Frieden ist,
muß gegen den Krieg kämpfen!**

Kollegen! Habt Ihr schon mal daran gedacht, wieviel Mühe es macht, Lebensmittel usw. heranzuschaffen? Ist es Euch noch nie aufgefallen, daß unser Küchenauto bis spät in die Nacht unterwegs ist, damit Ihr jeden Tag Euren Schlag Essen bekommt? Wird Eure Leistung denn als selbstverständlich hingenommen, oder bekommt Ihr nicht auch mal eine Anerkennung? Eure Drohungen sind unverantwortlich und zeugen von Kurzsichtigkeit und wenig kollegialer Zusammenarbeit. Fest steht doch, daß das Essen bis jetzt immer genießbar war und daß mancher Kollege nicht in der Lage ist, sich zu Hause solches Essen zu kochen. Wenn Ihr natürlich schon

wieder solche Feinschmecker geworden seid, daß Ihr Eure Mahlzeit in die Dranktonne schütten könnt, dann habt Ihr das, was hinter uns liegt, sehr schnell vergessen. Daß wir auf Bargeld kein Essen ausgeben können, müßt Ihr einsehen, denn nicht alle Kollegen nehmen es mit dem (doppelten) Essenempfang so genau, besonders wenn Fleischtage angesetzt sind.

Es ist traurig genug, daß wir in einer Notzeit uns wegen der Esserei herum-schlagen müssen. Wir haben doch wahrhaftig andere und größere Sorgen. Außerdem sollten diese Maulhelden auch die Courage haben, in den BGL-Versammlungen zu diesen Fragen Stellung zu nehmen. Wir wären alle einen großen Schritt weiter, wenn wir uns gegenseitig unterstützten und nicht grundlos meckern und hetzen würden.

Hilde Awe, Bau-Union.

Schmiedearbeit

Das Eisen zu formen, damit es seinen Zweck erfüllt, ist die Aufgabe des Schmiedes. Aber hat man schon mal versucht, die Arbeit, die ein Schmied täglich leistet, zu schätzen? Bestimmt nicht! Hier ein Beispiel von den Kollegen, die in unserer Werkstatt, der Schiffsschlosserei tätig sind. Wenn die Dampfpeife ertönt, brennt bei ihnen schon das Feuer. Sogleich das Eisen rein, warm gemacht, raus auf den Amboß, und dann geht die Kloperei los. Es muß durchweg gearbeitet werden, denn jede Arbeit ist mit der Stopuhr von der Kalkulation abgestoppt. Da bleibt wenig Zeit zum Ausruhen. Wenige Stunden später, die Sonne brennt auf das Pappdach der Werkstatt. Die Hitze in der Schmiede ist trotz offener Türen unerträglich. Da stehen sie, die namenlosen Helden der Arbeit, der Schweiß tropft vom Gesicht, die Körper wie gebadet, das Hemd klebt am ganzen Leibe, so stehen sie und tun ihre Pflicht dem Volk gegenüber. Neben dem erfahrenen Vorschläger steht der Lehrling vor dem Amboß. Mit beiden Händen den schweren Hammer festhaltend. Der junge Körper, der noch in den Jahren des Wachstums ist, in Schweiß gebadet. Das kann man bestimmt nicht verantworten. Die verantwortlichen Stellen, wie Wirtschaftsamt, Handwerkskammer und nicht zuletzt der FDGB sollten sich hierfür schon längst interessiert haben. Denn langsam aber sicher verausgaben sich diese Kollegen, deshalb die Forderung: „Helft diesen Kollegen, so wie sie uns helfen, den Wirtschaftsplan zu erfüllen.“

V. R. Dennert

Schiffsschlosserei Volkswerft

Schmiedearbeit ist ihrer Natur nach eine schwere Arbeit, die an jeden, der sich ihr widmet, große Anforderungen stellt und bei der auch dann Schweiß vergossen wird, wenn die äußeren Arbeitsbedingungen in jeder Beziehung günstig sind. Für das Arbeitsmaß und die Anforderungen, die an einen Lehrling gestellt werden dürfen, ist der Meister verantwortlich. Die Arbeitsbedingungen in der Schiffsschlosserei werden der Aufmerksamkeit der BGL empfohlen.

Die Redaktion

Ein Wort zur Eröffnung unserer Wandzeitung auf Franzenshöhe bei unseren Lehrlingen

Liebe Jugendfreunde!

Wir sind heute endlich so weit, daß uns die Möglichkeit gegeben wird, in unserer neu herausgegebenen Wandzeitung zu allen Fragen inner- und auch außerbetrieblicher Art Stellung zu nehmen. Unsere Wandzeitung soll das Spiegelbild unserer gesamten Arbeit sein. Wir sind wohl in der letzten Zeit einen Schritt in unserer Arbeit vorwärts gekommen, müssen aber immer wieder feststellen, daß es noch sehr viele Fragen gibt, die geklärt werden müssen. Unsere Wandzeitung gibt uns die Möglichkeit, über diese Fragen zu diskutieren. Eine Wandzeitung ist wichtig, um in unserer Gemeinschaft eine gesunde Kritik und Selbstkritik zu entwickeln.

Wir unterscheiden zwei Arten von Kritiken: die eine, das ist die negative Kritik, also eine ungesunde, die andere, das ist die positive Kritik, also die gesunde, die zur Hebung des Gemeinschaftslebens und zur Kameradschaft führt. Eine Wandzeitung ist nicht erst nach 1945 entstanden. Es gab schon vor dem 1. Weltkrieg Wandzeitungen, die in den größten Betrieben, vorwiegend im Industriegebiet, von den Arbeitern dieser Betriebe herausgegeben wurden. Diese Wandzeitungen, die den Arbeiter der damaligen Zeit im Kampf um ihre Rechte unterstützten, hatten eine ganz andere Aufgabe als unsere. Damals wurde der Arbeiter im Betrieb vom Kapitalisten ausgebeutet und der Arbeiter

nahm in der Wandzeitung gegen diese Ausbeutung Stellung und forderte höheren Lohn, rief in den Wandzeitungen zum Streik auf usw. Die Wandzeitung der damaligen Zeit war also eine scharfe Waffe in der Hand der Arbeiterklasse im Kampf um bessere Lebensbedingungen.

In unseren volkseigenen Betrieben sind die Aufgaben der Wandzeitung ganz andere, weil ja in unserem Betrieb die Ausbeutung der Arbeiter nicht mehr vorhanden ist. Der Betrieb gehört dem Volke.

Freunde, es gibt noch viele Fragen, die geklärt werden müssen. Es gibt noch Fragen innerhalb unserer Gemeinschaft, die einer gründlichen Diskussion bedürfen. Es soll in unserer Wandzeitung unsere Meinung zum Ausdruck gebracht werden. Ueber alle politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Fragen wollen wir diskutieren.

Freunde, wir auf Franzenshöhe sind vorwiegend Jugendliche, wir sind FDJler. Wir müssen es schaffen, unserer Wandzeitung einen jugendlichen Charakter zu geben. Jugendlischer Elan und Schwung muß in unserer Wandzeitung zu verspüren sein, darum beteiligt Euch alle an der Ausgestaltung unserer Wandzeitung.

Helft alle mit, daß unsere Wandzeitung auch wirklich unsere „Meinung“ zum Ausdruck bringt.

Karl Namokel, Jugendsekretär.

Hygiene im Betrieb

Hygiene, die Lehre von der Gesundheitspflege, umfassend die Erhaltung und Förderung der Gesundheit des einzelnen wie der Gesamtheit, sollte in unserer sonst so „modernen“ und in vieler Hinsicht fortschrittlichen Zeit ein zur Selbstverständlichkeit gewordener Begriff sein. Täglich und stündlich haben wir damit zu tun, ja, oft bemerken wir ihn vor lauter Gewohnheit schon nicht mehr.

Sicher aber haben viele von uns auch schon mal mit dem Gegenteil von Hygiene zu tun gehabt, sei es in einem beengten Wohnraum, oder dem Hinterhof einer großstädtischen Mietskaserne oder vielleicht am eigenen Arbeitsplatz. Deshalb erkennen wir den Unterschied. Was wir nun als richtig erkannt und empfunden haben, das wollen wir auch beherzigen.

Unser Betrieb, ein Glied im Aufbau unserer neuen Wirtschaft, ja, unsere eigene Produktionsstätte, ist ebenfalls den elementarsten Gesetzen der Hygiene unterworfen, und es ist die Pflicht eines jeden Kollegen und jeder Kollegin, auch diese Gesetze am eigenen Arbeitsplatz zu beachten und zu verwirklichen; denn wir wollen uns stets vergegenwärtigen, es geht um unsere eigene Gesundheit. Ein Arbeitsausfall durch Krankheit schädigt unsere Produktion und nicht zuletzt uns selbst.

Auch in unserem Betrieb mit seinen vielen Produktionsplätzen, mit äußerst schmutziger und zum Teil auch gesundheitsschädlicher Arbeit müssen die Forderungen der Hygiene im Vordergrund

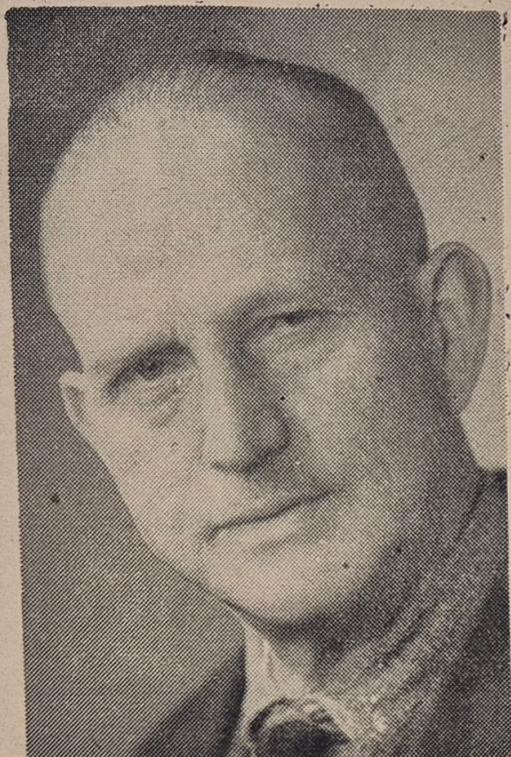
stehen. Viel ist auf diesem Gebiet schon geleistet worden. Wenn es bisher noch an einigen Arbeitsplätzen und Einrichtungen des Betriebes an hygienischen Einrichtungen mangelt, dann sind es in erster Linie die Schwierigkeiten der Materialbeschaffung.

Wie denkt man z. B. über die Beschaffung von chemischen Waschmitteln im Großen, die dann an die einzelnen Werkstätten und Arbeiter abgegeben werden? Ich glaube, daß auch dieses im Interesse der meisten Kollegen wäre und daß sich die Betriebsfürsorge auch in diesem Punkt als unentbehrlich erweisen kann. Vielleicht verlaublich ist auch in diesem Zusammenhang etwas über die Wasch-, Bade- und Duschgelegenheiten im neuen Teil der Werft. (Auch für unsere weiblichen Kollegen?)

Weiter: Könnte nicht anstelle der jetzt üblichen Reinigung der Eßgeschirre eine bessere Lösung gefunden werden? Das bisherige Verfahren läßt sich oft kaum als „Notlösung“ billigen.

Gewiß könnte man noch an anderen Stellen eine gesunde Kritik üben bzw. Vorschläge zur Abstellung von gewissen Mängeln machen, aber vorerst befindet sich unser Betrieb noch im Aufbau. Allerdings kann jeder einzelne mithelfen und dazu beitragen, an sich selbst, seiner nächsten Umgebung und seinem Arbeitsplatz. Die Betriebsfürsorge dürfte sicherlich ebenso wie die San.-Stelle und das San.-Aktiv dankbar für alle Anregungen und Vorschläge sein.

Schwester Gertrud Thomaschewsky



Ein Vorbild!

Wir gratulieren dem Aktivisten der Bau-Union, Paul Sack, zu der Anerkennung, die ihm durch die Verleihung des Nationalpreises zuteil geworden ist. Er hat durch seine Leistung ein Beispiel und ein Vorbild gegeben, dem nachzueifern, die Aufgabe aller und besonders der Jugend sein muß. Es gilt nun, bei dem Erreichten nicht stehen zu bleiben, sondern von dieser Basis aus die Aktivistenbewegung weiter voranzutreiben mit dem Ziel einer allgemeinen Leistungssteigerung, durch die allein wir zu einem schnelleren Aufbau und somit besseren Leben kommen können. Diesem hohen Ziele wird auch Nationalpreisträger Paul Sack weiterhin seine Kraft und sein Können widmen.

E. M., Bau-Union

Das Porträt der Woche!



Der Kollege Arni konstruierte eine Schleifvorrichtung zum Schleifen von Gattersägen, Bandsägen usw. Durch diesen Verbesserungsvorschlag werden Arbeitszeit und Feilen gespart. Der Koll. Arni arbeitet schon seit geraumer Zeit mit dieser Vorrichtung und schleift die erwähnten Sägen zur Zufriedenheit des Betriebes

eigenen Filmlichtspiele auf dem Dänholm haben wir uns auch gleich mit der Einrichtung einer Spielzeit in den Vormittagsstunden befaßt, damit auch die Kollegen der 2. Schicht in den Genuß einer Filmstunde gelangen. Hierzu ist aber erforderlich, daß der Saal mit seinen 192 Sitzplätzen voll ausgelastet wird, um die Rentabilität des Kinos sicherzustellen. Wir wollen daher versuchsweise ab 30. 8. 1949 eine Spielzeit täglich zusätzlich von 10 bis 12 Uhr einlegen und hoffen, daß diese Regelung von allen Betriebsangehörigen begrüßt wird.

In diesem Zusammenhang möchte ich gleichzeitig an alle Betriebsangehörigen appellieren, mehr als bisher unser Werkkino auf dem Dänholm zu besuchen. Wenn wir bisher nur Filme 2. Güte erhielten, so lag es daran, daß die Filmverleiher die Verteilung der Spitzenfilme nur von der Besucherzahl des Filmtheaters abhängig machen. Also, Kolleginnen und Kollegen, macht zahlreichen Gebrauch vom Besuch unseres Werkkinos und wir erhalten Filme erster Güte.

Für jeden weiteren annehmbaren Verbesserungsvorschlag sind wir stets dankbar.

Warum kein HO-Verkaufsstand in unserer Werft?

Aus räumlichen Gründen ist die Einrichtung eines HO-Verkaufsstandes in der Werft zur Zeit nicht möglich. Mit der Fertigstellung unserer neuen Werftkantine werden wir auch dafür sorgen, daß entweder der Konsum oder die HO einen Verkaufsstand einrichtet. Zur Zeit stehen wir bereits mit diesen Stellen in Verhandlungen, um unseren Ledigen und Frauen die Einrichtung besonderer Verkaufszeiten in diesem Laden zu erwirken. Erforderlich ist aber auch, und das haben wir ganz besonders betont, daß gerade für die Werktätigen der Volkswerft besondere Waren in diesen späten Verkaufszeiten zurückgehalten werden.

Wir hoffen, zu einem günstigen Abschluß für uns zu kommen und werden dann die Belegschaft durch Aushang von dieser Verkaufsvergünstigung im Konsum bzw. HO rechtzeitig unterrichten. Quitschau

Ihr fragt — wir antworten

Jetzt auch Filme am Vormittag

Zur Frage „Einrichtung einer Spielzeit in den Vormittagsstunden“, möchte ich folgendes sagen:

Mit der Einrichtung unserer werks-

Unsere neue Frage:

Wann werden in unserem Betrieb die Aktivistenbesprechungen durchgeführt?



Unsere Werft

Betriebszeitung der Volkswerft und Bau-Union Stralsund

Nr. 28 — Jahrgang 1

13. August 1949

Preis 10 Pfennig

Einiges über die Aktivistenbewegung

Am 31. August 1935, am Vorabend des Internationalen Jugendtages, hatte der junge russische Häuer Alexej Grigorjewitsch Stachanow, der aus der Familie eines armen Bauern des Gebietes Orel stammte, in einer Schicht 102 Tonnen Kohle gehauen. A. G. Stachanow überbot mit seiner Leistung seine gewöhnliche Arbeitsnorm um das 14 fache. Mit dieser Leistung war in der SU. der Grundstein für die Aktivistenbewegung gelegt. Sie griff nach dieser Leistung des Häuers A. G. Stachanow auf sämtliche Industriezweige in der SU. über. In der Stahlindustrie, Textilindustrie, Holzindustrie usw. entwickelte sich diese Bewegung in einem schnellen Tempo. Natürlich hatte sich diese Aktivistenbewegung erst durchzusetzen, denn sie stieß auch wie bei uns im Anfang auf Widerstand, weil auch in der SU. das politische Bewußtsein der Menschen in der damaligen Zeit noch nicht so entwickelt war.

Unter den ersten Stachanowleuten befanden sich viele Jugendliche. Als die erste Unionsberatung der Stachanowleute im Kremel einberufen war, gab der Vorsitzende dieser Beratung einem Drechsler mit dem Namen „Kurjanow“ das Wort. Als dieser die Rednertribüne betrat, sah man, daß dieser ein Jungling von 17 Jahren war. Dieser Jugendliche antwortete auf die Frage Stalins, was er heute verdiene, folgendes: „Ehe ich Stachanowarbeiter wurde, verdiente ich 6 Rubel pro Tag, jetzt verdiene ich aber 25 Rubel pro Tag.“ Die Stachanowbewegung ist ein entscheidender Faktor im Aufbau und in der Stärkung der jungen Sowjetunion.

Im Oktober 1948 erfüllte der Häuer Adolf Hennecke seine Arbeitsnorm mit 342 Prozent. Hiermit wurde auch der Auftakt für die Aktivistenbewegung in unserer Heimat gemacht.

12 Jahre Faschismus, davon 6 Jahre Krieg, liegen hinter uns. Deutschland wurde nicht nur militärisch und politisch, sondern auch wirtschaftlich durch die Wahnsinnspolitik des Faschismus vollkommen ruiniert. Es galt nach dem Zusammenbruch, einen neuen demokratischen Aufbau zu beginnen. Es galt, den deutschen Menschen wieder ein einigermaßen menschenwürdiges Dasein zu

schaffen. Dieses Dasein konnte und kann nur mit der Hilfe des gesamten deutschen Volkes erarbeitet werden. Heute nach rund 4 Jahren Entwicklung und Aufbau können wir sagen, daß unser Leben sich schon wesentlich verbessert hat. Nicht zuletzt hat unsere Aktivistenbewegung, deren Initiator unser Arbeitskollege Adolf Hennecke war, zu dieser Verbesserung beigetragen.

Was ist nun die Grundlage der Aktivistenbewegung?

In unseren volkseigenen Betrieben, wo unsere Aktivistenbewegung entstand, gibt es keine Ausbeutung mehr. Die Menschen, wir, in den volkseigenen Betrieben arbeiten nicht mehr für die Bereicherung Einzelner, sondern wir arbeiten für uns, für das gesamte Volk.

Wir haben nach der Vernichtung des Faschismus durch die Rote Armee eine neue Ordnung, eine antifaschistisch-demokratische Ordnung errichtet, in der

die Konzerne und Monopole zerschlagen sind und der Großgrundbesitz aufgeteilt wurde.

Diese veränderten gesellschaftlichen Verhältnisse bewirken auch eine neue Einstellung der Werktätigen zur Arbeit. Die Arbeit wurde frei von Fron und Knechtung.

Stalin sagte einmal: „Man muß endlich einmal begreifen, daß von allen wertvollen Kapitalien das wertvollste und entscheidendste Kapital die Menschen, die Kader sind.“ Dieses kurze Zitat von Stalin sagt uns allen, wie wir den Menschen, den Arbeiter einzuschätzen und zu würdigen haben. Unsere Aktivisten sind die Erbauer einer besseren Zukunft, sind die Quelle des Friedens, sind das wertvollste Gut des deutschen Volkes. Das deutsche Volk hat Großes geleistet, größere Aufgaben stehen uns noch bevor. Diese Aufgaben werden von unseren Menschen, an der Spitze die Aktivisten, gelöst. Wir werden arbeiten, wir werden Aktivisten, weil wir besser leben wollen.

Karl Namokel.

Liebe Freunde!

Untenstehend geben wir Euch ein Schreiben vom Sekretariat des Zentralrates der FDJ an unsere FDJ-Betriebsgruppe zur Kenntnis. Möge dieses Schreiben eine kleine Anerkennung unserer Arbeit und ein Ansporn für unsere kommende Arbeit sein.

Abschrift.

Freie Deutsche Jugend
Sekretariat des Zentralrates
Abt. Arbeit und Sozial

Berlin, den 21. Juli 1949.

An die

Volkswerft Stralsund
Betriebsgruppe der FDJ

Liebe Freunde!

Das Präsidium des III. Parlaments der Freien Deutschen Jugend dankt Euch im Namen des Zentralrates und der Delegierten für das Geschenk. Dieses Geschenk, das Ihr dem Präsidium zur Weiterleitung an den Zentralrat übergeben habt, ist nicht nur eine Anerken-

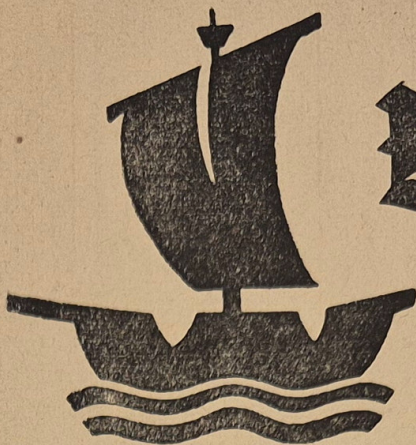
nung für die bisher vom Zentralrat geleistete Arbeit, sondern es ist gleichzeitig auch ein Ansporn für den neuen Zentralrat, die Arbeit im gleichen Sinne ebenso gut und noch besser weiterzuführen.

Die durch Euer Geschenk anerkannte Arbeit wäre nicht möglich gewesen, wenn nicht die vielen hunderttausend Freunde in unserem Verband immer mitgearbeitet hätten, daß wir die von uns gesteckten Ziele auch wirklich erreichen.

Liebe Freunde! Im Rahmen des Aufgebots zum III. Parlament stießen 240 000 junge Menschen neu zu unserem Verband. Für das Max-Reimann-Aufgebot, das bis zum Weltjugendtreffen in Budapest läuft, haben wir uns das Ziel gestellt:

150 000 junge Menschen neu für unseren Verband zu werben,
10 000 neue Jungaktivisten zu entwickeln

und aktiv mitzuarbeiten bei der Schaffung von Lehrstellen für rund 300 000 zur Schulentlassung kommende.



Unsere Werft

Betriebszeitung der Volkswerft und Bau-Union Stralsund

Nr. 30 — Jahrgang 1

1. September 1949

Preis 10 Pfennig

41 MILLIONEN TOTE —

Worte zur Weltfriedenswoche

Vor 10 Jahren, am 1. September 1939, begann Hitler mit dem Ueberfall auf Polen, das größte Völkermorden aller Zeiten. Unbeschreibliches Elend brachte er über die Menschheit — Millionen verbluteten für die Interessen profitgieriger Monopolisten. Frauen und Kinder durchlebten schreckliche Nächte; sie wurden von Bomben zerrissen oder fielen den Flammen zum Opfer. Führen wir uns dieses Massensterben noch einmal vor Augen.

... schießen hört man es
in der Ferne,
starkes Brausen kommt rasch
näher,
jetzt heult die Alarmsirene,
alles stürzt in die Keller.
Greise, Kinder und auch Mütter —
draußen tobt's wie Ungewitter.
Plötzlich fängt es an zu pfeifen,
es wird särker immer stärker
krachend detonieren Bomben —
schreckerfüllt sind die Gesichter.
Dann ertönt lautes Rufen:
„Feuer! — Feuer! ihr müßt raus —



rettet euer naktes Leben,
es brennt das Haus — es brennt
das Haus“!
Alle hasten schnell ins Freie,
rauchgeschwangert ist die Luft,
gellend klagen Angstgeschreie,
manchem wird sein Haus
zur Gruft.

In dem Jammern, in dem Schreien
mischt sich Brausen ein von neuem,
wieder Pfeifen, wieder Bersten —
Balken splittern — Häuser stürzen
— in dem Chaos ohne gleichen
Frauen, Kinder — Leichen, Leichen!

Trümmer und Ruinen — Leichen — Leichen, das war das Resultat eines sechsjährigen Krieges.

Noch sind die Wunden, die das Schwert des Faschismus schlug, nicht verheilt; aber schon wieder sind verbrecherische Elemente dabei, ein neues Völkermorden zu entfachen.

Nein! Nein! und nochmals Nein! Wir lassen uns nicht mehr auf die Schlachtbank tragen! Wir opfern uns nicht mehr für die Interessen imperialistischer Geschäftemacher.

Wir wollen nicht neues Völkermorden — sondern Völkerfreundschaft. Darum reihen wir uns ein in die große Weltfriedensbewegung und kämpfen für Frieden und Freundschaft mit allen Völkern.

Lenat.

mahnen zum Kampf für den Weltfrieden!



Unsere Werft

Betriebszeitung der Volkswerft und Bau-Union Stralsund

Nr. 31 — Jahrgang 1

10. September 1949

Preis 10 Pfennig

Euer Leben — Euer Sterben

Am 11. September gedenkt der fortschrittliche Teil der Menschheit derer, die um ihrer Gesinnung willen jahrelange Qualen erdulden mußten und zu Millionen in den Vernichtungslagern Hitlers blieben: „Der Opfer des Faschismus.“

Menschen, die die Freiheit liebten, die sich aufrecht der faschistischen Diktatur entgegenstellten — Menschen, aus allen Ländern Europas.

Worte reichen nicht aus, um diesen Frauen, Männern und Kindern Dank abzustatten — die Ehre entgegen zu bringen, die ihnen gebührt.

Können wir das, was diese Menschen erdulden mußten, überhaupt wieder gut machen?

Ja! Wir können es!

Wir können es, indem wir genau so für Freiheit und Unabhängigkeit kämpfen, wie sie kämpften. Wir können es, wenn wir den Hetzern und Brandstiftern eines neuen Weltkrieges das Handwerk legen, wenn wir uns geschlossen auf die Seite der Friedensfront stellen und beweisen, daß wir aus dem Elend der letzten Jahre die Lehren gezogen haben.

Belsen — Buchenwald — und Auschwitz, Sachsenhausen und Ravensbrück.... Mahnung und Verpflichtung zugleich —

Millionen verneigen sich

Noch ist Nacht rings um uns her
Wind zaust leise an den Bäumen
und schon hallen Schritte schwer
hinter Stacheldraht und Zäunen.

Müde schleppen sich Gestalten,
ausgemergelt ihre Leiber,
trotzend allen den Gewalten
Hunger — Tod und auch dem Treiber.

Denn sie wissen, ew'ge Nacht
gibt es nicht auf dieser Erden —
wenn die Menschheit ist erwacht
muß es wieder anders werden.

Und im Osten graut der Morgen —
Ja! Die Menschen sind erwacht!
Er verjagt die dunklen Sorgen
Licht — das hat er uns gebracht.

Lenat

find uns Mahnung und Verpflichtung!

Das Porträt der Woche



Der Elektriker Paul Will wurde beauftragt, einen Schutz für Schukosteckdosen zu konstruieren, da die Dosen in Bakelgehäusen den Beanspruchungen nicht standhalten und nach kurzer Zeit defekt werden. Oft liegen die stromführenden Leitungen frei, so daß Lebensgefahr besteht.

Von Januar bis Mai 1949 wurden z. B. 75 Steckdosen unbrauchbar, was bei einem Preis von 5,80 DM je Dose einen Kostenaufwand von 435,— DM, ausschließlich Montagestunden, verursachte.

Versuchsweise wurden im Februar dieses Jahres am Brückenkopf zwei Schukodosen montiert, die mit dem konstruierten Schutzring versehen waren. Diese Dosen sind heute noch in einwandfreiem Zustand und hätten ohne diesen Schutzring bereits wiederholt erneuert werden müssen. Gerade bei den jetzt neu eingetroffenen Steckdosen anderer Fabriks und geringer Haltbarkeit ist die Verwendung eines solchen Schutzes zwecks Ersparung von Kosten und Material ganz besonders angebracht.

Zu welchem Zweck Diensthelfer?

Vor einigen Wochen bekam die Werft eine Zuteilung von 100 Fahrrädern. 22 dieser Räder behielt die Werft als Diensthelfer zurück.

Welchem Zweck dienen nun diese Fahrräder?

1. Daß der Leiter der Betriebsfeuerwehr, Koll. Weiß, das Dienstrad der Feuerwehr während seines 14tägigen Lehrganges in der Betriebspartei-Schule auf dem Dänholm behält.
2. Daß das Fahrrad der Werftpolizei mit „Plattfuß“ umherstreift, während es anderweitig besser verwendet werden könnte.

Wozu braucht z. B. der Sportsekretär ein Dienstrad?

Ich glaube, statt 22 Fahrräder den einzelnen Dienststellen bzw. Dienststellen-

leitern zur Verfügung zu stellen, sollte man 12 Fahrräder zentral an der Fahrradwacht unterbringen, von dem Radwächter verwaltet lassen und auf Beschneidung des jeweiligen Meisters oder der BGL herausgeben. Die übrigen 10 Räder sollte man an Kollegen abgeben, welche 10 und mehr Kilometer Anmarschweg haben und keine oder nur schlechte Räder besitzen.

Somit hätte man einigen Kollegen geholfen und gleichzeitig 2000 DM gespart.
Grabow

Unsere Nachzügler zur Kenntnis

Von seiten der BGL und der Betriebsleitung mußte festgestellt werden, daß es mit der Pünktlichkeit bei Arbeitsbeginn und auch bei Feierabend nicht so genau genommen wird.

Aus diesem Grunde machen wir alle Kollegen noch einmal darauf aufmerksam, daß bei Nichteinhaltung des Arbeitsbeginnes folgende Zeiten in Abzug gebracht werden:

- Bei Verspätung bis zu 15 Minuten = ½ Stunde
- Bei Verspätung bis zu 30 Minuten = 1 Stunde

Die Werkmeister werden darauf hingewiesen, daß sie die Anordnungen strengstens befolgen müssen.

Jeder Kollege hat das Recht, 5 Minuten vor offiziellem Arbeitsschluß mit der Arbeit aufzuhören, um sich waschen und umziehen zu können. Sollte diese angegebene Zeit überschritten werden, so gilt die gleiche Regelung bezüglich des Abzuges wie bei Arbeitsbeginn.

BGL.

Unsere kulturellen Nachrichten

Kulturbund

Vom 4. bis 18. 9. findet im Haus der Kultur, Friedrich-Enßels-Straße, eine Aquarien- und Terrarien-Ausstellung statt.

Am 9. 9., 20.00 Das Terrarium und seine Bewohner. Ref. Kumbier.

Am 12. 9., 20.00 Einrichtung eines Süßwasser-Aquariums. Ref. Maack.

Am 13. 9., 20.00 Wahrheit und Dichtung aus dem Leben des Hundes. Ref. Dr. Schmidt.

Am 14. 9., 20.00 Möglichkeiten der synthetischen Chemie. Ref. Albrecht.

Am 16. 9., 20.00 Kunst der Inszenierung.

Am 17. 9., 20.00 Tiere des Seewassers. Ref. Jonas.

Die Gesellschaft für Deutsch-sowjetische Freundschaft sieht folgende Veranstaltungen vor:

Am 9. 9. 1949 im Gorkizimmer, Clubhaus Dänholm, Einführung in das Schauspiel „Der Schatten“ für Wertungsberechtigte. Es spricht H. Kasten.

Am Rande

Wenn man mit offenen Augen durch unsere Werft geht, so kann man feststellen, daß oftmals noch nicht mit genügender Ueberlegung gearbeitet wird.

So auch in diesem Falle:

In Halle VI wird der Transport von schweren Lasten mit dem Kran durchgeführt. Das Seil legt man dann einfach um den Gegenstand, ganz gleich, ob er scharfe Kanten hat oder nicht. Wäre es nicht zweckmäßiger, zwischen Last und Seil Holzstücke zu klemmen? Dadurch würde die Lebensdauer der Drahtseile doch wesentlich erhöht werden.

Bissel

Ihr fragt — wir antworten

Aktivistenbesprechungen werden durchgeführt

Auf unsere Frage, wann werden in unserem Betrieb die Aktivistenbesprechungen durchgeführt? teilt uns die BGL folgendes mit:

Der Koll. Dankward vom Ortsvorstand der IG Metall hat sich bereit erklärt, obengenannte Besprechungen in unserem Betrieb zu leiten. Wir weisen alle Aktivisten unseres Betriebes darauf hin, daß das erste Zusammentreffen am Mittwoch, dem 14. 9. 1949, stattfindet. Nähere Einzelheiten werden noch bekanntgegeben. Die Red.

Unsere neue Frage:

Wie weit ist unser Betrieb mit der Erstellung der technischen Arbeits-Normen?

12. 9. 1949 Spricht die Landesvorsitzende der Gesellschaft über „Von Leningrad bis zur Krim“. Reiseindrücke aus der SU. (Gorkihaus).

14. 9. 1949 Öffentliche Einführung in das Schauspiel „Der Schatten“ (Gorkihaus).

16. 9. 1949 Nach der Premiere des Schauspiels „Der Schatten“ findet im Gorkihaus eine freie Aussprache statt. Anschließend gemütlich Beisammensitzen.

Volksbühne

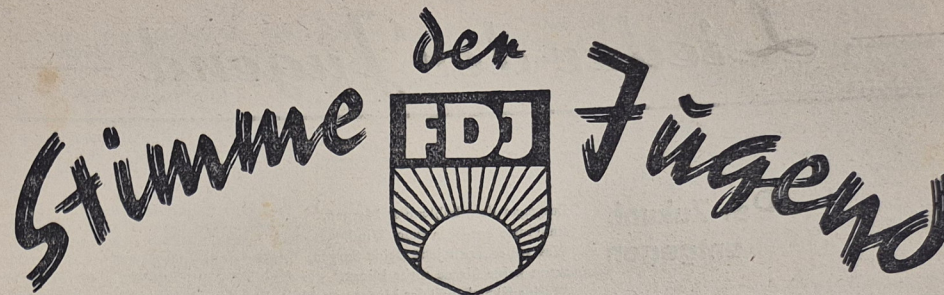
In der vorigen Nummer unserer Werftzeitung wiesen wir unter dieser Überschrift auf das am 16. 9. 1949 im Stadttheater Stralsund zur Aufführung gelangende Schauspiel

„Der Schatten“

eine Märchenkomödie für Erwachsene von J. Schwarz, hin.

Kollegen, diese Premiere ist als Sonderveranstaltung für Werktätige vorgesehen. Die Eintrittspreise betragen 0,50 und 1,— DM.

Wir bitten Euch, von dieser Gelegenheit regen Gebrauch zu machen. Karten-



Junge Pioniere waren erschüttert

In dem diesjährigen dreiwöchigen Sommerlager in Conow waren auch Junge Pioniere der Gruppen vom Dänholm und der Franksiedlung. Sie hatten Gelegenheit, das ehemalige Konzentrationslager Ravensbrück im Kreis Templin, das etwa 15 Minuten von dem kleinen Städtchen Fürstenberg entfernt liegt, zu besuchen.

Das Lager wird zur Zeit von sowjetischen Soldaten bewohnt, von denen wir die Erlaubnis zur Besichtigung erhielten. Am Eingang ist ein schlichtes Ehrenmal von der VVN errichtet worden. In diesem Lager befanden sich während der Nazizeit unschuldige Frauen und Kinder, die dort täglich der Willkür der SS-Bewachung ausgesetzt waren.

Als erstes traten wir in den Hof zum Krematorium. Auf diesem ist jetzt ein Flammenpodest errichtet.

Den Toten zum Gedenken, den Lebenden zur Mahnung.

In acht Sprachen steht dort: „Wir ehren Euch unvergesslichen Kameraden!“

Mit Schauern betraten die Pioniere das Innere des Krematoriums. Alle waren erstaunt über die Vielzahl der Verbrennungsofen. Zu Tausenden sind hier Frauen und Kinder gefoltert und ermordet worden. 3 m hohe Mauern, die mit stromgeladenem Stacheldraht bespannt waren, machten jede Flucht unmöglich. Auf's tiefste erschüttert über soviel Unmenschlichkeit, die Jahre hindurch herrschte, wandten wir uns ab.

Schweigend verließen wir diese fürchterliche Stätte, und wohl jeder von uns fühlte in diesem Augenblick in seinem Inneren die Bereitschaft zum Kampf gegen Willkür und Gewalt — für eine bessere Zukunft. Gert Stachowski

Liebe Freunde!

Am 31. August und 1. September bei dem Fackelzug und der Friedensdemonstration waren alle Jugendfreunde unserer Betriebsgruppe auf den Beinen. Die rege Teilnahme beweist, daß alle die Bedeutung dieser Tage erkannten. Wenn wir heute einmal unseren Demonstrationszug näher betrachten, dann müssen wir noch einige Mängel feststellen. Als erstes wäre die Disziplin unserer Jugendfreunde zu kritisieren.

Es geht nicht, daß 300 junge Menschen bei der Aufstellung zur Demonstration und bei der Fackelverteilung wild durcheinandersprechen und -laufen. Gerade als FDJler muß sich jeder ein wenig Selbstdisziplin auferlegen können. Ein weiterer Mangel war, daß unsere Jugendfreunde die vom Chor angestimmten Lieder nicht können. Jeder FDJler und darüber hinaus jeder Jugendliche muß unsere Jugendlieder kennen lernen. Es war wohl bis heute ein Versäumnis unserer Funktionäre, daß unsere Freunde zu wenig mit dem Liedergut der jungen Generation vertraut gemacht wurden. Wir haben diesen Fehler er-

kannt und werden ihn abstellen, indem wir in jeder Ausgabe unserer Werftzeitung einige Jugend- und Arbeiterlieder abdrucken lassen. Unsere Freunde werden gebeten, diese Liedertexte aufzuheben und vor allen Dingen zu lernen. Freunde unserer Jugend — Arbeiter- und Volkslieder sind kostbares Gut des deutschen Volkes. Wir wollen dieses pflegen.

Handelt danach und wir werden nicht wieder einen solchen kläglichen Gesang wie am Friedenstag zu verzeichnen haben.

Euer Jugendfreund
Karl Namokel

Unsere Erfolge im Aufgebot Max Reimann

Als auf dem 3. Parlament der FDJ in Leipzig das Max-Reimann-Aufgebot ausgerufen wurde, waren wir uns über die Bedeutung dieser großen Aufgabe im klaren. Wir sagten uns: „Jetzt ist der Moment gekommen, wo auch unsere Arbeit einen Aufschwung nehmen muß.“ Arbeitspläne wurden aufgestellt, Beschlüsse zur Verbesserung in der Jugendarbeit gefaßt und Einsätze durchgeführt. Welche Erfolge haben wir nun zu verzeichnen?

Es wurden in diesem Aufgebot rund 130 neue FDJler in unserem Betrieb gewonnen. Zwei neue Untergruppen, Schiffbau und Verwaltung, wurden neu gegründet. Für die MAS Lüssow konnten 1300 Mauersteine gewonnen werden. Drei Heimabende wurden gestaltet und vier kulturelle Veranstaltungen durchgeführt. Zwei Einsätze zur Instandsetzung der Werftbadeanstalt auf dem Dänholm, ein Einsatz zur Instandsetzung von Erntemaschinen und ein Ernteeinsatz wurden gestartet. Vorstandssitzungen fanden wöchentlich, Versammlungen in allen Untergruppen vierzehntäglich statt. Unser Wettbewerb mit der Bodenwerf Damgarten führte zu einer Stabilisierung unserer Arbeit im Betrieb. Wir hatten uns auch das Ziel gesteckt, Produktionsaktive und Lernaktive in unserer Lehrwerkstatt aufzustellen. Leider sind hierbei große Schwierigkeiten aufgetreten, die wir aber in ganz kurzer Zeit zu überwinden gedenken.

Im Wettbewerb unserer FDJ-Betriebsgruppe mit der Bodenwerf Damgarten ist unsere als Sieger hervorgegangen. Wir können feststellen, daß unsere FDJ-Betriebsgruppe eine gesunde Entwicklung aufzuweisen hat, daß es

aber auch bei uns noch viel zu kritisieren gibt. Z. B. haben wir Funktionäre in unserem Vorstand, die ein Rendezvous mit einem Mädel der Vorstandssitzung vorziehen. Weiter gibt es Funktionäre, die schön und gut reden können, aber nichts leisten. Goethe sagte: „Am Anfang war die Tat.“ Dieses sollten sich auch diese Funktionäre ein wenig zu Herzen nehmen. In Zukunft werden wir solche Funktionäre in unserer Stimme der Jugend offen zur Kritik stellen.

Zwei Punkte, die es noch ganz besonders zu erwähnen gibt, sind Zeitungs- und Literaturvertrieb und die Kassierung. Freunde, wir hätten im gesamten Wettbewerb besser abgeschnitten, wenn diese beiden Punkte gelöst worden wären. Unsere Jugendfreunde sind sich über die Bedeutung unserer Zeitung nicht im klaren. Wir werden deshalb in diesem Monat eine Woche der „Jungen Welt“ durchführen. Die Kassierung in unserer Gruppe ist schon etwas besser geworden. Die Jugendfreunde der Lehrwerkstatt sind in diesem Punkt auf Draht, aber die Hauptwerft läßt diesbezüglich noch viel zu wünschen übrig. Darum, liebe Jugendfreunde, meldet Euch mit Eurem Mitgliedsbuch beim Hauptkassierer Rudolf Grasze und bezahlt Euren Beitrag.

Liebe Freunde! Der Betriebsgruppenvorstand steht auf dem Standpunkt, daß Kritik und Selbstkritik die treibende Kraft in unserer Entwicklung ist, entfaltet sie in unseren Reihen. Das Aufgebot Max Reimann hat die Fehler und Schwächen aufgezeigt, wir müssen gemeinsam daran gehen, diese zu beseitigen. Freundschaft! Jugendfreund N.

bestellungen nimmt bis zum 14. 9. 1949 die Betriebsfürsorge entgegen. Voß

Vor 120 Jahren

Am 9. September 1829 wurde der große russische Dichter Leo Nikolajewitsch Tolstoi auf dem Gut Jasnaja Polnja in der Nähe der Stadt Tula geboren.

L. N. Tolstoi besuchte die Universität Kasan, welche er aber nach 2 Jahren verließ, um später — man schrieb das Jahr 1851 — zum Kaukasus zu gehen; er nahm am Krimkrieg teil. Dieser Episode seines Lebens verdanken wir die „Sebastopoler Erzählungen“ und sein späteres Werk „Krieg und Frieden“.

1856 bereiste er das Ausland, unter anderem Frankreich, Schweiz, Italien und Deutschland. Von hier zurückgekehrt, errichtete er in seinem Heimatort eine Schule für Bauernkinder. Es zog ihn wieder ins Ausland. In Berlin gab er 1860 an der Universität Vorlesungen und besuchte unter anderem London. Sein späteres Leben galt ausschließlich seinem dichterischen Schaffen. 4 Jahre arbeitete er an dem großen

Werk „Anna Karenina“ und schuf nach „Krieg und Frieden“ das Werk „Auferstehung“ und vieles andere mehr.

Die große Revolution konnte er nicht mehr erleben, er starb im Jahre 1910.

Voß

Unsere Filmedke

Programmorschau:

Die Dänholmlichtspiele zeigen:

Von Freitag, den 9. 9., bis Montag, den 12. 9., „Ballettsolistin“.

Von Dienstag, den 13. 9., bis Donnerstag, den 15. 9., „Die große Wende“.

Anfangszeiten:

Montag bis Freitag 3 Vorstellungen: 10.00—12.00 Uhr, 18.00—20.00 Uhr, 20.00—22.00 Uhr.

Sonnabend 2 Vorstellungen: 10.00 bis 12.00 Uhr, 17.00—19.00 Uhr.

Sonntag 1 Vorstellung: 17.00 bis 19.00 Uhr.

Die Ergebnisse der gesamten Klassen sind wie folgt:

Klasse I: 1. Will jun. mit dem Starboot „Jarling“, 2. Arens mit „Mira“.

Klasse IIa (ohne unsere Beteiligung): 1. Dr. Andrasch mit „Wicking“, 2. Grüder mit „Klabautermann“.

Klasse IIb (ohne unsere Beteiligung): 1. Wüderhoff, Boot ohne Namen, Segel Nr. 20, 2. Baedt mit „hol di ran“.

Klasse III: 1. Rarrasch mit Friedrich als Vorschootmann mit „Delfin“, 2. Gellert mit Guthardt als Vorschootmann mit „Purzel“.

Klasse IVa (ohne unsere Beteiligung): 1. Loetz mit „Elfriede“, 2. Black mit „Smit üm“.

Klasse IVb (ohne unsere Beteiligung): 1. Weinert mit „Condor“, 2. Schiewe mit „Nixe“.

Klasse IVa (Piratenklasse): 1. Demski mit Sendelbach als Vorschootmann mit „Max“, 2. Duisburg mit „Schlucker“.

Klasse Vb (ohne unsere Beteiligung): 1. Voigt mit „Tabu“.

Unsere beiden Fahrzeuge Putbus und Fischkutter Volkswerft 4 ermöglichten es, ganz begeisterten Zuschauern die Regattastrecke aus allernächster Nähe zu verfolgen.

Die übrigen Zuschauer, die sich in großer Anzahl am Thälmannufer versammelt hatten, wurden durch eine Lautsprecheranlage vom Stand der Regatta laufend unterrichtet.

Für die Segler unserer Werft war das erzielte Ergebnis ein voller Erfolg, der besonders auf Segelfähigkeiten der Steuerleute zurückzuführen ist. Weiter so, und wir werden die uns hinsichtlich der ZSG gestellten Aufgaben meistern.

Die Sparte Segeln spricht an dieser Stelle den betreffenden Besatzungen für die erfolgte Unterstützung den besten Dank aus.

Der Kicker



Ein großer Erfolg unserer Segler

Nachdem die für den 28. 8. festgesetzte Segelregatta wegen zu großer Flaute leider ausfallen mußte, wurde die Wiederholung am vorigen Sonntag für unsere Segler ein voller Erfolg.

Auch dieses Mal war den ganzen Vormittag fast gar kein Wind, so daß unter den Wettbewerbsteilnehmern und Veranstaltern eine ziemlich traurige Stimmung herrschte. Zur festgesetzten Startzeit kam jedoch eine leichte Brise aus nördlicher Richtung auf, so daß mit dem Start um 14.15 Uhr begonnen werden konnte.

Es waren insgesamt 32 Boote in acht verschiedenen Klassen am Start. Von uns waren Vertreter in Klasse I: Will jun. mit Starboot, Segelnummer 1; in Klasse III: Rarrasch und Gellert mit den Jollenkreuzern, Segelnummern 21 und 232; in Klasse Va: Hübner, Demski und Will jun. mit den Piratenbooten, Segelnummern 31, 30 und 32, sowie Duisburg mit der Olympiajolle, Segelnummer 29.

Wegen des schwachen Windes war nur eine kurze Bahn vom Start zur Ansteuerungstonne, von dort zu einer weiteren Tonne bei Parow und dann zur

Ansteuerungstonne Stralsund und Ziel festgesetzt.

Gleich bei der ersten Strecke erwies es sich wiederum, daß unsere beiden Jollenkreuzer jetzt die schnellsten Boote Stralsunds sind. Sie konnten bereits auf der ersten Strecke die meisten Boote der vor ihnen gestarteten Klasse überholen und an die Spitze des Feldes Anschluß gewinnen. Besonders scharfe Kämpfe gab es zwischen den Jollenkreuzern selbst (Rarrasch und Gellert), da jeder von beiden die Führung übernehmen wollte. In dem weiteren Verlauf der übrigen Strecke gelang es Rarrasch, mit einem knappen Zeitvorsprung den Sieg zu erringen.

Auch in der Starbootklasse gab es zwischen unseren Booten abwechslungsreiche Kämpfe, und es stellte sich diesmal als Sieger Demski mit seinem Vorschootmann Sendelbach heraus.

Zweiter Sieger in dieser Klasse wurde Duisburg mit seiner Olympiajolle, der den ersten Platz durch einen um 20 Minuten verspäteten Start verschenkt hatte.

Landesmeisterschaften im Tischtennis

Am Sonnabend und Sonntag, dem 3. und 4. September 1949, wurden in Rostock die Tischtennismeisterschaften im Einzel und Doppel ausgetragen. Sämtliche Spitzenspieler aus Mecklenburg waren am Start. Von der ZSG Aktivist Stralsund waren sechs Spieler im Rennen. Der Spitzenspieler der Stralsunder, Horst Schulze, schied gegen den starken Schweriner Ramm mit 3:1-Sätzen aus. Seils, Stralsund, wurde vom Spitzenspieler Pommerenke, Schwerin, 3:0 geschlagen, und Fred Horning, Stralsund, mußte dem neuen Landesmeister Rätz, Greifswald, den Sieg überlassen. Die acht besten Spieler werden Mecklenburg bei den Zonenmeisterschaften in Dresden vertreten.

Ergebnisse: Landesmeister Herren-Einzel: 1. Rätz, Greifswald, 2. Ramm, Schwerin. Herren-Doppel: Kättner-Brandt, Rostock. Damen-Einzel: 1. Berse, Güstrow, 2. Lüdtke, Wismar. Damen-Doppel: 2. Richter und Partnerin, Schwerin. Gem.-Doppel: Backhaus-Richter, Schwerin.

Aus unserer Schachsparte

Nachdem die Richtlinien des Landessportausschusses, Sparte Schach, vorliegen, können wir heute über die nächsten Aufgaben, die unserer Schachsparte bevorstehen, berichten.

In der Zeit vom 15. 9. bis 15. 12. 1949 müssen die Kreiseinzelmeisterschaften durchgeführt werden. Zur Meldung müssen 40 Prozent der Schachsparte gelangen. Da die Sparte keine Gelegenheit hatte, die Spielstärke der einzelnen Spieler im Kampf jeder gegen jeden festzustellen, wird am Sonntag, dem 18. 9., ein Klubkampf mit der SG Stralsund, Sparte Schach, ausgetragen, um einen Anhalt für die Spielstärke der einzelnen Spieler zu bekommen.

Weiter sind Vorbereitungen für die Mannschaftswettkämpfe zu treffen. Alle diese Fragen und Fragen, welche die innere Organisation der Sparte Schach betreffen, werden in der ersten Versammlung der Sparte Schach am Donnerstag, dem 8. 9., 19.30 Uhr, im Clubhaus geklärt worden sein. Wir berichten hierüber in der nächsten Ausgabe und

Fußball

Ein großer Tag für die ZSG „Aktivist“

Bei strahlendem Sonnenschein startete die ZSG „Aktivist“ mit allen ihren Abteilungen und Spitzenmannschaften zum ersten Punktspiel-Sonntag mit großem Erfolg. Die ZSG-Fußballmannschaft hatte auf dem heißen Bergener Boden gegen den Landesdritten und zweiten Sieger im Landespokal, die SG Bergen, anzutreten. Beide Mannschaften bestritten das Spiel in stärkster Aufstellung und insbesondere auf Bergens Seiten mit großem körperlichen Einsatz. Unsere aus den Abteilungen SG und VW zusammengestellte Mannschaft hinterließ in ihren neuen Farben einen bestechenden Eindruck. In den ersten 15 Minuten des Spiels bestürmten unsere Spieler das Bergener Tor mit wirkungsvollen Angriffen, die sich in zwei Torerfolgen ausdrückten. Mit 2:0 führten wir bis weit in die 1. Halbzeit hinein und zwangen damit die Bergener Spieler zum restlosen Einsatz ihrer Kräfte. Durch zwei Stellungsfehler bei Eckbällen konnten die Bergener bis zur Halbzeit auf 2:2 herankommen. Nach der Pause gelang es ihnen sogar, auf 3:2 davonzuziehen, und manche Hoffnung der zahlreich erschienenen Stralsunder Zuschauer schien zunichte zu sein. Gegen Mitte der 2. Halbzeit kam die große Wende. Die Bergener Mannschaft hatte zuviel Kräfte verbraucht, um dem Ansturm unserer Spieler, die nun alles auf eine Karte setzten, den nötigen Widerstand entgegenzusetzen zu können. Sie wurde einfach überrannt und mit zwei schönen Toren Sieg und Punkte für unsere junge ZSG-Mannschaft gewonnen.

Der Jubel unserer Stralsunder war unbeschreiblich. Gegen eine Mannschaft wie Bergen im ersten Punktspiel sieg-

hoffen, daß sich recht viele Schachfreunde der Sparte Schach anschließen werden, vor allem auch unsere jugendlichen Kollegen. Besonders erfreulich ist weiter das Meldungsergebnis unserer Frauen, die sich rege am Schachspiel beteiligen werden.

Meldungen zum Beitritt in die Sparte Schach werden beim Unterzeichneten, Abt. Kalkulation (ehem. Betriebsfürsorgebaracke), erbeten.

Kotzur, Spartenleiter

Boxen

Die Boxstaffel der ZSG hatte am Sonnabend, dem 3. 9., in der Ausstellungshalle die Greifswalder Boxstaffel zu Gast. Vor überfülltem Hause wickelten sich interessante und z. T. sportlich hochstehende Kämpfe ab, aus denen unsere ZSG-Staffel zum Schluß mit 12:8 als Sieger hervorging. Diese Veranstaltung war im wahrsten Sinne des Worte eine Werbe-Veranstaltung für den Faustkampf. Es wäre zu hoffen, daß auch diese Sportart weiteren Eingang in breiteste Kreise unserer Werktätigen finden würde.

reich zu bleiben, ist auch etwas Ungeöhnliches. Weit über die Grenzen unserer Stadt hinaus wird man aufhören und diesem Ergebnis eine besondere Bedeutung beimessen. Hiermit ist unserer ZSG-Fußballmannschaft eine moralische Stärkung für alle weiteren Punktspiele, denen wir mit einiger Ruhe entgegensetzen können, gegeben.

Die Leistungen des einen Spielers besonders herauszustreichen, hieße die Leistungen anderer herabsetzen. Die Mannschaft spielte als geschlossenes Mannschaftsgefüge mit vorbildlichem Einsatz aller Spieler.

Die Torschützen waren: Marschke, Hasters, Meuser, Opfermann.

Brumm

Im Vorspiel der beiden Jungmannen-Mannschaften wurden ausgezeichnete Leistungen geboten. Beide Mannschaften wetteiferten im fairen, sportlichen Einsatz und nur der glücklichere, die Bergener Jungmannen, konnten kurz vor Schluß dieses ausgeglichenen Spiels gleichwertiger Mannschaften mit dem knappsten aller Ergebnisse 1:0 den Sieg an sich reißen.

Bezirksklasse Fußball

Unsere VW-Mannschaft hatte ihr erstes Punktspiel gegen den ehemaligen Landesklassen-Vertreter auf dem Dänholm zu bestreiten und verlor mit 5:0 beide Punkte. Die Mannschaftskrise scheint hier noch nicht überwunden zu sein. Wann werden wir auch hier unsern alten Leistungsstand wieder erreicht haben? Fußballer, denkt daran, daß die Fußballsparte der VW bereits einen

Namen hat, der über den Stralsunder Rahmen hinausgeht.

Die Bezirksklassen-Mannschaft der SG Stralsund fuhr mit ersatzgeschwächter Mannschaft nach Saßnitz zum fälligen Punktspiel und erzielte mit einem Unentschieden 3:3 einen bemerkenswerten Erfolg, der besonders unserer VW-Mannschaft für das in dieser Woche stattfindende Punktspiel zu denken geben muß.

Handball

Unsere ZSG-Handballer hatten gegen die Landesklassen-Mannschaft Barth im ersten Punktspiel verhältnismäßig geringe Schwierigkeiten, um mit 16:5 Sieg, Spiel und Punkte an sich zu reißen.

Die ZSG-Frauen-Handballmannschaft, die über eine beachtliche Spielstärke verfügt und im Mecklenburger Frauen-Handballsport ein gewichtiges Wort mitreden wird, schickte ihren Gegner Konsum, Anklam, nach überlegenem Spiel mit 12:0 nach Hause.

Landesklasse Handball

Unsere VW-Handball-Mannschaft mußte die weite Reise nach Ahlbeck mit ersatzgeschwächter Mannschaft antreten und brachte einen schönen Erfolg mit einem leistungsgerechten 4:4-Ergebnis mit nach Hause. Besonders hervorzuheben werden muß der große Einsatz aller Spieler dieser Mannschaft, die trotz Aufstellungsschwierigkeiten den ersten Punkt erzwangen.

Sportvorschau

Die kommende Woche bringt für den Stralsunder Sport umfangreiche Lokal-Kämpfe im Rahmen der Punktspiele. Es spielen u. a.:

Handball: ZSG-Frauen-Mannschaft gegen SG-Frauen-Mannschaft. ZSG-Männer-Mannschaft gegen VW-Männer-Mannschaft.

Fußball: VW-Mannschaft gegen SG-Mannschaft (Bezirksklasse).

Sämtliche Spiele werden auf dem Franken-Sportplatz ausgetragen. Termine werden durch Aushang bekanntgegeben. Einen besonderen Hinweis verdient das am Sonnabend auf dem Franken-Sportplatz stattfindende Spiel unserer ZSG-Fußballmannschaft gegen SG Greifswald. Bei dem zu erwartenden Massenandrang bitten wir unsere Kollegen, rechtzeitig zu erscheinen, um der ZSG-Mannschaft nach ihrem großen Bergener Erfolg die moralische Unterstützung zu gewährleisten.

Brumm

Lieder der Jugend

Der Zukunft entgegen

Entgegen dem kühlenden Morgen,
am Flusse entgegen dem Wind.
Was sollen noch jetzt deine Sorgen,
wenn keine Sirene mehr klingt.
Wach auf! Steh auf! der Morgen strahlt im Feuerbrand.
Dem neuen Tag entgegen geht jetzt unser Land.

Vergessen die Sorgen und Leiden.
Es wird selbst die Arbeit uns leicht,
denn alle wir sehen mit Freuden:
Das bessere Leben sich zeigt.
Von Ort zu Ort entbieten wir die Bruderhand.
Dem neuen Tag entgegen geht jetzt unser Land.

Frisch auf, unser Leben gewonnen!
Die Jugend geht mutig voran.
Was kühn ihre Väter begonnen,
vollendet im Siege sie dann.
Die Jugend wirkt, die Jugend lebt als Siegespfand.
Dem neuen Tag entgegen geht jetzt unser Land.

Das Lied voller Herrlichkeit kündet
von Schönheit, von Liebe und Licht.
Vom Leben, wo Arbeit nicht schindet,
vom Brot, das uns nicht mehr gebricht.
In Liebe und in Arbeit seht des Glückes Pfand.
Dem neuen Tag entgegen geht jetzt unser Land.

Welt- jugendlied

Jugend aller Nationen, uns vereint gleicher Sinn, gleicher Mut!
Wo auch immer wir wohnen, unser Glück auf dem Frieden beruht.
In den düsteren Jahren haben wir es erfahren: Arm ward das Leben!
Wir aber geben Hoffnung der müden Welt!

Refrain: Unser Lied die Ländergrenzen überfliegt —
Freundschaft siegt! Freundschaft siegt!
Ueber Klüfte, die des Krieges Hader schuf,
springt der Ruf, springt der Ruf:
Freund, reih dich ein, daß vom Grauen wir die Welt befrein!
Unser Lied die Ozeane überfliegt —
Freundschaft siegt — Freundschaft siegt!

Schmerzhaft brennen die Wunden, nun der Haß neuen Brand schon entfacht.
Denn wir haben empfunden: Bitteres Leid hat der Krieg uns gebracht.
Junger Kraft wird es gelingen, Not und Furcht zu bezwingen.
Licht soll es werden ringsum auf Erden! Zukunft, wir grüßen dich!

Refrain: Unser Lied die Ländergrenzen überfliegt . . .

Unsere Herzen erglühn und den Schwur wiederholt jeder Mund:
Rastlos wollen wir uns mühen, daß kein Feind mehr zerschlägt unseren Bund.
Brüderliche Gedanken überwinden die Schranken.
Reicht euch die Hände, nun sich vollende Glück der Gemeinsamkeit!

Refrain: Unser Lied die Ländergrenzen überfliegt . . .



Unsere Werft

Betriebszeitung der Volkswerft und Bau-Union Stralsund

Nr. 32 — Jahrgang 1

17. September 1949

Preis 10 Pfennig

Für eine bessere Zukunft

An alle Kollegen der Volkswerft!

Im Vordergrund unserer Interessen steht im Moment die Erfüllung des Loggerprogramms.

Alle Kollegen müssen sich restlos für die Erfüllung dieses Programms einsetzen. Hierzu ist es notwendig, daß jeder Kollege Kenntnis hat von den Terminen, die zur Erfüllung des gesamten Programms vordringlich sind. Zu diesem Zwecke wird ab heute die erste Seite unserer Werftzeitung reserviert für die Bekanntgabe der jeweils vordringlichen Termine.

Logger 401

Termin für den Einbau im Hauptbaugerüst

| Lfd. Nr. | Nr. | Sektion Bezeichnung | Soll-Termin | Ist-Termin |
|----------|-----|--------------------------------------|------------------|------------|
| 1 | 42 | Außenhaut Spt. 28—40 Bb. | 28. 8. | 29. 8. |
| 2 | 41 | Außenhaut Spt. 28—40 Stb. | 28. 8. | 29. 8. |
| 3 | 44 | Querschott Spt. 28 | 30. 8. | 31. 8. |
| 4 | 45 | Querschott Spt. 40 | 30. 8. | 30. 8. |
| 5 | 43 | Hauptdeck Mitte Spt. 28—40 | 2. 9. | 2. 9. |
| 6 | 52 | Außenhaut Spt. 40—52 Bb. | 1. 9. | 5. 9. |
| 7 | 51 | Außenhaut Spt. 40—52 Stb. | 1. 9. | 5. 9. |
| 8 | 31 | Doppelboden Spt. 20—29 | 5. 9. | 6. 9. |
| 9 | 32 | Treibölbunker Bb. | 7. 9. | |
| 10 | 33 | Treibölbunker Stb. | 8. 9. | |
| 11 | 54 | Wd. Schott Spt. 52 | 6. 9. | |
| 12 | 35 | Wd. Querschott Spt. 20 | 9. 9. | |
| 13 | 53 | Hauptdeck Mitte Spt. 40—52 | 7. 9. | |
| 14 | 34 | Hauptdeck Mitte Spt. 20—28 | 10. 9. | |
| 15 | 21 | Motorfundament | 11. 9. | |
| 16 | 61 | Wassertank Spt. 52—63 | 12. 9. | |
| 17 | 22 | Außenhaut Spt. 8—20 Bb. | 12. 9. | |
| 18 | 25 | Außenhaut Spt. 8—20 Stb. | 13. 9. | |
| 19 | 62 | Außenhaut Spt. 52—63 Bb. | 12. 9. | |
| 20 | 63 | Außenhaut Spt. 52—63 Stb. | 13. 9. | |
| 21 | 11 | Hinterpiek | 20. 9. | |
| 22 | 64 | Hauptdeck Mitte Schiff Spt. 52—63 | 15. 9. | |
| 23 | 25 | Deckhaus v. Hauptdeck Spt. 8—20 | 18. 9. | |
| 24 | 24 | Haus auf Quarterdeck Spt. 8—20 | 16. 9. | |
| 25 | 12 | Quarterdeck Spt. 8—20 | 21. 9. | |
| 26 | 13 | Heck | 22. 9. | |
| 27 | 71 | Vorpiek | 22. 9. | |
| 28 | 14 | Deckhaus auf Quarterdeck | 21. 9. | |
| 29 | 26 | Steuerhaus | 23. 9. | |
| 30 | 27 | Schornsteinunterbau aus Baugerüst | 23. 9. 25. 9. | |

Das Porträt der Woche



Am 28. 5. 1949 ist vom Meister der Rohrlegerei, Haupt, ein Spitzschneider zum Autogen-Ausbrennen von Flanschen aus Blechen entwickelt worden. Der neue Spitzschneider hat den wesentlichen Vorteil, daß er besonders bei Bordarbeiten besser zu verwenden ist, als der Kreisschneider üblicher Art. Mit dem Spitzschneider ist es möglich, auch bei schwierigen räumlichen Verhältnissen an Bord, einwandfreie runde Löcher zu schneiden. Zeitlich bestehen ebenfalls Vorteile gegenüber der üblichen Art, da der Spitzschneider bei einer Kreisbewegung nicht abgesetzt werden braucht, während früher jedes Mal wegen der beiden Schläuche der Brenner abgesetzt werden mußte.

Der Spitzschneider hat sich gut bewährt und wird bereits seit längerer Zeit im Betrieb verwendet.

unseres Volkes!

Auf der am Freitag, dem 9. d. Mts., durchgeführten Betriebsversammlung protestierten die Angehörigen der Volkswerft gegen die nunmehr vollzogene Spaltung Deutschlands und nahmen einstimmig folgende Entschliebung an:

Entschliebung

Wir, 3000 Wertarbeiter der Volkswerft Stralsund, nahmen mit Entrüstung Kenntnis von der nunmehr vollzogenen Bonner Regierungsbildung. Wir sehen in dieser Regierung ein Instrument des anglo-amerikanischen Monopolkapitalismus und protestieren in der heutigen Betriebsvollversammlung schärfstens gegen die Spalter in Bonn.

Während sich in der Front des Friedens, wie es in den gewaltigen Demonstrationen der Werktätigen Stralsunds aus Anlaß des Friedenstag zum Ausdruck kam, alle nationalbewußten Deutschen aus Ost und West immer mehr zusammenschließen, führen die Westmächte gigantische Manöver auf deutschem Boden durch, mit dem Ziel, den westdeutschen Raum als Aufmarschraum und unsere westdeutschen Brüder als Kanonenfutter für einen geplanten Krieg vorzubereiten. Diese Tatsache ermahnt uns, nichts unversucht zu lassen, den 7. September 1949, den wir als schwärzesten Tag in der deutschen Geschichte bezeichnen können, baldmöglichst auszulöschen.

Dieses Ziel kann jedoch nur erreicht werden, wenn sich in der Nationalen Front alle Deutschen noch stärker zu einer geballten Kraft vereinen und unsere Forderung auf einen baldigen Friedensvertrag, auf die Einheit Deutschlands und Abzug der Besatzungstruppen noch stärker wie bisher zum Ausdruck bringen. Darum rufen wir Wertarbeiter allen Werktätigen Deutschlands in Ost und West zu:

Reiht Euch ein in die nationale Front; denn nur sie allein gibt uns die Gewähr für ein demokratisches, einiges und glückliches Deutschland.

Stralsund, den 9. September 1949.

Die Werktätigen der Volkswerft Stralsund

Brief aus dem Westen

Laßt uns in der letzten Nacht nicht frierend auf den neuen Morgen warten

Im Nachfolgenden veröffentlichen wir ein Manuskript aus der „Hamburger Volksstimme“. Dieser Brief eines westdeutschen Jungen zeigt uns die Note der Arbeiter in Westdeutschland. Darüber hinaus mahnt er uns aber auch, den Kampf gegen die Kriegsbrandstifter, gegen die Elemente, die ein solches Elend heraufbeschwören, in verstärktem Maße aufzunehmen. Die „Nationale Front“, in Verbindung mit der großen Weltfriedensbewegung, ist ein Garant für eine bessere, glücklichere Zukunft.

Reihe Dich ein und Du hilfst den Frieden sichern.

*

Da hatte es nun wieder einen Krach gegeben und nur, weil erst Dienstag und noch kein Freitag war, und weil Mutter gesagt hatte, das Geld sei wieder alle. Vater hat sich tüchtig Luft gemacht und man fühlte, daß sein Protest mehr an die Welt als an Mutter gerichtet war. Dann saß er in der Küchecke und wußte sich gar nicht recht zu benehmen. Mutter rührte beschämt in ihrem Suppentopf herum, und draußen lachte die herrliche Abendsonne.

Das Geld war also wieder einmal alle geworden und der Freitag lag noch in weiter Ferne. Vater arbeitet im Hafen

und er weiß es natürlich selber nur zu gut, daß sein Lohn kläglich ist. Und doch ist er strebsam und fleißig und weiß, wie er seine Hände zu gebrauchen hat. Man sieht es ihm an, daß das Leben ihm keine Erholungsphase eingeräumt hat. Nun aber haben Vater die täglichen Anforderungen von Frau und Kinder aus der Ruhe gebracht, weil er sie nicht befriedigen kann. Und dann gab es einen Krach, und nun saß er da und schaute in sein geliebtes Aquarium. Mutter dagegen rührte noch immer in ihrem Suppentopf. Nichts hat bisher so sehr an Mutters Kraft und Frische gezehrt, als die kleinen, täglich wiederkehrenden Sorgen. Und wieviele Millionen brave Hausmütterchen verkochen und verschauern ihren Lebensmut, ihre Pausbacken und Schelmgrübchen im Dienste der häuslichen Sorgen. Die ewige neue Frage, was morgen gekocht werden soll, die immer wiederkehrende Notwendigkeit einer Preisausschreibung verzehren beinahe sichtbar den Geist und Körper unserer tapferen Frauen. Ja, der Kochherd ist der Ort, wo die traurigsten Bilanzen zwischen Einnahmen und Ausgaben gezogen, die niederschlagendsten Betrachtungen über die steigende Verteuerung der Lebensmittel und die immer schwieriger werdende Beschaffung der erforderlichen Geldmittel angestellt

werden. Auf dem flammenden Altar, wo der Suppentopf brodelte, wird Jugend und Schönheit und alle gute Laune geopfert. Und wer erkennt in der alten, kummergebeugten, sorgenvollen Mutter die einst blühende, übermütige, lebenslustige Braut?

So ward mir das Herz warm und ich sagte: „Vater, schau, den Alten war der Herd heilig und neben dem Herd stellen sie ihre Schutzgötter auf, damit immer Friede um ihn sei. Lasset auch um den Herd heilig halten, auf dem a treuen und braven Arbeiterfrauen einen langsamen Ofertod sterben, um den Tisch gedeckt und die Familie gesund zu erhalten.“ Da sah mich Vater sehr ernst an: „Nein, Junge, wir wollen keine Altäre bauen, das ist ein schwacher Trost, und damit versucht man die Dinge abzutun, ohne sie verbessern zu wollen. Wir müssen dafür kämpfen, das Leben und die Welt zu verändern. Für alle Menschen ist Arbeit und Brot genügend vorhanden und der häusliche Friede brauchte nie mehr erschüttert werden. Und nun, als Vater so erzählte, kam auch Mutter zu uns. Als er eine Pause machte, streichelte sie seine Hände und ich fühlte, daß es nun für mich an der Zeit war, den vollen Mülleimer zu entleeren und schlich mich aus dem Zimmer. Wie recht doch Vater hat und wie einfach seine Worte waren! Warum versuchen einige Menschen, den Sozialismus in den Himmel zu verschieben, wie eine Religion? Die Erde dreht sich unaufhörlich weiter und die Geschichte steht darum auch nicht still, und kein

Mensch wird eines von beiden auch nur festhalten können. Nein, ihr ungezählten Frauen und ihr ungezählten braven Männer, das Morgen leuchtet bereits im Sozialismus, aber laßt uns in der letzten Nacht nicht frierend auf den neuen Morgen warten, laßt uns zusammenstehen, zusammenhalten und aushalten, damit niemand vordem aus der Reihe kippt...

Wir müssen reinen Tisch machen

In unserer Wertzeitung wurde schon mehrfach von Werkzeugen geschrieben. Besonders Kollege Nowacki berichtete uns in Nr. 22/23, daß der letzte Vierteljahresbericht 1948 eine Summe von 75 000 DM aufweise. Bei der Durchsicht der monatlichen Verschleißmeldungen von Juni bis August 1949 muß man bedauerlicherweise feststellen, daß der Verschleiß ein ganz enorm höherer geworden ist, wenn auch als Entschuldigung eingeworfen werden könnte, es würde in zwei und drei Schichten gearbeitet, und somit würde sich auch der Verschleiß erhöhen, ist es dennoch nicht zu verantworten. Bei einem ungefähren Ueberschlag sind die Unkosten in unverantwortlicher Weise gestiegen: Kein Betrieb könnte und kann sich derartiger hohe Summen leisten. Geht man durch die Gewerke und stellt dort Beobachtungen an, so sieht man sehr oft eine Behandlung der Werkzeuge, die eines Handwerkers unwürdig ist, auch das Fingerspitzengefühl fehlt einem großen Teil der Kollegen. Leider sind es zum größten Teil noch jüngere Leute, die eine Gleichgültigkeit auch in der Verwaltung der Werkzeugmarken an den Tag legen.

Ihr fragt — wir antworten

Wie weit ist unser Betrieb mit der Erstellung der technischen Arbeitsnormen?

Bevor diese Frage genau beantwortet werden kann, muß kurz erläutert werden, nach welcher Grundlage die Arbeitsnormen zu erstellen sind.

Wir wollen, daß unsere Arbeitsstudienmänner die Arbeitsnormen in engstem Vertrauensverhältnis mit den fortschrittlichen und qualifizierten Arbeitern des Betriebes ausarbeiten und ermitteln. Sie müssen diese Arbeitsnormen nach den uns gegebenen Richtlinien ausarbeiten und zwar:

„Die Bildung von Arbeitsnormen hat auszugehen von

- umfassendem Arbeitsstudium der fortschrittlichen und qualifizierten Arbeiter und aller Erfahrungswerte an den einzelnen Arbeitsplätzen;
- der zweckmäßigsten Verwendung der Arbeitskräfte und der technischen Arbeitsmittel;
- der Ausnutzung von Verbesserungsvorschlägen;
- dem Ergebnis der Produktionsberatung und der betrieblichen Wettbewerbe;
- den Erfahrungen der Aktivisten und

Die FDJ fände hier ein dankbares Feld erzieherisch zu wirken. Auch unter den Älteren befindet sich ein Teil Unbelehrbarer. Die Kolonnenführer und Vorarbeiter müssen hier belehrend einwirken. Unbelehrbare Kollegen müssen zum Schadenersatz herangezogen werden, um somit erzieherisch zu wirken. Es geht nicht an, innerhalb von 14 Tagen vier 1/8"-Gewindebohrer und einen 26-mm-Spiralbohrer abzubringen, das einen Wert von 37 DM im Einkauf entspricht. Es ließen sich Dutzende von solchen Fällen anführen. Diese groben Sünder an unserem Volksvermögen müßten öffentlich im Kasten aushängen, damit ihnen von allen Seiten in die Ohren geplatzt wird: Warum schädigst du uns so? Passe auf deine Sachen besser auf. Auch die nötige Verantwortung haben einige Meister beim Unterschreiben der Bruchzettel fehlen lassen. Bei gewissenhafter Nachprüfung des Umstandes, ob schuldig oder nicht, könnten bestimmt nicht so viele Unterschriften erfolgt sein.

Bei der Uebergabe der neuen Werkzeugmarken an die Werkzeugausgaben, blieb ein großer Teil der alten Marken noch mit Werkzeugen belastet hängen. Die Ausgeber fertigten Listen an, die dem Sekretariat zwecks Entscheid vorgelegt wurden; auch mündlich wurde darüber gesprochen, doch bis heute ist noch nichts unternommen worden, zur Freude der Saumseligen und Bummelanten. Wir wünschen, reinen Tisch zu machen und hoffen, daß sich unser Sekretariat nach acht Wochen aufräumt und diese Angelegenheit behandelt.

Nur wenn wir so Hand in Hand gehen, getragen von gegenseitigem Verständnis, gelingt es uns, bei aufrichtigem Willen unsere Werft zu einem Musterbetrieb zu entwickeln. Manthei.

nach den oben angeführten Richtlinien verfahren werden.

Es ist die größte Aufgabe der fortschrittlichen und qualifizierten Kollegen in den Werkstätten, wie schon erwähnt, alle ihre Erfahrungen nicht als geistiges Eigentum zu betrachten, sondern helfend allen Kollegen zugänglich zu machen.

Sie helfen dadurch mit, unsere Arbeitsproduktivität zu steigern und somit die Voraussetzung zu schaffen, daß unsere Programmierung termingemäß vonstatten geht.

H. Rothert, Arbeitsvorbereitung.

Unsere neue Leage!

Ist die Zusammenarbeit zwischen Intelligenz und Arbeitern in unserem Betrieb schon so wie sie sein soll?

Noch einmal Arbeitsschutz

In der Betriebsversammlung am 9. 9. 1949 wurde nach demokratischen Grundsätzen die Unfallschutzkommission aus der Versammlung heraus einstimmig gewählt.

Mit meinem Geleitwort zu dieser Wahl will ich, der ich dieses verantwortungsvolle Amt im Interesse der Gesunderhaltung unserer Arbeitskollegen bereits seit März dieses Jahres inne habe, auf einiges hinweisen, um meine neu hinzukommenden Kolleginnen und Kollegen ebenfalls auf die schwere Verantwortung, die sie jetzt zu tragen haben, aufmerksam zu machen.

Unsere erste Pflicht ist die Gesunderhaltung der Arbeitskraft. Dieses bedingt den restlosen Einsatz an ihrem Arbeitsplatz als Mitglied der SVK. Durch ständige Belehrungen und Hinweise, besonders an unsere jüngeren und den neu hinzugekommenen Kollegen, muß es uns allen möglich sein, die Unfälle, die zur Zeit gestiegen sind, zu senken.

In Hinblick auf unsere Erweiterungsbauten, die zur Zeit noch nicht hundertprozentig fertiggestellt sind, erfordert es größte Aufmerksamkeit, um die Unfälle einzudämmen. Es ist an Hand der Unfallanzeigen erwiesen, daß gerade in den neu erbauten Schiffbauhallen die meisten Unfälle zu verzeichnen sind. Ein Teil der Unfälle ist unwiderruflich der Unachtsamkeit, Leichtfertigkeit und der mangelnden Aufsichtspflicht dazu Berufener zuzuschreiben.

Ein großer Teil der Unfälle ist auf die oftmals von mir festgestellte große Unordnung in einzelnen Gewerken zurückzuführen, denn Arbeitskollegen sind über das wirr durcheinanderliegende Material gestolpert.

Es wäre eine falsche Kollegialität, wenn man Mißstände, die den Unfallschutz angehen, nicht beseitigt, um den verantwortlichen Personen nicht nahe zu treten, weil man der Ansicht ist, man könnte dadurch Nachteile haben.

Der Gesetzgeber drückt es klar und deutlich im § 3 Abs. 12 aus, daß bei Ausführung seines schweren und verant-

wortungsvollen Amtes dem Arbeitsschutzobmann keine Nachteile entstehen dürfen. Für einen volkseigenen Betrieb dürfte dieses Schreckgespenst überhaupt nicht in Frage kommen. Richtlinie für diese Tätigkeit als Arbeitsschutzobmann muß uns allen die Erfüllung des Zweijahrplanes sein. Diese Voraussetzung ist nur gegeben, wenn wir alle gemeinsam mit dazu beitragen, unsere größten Werte: unsere Arbeitskraft selbst, zu schützen.

Stellt Eure ganze Kraft dieser dankbaren Aufgabe zur Verfügung.

Weiß, Leiter des Arbeitsschutzes.

Zu welchem Zweck Dienstfahrräder?

Unter dieser Ueberschrift hat der Kollege Grabow obengenannten Artikel in unserer Werftzeitung gebracht.

Ich selbst kann nur sagen, daß der Kollege Grabow mit seinem Artikel, der mich betrifft, ziemlich stark vorbeigehau hat.

Wenn er angibt, es handle sich um Dienstfahrräder, so muß ich ihm Recht geben und ihm hiermit bestätigen, daß ich ständig nur Dienstfahrten, auch während meiner vierzehntägigen Abwesenheit von der Werft, mit dem Dienstfahrrad gemacht habe.

Ich habe ständig mit meinen Vertretern der Betriebsfeuerwehr und des Unfallschutzes in Verbindung gestanden.

Es muß dem Kollegen Grabow doch bei einiger Umsicht aufgefallen sein, daß ich sehr oft, trotz meiner Teilnahme am Lehrgang, auf dem Dienstrad von und zur Werft gefahren bin. Dies geschah stets, und zwar aus dem Grunde, um Klarheit mit beiden Vertretern zu erreichen.

Ohne Uebertreibung möchte ich sagen, daß ich meine Pflichten so erfülle, wie es das Interesse unserer Werft verlangt.

Sein Vorschlag, sämtliche Dienstfahrräder gesammelt unterzubringen, würde dies im Ernstfalle für die Feuerwehr mit schwerwiegenden Folgen verbunden sein.

Es scheint, daß der Kollege Grabow die Wichtigkeit der Feuerwehr und der Arbeitsschutzkommission in seinem Eifer übersieht.

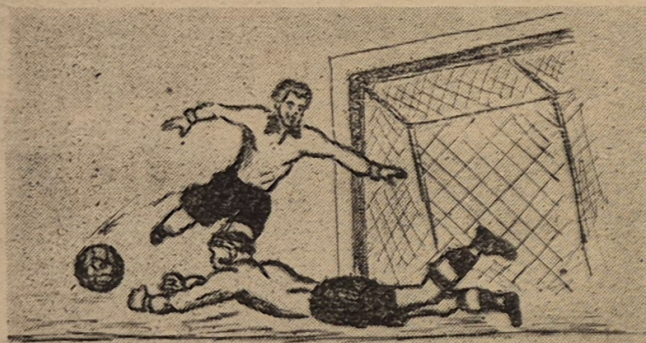
Weiß, Leiter der Betr.-Feuerwehr.

*

Zu dem Artikel „Zu welchem Zweck Dienstfahrräder“, nimmt die BGL Stellung:

Die Dienstfahrräder bleiben weiter bei den einzelnen Abteilungen, und die Abteilungsleiter sind für den Zustand der Fahrräder verantwortlich. Gleichzeitig haben sie darauf zu achten, daß nur Dienstfahrten gemacht werden. Eine zentrale Unterbringung unter den gegebenen Umständen wäre nicht angebracht. Die Räder würden im letzten Falle vernachlässigt werden und in kurzer Zeit wäre kaum noch ein Rad gebrauchsfähig.

Der Kicker



ZSG I Frauen — SG I Frauen 11:0

Am Dienstag trafen die Frauenhandballmannschaften der ZSG - Aktivist, Stralsund, und der Sportgemeinschaft Stralsund aufeinander. Der verhältnismäßig jungen Mannschaft der SG Stralsund war es nicht möglich, gegen die gut durchtrainierte Mannschaft der ZSG Stralsund standzuhalten und mußte sich diese hohe Niederlage gefallen lassen.

Landesklasse Handball

ZSG Aktivist, Stralsund, gegen BSG Volkswerft 11:4 (4:3)

Am Freitag, dem 9. 9. 1949, standen sich beide Ortsrivalen zum fälligen Punktspiel gegenüber. Nach einer völlig offenen ersten Halbzeit, in der beide Mannschaften ein scharfes Tempo vorlegten, mußte die BSG Volkswerft in der zweiten Halbzeit die Ueberlegenheit und Spielerfahrung der ZSG anerkennen. Die BSG konnte in der zweiten Halbzeit nur noch ein Tor erzielen, während die

ZSG in regelmäßigen Abständen Tor auf Tor erzielte und somit den Sieg von 11:4 für sich entscheiden konnte. Ganz besondere Anerkennung ist dem Torwart der BSG auszusprechen, der eine noch höhere Niederlage verhinderte.

Bezirksklasse Fußball

SG Stralsund — BSG Volkswerft 3:0

Am Donnerstag, dem 8. 9., spielte die SG Stralsund — BSG Volkswerft um die Punkte. Die stark geschwächte Mannschaft der BSG Volkswerft konnte sich gegen die SG-Mannschaft nicht durchsetzen und mußte eine 3:0-Niederlage hinnehmen.

Landesklasse Fußball

Greifswald gegen ZSG Aktivist 0:3

Wird die ZSG es auch gegen Greifswald schaffen? Das war die Frage, mit der sich so manch ein Fußballanhänger die Woche über beschäftigte. Heute

Unseren Lesern zur Kenntnis

Wir bitten unsere Leser, Beiträge für unsere Zeitung in den Briefkasten an der Essenbaracke zu geben.

Unsere Filmedcke

Die Dänholm - Lichtspiele zeigen: Von Freitag, den 16. 9., bis Montag, den 19. 9.:

„Die Jungfern vom Bischofsberg“.

Von Dienstag, den 20. 9., bis Donnerstag, den 22. 9.:

„Menschen in Gottes Hand“.

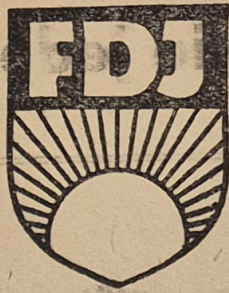
kann die Frage beantwortet werden. Ja, die ZSG hat es geschafft! Aus Anlaß der VVN-Veranstaltung am 11. 9. 1949 waren sämtliche Spiele vom Landessportausschuß auf den Sonnabend vorverlegt worden. Pünktlich um 18.15 Uhr begann unter der Leitung des unparteiischen Schiedsrichters aus Bergen das Spiel. Stralsund stellte sich zum ersten Male in der neuen Aufstellung dem Stralsunder Publikum vor. Gleich zu Beginn des Spieles legte die ZSG ein scharfes Tempo vor und konnte dadurch zum ersten Treffer für Stralsund kommen. Marschke war es, der den Ball halb im Fallen annahm und für den Greifswalder Torwart unhaltbar ins Netz beförderte. Weiter ging das Spiel. Greifswald kämpfte, um den Anschluß zu erreichen, aber es glückte nicht. Die Hintermannschaft der ZSG zerstörte jeden Angriff. In der 15. Minute war es Hein, der das Leder unter die Latte knallte und somit auf 2:0 für die ZSG davonzog. Wechselvolle Angriffe von beiden Seiten wurden vorgetragen, doch wurden diese von dem Schlußdreieck beider Mannschaften zu nichts gemacht. Kurz vor der Halbzeit hätte es beinahe in dem Heiligtum der Greifswalder zum dritten Male eingeschlagen, als ein Bombenschuß von der linken Seite kam. Hier konnte der Torwart nur in letzter Sekunde retten. Mit 2:0 für die ZSG ging es in die Halbzeit.

Greifswald versuchte, das Spiel jetzt an sich zu reißen, um an den 2:0-Vorsprung heranzukommen, doch jegliche Angriffe wurden von der Hintermannschaft der ZSG vereitelt. Angriff auf Angriff folgte jetzt von beiden Seiten und das ganze Spielgeschehen wurde etwas offener. Von Greifswald wurde von der rechten Seite ein Angriff eingeleitet, der zum 2:1 hätte führen können, als Horn das Tor etwas zu früh verließ, doch Ehrlich war es, der den Ball in allerletzter Sekunde aus dem Tor köpfte. Greifswald warf den Sturm immer wieder in den Kampf. Doch vergeblich! Ein schöner Angriff von der linken Seite der Stralsunder, im Alleingang von Meuser ausgeführt, der drei Deckungsspieler des Gegners umspielte und für Stralsund das 3:0 erzielte und somit den eindeutigen Sieg der ZSG über Greifswald herstellte.

Allen Spielern ist für den vollen Einsatz in diesem Spiel, die den Sieg und die Punkte für Stralsund erzielten, zu danken.

Redaktion: BGL (Lenat) Volkswerft — 2384
Landes-Druckerei GmbH, Zweigwerk Stralsund

Stimme der Jugend



Jugendfreunde und Freunde der Jugend!

Wir möchten Euch an dieser Stelle einen Einblick in die Arbeit des Hauptgruppenvorstandes der FDJ unserer Werft geben.

So mancher wird sich fragen, was hat der von uns gewählte Vorstand eigentlich für Arbeit? Ein kleiner Ueberblick: „15.30 Uhr Schichtwechsel. Die Arbeitskollegen verlassen die Werft. Was machen die Mitglieder des Vorstandes? Sie nehmen Bleistift und Papier und gehen zur Sitzung. Hier wird über entstandene Schwierigkeiten diskutiert, um dieselben aus dem Wege zu räumen. In harter Kleinarbeit ist der Vorstand bemüht, eine Jugendgruppe auf der Hauptwerft aufzubauen. Wir haben schon einiges geschafft, geben aber selbstverständlich zu, daß noch nicht alles so ist, wie es in einem volkseigenen Betrieb sein sollte.

Unsere Arbeit im Vorstand ist ehrenamtlich, wir stehen genau so in der Produktion, wie alle anderen. Die Jugendarbeit ist Arbeit für ein besseres Deutschland.“

Jugendliche und Arbeitskollegen, unterstützt die Arbeit des Vorstandes der FDJ, denn Ihr tragt damit am Aufbau der Friedensfront bei.

Freundschaft

FDJ-Betriebsgruppenvorstand.

Den neuen Aufgaben entgegen

In einer schlichten Feier zum Abschluß des Aufgebots „Max Reimann“ am Freitag, dem 9. September d. Js., im Klubhaus wurde noch einmal ganz kurz zur Entwicklung unserer Betriebsgruppe Stellung genommen und den besten Jugendfunktionären als Anerkennung für ihre geleistete Arbeit eine kleine Prämie überreicht.

Folgende Freunde und Freundinnen wurden prämiert:

Fritz Bormhorst ein Schachspiel,
Horst Schmied ein Bild,

die Jugendfreunde Willi Grenzens, Hans Oelke, Zwenteck, Paul Schröder, Kurt Hauer und die Jugendfreundin Waltraut Mielke je ein Buch, Erwin Tank, Anton Bukeitsch und Waltraut Albrecht je ein

Zirkelkasten, die Jugendfreunde Werner Dettmann, Werner Zielewitsch, Paul Reinke und Karl Vahl je ein Weltjugendbund-Abzeichen.

Der Jugendfreund Hans Diederich fährt am 25. September auf die Jugendhochschule, die Jugendfreunde Georg Hoffmann und Arno May fahren zum Jugendfriedenstag nach Berlin.

Diesen oben genannten Jugendfreunden gilt unser besonderer Dank für ihre geleistete Arbeit. Als beste Untergruppe unserer Betriebsgruppe ging die Untergruppe I aus dem „Max-Reimann“-Aufgebot hervor. Sie wurde mit einer Fahne und einem Bild von Max-Reimann ausgezeichnet und nennt sich heute „Max-Reimann-Untergruppe“.

Wir wünschen der Untergruppe I „Max-Reimann“ und allen Jugendfreunden weiterhin viel Erfolg in ihrer Arbeit.

Freundschaft

FDJ-Betriebsgruppe

Elektriker-Lehrlinge bilden ein Jugendaktiv

Als am 10. September 1949 der Leiter der Lehrwerkstatt unserer Werft durch die Schweißerei auf Franzenshöhe ging, stellte er fest, daß es unmöglich ist, mit 40 Schweißerschülern ohne eine Frischluftanlage in diesen Raum zu arbeiten. Eine Entlüftung war wohl angebracht, sie reichte aber bei weitem nicht aus, unseren Kollegen Schweißern die nötige Frischluft zuzuführen, damit ihre Gesundheit durch die entstehenden Schweißgase nicht gefährdet war.

Ohne zu überlegen, trat der Leiter der Lehrwerkstatt an unseren Jugendsekretär heran und sagte: „Es gibt für Dich eine dankbare Aufgabe. Stell ein Jugendaktiv unserer Elektrikerlehrlinge auf und bringe mit diesem die neue Frischluftanlage an. Es ging nun alles sehr schnell. In 10 Minuten war das Aktiv zusammengestellt und es ging an die Arbeit. Um 13 Uhr begann die Arbeit, um 19.30 Uhr waren drei neue Ventilatoren vollständig angebracht und liefen. Unsere Schweißerschüler, die in der Schweißerei auf Franzenshöhe einen Umschulkursus machen, bekamen frische Luft. Wissen unsere Umschüler, daß die Lehrlinge für sie gearbeitet haben? Sechs Jugendfreunde mit ihren zwei Ausbildern und dem Elektromeister, Jugend-

freund Schütt, hätten nur den einen Gedanken, fertig werden muß die Arbeit. Wir hätten, so antwortete uns der Ausbilder Hans Holz, mindestens drei Tage an der Arbeit gesessen, die unsere Freunde Manfred Widuckel, Heinz Thoms, Jürgen Soldack, Horst Kulow, Hans Holz und Heinz Möller in 5½ Stunden schafften.

Wir können nur sagen, „mach weiter so“.

Na.

Kulturnotizen

1. Kulturbund zur demokratischen Erneuerung Deutschlands. Am 21. 9. 1949, 20 Uhr, im Haus der Kultur, ein Filmvortrag. Ref.: Dr. Guter, Zingst.
2. 23. 9. 1949, 20 Uhr, Haus der Kultur, „Scheele“. Ref.: Döbbelt.
3. 26. 9. 1949, 20 Uhr, Haus der Kultur, „Die Schöpfungsgeschichte der Bibel von seiten der Theologie und der Kulturwissenschaft“. Ref.: Superintendent Horn und Dr. Abshagen.
4. Gesellschaft für deutsch-sowjetische Freundschaft. Nachfolgende Veranstaltungen werden in der Woche vom 19. bis 24. September 1949 im Maxim-Gorki-Haus durchgeführt:
 - a) Mittwoch, den 21. 9. 1949, 20 Uhr, Tschaukowsky - Abend! Leitung: Dr. Röttger, unter Mitwirkung von Künstlern des Stadttheaters;
 - b) 23. 9. 1949, 20 Uhr, „Vom Kaspischen Meer zum Dach der Welt“. Geographischer Vortrag mit Lichtbildern von Eginhard Wegner, Assistent des geogr. Instituts der Universität Greifswald. Voß, Kulturobbmann.

Mit der Jugend

vorwärts

zur Erfüllung
des Zweijahrplanes!

Lieder

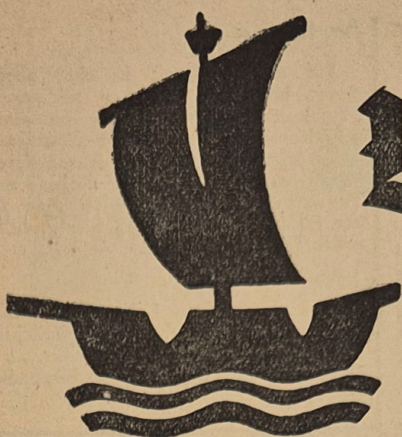
die jeder kennen sollte

Wann wir schreiten Seit' an Seit'

1. Wann wir schreiten Seit' an Seit'
und die alten Lieder singen,
und die Wälder widerklingen,
fühlen wir, es muß gelingen:
:: mit uns zieht die neue Zeit! ::
2. Einer Woche Hammerschlag,
einer Woche Häuserquadern
zittern noch unsern Adern,
aber keiner wagt zu hadern;
:: herrlich lacht der Sonnentag. ::
3. Birkengrün und Saatengrün, .
wie mit bittender Gebärde
hält die alte Mutter Erde,
daß der Mensch ihr eigen werde,
:: ihm die vollen Hände hin. ::
4. Wort und Lied und Blick und Schritt,
wie in uralt ew'gen Tagen
wollen sie zusammenschlagen.
Ihre starken Arme tragen
:: unsre Seelen fröhlich mit. ::
5. Wann wir schreiten Seit' an Seit'
und die alten Lieder singen,
und die Wälder widerklingen,
fühlen wir, es muß gelingen:
:: mit uns zieht die neue Zeit! ::

Dem Morgenrot entgegen

1. Dem Morgenrot entgegen,
ihr Kampfgenossen all!
Bald siegt ihr allerwegen,
bald weicht der Feinde Wall!
Mit Macht heran und haltet Schritt!
Arbeiterjugend? Will sie mit?
:: Wir sind die junge Garde
des Proletariats! ::
2. Wir haben selbst erfahren
der Arbeit Frongewalt
in düstren Kinderjahren
und wurden früh schon alt.
Sie hat an unserm Fuß geklirrt,
die Kette, die nun schwerer wird.
:: Wir sind die junge Garde
des Proletariats! ::
3. Die Arbeit kann uns lehren
und lehrte uns die Kraft,
den Reichtum zu vermehren,
der unsre Armut schafft.
Nun wird die Kraft, von uns erkannt,
die starke Waffe unsrer Hand!
:: Wir sind die junge Garde
des Proletariats! ::
4. Wir reichen euch die Hände,
Genossen all, zum Bund!
Des Kampfes sei kein Ende,
eh' nicht im weiten Rund
der Arbeit freies Volk gesiegt
und jeder Feind am Boden liegt.
:: Vorwärts, du junge Garde
des Proletariats! ::



Unsere Werft

Betriebszeitung der Volkswerft und Bau-Union Stralsund

Nr. 33 — Jahrgang 1

24. September 1949

Preis 10 Pfennig

Durch den Zweijahrplan

Das Porträt der Woche



Der 19jährige Elektrolehring Harry Will ist auf unserer Hauptwerft in der E-Werkstatt tätig. Er steht am Anfang des zweiten Lehrjahres und ist durch seinen Fleiß und seine Arbeitsfreudigkeit seinen Kollegen beispielgebend.

Als in diesem Jahre zum Berufswettbewerb aufgerufen wurde, ging Harry Will mit Eifer an die Arbeit. Seine Aufgabe war, in Halle VI eine Brennstelle mit zwei Lampenauslässen anzulegen. Dazu kam eine theoretische Prüfung in Greifswald.

Mit 86 Punkten ging dieser Kollege als Sieger aus dem Wettbewerb hervor. Als Anerkennung für diese Leistung wurden ihm eine Ehrenurkunde, ein Arbeitsanzug und drei Bücher überreicht.

Mag die Leistung dieses Jungen allen Lehrlingen Ansporn und Verpflichtung sein, damit wir einen Facharbeiternachwuchs bekommen, wie wir ihn zur Bewältigung unserer großen Aufgaben benötigen.

... Wir gratulieren Dir zu Deinem Erfolg, und weiter so, Harry!

Ihr fragt — wir antworten

Ist die Zusammenarbeit zwischen Intelligenz und Arbeiter in unserem Betrieb schon so wie sie sein soll?

Wenn ich meine Ansicht als Arbeiter darüber äußern soll, so muß ich darauf antworten, daß man viel Anstrengungen, zu einem Bündnis zwischen Arbeiter und Intelligenz zu kommen, von seiten der Betriebsgewerkschaftsleitung sowie von der SED-Betriebsgruppe gemacht hat. Doch wenn wir ehrlich sein wollen, so haben wir bis heute noch keine großen Erfolge zu verzeichnen.

Woran liegt das?

Seit Monaten haben wir der Intelligenz unseres Betriebes Anregungen in

unserer Werftzeitung gegeben, wie sich die Intelligenz eine Brücke zu unseren Arbeitern im Betrieb bauen könnte. Es ist bekannt, daß in unserem Betrieb viele junge Arbeiter und Handwerker ihr Wissen erweitern möchten, doch eine Scheu vor der Schulbank haben oder durch irgendwelche wirtschaftliche Schwierigkeiten davon abgehalten werden. Mit welchem großen Interesse würde die Werftzeitung von seiten der Belegschaft in die Hand genommen, wenn etwas Lehrreiches aus einzelnen

Termine für die Zeit vom 26.9. bis 1.10.49

| | | |
|-------------|---|---------------------|
| Logger 401: | Einbau der Rohrleitungen | Beginn: 26. 9. 1949 |
| | Einbau der Einrichtungen | Beginn: 26. 9. 1949 |
| Logger 402: | Fertigstellung und Einbau ins Hauptbaugerüst der Sektionen 41 + 42 | 26. 9. 1949 |
| | Sektion 44 + 45 | 27. 9. 1949 |
| | Sektion 43 | 28. 9. 1949 |
| | Sektion 51 + 52 | 30. 9. 1949 |
| | Sektion 31 | 1. 10. 1949 |
| Logger 403: | Fertigstellung der Einzelteile und Gruppen und Einbau in die Sektions-Vorrichtungen für Sektion 41 + 42 | 27. 9. 1949 |
| | Sektion 44 + 45 | 28. 9. 1949 |
| | Sektion 51 + 52 | 1. 10. 1949 |

zum besseren Leben!

Berufsgruppen darin enthalten wäre. Man könnte solche Artikel auch in Fortsetzungen bringen. Gerade durch solche Artikel wird das Interesse der ganzen Belegschaft für die Werfzeitung noch gefördert werden, und es würde eine enge Zusammenarbeit zwischen Arbeiter und der Intelligenz geben. Wir kämpfen, ob Arbeiter oder Intelligenz, für ein gemeinsames Ziel und das ist der Aufbau und Erfüllung des Zweijahrplanes, damit unser Volk ein besseres Leben erhält. Das können wir nur, wenn wir jede Möglichkeit wahrnehmen und uns gegenseitig die Hand geben und uns ergänzen. Sollte es der Intelligenz unseres Betriebes nicht möglich sein, diese Hand zu ergreifen? Auch würde es die Belegschaft begrüßen, wenn die Betriebsleitung in Begleitung des jeweiligen Abteilungs-Ingenieurs die einzelnen Abteilungen einmal besuchen würde, um so die wirklichen Sorgen der Belegschaft kennenzulernen.

Ich glaube, alle diese Hinweise würden der großen Sache nur nützlich sein. Wir wollen endlich die Schranken einreißen, die uns aus alter Ueberlieferung der kapitalistischen Zeit gesetzt

wurden. Der Arbeiter soll endlich sagen können, es gibt keine Kluft mehr zwischen Arbeiter und Intelligenz.

Reiffenstahl

Stellungnahme eines Ingenieurs

Nein. Die Zusammenarbeit ist zwar schon wesentlich besser als früher und noch vor einem Jahr. Eine recht gute Zusammenarbeit ist allerdings schon zwischen den alten Stammarbeitern und der sogenannten Intelligenz verspürbar, während bei den vielen neu hinzugekommenen Belegschaftsmitgliedern dieser Faktor noch sehr viel zu wünschen übrig läßt. Ich führe das auf eine eingebürgerte, noch nicht überwundene Zurückhaltung und Scheu gegenüber den Vorgesetzten zurück. Beste Erfolge hierfür verspreche ich mir durch die laufend stattfindenden Produktionsbesprechungen, wo der Arbeiter mit der Intelligenz zwangslos enge Fühlungnahme bekommt, wenn angebracht, auch mal mit humoristischer Einlage.

gez. Gellert

Gibt es keinen Weg?

Mit Genugtuung und Stolz haben wir in der letzten Betriebsversammlung von dem Anwachsen unserer Werft gehört. Dadurch werden aber auch erhöhte Anforderungen an Material und Maschinen gestellt. In letzter Zeit ist ein stetiges Anwachsen von reparaturbedürftigen E-Motoren zu bemerken. Wenn hier nicht in kürzester Zeit durch einen größeren Materialnachschub Abhilfe geschaffen wird, kann es zu den größten Schwierigkeiten in der Produktion kommen. Es ist wohl dem Dünmsten klar, daß eine Maschine, die keinen E-Motor hat, nicht arbeiten kann. Ich habe schon mehrere Male an den Einkauf, ja sogar an die Betriebsleitung appelliert. Aber leider ist dies bisher ohne Erfolg geblieben. Angeblich ist die Volkswerft nicht berechtigt, Zuweisungen von Dynamodraht zu erhalten, da die Reparatur der E-Motore als unproduktiv, die E-Werkstatt überhaupt als unproduktiv, geführt wird! Die VEM als solche hat die Verpflichtung übernommen, für die gesamten Reparaturen der Volkswerft verantwortlich zu zeichnen. Wie sieht es mit dieser Verantwortlichkeit in bezug auf Reparatur der E-Motore aus? Vor einiger Zeit bekam ich elektrische Handbohrmaschinen zurück, die anno 1947 bis 1948 in Reparatur gegeben waren. Motore, vor allen Dingen Motore der Dreherei, die äußerst dringend benötigt werden, kommen im günstigsten Falle in vier bis acht Wochen zurück. Dieses alles und noch eine ganze Reihe anderer Gründe mehr, sind auf die Dauer für die Werft untragbar. Abgesehen davon, daß uns die Reparatur einer Handbohrmaschine die Kleinigkeit von 60,— bis 70,— DM kostet, während hier in unserer eigenen Werkzeile für dieses Geld 4 bis 5 Bohrmaschinen repariert werden können, wenn, ja wenn, liebe Kollegen, doch hier liegt der Hase im Pfeffer —

das erforderliche Material da wäre. Man komme nicht mit der Ausrede, es gäbe keinen Dynamodraht. Ich könnte eine ganze Anzahl von Betrieben aufrufen, die eine eigene Werkzeile und als solche auch Material besitzen. Bei diesen Firmen bin ich schon mehrmals gewesen und habe nach Material für die Volkswerft gefragt. Also, wie gesagt, Material ist vorhanden. Man muß nur den Weg zu finden wissen, wie man an dieses Material herankommt. Welche Möglichkeit besteht, etwas zu beschaffen? Es ist doch an und für sich traurig, daß andere kleinere Betriebe Material besitzen und die große Volkswerft nicht. Einen Weg gibt es natürlich, und der ist der einfachste: „Man notiert sich die Sache und — läßt es weiterlaufen, wie es ist.“ Aber das wollen wir doch nicht! Ich hoffe und erwarte, daß sich nun endlich einmal die zuständigen Stellen mit dieser Sache befassen und diesen Zustand schnellstens ändern. Sonst kann ich für die Reparatur und Neuwirkung von E-Motoren nicht mehr garantieren.

Krüger, E-Werkstatt

Hat man schon darüber nachgedacht?

Daß unser „Sankra“ ohne Reifen da steht, ist allgemein bekannt. Wie schon so oft gesagt wurde, sind keine zu bekommen und wenn, dann sind sie zu teuer. Wir müssen sparen, um rentabel zu bleiben! Das stimmt, aber wie sieht nun die andere Seite aus?

Jede Nacht hat nun ein Kraftfahrer mit seinem Wagen Unfalldienst. Am Tage fährt er 8 bis 10 Stunden und dann macht er anschließend eine zweite Schicht. Nun ein kleines Rechenexempel: Bei 8 Stunden täglich, wären es im Jahre 2880 Stunden. Die Stunde

Am Rande

Auf unserer Werft ist ein Kollege damit beschäftigt, daß er mit einer Schubkarre ununterbrochen von morgens bis abends Kohlen zum Kesselhaus transportiert. Wenn man sich nun diesen Weg vorstellt, den dieser Kollege am Tag zurücklegen muß, kann man zu der Einsicht kommen, daß hier Abhilfe geschaffen werden muß.

Ein Vorschlag:

Kann man diesen Kollegen nicht als E-Karrenfahrer ausbilden? Vielleicht ließe sich ein Karren freimachen... Oder sind noch andere Vorschläge da? L.

1,08 DM = 3210,40 DM. Da es nun aber Ueberstunden sind, macht es noch eine Kleinigkeit mehr aus, aber das wollen wir gar nicht berechnen.

Wie wäre es nun, wenn man für diese 3210,— DM Reifen kaufen und den „Sankra“ der Feuerwehr, die ja wieso Brandwaache hat, übergeben würde? Ich glaube, man könnte dabei sogar noch Geld sparen und unsere Verletzten würden vernünftig ins Krankenhaus überführt werden.

-ELE-

Soweit ist es noch nicht!

In einer Nummer unserer Werfzeitung erschien ein Artikel des Kol. Fritz Voß, der den Waschraum des Krankenzimmers auf dem Dänholm bemängelte. Hierzu ist folgendes zu sagen:

Ein Krankenzimmer haben wir noch nicht, lediglich einen Verbandsraum. Es kann erst dann eingerichtet werden, wenn die Schuhmacherei einen anderen Raum bekommt. Der Waschraum selbst ist seiner Bestimmung noch nicht übergeben, da noch Trennwände gezogen werden.

Kritisch kritisiert

Unsere Kollegen der Halle VI fragten, wann man die unteren Fenster verglasen will? Durch den Zug, der jetzt entsteht, ist es unmöglich, beim Bau des Loggers zu lüften. Was ist aber, wenn das Schiff „um die Ecke“ fährt? Der Winter naht langsam. Wann will man sich mit dem Bau eines Kesselhauses beschäftigen? Oder sollen die Hallen in diesem Winter nicht geheizt werden?

Die Kollegen der Bau-Union bitten um Bekanntmachung bei einem etwaigen Stundenlohnabzug. Man ist gern solidarisch. Aber wir möchten zumindest wissen, warum und wofür das Geld abgezogen wurde.

Kopmann, Bau-Union

Unsere neue Frage:

Wie stellen sich die Kollegen zur Rückerstattung der FDGB-Beiträge in Höhe von 15 Prozent an den Kulturfonds unseres Betriebes?



Unser Arbeitsplan

Liebe Freunde!

Wir haben in diesem Monat einen ausführlichen Arbeitsplan aufgestellt und besprochen. Dieser Arbeitsplan gibt uns die Möglichkeit, alles zur Stärkung unserer Organisation auf ideologischem Gebiet zu tun. Er ist, und das ist wohl der größte Fehler dieses Planes, nicht unter Mitwirkung der Untergruppenleiter aufgestellt worden. Er wurde aufgestellt, um unseren Untergruppenleitern und Funktionären

1. eine Arbeitsanleitung zu geben,
2. um zu zeigen, wie ein Arbeitsplan aufgestellt wird,
3. soll dieser Arbeitsplan Euch als Grundlage dienen und nur eine Anleitung zum Handeln sein.

Im Monat Oktober wollen wir unseren Arbeitsplan nicht mehr von einem Jugendfreund ausarbeiten lassen, sondern uns alle an der Aufstellung dieses Planes beteiligen. Die Untergruppen müssen sich heute schon Gedanken über unseren Arbeitsplan für den kommenden Monat machen. Unsere Freunde müssen heute schon in den Versammlungen und Vorstandssitzungen über diesen Plan diskutieren. Was muß nun dieser Arbeitsplan enthalten und welche Punkte müssen berücksichtigt werden?

1. Versammlungen, Schulungen, Vorstandssitzungen, Einsätze, Heimabende, Produktionsbesprechungen der Jugend, Kassiererzeugnisse usw. Ganz kurz gesagt, alle Fragen, die die Jugend interessieren und das Mitbestimmungsrecht der Jugend im Betrieb verwirklichen. Um nun in der Zukunft unseren Arbeitsplan nicht vom grünen Tisch aufstellen zu müssen, müssen alle Untergruppenleiter bis zum 25. eines jeden Monats einen Arbeitsplan für die Untergruppe aufgestellt haben. Dieser Arbeitsplan der Untergruppe ist dann von dem Untergruppenleiter auf der Vorstandssitzung am Ende des Monats vorzubringen, damit aus den gesamten Arbeitsplänen der Untergruppen der Gesamtarbeitsplan der FDJ-Betriebsgruppe aufgestellt wird. Für diesen Monat kommt die Vorstandssitzung am 29. September 1949 in Frage. Folgende Punkte müssen bei der Aufstellung der Arbeitspläne in unseren Gruppen berücksichtigt werden: Berufsschulung, Laienspiel und Chorproben, Redaktionssitzungen und Hauptgruppenvorstandssitzungen, Proben der Laienspiel-

gruppe finden jeden Dienstag und Freitag um 19,30 Uhr im Unterrichtsraum der Lehrwerkstatt statt. Der Chor probt jeden Montag und Donnerstag im Unterrichtsraum der Lehrwerkstatt. Vorstandssitzungen finden am ersten und letzten Dienstag im Monat statt. Redaktionssitzungen jeden Montag um 16 Uhr. Alle anderen oben erwähnten Fragen können von der Untergruppe selbst festgelegt werden. Die Untergruppenleiter sind für die gesamte Arbeit ihrer Untergruppe verantwortlich. Alle Jugendfreunde können und müssen sogar, wenn sie irgendwelche Fragen haben, zu dem Jugendsekretär gehen, denn er ist für Euch da. Freunde, wir müssen auch dazu übergehen, unsere Hauptgruppenvorstände auf der Hauptwerft und in der Lehrwerkstatt arbeitsfähig zu machen. Der Hauptgruppenvorstand der Lehrwerkstatt ist der frühere Lehrlingsrat. Vorsitzender dieses Vorstandes ist der Jugendfreund Arno Raddatz. Zu diesem Hauptgruppenvorstand gehören alle Untergruppenleiter der 5. Untergruppen, auch wenn sie nicht Funktionäre des Lehrlingsrates waren. Der Vorsitzende ist für die Arbeit des Hauptgruppenvorstandes verantwortlich, die einzelnen Kommissionsfunktionäre des ehemaligen Lehrlingsrates sind heute die Hauptreferenten für ihre Kommission, oder besser gesagt, Referat im Hauptgruppenvorstand. Die Hauptgruppenvorstände arbeiten unabhängig voneinander. Der Hauptgruppenvorstand Lehrwerkstatt arbeitet selbständig, ohne den Hauptgruppenvorstand der Hauptwerft zu erwähnen. Das Schiedsgericht bleibt nach wie vor bestehen und bildet das Schiedsgericht unseres Vorstandes in der Lehrwerkstatt.

Der Hauptgruppenvorstand der Hauptwerft setzt sich aus sämtlichen Untergruppenleitern und Orgleitern der U.G.r. sowie unseren Jugendfreunden aus den einzelnen Gewerken, wo noch keine FDJ-Untergruppe gebildet ist, zusammen. In ganz kurzer Zeit wird eine Liste über die Zusammenstellung unseres Vorstandes auf der Hauptwerft herausgegeben.

Freunde, es ist anzunehmen, daß mit dieser Klarstellung über die Zusammenstellung der Hauptgruppenvorstände auch die letzten Zweifel in den Reihen unserer Freunde genommen wurden.

Hoffen wir, daß jetzt unsere Jugendarbeit ohne irgendwelche organisatorischen Fehler durchgeführt werden kann.

Freundschaft

FDJ-Betriebsgruppenvorstand

Liebe Freunde!

Auf der am 9. September 1949 stattgefundenen Betriebs-Vollversammlung wurde auch die Rolle der Jugend in der Frage „Wie heben wir die Arbeitsproduktivität im Betrieb?“ angeschnitten. Wir haben als FDJ-Betriebsgruppe unseren Gesamtarbeitsplan, in dem unsere kommende Arbeit für den jeweiligen Monat festgelegt ist. Alle Aufgaben, die wir in unserem Betrieb durchführen, sollen zur Steigerung der Arbeitsproduktivität im Betrieb beitragen. Wir müssen uns weit mehr wie bisher in die Fragen der Produktion einschalten. Durch unsere Arbeit soll das Gesicht des Betriebes verändert werden. Unsere Freunde in den einzelnen Ausschüssen müssen weit mehr als bisher von dem Mitbestimmungsrecht der Jugend Gebrauch machen. Mit ihren Stimmen in den Ausschüssen haben sie die Pflicht, die Interessen der Jugend zu vertreten.

Freunde, der Erfolg unserer Arbeit kommt uns selbst zugute. Um aber Erfolg zu erzielen, müssen wir eine andere Einstellung zur Arbeit bekommen. Wir dürfen die Arbeit nicht als notwendiges Übel unseres Lebens betrachten, sondern die Arbeit muß unser Lebensinhalt sein. Wir müssen eine höhere Einstellung zur Arbeit bekommen.

In unserem Betrieb warten unsere älteren Kollegen, nachdem wir soviel von der Rolle der Jugend gesprochen haben, auf Beispiele, wie wir diese Rolle in die Wirklichkeit umsetzen. Wir wollen Beispiel schaffen, indem wir uns aktiver als bisher in die Produktionsbesprechungen einschalten und gute Vorschläge zur Verbesserung der Arbeit in unserm Gewerk machen. Wir wollen in sämtlichen Gewerken unserer Werft Produktionsaktivist sein.

Freunde, überlegt genau, wie wir uns in die Produktion mit einschalten können. Helft alle mit, ein neues Leben zu gestalten, indem wir unseren

Zweijahrplan erfüllen und übererfüllen.

Freundschaft
gez. Namokel

Ein paar kleine Fragen

Wenn man unsere Landeszeitung liest, so ist es erfreulich, festzustellen, daß auch von unserer Werft Artikel in die Zeitung kommen. Die Artikel sind aber, das fällt so manchem Kollegen auf, nicht von unseren Volkskorrrespondenten geschrieben. Was machen unsere V.K. im Betrieb? Hat die Redaktion der LZ ihre besondere Aufgabe nicht darin zu sehen, auch die in unserem Betrieb sich entwickelnden Volkskorrrespondenten zu fördern, oder sieht sie ihre Aufgabe darin, die V.K. der Bau-Union besonders zu unterstützen? Wir meinen, daß über die Entwicklung unserer Werft die V.K. der Volkswerft berichten sollten. Wir glauben, daß uns die LZ versteht.

FDJ-Betriebsgruppenvorstand

Anmerkung: Recht so, Jugendfreunde! Nun aber auch an die Arbeit! Schreibt uns endlich mal aus den Gewerken, ebenso, wie Ihr es für die Betriebszeitung tut. V.K. ist der, der die Augen offen hält und — was das Wichtigste ist — sich auch die Mühe macht, zum Bleistift zu greifen und zu schreiben. Wir sind der Meinung, daß nicht alle Jugendfreunde schlafen. Also — !

D. Red. der LZ.

Warum stehen noch so viele Jugendfreunde im Schiffbau (Halle I) abseits?

Da die Hallen I und VI fertiggestellt sind und der Loggerbau schon eine Zeit läuft, ist festzustellen, daß in diesen beiden Hallen über die Hälfte unserer Schiffbauer, Umschüler oder Anlerner Jugendliche sind. Wie ich und auch

andere FDJler feststellen mußten, sind leider noch nicht viele in unserer FDJ organisiert. Hört man diese Jugendlichen diskutieren, so sagen sie, „die FDJ muß uns erst etwas zeigen“. Es ist nicht ganz so, wie Ihr es sagt, Freunde. Gezeigt haben wir Euch schon etwas, aber es ist noch nicht genug. Wir sind erst am Anfang unserer Arbeit und Ihr sollt uns helfen. Steht nicht mehr abseits, kommt zu unserer U-Gruppenversammlung, aber nicht nur, wenn sie in der Arbeitszeit angesetzt ist, sondern wenn sie auch nach Feierabend stattfindet. Von meinem Standpunkt gesehen, gibt es bei unseren neu eingestellten Freunden viele, FDJler, die sich bloß noch nicht bei uns gemeldet haben. Es gibt auch solche, die nur unser Abzeichen tragen, aber keine FDJler sind. Jugendfreunde, kommt zu uns, reißt Euch ein in unserer Untergruppe, arbeitet aktiv mit. Ein guter FDJler ist nur der, der sich für die Verwirklichung unserer Ziele einsetzt!

Mit Freundschaft

Kurt Hauer
Org.-Leiter d. U.-Gr. Schiffbau
(Halle I u. VI)

Chor und Laienspiel

Freunde unserer Chor- und Laienspielgruppe haben schon gute Arbeit geleistet. Wir sind aber mit dieser Arbeit nicht zufrieden, sondern es muß unsere Aufgabe sein, noch mehr zu schaffen. Wir appellieren an alle Chor- und Laienspielgruppenmitglieder und bitten, pünktlich zu den angesetzten Proben zu erscheinen. Unser Chor und unsere Laienspielgruppe umfaßt zum größten Teil nur unsere Freunde der Lehrwerkstatt. Der Chor unserer Lehrlinge ist noch viel zu klein, er muß mindestens 40 Freunde stark sein. Wie wäre es,

Nicht Ruhrstatut Nicht Besatzungsstatut

Wir fordern eine
gesamtdeutsche
Verfassung!

wenn auch unsere A.Gr. auf der Hauptwerft einen Chor und eine Laienspielgruppe aufbauen würde? Unsere Freundinnen in der Verwaltung und unsere E-Karren-Fahrerinnen könnten hier eine gute Arbeit vollbringen. Was meint Ihr zu diesem Vorschlag? Kommt zu uns, meldet Euch, wenn Ihr diesen Vorschlag verwirklichen wollt, beim Jugendsekretär auf der BGL unserer Werft in der Zeit von 8½ bis 9½ Uhr.

Auch könnten wir eine Volkstanzgruppe aufstellen. Jugendfreunde und Freundinnen, die schon einmal einen Chor, eine Laienspiel- oder Volkstanzgruppe geleitet haben, bitten wir, sich bei unserem Jugendsekretär in der o. a. Zeit zu melden.

Wir warten auf Eure Vorschläge, Freunde und Freundinnen. Nehmt zu dieser aufgeworfenen Frage in unserer Stimme der Jugend Stellung. Vorschläge gebt bitte ebenfalls beim Jugendsekretär ab.

Freundschaft

FDJ Betriebsgruppenvorstand

Du hast ja ein Ziel vor den Augen

Du hast ja ein Ziel vor den Augen, damit du in der Welt dich nicht irrst, damit du weißt, was du machen sollst, damit du einmal besser leben wirst. Denn die Welt braucht dich, genau wie du sie. Die Welt mag ohne dich nicht sein. Das Leben ist eine schöne Melodie! Kamerad, Kamerad, stimm ein

Allen die Welt und jedem die Sonne.
Fröhliche Herzen, strahlender Blick.
Fassen die Hände, Hammer und Spaten.
Wir sind Kameraden, schmieden das Glück.

Und hast du dich einmal entschlossen, dann darfst du nicht mehr rückwärts geh'n, dann müssen wir alle für Frieden und in Freundschaft zusammenstehn. Denn wir brauchen dich, genau wie du uns, du bist Quelle, und wir schöpfen aus dir Kraft. Drum geh' voran und erfrische uns, Kamerad, dann wird's geschafft.

Allen die Welt....

An der Ostsee brausendem Gestade

An der Ostsee brausendem Gestade, wo der Sund die Volkswerftküste spült, steht die junge Arbeiterbrigade, die das neue Leben in sich fühlt. Viele Hunderter haben sich gefunden in der neuen Volkswerft-Lehrwerkstatt. Will das Vaterland dereinst gesunden, es in uns die Zukunftsträger hat,

Junge Werft, wir werden dich vollenden, denn die Zukunft gibt uns neuen Mut, weil in unsern schaffensfrohen Händen der teuren Heimat ganzes Leben ruht!

Unsere Arbeit läßt uns schnell verschmerzen, was das Schicksal trüb an uns verbrach, es gesunden bald die kranken Herzen, denn wir gehen neuen Zielen nach! Diese Ziele sind darauf gerichtet, daß die Zukunft uns nie wieder bringt, daß man uns zu Soldnerdienst verpflichtet, uns in die Soldatenjacken zwingt!

Junge Werft usw.

Die geeinte Jugend ist der Garant für die Einheit Deutschlands!

Unser Schiedsgericht in Aktion

Am 14. d. Mts. trat das innerbetriebliche Schiedsgericht unserer Werft zur ersten öffentlichen Sitzung zusammen.

Angeklagt waren:

1. Schlosser Kurt Stähr, geb. 28. 5. 1921, wohnhaft Altfähr a. Rg.
2. Maler Kurt Heuer, geb. 17. 12. 1912, wohnhaft Stralsund, Hainholzstraße 35.
3. Reinmachefrau Jutta Hermann, geb. 6. 7. 1930, wohnhaft Stralsund, Lüdershäger Weg 27.

Der Schlosser Kurt Stähr stahl ein 4 m langes Stück Preßluftschlauch h, um es als Fahrradbereifung zu benutzen. Außerdem entwendete er noch 2 Enden

dünnere alten Preßluftschlauchs.

Das Urteil lautete: 25.— DM Geldstrafe und Veröffentlichung des Urteils am schwarzen Brett und in der Werftzeitung.

Der Maler Kurt Heuer wurde beschuldigt, etwa 1 kg Perleim aus der Malerei gestohlen zu haben. Er gestand seine Tat und wurde zu einem strengen Verweis verurteilt. Läßt er sich noch einmal etwas zuschulden kommen, erfolgt Entlassung aus dem Betrieb.

Das Urteil wird veröffentlicht.

Jutta Hermann stahl aus dem Block II auf dem Dänholm eine Decke. Mit Rücksicht auf die sozialen Verhältnisse wurde das gleiche Urteil wie bei dem Koll. Heuer gefällt.

Ein Wort an alle Gewerkschaftskollegen!

In der letzten Funktionär-Sitzung wurde uns von dem Koll. Dankwardt mitgeteilt, daß wir jetzt 15 Prozent von unseren kassierten Beiträgen für den FDGB zurückerhalten. Diesen Beitrag können wir innerhalb des Betriebes für kulturelle Zwecke, für Schulung und dergleichen verwenden. Bei der Größe unseres Betriebes würde dies ein ziemlich hoher Betrag sein.

Aber dazu ist folgendes notwendig: 1. Der Betrieb muß hundertprozentig organisiert sein, 2. eine hundertprozentige Beitragszahlung.

Zu Punkt 2. muß jeder organisierte Kollege selbst mit dazu beitragen, denn im Statut des FDGB heißt es: „Der Beitrag zum FDGB ist eine Bringeschuld“.

Dies heißt mit anderen Worten: Jeder Kollege hat selbst dafür zu sorgen, daß sein Mitgliedsbuch in Ordnung ist.

Mag nun durch den Umtausch der Mitgliedsbücher ein gewisser Rückstand in der Beitragszahlung eingetreten sein, so sollte es doch höchste Pflicht jedes Kollegen sein, diese Rückstände nach und nach aufzuholen. Denken wir einmal an die Zeit vor 1933 zurück:

Wenn wir auf eine neue Arbeitsstelle kamen, war die erste Frage, ob das Mitgliedsbuch in Ordnung sei. Und was wir damals als eine Selbstverständlichkeit betrachtet haben, muß auch heute wieder Gültigkeit erlangen.

Wir alle arbeiten in einem volkseigenen Betrieb, an dessen Ersten und Besten der FDGB einen großen Anteil hat. Er schuf durch seine Mitarbeit die Voraussetzung dafür, daß wir uns diesen Betrieb schaffen konnten. Dies kann er aber nur, wenn wir alle hundertprozentig im FDGB organisiert sind und auch hundertprozentig unsere Beiträge zahlen. In diesem Zusammenhang wollen wir ganz frei bekennen, daß ein großer Teil in den FDGB eingetreten ist, um Spinnstoffe zu erhalten. Und da müssen wir zugeben, daß durch die Spinnstoffverteilung der FDGB in eine etwas schiefte Lage geraten war.

Bei jeder Lohnerhöhung und jeder sonstigen Sonderzuteilung durch den FDGB ist darauf zu achten, ob die Bü-

diesen Anteil recht hoch erscheinen zu lassen, eine hundertprozentige Kassierung erreichen. Dazu ist die volle Mitarbeit aller Kollegen notwendig.

Es kommen viele Kollegen in die BGL und ersuchen uns als ihre Vertreter, ihre Rechte zu vertreten; sei es durch Berücksichtigung bei der Verteilung von Schuhen und Spinnstoffen oder durch

Macht Frieden!

Im Namen der Wiege — macht Frieden, Besiegte und Sieger.
Das Ende des Krieges ist eine verlorene Schlacht.
Verlorene Schlachten der Menschheit sind all diese Kriege.

Macht Frieden!

Aus den Menschenrümmern, aus den Trümmersteinen steht eine Frage auf und hascht nach eurem Verstand: Bedenkt, in eurem Lachen oder Weinen weint oder lacht, lebt oder stirbt das Land.

Und gibt es noch törichte Herzen: Befehlt ihnen Schweigen, und stürzen noch immer die Worte der Rachsucht aus schäumendem Mund, befiehlt ihnen: Schweigen!

Wir wollen beginnen, das Leben zu ordnen.

Verdammt sei „Warum“.

Das „Was“ will erlöst sein,

das „Wie“. Macht Frieden im Namen

von Herz und von Hülle, im Namen

von außen und innen.
Macht Frieden im Namen des Menschen.
Im Namen der Harmonie. Kub.

Bewilligung einer Lohnerhöhung. Genau so, wie in diesen Fällen der Kollege auf sein Recht als Mitglied des FDGB pocht, haben wir als Funktionäre das Recht, den Kollegen in diesem Zusammenhang zu fragen, ob er seiner Pflicht dem FDGB gegenüber nachkommt und ob sein Mitgliedsbuch in Ordnung ist.

Ich mache hiermit folgenden Vorschlag:

Bei jeder Lohnerhöhung und jeder sonstigen Sonderzuteilung durch den FDGB ist darauf zu achten, ob die Bü-

cher der jeweiligen Antragsteller in Ordnung sind. Denn jeder Kollege hat durch seinen Beitrag zum FDGB nicht nur Rechte erlangt, sondern auch Pflichten übernommen. Und eine dieser Pflichten ist die Beitragszahlung.

Ich hoffe, durch diese Worte dazu beitragen zu haben, daß die Kollegen wieder den Sinn der Gewerkschaften erkennen. Nicht Unterstützungsvereine, sondern Kampforganisationen sollen die Gewerkschaften sein.

In diesem Zusammenhang noch ein kleiner Vergleich:

Bei uns garantierter Lohn durch Befehl der Besatzungsmacht; im Westen Lohnerhöhung nur durch Streik.

Also Kollegen, stärkt unseren Anteil durch hundertprozentige Beitragszahlung, denn dieser Anteil kommt uns allen zugute.

Wask, BGL.

Selbstkostensenkung aber nicht so!

Wenn man am Tage unsere Baustelle am Boddenufer betritt, so fällt uns auf, daß bis weit in den Vormittag hinein immer noch einige Lampen brennen, obwohl es schon lichter Tag ist. Wenn überall bei den einzelnen Baustellen so oberflächlich gehandelt wird, werden wir wohl nie von einer Selbstkostensenkung sprechen können und der Zweijahresplan wird auf diesem Gebiet wohl nie erfüllt werden.

Wir hoffen, daß dieser Mißstand bald behoben wird.

K.

Ein Zustand, der sofortige Aufklärung bedarf

Unsere sächsischen Kollegen berichten uns von einem Mißstand, der von einer schlechten Arbeitsmoral und einem typischen Lokalpatriotismus einigen Kollegen zeugt. In der Halle II arbeiten die Volkswerftrier in zwei, die sächsischen Kollegen in drei Schichten, um die wichtigen Turmdrehkräne schnellstens fertigzustellen. Wenn aber abends die zweite Schicht beendet ist, und die Kollegen der Fa. Severin wollen die Maschinen einschalten, so fehlen die Sicherungen. Trotz mehrfacher Beschwerden ist keine Besserung dieses Zustandes eingetreten. Wenn nachts erst neue Sicherungen besorgt werden, entsteht ein Leerlauf von 45 Minuten.

Können wir uns das leisten?

Hoffentlich klärt die BGL der Volkswerft diesen Vorfall!

-n

Warum keine Uhr auf dem Dänholm?

In der Werftzeitung wurde das Zuspatkommen der Arbeitskollegen gerügt und davon gesprochen, daß dauerndes Zuspatkommen unter Strafe gestellt werden soll und muß. Diese Maßnahme ist unbedingt zu begrüßen! Es wäre aber vielleicht zu überlegen, ob nicht die Möglichkeit besteht, auf dem Dänholm in jedem Block eine große Normaluhr anzubringen, damit die Arbeitskollegen, die auf dem Dänholm in Gemeinschaftsquartieren wohnen, auch

wissen, wie spät es ist. Viele unserer Arbeitskollegen sind heute nicht mehr im Besitz einer Uhr, so daß es selbst den Kollegen, die den guten Willen haben, pünktlich zur Arbeit zu erscheinen, nicht immer oder doch nur mit großen Schwierigkeiten möglich ist. Ich glaube, da im Namen aller willigen Kollegen, die auf dem Dänholm untergebracht sind, zu sprechen, wenn ich diese Bitte ausdrücke.

Sollte es der Werfleitung nicht möglich sein, mit einem Male gleich die gesamte Anzahl der Uhren zu beschaffen, so könnte man vielleicht am Klubhaus außen zunächst eine große Uhr anbringen. Selbst wenn diese Uhr keine hundertprozentige Ganggenauigkeit hat, läßt sich dieselbe doch immer einregulieren. Auf dem Dänholm befinden sich Radio-Apparate, nach denen man die Zeit vergleichen kann. Man kann auch mittels Telefon bei der Forwache die genaue Uhrzeit erfragen. Burghard

Unsere Filmecke

Von Freitag, den 23. 9. 1949, bis Montag, den 26. 9. 1949

Das Lied von Sibirien

Von Dienstag, den 13. 9. 1949, bis Donnerstag, den 15. 9. 1949

Lenin

Kollegen, wißt Ihr schon ...

...daß der neue Ausrüstungshafen 5 m tief ausgebaggert wird?

... daß die Bagger „Hai“ und „Stettin“ im Leistungswettbewerb stehen und daß der Bagger „Hai“ seine Leistung von 6 Schuten auf teilweise sogar 18 Schuten erhöht hat?

...daß unsere Kraftfahrer auch im Wettbewerb stehen und daß dem besten Fahrer und Beifahrer monatlich eine Prämie von 20,— DM ausgezahlt wird?

...daß unsere Schlosser in Greifswald eine neue Dückerleitung fertigstellten, und sich so unsere Schlosserei auch als „fliegende Kolonne“ bewährte?

...daß am 29. 9. der erste Logger die Halle II verlassen wird?

...daß demnächst unser Lehrlingsinternat und unser Jugendheim in der Bleistraße eingeweiht werden?

...daß unser Arbeitermaler Ernst Oldenburg sein Atelier in einem Raum der Halle I aufgeschlagen hat?

Kopmann

Hartes Training und persönlicher Einsatz während der Spiele werden weiterhin nötig sein, um ein Ausscheiden aus der Landeskategorie zu verhüten; denn Übung macht den Meister!

Absegeln unserer Seglersparte

Am vorigen Sonntag wurde ein gemeinsames Absegeln unserer Seglersparte mit der SG Stralsund durchgeführt. Insgesamt beteiligten sich daran 21 Boote, wobei wir mit sechs Booten vertreten waren. Die Fahrt begann bereits am Sonnabend um 14 Uhr mit dem Ziel Lauterbach. Bis Palmerort konnten die meisten Segelboote ohne Hilfe gelangen, wo uns dann der Wind restlos im Stich ließ. Nur durch die bereitwillige Unterstützung durch Gestellung je eines Motorbootes von der Wasserpolizei Stralsund, Putbus und der Volkswerft war es uns möglich, das angesetzte Ziel um 20 Uhr zu erreichen. Beim Festmachen wurden wir noch von einem Gewitter überrascht, so daß man, noch vollkommen durchnäßt, das von den Lauterbacher Seglern vorbereitete Lokal aufsuchen mußte. Das hinderte jedoch nichts daran, ein äußerst gemütliches Beisammensein mit den Lauterbacher Seglern bis morgens um 4 Uhr zu feiern.

Die Rückfahrt wurde am Sonntag dort um 11 Uhr vormittags gestartet, und auch hier wieder mußten die Motorboote, zur Erreichung des Endzieles in Stralsund, um 18 Uhr, einwirken. Diese Fahrt zeigte von einer innigsten Verbundenheit aller Segler, wie sie gar nicht besser sein kann, und ich glaube, dieses als den größten Dank unserer diesjährigen Zusammenarbeit innerhalb der Seglergemeinschaften ansprechen zu können. Offen bleibt allerdings noch unsere größte Sorge, für den Winter ein gemeinsames geeignetes Lager für die Boote zu erhalten. Gellert

Aus unserer Schachsparte

In der am 8. 9. 1949 stattgefundenen Versammlung der Sparte Schach wurden folgende Schachfreunde in Funktionen gewählt:

Kollege Struck, techn. Leiter
Kollege Rietz, Schachlehrer
Kollegin Krüger, Kassiererin.

Als Spiellokal wurde einstimmig das Maxim-Gorki-Haus, Sarnowstraße, vor. gesehen. Leider waren keine Schachfreunde vom Dänholm anwesend, um zugleich unser Klubhaus als zweite Spielstätte vorzusehen. Es bleibt nur zu erwarten, daß sich die Schachfreunde vom Dänholm wieder aktiv am Spiel beteiligen, damit in unserem Klubhaus der Spielbetrieb ebenso rege wird, wie im Maxim-Gorki-Haus.

Die beiden Spielabende, jeden Montag und Donnerstag, 20.00 Uhr, sind so rege besucht gewesen, daß wir im Maxim-Gorki-Haus schon einen größeren Raum beziehen mußten.

Unsere nächsten Aufgaben sind: Systematischer Schachunterricht und der Klubkampf mit der Sparte SG Stralsund am Sonntag, dem 18. 9. 1949.

Kotzur, Spartenleiter

Der Kicker



Tischtennis

Greifswald Reichsbahn — BSG Volkswerft 4:3.

Anklam — BSG Volkswerft 7:2.

2. Rundenspiel der Handballer

Am 9. September wurde das Spiel gegen die ZSG ausgetragen. Es bestand kein Zweifel daran, daß uns die in so vielen Kämpfen erprobte Mannschaft überlegen war. Aber dennoch läßt der Spielverlauf uns günstig in die Zukunft blicken, und werden sich die Erfolge bei einigem Training auch bei uns einstellen. Die erste Halbzeit war recht wechselvoll und unser Sturm brachte es doch fertig, die Hintermannschaft der ZSG dreimal zu durchbrechen. Die zweite Halbzeit zeigte dann die größere Ausdauer einer alten Mannschaft und siebenmal mußte der Torwart das Leder aus dem Netz holen, wogegen uns nur einmal das Glück hold war. Das Spiel endete 11:4, Halbzeit 4:3.

Sportberichte vom Sonnabend und Sonntag

Am Sonnabend, dem 17. September 1949, fand ein Vergleichskampf der ZSG Grimmen und der Sparte Schwimmer BSG Volkswerft statt, bei dem unsere Schwimmer in scharfen Kämpfen von neun belegten Konkurrenzen sechs erste Preise sowie drei zweite Preise erringen konnten. Besonders ist hervorzuheben der restlose Einsatz und die Formverbesserung unserer Schwimmer und Schwimmerinnen.

Fußball

Anklam — BSG Volkswerft 4:2

Anklam Alte Herren — Volkswerft Alte Herren 3:1.

Handball

BSG Volkswerft — SG Schwan 2:10;
ZSG Stralsund — Polizei Rostock 5:4.



Unsere Werft

Betriebszeitung der Volkswerft und Bau-Union Stralsund

Nr. 34 — Jahrgang 1

3. Oktober 1949

Preis 10 Pfennig

Termine für die Zeit vom 3. 10. bis 8. 10. 1949

Logger 401

| | |
|--|-------------|
| Einbau der Wegerung und Zwischenwände in Fischraum | 1. 10. 1949 |
| Wasserdichtigkeitsprüfungen | 3. 10. 1949 |
| Rostanstrich | 5. 10. 1949 |
| Einsetzen der Hilfsaggregate | 6. 10. 1949 |

Logger 402

Einbau der Wegerung und Zwischenwände in Fischraum
in der Nachmittagspause von 12-13 Uhr

| | | | |
|-----|--------------------------|------------|-------------|
| 10 | Einbau der Wegerung | Apr. 20-21 | 4. 10. 1949 |
| 11 | Einbau der Zwischenwände | Apr. 20-21 | 4. 10. 1949 |
| 12 | Einbau der Zwischenwände | Apr. 20-21 | 4. 10. 1949 |
| 13 | Einbau der Zwischenwände | Apr. 20-21 | 4. 10. 1949 |
| 14 | Einbau der Zwischenwände | Apr. 20-21 | 4. 10. 1949 |
| 15 | Einbau der Zwischenwände | Apr. 20-21 | 4. 10. 1949 |
| 16 | Einbau der Zwischenwände | Apr. 20-21 | 4. 10. 1949 |
| 17 | Einbau der Zwischenwände | Apr. 20-21 | 4. 10. 1949 |
| 18 | Einbau der Zwischenwände | Apr. 20-21 | 4. 10. 1949 |
| 19 | Einbau der Zwischenwände | Apr. 20-21 | 4. 10. 1949 |
| 20 | Einbau der Zwischenwände | Apr. 20-21 | 4. 10. 1949 |
| 21 | Einbau der Zwischenwände | Apr. 20-21 | 4. 10. 1949 |
| 22 | Einbau der Zwischenwände | Apr. 20-21 | 4. 10. 1949 |
| 23 | Einbau der Zwischenwände | Apr. 20-21 | 4. 10. 1949 |
| 24 | Einbau der Zwischenwände | Apr. 20-21 | 4. 10. 1949 |
| 25 | Einbau der Zwischenwände | Apr. 20-21 | 4. 10. 1949 |
| 26 | Einbau der Zwischenwände | Apr. 20-21 | 4. 10. 1949 |
| 27 | Einbau der Zwischenwände | Apr. 20-21 | 4. 10. 1949 |
| 28 | Einbau der Zwischenwände | Apr. 20-21 | 4. 10. 1949 |
| 29 | Einbau der Zwischenwände | Apr. 20-21 | 4. 10. 1949 |
| 30 | Einbau der Zwischenwände | Apr. 20-21 | 4. 10. 1949 |
| 31 | Einbau der Zwischenwände | Apr. 20-21 | 4. 10. 1949 |
| 32 | Einbau der Zwischenwände | Apr. 20-21 | 4. 10. 1949 |
| 33 | Einbau der Zwischenwände | Apr. 20-21 | 4. 10. 1949 |
| 34 | Einbau der Zwischenwände | Apr. 20-21 | 4. 10. 1949 |
| 35 | Einbau der Zwischenwände | Apr. 20-21 | 4. 10. 1949 |
| 36 | Einbau der Zwischenwände | Apr. 20-21 | 4. 10. 1949 |
| 37 | Einbau der Zwischenwände | Apr. 20-21 | 4. 10. 1949 |
| 38 | Einbau der Zwischenwände | Apr. 20-21 | 4. 10. 1949 |
| 39 | Einbau der Zwischenwände | Apr. 20-21 | 4. 10. 1949 |
| 40 | Einbau der Zwischenwände | Apr. 20-21 | 4. 10. 1949 |
| 41 | Einbau der Zwischenwände | Apr. 20-21 | 4. 10. 1949 |
| 42 | Einbau der Zwischenwände | Apr. 20-21 | 4. 10. 1949 |
| 43 | Einbau der Zwischenwände | Apr. 20-21 | 4. 10. 1949 |
| 44 | Einbau der Zwischenwände | Apr. 20-21 | 4. 10. 1949 |
| 45 | Einbau der Zwischenwände | Apr. 20-21 | 4. 10. 1949 |
| 46 | Einbau der Zwischenwände | Apr. 20-21 | 4. 10. 1949 |
| 47 | Einbau der Zwischenwände | Apr. 20-21 | 4. 10. 1949 |
| 48 | Einbau der Zwischenwände | Apr. 20-21 | 4. 10. 1949 |
| 49 | Einbau der Zwischenwände | Apr. 20-21 | 4. 10. 1949 |
| 50 | Einbau der Zwischenwände | Apr. 20-21 | 4. 10. 1949 |
| 51 | Einbau der Zwischenwände | Apr. 20-21 | 4. 10. 1949 |
| 52 | Einbau der Zwischenwände | Apr. 20-21 | 4. 10. 1949 |
| 53 | Einbau der Zwischenwände | Apr. 20-21 | 4. 10. 1949 |
| 54 | Einbau der Zwischenwände | Apr. 20-21 | 4. 10. 1949 |
| 55 | Einbau der Zwischenwände | Apr. 20-21 | 4. 10. 1949 |
| 56 | Einbau der Zwischenwände | Apr. 20-21 | 4. 10. 1949 |
| 57 | Einbau der Zwischenwände | Apr. 20-21 | 4. 10. 1949 |
| 58 | Einbau der Zwischenwände | Apr. 20-21 | 4. 10. 1949 |
| 59 | Einbau der Zwischenwände | Apr. 20-21 | 4. 10. 1949 |
| 60 | Einbau der Zwischenwände | Apr. 20-21 | 4. 10. 1949 |
| 61 | Einbau der Zwischenwände | Apr. 20-21 | 4. 10. 1949 |
| 62 | Einbau der Zwischenwände | Apr. 20-21 | 4. 10. 1949 |
| 63 | Einbau der Zwischenwände | Apr. 20-21 | 4. 10. 1949 |
| 64 | Einbau der Zwischenwände | Apr. 20-21 | 4. 10. 1949 |
| 65 | Einbau der Zwischenwände | Apr. 20-21 | 4. 10. 1949 |
| 66 | Einbau der Zwischenwände | Apr. 20-21 | 4. 10. 1949 |
| 67 | Einbau der Zwischenwände | Apr. 20-21 | 4. 10. 1949 |
| 68 | Einbau der Zwischenwände | Apr. 20-21 | 4. 10. 1949 |
| 69 | Einbau der Zwischenwände | Apr. 20-21 | 4. 10. 1949 |
| 70 | Einbau der Zwischenwände | Apr. 20-21 | 4. 10. 1949 |
| 71 | Einbau der Zwischenwände | Apr. 20-21 | 4. 10. 1949 |
| 72 | Einbau der Zwischenwände | Apr. 20-21 | 4. 10. 1949 |
| 73 | Einbau der Zwischenwände | Apr. 20-21 | 4. 10. 1949 |
| 74 | Einbau der Zwischenwände | Apr. 20-21 | 4. 10. 1949 |
| 75 | Einbau der Zwischenwände | Apr. 20-21 | 4. 10. 1949 |
| 76 | Einbau der Zwischenwände | Apr. 20-21 | 4. 10. 1949 |
| 77 | Einbau der Zwischenwände | Apr. 20-21 | 4. 10. 1949 |
| 78 | Einbau der Zwischenwände | Apr. 20-21 | 4. 10. 1949 |
| 79 | Einbau der Zwischenwände | Apr. 20-21 | 4. 10. 1949 |
| 80 | Einbau der Zwischenwände | Apr. 20-21 | 4. 10. 1949 |
| 81 | Einbau der Zwischenwände | Apr. 20-21 | 4. 10. 1949 |
| 82 | Einbau der Zwischenwände | Apr. 20-21 | 4. 10. 1949 |
| 83 | Einbau der Zwischenwände | Apr. 20-21 | 4. 10. 1949 |
| 84 | Einbau der Zwischenwände | Apr. 20-21 | 4. 10. 1949 |
| 85 | Einbau der Zwischenwände | Apr. 20-21 | 4. 10. 1949 |
| 86 | Einbau der Zwischenwände | Apr. 20-21 | 4. 10. 1949 |
| 87 | Einbau der Zwischenwände | Apr. 20-21 | 4. 10. 1949 |
| 88 | Einbau der Zwischenwände | Apr. 20-21 | 4. 10. 1949 |
| 89 | Einbau der Zwischenwände | Apr. 20-21 | 4. 10. 1949 |
| 90 | Einbau der Zwischenwände | Apr. 20-21 | 4. 10. 1949 |
| 91 | Einbau der Zwischenwände | Apr. 20-21 | 4. 10. 1949 |
| 92 | Einbau der Zwischenwände | Apr. 20-21 | 4. 10. 1949 |
| 93 | Einbau der Zwischenwände | Apr. 20-21 | 4. 10. 1949 |
| 94 | Einbau der Zwischenwände | Apr. 20-21 | 4. 10. 1949 |
| 95 | Einbau der Zwischenwände | Apr. 20-21 | 4. 10. 1949 |
| 96 | Einbau der Zwischenwände | Apr. 20-21 | 4. 10. 1949 |
| 97 | Einbau der Zwischenwände | Apr. 20-21 | 4. 10. 1949 |
| 98 | Einbau der Zwischenwände | Apr. 20-21 | 4. 10. 1949 |
| 99 | Einbau der Zwischenwände | Apr. 20-21 | 4. 10. 1949 |
| 100 | Einbau der Zwischenwände | Apr. 20-21 | 4. 10. 1949 |

hter Friedensvertrag mit Deutschland!

Geret

Freundschaft mit allen Völkern

Ihr fragt — wir antworten

FDGB.-Beiträge und Kulturfonds

Als Kulturobmann unseres Betriebes möchte ich zu der Frage „Rückzahlung von 15 Prozent der FDGB-Beiträge an den Kulturfonds“ Stellung nehmen.

Es ist eine unabänderliche Tatsache, daß unsere Mecklenburger Großbetriebe und somit auch unsere Werft in der kulturellen Arbeit gegenüber den Betrieben anderer Länder sehr nachhinken. Auf dem Gebiete der Volkskunst ist bisher noch sehr wenig getan worden, und schon oft mußten Gedanken fallen gelassen werden, weil es mit der Finanzierung nicht so klappte, wie es nötig gewesen wäre. Die Schaffung eines Kulturfonds muß und wird der kulturellen Arbeit einen Aufschwung geben, denn finanzielle Schwierigkeiten werden dadurch ausgeschaltet.

Unsere Aufgabe muß es nun sein, diese Mittel so zu verwenden, daß sie tatsächlich der Kulturarbeit zugute kommen.

In diesem Zusammenhang möchte ich unsere Kollegen und Kolleginnen dar-

auf hinweisen, daß es endlich an der Zeit ist, eine Spielgruppe in unserer Werft aufzustellen, die den Anforderungen eines so großen Betriebes genügt. Wir können uns nicht zufrieden geben, ab und zu eine Veranstaltung zu arrangieren, bei der wir auf die mehr oder minder guten Leistungen von Berufsdarstellern angewiesen sind. Wir müssen den Gedanken der Volkskunst in die breitesten Kreise der Schaffenden tragen und ihn fördern. Eine Kunst aus den Reihen der Werktätigen für die Werkstätten, das muß unser Ziel sein.

Die kommenden Monate mit den langen Abenden werden uns Gelegenheit geben, diesen Gedanken in die Tat umzusetzen. Alle Kollegen und Kolleginnen, nicht nur jugendliche, sondern auch ältere, möchte ich bitten, sich zwecks Aufstellung eines „Gesangs- und Spielensembles“ in der Personal-Abteilung zu melden. Gesucht werden Gesangs- und Instrumentalsolisten, Interessenten für Chorgesang, Artisten,

Komiker und Darsteller. Für Solisten und Darsteller wird keine Vorbildung verlangt. Fachliche Unterstützung steht uns zur Verfügung, so daß die besten Voraussetzungen für ein erfolgreiches Arbeiten vorhanden sind und nicht zu vergessen — auch der Kulturfonds wird sich bestens bewähren.

Also nochmals, Kollegen, stellt Euch dieser dankbaren Aufgabe zur Verfügung.
Lenat

Ist das richtig?

Am Sonnabend, dem 24. 9. 1949, ist für 7.15 Uhr bei der Bau-Union Impfung angesetzt. Pünktlich stehen Kolonnen bereit, Transportkolonnen, Kollegen von Außenbaustellen, die es eilig haben, denn die Fahrzeuge warten. Aber auch die Leute warten — auf den Arzt! Es wird 7.30 Uhr, der Arzt kommt nicht. Begreifliche Unruhe. Doch 7.35 Uhr kommt Dr. Günster. Ohne Gruß — aber das muß wohl dem Höflichkeitsbedürfnis jedes einzelnen überlassen bleiben. Daß er auch kein erklärendes oder aufklärendes Wort über die Verspätung für nötig hält, wundert mich nicht mehr. Mit aller Ruhe kleidet er sich um, doch das soll nicht beanstandet sein, denn hastige Aerzte mag niemand. Aber es gibt noch ein Mittelding zwischen Langsamkeit und Ueberhastung! Daß Dr. Günster nun beim Impfen auch noch die Zigarette im Munde behält, ist vielleicht für ganz Großzügige, für mich nicht mehr verständlich, aus mehr als unhygienischen Gründen.

Die ganze Affäre: höchst unerfreulich für Menschen, die darauf warten, daß die Intelligenz zu ihnen sich in derselben Weise benimmt wie zu ihresgleichen.

Ein Einzelfall? Sicherlich. Darum ist er mir ja auch aufgefallen.

L. Mattke, Bau-Union

Normen im Schiffbau durchbrochen!

Der Schiffbauer Pfohl und der Umschüler Dost aus dem Gewerk 111/2 waren damit beschäftigt, Seewasserkästen für die Logger anzufertigen. Nach den neuerstellten Normen für den Schiffbau standen für 1 Kasten (komplett) 10 Stunden zur Verfügung. Die beiden Kollegen stellten in 42 Stunden 6 Kästen her und konnten ihre Norm mit 42,5 Prozent übererfüllen.

Der Kollege Pfohl, der Vertreter des TAN-Ausschuß ist, und diese Norm selbst mit unterzeichnet hat, konnte somit den besten Erweis dafür erbringen, daß diese neuen Normen durchaus gesund sind.

ELE

Porträt der Woche



Die Kollegen Willi Schinkel und Günter Fredrich, Werkzeugmacher der Volkswerft, reichten zwei Verbesserungsvorschläge ein.

Es handelt sich erstens um eine Vorrichtung zum Bohren von sämtlichen Muttern, die ohne langes Einzentrieren ein schnelleres und trotzdem genaueres Bohren als bisher gestattet.

Bei der zweiten Verbesserung handelt es sich um „Säulenschnitte“ zum Stanzen von Muttern und Unterlegscheiben.

Mit Hilfe dieser beiden Verbesserungen wird die Werft in Zukunft in der Lage sein, Muttern und Unterlegscheiben billiger und in besserer Qualität herzustellen.

Ein Beitrag zur Erfüllung unseres Zweijahrplanes.

Die stärkste Macht zur Erhaltung

Stimme der Jugend



Der Anfang ist gemacht!

Vielen Kollegen wird der Tonnenleger unserer Werft ein Begriff sein. Dieser liegt jetzt vor unserer Lehrwerkstatt auf Franzeshöhe, um hier von den Lehrlingen fertiggestellt zu werden. Das Schiff gibt unseren jungen Schiffbauerlehrlingen die Möglichkeit, ihre in der Grundausbildung erworbenen Kenntnisse in die Praxis umzusetzen. Sie gingen mit viel Freude an die Arbeit, mußten aber feststellen, daß, um den Tonnenleger noch in diesem Jahre fertigzustellen, eine intensive Arbeit und eine gute Arbeitsorganisation nötig ist. Aus den Reihen unserer jungen Freunde wurde der Vorschlag gemacht, Lehrlingsproduktionsaktivs aufzustellen. Dieser Vorschlag wurde von der FDJ aufgegriffen und in die Wirklichkeit umgesetzt.

Am 26. September 1949, mittags um 13.00 Uhr, fand eine kurze Versammlung statt, auf der die Aktivs, die unter Leitung der Ausbilder stehen, aufgestellt und zum Wettbewerb aufgerufen wurden. Der Freund der Jugend, Kollege Tollkien, und alle Ausbilder sagten bei der Durchführung dieses Wettbewerbs ihre volle Unterstützung zu und gaben in ihren Worten ihre Freude Ausdruck darüber, daß die FDJ es ist, die diesen Wettbewerb der Lehrlingsproduktionsaktivs entfacht hat und die Durchführung übernahm. Unsere Freunde der Jugend (Ausbilder) und unsere Jugendfreunde haben eine große Aufgabe übernommen. Der Tonnenleger soll bis zum 24. 12. 1949 von den Aktivs fertiggestellt sein. Drei Punkte, die uns evtl. bei der Verwirklichung dieser Aufgabe hindern werden, sind:

1. daß unsere Arbeitsvorbereitung nicht hinlänglich und uns nicht das nötige Material stellt,
2. daß wir mit einem Brenner die anfallenden Arbeiten auf keinen Fall schaffen und uns deswegen ein zweiter Brenner bzw. ein Schneider zur Verfügung gestellt werden muß und

3. daß es auch unseren Schweißern ebenso geht, wie dem Brenner.

Bei dem letzten Punkt kann uns aber nicht nur ein Schweißapparat etwas nutzen, sondern an diesem muß ein zweiter Schweißer arbeiten. Mit diesen drei Punkten muß sich unsere Betriebsleitung beschäftigen und uns helfen.

Unsere FDJler in der Lehrwerkstatt haben die Notwendigkeit erkannt, daß wir nur durch eigene Arbeit zu einem besseren Leben kommen. Sie werden in Zusammenarbeit mit unseren Freunden Auszubildern ihr gestecktes Ziel erreichen.

Vorwärts zur Erfüllung und Uebererfüllung unseres Zweijahrplanes, Vorwärts im Kampf um die Einheit unserer Heimat. Es lebe unsere stolze FDJ.

Jugendsekretär

Friedenstreffen der deutschen Jugend in Berlin

Am 24. und 25. September 1949 fand das erste Friedenstreffen der deutschen Jugend nach 1945 in Berlin statt. Auch vier Jugendfreunde unserer Betriebsgruppe nahmen an diesem Treffen teil und sie sind von dem in Berlin Erlebten tief beeindruckt. Dieses Friedenstreffen ist ein neuer Beweis, daß die deutsche Jugend sich nicht ein drittes Mal für die Profitinteressen einiger Monopolherren auf dem Schlachtfelde hinopfern lassen will. Es ist weiterhin ein Beweis, daß die FDJ, die die Trägerin dieses Treffens war, die konsequenteste Kämpferin für die nationale Unabhängigkeit unseres Volkes ist. Wir wollen nicht Bonner Verfassung und Besatzungsstatut, sondern die Einheit unserer Heimat mit der Hauptstadt Berlin und einer einheitlichen demokratischen deutschen Regierung, die ihren Sitz in unserer Hauptstadt hat. Wir bauen uns selbst, ohne Marshallplananhänger zu sein, mit Hilfe des Zweijahrplanes, dem Plan des deutschen Volkes, ein neues demokratisches Deutschland. Unsere Lösung

muß sein: „Verstärkung der Nationalen Front“ im Kampf um die Einheit unserer Nation.

Lieber Kollege Mantheil!

In der Werftzeitung vom 17. September 1949 übst Du in Deinem Artikel „Wir müssen reinen Tisch machen“ berechtigt Kritik an einzelnen Jugendlichen in unserem Betrieb, und Du sagst ganz richtig, daß die FDJ ein dankbares Feld hat, erzieherisch auf die Jugend in der Frage, wie behandeln wir unsere Werkzeuge, einzuwirken. Wir möchten es darum an dieser Stelle nicht versäumen, allen jugendlichen Facharbeitern, Arbeitern, Umschülern und Anlernern ans Herz zu legen, mit dem Werkzeug unseres Betriebes so umzugehen, wie es sich gehört. Unsere FDJ hat die Pflicht, alle Freunde auf die schonende Behandlung der Werkzeuge aufmerksam zu machen, denn diese Werkzeuge sind Volkseigentum und sind in mühevoller Arbeit von unseren Arbeitskameraden in anderen volkseigenen Betrieben für uns hergestellt worden. Auch die schonende Behandlung unserer Werkzeuge trägt mit zur Produktionssteigerung in unserem Betrieb und somit zur Erfüllung unseres Zweijahrplanes bei.

FDJ-Betriebsgruppenvorstand

Werte

Werftzeitungs-Redaktion!

In der Ausgabe unserer „Stimme der Jugend“ vom 17. 9. 1949 sind die Kulturnotizen unserer Werft hineingeschlittert. Wenn wir nun wünschen, daß unsere Jugendseite von der Jugend unseres Betriebes 100prozentig ausgenutzt wird, so versteht uns richtig und sagt nicht, wir seien kulturlos. Anstelle der Kulturnotizen hätte ein guter Artikel über unsere Jugend stehen können. Es darf natürlich nicht so sein, daß wegen Mangel an Artikeln die Gestaltung der „Stimme der Jugend“ der Platz ausgefüllt werden muß. Alle Freunde der Jugend und Jugendfreunde sollen zu unserer Stimme zu den Jugendfragen unseres Betriebes Stellung nehmen, darum noch mehr Beteiligung.

Freundschaft

FDJ-Betriebsgruppe

Es leben die jungen Kämpfer in der Front des
Zweijahrplanes — unsere Jungaktivisten!

Lieder der Jugend

Herrlicher Baikal

Herrlicher Baikal, du heiliges Meer,
auf einer Lachstone will ich dich zwingen,
Scharfer Nordost treibt die Wellen daher, —
Rettung, sie muß mir gelingen.

Jahrelang schleppt' ich die Ketten am Bein,
fern in Sibiriens eiskalten Bergen.
Bis eines Tages es gelang zu befrei'n,
mich von den Ketten und Schergen.

Heimlich entwich ich in stockdunkler Nacht,
wochenlang mußte ich die Taiga durchtraben.
Städte umging ich; das Bauernvolk bracht'
Brot mir und andere Gaben.

Herrlicher Baikal, du heiliges Meer,
auf einer Lachstone will ich dich zwingen.
Spann meinen Kittel als Segel verquer,
Rettung, sie muß mir gelingen.

Marseillaise

Wohlan, wer Recht und Wahrheit achtet,
zu unserer Fahne steht zu hauf.
Wenn auch die Lüg uns noch umnachtet,
bald steigt der Morgen hell herauf.
Bald steigt der Morgen hell herauf.
Ein schwerer Kampf ist's, den wir wagen,
zahllos ist unserer Feinde Schar.
Doch ob wie Flammen die Gefahr mög über uns zusammenschlagen,
wir fürchten nicht den Tod, und nicht den schwersten Feind.
Der Bahn, der Bahn, die uns zum Siege führt,
ihr folgen wir vereint.

Den Feind, den wir am tiefsten hassen,
der uns umlagert schwarz und dicht,
das ist der Unverstand der Massen,
den nur des Geistes Schwert durchbricht.
Ist erst das Bollwerk überstiegen,
wer will uns dann noch widerstehn?
Dann werden bald von allen Höh'n der wahren Freiheit Banner wehn.
Wir fürchten nicht den Tod, auch nicht den schwersten Feind.
Der Bahn, der Bahn, die uns zum Siege führt,
ihr folgen wir vereint.

- freundschaft mit der Sowjetunion!

Die Volkshochschule ruft!

Es ist beabsichtigt, für die Angehörigen unserer Werft separate Betriebskurse der Volkshochschule einzurichten.

Der Lehrplan sieht für das Trimester von Oktober bis Dezember 1949 folgende Unterrichtsfächer vor:

| | | |
|--|--------------------|--------------|
| Literatur | Mathematik | Geographie |
| Geschichte | Chemie | Astronomie |
| Sozialwissenschaft | Physik | Meteorologie |
| Psychologie | Rechtswissenschaft | Musik |
| Kunstgeschichte | Bücherkunde | Theater |
| Biologie | Medizin | Singstunden |
| Deutsch Kursus 1 und 2 | | |
| Russisch für Anfänger und Fortgeschrittene | | |
| Englisch | | |
| Französisch | | |
| Latein für Anfänger und Fortgeschrittene | | |
| Schach | | |
| Künstlerischer Laientanz | | |

Die Kolleginnen und Kollegen, die gewillt sind, teilzunehmen, müssen sich sofort in der Personal-Abteilung melden. Es können aber nur die Fächer berücksichtigt werden, für die sich min-

destens 12 Interessenten melden. Der Unterrichtspreis für ein Fach beträgt 5—6 DM.

Kollegen, nutzt diese Gelegenheit!
Lenat

Der Weg zum Fernschüler

Kolleginnen und Kollegen! In der sowjetischen Besatzungszone Deutschlands wurden staatliche Landesfernschulen eingerichtet, die dem Lerneifrigen mit Rat und Tat zur Seite stehen; denn Selbststudium allein führt nur selten zum Ziel. Der Fernunterricht ist ein gelenkter Selbstunterricht. Die Grundlagen sind Unterrichtsbücher, die nach einer besonderen Methodik aufgebaut sind.

Die Teilnahme am Fernunterricht setzt Grundschulwissen voraus und vermittelt schrittweise den Lehrstoff der Oberschule. Jeder Lehrgang ist in Grund- und Übungsbücher aufgeteilt. Zwei Grundbücher und ein Übungsbuch bilden eine Lieferungseinheit. Die Grundbücher entwickeln den Wissensstoff die Kurzfassung. Die Übungsbücher dagegen sind die eigentlichen Arbeitshefte mit Lehrgesprächen, Wiederholungen, Prüfungsfragen und Übungsaufgaben.

Im Gesamtplan sind folgende Lehrgänge vorgesehen:

1. Deutsch-Vorstufe, Deutsch, allgem. Erdkunde, Länderkunde, Mathematik, Physik, Chemie, Biologie, Russisch, Englisch, Französisch und Latein.
2. Allgem. Pädagogik, Geschichte der Pädagogik, Geschichte, Wirtschaftsgeschichte, Soziologie, Politische Ökonomie, Wirtschaftsrechnen, Chemische Technologie, Griechisch, Rechtskunde, Betriebswirtschafts-

lehre, Buchführung und Bilanz, Stenografie und Musiklehre.

Von den unter 1 genannten Fächern können Lehrbücher bereits bestellt werden. Die unter 2 genannten erscheinen erst später.

Zur Vorbereitung auf das Hochschulstudium sind neben zwei Fremdsprachen alle unter Punkt 1 angegebenen Fächer zu bestellen.

Da der Fernunterricht keinen Arbeitsausfall bedingt und unabhängig von einer bestimmten Zeit ist, bietet er jedem die Möglichkeit, sein Wissen auf das Niveau einer Oberschule zu bringen.

Interessenten können näheres beim Kulturbormann (Personal-Abteilung) erfahren.

Zonale Werftbesprechung auf der Klaus-Engelbrecht-Werft Berlin

Am 17. und 18. 9. 1949 sollte der Wettbewerb zwischen den Werften mit der Preisverteilung abgeschlossen werden. Es stellte sich jedoch heraus, daß dieser Wettbewerb eine Fehlleitung war. Der Gen. Paul Wessel vom Zentralsekretariat nahm hierzu Stellung. In seinen Ausführungen wies er auf die Aufgaben der Partei hin und gab allen Funktionären noch einmal Richtlinien für die Arbeit im Rahmen des Zweijahrplanes. „Es wäre ein Unding“, so betonte der Redner, „innerhalb der Partei Wettbewerbe durchzuführen, die sich auf die Produktion beziehen. Wettbewerbe

dürfen und müssen nur von seiten der BGL gestartet werden; allerdings müssen die Genossen das Rückgrat einer jeden BGL sein. Auf diese Art wird unsere Partei zur treibenden Kraft — zum Motor des Aufbaues. Die BGLs müssen endlich ihre Aufgaben klar erkennen und mit aller Kraft an die Erfüllung unseres Volkswirtschaftsplanes arbeiten. Sie müssen sich loslösen von den alten Traditionen und sich den neuen Aufgaben widmen. Wir haben in unseren volkseigenen Betrieben keine kapitalistische Ausbeutung mehr! Die Aufgaben sind deshalb andere. Wir müssen die Selbstkosten senken und somit unsere Betriebe rentabler machen. Wir müssen TAN-Ausschüsse bilden und endlich die neuen Arbeitsnormen erstellen. Wir müssen erreichen, daß alle volkseigenen Betriebe zu 65 Proz. im Leistungslohn arbeiten! Wenn wir diese Aufgaben erfüllen, werden wir uns ein besseres Leben sichern.“

Trotzdem der Wettbewerb ungültig war, wurden die Punkte ausgewertet, und es stellte sich heraus, daß die Volkswerft Stralsund in der Gesamtwertung an der Spitze lag.

Dieses Ergebnis soll uns Arbeitern der Volkswerft Ansporn sein bei der Erfüllung unserer großen Aufgaben.

Reiffenstahl

In einem Jahre!

1. Oktober 1948: Oedes, unebenes Schwemmland. Auf einer kaum merklichen Bodenerhöhung ein paar kümmerliche Bäumchen von einigen Baracken, die die Bauleitung, Schlosserei, Magazin und Küche beherbergen, umgeben. Ausgehobene Gräben, Sand und Endberge, Schienenstränge und Ramm-pfähle: Das ist der Platz des Volkswerfterweiterungsbaues. Hunderte Menschen arbeiten hier. Planiermaschinen glätten den Boden, Rammen befestigen den Baugrund, Mischer liefern die ersten Kubikmeter Beton von den tausenden, die noch folgen sollen. Alle die wissen, was hier in kurzer Zeit werden und entstehen soll, faßt doch der Zweifel vor den gigantischen Aufgaben; denn was bis jetzt da ist, kann man kaum einen Anfang nennen.

1. Oktober 1949: Ein Jahr ist vergangen. Das Auge wird gefesselt von einer imposanten Flucht riesiger Hallen, der Schiffbauhalle I, den dazu quergestellten Montagehallen II bis V, der gewaltigen Schiffbauhalle VI, der Malerei, des Magazins und anderer Bauten. Neue Straßen, Eisenbahngleise, Sil- und Kabelanlagen, Kran- und Kibauten sind entstanden. In das Stadtbild Stralsunds ist ein neues Wahrzeichen

g des friedens ist die Sowjetunion!

eingeführt. Statt des Fauchens der Dampfströme, die hier vor einem Jahre die 10-m-Pfähle in den Baugrund trieben, tönt uns aus den Hallen, die auf eben diesen Pfählen ruhen, der vielstimmige Lärm entgegen. Zwar sind immer noch Hunderte von Händen dabei, das Werk zu vollenden, aber es wird schon produziert.

Was hier in einem Jahre geschaffen wurde trotz der gewaltigen Schwierigkeiten, die überwunden werden mußten, trotz der vielen Engpässe, die zu beschreiten waren, ist gigantisch. Noch ist vieles zu tun, aber das Werk steht, mehr, es arbeitet. Und jeder der Beteiligten, ob Vorarbeiter, Handwerker oder Ingenieur, kann mit Stolz auf das Geschaffte sehen.

Das Werk, es ist der Ausdruck unseres Willens zum Aufbau. E. Matthe

Schüler danken der Volkswerft

Vor geraumer Zeit übernahm unser Betrieb die Patenschaft für die Schule Schlemmin. In der Zwischenzeit konnte die Schule mit Unterstützung ihres Patenbetriebes neu renoviert werden. Die Werft stellte Bänke, Schemel, Tafeln, Tische, Elektro-Material, Farben u. a. m. zur Verfügung.

Vor einigen Tagen traf folgender Brief bei uns ein:

An die Volkswerft Stralsund

Schüler und Lehrer der Schule Schlemmin sowie Eltern und Gemeindevertretung danken ihrem Patenbetrieb Volkswerft Stralsund für die tatkräftige Hilfe bei der Instandsetzung der Schule.

Wir Kinder freuen uns, daß wir nun in einem freundlichen Raum unterrichtet werden. Die neuen Bänke erleichtern uns den Unterricht, da wir nun ausreichende und gute Sitzgelegenheiten haben.

Eure Losung heißt: Mehr arbeiten, besser leben. Unsere soll heißen: Mehr lernen, um einmal gute Arbeit im neuen Deutschland leisten zu können.

Schlemmin, den 18. September 1949.

| | |
|-------------------|--------------------|
| Die Schüler: | Die Lehrer: |
| Eva Beyer | Range |
| Johann Ehmann | Gillundt |
| Der Elternbeirat: | Der Bürgermeister: |
| Wandtlandt | Beyer |

Entschliebung

Am 29. September 1949 kamen alle Meister, Funktionäre und Ingenieure im oberen Klubhausaal zusammen, um als einzigen Tagungsordnungspunkt die Erstellung von begründeten Arbeitsnormen zu behandeln. Nach kurzen Einführungsreferaten über die Bedeutung der Arbeitsnormen wurde zu dem Thema ausführlich diskutiert.

Aus der Diskussion wird folgendes Ergebnis in einer Entschliebung festgehalten und als Ziel für die nächste Zeit

unserer Arbeit zu diesem Punkt beschlossen:

1. Wir beantragen, daß derartige Besprechungen in Zukunft monatlich einmal durchgeführt werden.
2. Aufstellung eines Schulungsplanes durch die AV zur Schulung der Meister und Vorarbeiter für die praktische Erstellung von Arbeitsnormen wöchentlich 2 Doppelstunden.
3. BGL, SED-Betriebsgruppe und FDJ werden mit ihrem Funktionärskörper aufgefordert, die ideologische Aufklärung bei der Gesamtleitung zur Notwendigkeit der Erstellung von Arbeitsnormen beschleunigt durchzuführen, in Form von Kurzreferaten in den Werkpausen, in der Wandzeitung und Wertzeitung.
4. Eingereichte Lohnerhöhungen an die Lohnkommission in Zukunft grundsätzlich nach dem Grundsatz der fachlichen Leistung der Arbeitskollegen vorzunehmen.
5. Die Auswertung dieser Besprechung durch unsere Wertzeitung und Betriebswandzeitung vorzunehmen.
6. Wir verpflichten uns, die vorhandenen Hilfsmittel zur Normerstellung, wie innerbetriebliche Wettbewerbe,

Produktionsbesprechungen,
Erfahrungsaustausch,
Aktivistenbesprechungen,

mehr als bisher auszunutzen, um die Normerstellung zu beschleunigen.

Unsere neue Frage:

Wann werden in Halle I mit Hilfe der älteren Kollegen Jugend-Produktionsaktive gebildet?

7. Die E-Schweißerei verpflichtet sich, spätestens bis zum 31. Dezember 1949 alle Normen in der E-Schweißerei gemäß den gegebenen Richtlinien und den gemachten Erfahrungen zu erstellen.
8. Zur Frage der Pünktlichkeit wird BGL und Personalabteilung beauftragt, den von dem Kollegen Fahrenkrog gemachten Vorschlag zu prüfen und, wenn durchführbar, ab 1. Oktober 1949 einzuführen.
9. Der Antrag des Kollegen Klewitz, daß jedes Gewerk täglich mindestens 1 Norm, beginnend mit dem 1. Oktober 1949, erstellt wird als Grundlage eines Wettbewerbes zwischen den einzelnen Gewerken angenommen.

Unsere Filmcke

Dienstag, 4. 10., bis Donnerstag, 6. 10.

„Hurra, ich bin Papa“

Der Kicker



Sportergebnisse der letzten Woche

Fußball: Alte Herren Reichsbahn Greifswald — Volkswerft 4:2. Paserwalk — BSG Volkswerft I. Mannschaft 8:1.

Landesklasse Fußball: BSG John Brinkmeier Güstrow — ZSG „Aktivist“ Stralsund 3:2 (2:1).

Landesklasse Handball: ZSG „Aktivist“ Stralsund — SG Greifswald 13:6 (7:2).

Das muß anders werden!

Als Verantwortlicher für den Sportbetrieb ist von der Werft ein hauptamtlicher Sportsekretär eingesetzt worden. Wir müssen jedoch feststellen, daß die Arbeit, speziell die Zusammenarbeit mit der Redaktion unserer

Wertzeitung, mit ehrenamtlichen Kräften bedeutend besser war. Die jetzt einlaufenden Berichte sind so spärlich, daß sie über das Ergebnis kaum hinausgehen.

Unsere Leser, besonders unsere Sportfreunde, die keine Gelegenheit haben, das Spielgeschehen zu verfolgen, wollen Sportberichte lesen, die es ihnen vermitteln.

Es geht auch nicht an, daß über ungünstig ausgefallene Spiele überhaupt nicht berichtet wird. Daß die zuständigen Vertreter des Sports dieser Sache so wenig Verständnis entgegenbringen, ist mehr als traurig. Unseres Erachtens nach müßte der Sportsekretär seine Aufgabe auch darin sehen, den Sport zu popularisieren. Bei uns ist anscheinend das Gegenteil zu verzeichnen.

Die Red.

Redaktion: BGL (Lenat) Volkswerft — 2516 Landes-Druckerei GmbH, Zweigwerk Stralsund



Unsere Werft

Betriebszeitung der Volkswerft und Bau-Union Stralsund

Nr. 35 — Jahrgang 1

13. Oktober 1949

Preis 10 Pfennig

13. Oktober 1949

Worte zum Aktivistentag

Am 13. Oktober 1949 jährt sich zum ersten Male der Tag, an dem der Bergmann Adolf Hennecke seine bahnbrechende Leistung vollbrachte.

Dieses war der Geburtstag der Aktivistenbewegung. Bei den Arbeitern der volkseigenen Betriebe fand diese Leistung großen Anklang. Täglich wurden neue Aktivistenleistungen erzielt, und die Tat Adolf Henneckes wurde zum Symbol einer Bewegung. Arbeiter, die die Forderung des Tages erkannten, eiferten seinem Beispiel nach.

Heute, nach einem Jahre, können wir mit Stolz auf unsere Aktivistenbewegung zurückblicken; aber wir dürfen uns mit dem Erreichten nicht zufrieden geben. Wenn wir unseren großen Volkswirtschaftsplan erfüllen wollen, muß unsere Aktivistenbewegung noch weiter um sich greifen. Vor allen Dingen unsere Jugend hat hier eine große und dankbare Aufgabe zu erfüllen.

Sie soll einmal das begonnene Werk fortsetzen und dazu ist es notwendig, daß sie ihre Aufgabe klar erkennt.

Aktivistenbewegung...

Es gibt noch Menschen, die die Avantgarde der Arbeit belächeln. Ja, sie gehen noch weiter. Sie bezeichnen sie als Lohn- und Akkordrucker. Das sind Beweise dafür, daß viele noch nicht erkannt haben, wofür sie arbeiten, daß sie nicht wissen, daß von der Steigerung der Arbeitsproduktivität die Senkung der Preise und somit ein besseres Leben abhängt.

Unsere Aktivisten haben es erkannt und handeln danach. Sie haben eine neue, fortschrittliche Einstellung zur Arbeit mit dem Ziel, sich eine bessere Zukunft zu erarbeiten.



Was war das Erbe von 12 Jahren?
Trümmer — Schutt — Ruinen,
zerstörte Städte und Maschinen,
Gestalten, die in Lumpen gingen.

Doch das Leben in dem Land
es war nicht tot — mit fleiß'ger Hand
ward aufgebaut — gelindert all die Not.

Und in den ersten Reihen,
da standen Männer auf Gerüsten,
am Schraubstock, hinterm Ofenfeuer —
das Heer der Aktivisten.

Lenat



Ehrentag der Aktivisten!

Was die Jugend singt

Aktivistenlied

Wir wollen alle Aktivisten werden,
wir kennen alle unsern Weg und Ziel
Für Fried und Freiheit kämpfen wir auf Erden
Zur Arbeit, Jugend, nichts sei uns zu viel

Refrain: Drum Vorwärts und Vorwärts und Vorwärts
Zum Kampfe mit Kraft und Elan
heran an die Arbeit mit Kühnheit und Schwung
zu erfüllen den Zweijahresplan.

Und wenn im Stahlwerk hoch die Funken spritzen
Und wenn im Ofen lodert Flammenglut
dann darf am Schrottplatz keiner stille sitzen
denn Schrott im Ofen ist jetzt das Gebot.

Refrain: ...

Wir überwinden alle Schwierigkeiten
im Stahlwerk und auch bei der Eisenbahn.
Wir räumen weg den Engpaß schon beizeiten
um zu erfüllen den Zweijahresplan.

Refrain: ...

Jugend faß an, erhebe Dich jetzt
die grausame Nacht hat ein End'
und die Sonne schickt wieder
die Strahlen hernieder
vom blauen Himmelszelt
Die Lerche bringt neues Leben ins Tal
Das Bächlein ermuntert uns all,
und der Bauer bestellt wieder Acker und Feld
bald blüht es überall
Wach auf, wach auf, wach auf,
wach auf ganze deutsche Jugend
wach auf, für eine bessere Zukunft
richten wir die Heimat auf.

All überall der Hammer ertönt,
die werkende Hand zu uns spricht
deutsche Jugend faß an,
brich Dir selber die Bahn
für Frieden, Freiheit und Recht.
Kein Zwang und kein Drill
der eigene Will'
erfülle Dein Leben fortan,
blicke frei in das Licht,
das für Dich nicht gebricht,
Deutsche Jugend steh Deinen Mann.
Bau auf, bau auf, tau auf, bau auf,
ganze deutsche Jugend bau auf.

Die Jugend lernt für ihre Zukunft!

Stimme der Jugend



Jugend und Aktivistenbewegung

Es ist eine alte Tatsache, daß die Jugend in der vergangenen Zeit eine bedeutende Rolle in der wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Entwicklung seines Volkes gespielt hat. Leider wurden in der Zeit vor dem 2. Weltkrieg die Ideale der Jugend für die Interessen einiger Monopolherren mißbraucht, damit diese große Profite gewinnen konnten.

Wenn wir heute sagen, der Jugend in der Ostzone und darüber hinaus in allen fortschrittlichen Ländern steht die Welt offen, so liegt dieses in der Tatsache begründet, daß wir in einer antifaschistisch-demokratischen Ordnung leben.

Es war nach dem Zusammenbruch des Faschismus nicht leicht, unserer Jugend neue Ideale zu geben.

Es war nicht leicht, ihr den Begriff einer wahren Demokratie klarzumachen und sie für den neuen demokratischen Aufbau zu gewinnen.

Mit der Gründung der Freien Deutschen Jugend im März 1946 wurde der Grundstein gelegt, die deutsche Jugend für den demokratischen Neuaufbau zu gewinnen.

Wenn wir uns die Broschüre von W. Ulbricht „Unsere Wirtschaftspolitik“ einmal durchlesen, so wird uns die Rolle der FDJ und darüber hinaus die der gesamten deutschen Jugend klar.

Die FDJ war es, die auf dem ersten Jungaktivistenkongreß im Frühjahr 1948 in Erfurt zu der Entwicklung der neuen Jungaktivistenbewegung Stellung nahm.

Walter Ulbricht sagt ganz klar, daß die Freie Deutsche Jugend den Grundstein für die Aktivistenbewegung gelegt hat. Heute gibt es in jedem „Volkseigenen Betrieb“ Jungaktivisten. Junge Arbeiter waren und sind es auch heute noch, die die alten Arbeitsnormen durchbrechen. Die Freunde haben erkannt, daß sie nicht mehr für die Interessen einiger Monopolherren und somit für den Krieg, sondern daß sie für den Frieden arbeiten. Sie sind die Bahnbrecher einer neuen Zeit. Nicht der Geldbeutel der Eltern, sondern die eigenen Fähigkeiten und Leistungen entscheiden über unser Vorwärtskommen.

Ist es nicht schön, wenn wir sehen, daß auch in unserem Betrieb Jugendfreunde Aktivisten werden?

Unsere Aufgabe muß es sein, noch mehr zu leisten und noch mehr Jugendfreunde an leitende Stellen im Betrieb zu

bekommen. Jugend ist die Zukunft. Jeder FDJler muß ein Aktivist werden. Ein guter FDJler ist mir der, der die Arbeit über alle anderen Dinge setzt.

Am 13. 10. 1949 arbeiten unsere Jungaktivisten und werden durch ihre Arbeit beweisen, daß für uns die Lösung gilt:

„Jugend voran
in der Erfüllung und Uebererfüllung
unseres Zweijahrplanes!“

Warum kein Jugendlicher bei der Schiffbautechnisch-Tagung?

Mit Befremden mußte ich feststellen, daß bei der schiffbautechnischen Tagung in unserem Klubhaus kein jugendlicher Vertreter unserer Werft geladen war. Woran lag das? Erkennt man die jugendlichen Facharbeiter in unserer Werft noch nicht an? Ich bin der Meinung, daß gerade die Jugend zu solchen Tagungen herangezogen werden sollte, denn ohne Jugend kein Aufbau! Es wurden hier Probleme diskutiert, die jeden Jugendlichen unserer Werft interessiert hätten. Unser Ziel heißt lernen, lernen und nochmals lernen. Wir haben in unseren Reihen Jungaktivisten, die ein Recht hatten, an dieser Tagung teilzunehmen. Ich bitte, dieses bei solchen Anlässen zu berücksichtigen und rufe den verantwortlichen Stellen zu: „Wer die Jugend hat, hält die Zukunft in den Händen.“

In der Hoffnung, daß Direktion und FDJ in Zukunft besser zusammenarbeiten, grüße ich mit

Freundschaft
Günther Stegemann

Die Aufgaben des Berufswettkampfes

Was ist Berufswettkampf?

In den Nachkriegsjahren ist es uns Lehrlingen wieder möglich, sich das Friedensniveau des eigentlichen Lehrstoffes wieder voll und ganz zu eigen zu machen.

Um festzustellen, wie sich die einzelnen Lehrlinge diesen Lehrstoff angeeignet haben, wurde und wird jedes Jahr der Berufswettkampf durchgeführt. Der Wettkampf dient lediglich als Wertmesser für das Wissen und Können eines

jeden Lehrlings auf politischem und fachlichem Gebiet.

Sehr bedauerlich ist es aber, daß sich sehr wenig Freunde an unserem Wettbewerb beteiligen. Die übliche Ausrede von Materialschwierigkeiten dürfte nicht zutreffen, da ich selbst bei der praktischen Prüfung schwer zu beschaffendes Material in die Hände bekam. Und mit etwas Lust und Mühe gelang es mir, ein gutes Ergebnis zu erzielen.

Halten wir uns immer vor Augen, daß unser Schaffen dem Wohle unseres ganzen Volkes dienen soll und daß es eine Verpflichtung für uns bedeutet, zu lernen und nochmals zu lernen, um dieser Verpflichtung gerecht zu werden. Wir wollen jetzt schon tatkräftig mitwirken, den Zweijahrplan vorfristig zu erfüllen.

Also, Freunde, keine Minderwertigkeitskomplexe, denn auch ich habe zum ersten Male an einem Berufswettbewerb teilgenommen und kann nur sagen, daß er meinen Erwartungen vollkommen gerecht wurde.

Ich möchte selbst hoffen, am nächsten Wettbewerb mit mehreren von Euch Freunden teilzunehmen. Bis zum nächsten Male mit

Freundschaft
Harry Will

Jugendfreunde, wo bleibt Ihr?

Bei den täglichen Neueinstellungen in unserem Betrieb und bei denen, die auch schon länger bei uns beschäftigt sind, stellten wir fest, daß ein großer Teil Jugendliche darunter ist. Schon oft machten wir uns Gedanken, warum kommen diese Jugendfreunde nicht einmal zu einer Jugendversammlung?

Viele Jugendfreunde wissen vielleicht noch nicht, was FDJ heißt. Freunde, seid Euch doch einmal darüber klar, daß wir durch unsere Jugendarbeit die Lebensgrundlage unseres ganzen deutschen Volkes verbessern können. Lest die Ausgänge, die täglich in unserer Werft veröffentlicht werden.

An den langen Winterabenden werden einige von Euch nicht wissen, wie sie ihre Zeit verbringen sollen. Darum rufen wir Euch heute zu:

Kommt zu uns in die „Freie Deutsche Jugend“, helft uns bei unserer Jugendarbeit, daß wir sehr schnell als eine der besten Jugendgruppen vorangehen können.

Gerda Frieske, Personalabteilung

Am Rande

Übliche Kontrolle des gesamten Werftgeländes am Dienstag, dem 4. 10. 1949, um 1.20 Uhr.

Zwei Werftkontrolleure sind als Silhouetten auf dem Werftgelände im Mondlicht sichtbar.

Einer davon scheint durch Uebermüdung geschwächt — taumelnd — jeden Moment der Gefahr eines Sturzes ausgesetzt zu sein. Der entströmende Odor ist dem Geruch nach mehr Alkohol als Medizin. Um dem Schwächezustand zu begegnen, wird die Couch in der Telefonzentrale als rettender Hafen ausersehen. Anschließend im Hafen großer Seegang mit üblichem Erbrechen.

Treffkorn

Unsere Handbohrmaschinen

Vor nicht allzulanger Zeit las ich einen Anschlag, in dem der zu große Verbrauch von elektrischen Handbohrmaschinen beanstandet wurde. Gemeint waren bestimmt die Bohrmaschinen der Schiffsschlosserei.

Hierzu möchte ich folgendes bemerken: Die elektrischen Handbohrmaschinen sind gewiß praktisch, aber im Gegensatz zu den Sockelbohrmaschinen nur ein Ersatz und werden dem Verschleiß schneller unterliegen. Eine Sockelbohrmaschine hält bei guter Pflege trotz großer Beanspruchung jahrelang.

Wer Erfahrung hat, kann lehren — ich habe weit über 1000 Löcher in die Decksbalken und Laschen gebohrt. Natürlich mit der Handmaschine an Bord und komme zu dem Schlußresultat, daß die Handbohrmaschinen zu leicht und schwach sind und eben nur einen Notbehelf darstellen. Ich stehe auf dem Standpunkt, daß die Handbohrmaschine nicht zum Bohren sämtlicher Löcher, wie

Berliner Rundfunk über unsere Werft

Am 17. September 1949 brachte der Berliner Rundfunk eine Sendung über unsere Volkswerft. Da sicher nicht jeder Kollege Gelegenheit hatte, diese Sendung zu hören, geben wir in der heutigen Ausgabe den Wortlaut dieser Sendung bekannt. Da im zweiten Teil dieser Sendung verschiedene Punkte angeschnitten werden, mit denen wir uns schon sehr lange beschäftigen, bisher jedoch kaum bei den übergeordneten Dienststellen etwas erreichten, wollen wir hoffen, daß die Rundfunksendung bei den zuständigen Stellen mithelfen wird, diese Engpässe zu überwinden.

Guten Tag, meine lieben Hörerinnen und Hörer!

Eben bin ich von einer Reise zurückgekommen, die mich kreuz und quer durch das Land Mecklenburg führte. Ich muß gestehen, daß ich angesichts der

vielen Merkwürdigkeiten und Feststellungen in einem gewissen Zweifel über die Reihenfolge dieser Begebenheiten in meinem Bericht geraten würde, wenn ich nicht auch die Stadt Stralsund oder genauer gesagt, die Volkswerft in Stralsund, besucht hätte. Dieses Erlebnis, eine andere Bezeichnung wäre für die Summe meiner Eindrücke nicht treffend genug, muß mich veranlassen, alle anderen Themen erst an zweiter Stelle rangieren zu lassen. Im allgemeinen pflegt man als Reporter, der ja ständig Gelegenheit hat, mit außergewöhnlichen Verhältnissen in Berührung zu kommen, sich jeglichen Enthusiasmus zu enthalten. Wenn man aber, so wie ich in diesem Falle, in der Lage ist, die unwahrscheinliche Entwicklung einer Einrichtung im Verlaufe eines Jahres verfolgen zu können, und sich dabei der Unterschiede der früheren Verhältnisse zu den heutigen so eindringlich dokumentiert, wird man

es bei den Seimern der Fall war, benutzt werden darf.

Unseren Werkzeugmachern möchte ich hiermit folgenden Vorschlag unterbreiten:

Konstruiert eine fahrbare Bohrmaschine, ein Mittelding zwischen Hand- und Sockelbohrmaschine, damit nicht die Handbohrmaschinen einer so großen Beanspruchung wie bisher unterliegen.

Hannemann

Ihr fragt - wir antworten

Zu der Frage: Wann werden in Halle I und VI Jugendproduktionsaktivs aufgestellt, ist folgendes zu sagen:

Die Jugendaktivs werden aufgestellt und am 13. Oktober in Aktion treten.

Unsere neue Frage:

Ist eine Verbesserung der Arbeitsmethode, die vom Meister beziehungsweise Ingenieur des Gewerks geschaffen worden ist, ein Verbesserungsvorschlag?

Porträt der Woche



Der Werkzeugmacher Artur Behrendt, der seit kurzem in der Volkswerft arbeitet, hat nach 14tägigem Ausprobieren ein Ziehwerkzeug konstruiert, das sich gut bewährt. Mit ihm werden die Börscheiben (eine Art Muffe) für die Rohrleitungen in den Loggern ausgestanzt und gleichzeitig gezogen und geschnitten. Was früher nach dem Ausstanzen mit der Hand getan werden mußte, wird jetzt mit dem Werkzeug in einem Arbeitsgang erledigt. Die Zeitersparnis ist erheblich, werden doch jetzt statt einer Stunde Arbeitszeit nur noch 40 Minuten benötigt.

Wo liegt unser Engpaß in der Produktion und wie können wir ihn überwinden?

Dieses Thema stand in der Betriebspartei-schule, auf dem Dänholm, zur Diskussion.

Es wurde vorwiegend der Engpaß Werkzeuge behandelt. Aus dem Kreise der Parteischüler wurden hierzu beachtliche Vorschläge gemacht.

Ein Genosse schlug vor, den besten Kollegen eines jeden Gewerkes einen Gesamt-Werkzeugkasten anzuvertrauen. Die Werkzeuge müssen laufend auf Vollzähligkeit überprüft werden.

Der Vorschlag eines anderen Genossen ging dahin, das Spezial-Werkzeug, das in unserem Betrieb nur in ungenügender Anzahl vorhanden ist, nicht stundenlang bei einem Kollegen verbleiben darf, sondern sofort nach Gebrauch der Werkzeugausgabe zurückgegeben werden muß. Gleichzeitig schlug der Genosse vor, bei den Kollegen im Betrieb nachzufragen, ob noch irgendwo Federstahl vorhanden ist. Denselben

könnte die Werft dann ankaufen und zu Werkzeugen verarbeiten.

Als zweiter Engpaß wurde der Facharbeitermangel behandelt. Im Laufe der Diskussion stellte sich heraus, daß verschiedentlich, speziell auf Dörfern, Facharbeiter berufs-fremd eingesetzt sind.

Kollege Dombrowski von der Schweißerei schilderte ein treffendes Beispiel:

In seinem Heimatort ist ein Feilenhauer aus Arbeitsmangel bei einem Schmied tätig. Dieser Facharbeiter z. B. könnte in unserer Werft eingesetzt werden.

Auch wir sind der Ansicht, daß der letztgenannte Fall, kein Einzelfall ist. Darum fordern wir die Kollegen unseres Betriebes auf, derartige Fälle namhaft zu machen, damit Facharbeiter auch tatsächlich vollwertig eingesetzt werden.

ELE

mir verzeihen, wenn ich in meinen Worten einen leichten Unterton der persönlichen Begeisterung nicht ganz vermeiden kann.

Sehen Sie, als ich 1946 zum ersten Male die stralsunder Volkswerft, damals hieß sie noch Ingenieurbau GmbH., besichtigen konnte, war diese Anlage nur wenig mehr als eine Reparaturwerkstatt für kleinere Fahrzeuge und Sportboote. Wenn man dagegen heute durch diesen riesigen Komplex wandert, mit seinen ausgedehnten Hallen, von denen immer noch neue im Entstehen begriffen sind, mit seinem von tosendem Lärm erfüllten Werkstätten und den hölzernen Seestegen, an denen die fertigen Schiffe den letzten Schliff erhalten, dann muß man begeistert sein, oder aber ein Pflegemathiker aus Passion.

So interessant es wäre, über Produktionserfolge, erhöhte Leistungsnormen und das Planungswesen in diesem Betrieb zu sprechen, und so verlockend es ist, einen Vergleich anzustellen zwischen den volkseigenen Werften der Ostzone und dem was nach Demontage und Wirtschaftskrise noch von den westdeutschen Schiffswerften übrig blieb, so unmöglich ist es mir leider, diese Dinge hier im einzelnen zu würdigen. Denn abgesehen von dem Mangel an Zeit, ist es nun mal meine Aufgabe, die Belange der Bevölkerung, in diesem Falle der dort tätigen Angestellten und Arbeiter, wahrzunehmen und deren Lebensverhältnisse an hervorragender Stelle zu behandeln. Und damit, meine lieben Hörer, entführe ich Ihre Aufmerksamkeit aus dem Werftgelände, geleite Sie über die wieder hergestellte Brücke, die den Strelasund überspannt, auf die Insel Dänholm, wo der größte Teil der Belegschaft unserer Volkswerft wohnmäßig untergebracht ist. Der Name Dänholm ist im allgemeinen nicht dazu angetan, um freundliche Erinnerungen zu wecken. Denn hier reihte sich früher Kaserne an Kaserne und der Eine oder Andere wird sich vielleicht noch des großen Exerzierplatzes entsinnen, der so manche heimlichen Tränen geschluckt hat. Diesen Exerzierplatz sollten Sie aber jetzt einmal sehen! Architektonisch begabte Werftarbeiter machten die Pläne und Greifswalder Studenten führten sie aus. Als die Arbeiten zu Ende waren, stand an Stelle des Kasernenhofes ein Volkspark, der, wenn die Bezeichnung erlaubt ist, unbedingt das Prädikat „grandios“ verdient. Rundum von leuchtendfarbigen Blumenbeeten umgeben, steht in der Mitte ein großer Springbrunnen als Hauptanziehungspunkt für die Kinder. Oberhalb des Parkes sind Karussells und Schaukeln aufgestellt, unterhalb erhebt sich ein Tanzpavillon und ein Gartenrestaurant. Wer in die Augen dieser Kinder gesehen und mit den Menschen gesprochen hat, die innerhalb der ehemaligen Kasernen ihre hübschen Wohnungen eingerichtet bekamen, der wird sich, glaube ich, nie mehr eine Weltanschauung einreden lassen, nach der Kanonen besser sind als Butter und Kasernenhöfe wichtiger als Kinderspielplätze.

Vielleicht würde es zu weit führen, wenn ich von dem betriebseigenen täglich spielenden Kino, von der Laienspielgruppe, die erst kürzlich den ersten

Preis im Wettbewerb erworben hat, von den reichhaltigen Bibliotheken und all den anderen kulturellen und sozialen Einrichtungen für die Werktätigen sprechen würde. Aber die Devise, unter der die ganzen Anlagen geschaffen wurden und die auch als Motto über dem Eingang zu der mit den wuchtigen Bildern des Werftmalers Ernst Oldenburg ausgestatteten Gasträumen steht, will ich Ihnen nicht vorenthalten „Wer nicht versteht, sich zu erholen, versteht auch nicht zu arbeiten“. Das mag gleichzeitig als Dokument gelten für eine neue Einstellung in einer neuen Zeit zur Arbeit und zu den Menschen, die sie schaffen.

Die Betriebsleitung hat an diesen Erfolgen natürlich ihre Freude, aber auch ihre Sorgen. Wenn man sich auch über die, meines Erachtens nach unverständigen Angriffe gewisser Gruppen und leider auch gewisser demokratischer Parteien hinwegsetzt, die solchen Aufwand für die Werktätigen mißbilligen und in diesem Zusammenhang von demoralisierenden Arbeiterklubs und ähnlichen Albernheiten sprechen, so bleibt doch genug, was ernsthaftes Kopfzerbrechen bereitet. In den Büroräumen, die mit ihrer Schlichtheit eigentlich einen genauen Gegensatz zu den imposanten Werkhallen bieten, erfuhr ich dazu nähere Einzelheiten. Nachdem der Leiter der Betriebsgewerkschaft einen gerade eingereichten Verbesserungsvorschlag, nach dem Flanschringe statt in 20 Minuten, jetzt in 10 Sekunden pro Stück hergestellt werden können, geprüft und mit 100,— DM prämiert hatte, erzählte er von der größten Schwierigkeit, der Beschaffung von Fachkräften. Die Arbeitsämter in der ganzen Zone konnten den gestellten Anforderungen bei weitem nicht gerecht werden, darum wurden eigene Werbekommandos losgeschickt, die auch tatsächlich gute Erfolge hatten. Jetzt aber tauchte ein neues Problem auf, das eigentlich keines zu sein brauchte. Es ist die Wohnraumnöte. — Es ist klar, daß die Wohnhäuser auf dem Dänholm kein unerschöpfliches Raumreservoir besitzen, zumal die Angeworbenen in den meisten Fällen ihre Familien mitbringen. Und wenn man weiter bedenkt, daß im letzten Vierteljahr 1500 Neueinstellungen vorgenommen sind, dann könnte man diese Sorgen wohl verstehen. Und doch, es gibt in Stralsund eine relativ große Anzahl von ausbaufähigen Ruinen, die zum Teil nur zu etwa 40 Prozent beschädigt sind. Es wird aber nichts getan, um sie vor dem endgültigen Verfall zu schützen. Das liegt nicht an der Werfteleitung, die den besten Willen hat und auch gar nicht einmal so sehr an den für diese Zwecke etwas karg bemessenen Investitionsmitteln, die von der Deutschen Wirtschaftskommission zur Verfügung gestellt wurden. Nein, das liegt in erster Linie an den, entschuldigen Sie die harte Formulierung, an den verfluchten Hypotheken, mit denen diese Ruinen noch immer belastet sind. Würde man nämlich hier Wohnungen ausbauen, dann stände auf Grund der völlig ungerechtfertigten Hypothekenschuld die Miete in gar keinem Verhältnis zu dem Wert der Wohnungen und den gebannten Baukosten. Diese Schlußfolgerung ist nicht neu, und vor gar nicht langer Zeit hatte der Mecklenburgische Landtag auch

schon ein Gesetz verabschiedet, das die Ruinenhypotheken abschaffen sollte. Bloß wurde es wieder zurückgezogen, weil solche Entschlüsse nur zonen einheitlich durchführbar sind. Ich bin nun gar nicht gespannt, wer den Winter besser überstehen wird, die Ruinen oder ihre Hypotheken. Und darum wende ich mich an die Adresse der DWK, Hauptabteilung Finanzen: „Weg mit den Ruinenhypotheken.“ Es ist nicht nur die stralsunder Volkswerft, die Euch das danken wird.

Es gibt aber noch einen Ausweg aus dieser Wohnraumnöte. Man könnte eine größere Zahl der Arbeiter gut in der näheren Umgebung Stralsunds unterbringen, wenn fünf Omnibusse für die An- und Abfahrt zur Arbeitsstelle bereitstünden. Es gibt dort Autobuslinien genug, nur fahren die aus unerfindlichen Gründen ausschließlich die Strecken, die parallel zur Bahnlinie laufen. Man möchte beinahe sagen, schade um das Benzin und die Reifen. Aber das geht die Landesregierung Mecklenburg, Abteilung Verkehr, an. Ich empfehle jedenfalls, doch mal alle Bus-Linien auf ihre Notwendigkeit zu überprüfen und gegebenenfalls die überzähligen Wagen dort einzusetzen, wo sie tatsächlich gebraucht werden, nämlich bei der Volkswerft Stralsund.

Was ich Ihnen schildern durfte, kann natürlich nur ein kleiner Ausschnitt aus der Arbeit eines unserer großen volkseigenen Werke sein. Die Arbeiter sind stolz auf ihre Werft. Ich glaube, wir können es auch sein.

Auf Wiederhören am nächsten Sonnabend!

Sanitätsstelle auf dem Dänholm

Auf dem Dänholm, Block I, Zimmer 49 und 50, ist eine Sanitätsstelle eingerichtet, die der Obhut einer Schwester anvertraut wird.

Alle Arbeitskollegen sowie deren Angehörige haben das Recht, sich hier betreuern zu lassen.

Um einen reibungslosen Arbeitsablauf zu gewährleisten, bitten wir die Kollegen, folgende Sprechzeiten inne zu halten:

Montag bis Freitag vorm. 8—9 Uhr
nachm. 16—17 Uhr
sonnabends nur vormittags 8—9 Uhr
Die Sprechzeit für den Arzt
ist Mittwoch 9—10 Uhr

Berichtigung

In Nr. 33 unserer Werftzeitung veröffentlichten wir in dem Artikel „Schiedsgericht in Aktion“ drei Urteile des Schiedsgerichts. Anstatt: das Urteil lautete: 25,— DM Geldstrafe, muß es heißen: 25,— DM Schadenersatz.

Die Red.

Wie verhalte ich mich nach einem erlittenen Betriebsunfall?

Die große Unkenntnis der Beschäftigten der Volkswerft, die von einem Betriebsunfall bisher betroffen wurden, nötigt mich dazu, diesen Artikel zu schreiben, um dem Verletzten den Weg nach dem Unfall aufzuzeigen, den er gehen muß, um keine Verzögerung in der Entgegennahme des Krankengeldes zu haben. Wird ein Angehöriger der Volkswerft von einem Betriebsunfall betroffen, so muß er sogleich die Sanitätsstelle aufsuchen. In dem Falle, wo der Verletzte die Sanitätsstelle aufgesucht hat, benachrichtigt letztere den Leiter der Unfallschutzkommission, den Koll. Weiß. Dieser veranlaßt, daß der Verletzte sogleich zur Unfallsache vernommen wird, und zwar, wenn die Verletzung so stark ist, daß er nicht gehen kann, wird er auf der Sanitätsstelle vernommen. Ist er jedoch in der Lage, bis zur Betriebsfeuerwache gehen zu können, so wird er zu dem Unfall dort vernommen.

Der Verletzte muß in der Lage sein, Zeugen für seinen erlittenen Unfall anzugeben, da die Unfallanzeige erst dann an die zuständige Stelle weitergeleitet werden kann.

Ist es jedoch nicht möglich, für den erlittenen Unfall Zeugen zu benennen, so ist dieses dem Unfallanzeigeaufnehmenden zu sagen.

Zeugen des Unfalls sind von großer Wichtigkeit, da jeder Unfall einer Prüfung auf seine Richtigkeit hin unterzogen werden muß.

Sollte es nötig sein, daß eine Ueberführung von der Sanitätsstelle aus in die Poliklinik oder aber in das Krankenhaus erfolgen muß, so muß der Verletzte, soweit er dazu in der Lage ist, der Sanitätsstelle Nachricht geben oder geben lassen, ob er in der Poliklinik bzw. im Krankenhaus verbleibt, oder aber in seine Wohnung gebracht worden ist.

Nur wer diese wenigen Richtlinien beherzigt, erhält bei einem Betriebsunfall gleich vom ersten Tage ab das volle Krankengeld, d. h. der Fehlbetrag zwischen Krankengeld und Lohn wird dann in voller Höhe geleistet.

Also, Kollegen, beherzigt diese Zeilen und Ihr erspart Euch viel Aerger; denn wenn es bisher nicht so geklappt hat, wie es sein sollte, ist es nicht die Schuld der Sozialversicherungskasse gewesen.

Weiß

Sportfreunde, beweist durch Eure Haltung und Aktivität, daß wir mit dieser Anerkennung vor allen mecklenburger Betriebssportgemeinschaften würdig sind. Unsere BSG ist in Anerkennung ihrer Leistungen vom Landessportausschuß Mecklenburg (dem Deutschen Sportausschuß zur Aufnahme in die zonale Siegerliste und Beteiligung an der Preisverteilung durch den Bundesvorstand des FDGB gemeldet worden.

Was geschieht im stralsunder Sport?

Diese Frage werden sich die mehr als 2000 Zuschauer, die Sonntag nachmittag auf dem Frankendamm-Sportplatz erschienen waren, gestellt haben, als sie vergebens auf den Spielbeginn des angekündigten Vorspiels der Juniorenmannschaften von Barth und Stralsund warteten. Von zuständiger Stelle liegt hierzu folgende Stellungnahme vor: Die Zentral-Sportgemeinschaft besitzt für ihre sämtlichen Mannschaften nur zwei Garnituren Sporthemden und ist auf die Unterstützung der Abteilungen angewiesen. Bisher wurden von der SG und der Volkswerft nach Maßgabe der Möglichkeiten Sportbekleidungen zur Verfügung gestellt. Für das Spiel der Jungmannen wurde von der SG kurzfristig die Herausgabe der bereitliegenden Sporthosen verweigert, so daß 2000 Stralsunder vergebens auf ihre Jungmannenmannschaft warten mußten. Wir bedauern diesen unangenehmen Zwischenfall und werden geeignete Maßnahmen einleiten und den Verantwortlichen zur Rechenschaft ziehen.

In dem Gebaren dieser sogenannten Sportfunktionäre liegt ein ausgeklügeltes System. Wir bedauern, daß einige Sportfreunde durch eine üble Gerüchtemacherei Handlangerdienste für diese Elemente leisten. Was verspricht man sich wohl anders als eine Störung der Arbeit im Rahmen der ZSG, wenn einige Stunden vor dem Spiel der Seniorenmannschaft in der ZSG das Gerücht verbreitet wird, daß drei Spieler nicht spielen werden?

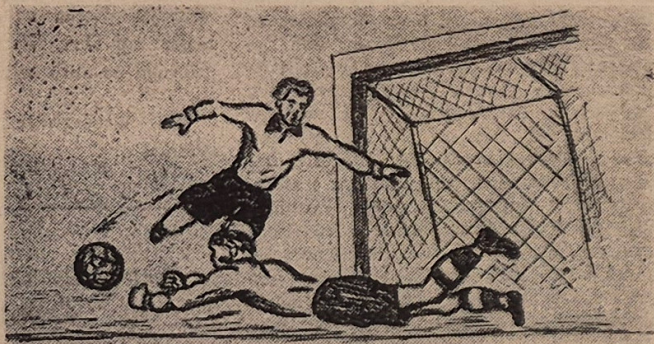
Die Machenschaften sind zu durchsichtig, als daß sie nicht schnell genug als das erkannt werden könnten, was sie sind, nämlich: bewußte Sabotage der Zentralsportgemeinschaft.

Wir sind uns mit allen anständigen Sportlern Stralsunds einig in der Gewißheit, daß wir diesen Elementen kurzfristig das Handwerk legen müssen und weiterhin im Geiste der ZSG arbeiten werden, um gemeinsam die vorhandenen Schwierigkeiten zu überwinden und der Sportbewegung auf demokratischer Grundlage auch in Stralsund zum Durchbruch zu verhelfen.

Wir wollen in der ZSG die Kräfte vereinigen, die guten Willens sind, mitzuarbeiten an der Ausweitung des Sportgedankens auf alle Werktätigen.

Redaktion: BGL (Lenat) Volkswerft — 2629
Landes-Druckerei GmbH, Zweigwerk Stralsund

Der Kicker



Spielberichte

vom Sonntag, dem 9. Oktober 1949

Fußball

Die 1. Mannschaft unserer BSG hatte am Sonntag, dem 9. Oktober, die Mannschaft der Sportgemeinschaft Garz zum Gegner. Nachdem unsere Mannschaft 1:0 in Führung gegangen war, gelang es den Garzern, mit 2:1 das Spiel zu gewinnen. Technisch waren unsere Spieler den Garzern überlegen, lediglich der Mittelstürmer sowie der linke Verteidiger waren etwas schwach.

1. Senioren Franzburg gegen BSG Volkswerft II, 11:0.

B-Jugend Franzburg gegen BSG Volkswerft 1:4.

A-Jugend Franzburg gegen BSG Volkswerft 4:1.

Tischtennis

BSG Volkswerft gegen SG Stralsund 8:1 Punkte.

BSG Volkswerft gegen SG Demmin 9:0 Punkte.

Am Dienstag, dem 11. Oktober, 16 Uhr, findet in dem neuen Speiseraum

eine wichtige Vollversammlung unserer Betriebssportgemeinschaft statt.

Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

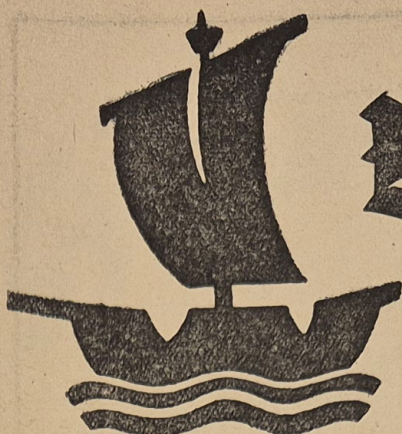
Alle sportinteressierten Frauen des Betriebes sind zu dieser Versammlung eingeladen.

Reimann, Sportssekretär

BSG erster Sieger im Wettbewerb

Der Landessportausschuß Mecklenburg hat uns mitgeteilt, daß wir im Wettbewerb der Betriebssportgemeinschaften als 1. Sieger hervorgegangen sind. Der Wettbewerb erstreckt sich auf eine gesunde Breitenarbeit auf der Grundlage Erstellung und Erweiterung von Sportplatzanlagen und sinnvoller Ausbreitung des Sportgedankens auf alle Werktätigen. Als Anerkennung für das erfolgreiche Arbeiten in den Monaten Mai bis August 1949 in der BSG Volkswerft werden uns

11 Paar Fußballschuhe
11 Jersey und
11 Paar Stutzen überreicht.



Unsere Werft

Betriebszeitung der Volkswerft und Bau-Union Stralsund

Nr. 37 — Jahrgang 1

21. November 1949

Preis 10 Pfennig

Deutsche Nationalhymne

von Johannes R. Becher

*Auferstanden aus Ruinen
und der Zukunft zugewandt,
laß uns dir zum Guten dienen,
Deutschland, einig Vaterland.
Alle Not gilt es zu zwingen,
und wir zwingen sie vereint,
und es wird uns doch gelingen,
daß die Sonne schön wie nie
über Deutschland scheint.*

*Glück und Friede sei beschieden
Deutschland uns'rem Vaterland,
alle Welt sehnt sich nach Frieden,
reicht den Völkern eure Hand.
Wenn wir brüderlich uns einen,
schlagen wir des Volkes Feind.
Laßt das Licht des Friedens scheinen,
daß nie eine Mutter mehr
ihren Sohn beweint.*

*Laßt uns pflügen, laßt uns bauen,
lernt und schafft wie nie zuvor,
und der eignen Kraft vertrauend
steigt ein neu Geschlecht empor
Deutsche Jugend, bestes Streben
uns'res Volkes in dir vereint,
wirst du Deutschlands neues Leben.
Und die Sonne, schön wie nie
über Deutschland scheint.*

Unser Vaterland hat wieder eine Nationalhymne, vergleicht sie einmal mit jenen, die hinter uns liegen, sie waren das Spiegelbild einer Zeit und eines Weges, die unser Volk ins Verderben stürzten. „Deutschland über alles“, die Hymne des kaiserlichen Deutschlands und seiner wahren Herrscher, der Fürsten und Ständeherrn, der Schlotbarone und Gutsbesitzer, die in ihrer Ueberheblichkeit glaubten, den Kuchen der Welt und den Platz an der Sonne mit dem Schwert zu erobern.

Das Experiment dieser Leute scheiterte, aber es gelang ihnen noch einmal, unser Volk auf den gleichen Weg zu führen. „SA marschier!“ und unser Volk marschierte tapfer hinter dem „Führer“ die gleiche Straße, die es 1918 hätte beenden können. Es sah um diese Zeit noch nicht das Neue, die Wende in der Geschichte der Menschheit, die Geburtsstunde des Sieges der Arbeiterklasse. Die Welt ist in zwei Lager geteilt, Ausbeuter und Ausgebeutete stehen in scharfem Klassenkampf sich gegenüber. Immer sichtbarer werden Freund und Feind und auch unser Volk kann und darf sich dieser Tatsache nicht mehr länger verschließen. Jeder Deutsche steht heute am Scheideweg, er muß sich entscheiden, welchen Weg er wählen will, den alten, der wieder in eine noch größere Katastrophe führen wird, oder er muß sich dazu entscheiden, mit seiner Klasse den neuen Weg zu beschreiten, den Weg, wie er in unserer neuen Hymne gezeigt wird, zum Fortschritt, zum Frieden, damit nie mehr Mütter ihre Söhne beweinen müssen.

Aus Anlaß der Uebergabe der Geschäfte an die Deutsche Demokratische Regierung sandten wir folgendes Telegramm an den Chef der Diplomatischen Mission der UdSSR in Berlin:

Telegramm

an den

Chef der Diplomatischen Mission der UdSSR

Herrn Botschafter PUSCHKIN

BERLIN

Wir Werktätigen der Volkswerft Stralsund nahmen mit Freuden Kenntnis vom erneuten Freundschaftsbeweis der Sowjet-Union zum deutschen Volk durch die Uebergabe der bisherigen Aufgaben der SMAD an die Deutsche Demokratische Regierung.

Wir sehen hierin einen erneuten Schritt zur Wiederherstellung der Souveränität des deutschen Volkes, zur Herbeiführung eines dauerhaften gerechten Friedens und zur Wiederherstellung der deutschen Einheit.

Wir werden uns stets dieses Vertrauens würdig erweisen. Unsere junge demokratische Republik wird mit den Werktätigen Deutschlands für diese Ziele kämpfen. Wir taufen den ersten Logger unserer neuen Produktion am Vorabend des 32. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution „Oktoberrevolution“. Wir übermitteln Ihnen unsere herzlichsten Grüße

Die Werktätigen der Volkswerft Stralsund

Und hier spricht die Partei

Auf unserer Betriebsgruppenkonferenz am 17. Oktober 1949 haben wir einstimmig den Beschluß gefaßt, für den Ausbau der Kreisparteischule in Negast eine Sonderschicht von 5 Arbeitsstunden zu leisten. Wir kommen nicht drum hin, noch einmal hierauf zu verweisen. Wo bleibt Dein Beitrag, Genossin und Genosse? Wir haben auf der Kreiskonferenz erkennen müssen, daß wir gegenüber der Boddenwerft Damgarten einen großen Schritt zurückliegen. Wollen wir diesen Schritt nicht schnell nachholen? Die Säumigen haben bis zum 21. November 1949 noch die Möglichkeit, ihre 5 Stunden in einer Sonderschicht auf unserer Werft nachzuholen. Denkt an Euer Wort. Wer bis zum 21. 11. 1949 keine Meldung über seine geleistete Sonderschicht auf dem Betriebsgruppensekretariat hinterlegt hat, der gibt seine Zustimmung für den Abzug dieser 5 Stunden von seinem Arbeitslohn oder Gehalt. Wir können andere Dinge nicht kritisieren, wenn wir nicht Selbstkritik üben. Das Sekretariat ist täglich in der Zeit von 7—17 Uhr geöffnet und gibt über alle Fragen über den Sondereinsatz Antwort. Myrach.

Bahn frei!

Wohl die besten Produktionsbesprechungen würden ins Wasser fallen, — wenn der Transport der Rohmaterialien nicht klappen würde, . . . Dazu gehört auch die Unterbringung bzw. Lagerung

derselben. Durch eine Reorganisierung des Eisenlagers ist schon etwas Raum für die Lagerung der großen und schweren Eisenplatten geschaffen worden. Es reicht aber bei weitem nicht aus für die zu erwartenden großen Mengen.

Da für eine ordnungsgemäße Lagerung dieser Eisenplatten gesorgt werden muß und dieselben, weil sie schwer beweglich sind, möglichst an der Eisenbahnstrecke liegen müssen, möchte ich den Vorschlag machen:

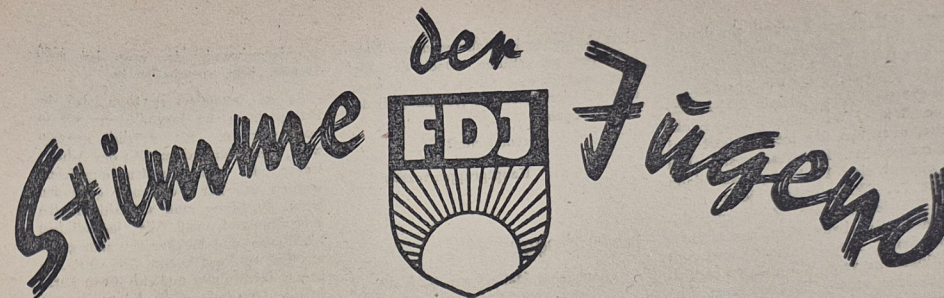
„Fort mit dem alten Gerümpel, das dort liegt — Bahn frei für den Eingang neuer Sendungen, damit die Produktion weiterläuft!“ Hannemann.

Wie ging es vor sich?

Wir alle, Kollegen und Kolleginnen in unserem Betrieb, haben Sorgen, und die größten Sorgen sind die unserer Produktion. Unsere Produktionsaufgabe besagt, daß wir bis Ende dieses Jahres 10 vollgeschweißte Logger zu bauen haben. Und so ist es auch Pflicht eines jeden Kollegen und einer jeden Kollegin, unser gestecktes Ziel zu erfüllen bzw. vorfristig zu erfüllen. Dieses kann aber nur geschehen, wenn wir uns alle in unserer Werft tatkräftig für unsere Produktion einsetzen und die noch zur Verfügung stehenden Reserven an Arbeitskraft für unseren volkseigenen Betrieb in Anwendung bringen. Unsere Aktivisten haben es uns gezeigt, daß es möglich ist, durch bessere Arbeitsmethoden bei demselben Kräfteaufwand die

Arbeitsproduktivität zu steigern, denn nur dadurch können wir unseren Volkswirtschaftsplan erfüllen und somit zu einem besseren Leben gelangen.

Kollegen und Kolleginnen, nun noch zu etwas anderem. Neben meinen Sorgen der Steigerung unserer Produktivität habe ich noch andere Aufgaben. Und so bekam ich im Monat September vom Landesvorstand unserer Industriergewerkschaft Metall ein Schreiben, daß ich bis zum 20. September 1949 für den 13. Oktober, dem Tag der Aktivisten, neue Aktivisten melden sollte. Ich habe auch in Zusammenarbeit mit den Meistern, Vorarbeitern sowie den Vertrauensmännern 43 Aktivisten mit Beurteilungen nach ihren Leistungen beim Landesvorstand gemeldet. Von diesen 43 gemeldeten Aktivisten sind 14 bestätigt worden. Man fragt nun: „Warum bloß 14 Aktivisten?“ Als Grund wurde vom Landesvorstand angegeben, daß nicht so viel Auszeichnungen dagewesen wären. Bei einer nochmaligen Rücksprache mit dem zur Zeit in der Werft anwesenden Instrukteur „Katzmeier“ wurde mir auf meine nochmalige Frage brüstend mitgeteilt: „Die habe ich zufällig gestrichen.“ Hierzu wäre zu bemerken, daß der Kollege K. in Zukunft eine Auswahl der Aktivisten vom grünen Tisch aus nicht mehr vornehmen kann, zumal auch seitens der BGL, Beurteilungen vorgelegt haben. Ein Telefongespräch mit unserer BGL hätte genügt, derartige Mängel zu beheben, und die Arbeitsmoral würde somit nicht gefährdet werden. Illgner.



Deutsche Jugend, bestes Streben unseres Volkes in Dir vereint, wirst Du Deutschlands neues Leben!

Man hätte die Zusammenkunft der jugendlichen Schiffbauer, die am Bau des Jugendloggers 403 beteiligt waren, am Freitag, dem 11. November 1949, im Klubhaus der Volkswerft unter dieses Motto stellen können. Sie haben erkannt, daß die Jugend immer bahnbrechend in der Entwicklung eines Staates war und haben von sich aus beschlossen, eben ihren Jugendlogger zu bauen.

Es galt nicht nur den Arbeitsplatz zu halten. Nein! Es ging den Jugendlichen um viel mehr. Sie wollen Deutschland wieder zu einem friedlichen Staat machen. Nicht Krieg, sondern Frieden heißt ihre Losung.

Nach einleitenden Worten des Jugendfreundes Karl Namokel sprachen Vertreter der Betriebsleitung, der Gewerkschaft und der Betriebsgruppe den jugendlichen Arbeitern ihren Dank und Anerkennung aus und versicherten ihnen ihre vollste Unterstützung zu ihrem Werk. Die Ehrung der Besten war gleichzeitig eine Ehrung aller am Bau beteiligten Jugendlichen. Der Beifall der Jugendlichen und der älteren Kollegen kam aus dem Herzen und gab uns die Versicherung, daß sie sich bei ihrem nächsten Logger noch mehr ins Zeug legen, um ihren Arbeitseinsatz zu steigern. Sind doch nur ein ganz geringer Teil tatsächlich Schiffbauer.

Nach dem gemeinsamen Erbseneintopf wurde dann eine Unterhaltung zwischen den jugendlichen und älteren Arbeitskollegen angeknüpft, die wohl dazu beitrug, beide Teile näher aneinander zu bringen. Wir älteren Kollegen konnten allenthalben feststellen, daß der Lernhunger auf eine gute fachliche, theoretische Schulung sehr groß ist. Wir versprechen Euch, daß hiermit in Kürze begonnen wird. Unser Können und Euer Wollen werden wir dazu benutzen, um Euch die Möglichkeiten zu geben, tüchtige Facharbeiter zu werden und so-

gar Ingenieure aus Euch zu machen. Dann wird es so werden, wie ein Jugendlicher sagte: Wir wollen nicht nur immer ein und dieselbe Arbeit machen, wir wollen alles lernen und dann auch können. Bravo, lieber junger Kollege. Wenn alle so an die Arbeit gehen und sich um ihre Weiterentwicklung ihre Gedanken machen, dann werden wir ge-

trost einmal sagen können: Jetzt können wir abtreten.

Unter frohen Gesängen und launigen Randglossen blieben die Jugendlichen noch geraume Zeit zusammen, und die Musik spielte frohe Weisen. Das heißt, der Kollege Klewitz junior spielte auf dem Schifferklavier für seine jungen Kollegen. Myrach.

Ein Wort an die neu eingestellten Lehrlinge

Liebe Freunde!

Ihr seid mit Eurem Eintritt als Lehrlinge unserer Werft in die große Gemeinschaft der Werktätigen eines volkseigenen Betriebes aufgenommen. Vor uns stehen große Aufgaben. Für Euch beginnt ein neuer Lebensabschnitt. Mit dem Eintritt als Lehrling in unseren Betrieb übernehmt Ihr eine Verpflichtung. Diese besteht darin, alle Eure Kraft daran zu setzen, daß Ihr selbst an Euch arbeitet, um einmal gute Facharbeiter zu werden. Ihr habt weiterhin die Pflicht, an dem Neuaufbau unseres demokratischen Deutschlands aktiven Anteil zu nehmen. Eure Parole für die Zukunft muß sein:

Lernen, lernen
und nochmals lernen!

Eure Aufgabe muß es sein, das Mitbestimmungsrecht der Jugend im Betrieb verwirklichen zu helfen. Euer Helfer und Freund in der Erfüllung dieser Aufgaben ist die FDJ. Die FDJ, die in der Verwirklichung ihrer Grundrechte bewiesen hat, daß sie die wahren Interessen der deutschen Jugend vertritt, muß für Euch die Interessenvertreterin Eurer Interessen werden. Wer noch nicht Mitglied der FDJ ist, möchten wir ans Herz legen, sich mit der Verfassung der FDJ auseinanderzusetzen. Die FDJ ist eine Kampfgemeinschaft für Einheit, Frieden und Freundschaft. In ihr

ist der fortschrittlichste Teil der deutschen Jugend organisiert. Als Lehrlinge eines volkseigenen Betriebes habt Ihr die große Aufgabe, Eure ganze Kraft für die Erfüllung und Uebererfüllung unseres Zweijahrplanes einzusetzen. In der Hoffnung, daß Ihr all diese Fragen richtig erkennt und zu deuten versteht, wünschen wir Euch in Eurer Arbeit viel Erfolg und grüßen

mit Freundschaft

FDJ-Betriebsgruppe Volkswerft
Namokel.

Ein Wort an alle!

Liebe Jugendfreunde!

Es ist an der Zeit, einmal ein ernstes Wort an Euch zu richten. Erwacht endlich aus Eurem Dornröschenschlaf, damit wir eine gute FDJ-Arbeit hier auf unserer Werft entwickeln können. Ihr habt Euch auf der Betriebsgruppenkonferenz einen neuen Hauptgruppenvorstand gewählt. Diesem Hauptgruppenvorstand habt Ihr Euer Vertrauen geschenkt. Doch damit ist nicht genug getan. Ihr müßt alle mitarbeiten, jeder einzelne. Denn wir können als FDJ-ler nicht nur Forderungen stellen, wir müssen auch Pflichten erfüllen. Die FDJ-Betriebsgruppe Volkswerft ist keine der

Besten. Soll dieser Zustand ein dauerhafter sein? Freunde, überlegt doch mal!!! Wir sind eine der größten volkseigenen Werften in der sowjetischen Besatzungszone. Aber unsere FDJ-Arbeit auf der Werft? Wir haben genug Funktionäre, aber von den meisten hört und sieht man nichts. Hauptsache, sie haben erst einmal eine Funktion, was dann kommt.... Wir fordern jetzt sämtliche FDJ-ler unserer Werft auf, einmal darüber nachzudenken, was es überhaupt heißt, FDJ-ler und dazu noch Funktionär zu sein. Wir müssen endlich einmal klar sehen. Ein neutrales Verhalten kann und darf es nicht mehr geben. Entweder Ihr seid FDJ-ler und habt die Pflicht, mitzuarbeiten, oder Ihr seid keine. Denn nur so haben wir die Gewähr, endlich eine gute und fruchtbringende Jugendarbeit zu entwickeln. Geht zu den Versammlungen und Schulungen Eurer Untergruppen. Wenn Ihr irgendwelche Fragen habt, so kommt ins Büro der Betriebsgruppe in der Neu- bauleitung. Achtet auf die Anschläge und Aushänge an den Anschlagbrettern, Ihr geht täglich daran vorbei. Wir stehen jetzt im Wettbewerb mit der Bodenwerft Damgarten. Wir müssen alles daran setzen, aus diesem Wettbewerb als Sieger hervorzugehen. Es sind noch

viele Aufgaben im Rahmen dieses Wettbewerbes zu erfüllen. Doch das Ziel kann nur dann erreicht werden, wenn alle FDJ-ler unserer Werft ihr Teil dazu beitragen.

Freundschaft

Hauptgruppenvorstand.

Jugendlogger 403

Baubeginn Halle I am 21. 5. 49

In der Nacht vom 12 zum 13. Oktober wurde die Sektion 41 und 42 des Loggers 403 von dem Jugendaktiv im Hauptbaugerüst herausgezogen werden.

Am 7. 11., also nach 22 Arbeitstagen, konnte der Schiffkörper aus dem Hauptbaugerüst hinausgezogen werden. Bis zu diesem Zeitpunkt sind für die Arbeiten im Hauptbaugerüst 7200 Stunden verarbeitet worden. Gegenüber den Loggern 401 und 402 bedeutet das eine Zeitverkürzung von 13 Arbeitstagen, dabei schafften die jugendlichen Schiffbauer und E-Schweißer diese Arbeit in 20 Prozent weniger Zeit als die gleichen Arbeiten bei den Loggern 401 und 402 und bewiesen damit, daß der geplante

Stundenaufwand, der etwa bei 6000 Stunden liegt, zu schaffen ist.

Es sei besonders erwähnt, daß die Fertigstellung des Jugendloggers 403 in noch kürzerer Zeit möglich gewesen wäre, wenn zur rechten Zeit der Achtersteven, der von auswärts angeliefert worden ist, zur Verfügung gestanden hätte. Beachtung muß weiterhin finden der Umstand, daß die jugendlichen Schiffbauer und E-Schweißer zum größten Teil erst seit kurzer Zeit diese Arbeiten durchführen und sich durch kurzfristige Umschulung die Kenntnisse erwerben konnten, die für den Bau des Loggers im Taktverfahren und geschweißter Ausführung notwendig sind.

Dieser kurze Bericht, gegeben von dem Freund der Jugend, Herrn Gutthard, zeigt uns, daß unser Jugendlogger ein Beispiel geschaffen hat, das beweist, daß die Jugend unserer Werft die Notwendigkeit der Steigerung der Produktion verstanden hat. Wir vom FDJ-Betriebsgruppenvorstand können sagen: „Das soll nicht unser letztes Beispiel sein. Wir werden unserer neuen demokratischen Regierung beweisen, daß wir alles tun werden, unser Regierungsprogramm zu erfüllen. Unsere Regierung hat unser Vertrauen.“ Namokel

Jugend aller Nationen, uns vereint gleicher Sinn, gleicher Mut!
Wo auch immer wir wohnen, unser Glück auf dem Frieden beruht.
In den düsteren Jahren haben wir es erfahren: Arm ward das Leben!
Wir aber geben Hoffnung der müden Welt!

Refrain: Unser Lied die Ländergrenzen überfliegt —
Freundschaft siegt! Freundschaft siegt!
Ueber Klüfte, die des Krieges Hader schuf,
springt der Ruf, springt der Ruf:
Freund, reih dich ein, daß vom Grauen wir die Welt befrei!
Unser Lied die Ozeane überfliegt —
Freundschaft siegt — Freundschaft siegt!

Schmerzhaft brennen die Wunden, nun der Haß neuen Brand schon entfacht.
Denn wir haben empfunden: Bitteres Leid hat der Krieg uns gebracht.
Junger Kraft wird es gelingen, Not und Furcht zu bezwingen.
Licht soll es werden ringsum auf Erden! Zukunft, wir grüßen dich!

Refrain: Unser Lied die Ländergrenzen überfliegt . . .

Unsere Herzen erglühn und den Schwur wiederholt jeder Mund:
Rastlos wollen wir uns mühen, daß kein Feind mehr zerschlägt unseren Bund.
Brüderliche Gedanken überwinden die Schranken.
Reicht euch die Hände, nun sich vollende Glück der Gemeinsamkeit!

Refrain: Unser Lied die Ländergrenzen überfliegt . . .

Unser Ziel:

Produktionssteigerung trotz Werkzeug-Engpässe

Erfreulich war es für uns zu lesen, daß einige Kollegen sich tatsächlich für die Produktionssteigerung durch Ueberwindung von Werkzeugengpässen interessieren. Meistens ist es so, daß geschriebene Artikel wohl gelesen werden, aber kein Mensch weiter darüber nachdenkt. So soll es nicht sein, denn über das Gelesene soll man sich Gedanken machen und wenn irgend möglich, sogar darüber diskutieren. Wir begrüßen es daher, daß auf der Betriebspartei-schule das bereits oben erwähnte Thema zur Diskussion stand.

Des weiteren wurde nochmals über Handbohrmaschinen geschrieben. Wenn einmal durch Aushang der Verschleiß von elektrischen Handbohrmaschinen bekanntgegeben wurde, so waren hiermit keinesfalls die Bohrmaschinen der Schiffschlosserei gemeint. Seit langem ist bekannt, daß unsere Maschinen für den Dauergebrauch viel zu leicht sind. Aber immerhin, lieber eine leichte Bohrmaschine, um aus der Not zu kommen, als überhaupt keine. Denn hätten wir diese Bohrmaschine für unsere Produktion nicht gehabt, stünden wir mit unserem Loggerbauprogramm lange nicht so günstig, wie es der heutige Stand aufweist. Man muß allerdings eine gewisse Vorsicht walten lassen, um länger mit einer Maschine arbeiten zu können.

Engpaßwerkzeuge sind nun einmal leider Gottes auch Spezialwerkzeuge. Als ein zur Produktion gehörender Arbeiter müßte man nach einigen Tagen schon die Engpaßwerkzeuge unserer Werft kennen. Würden die aus der Ausgabe entliehenen Engpaßwerkzeuge nach Gebrauch sofort zurückgegeben werden, wäre mancher Engpaß kein so schwerwiegendes Kapitel mehr. Auch in der letzten Betriebsversammlung wurde dringlichst darauf hingewiesen, daß mit Werkzeugen fachmännisch umzugehen ist, um einen übermäßigen Verschleiß zu vermeiden und somit auch die Produktion zu fördern. Denn nur durch sachgemäße Behandlung der Werkzeuge ist eine Produktionssteigerung und somit auch eine Verbesserung der Wirtschaftslage möglich. Möge weiterhin jedem Kollegen klar sein, daß bei fahrlässigem Umgang mit Werkzeugen und Material keinesfalls die Ziele der neugebildeten Regierung unterstützt werden. Wir sahen uns daher gezwungen, nachlässige Belegschaftsmitglieder bei Verlust von Werkzeugen zur Rechenschaft zu ziehen. Wir appellieren nun nochmals an den gesunden Menschenverstand eines jeden Kollegen und hoffen, im kommenden Monat eine geringere Verlustziffer verzeichnen zu können.

Die Ausrüstung mit Stammwerkzeugen der von den Meistern namhaft gemachten Kollegen hat bereits begonnen. Leider sind wir im Moment nicht in der Lage, jeden Kollegen auszurüsten und von den Ausgerüsteten jeden mit Feilen zu versehen. Wir hoffen jedoch, in kürzester Zeit auch diesen Engpaß beheben zu können. Erforderlich ist bei der Ausrüstung mit Stammwerkzeugen, wie der Kollege in der letzten Nummer

schon schrieb, daß des öfteren Kontrollen über Vollständigkeit dieser Werkzeuge durchgeführt werden.

Wenn diese aufgeführten Punkte von jedem Kollegen richtig gelesen und durchdacht werden, müßte allen Betriebsangehörigen wirklich zur Erkenntnis kommen, daß wir nur so das Eigentum des gesamten Volkes erhalten und es dem wirklichen Facharbeiter zuführen können. Werkzeugverwaltung

Dänholm im Licht!

In einer Nummer der Wertzeitung war die Anregung gebracht worden, doch die frühere Straßenbeleuchtung auf dem Dänholm wieder in Betrieb zu nehmen, zumal die Abende wieder länger werden und die Nachtschicht bei der herrschenden Dunkelheit und den teilweise schlechten Wegeverhältnissen Unfällen ausgesetzt ist. Es hätte nicht dieser Anregung bedurft, denn wir waren seit dem Sommer bemüht, die Kandelaber an die benötigten Stellen umzusetzen, Kabel auszulegen, defekte Kabellängen auszuwechseln und Leuchten heranzuschaffen. Gerade der letzte

Punkt bereitete uns erhebliche Schwierigkeiten, denn diese Leuchten müssen wetterfest sein und Liebhabern für unbezahlte Glühlampen wenigstens einige Schwierigkeiten in den Weg legen. Nun ist es aber gelungen, und allabendlich ist der Weg vom Tor bis zum Volkspark erleuchtet, wenn —. Es muß doch für den Hausmeister von Block 2 sehr schwer sein, sich zu gegebener Zeit auf seinem Stuhl umzudrehen und den hinter ihm befindlichen Schalter zur Straßenbeleuchtung ein- bzw. auszuschalten. Denn auch das letztere gehört zu seinen Dienstobliegenheiten, und Strom sparen ist selbst auf dem Dänholm eine unbedingte Notwendigkeit zur Senkung der Produktionskosten.

Dieses Stromsparen darf jedoch nicht soweit gehen, wie es einige unsoziale Elemente treiben, daß sie die Glühlampen einfach herausrauben und nach Hause mitnehmen. Nicht allein, daß sie durch diesen Diebstahl ihre Arbeitskameraden zwingen, sich im Finstern zu waschen oder die Toilette zu benutzen, sie schädigen auch ihren eigenen Betrieb, denn das knapp bemessene Glühlampenkontingent muß selbstverständlich erst zur Beleuchtung der Produktionsstätten verwendet werden, um unser Soll erfüllen zu können, und nur wenig Lampen stehen uns für soziale Belange zur Verfügung. Auch da ergötze die Bitte an alle Arbeitskameraden:

Achtet aufeinander und bringt Diebstahl an Gemeingut unnachlässig zur Anzeige. Energie-Ingenieur

Ein ernstes Wort an unsere Kinobesucher

Zur kulturellen Betreuung unserer Belegschaft gehört auch unser werk-eigenes Kino auf dem Dänholm. Erfreulicherweise nimmt die Besucherzahl täglich zu. Leider muß man aber bei den abendlichen Filmveranstaltungen die traurige Feststellung machen, daß einige wenige Besucher des Werkkinos sich so bewegen, als wenn sie sich irgendwo in einer üblen Kaschemme befinden. Nicht nur, daß diese „Fluchkollegen“ sich laut während der Vorstellung unterhalten und sogar die Musikbegleitung durch starkes Klopfen oder Trampeln zu übertönen versuchen, besitzen sie die Undiszipliniertheit und verlassen bei Schluß der Vorstellung den Kinosaal durch Ueberklettern der Stuhlreihen.

Kolleginnen und Kollegen, denkt daran, daß Ihr Euch in einer Kulturstätte der Werktätigen unserer Werft befindet! Ich glaube kaum, daß Ihr solche flegelhaften Manieren in einem anderen Kino in der Stadt zur Anwendung bringen werdet.

Ebenfalls möchte ich an dieser Stelle nochmals darauf aufmerksam machen, daß das Rauchen nur in den unteren Räumen des Klubhauses gestattet ist und nicht, wie man in letzter Zeit leider die Feststellung machen muß, daß einige Kollegen sogar mit der brennenden Zigarette den Kinosaal betreten bzw. verlassen wollen.

Diese Kollegen wissen gar nicht, wie leicht sie unser Kino, das Volksgut ist, durch ihre Leichtsinnigkeit einer großen Gefahr aussetzen und dadurch das Leben ihrer Mitkollegen gefährden.

Ich appelliere abschließend an die Kinobesucher, diese ernste Mahnung sich zu eigen zu machen, damit wir auch wirklich aus unserem Werkkino eine Kulturstätte der Werktätigen unserer Werft schaffen können und den Kollegen einige Stunden der Unterhaltung und Entspannung bieten.

Quitschau

Wer für den Frieden ist —
muß für den Frieden kämpfen!

Hilfssanitätsstelle Dänholm

Wie schon bekanntgegeben, finden die Sprechstunden täglich von 8—9 Uhr und 16—17 Uhr außer Sonnabend nachmittag und Sonntag statt. Außerhalb dieser Zeiten bitten wir dringendst die Hilfsstelle nur in Notfällen in Anspruch zu nehmen. Die Kollegen aus den Spätschichten können sich während der ganzen Nacht in der Hauptsanitätsstelle der Werft behandeln lassen.

Die Arzt-Sprechstunde findet wie bisher mittwochs von 9—10 Uhr statt. Um 8.30 Uhr erscheinen die Angehörigen vom Klubhaus, Konsum, Friseur und Kaffeeküche Bl. III zur Gesundheitsuntersuchung.

Das Sanitätsaktiv.

Festigkeitslehre

(Fortsetzung)

In dem ersten Aufsatz haben wir gelernt, daß die auftretenden Spannungen unterhalb der Elastizitätsgrenze liegen müssen, um einen Bruch zu vermeiden, und daß die der Festigkeitsrechnung zu Grunde zu legenden Spannungen mit sigma bezeichnet werden. Für die Rechnungen werden meistens noch die von C-Bach ermittelten Werte benutzt.

Es ist klar, daß z. B. ein Stab durch dauerndes Hin- und Herbiegen allmählich zu Bruch gebracht wird, während er ein einmaliges Abbiegen gut aushält. Bach unterscheidet deshalb folgende Belastungsfälle:

1. Ruhende Belastung, wenn die Belastung dauernd in gleicher Größe und Richtung wirkt.
2. Schnellende Belastung, wenn die Belastung beliebig oft von Null bis zu einem Größtwert wächst und dann wieder auf Null zurückgeht.
3. Wechselnde Belastung, wenn die Belastung beliebig oft derartig wechselt, daß sie von Null bis zu einem Größtwert steigt, auf Null zurückgeht und dann in umgekehrter Richtung bis zu einem negativen Größtwert und wieder auf Null zurückgeht.

Bach hat für diese drei Belastungsfälle und für verschiedene Materialsorten Tabellen festgelegt, in welchen die zulässigen Spannungen eingetragen sind.

Die Werte in diesen Tabellen sind aus Versuchen ermittelt. Als aufschlußreichste Prüfung mit ruhender Belastung sind die Zugversuche anzusehen, durch welche Zugfestigkeit, Dehnung, Elastizität und Flußgrenze eines Werkstoffes ermittelt werden.

Diese Tabellen sehen folgendermaßen aus (siehe unten).

Sie sehen aus diesen Tabellen, daß die verschiedenen Werte in ziemlich weiten Grenzen liegen. Die Ursache liegt darin, daß das Material sehr verschieden sein kann. Die höheren Werte gelten für Material mit höherem Kohlenstoffgehalt. Die Anwendung der zulässigen Spannung bei der Festigkeitsrechnung bedeutet eine gewisse Sicherheit

gegen den Bruch. Haben Sie z. B. einen Stahl 60, d. h. mit 6000 kg pro cm² Zugfestigkeit, und Sie rechnen mit einem sigma-Wert von 1200, dann ist die

Sicherheit $\frac{6000}{1200} = 5$ fach. Hier setzt nun die Arbeit des Konstrukteurs ein, der genau wissen muß, welches Material er für das Bauteil nehmen und welche Sicherheit er einsetzen muß. Bei der Festigkeitsrechnung ist stets zu beachten, daß die rechnerisch ermittelte Spannung stets gleich groß oder kleiner sein muß als die zulässige Spannung.

Zu den folgenden Abschnitten haben die eingesetzten Buchstaben folgende Bedeutung:

P = die in Richtung der Stabachse angreifende Last in kg

F = die Querschnittsfläche des Stabes in cm²

sigma = die im Querschnitt hervorgerufene Spannung in kg/cm²

l = Länge des Stabes in cm

I. Zugfestigkeit.

Die Formel für die Zugfestigkeit heißt

$$\sigma = \frac{P}{F}$$

d. h. also, die zulässige Spannung ist gleich der angreifenden Kraft in kg geteilt durch den Querschnitt des Stabes in cm².

Wird der Querschnitt gesucht, ergibt sich die Formel

$$F = \frac{P}{\sigma}$$

oder wird die Kraft gesucht

$$P = F \cdot \sigma$$

Da durch die Form der Bauteile die Querschnitte an verschiedenen Stellen meistens auch verschieden sind, ist immer der Querschnitt zu berechnen, bei dem die größten Spannungen auftreten. Man nennt ihn den gefährdeten Querschnitt.

Beispiele für die Zugfestigkeit.

An einem Rundstahlstab mit einem Durchmesser von 4 cm hängen 2500 kg. Es ist zu untersuchen, ob der Stab die

Last mit genügender Sicherheit tragen kann. Die Formel lautet

$$\sigma = \frac{P}{F} = \frac{2500}{7}$$

$$F = \frac{4^2 \pi}{4} = 12,56$$

$$\sigma = \frac{2500}{12,56} = 200 \text{ kg/cm}^2$$

Zu der vorstehenden Tabelle ist für Schweißstahl für Belastungsfall II ein Wert von 600 kg/cm² eingetragen. Wir sehen also, daß der Rundstahl die Last mit genügender Sicherheit tragen kann.

2. Ein Drahtseil besteht aus 6 Litzen zu je 19 Drähten von je d = 1 mm Durchmesser. Welche Tragfähigkeit hat das Seil, wenn für den Stahldraht die Zugfestigkeit 16000 kg/cm² beträgt und eine achtfache Sicherheit verlangt wird? Der Seilquerschnitt ist $F = 6 \cdot 19 \cdot \frac{d^2 \pi}{4}$

$$= 6 \cdot 19 \cdot \frac{1^2 \cdot 3,14}{4} = 89,5 \text{ mm}^2 = 0,9 \text{ cm}^2$$

Die zulässige Spannung wird

$$\sigma = \frac{16000}{8} = 2000 \text{ kg/cm}^2$$

Daraus ergibt sich die Tragfähigkeit des Seiles

$$P = F \cdot \sigma = 0,9 \cdot 2000 = 1800 \text{ kg.}$$

3. Ein Spannschloß wird mit P = 3200 kg auf Zug beansprucht. Wie groß ist die Spannung im Gewinde — Kernquerschnitt und im Querschnitt der beiden Stege, die mit den beiden Muttern das Spannschloß bilden? Das Gewinde ist 36, hat einen Kerndurchmesser von d = 30,4 mm. Daraus folgt der Kernquerschnitt

$$F = \frac{d^2 \pi}{4} = \frac{30,4^2 \cdot 3,14}{4} = 726 \text{ mm}^2$$

Dann wird die Spannung im Gewinde — Kernquerschnitt

$$\sigma = \frac{P}{F} = \frac{3200}{7,26} = 440 \text{ kg/cm}^2$$

also zulässig.

Die Querschnittsfläche, die in dem

$$= 7,26 \text{ cm}^2$$

Verbindungsstange des Spannschlusses ist, wenn ein Verbindungsstange einen Durchmesser von 28 mm hat

$$F = \frac{d^2 \pi}{4} = \frac{28^2 \cdot 3,14}{4} = 615,76 \text{ mm}^2$$

$$= 6,1576 \text{ cm}^2 = 12,3 \text{ cm}^2$$

Dann wird hier die vorhandene Spannung

$$\sigma = \frac{P}{F} = \frac{3200}{12,3} = 260 \text{ kg/cm}^2$$

Eine Spannung, die auch noch unterhalb der zugelassenen Spannung liegt.

(Fortsetzung folgt.)

An alle Sportfreunde!

Zur Vorbereitung der Winterfestspiele in Schierke im März 1950 finden laufend Lehrgänge für Wintersportler an der Sportschule des Landessportausschusses statt.

Alle Wintersportler unseres Betriebes, die sich aktiv am Wintersport beteiligen wollen, melden sich im Dienstzimmer des Sportsekretärs in der Baracke der Neubauleitung (Fachwerk-Baracke am Wege nach Franzenshöhe).

Krebs.

Redaktion: BGL (Lenat) Volkswerft — 2733 Landes-Druckerei GmbH, Zweigwerk Stralsund

| Art der Festigkeit und Belastungsfall | | Schweiß-Stahl | Weicher Flußstahl | | Mittelharter Flußstahl | | Stahlguß | | Guß-Eisen |
|---------------------------------------|-----|---------------|-------------------|------|------------------------|------|----------|------|-----------|
| | | | von | bis | von | bis | von | bis | |
| Zug | I | 900 | 900 | 1500 | 1200 | 1800 | 600 | 1200 | 300 |
| | II | 600 | 600 | 1000 | 800 | 1200 | 400 | 800 | 200 |
| | III | 300 | 300 | 500 | 400 | 600 | 200 | 500 | 100 |
| Druck | I | 900 | 900 | 1500 | 1200 | 1800 | 900 | 1500 | 900 |
| | II | 600 | 600 | 1000 | 800 | 1200 | 600 | 1000 | 600 |
| Biegung | I | 900 | 900 | 1500 | 1200 | 1800 | 750 | 1200 | |
| | II | 600 | 600 | 1000 | 800 | 1200 | 500 | 800 | |
| | III | 300 | 300 | 500 | 500 | 600 | 250 | 400 | |
| Schub | I | 700 | 700 | 1200 | 1000 | 1400 | 500 | 950 | 300 |
| | II | 500 | 500 | 800 | 650 | 950 | 350 | 650 | 200 |
| | III | 300 | 300 | 400 | 300 | 500 | 150 | 350 | 100 |
| Drehung | I | 400 | 600 | 1200 | 900 | 1400 | 500 | 1000 | |
| | II | 300 | 400 | 800 | 600 | 1000 | 300 | 650 | |
| | III | 200 | 200 | 400 | 300 | 500 | 150 | 300 | |



Unsere Werft

Betriebszeitung der Volkswerft und Bau-Union Stralsund

Nr. 38 — Jahrgang 1

2. Dezember 1949

Preis 10 Pfennig

MIT UNSERER REGIERUNG

Unser Präsident

Deutschlands Präsident, ein Sohn der Arbeiterklasse!

Zum ersten Mal in der deutschen Geschichte hat am 11. Oktober 1949 das deutsche Volk eine Persönlichkeit erwählt, in der alle guten und friedlichen, alle aufbauenden und schöpferischen Kräfte der Nation verkörpert sind.

Am 3. Januar 1876 als Sohn eines Tischlers in Guben geboren, ging Wilhelm Pieck den typischen Weg des deutschen Arbeiters. Nach 4 Jahren Lehrzeit begab sich der junge Geselle, wie es damals der Brauch war, auf die Wanderschaft, die ihn durch weite Gegenden Deutschlands führte, bis

er in Bremen eine neue Heimat fand. Damals vor 55 Jahren trat Wilhelm Pieck in die deutsche



Arbeiterbewegung ein. Sozialist sein, heißt Kämpfer sein, und dieser Kämpfer ist er immer geblieben. Von den Feinden der Arbeiterklasse gehaßt, verfolgt und eingekerkert, von seinen Freunden geliebt und geehrt, besitzt er das Vertrauen seiner Klasse und damit aller Menschen, die den Kampf um ihre Befreiung vom Joch einer absterbenden Gesellschaftsordnung führen. Keiner unter unsern 65 Millionen Landsleuten wäre würdiger, die Deutsche Demokratische Republik zu vertreten, als der Mann, dessen Leben für Demokratie und Republik ohne Bruch und wie aus einem Guß verlief.

Stein.

WILHELM PIECK, ein Sohn des Volkes!

ZUM BESSEREN LEBEN!

Verbrechen am Volkseigentum aufgedeckt

Kollegen! Einer Anzahl Agenten des Monopolkapitalismus war es gelungen, sich in die Regierung von Sachsen-Anhalt und in führende Stellen unserer Wirtschaft einzuschleichen. Sie benutzten ihre Positionen, um Sabotage an unserem Volkseigentum auszuüben. Werte von über 100 Millionen DM wurden unterschlagen und nach dem Westen verschoben. Diese Verbrecher sind nun gefaßt und sehen ihrer Aburteilung entgegen.

Ist die Sache für uns nun aber erledigt? Nein! Dieses Verbrechen, daß das von Glauchau-Merane noch in den Schatten stellt, muß uns zu einer ersten Betrachtung Anlaß geben.

Wir Arbeiter volkseigener Betriebe und darüber hinaus alle fortschrittlichen Menschen haben das Ziel, durch friedliche Arbeit zu einem besseren Leben zu kommen. Mit Hilfe der Sowjet-Union haben wir uns der Junker und Monopolkapitalisten entledigt und gehen daran, unsere durch den Krieg zerstörte Wirtschaft wieder aufzubauen. Nun versuchen aber volksfeindliche Elemente — die Vergangenheit erbrachte genug Beweise — diesen friedlichen Aufbau nicht nur zu stören, sondern zu verhindern. Getarnt als Sozialisten, gelingt es ihnen oft, führende Stellen in Industrie und Wirtschaft einzunehmen.

Kollegen, wir haben hier eine große Aufgabe zu erfüllen, nämlich: klassenwachsen zu sein. Das bedeutet, daß wir für unser Volkseigentum verantwortlich sind und dafür Sorge zu tragen haben, daß nichts davon zu dunklen Geschäften verwandt wird. Das bedeutet aber auch, daß wir ein Augenmerk auf unsere Funktionäre zu legen haben, daß wir fragwürdigen Gestalten in unserem Betrieb von vornherein den Platz versagen. Wenn wir es ernst meinen mit dem Aufbau, werden wir es tun, und wenn alle Kollegen wachsam sind, werden wir diesen dunklen Elementen auf die Spur kommen.

Nachstehend veröffentlichen wir eine Anordnung des Ministers für Industrie, in der alle Arbeiter und Angestellten volkseigener Betriebe, die Kennzeichen von irgendwelchen Verschiebungen von Betriebswerten, verpflichtet werden, dieses umgehend der Kontrollstelle des Ministeriums zu melden. Lenat.

Berlin (adn). Auf Grund des Berichtes der Zentralen Kommission für staatliche Kontrolle über die Verbrechen gegen das Volkseigentum in dem Falle Dessauer Continental-Gas hat der Minister der Deutschen Demokratischen Republik beschlossen, den Minister für Industrie zu beauftragen, eine Untersuchung in der gesamten Industrie der Republik über ähnliche Machinationen durchzuführen und dem Ministerrat darüber Bericht zu erstatten. Auf Grund des ihm erteilten Auftrages hat Minister Selbmann nachstehende Anordnung erlassen:

1. Jeder Hauptdirektor einer Vereinigung volkseigener Betriebe hat sofort einen Bericht zusammenzustellen über alle Vorfälle im Bereich seiner Vereinigung, aus denen geschlossen werden kann, daß monopolkapitalistische Einflüsse, Einflüsse der früheren

enteigneten Besitzer auf die Betriebe bestehen und Kapitalverschiebungen oder Zuwendungen an enteignete Unternehmer erfolgt sind. Zur Zusammenfassung dieses Berichtes sind hinzuzuziehen die wichtigsten Mitarbeiter aus der Leitung der Vereinigung, die möglicherweise Kenntnis von früheren Vorgängen sowie Kenntnis von den Konzernverhältnissen haben. Der Bericht ist gemeinsam vom Hauptdirektor mit dem Leiter der Gewerkschaftsorganisation der Vereinigung zu erstellen und von beiden zu unterschreiben. Dieser Bericht ist bis zum 10. Dezember 1949 im Sekretariat meines Ministeriums durch Kurier abzuliefern, und zwar an die Kontrollstelle in der Abteilung Betriebswirtschaft und Finanzen.

2. Alle Betriebsleiter volkseigener Industriebetriebe haben, sofern sie Kenntnis haben von irgendwelchen Vorgängen der oben bezeichneten Art, einen Bericht an das Sekretariat meines Ministeriums einzureichen, der ebenfalls gemeinsam mit der Betriebs-Gewerkschaftsleitung erstellt werden und von ihr mitunterschrieben sein muß. Der Bericht muß bis zum 7. Dezember 1949 und zwar entweder auf dem Postwege oder, wenn dadurch besondere

Maßnahmen zur Planerfüllung 1949

Am Mittwoch, dem 23. November 1949, fand im Kinosaal auf dem Dänholm die zweite Arbeitsbesprechung sämtlicher Führungskräfte des Betriebes statt. Als einziger Tagesordnungspunkt war festgesetzt:

„Planerfüllung 1949“.

Die Betriebs-Gewerkschaftsleitung hatte zu dieser Arbeitsbesprechung geladen, um die Ergebnisse der einzelnen Produktionsberatungen in den Gewerken aus den Monaten Oktober und November nochmals mit den Führungskräften zu besprechen und für den Gesamtbetrieb auszuwerten.

Wenn diese zweite Besprechung (die erste fand im September zu dem Thema technisch begründete Arbeitsnormen statt) schon ein besseres Ergebnis zeigte, so muß doch vorweggesagt werden, daß die Diskussion noch nicht durchweg so verlief, wie sie erforderlich sein mußte. Es sprachen zwar zu allen Problemen 14 Diskussionsredner, hiervon jedoch nur ein Meister. Alle anderen Diskussionsredner waren Funktionäre der betrieblichen Organe bzw. Angehörige der technischen Intelligenz des Betriebes. Wogegen der Zweck dieser Besprechungen sein soll, gerade von den Vorarbeitern und Meistern die Schwierigkeiten zu hören.

Zu Beginn dieser Besprechung, an der ca. 200 Wertangehörige teilnahmen, wurde nicht zufällig der Kurzfilm über die Bildung der Deutschen Demokratischen Republik gezeigt; denn in der Regierungserklärung unseres Ministerpräsidenten wird die Steigerung der Arbeitsproduktivität, die Verbesserung der Lebenslage unserer Bevölkerung und die volle Entfaltung unserer Friedenswirtschaft besonders ausführlich behandelt und so wurde diese Arbeitsbesprechung mit den uns von der Regierung gestell-

Kosten nicht verursacht werden, durch Kurier in der Kontrollstelle in der Abteilung Betriebswirtschaft und Finanzen meines Ministeriums abgegeben werden.

3. An alle Arbeiter und Angestellten volkseigener Betriebe richte ich hiermit die Aufforderung, mir von jedem ihnen bekannten Fall der Einflußnahme monopolkapitalistischer Kreise oder der früheren enteigneten Unternehmer auf den Betrieb sowie über jede ihnen zur Kenntnis gelangte oder von ihnen vermutete Verschiebung von Betriebswerten an enteignete Vorbesitzer des Betriebes brieflich Mitteilung zu machen. Die Anschrift ist ebenfalls die Kontrollstelle in der Abteilung Betriebswirtschaft und Finanzen des Ministeriums für Industrie.

Ich ordne hiermit an, daß diese Anordnung in jedem Betrieb am Schwarzen Brett ausgehängt, in großen Betrieben vervielfältigt und in den Betriebsabteilungen bekanntgemacht wird. Ich weise darauf hin, daß jedes Verschweigen von Tatsachen der oben bezeichneten Art durch Angestellte der volkseigenen Betriebe ein Vergehen im Dienst ist, das nach Bekanntwerden einen Grund zur fristlosen Entlassung darstellt.

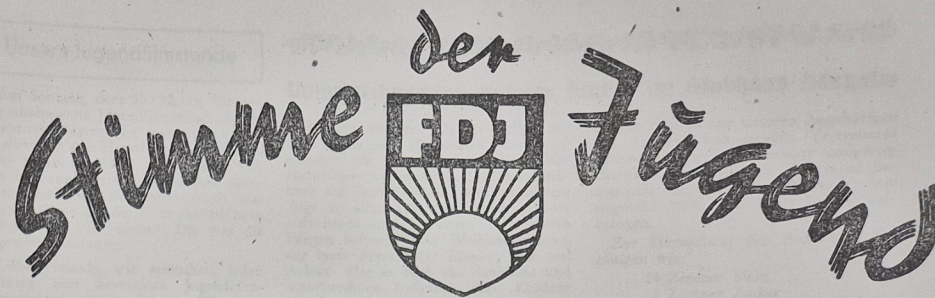
Minister für Industrie
— gez. Fritz Selbmann.

ten Aufgaben im engsten Zusammenhang behandelt.

Als Diskussionsgrundlage waren folgende Kurzreferate vorgesehen, und zwar sprach der Werftdirektor, Herr Wall, über den Plan der Werft 1949 insgesamt, der technische Direktor, Herr Klewitz, über die Engpässe in der Produktion und deren Überwindung, der kaufm. Direktor, Herr Martenka, über den Finanzplan. Vorgesehen war ein Referat zur Arbeitsdisziplin durch den Personalleiter. Wegen Krankheit mußte dieses ausfallen. Doch wurde dieses Thema in der Diskussion sehr ausführlich behandelt. Einen Zwischenbericht über die Normerstellung gab Herr Ingenieur Hagen, als Leiter des TAN-Büros.

Der Platz reichte nicht aus, um diese Kurzvorträge, wie es sein mußte, in unserer Wertzeitung auszuwerten. Dieses wird in den Produktionsberatungen in den Gewerken geschehen. So werden wir nur die wichtigsten Fragen kurz behandeln. Der Werftdirektor Wall ging ausführlich auf unser Loggerprogramm ein, und hier besonders auf das neu hinzugekommene Fertigbauprogramm. Hiernächst sind über 700 Arbeitskräfte nach Stralsund gekommen, die wir unterbringen und in sozialer Hinsicht betreuen müssen. Dieses konnte Dank der tatkräftigen Arbeit der Betriebsfürsorge und der BGL geschehen.

Hierbei muß erwähnt werden, daß unsere Wertangehörigen, die auf dem Dänholm untergebracht sind, in Erkenntnis der Notwendigkeit dieser Maßnahme in der Belegung der Unterkünfte so zusammengedrückt sind, daß auch die Kollegen der anderen Werften noch Unterkunftsmöglichkeiten bekamen. Hierbei zeigt es sich, daß der kollegiale Geist über den Rahmen unserer Werft



Deutschlandtreffen der Jugend zu Pfingsten 1950 in Berlin

Auf in den Wettbewerb zum Jugendtreffen der deutschen Jugend zu Pfingsten 1950. Das muß unsere Parole für die kommende Arbeit sein.

Zu Pfingsten 1950 werden aus unserem Verband 500 000 FDJler nach Berlin fahren, um hier den Willen der gesamten deutschen Jugend, für Einheit, Frieden und Aufbau aufzugeben. Um dieses Treffen zu einem vollen Erfolg werden zu lassen, ist eine harte Arbeit in unserem Verband notwendig. Die Grundeinheiten unseres Verbandes, unsere Betriebe, Dorf-, Wohn- und Schulgruppen sind Träger dieses Treffens, und es muß unsere Aufgabe sein, alles zu tun, um unserer Betriebsgruppe die Möglichkeit zu geben, 100prozentig an diesem Treffen teilzunehmen. Diese 100prozentige Teilnahme verpflichtet jeden Jugendfreund unserer Werft, sich in die Lösung der vor uns stehenden Aufgaben einzusetzen.

Welche konkreten Aufgaben fallen uns nun zu: Den Wettbewerb mit der FDJ-Betriebsgruppe Boddenwerf als Sieger zu bestehen, die Werbung für die Gesellschaft der deutsch-sowjetischen Freundschaft zum erfolgreichen Abschluß zu bringen, unsere Organisation organisatorisch und ideologisch weiter zu festigen, eine gesunde Kritik und Selbstkritik in unserem Betrieb zu entwickeln, daß sich unsere Freunde 100prozentig an den eingesetzten Aktivitäten beteiligen. Wir appellieren an alle Freunde unserer Werft, uns bei der Erfüllung dieser Aufgaben zu helfen. Groß sind unsere Aufgaben, groß ist unser Ziel, darum

wollen wir uns alle die Hände reichen um endlich einmal unserem Deutschland eine glückliche Zukunft zu geben.

FDJ-Betriebsgruppe.

Jung und Alt im Wettbewerb

Auf der am 21. November stattgefundenen BGL - Vertrauensmännerversammlung machte die BGL nach Vereinbarung mit der FDJ-Betriebsgruppe den Vorschlag, einen Wettbewerb zwischen Logger 402 und dem Jugendlogger aufzurufen. Dieser Wettbewerb wurde von der FDJ-Betriebsgruppe angenommen und wir haben uns die Aufgabe gestellt, alles zu tun, um aus diesem Wettbewerb als Sieger hervorzugehen. Einige Freunde und auch Kollegen werden diesen Wettbewerb mit einiger Skepsis aufnehmen und sagen: „Schon wieder Wettbewerb, wenn wir nach diesem doch nicht beachtet werden“.

Und nun möchten wir als FDJ einige Kritik an der BGL unserer Werft üben und mit dieser einige Fragen verbinden.

Wenn am 13. 10. 49, zum Tag der Aktivisten, einige Kollegen und Freunde ihre Arbeitsnorm in Aktivistsätze übererfüllt haben, so kann man über diese Tatsache nicht einfach hinweggehen, sondern muß diesen Kollegen und Freunden in Form eines Anerkennungs-schreibens für ihre Arbeit danken. Warum ist der Vorschlag von mir, dieses wie oben angeführt, nicht durchgeführt worden?

jung zu entwickeln, sondern um unsere Produktion zu steigern. Auf unserem Transparent am Jugendlogger steht: „Durch eigene Arbeit zu einem besseren Leben“. Dieser Satz ist die Grundlage unseres Wettbewerbes. Wir wollen weiter das freundschaftliche Verhältnis zwischen alt und jung festigen. Gemeinsam können wir nur unsere großen Aufgaben lösen. Darum, auf zum Wettbewerb und eine größere Beachtung dieser Sache fordern wir von unserer BGL.

Freundschaft

K. Namokel.

Ehrung unserer Jugendfreunde im Klubhaus

Wieder haben einige Jugendfreunde der Volkswerft Stralsund erkannt, daß es notwendig ist, eine größere Steigerung in der Arbeit zu erzielen.

Freudig arbeiteten sie Tag und Nacht an unserem Jugendlogger 403, und in kurzer Zeit war er soweit fertiggestellt, daß er die Halle verlassen konnte.

Die FDJ-Betriebsgruppe der Volkswerft Stralsund veranstaltete am 11. November 1949 eine Feier zu Ehren dieser Jugendfreunde. Es nahmen auch unsere Ingenieure und Meister daran teil. Unser Jugendsekretär begrüßte alle freundlich und hieß sie herzlich willkommen.

Danach sprachen die älteren Kollegen unseren Jugendfreunden Dank und Anerkennung aus.

Anschließend fand die Prämierung statt. Jedem Jugendfreund wurde durch unseren Jugendsekretär eine Prämie für die geleistete Arbeit am Jugendlogger überreicht.

Zu dem gemütlichen Teil des Abends waren wieder alle vereint. Die Meister und Ingenieure saßen mit den Jugendlichen zusammen und berichteten ihnen von ihrer Lehrzeit und ihrem Fortkommen. Alle waren sehr begeistert und lauschten gespannt den Ausführungen. Es hatten bestimmt viele den Wunsch, es auch einmal so weit zu bringen wie unsere Ingenieure und Meister.

Den Anfang dazu haben sie bereits gemacht. Ihr Vorbild sei allen Jugendlichen zur Nachahmung empfohlen.

Wir würden uns freuen, bald wieder einigen Jugendlichen Prämien zu teilen zu können, und rufen allen zu:

„Beweist, daß ihr noch Besseres und mehr leisten könnt!“

Freundschaft.

Gerda Friske.

Unsere Jugendfilmstunde

Am Sonntag, dem 20. 11. 49, führten wir unsere erste Jugendfilmstunde durch. Gespannt folgten die anwesenden Jugendfreunde den Handlungen des Filmes, „Der wahre Mensch“. Beeindruckt von den Leistungen eines sowjetischen Menschen, verließen sie nachdenklich das Kino. „Wenn ihr das öfter durchführen würdet, das wäre schön!“ Das war die allgemeine Meinung.

Liebe Freunde, wir versuchen, jeden Sonntag eine kostenlose Jugendfilmveranstaltung durchzuführen. Wir werden gute und schlechte Filme sehen und über sie diskutieren. Was erwarten wir vom Film, Illusionen oder Spiegel der Wirklichkeit, Lehren oder Ablenkung usw., das werden die Fragen sein, mit denen wir uns auseinandersetzen wollen. Kritisch wollen wir jeden Film betrach-

Wahre Freundschaft

Wahre Freundschaft soll nicht wanken,
wenn sie gleich entfernt ist;
lebet fort noch in Gedanken,
und der Treue nie vergißt.

Keine Ader soll mehr schlagen,
wo ich nicht an dich gedacht,
ich will Sorge für dich tragen,
bis zur späten Mitternacht.

Wenn der Mühlstein trägt die Reben
und daraus fließt kühler Wein,
wenn der Tod mir nimmt das Leben,
hör ich auf, getreu zu sein.

ten, aber nicht nur Spielfilme, auch Kulturfilme wollen wir gemeinsam unter die Lupe nehmen. Oh ja, auch früher wurden Jugendfilmstunden veranstaltet. Dann zogen die Schulklassen geschlossen ins Kino. Dort wurde irgendein Film gezeigt, der die Jugend verhetzte, sie kriegerisch machte. Eine kritische Diskussion gab es nicht, das einzige, was erlaubt war, waren Lobreden.

Doch nicht noch einmal soll es gelingen, der Jugend mit Kitsch und Hetze die Köpfe zu verdrehen, der Film darf nicht noch einmal dazu dienen, die Arbeiter und vor allem die Jugend von der Wirklichkeit abzulenken. Deshalb, Freunde, wollen wir lernen, uns kritisch mit jedem Film auseinanderzusetzen. Wir werden nicht mehr jeden Mist schweigend hinnehmen. Was schlecht ist, werden wir schlecht nennen, und was gut ist, gut. Wenn es schlecht ist, dann werden wir sagen, warum es schlecht ist, ebenso umgekehrt.

Freunde, der Hauptvorstand der FDJ-Betriebsgruppe fordert alle zur Teilnahme und zur Diskussion heraus.

Beachtet die Aushänge und Anschläge an den Bekanntmachungsstafeln. Die Karten gelangen über die FDJ-Betriebsgruppe zur Verteilung, der Eintritt ist frei.

Kommt, seht und diskutiert mit uns.
Freundschaft.

Leo Kuntz.

Volksweihnachten unserer Kinder im Klubhaus Dänholm

Wie im vorigen Jahr so wollen wir auch dieses Jahr für unsere Kinder zusammen mit den Müttern eine Weihnachtsfeier veranstalten. Unser Klubhaus auf dem Dänholm soll an diesem Tage in allen Räumen unsere Kinder aufnehmen und bewirten. Vor allen Dingen bekommt der Weihnachtsmann, der beste Freund der Kinder, sehr viel Arbeit. Hat er doch die dankbare und wunderschöne Aufgabe, allen Kindern ein Geschenk aus seinem umfangreichen Sack zu überreichen. Zwei große Weihnachtsbäume werden in ihrem Lichterglanz erstrahlen und die Kinderaugen werden glänzen. Auf Grund unserer immer mehr anwachsenden Belegschaft rechnen wir mit einer Teilnehmerzahl von 5000 Kindern mit ihren Müttern, so daß wir die Weihnachtsfeier an fünf Tagen, und zwar in der Zeit vom 19. bis 23. Dezember 1949 abhalten müssen. Nähere Anweisungen werden rechtzeitig durch Aushang bekanntgegeben.

Die Bewirtung und Besenkung unserer Kinder verursacht nicht nur eine Menge Arbeit, sondern kostet auch sehr viel Geld, und da wir seitens des Betriebes diese Mittel nicht zur Verfügung haben, wurde in der letzten BGL-Sitzung der Vorschlag gemacht, daß restlos sämtliche Betriebsangehörigen je einen Stundenlohn, d. h. einmal im November und einmal im Dezember hierfür als freiwillige Spende opfern.

Kolleginnen und Kollegen, ich glaube, es wird sich wohl niemand im Betrieb dieser dankbaren Opferfreudigkeit entziehen, denn der Reinertrag dieser Geld-

spende fällt ja nur unseren Angehörigen zu. In der kommenden Vertrauensmännersitzung soll hierüber endgültig Beschluß gefaßt werden. Bei einer Belegschaft von nahezu 4000 werden wir ungefähr 9000,— DM als Spende aufbringen.

Zur Herstellung der Backwaren benötigen wir

- 24 Zentner Mehl
- 6 Zentner Zucker
- 80 Liter Oel
- 1 Zentner Sirup
- 1 Zentner Marmelade.

Wir werden bemüht sein, diese erforderlichen Mengen bei den zuständigen Behörden freizumachen. Spielzeug werden wir direkt ab Werk in Thüringen einkaufen. Abschließend möchte ich nochmals an alle Kolleginnen und Kollegen appellieren und sie bitten, uns bei der Ausgestaltung der Weihnachtsfeier für unsere Kinder und Mütter finanziell zu unterstützen, damit wir zum Schluß sagen können, nur durch die Solidarität der gesamten Werktätigen der Volkswirtschaft Stralsund ist die Weihnachtsfeier für unsere Kinder tatsächlich zu einer Volksweihnacht geworden. Der Dank unserer Kinder und Mütter wird nicht ausbleiben. Helfen sie doch durch ihre fürsorgliche Betreuung im Hause uns das Leben so angenehm als möglich zu gestalten, damit wir täglich mit neuer Schaffenskraft an unsere Aufgaben herangehen können, d. h. Erfüllung des Planes zur Erreichung eines besseren Lebensstandards. Quitschau.

Das Lied

von

Vaterland

Vom Amur bis fern zum Donaustande,
von der Taiga bis zum Kaukasus,
schreitet frei der Mensch im weiten Lande,
ward das Leben Wohlstand und Genuß.
Mächtig' Kraft ist unserm Land entsprungen,
mächtig, wie die Wolga braust ins Meer.
Überall die Bahn frei unsern Jungen,
überall dem Alter Schutz und Ehr!

„: Vaterland, kein Feind soll dich gefährden!
Teures Land, das uns're Liebe trägt;
denn es gibt kein anderes Land auf Erden,
wo das Herz so frei dem Menschen schlägt!
Denn es gibt kein anderes Land auf Erden,
wo das Herz so frei dem Menschen schlägt! „:

Herrlich liegt die Zukunft uns erschlossen,
Kühn erbau'n wir uns're neue Welt.
Sagen wir das stolze Wort: Genossen,
fühlen wir, was uns zusammenhält.
Nicht mehr Haß der Rassen und Nationen!
Gleiches Recht für jeden, der hier schafft!
Überall, wo uns're Völker wohnen,
hat das Wort „Genosse“ Klang und Kraft.
Refrain:

Atmet tief! Der Völker Frühlingsmorgen
leuchtet hell, von Wolken ungetrübt.
Denn befreit von Sklavennot und Sorgen
wuchs die Welt, die fröhlich lacht und liebt.
Aber droh'n die feindlichen Banditen,
wir sind da und wachsam und bereit.
Dieses Land, wir werden es behüten,
unser Herz gehört ihm allezeit.
Refrain:

hinausgeht und allmählich in der gesamten Vereinigung vorhanden sein wird.

Das sehr starke Anwachsen unserer Belegschaft wurde behandelt und gefordert, daß diese hinzugekommenen Kollegen sich baldmöglichst mit der Volkswerft verbunden fühlen und den Willen zum Ausdruck bringen, daß auch sie in Zusammenarbeit mit allen Kräften des Betriebes sich für die Planerfüllung einsetzen. „Es darf heute keiner aus dem Saal gehen ohne den Gedanken, daß am 31. 12. unser Plan erfüllt ist, auch sein Wille geworden ist.“ Mit diesen Worten schloß Herr Direktor Will seine Ausführungen.

Herr Direktor Klewitz behandelte in seinen Ausführungen die vorhandenen Engpässe und wie diese überwunden werden können. Hierzu wurden in der Diskussion auch sehr brauchbare Vorschläge gemacht, die wir bei der Behandlung der Ausführungen des Herrn Klewitz sogleich auswerten werden. U. a. wurden Materialschwierigkeiten, unzulängliche Arbeitsorganisation und auch das Thema der Arbeitsdisziplin behandelt. Die Diskussion ergab, daß diese Schwierigkeiten in der Form nicht vorhanden sein brauchen, sondern daß hier bei Einführung entsprechender Maßnahmen eine wesentliche Besserung eintreten könnte. Zur Unterstreichung dieser Tatsache waren im Kinosaal die Materialien und Werkzeuge ausgestellt, die im Zeitraum von einigen Tagen aus der Werft entwendet werden sollten, jedoch von unserem Werkschutz abgenommen wurden. Wenn man bedenkt, daß hiermit 6 Tische belegt waren und daß bei den Kontrollen nicht 100prozentig alles abgenommen werden konnte, so ist das ein Beweis, daß hierdurch, insbesondere wenn es sich um Engpaßwerkzeuge handelt, nicht unerhebliche Schwierigkeiten eintreten können. Sämtliche Gegenstände waren mit dem Namen der betreffenden Werftangehörigen, die dieses entwenden wollten, versehen. Diese Maßnahme wird auch in Zukunft beibehalten und unser innerbetriebliches Schiedsgericht wird eine lebendigere Arbeit, als bisher, zeigen müssen, um diesen Zustand restlos zu beseitigen.

Zur Frage der Arbeitsdisziplin, die Herr Klewitz behandelte, sind inzwischen auch entsprechende Maßnahmen eingeleitet worden, und zwar die Festsetzung der einheitlichen Mittagszeit ab 1. 12., die Neuregelung der Arbeitszeiten und an Stelle des bisherigen Stempelkartensystems ein Markensystem. Als vorübergehende Maßnahme wird die Kennlichmachung der Vorarbeiter und Meister durch Armbinden erfolgen müssen, da die ständig neu hinzukommenden Arbeitskräfte die einzelnen Führungskräfte nicht kennen und bei auftretenden Schwierigkeiten nicht wissen, wo sie entsprechende Unterweisungen erhalten können. Die Verbesserung der erforderlichen Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Gewerken, zwischen Meistern und Vorarbeitern, wurde besonders unterstrichen. Eine wesentliche Besserung ist zu verzeichnen in der Zusammenarbeit Schiffbau und E-Schweißerei. Hier ist der Beweis erbracht, daß bei gegenseitigem gutem Willen auch der Erfolg nicht ausbleibt. Hier kann gleich eine weitere, inzwischen getroffene Maßnahme erwähnt werden, und zwar

wird der bereits einmal begonnene nächtliche Bereitschaftsdienst von Führungskräften und Funktionären der innerbetrieblichen Organe verstärkt wieder eingeführt. Hierüber ist bereits Aushang ergangen.

Das umfangreiche Gebiet der erforderlichen Disziplin in der Finanzpolitik wurde von Herrn Martenka nur kurz behandelt. Die Schwierigkeiten wurden unterstrichen und an alle Meister und Ingenieure wurde die Forderung gestellt, äußerste Sparsamkeit walten zu lassen. Wir müssen dieses ergänzen, daß nicht nur die Führungskräfte hierbei uns zu einem Erfolg verhelfen können, sondern daß jeder Werftangehörige in bezug auf Sparsamkeit mithelfen kann, sei es in der Behandlung von Werkzeugen und Geräten, geringerer Materialverbrauch, Beseitigung der Werftdiebstähle, sparsamer Energieverbrauch, Ausschaltung des Bummelantentums.

Aus den Ausführungen des Herrn Ingenieurs Hagen sind folgende wichtige Punkte zu behandeln. Die seinerzeit geforderte und festgelegte planmäßige Normerstellung scheiterte, wie der Kollege Hagen ausführte, an der hierzu erforderlichen und nicht vorhandenen brauchbaren Stückliste. Wir stellen fest, daß auch andere wichtige Abteilungen wiederholt eine brauchbare Stückliste gefordert haben. Inzwischen ist diese nun von der Arbeitsvorbereitung erstellt. Wir schneiden hier jedoch die Frage an, hätte nicht ein technisches Aktiv unseres Konstruktionsbüros diesen Engpaß schon früher überwinden können?

Das TAN-Büro stellt weiter fest, daß sich verschiedene Arbeiten in den einzelnen Gewerken nicht durch technisch begründete Arbeitsnormen erfassen lassen. Hierbei stellen wir fest, daß es zwei Arten von Leistungslohn gibt, und zwar der Lohn nach einer technisch begründeten Arbeitsnorm und dort, wo keine Norm zu erstellen ist, Leistungslohn auf Grund einer Prämienvereinbarung. Für die Erstellung dieser Prämienvereinbarung ist der Lohnausschuß zuständig, der auch schon einige Male aufgefordert wurde, eine derartige Prämienvereinbarung auszuarbeiten. Hier hat unser neugebildeter Lohnausschuß schnellstens eine wichtige Aufgabe zu lösen. Der Kollege Hagen gab seinen Plan für die Normarbeit in der nächsten Zeit bekannt. Die Normausschüsse in den einzelnen Gewerken wollen hierbei gute Unterstützung leisten.

Den Diskussionen zu diesem Thema ist, soweit noch nicht geschehen, noch folgendes zu entnehmen:

Unsere Werkstätten haben sich noch nicht restlos auf die Serienbauweise eingestellt. Hier besteht die Meinung, daß man aus alter Tradition noch die alte Bauweise der Einzelfertigung, besonders im Schiffbau, festhalten muß. Hiermit muß schnellstens Schluß gemacht werden.

Festgestellt wurde, daß unsere Werftangehörigen und insbesondere unsere Führungskräfte zu wenig von unserem Betrieb wissen, und zwar beispielsweise die Entwicklung des Betriebes, die Aufgaben der Werft, die soziale Zusammensetzung des Betriebes, die soziale Lage der einzelnen Kollegen, der Stand der Lohnsumme, der derzeitige Stand des Leistungslohnes usw. Hier soll in Zukunft jeder Kollege beim Empfang sei-

ner Arbeitsordnung ein kurzes Merkblatt über diese Fragen erhalten.

In der Diskussion erwies es sich, daß die Notwendigkeit der Wirtschaftsplanung noch nicht in allen Abteilungen unserer Werft erkannt wurde. Als konkretes Beispiel wurde hier das technische Büro auf dem Dänholm angeführt. Durch die Bildung von technischen Aktiven auch im Konstruktionsbüro wird hier hoffentlich eine Besserung eintreten. Für eine Qualitätsbrigade im Bau der Sektionsvorrichtungen bot sich eine dankbare Aufgabe, da Herr Ingenieur Gellert die Qualität der neu errichteten Vorrichtungen beanstandete.

Es reicht der Platz nicht aus, alle Fragen zu behandeln. Zusammengefaßt kann werden: daß unsere Produktionsberatungen in den einzelnen Gewerken gut abgelaufen sind. Unsere innerbetrieblichen Wettbewerbe müssen weiter ausgebaut werden. Der Erfahrungsaustausch zwischen den einzelnen Gewerken ist ebenfalls noch schwach. In der Aktivistenbewegung muß unser Aktivistenausschuß mehr in Erscheinung treten. Mit der Aufstellung von Qualitätsbrigaden und technischen Aktiven wurde zu spät begonnen und muß dieser Arbeit besonders von den Organen besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Die Arbeiten des TAN-Büros sind gut begonnen, müssen jedoch gesteigert werden, hierbei planmäßiger wie bisher.

An unsere BGL stellen wir die Forderung, diese Besprechungen regelmäßig anzusetzen, da auch sie ein Mittel zur Steigerung der Arbeitsproduktivität sind. Vö.

Halle I kein Durchgangsverkehr

Durch die Einstellung der E-Karren hat unsere Werft eine große Erleichterung in bezug auf Transport geschaffen, werden doch heute Maschinen, große Blechtafeln und andere schwere Gegenstände schnell und sicher an Ort und Stelle gebracht. Auch die Fahrerinnen haben sich in ihre neue Tätigkeit schnell eingelebt, ja man möchte bald meinen, sie nützen das Vorteilhafte ergiebig aus. In Halle I hat sich ein großer Fahrbetrieb entwickelt, nicht um die zu bearbeitenden Gegenstände abzuholen oder wegzubringen, das muß ja sein, nein ein reiner Durchgangsverkehr hat sich entwickelt. In dem östlichen Mittel-tor geht es rein und am südlichen Tor hinaus. Sollte das südliche Tor gerade nicht wegen des herrschenden Sturmes offen stehen, na so fährt man eben gegen die Türen, die geben schon nach. Die Kollegen, die nun gerade mit den schweren Blechplatten beschäftigt sind, werden durch das Hupen von der Arbeit aufgehalten, damit die Fahrerinnen mit den leeren Karren durchfahren können, und entgegengesetzt geht auch der Rückweg über E-Kabel, Schablonen und sonstige Gegenstände hinweg. Wir fragen: Wozu ist die Straße da? Bedauerlicherweise sind die Tore entzwei und nicht verschließbar, sonst ließe sich benannter Unfug verhindern, auch würden die Anreißer nicht so der Zugluft ausgesetzt sein. Es wäre zu wünschen, daß die zuständigen Stellen sich mit dem Unfallschutz der Sache annehmen würden. M.

Materialbeschaffung

Transport — Zubringerdienst

Es soll in diesem Aufsatz ein Problem beleuchtet werden über Zustände, die derzeit sind und die dringend einer Abänderung bzw. Verbesserung bedürfen.

Ist nun von der AV ein Arbeitsauftrag fein säuberlich auf Papier mit Zeichnungen und sonstigen Unterlagen ausgearbeitet und gelangt dieser zur praktischen Durchführung, dann stellen sich viele Schwierigkeiten und Hindernisse ein. Gar mancher Handwerker denkt sich dann im Stillen: Hätte ich nur schon das erforderliche Material. Nun geht es los. Mit dem Materialschein versehen, geht der Facharbeiter (ausdrücklich betont „Facharbeiter“), was schon nicht sein soll, in das Lager, sucht den Ausgeber. Hat er diesen gefunden, wird gemeinsam das betreffende Material gesucht. Oftmals ist das betreffende Material nicht zu finden oder gar nicht vorhanden. Jetzt muß der Materialschein abgeändert werden. Wieder zurück zur AV. Gar oft fehlt auch eine Unterschrift oder ein Datum und die Scheine werden nicht anerkannt. Ist nun diese Sache bereinigt, dann wieder zurück ins Lager. Man empfängt das Erforderliche. Jetzt wird der Brennschneider mobil gemacht, damit die errechnete Ware abgetrennt werden kann. Ist diese Menge auf dem Buckel tragbar, dann schleppt der Empfänger ja gern diese Sachen an seinen Arbeitsplatz, um nicht noch weitere Zeit zu verlieren. Trifft dies nicht zu, dann wird der für das jeweilige Gewerk zuständige Elektrokarren gesucht. Mit diesem zum Lager zum Aufladen und wieder zurück zur Arbeitsstätte. Abgesehen von diesem Verdruß und Aerger, abgenutzten Schuhsohlen und müden Beinen, geht viel zu viel kostbare Zeit verloren, die nutzbringend für die Produktion hätte verwandt werden können. 20 bis 50% und gar oft noch mehr sind die Leerstunden, die nicht in die vorgesehene Arbeitszeit eingerechnet sind und die Folge davon ist die dauernde Ueberschreitung der Vorgabezeit. Dieser Zustand ist auf die Dauer untragbar und bedarf dringend einer Abhilfe. Das ist entschieden keine Facharbeiterleistung und zu diesem Zweck könnten andere Kräfte eingesetzt werden. Wir müssen dahin steuern, die Arbeitsvorbereitung zu erweitern, daß ein jeder den erforderlichen Werkstoff bis an seine Werkbank bzw. Arbeitsstelle bekommt. Nur Beharrlichkeit führt zum Ziel. In groben Umrissen, die noch weiterer Ausarbeitung bedürfen, wären folgende Vorschläge in Erwägung zu ziehen und in die Tat umzusetzen:

1. Einrichtung einer Zuschneidestelle im Lager, versehen zur raschen Durchführung der Aufträge mit maschinelltem Betrieb. Blech- und Profilschere, Kallsäge, Brennschneideapparaten usw. Bedienung von dementsprechenden Fachkräften. Uebernahme der Materialscheine, Zurechtschneiden des erforderlichen Materials und Bereitstellung zum Abtransport. Durch eine solche fachgemäße Ausübung ist es möglich, daß auch

alle anfallenden Abfälle der Brennschneider und Schlagschere vollwertig ausgenutzt werden und nicht im Schrotthaufen landen würden. Also keine Vergeudung mehr. Errichtung eines Regales mit Ueberdachung zur Konzentration der schwächeren Stab-, Winkel- und sonstigen Eisensorten vor Verrostung und allgemeinem Zugriff sind sie gesichert. Nach Maß könnte gleich an Ort und Stelle alles für die einzelnen Gewerke zurechtgeschnitten werden und es brauchten keine Nebenlager z. B. in der Dreherei oder sonstwo unterhalten werden.

2. Errichtung und Bezeichnung von bestimmten Ablagestellen in jedem Gewerk, die nach einem Förderplan von den E-Karren befahren werden. Dort müßte auch ein Kästchen angebracht sein zum Einlegen der Materialscheine und Förderzettel, auf die ich noch zu sprechen komme.
3. Organisierung einer Förderkolonne zum Abtransport der bestellten Ware mittels Förderzettel in die anfordernden Gewerke.
4. Zum Transport von Arbeitsstücken in andere Gewerke, z. B. E-Schweißer. Schlagschere usw. sollen kleine Förderzettel mit Vordruck beschafft werden. Auf diesem soll der Gegenstand (Stückzahl) mit Bestimmungsort und Abgangszeit (Stundenzeit) mit Unterschrift des E-Karren-Führers(in) bzw. verantwortlichen Förderarbeiters, sowie des Aufgebers erkenntlich sein. Größere Arbeitsstücke, die nicht leicht zum Ablagetische zu transportieren sind, sind dann an Hand des Förderzettels nach dem unterzeichneten Aufgeber leicht zu ermitteln. Auf diese Art und Weise würden durch die gesammelten Transportgüter die E-Karren besser ausgelastet und Leerfahrten vermieden werden. Gleichzeitig könnten die Förderzettel, nachdem sie den Zweck erfüllten, einer Sammelstelle zur Kontrolle zugeleitet und für Bewertung als Grundlage zum Leistungslohn für Förderarbeiter verwendet werden.
5. Zubringerdienst: Kleinere Gegenstände, Schrauben, Nieten usw. sowie alle sonstigen Artikel müßten durch einen Einholer gesammelt und herangeschafft werden. Dazu werden in jedem Gewerk eine dementsprechende Anzahl Holzkästen benötigt mit eingetragener Gewerksnummer, die nach Entleerung sofort beim Ablagetisch abgestellt werden müßten. Kurz gesagt, das ganze Förderwesen wäre von an günstigen Stellen angelegten Ablagetischen abhängig. Dorthin würden in einem Kästchen mit zwei Fächern für Ein- und Ausgang sämtliche Materialscheine und Förderzettel zur Erledigung der Materialbeschaffung bzw. Förderauftrages hinterlegt werden. Durch ein geregeltes Förderwesen in dieser Beziehung wäre vieles gewonnen. Tausende Arbeitsstunden könnten für produktive Leistung dienstbar gemacht werden.

Die Einhaltung der aufgestellten Arbeitsnormen wäre besser gewährleistet, ja könnten sich vielfach verbessern. Viele sonstige Nebenerscheinungen könnten aus der Welt verschwinden und manchen Aerger ersparen. Wo der Wille ist, findet sich auch immer ein Weg. Hat man endlich einen gangbaren Weg gefunden, dann kommt man auch dem Ziele näher. Damit wäre der Zweck erreicht. Wir alle wollen produktiv schaffen und mehr leisten, damit wir aus unserer Not herauskommen. Dies kann nur durch Planung und gute Organisation in Erfüllung gehen.

Ich glaube in diesem Sinne recht viel zum Nachdenken und zum Ansporn für eine entscheidende Handlung anzuregen. Noch sind wir im Aufbau und wollen auch nicht stille stehen. Rastloses Denken und Weiterbauen in unserem Werke soll unser steter Gedanke sein. Wenn ein jeder hilft, geht es viel leichter und rascher vorwärts und dann rückt auch die Stunde näher, wo durch gute Arbeitsmoral und ehrliches Schaffen unsere Werft einem Uhrwerk gleichen wird. Ein jeder soll dazu berufen sein, auf dem richtigen Platze zu stehen und Freude am Schaffen von Werten finden. Darum mit froher Zuversicht und Tat ans Werk. Schwarzbach, Otto.

„Jeder Techniker wird ein Aktivist“

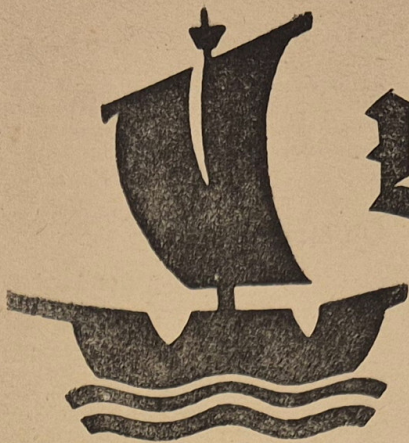
Das Techn. Büro Dänholm veranstaltete am Montag, dem 21. 11. 49, gleich nach Büroschluß eine kleine Gedenkfeier, anlässlich seines einjährigen Bestehens.

Mit der Ballade aus dem „Fliegenden Holländer“, gespielt von Herrn Oberingenieur Max Klewitz, wurde die Feier eingeleitet.

Kollege Kühn gab einen Rückblick auf das vergangene Jahr und schilderte sehr anschaulich die ganze Bürolaufbahn. Er schloß seine interessanten Ausführungen wie folgt: „... damit wollen wir den gewesenen Zeitabschnitt verabschieden und einen neuen beginnen, mit der ersten Zielsetzung, ein noch festeres Bündnis zwischen der Intelligenz und den Werktätigen zu schaffen und die Produktivkraft unserer Arbeit um ein Vielfaches erhöhen. Wir wollen alle unsere Kräfte einsetzen, damit das gesamte Büro an der Erfüllung und Uebererfüllung des Zweijahrplanes auch aktiv mitarbeitet. Wir wollen uns mit den bisher erzielten Erfolgen nicht zufrieden geben. Wir wollen, daß es noch schneller vorwärts geht, um uns allen eine verbesserte Lebensgrundlage zu schaffen. Wir wollen, daß jeder Zeichner, jeder Techniker und jeder Ingenieur ein Aktivist wird.“

Dieses Versprechen wollen wir heute am Geburtstag unseres jungen Büros unserer neuen Deutschen Demokratischen Regierung geben.

Mit einem kurzen gemütlichen Beisammensein endete die Gedenkfeier. Kurt Kühn.



Unsere Werft

Betriebszeitung der Volkswerft und Bau-Union Stralsund

Nr. 39 — Jahrgang 1

10. Dezember 1949

Preis 10 Pfennig

Bernhard Göring ist nicht mehr



In der Nacht vom 1. zum 2. Dezember 1949 riß der Tod den 2. Vorsitzenden des FDGB, den großen Kämpfer für die Einheit in der Gewerkschaftsbewegung, den unermüdlichen Verfechter für die Einheit Deutschlands, Bernhard Göring, aus seiner bedeutsamen Tätigkeit.

Bereits in seiner frühen Jugend verschrieb er sich der Gewerkschaftsarbeit und auch die Hitlerherrschaft, die ihn durch Gefängnisse, Zuchthäuser und Konzentrationslager jagte, konnte diesen aufrechten Verfechter der Interessen der Werktätigen nicht beugen.

Nach dem schmachvollen Zusammenbruch des Hitlerregimes gehörte B. Göring zu denen, die sich den Aufbau der Gewerkschaften zur Aufgabe machten. Seine rastlose Tätigkeit brachte ihm den Kontakt mit hunderttausenden von Arbeitern und Angestellten, bei denen er sich Achtung und Anerkennung erwarb.

Mit B. Göring verliert nicht nur die Gewerkschaftsbewegung einen befähigten Führer, sondern die ganze Arbeiterschaft einen treuen Freund und aufrechten Kämpfer. Wir Arbeiter der Volkswerft Stralsund werden das Andenken B. Görings in Ehren halten und bemüht sein, genau so beharrlich um die Einheit Deutschlands und die Erhaltung des Weltfriedens zu ringen, wie er es tat.

Lenat.

Ein Wort zu den Gewerkschaftswahlen

Nach Mitteilung des Zentralvorstandes der IG Metall finden im Januar 1950 Neuwahlen der Betriebsgewerkschaftsleitungen statt. Wir können diesen Beschluß nur begrüßen, da unsere jetzige BGL in ihrer Zusammensetzung den Anforderungen des Betriebes nicht mehr genügt. Womit ist dies zu begründen?

1. Anwachsen des Betriebes von 1500 Mann im Jahre 1947/48 auf 4278 heute.
2. Überlastung der Vorstandsmitglieder durch ihre Arbeit innerhalb der Produktion, die keine Möglichkeiten zur gewerkschaftlichen Betätigung ließ. Durch den Mangel an geeigneten Fachkräften in der Produktion waren wir zum Einsatz unserer besten Funktionäre (die gleichzeitig auch die besten Facharbeiter waren) gezwungen, was zu einem Stillstand in der Gewerkschaftsarbeit führte. Wir müssen aus diesem Zusammenhang die Zusammensetzung unseres BGL-Vorstandes betrachten. Es gehören dem Vorstand folgende Kollegen an:

Illner, Schmidt, Wask, Manthei, Stache, Nowacki, Weiß, Tegge, Völchow, Lenat, Tollkühn, Langhans, Schenk und die Kollegin Macheel.

Die drei Erstgenannten sind hauptsächlich für die BGL angestellt, während alle anderen ehrenamtlich tätig sind. Durch ihre berufliche Tätigkeit sind sie bereits voll ausgelastet, so daß sie für die gewerkschaftliche Arbeit mehr oder weniger ausfallen. Durch das ungeheure Ansteigen der Belegschaft stieg naturgemäß auch die Arbeit der BGL. Die nun auftretenden Schwierigkeiten wurden den übergeordneten Stellen mitgeteilt und wiederholt Neu- oder Ergänzungswahlen gefordert, die aber im Hinblick auf die bevorstehenden Neuwahlen zurückgestellt wurden. Als Ausgleich wurde im Einvernehmen mit dem Koll. Dankwardt von der IG Metall verschiedenen Kollegen vom BGL-Vorstand ein Gewerk-

als Schwerpunkt zur gewerkschaftlichen Betreuung zugewiesen, welches aber auch nicht den gewünschten Erfolg hatte, da auch diese Kollegen innerhalb ihres Aufgabengebietes mit Arbeit überlastet waren. Aus diesen angeführten Gründen können wir daher die Ansetzung von Neuwahlen nur begrüßen. Um nun diese jetzigen Zustände abzulösen, brauchen wir die Mitarbeit aller Funktionäre und organisierten Kollegen. Die Vertrauensmänner in den einzelnen Gewerken müssen in den kommenden Wochen durch Diskussionen innerhalb des Gewerkes versuchen, die geeigneten Kollegen zur Wahl herauszufinden. Es gilt, einen starken Vertrauensmännerkörper aufzustellen, da große Aufgaben vor uns stehen. Durch die Kollegen aus allen Ländern der Republik sind die Meinungen innerhalb der Gewerke sehr unterschiedlich geworden, was uns aber nicht hindern sollte beim Aufbau eines starken Vertrauensmännerkörpers. Also Kollegen, nutzt die folgenden Tage und Wochen bis zur Neuwahl unserer BGL, wählt die besten Kollegen in die BGL, die verantwortlich an der Erfüllung unserer Wirtschaftspläne mitarbeiten.

Zu den Wahlen im Januar ist noch zu erwähnen, daß in jedem Gewerk eine Abteilungs-BGL gewählt werden muß, die genau so wie die Haupt-BGL in die einzelnen Kommissionen gegliedert ist, um die Gewerkschaftsarbeit auf breiter Basis zu verlagern. Nun noch kurz zu unserer Wertzeitung. Kollegen und Kolleginnen, ihr habt doch alle Sorgen und Fragen, die durch Frage und Antwort innerhalb des Betriebes durch die Wertzeitung geregelt werden können. Legt eure Scheu ab, schreibt uns Artikel für die Zeitung, aber vergißt nicht Euren Namen darunter zu setzen, denn sonst sind wir nicht in der Lage, Euch mitzuteilen, warum ein Artikel nicht gedruckt wurde. B. Wask.

Eine ernste Betrachtung

Unsere Werk benötigt nach unserer Sollauflage zum Jahresende 2500 produktive Arbeitskräfte, d. h. Facharbeiter, die direkt am Objekt arbeiten. Dazu kommt noch das Führungspersonal und die unproduktiven Kräfte, die nicht direkt am Objekt arbeiten; das sind die Kollegen aus der Verwaltung, das Küchenpersonal usw., so daß wir auf eine Gesamtstärke von 4500 Mann kommen, d. h., daß wir in einem halben Jahr ungefähr 2000 Neueinstellungen vornehmen mußten.

Viele Kollegen haben in dieser Zeit in unserem Betrieb Arbeit und Brot gefunden. Jedoch ist noch nicht alles so, wie es sein soll. Die Einstellungen mußten in so kurzen Abständen vorgenommen werden, daß vieles nicht genügend organisiert werden konnte. Betriebsleitung und BGL waren aber vor noch schwierigere Aufgaben gestellt. Mehrere Hundert Arbeitskräfte wurden von anderen Werften nach hier geschickt, um die Endmontage an ihren Loggern selbst vorzunehmen.

Wir sind uns darüber im klaren, daß unter diesen Voraussetzungen soziale Spannungen entstehen, aber wir sind auch bemüht, dieselben zu beseitigen. Hierbei muß uns jedoch von seiten aller Kollegen geholfen werden — jeder muß dazu beitragen, daß die Arbeit reibungslos vonstatten geht.

Das sind aber nicht die einzigen Schwierigkeiten, die wir zu überwinden haben. Wir beschäftigen Frauen. Für sie, die gewillt sind, an unserem Aufbau mitzuhelfen und für die, die darüber hinaus noch ihre Kinder ernähren müssen, ist es gerade kein Vergnügen, von unseren jungen Kollegen in fleghafter Weise angepöbelt zu werden. Kollegen, helft unseren Kolleginnen, unterstützt sie und seid ihnen in allen fachlichen Fragen Berater. Die Frauen und Mädels aber, die annehmen, die Arbeit hier sei ein Vergnügen und die Arbeitsstätte ein Unterhaltungsort, werden wir aus unserem Betrieb entfernen. Ihren Arbeitsplatz sollen bessere Frauen einnehmen.

So, Kollegen, laßt Euch dies alles einmal durch den Kopf gehen und ver-

sucht, all diese Schwierigkeiten, mit denen wir täglich zu kämpfen haben, zu verstehen, und ich glaube, wenn Ihr dann auch danach handelt, wird unsere Arbeit und darüber hinaus unsere Zusammenarbeit eine bessere werden. Nowacki.

Ein kleiner Beitrag - eine große Tat

Viele Leser vermissen in den Regalen unserer Werkbücherei schmerzlich die vorbildlichen Werke des sozialistischen Realismus, die vor Monaten in das Gorki-Zimmer oder zur Lehrlingsbücherei übersiedelten. Da zur Zeit keine Neuanschaffungen möglich sind und die von Schwerin versprochenen 350 Bücher bislang noch ausstehen, ist eine fühlbare Lücke entstanden. Jetzt gilt es, fortschrittliches Denken zu beweisen und die Kulturarbeit tatkräftig zu unterstützen. Die BSG der Volkswerk leistete den ersten Beitrag und stellte ihre als Prämien erhaltenen 22 Bücher der Werkbücherei leihweise zur Verfügung. Durch diese Tat zeigen unsere Sportkollegen, daß sie erkannt haben, daß das Buch nicht tot im Bord stehen soll oder nach den Prinzipien einer hoffentlich überlebten Vereinsmeierei nur einem kleinen Kreis zu dienen hat. Die BSG der Volkswerk hilft durch diesen Beitrag mit, Werke der Weltliteratur über den Rahmen einer kleineren Gruppe hinaus der größeren Gemeinschaft aller Werkkollegen zugänglich zu machen. Diese Tat ist vom Geist der Solidarität erfüllt, die auf dem Boden des wahren Sozialismus gedeiht. Und nun, Kollegen, helft auch Ihr Eurer Werkbücherei!

Rolf Wähne, Werkbücherei.

Wer hätte das gedacht

Zu unserem SED-Bildungsabend der Untergruppe Dänholm am 28. 11. 49 war auch das Techn. Büro geladen, und man glaubte, daß der Raum zu klein wäre. Aber wer hätte das gedacht, daß das Thema „Die Oktoberrevolution und ihre internationale Bedeutung“ nicht anspricht. Glauben unsere Ingenieure, Techniker und Zeichnerinnen, daß sie über den Dingen stehen?

Am 21. 11. 49, anläßlich der Jahresfeier des Bestehens des Techn. Büros, gaben die Angestellten das Versprechen ab, alle Aktivisten zu werden und ihre ganzen Kräfte einzusetzen, um unsern Zweijahrsplan nicht nur zu erfüllen, sondern sogar überzuerfüllen. Wir sind aber der Ansicht, daß, wenn sich das Techn. Büro nicht einmal an den Bildungsabenden beteiligt, auch nicht das Niveau hat, um dieses Versprechen einlösen zu können.

Die Bildungsabende sollen doch letzten Endes dazu beitragen, unsere antifaschistisch demokratische Ordnung zu festigen, und darin einbezogen ist ja die Erfüllung des Zweijahrsplanes.

Also, Kollegen vom Techn. Büro, in Zukunft erwarten wir eine andere Beteiligung.

SED-Untergruppe Dänholm.



Bravo . . . Franzenshöhe!

Seit dem 1. November 1949 läuft offiziell der 2. Berufswettbewerb der Deutschen Demokratischen Republik. Unsere Lehrlinge haben den Wert dieses Wettbewerbes erkannt und nehmen hundertprozentig an diesem teil.

Liebe Freunde! Anscheinend hat aber der Landesvorstand den Wert dieses Wettbewerbes nicht erkannt, oder weiß man dort nicht weiter? Man hat verschiedene Meldungen angefordert, widerrufen usw., aber noch nicht den einzelnen Teilnehmern ein Heft mit den Richtlinien überwiesen, welches gleichzeitig zur Teilnahme berechtigt. Aber all diese Mißstände konnten unsere Lehrwerkstatt nicht abhalten, den Wettbewerb zu beginnen. Um jeden Teilnehmer mit den Richtlinien des Wettbewerbes vertraut zu machen, stellte man eine große Tafel auf, an Hand derer sich die Teilnehmer mit den Richtlinien bekanntmachen können. Nun fehlten noch die Leistungsblätter. Auch hierfür fand man einen Ausweg, indem man sie aus eigenen Mitteln anfertigen ließ.

Von der Wettbewerbskommission des

Kreises ist auch noch nichts zu spüren, oder besteht diese noch gar nicht?

Die Wettbewerbskommission der Lehrwerkstatt hat jedenfalls nicht gewartet, sondern mit der Arbeit begonnen. Ebenfalls sind die Klassenkommissionen der Berufsschule schon tatkräftig bei der Arbeit. Die ersten Prüfungen finden demnächst statt, die Leistungstafeln werden seit dem 1. November ausgefüllt usw. Außerdem geht die Prüfungskommission neue Wege, denn jeder Meister, welcher Mitglied der Kommission ist, kontrolliert das anverwandte Gewerk.

Dieses Beispiel zeigt, wie man trotz bürokratischer Hemmnisse und Versagen der verantwortlichen Stellen erfolgreich eine Aufgabe bewältigen kann.

Man kann nur sagen: „Bravo, Franzenshöhe“ und besonderen Dank dem Teilnehmer und Freund der Jugend Tollkühn.

Den verantwortlichen Stellen kann man aber nur den Rat geben, endlich aufzuwachen, sonst beginnen sie noch, während der Wettbewerb schon längst zu Ende ist. H. N.

Lehrlinge vor dem Jugendschiedsgericht

Die Lehrlinge Ursula Scheim und Waltraud Albrecht hatten Handfeger und der Lehrling Gerhard Reinke hatte automatische Sicherungen aus der Volkswerk gestohlen. Die Werkpolizei übergab in Anbetracht dessen, daß es alle Jugendliche sind und die Werk keine sachlichen Schäden erlitten hat, diese Angelegenheit dem Jugendschiedsgericht Franzenshöhe.

Das Jugendschiedsgericht, selbst nur aus Jugendlichen bestehend, kam nach genauer Untersuchung und eingehender Beratung zu folgenden Urteilen:

Der Lehrling Reinke Gerhard wird nach der Arbeitsordnung Artikel IX Abs. 1 d bestraft. Da Reinke Mitglied der FDJ ist, wird ferner beantragt, daß der Verband der Freien Deutschen Jugend ihm eine Rüge, mit der Warnung, im Wiederholungsfalle ausgeschlossen zu werden, erteilt. Das Urteil wird öffentlich bekanntgegeben.

Für die Angeklagte Ursula Scheim wird beantragt, daß sie ebenfalls nach

der Arbeitsordnung Artikel IX Abs. 1 d bestraft wird. Beim Verband der Freien Deutschen Jugend wird beantragt, daß er ihr eine Rüge mit Funktionsverbot ausspricht. Außerdem wird die Angeklagte von sämtlichen sozialen Vergünstigungen für die Dauer eines Vierteljahres ausgeschlossen.

Die Angeklagte Waltraud Albrecht wird, da sie Mitglied des Jugendschiedsgerichtes war und das Vertrauen mißbraucht hat, zu folgender Strafe verurteilt:

Ausschluß aus dem Jugendschiedsgericht und Antrag beim Verband der Freien Deutschen Jugend, eine Rüge zu erteilen mit der Warnung, im Wiederholungsfalle ausgeschlossen zu werden.

Ferner werden die Eltern sämtlicher Angeklagten vor das Jugendschiedsgericht geladen. Im Wiederholungsfalle werden die Angeklagten aus der Gemeinschaft der Vereinigung der Volks-

eigenen Betriebe ausgeschlossen. Zeigt sich in dem Verhalten der Angeklagten nicht eine Besserung, so kann der Fall von Seiten des Schiedsgerichts wieder aufgegriffen und das Urteil verschärft werden.

Vieweg

2. Vorsitzender d. Jugendschiedsgerichts

Damit zeigt das Jugendschiedsgericht, daß es gewillt ist, unbedingt auf Sauberkeit und Ehrlichkeit zu achten. Die Erziehung durch den Faschismus, die Wirkungen und Nachwirkungen des Hitlerkrieges haben manche Folgen — gerade bei der Jugend — hinterlassen. Aber sie hat in den letzten Jahren bewiesen, daß sie durch die energische und zielbewußte Arbeit der FDJ den einen neuen Geist vollzogen hat. Die Durchbruch zu einem neuen Weg und FDJ hat damit eine verantwortungsvolle Aufgabe übernommen, und gerade deshalb muß sie ganz besonders in den eigenen Reihen auf Sauberkeit achten. Ein FDJ-ler muß den anderen Jugendlichen stets ein Vorbild sein. Dann nur gewinnen die noch abseits Stehenden Vertrauen zu der FDJ.

Mit dem obigen Urteil beweist der fortschrittliche Teil der Jugend, daß er konsequent an diesem Prinzip festhalten will. Aber die verantwortlichen Funktionäre wissen genau, daß es Jugendliche sind, die eine Verfehlung begangen haben. Jugendliche, die noch zu erziehen sind und denen man die Möglichkeit geben soll, auf den richtigen Weg zu kommen. Wir wollen nicht verurteilen, sondern helfen. Wenn diese Jugendlichen beweisen, daß sie aus ihren Fehlern gelernt haben, wird man auch vergessen können, und niemand wird diesen Jugendlichen ihre Fehler nachtragen, ja, er hat gar kein Recht dazu.

Dieses Urteil soll aber auch allen FDJ-lern als Lehre dienen. Die Lehre: ständige Kritik und Selbstkritik untereinander zu üben, um solche Fehler von vornherein zu vermeiden. Das Ziel muß sein: Durch die Waffe der Kritik und Selbstkritik unser Jugendschiedsgericht arbeitslos machen.

Freunde! Wir sind gewillt, unsere Reihen sauber zu halten, der Jugend neue Wege der gegenseitigen Erziehung zu zeigen, um so uns fähig zu machen, die großen Aufgaben, die vor uns als Freie Deutsche Jugend stehen, zu bewältigen. Helft uns und sagt Eure Meinung zu diesem Artikel.

Freundschaft!

FDJ-Betriebsgruppe.

Aufbaulied der FdJ.

Keiner plagt sich gerne, doch wir wissen:
grau ist's immer, wenn ein Morgen naht,
und trotz Hunger, Kalt' und Kümernissen
stehn zum Handanlegen wir parat.

Fort mit den Trümmern
und was Neues hingebaut,
um uns selber müssen wir uns selber kümmern,
und heraus gegen uns, wer sich traut.

Jeder sitzt mal gerne unterm Dache,
drum ist Aufbau'n gar kein schlechter Rat,
aber es muß sein in eigner Sache;
und so bau'n wir erst 'nen neuen Staat.

Fort mit den Trümmern....

Denn das Haus ist hin, doch nicht die Wanzen,
Junker, Unternehmer, Potentat;
Schaufeln her, Mensch, schaufeln wir den ganzen
Klumpatsch heiter jetzt aus unserm Staat.

Fort mit den Trümmern....

Und das Schieberpack, das uns verblieben,
das nach Freiheit jammert früh und spat,
und die Herren, die die Schieber schieben,
schieben wir per Schub aus unserm Staat.

Fort mit den Trümmern....

Wir haben einen Plan gemacht

Wo gestern noch zweifelnd und hoffend die Masse
suchte den Weg aus Elend und Not,
da gehen wir heute wissend die Straße,
die uns schon morgen bringt Frieden und Brot!
Wir haben einen Plan gemacht, und danach richten wir uns aus.
Ein Räderwerk greift ins and're ein, keiner, der schaffen kann, bleibt
Wir steigern die Produktion mit all unsrer Kraft, [da zu Haus.
vereint jung und alt, so wird das Werk geschafft!
Wir steigern die Produktion mit all unsrer Kraft,
vereint jung und alt, so wird das Werk geschafft!

Beim Ruf der Sirenen aus Schacht und Fabrik
spürt keiner mehr heut die Fesseln der Fron.
Wir schreiten vorwärts und nie mehr zurück,
in kurzer Zeit schon winkt uns erster Lohn!

Wir haben einen Plan gemacht....

Und wird sich was hemmend in den Weg uns stellen,
wir räumen es weg bei Tag und bei Nacht.
Wir werden die Schranken des Rückschritts fallen,
und dann wird das Feuer der Freiheit entfacht!

Wir haben einen Plan gemacht....

Rauchverbot auf der Werft!

Eine Zigarettenkippe - Millionenwerte gehen in Flammen auf

Jeder Werftangehörige ist im Besitz
einer Arbeitsordnung, ebenso wie jeder
neu zur Einstellung auf der Werft
kommende, bei seiner Einstellung eine
Arbeitsordnung erhält.

In den Bestimmungen der Arbeitsord-
nung unter Ziffer IV Abs. 3b steht fol-
gender Passus: „Rauchen in den von der
Betriebsleitung kennlich gemachten
Räumen“ ist verboten.

Die betrieblichen Strafmaßnahmen bei
Verstoßen gegen diese Arbeitsordnung
sind unter Ziffer IX aufgeführt. Wenn
diese Strafmaßnahmen (Strafen) gering-
fügiger Art sind, so möchte ich gleich-
zeitig hiermit auf die neueste Verfügung
der VVW-Schwerin v. 16. 5. 1949 hin-
weisen, die bei einem Verstoß gegen das
Rauchverbot als Mindeststrafe: „Drist-
lose Entlassung“ vorsieht.

Wie ist es dazu gekommen, daß die
VVW zu einer schärferen Strafmaß-
nahme greifen muß?

Die Gründe hierfür werden uns allen
noch in guter Erinnerung sein, wenn wir
nur an das in diesem Jahre auf der
Rhodewerft-Rostock, auf der Ernst-
Thälmann-Werft-Brandenburg und in
dem Greifswalder Sägewerk ausgebroche-
nen Schadenfeuer, die Millionenwerte
vernichten, denken. Bei allen drei Bran-
den waren es Nichtbeachtung der Feuer-
verhütungsvorschriften, die zu dieser
Katastrophe führten. Auf der Rhode-
werft kam noch hinzu, daß die Ursache
des Brandes weggeworfene Zigaretten-
reste waren.

Beim Betreten der Werft prangt uns
allen ein auf dem Kiosk aufgebautes und
weit sichtbares Schild mit der Aufschrift:
„Rauchen auf dem Werftgelände ver-
boten“, entgegen.

Viele Werftangehörige nehmen mit
einem Schmunzeln Kenntnis von diesem
Warnungsschild und können die Äuße-
rung nicht verbergen, indem sie sagen,
was kann hier schon auf dem eigent-
lichen Gelände, auf dem doch nur Steine
und Eisen lagern, brennen und sehen
hierin einen kleinen Eingriff in ihre
Raucherfreiheit.

Hier spricht die Partei

In letzter Zeit sind personalmäßig
Verschiebungen der Arbeitskräfte vor-
genommen worden, die dazu geführt
haben, daß die Genossen der einzelnen
Untergruppen in anderen Gewerken
ihren Arbeitsplatz fanden. Um nun
diesen Genossen nicht die Möglichkeit
zu nehmen, aktiv am Parteileben teil-
zunehmen, ersuchen wir um folgendes:

Alle Genossinnen und Genossen, die
im Schiffbau beschäftigt sind, müssen
dieses umgehend bei ihrem Werkstatt-
schreiber melden und zwar auf einem
kleinen Zettel außer den Namen, frü-
here Gewerksnummer und jetzige Ge-
werksnummer.

Dieser Kurzsichtigkeit einzelner An-
gehöriger möchte ich dahingehend be-
gegnen, daß, wenn diese Hinweistafel
nicht wäre, es somit gestattet sei, auf
dem gesamten Werftgelände zu rauchen.

Da nachweislich fast jeder Raucher
gedankenlos sich seines Tabakgenusses
hingibt, könnte es leicht vorkommen,
daß glimmende Tabakreste gerade dort
achtlos fortgeworfen werden, wo nicht
nur Eisen und Steine lagern, sondern
auch Holz und andere leicht brennbare
Stoffe.

Wir sehen also jetzt bereits, daß diese
Hinweistafel zu Recht aufgestellt ist.

Auch der Werftangehörige hat die
Möglichkeit, im Rahmen des Möglichen,
seine Raucherfreuden hier auf der Werft
nachzugehen, und zwar überall dort, wo
ihn in einer Halle, oder Werkstatt, oder
sonstwo ein Rauchverbotschild mahnt,
dieses zu unterlassen.

Die Rauchverbote erstrecken sich auf folgende Gewerke:

Tischlerei, Bootsbau, Taktelerei, Gatter,
Malerei, Oellager, Zimmererei, Auto-
garagen und sämtliche Magazine und
Ausrüstungslager, da diese ja an vielen
Stellen innerhalb des Magazins und des
Ausrüstungslagers leicht brennbare Ma-
terialien aufgestapelt haben.

Mit dem Tage, an dem die neu-
bauten Logger die Halle VI verlassen,
tritt auch das Rauchverbot auf der Lag-
gern in Kraft.

Also, liebe Werftangehörige, beherzt
diesen Artikel, der eine Klarheit über
das Für und Wider des Rauchverbotes
gibt und ihr bereitet den Kollegen des
Betriebsschutzes und der Betriebsfeuer-
wehr, die darüber in erster Linie zu
wachen haben, daß nicht in verbots-
widriger Absicht geraucht wird, viel
Freude, denn es ist nichts beschämender
als das, wenn jetzt noch die Feststellung
gemacht werden muß, daß trotz der
Behrungs Verstöße dieser Art vorkom-
men sollten.

Weiß.

Beispiel:

Lauschke, Paul, von der Schiffs-
schlosserei zum Schiffbau 111/4.

Diese Angaben dienen der Vervoll-
ständigung unserer Statistik.

Wenn Ihr keinen Zettel zur Verfü-
gung habt, wird Euch der Werkstatt-
schreiber mit mehreren Genossen auf
eine Liste setzen.

Verkennt nicht die Wichtigkeit dieser
Meldung und tragt alle dazu bei, daß
wir bis Jahresende unsere Statistik in
Ordnung gebracht haben.

Dieses Ersuchen gilt nicht nur für
die Genossinnen und Genossen, die im
Schiffbau tätig sind, sondern für alle,
die einen Wechsel ihres Arbeitsplatzes
vornehmen mußten.

Myrach.

Wir stellen zur Diskussion

Es ist nun mal so: „Jedes Kind hat
seinen Namen, wie wäre es, wenn wir
unsere Straßen auf der Werft mit Na-
men bezeichnen würden?“

Da unsere Werft sich bedeutend er-
weitert hat, ist es ein Gebot der Stunde,
eine Ortung oder Bezeichnung der Stra-
ßen vorzunehmen. Allein weit über
1500 neue Belegschaftsmitglieder fin-
den sich nicht so leicht zurecht wie die
alten. Auch aus anderen Gründen,
sei es in Beleuchtungsfragen oder bei
Unfall oder Brandgefahr, ist eine
„schnelle Ortung“ erforderlich. An-
gebracht sind kurze, klängevolle
Namen. Namen von Männern, die sich
beim Wiederaufbau unserer Wirtschaft
verdient gemacht haben.

Ha.

Facharbeitermangel im Schiffbau kann behoben werden

Im Schiffbau herrscht bekanntlich
Mangel an Facharbeitern. Man hört
des öfteren den Wunsch nach einer
Schulung. Der Vorarbeiter R o o c k
hatte sich erboten, dem jungen Nach-
wuchs nach Feierabend noch Vorträge
zu halten, es hatten sich auch genügend
lernbegierige Kollegen gemeldet. Die
Angelegenheit wurde zur Kenntnis ge-
nommen, doch leider hört man aus un-
verständlichen Gründen nichts mehr
davon. Vielleicht schaltet sich die BGL
ein und fördert diese Vorträge von
Kollegen zu Kollegen. Unsere Intelli-
genz hatte vor fast zwei Jahren schon
Schulungen zugesagt, doch wahrschein-
lich sind sie wegen Überlastung aus-
gefallen.

Mo.

Im Nachfolgenden veröffentlichen wir
einen Brief, den uns ein Kollege aus
russischer Gefangenschaft zukommen
ließ:

An die

Belegschaft der Volkswerft

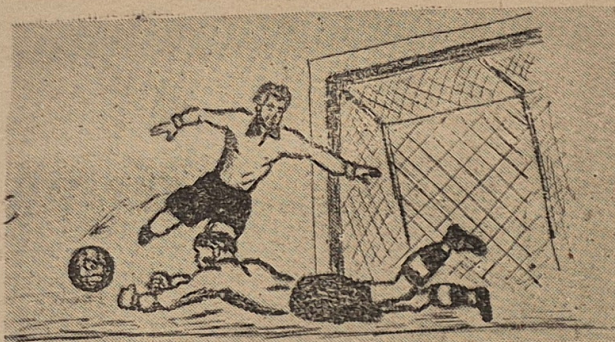
Stralsund.

Mit großer Freude und Genugtuung
verfolgen wir hier Eure ständigen Leis-
tungssteigerungen. Wir wissen, daß
Ihr Euch bewußt seid, daß Eure Lei-
stungen einen sehr großen Wert zur
Erreichung des Zweijahresplanes und so-
mit zur Steigerung des Lebensstandards
haben. Ihr alle wißt, daß Ihr die Er-
haltung Eurer Arbeitsstelle in erster
Linie der Sowjet-Union zu danken
habt, die nicht Euer Werk demontiert,
sondern unserm Volk die Möglichkeit
gibt, aus eigener Kraft wieder vorwärts
zu kommen. Wir alle wollen uns die-
ser Freundschaft der Sowjet-Union
würdig erweisen und alle Kraft ein-
setzen für die Erhaltung dieser Freunds-
schaft und somit der Erhaltung des
Weltfriedens, deren Garant die Sowjet-
Union ist.

Wir wünschen Euch weiterhin vollen
Erfolg in Eurer Arbeit, im Kampf um
Einheit und gerechten Frieden. Wir
hoffen recht bald an diesem Kampf
teilhaben zu können und senden die
herzlichsten Grüße

Arthur Krykow
UdSSR, Lager 7 444/I

Der Kicker



Ein Blick in unsern Sportbetrieb

„Unser Sport dient dem Frieden.“

Diese Parole haben sich die Sportler der neuen demokratischen Sportbewegung auf ihre Fahnen geschrieben. Auch die Sportler der Volkswerft. Sie wissen, daß es sich bei ihrem Sport nicht nur um bloße Körperbetätigung handeln kann, sondern sie haben erkannt, daß auch sie sich in die Front der fortschrittlichen demokratischen Gesellschaft einreihen müssen.

Rund 450 Kolleginnen und Kollegen betreiben in der BSG Volkswerft in folgenden Sparten ihren Sport:

An der Spitze steht die Fußballsparte. Sie umfaßt zur Zeit 7 Mannschaften; die achte ist im Entstehen begriffen. Die I. Senioren spielen in der Bezirksklasse, die II. in der Kreisklasse. 3 Jugendmannschaften werden laufend zum Training und zu Wettspielen herangezogen. Der Stolz der Sparte aber ist die Mannschaft der „reiferen Jugend“, die Alten Herren. Sie waren in Züssow Turniersieger und nur durch das Los ging ihnen der Pokal verloren. Die I. Mannschaft der Homag konnten sie am Bußtag mit 7:0 einfach überfahren.

Die Handballsparte wird, nachdem ihre neue Spielbekleidung endlich eingetroffen ist, den Spielbetrieb wieder aufnehmen. Die I. Mannschaft spielt weiter wie bisher in der Landesklasse und es wird auf dem Dänholm noch manch schöner Kampf zu erwarten sein. Durch Zugang einiger Spieler aus Roßlau wird sich die Mannschaft wesentlich verstärken. Die Frauen-Mannschaft muß noch auf einigen Posten besetzt werden und kann nach fleißigem Training bald an die Öffentlichkeit treten.

Die Tischtennisspieler sind eifrig an den Spielen um die Bezirksmeisterschaft beteiligt und halten zur Zeit den dritten Platz. Auch hier wird eine Frauen-Mannschaft gebildet, die in den nächsten Tagen den Spielbetrieb aufnimmt.

Die regste Sparte ist die Schachsparte. Ihre Übungsabende sind gut besucht, in ihren Reihen herrscht ein guter Geist und sie werden in späteren Meisterschaftskämpfen von sich reden machen.

Die Kegler haben bei den eben beendeten Stadtmeisterschaften den zweiten Platz belegt. Unser Sportfreund Naumann errang bei den Kämpfen den Titel des Stadtmeisters. Auf diesem Wege sprechen wir unserem Sportfreund Naumann unseren Glückwunsch aus.

Die Sparte Segeln hatte nur scheinbare Winterruhe. Nach einer guten

Sommersaison müssen die Boote überwintert und gepflegt werden, um im nächsten Jahr zu neuen Erfolgen auf den Sund auslaufen zu können.

Die Schwimmer haben das nasse Element mit der Turnhalle vertauscht und bereiten sich dort auf die Landesmeisterschaften vor, die im nächsten Jahr in Stralsund stattfinden sollen.

Die Boxer können wegen der allgemeinen Raumknappheit immer noch nicht ihr Training aufnehmen. Auch sie müssen vorläufig an allen Übungsabenden, ohne selbst boxen zu können, teilnehmen.

Die Angler aber haben keine Hallensorgen. Nach wie vor stehen sie am Strande, um mit Geduld ihren nahrhaften Sport auszuüben.

Der Frauensport ist aber noch nicht so entwickelt, wie er auf Grund der Größe unseres Betriebes sein müßte. Hier ist noch viel Arbeit notwendig. Den Frauen ist folgende Möglichkeit zur sportlichen Betätigung gegeben: Turnen und Gymnastik in der Turnhalle der Lambert-Steinwich-Schule jeden Freitag; Tischtennis im Speiseraum neben der Küche jeden Donnerstag von 16—18 Uhr; Handball auf dem Dänholm sonntags von 9—12 Uhr.

Die BSG ist ständig im Wachsen begriffen. Jeden Tag kommen neue Kollegen zu uns. Alle sind herzlich willkommen, auch die, die sich bisher nicht entschließen konnten, Sportler zu werden. Vor allem die Frauen sollten sich endlich ein Herz fassen und in unseren Reihen mitmachen.

Unser Spiel- und Sportkalender

Fußball: Training jeden Sonntag auf dem Dänholm. Spielersitzung: Donnerstags 18 Uhr im Klubhaus.

Handball: Frauen und Männer jeden Sonntag von 9—12 Uhr auf dem Dänholm.

Tischtennis: Für alle Sparten, auch Schwimmer und Boxer, gemeinsam mit den Frauen, jeden Freitag von 20—22 Uhr in der Lambert-Steinwich-Schule.

Schach: Montags und donnerstags im Maxim-Gorki-Haus.

Kegeln: Donnerstags im Keglerheim „Gaststätte Utesch“.

Hallensport: Für alle Sparten, auch Schwimmer und Boxer, gemeinsam mit den Frauen, jeden Freitag von 20—22 Uhr in der Lambert-Steinwich-Schule.

Auskunft über alle Fragen erteilt der Sportsekretär, dessen Zimmer sich in der Baracke der Neubaulitung (weiße Baracke auf dem Wege nach Franzenshöhe) befindet.

Weikert,

Hat die 1. Fußballmannschaft ihre Formkrise überwunden?

2 Siege und damit 4 Punkte an 2 Spieltagen sind nach allen Mißerfolgen der letzten Sonntage ein schöner Erfolg. Mit 3:1 gegen Wolgast fing es an. Am 4. 12. 1949 konnte die erste Mannschaft von Garz in Garz mit 4:1 geschlagen werden. Hoffentlich bleibt es auch weiterhin so.

Die zweite Mannschaft mußte gegen Reichsbahn Stralsund eine 5:1-Niederlage einstecken.

Weikert, Sportsekretär.

FDGB hilft unserer BSG!

Allen unseren Sportfreunden können wir heute in unserer Werftzeitung eine besonders erfreuliche Mitteilung des Bundesvorstandes des FDGB zur Kenntnis bringen. Wir geben den Inhalt eines Schreibens des Bundesvorstandes vom 26. 11. in vollem Wortlaut nachstehend bekannt. Wenn wir auch einen Teil dieses Betrages bereits für Verbesserung unserer Sportanlagen im Betriebe aufgebraucht haben, so steht doch noch für den Ausbau unserer sportlichen Anlagen (Badeanstalt usw.) ein wesentlicher Betrag zur Verfügung.

„Freier Deutscher Gewerkschaftsbund
Bundesvorstand
Berlin C 2.

An die
Volkswerft Stralsund VEB
— Betriebsgewerkschaftsleitung —
Stralsund
Am Boddenufer.

Ihr Zeichen Unser Zeichen
Vö/Scht. Betr.-Fürs. Schw/Schr./Koe.
Tag: 26. 11. 1949

Betrifft: Ausbau der Sportanlage.

Werte Kollegen!

Vor einiger Zeit haben wir eine Besichtigung Eurer kulturellen und sportlichen Einrichtungen vorgenommen und Euren Antrag beim Bundesvorstand unterstützt. Wir freuen uns, Euch heute mitteilen zu können, daß der Bundesvorstand dem Antrag entsprochen hat und der Betrag von

DM 25 000

zu Eurer Verfügung steht. Bitte, teilt uns umgehend die Anschrift und die Nummer des Kontos der BGL mit, damit der Betrag sofort von unserer Bundeskasse überwiesen werden kann.

Für Eure weitere Arbeit wünschen wir Euch guten Erfolg.

Mit gewerkschaftlichem Gruß!

Freier Deutscher Gewerkschaftsbund
— Bundesvorstand —
Abteilung Kultur und Erziehung
gez. Unterschrift, gez. Unterschrift.

Betriebssanitätsstelle

Wegen Ueberlastung der Hauptsanitätsstelle Werft wird gebeten, die Ausstellung von Krankenscheinen tunlichst nicht vormittags während der ärztlichen Sprechstunden, sondern entweder früh in der Zeit zwischen 7,30 und 8,30 Uhr oder mittags nach 13 Uhr vornehmen zu lassen.

Das Sanitätsaktiv.

Redaktion: BGL (Lenat) Volkswerft — 2733
Landes-Druckerei GmbH, Zweigwerk Stralsund



Unsere Werft

Betriebszeitung der Volkswerft und Bau-Union Stralsund

Nr. 40 — Jahrgang 1

21. Dezember 1949

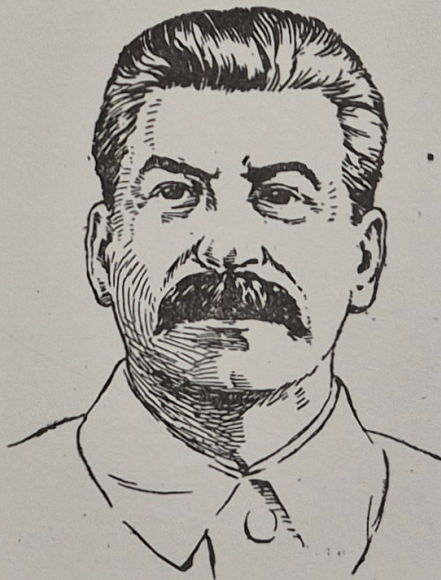
Preis 10 Pfennig

Generalissimus STALIN 70 Jahre alt

Am 21. Dezember dieses Jahres begehen die Völker der Sowjet-Union und mit ihnen die fortschrittlichen Menschen der ganzen Welt den 70. Geburtstag des genialen Führers der Arbeiterklasse, des großen Kämpfers für Frieden und Fortschritt J. W. STALIN.

1879 wurde er in der Stadt Gori in Transkaukasien geboren. Mit 15 Jahren beteiligte er sich an der revolutionären Arbeit. Er studierte eingehend den Marxismus und erkannte schon früh die Notwendigkeit einer konsequenten marxistischen Partei.

Gemeinsam mit LENIN bekämpfte er später die parteiindlichen Elemente und bereitete die sozialistische Oktoberrevolution vor. STALIN wurde von der Partei beauftragt, die Leitung des Aufstandes zu übernehmen. In den Jahren der Interventionskriege wurde er der geniale Führer der Sowjet-Armee. Überall wo die Lage aussichtslos schien, tauchte er auf und meisterte sie.



Nach dem Tode LENINS übernahm STALIN allein die Führung des Sowjetstaates und wurde der Erbauer des Sozialismus. Große Sympathie brachte

STALIN der deutschen Arbeiterbewegung entgegen, und sein Glaube an das deutsche Volk wurde auch nicht erschüttert, als Hitler die Sowjet-Union überfiel.

Der beste Beweis aufrichtiger Freundschaft ist das Telegramm, das er an den Präsidenten und Ministerpräsidenten der Deutschen Demokratischen Republik richtete. Wenn Generalissimus STALIN diese Botschaft mit den Worten schließt: „Es lebe und gedeihe das einheitliche, unabhängige, demokratische, friedliebende Deutschland“, so ist das für uns ein Beweis,

daß wir in der großen Familie der friedliebenden Völker aufgenommen sind. Wir möchten darum der Hoffnung Ausdruck verleihen, daß dieser große Kämpfer und geniale Führer mit seinem Wissen und Können der internationalen Arbeiterklasse noch lange erhalten bleiben möge.

Es lebe STALIN!

Materialbeschaffung, Transport, Zubringerdienst

Eine Stellungnahme zu dem Artikel aus Nr. 38

Wenn Kollege Schwarzbach geltend macht, daß Facharbeiter zum Materialholen herangezogen werden, so gebe ich ihm Recht. Es ist nicht nötig, zu dieser Arbeit Facharbeiter heranzuziehen. In jedem Gewerk gibt es Helfer, die das Auslegen und Aufräumen besorgen. Diese könnten ebenso gut die Materialscheine von der AV. abholen und für die Sicherstellung des Materials sorgen. Dazu müßte dem Materialschein ein Transportschein beigelegt werden. Kleine und eiligeren Sachen könnten gleich mitgenommen werden.

Viele Gedankengänge sind nicht neu und schon des öfteren erörtert worden. Allein es fehlte die Tat.

Die Einrichtung einer Zurricherei und einer Zuschneidestelle im Lager wäre schon seit langem erwünscht. Desgleichen besteht schon seit einiger Zeit eine Transport- und Förderkolonne, jedoch mangelt es hier an einem richtigen System.

Wichtig wäre noch die Einsetzung eines Transportmeisters, dem sämtliche Transport- und Zubringerdienste unterstehen, und die Einsetzung eines Lagermeisters, der für eine ordnungsmäßige Einlagerung der ankommenden Materialien sorgt.

Erst wenn wir im Transport- und Zubringerdienst ein richtiges System hineingebracht haben, werden viele Stunden Leerlauf vermieden. Ha.

Auch Du ein Stromsünder?

Alle Tage hört oder liest man von Leistungssteigerungen, technischen Arbeitsnormen, Senkung der Produktionskosten, besserem Leben durch Lenkung der Arbeitsleistung usw. In unserer Wirtschaft sind alle diese Aufgaben technisch untermauert und benötigen daher mehr oder weniger der elektrischen Energie. Da diese jedoch auch erst wieder erzeugt und der Verbrauch planmäßig gelenkt werden muß, ist also nicht unbegrenzt zur Verfügung steht, ergeht an jeden von uns die Mahnung, sparsam damit umzugehen, um einen möglichst großen Teil davon der Produktion zur Verfügung zu stellen.

Als Energie-Ingenieur richte ich an alle Arbeitskollegen und -kollegen die Bitte: Spart Strom. Ich weiß, daß dieses Wort einen bitteren Beigeschmack hat, denn diese Lösung wurde bereits einmal ausgegeben, um mehr Energie für die Produktion von Granaten, Panzern und Flugzeugen freizumachen. Wenn heute an Euch die Aufforderung ergeht, Strom zu sparen, dann geschieht dies nicht, um uns in einen neuen Krieg zu stürzen, sondern um uns mehr Güter für unser tägliches Leben zu schaffen. Darum bedenkt, wenn Ihr bei Dunkelheit das Licht einschaltet, daß Ihr es nur so lange brennen laßt, als Ihr es im Zimmer braucht, schaltet es ruhig beim Verlassen des Zimmers aus. Auch in den Werkstätten schaltet die Motoren lieber einmal mehr ein und aus, als daß Ihr die Maschinen minutenlang leerlaufen laßt. Wie oft muß ich sehen, daß Arbeitsmaschinen unbenutzt leerlaufen, ohne daß sich jemand um sie kümmert. Besonders der Schweiß-

Maßnahmen zur termingemäßen Fertigstellung der Logger 401—406

Da nur noch kurze Zeit bis zur Fertigstellung (Abnahmefahrt) der Logger 401 bis 406 zur Verfügung steht, müssen alle Möglichkeiten zur Mobilisierung aller Kräfte zur Anwendung gebracht werden. Die betrieblichen Organe, Betriebsgewerkschaftsleitung, SED-Betriebsgruppe und FDJ — haben ihren Funktärkörper und ihre Aktivisten aus allen Schwerpunktabteilungen und Gewerken unseres Betriebes aufgeföhrt, in der noch zur Verfügung stehenden Zeit sich besonders aktiv für die Erfüllung der Pläne einzusetzen.

Folgende Maßnahmen wurden im Einvernehmen mit der Betriebsleitung beschlossen:

Bis zur Abnahmefahrt der Logger 401 bis 406 übernehmen nachstehende Aufgaben folgende Funktionäre:

Die Sicherstellung des erforderlichen Materials:

die Koll. Winter und Rother; die Unterstützung der Produktionsleitung:

die Koll. Stein und Meier Rud.; den richtigen Einsatz der Führungskräfte:

die Koll. Dassow und Klewitz jun.; die Unterstützung der Betriebsführer:

die Koll. Schmidt und Bruske; die Durchführung der Zahlung von Leistungslohn übernehmen

die Koll. Rother, Guthardt; die Logger 402 und 403:

die Koll. Hagen und Schober;

den Logger 401 für die Restarbeiten; die Koll. Allenberg und Kotzur.

Die aufgeführten Kollegen werden von den Arbeiten in ihrer jetzigen Abteilung bis zur termingemäßen Fertigstellung der oben angeführten Schiffe entbunden und übernehmen mit sofortiger Wirkung ihre Aufgaben.

Als Termine gelten:

Logger 402 Abnahme 24. 12., Logger 403 Abnahme 28. 12.

Alle Kollegen, die an der Fertigstellung dieser beiden Schiffe zu den genannten Terminen beteiligt sind, erhalten als Gesamtkollektiv bei Termininhaltung eine Prämie von DM 2000.

Für die Logger 404, 405 und 406 sind folgende Stapellauftermine festgelegt:

Logger 404 27. Dezember

Logger 405 28. Dezember

Logger 406 30. Dezember.

Bei Termininhaltung erhält jedes Kollektiv dieser drei Logger eine Prämie von DM 1000.—. Die Verteilung dieser Prämien auf das einzelne Kollektivmitglied erfolgt im Einvernehmen mit der techn. Leitung, BGL, SED-Betriebsgruppe und FDJ unter Hinzuziehung der zuständigen Vertrauensmänner und Meister.

BGL SED-Betriebsgruppe

gez. Illgner. gez. Stein.

FDJ Werfleitung

gez. Namokel. gez. Will.

Ist ein Zwischenmagazin angebracht?

Geht man durch Halle I, so fallen Stapel von angezeichneten großen Blechen, Winkelleisen, Knieblechen usw. sofort auf. An den Brenntischen wiederholt sich dasselbe Bild und so sieht man in der ganzen Halle zerstreut halb fertige Teile liegen, deren Beschriftung durch das ständige Betreten und durch den Sand, der durch das südliche Tor getrieben wird, unleserlich geworden ist. Im Gruppenbau ist das Bild noch bunter; eine Netzraumluke, wie eine Beschriftung von S 404, 5, 6, 7, 8, 9, und 410 auf. In dem nebenliegenden Sammelstadium suchen Kollegen herum und gehen mit irgend einem Teil davon. Das Endresultat ist, Teile werden manchmal tagelang gesucht. Durch die oben benannten Zustände wird das Suchen ganz besonders erschwert und ist sehr zeitraubend und kostspielig. Würde die Einrichtung eines Zwischenmagazins sich hier bei dem anlaufenden Serien nicht rentieren und die termingemäße Fertigstellung sichern? Die zwei bisher mit der Arbeit betrauten Kollegen können die Eingänge nach Schiff Nr., B. B. und St. B. eintragen und nach Bedarf ausgeben, ohne die vielverwünschte Lauferei nach Unterschrift des Meisters oder einer anderen Stelle zu haben. Mo.

Regelung der Arbeitszeit am 24. Dezember 1949 und an beiden Weihnachtsfeiertagen

In der am 15. 12. stattgefundenen Loggerbesprechung auf dem Dänholm unter Beteiligung der Vertreter des Ministeriums für Industrie, der einzelnen beteiligten Werften und zwei Vertretern des Landesvorstandes IG Metall wurde festgestellt, daß für die Planerfüllung im Jahre 1949 noch außerordentliche Maßnahmen erforderlich sind.

In der Besprechung zwischen Betriebsleitung, Betriebsgewerkschaftsleitung und SED-Betriebsgruppe wurde für unsere Werft folgende Regelung festgelegt:

Die normale Dreischichtarbeit läuft durchgehend über die Feiertage hinweg weiter.

An den beiden Feiertagen arbeiten die Schwerpunktwerke, die von der technischen Leitung festgelegt wurden. Alle Kollegen, die an diesen Tagen arbeiten, und zwar mit Zustimmung des zuständigen Meisters, Abteilungsingenieurs, erhalten für beide Tage insgesamt eine Prämie außer dem tarif-

lichen Stundenlohn mit den Feiertagszuschlägen, und zwar für Hilfskräfte, die in der Küche arbeiten oder in sanitären Einrichtungen tätig sein müssen, den Betrag von DM 50.—, für Arbeitskräfte in den Transportkolonnen DM 80.—, für produktive Arbeiter und Führungskräfte unmittelbar am Objekt DM 100.—.

Die Betriebsleitung und die unterzeichneten betrieblichen Organe hoffen und erwarten, daß alle Kollegen sowie die verantwortlichen Führungskräfte volles Verständnis entgegenbringen und sich für eine Besetzung der Schichten so einsetzen, daß auch in den Feiertagen ein erheblicher Arbeitsfortschritt zu verzeichnen ist.

BGL SED-Betriebsgruppe

gez. Illgner. gez. Stein.

Werfleitung

Instrukteure des Landesvorstandes IG Metall

gez. Rathke. gez. Hachmann.

Vorschlag zur Verbesserung der Fahrradwache

Die Mißstände sind folgende: Der Fahrradstand ist von allen Seiten offen, so daß keine genaue Kontrolle vorhanden ist. Hat ein Kollege seine Marke verloren, so läßt sich nicht kontrollieren, wer das Fahrrad abholt. Meine Vorschläge sind:

1. Einzäunung des ganzen Fahrradstandes mit verschließbarer Tür.
2. Anfertigung von Blechmarken mit laufender Nummer für den Fahrradstand.
3. Von der Wache ist eine Liste mit der Standnummer des Fahrrades sowie Kontrollnummer und Namen anzulegen. Bei Abholung hat sich Eigentümer durch Werkausweis und Fahrradnummer auszuweisen. Die Ausgabe der Fahrräder in der Zeit von 24.00 bis 6.30 erfolgt durch die Werkpolizei, welche den Schlüssel nach Dienstschluß vom jeweiligen Wächter erhält. Auf diese Weise ist es Unbefugten nicht möglich, sich eines Fahrrades zu bemächtigen. Heinrich Anklam.

Die Werfboten

Auf unserer Werft sind, wie in allen größeren Betrieben, auch Boten beschäftigt, und nicht einmal wenig, denn es sind 16 an der Zahl. Das Aufgabengebiet dieser Kollegen ist ein sehr vielseitiges, sei es die Postbeförderung zur Post oder in die Stadt, der Geldtransport von und zur Kreditbank, Rundschreiben in die einzelnen Werke befördern oder dort Unterschriften sammeln, und nicht zuallerletzt, Rezepte und Arzneien für unsere allein stehenden kranken Kollegen heranschaffen; kurz und gut, sie sind einfach aus dem Gebilde unserer Werft nicht mehr wegzudenken.

Hat jemand Gänge zu erledigen, so hängt er sich an die Strippe und ein Ruf genügt, der Bote ist zur Stelle, trotz, seiner nassen Füße bei Regenwetters. Am Rande sei bemerkt: wie

wäre es mit Regenüberhängen für die Boten?

Alle diese Arbeiten werden von den Boten ohne Murren durchgeführt, da es für sie eine Selbstverständlichkeit ist. Aber in letzter Zeit häufen sich die Fälle, daß die Kollegen sich über die von ihnen verlangten Privatgänge beklagen. Diese Privatgänge werden meistens von den in mittleren und höheren Stellen beschäftigten Arbeitskollegen den Boten aufgetragen, in der Meinung, daß kleine Privatgänge während der Dienstzeit verlangt werden können. Meistenteils sind diese Privatwünsche: Einkäufe für den Haushalt, Geld von der Bank holen, Blumen besorgen usw.

Liebe Kollegen, so geht es nicht! Unsere Boten sind nicht Laufburschen Eurer Haushalte, sondern gleichberechtigte Arbeitskollegen. Ich kann es verstehen, wenn die Boten über derlei Besorgungen verbittert sind, da sie ja schon dienstlich ausgelastet sind. Und noch eins: es ist ja unser Betrieb und somit sollte jeder Kollege an der dienstlichen Auslastung interessiert sein. Jede Privatbesorgung durch die Boten kostet unser aller Geld. Selbstverständlich werden Besorgungen für alleinstehende und in der Produktion tätige Kollegen, soweit es für den Einzelnen mit Arbeitsausfall verbunden ist, erledigt.

Zwecks Klärung dieser Angelegenheit bitte ich die BGL an dieser Stelle um Stellungnahme. Kempe.

Fördert den Betriebssport

Dieses war der Leitsatz einer Tagung aller Betriebssportgemeinschaften von einhundert volkseigenen Betrieben am 3. und 4. Dezember im Buna-Werk Halle-Schopau. Als Vertreter der Volkswerft nahmen daran teil: der Jugendfreund U. Müller von der FDJ, der Sportfreund W. Weil von der Sportgemeinschaft sowie der Kollege Wask von der BGL. Die Betriebssportgemeinschaft „Buna“ war mit der Durchführung und Gestaltung dieser Tagung beauftragt worden und hat dieses wohl

Am Rande!

Oh, diese Materialscheine! (kurz M-Scheine genannt) wird manch einer schon gesagt haben. Fast jeder Kollege wird schon direkt oder indirekt damit zu tun gehabt haben.

Diese M-Scheine sind die Unterlagen für geleistete produktive Arbeit der einzelnen Gewerke. Bei Abgabe dieses M-Scheines erfolgt die Ausgabe des betreffenden Objektes, das angefordert wird. — Nach erfolgter Ausgabe wird jeder M-Schein sorgsam überprüft, das Objekt „erfaßt“ und in Rechnung gesetzt. Dieser M-Schein, nun mit einer Reihe Unterschriften versehen, wird zum Beleg — zum Dokument. Wie sehen diese Scheine aber manchmal aus? Mit Daumen- und Fingerabdrücken, Oel oder Farbe behaftet, beginnt schon die Reise, um als Beleg „zu enden“. Also schon schmierig und zerknittert kommen sie „zur Bearbeitung“. — Nun, wir haben alle keine Sonntagshände bei der Arbeit, das versteht sich, aber diverse Male zusammengefaltet und verknüllt oder auch eingerissen, erscheinen sie bei den betr. Ausgabestellen. Muß das sein? Dem kann doch sehr leicht abgeholfen werden, indem jedes Gewerk, sagen wir zwei Pappmappen erhält und die M-Scheine, hierin gepackt, werden dann nicht zerrissen oder zerknittert als Beleg enden. — Ueber eine vernünftige Ausstellung dieser M-Scheine wäre auch noch etwas zu sagen, damit die Abfertigung schneller erfolgen könnte, denn so ein M-Schein soll keine Landkarte oder Denksportaufgabe sein. Ha . . .

vorbildlich ausgeführt. Sie hat durch unsere Aufnahme und kulturelle Betreuung bewiesen, daß sie das Vertrauen, welches der FDGB, die FDJ und der Sportausschuß in sie gesetzt hatten, zu würdigen wußte. Auf der am Abend stattgefundenen Kulturveranstaltung zeigte sie in einem Querschnitt die Arbeit und Erfolge ihrer Gruppe auf. Waren es die Knaben in ihren Übungen am Kasten, die Jugendlichen am Pferd und Barren, die Mädchen bei ihren Bodenübungen sowie die Frauen bei ihren Übungen am Barren, beim Springen, Tanzen und gymnastischen Übungen, immer dankte ihnen reicher Beifall der Versammelten. Und ich glaube, bei vielen der Versammelten tauchte der Wunsch auf, diese Erfolge auch bald in der eigenen Sportgruppe Wirklichkeit werden zu lassen. Gleichzeitig aber wußten wir, daß diese Erfolge nur möglich sind, wenn die BGL und FDJ als Trägerorganisationen der Sportgemeinschaft ihre ganze Kraft und Unterstützung angedeihen lassen. Die Wege hierzu zeigte uns das Referat des Kollegen Güntert sowie die vielen Beiträge der Diskussionsredner ganz klar auf. Wir wußten aber auch, daß es bei uns in der Volkswerft noch sehr viel Arbeit und Unterstützung bedarf, bis wir mit all jenen großen Betrieben in den Wettstreit treten können. Darum Kollegen, Jugendfreunde und Sportfreunde, helfe, unterstütze und fördere den Betriebssport auch bei uns, tretet der Sportgruppe bei und ihr zeigt, daß auch ihr gewillt seid, mitzuarbeiten am Aufbau einer demokratischen Sportbewegung.

Stimme der FDJ Jugend

Wilhelm Pieck bei uns

Trotz Sturm und Regenwetter ließ es sich unser Präsident nicht nehmen, am Sonnabend, dem 3. 12. 1949 die aufblühende Werftstadt Stralsund zu besuchen. Besonders unserer Volkswerft, deren Entwicklung ihm besonders am Herzen liegt, galt sein Interesse. Pünktlich, wie vorausgesagt, traf er ein. Unsere Untergruppe, die Untergruppe 6, die augenblicklich mit der Untergruppe der Halle I und VI im Wettbewerb steht, hatte den Empfang in Halle I vorbereitet. Bei der Begrüßung und Ueberreichung eines kleinen Blumenstraußes kam immer wieder die tiefe Verbundenheit Wilhelm Piecks mit der Jugend zum Vorschein. Hoch erfreut war er über den Bau des Jugendloggers, der auf den Meeren den Willen unserer Jugend zu einem friedlichen Wiederaufbau und zu einem besseren Leben zum Ausdruck bringen soll. Am Nachmittag wurden dann von unserer Untergruppe 2 Jugendfreunde delegiert, um unseren Präsidenten Wilhelm Pieck auf dem Dänholm zu empfangen. Hier im Klubhaus wurde ihm von der Betriebsleitung die Chronik der Werft als Geschenk überreicht. Die Freude unseres Präsidenten

über dieses Geschenk war unbeschreiblich. Er betonte immer wieder, daß dieses der schönste Augenblick des ganzen Tages sei. Schließlich faßten wir uns auch ein Herz und traten an unseren Präsidenten mit der Bitte heran, an unsere Betriebsgruppe der FDJ zu denken und uns in unserer Arbeit zu unterstützen, was er uns auch fest versprochen hat. Vom Ministerpräsidenten Höcker erhielten wir noch zu unserer großen Freude die feste Zusage, bis zum Deutschlandtreffen der Jugend, das zu Pfingsten 1950 in Berlin stattfindet, Stoff für 150 blaue Hemden und weißen Stoff für eine Weltjugendbundfahne zu erhalten.

Leider war es unserem Staatspräsidenten nicht möglich, unsere Lehrwerkstatt zu besichtigen, aber er versprach, im Sommer 1950 uns alle und auch besonders unsere Lehrwerkstatt zu besuchen.

Dieser Tag hat uns wieder gezeigt, daß unser Staatspräsident trotz seines Alters sich noch eng mit der Jugend verbunden fühlt.

Freunde, sein letzter Gruß war ein „Freundschaft“ für unsere Betriebsgruppe. Neumann.

Unsere Arbeit im Jahre 1949

Am 1. Januar 1949 trat der Zweijahresplan, der uns allen die Grundlage eines besseren Lebens legte, in Kraft, und es erwuchs die Aufgabe, mit eigenen Kräften aus dem Chaos, das uns der Hitlerfaschismus hinterließ, herauszukommen.

Wir als FDJ-Betriebsgruppe mußten allen Jugendlichen klarmachen, daß der Kampf um ein einheitliches Deutschland, der Kampf um einen gerechten Frieden und die Freundschaft mit der Sowjet-Union und darüber hinaus mit der gesamten fortschrittlichen Welt, unserer neuer Lebensinhalt werden muß.

Wir können heute nach Ablauf des Jahres 1949 sagen, daß wir als FDJ-Betriebsgruppe ein gutes Stück in unserer Arbeit vorwärts gekommen sind. Am 1. Januar 1949 betrug die Mitgliederzahl unserer Gruppe 87 FDJler. Von einem organisierten Aufbau und einer ideologischen Ausrichtung konnte damals noch nicht gesprochen werden.

Am 1. Mai 1949 trat unsere Gruppe zum ersten Mal mit Laienspiel, Gesang und Tanz an die Öffentlichkeit. Das

„Max-Reimann-Aufgebot“ vom 1. Juli bis 1. September gab der Jugendarbeit unserer Werft einen wesentlichen Aufschwung. Die Mitgliederzahl stieg von 87 auf 207. 4 neue Untergruppen wurden gebildet und wöchentlich fand eine Hauptgruppen-Vorstandssitzung statt. In unseren bestehenden Untergruppen wurden monatlich ein Schulungsabend und eine Untergruppenversammlung durchgeführt.

Bei Abschluß des „Max-Reimann-Aufgebotes“ konnte festgestellt werden, daß folgende Einsätze durchgeführt wurden:

- 4 Einsätze zur Instandsetzung der Badeanstalt auf dem Dänholm,
- 6 Einsätze zur Verschönerung des Werftgeländes.

Ferner wurden 13 000 Ziegelsteine gewonnen.

Sieger des Aufgebotes wurde die Untergruppe I Lehrwerkstatt.

In den Monaten September, Oktober und November wurden zwei weitere Untergruppen aufgebaut, unsere neue

Wandzeitung „Frische Brise“ herausgegeben und der Jugendlogger gebaut.

Am 13. Oktober wurden 4 Jugendfreunde für vorbildliche Leistungen zu Aktivisten bestätigt. 13 weitere sind eingereicht.

Unsere Freunde der Lehrwerkstatt beteiligten sich mit 100 Prozent am Berufswettbewerb der deutschen Jugend.

Jugendfreunde! Trotz all der aufgezählten Erfolge gibt es aber noch Fehler und Schwächen in unserer Arbeit und jeder muß sich einmal die Frage stellen: „Habe ich alles getan, um den Aufbau unserer jungen, deutschen demokratischen Republik zu unterstützen?“

Ich glaube, so mancher Freund muß diese Frage mit nein beantworten. Wir leben in einer Zeit, in der das deutsche Volk sein Schicksal selbst in der Hand hat. An uns liegt es, wie schnell wir zu einem besseren Leben kommen. Darum, Jugendfreunde, müssen wir im nächsten Jahre noch intensiver für die Erfüllung unseres Planes arbeiten, müssen wir noch konsequenter den Kampf um die Einheit Deutschlands und einen gerechten Frieden aufnehmen.

Ich wünsche Euch für die Arbeit im kommenden Jahr viel Erfolg und danke Euch, Jugendfreunde, für die bisherige Mitarbeit.

Freundschaft!

K. Namokel.

An alle Freunde der Jugend!

Zum Jahreswechsel möchten wir Euch als FDJ unserer Werft noch einmal für alle Eure Unterstützung, die Ihr uns in unserer Arbeit habt zukommen lassen, danken.

Insbesondere der Betriebsgruppe der SED mit ihren Vorsitzenden den Freunden der Jugend Oskar Stein und Walter Myrach, der Betriebsleitung mit den Freunden Herrn Direktor Will und Herrn Völschow und unseren Freunden Anton Illgner, Georg Tollknecht und Bruno Manthei.

Freunde!

Um die vor uns stehenden Aufgaben erfüllen zu können, wird es notwendig sein, im kommenden Jahre noch enger als bisher zusammenzuarbeiten.

Freundschaft!

Betriebsgruppe der FDJ Volkswerft